Für unsere Zukunft oder Biss in die Ewigkeit

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Kapitel 1 oder Romeo und Julia 4
Kapitel 2: Kapitel 2 oder Ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk 7
Kapitel 3: Kapitel 3 oder Mike nervt 12
Kapitel 4: Kapitel 4 oder Mike kriegt nicht genug 16
Kapitel 5: Kapitel 5 oder das Telefonat mit Renee 21
Kapitel 6: Kapitel 6 oder Schwimmbad Teil 1 25
Kapitel 7: Kapitel 7 oder Schwimmbad Teil 2 29
Kapitel 8: Kapitel 8 oder der Vertrag 33
Kapitel 9: Kapitel 9 oder Möbel und Beichte 34
Kapitel 10: Kapitel 10 oder eine wunderschöne Nacht 38
Kapitel 11: Kapitel 11 oder Nervensägen und Aufklärungsunterricht 39
Kapitel 12: Kapitel 12 oder der Umzug 44
Kapitel 13: Kapitel 13 oder Beautyday 45
Kapitel 14: Kapitel 14 oder eine lange Nacht 48
Kapitel 15: Kapitel 15 oder Klein Emmett und Klein Jasper 49
Kapitel 16: Kapitel 16 oder Ruhe vor der Rache 53
Kapitel 17: Kapitel 17 oder Was hat sie vor 57
Kapitel 18: Kapitel 18 oder Überraschungen 58
Kapitel 19: Kapitel 19 oder das Kreuzverhör 62
Kapitel 20: Kapitel 20 oder Willst du? 66
Kapitel 21: Kapitel 21 oder Jacksonville 67
Kapitel 22: Kapitel 22 oder Zwillinge 71
Kapitel 23: Kapitel 23 oder der Nachmittag 75
Kapitel 24: Kapitel 24 oder der Alptraum 76
Kapitel 25: Kapitel 25 oder Das Ergebniss 77
Kapitel 26: Kapitel 26 oder was ich will 81
Kapitel 27: Kapitel 27 oder Untersuchung Nr 1 84
Kapitel 28: Kapitel 28 oder Ruhe 87
Kapitel 29: Kapitel 29 oder Charlies Reaktion 90
Kapitel 30: Kapitel 30 oder Shoppen 91

Kapitel 31: Kapitel 31 oder Abschied von Klein Emmett und Klein Jasper 95
Kapitel 32: Kapitel 32 oder New York - Der Abend 96
Kapitel 33: Kapitel 33 oder New York-Das Brautkleid 97
Kapitel 34: Kapitel 34 oder New York- Der Nachmittag 101
Kapitel 35: Kapitel 35 oder New York-Der Abend mit Alice 102
Kapitel 36: Kapitel 36 oder letzte Stunden in New York 103
Kapitel 37: Kapitel 37 oder Der Ultraschall 107
Kapitel 38: Kapitel 38 oder Verplappert 113
Kapitel 39: Kapitel 39 oder Thanksgiving 118
Kapitel 40: Kapitel 40 oder Babyerstausstattung 121
Kapitel 41: Kapitel 41 oder DVD Abend mit Überraschungen ... 122
Kapitel 42: Kapitel 42 oder Weihnachtsvorbereitungen 127
Kapitel 43: Kapitel 43 oder Weihnachten 130
Kapitel 44: Kapitel 44 oder Zweiter Weihnachtstag und Abschied 135
Kapitel 45: Kapitel 45 oder Geschlechtsfeststellung 138
Kapitel 46: Kapitel 46 oder Schlaflos 142
Kapitel 47: Kapitel 47 oder Der Geburtsvorbereitungskurs 145
Kapitel 48: Kapitel 48 oder die Denalis 148
Kapitel 49: Kapitel 49 oder Vor den Prüfungen 149
Kapitel 50: Kapitel 50 oder Prüfungen 153
Kapitel 51: Kapitel 51 oder 2 Tage vor der Hochzeit 156
Kapitel 52: Kapitel 52 oder einen Tag vor der Hochzeit 159
Kapitel 53: Kapitel 53 oder die Hochzeit 163
Kapitel 54: Kapitel 54 oder Die Hochzeitsnacht 167
Kapitel 55: Kapitel 55 oder Ruhe zu zweit 168
Kapitel 56: Kapitel 56 oder Krankenhaus 171
Kapitel 57: Kapitel 57 oder Erleichterung und Bettruhe 175
Kapitel 58: Kapitel 58 oder Vor der Geburt 181
Kapitel 59: Kapitel 59 oder Die Geburt 184
Kapitel 60: Kapitel 60 oder Besuche über Besuche 189
Kapitel 61: Kapitel 61 oder nervige Verwandte 192
Kapitel 62: Kapitel 62 oder zu Hause 196
Kapitel 63: Kapitel 63 oder Die Abschlussfeier 201
Kapitel 64: Kapitel 64 oder ein Geburtstagsgeschenk für Edward 205
Kapitel 65: Kapitel 65 oder Edwards Geburtstag 1/2 210
Kapitel 66: Kapitel 66 oder Edwards Geburtstag 2/2 213
Kapitel 67: Kapitel 67 oder Gespräche 214
Kapitel 68: Kapitel 68 oder Der Brief 218
Kapitel 69: Kapitel 69 oder Die Hochzeit 2, Die Taufe und der andere Gedankenleser 222
Kapitel 70: Kapitel 70 oder Die Hochzeitsfeier 228
Kapitel 71: Kapitel 71 oder Flitterwochen auf Esmes Insel – Die Nacht 238
Kapitel 72: Kapitel 72 oder Flitterwochen auf Esmes Insel – Am Strand und Papageien 242

Kapitel 73: Kapitel 73 oder Zurück aus den Flitterwochen – Die Zollkontrolle 246
Kapitel 74: Kapitel 74 oder wieder bei der Familie 250
Kapitel 75: Kapitel 75 oder die Verwandlung 253
Kapitel 76: Kapitel 76 oder Das Erwachen und die 1 Jagd 256
Kapitel 77: Kapitel 77 oder Emmett nervt 257
Kapitel 78: Kapitel 78 oder die Wette und Jaspers Geschichte .. 261
Kapitel 79: Kapitel 79 oder Der Anruf des Wolfes 265
Kapitel 80: Kapitel 80 oder zurück nach Forks 268
Kapitel 81: Kapitel 81 oder Sams Geschichte 272
Kapitel 82: Kapitel 82 oder Caius Plan 275
Kapitel 83: Kapitel 83 oder Der Kampf 278
Kapitel 84: Kapitel 84 oder der Neue Vertrag und Prägung 282
Kapitel 85: Kapitel 85 oder Abschied und Bellas Geburtstag ... 286
Kapitel 86: Kapitel 86 oder Treffen mit den Eltern 291
Kapitel 87: Kapitel 87 oder der Erste Tag am College 294
Kapitel 88: Kapitel 88 oder 5 Jahre später 297
Kapitel 89: Bonuskapitel 1 301
Kapitel 90: Bonuskapitel 2 306
Kapitel 91: Bonuskapitel 3 307
Kapitel 92: Bonuskapitel 4 310
Kapitel 93: Bonuskapitel 5 316
Kapitel 94: Bonuskapitel 6 321
Kapitel 95: Bonuskapitel 7 327
Kapitel 96: Bonuskapitel 8 334
Kapitel 97: Bonuskapitel 9 338
Kapitel 98: Bonuskapitel 10 342
Epilog: Ende 345

Kapitel 1: Kapitel 1 oder Romeo und Julia

Edward streckte sich auf dem Sofa aus, während ich den Videorecorder einschaltete und den Vorspann vorspulte. Als ich mich vor ihn aufs Sofa hockte, schlang er die Arme um meine Taille und zog mich an seine Brust. Auch wenn sie hart und kalt war, schmiegte ich mich an ihn und genoss seine Nähe.
„Edward“, sagte ich und versuchte schmeichelnd zu klingen, „Muss ich wirklich zu der Feier?“
„Ach Bella, du kennst doch Alice. Sie wird dich und auch mich solange nerven, bis du zu uns kommst und im Wohnzimmer deine Geschenke öffnest. Ich verspreche dir aber, dass ich dich, sobald alles ausgepackt ist, in mein Zimmer bringe“.
Das hörte sich gar nicht so schlecht an. Kein Charlie, der ins Zimmer kam und uns stören konnte. Naja, das würden Alice oder Emmett erledigen.
„Okay, ich gebe mich geschlagen“, sagte ich leise.
Edward lachte kurz und drückte seine Lippen auf meine Haare. „Vielleicht hat Alice es geschafft, deinen Vater davon zu überzeugen, dass du heute bei uns übernachten darfst, oder vielmehr bei Alice“, fügte er noch hinzu.
Ich schaute ihn ungläubig an. Auch wenn Charlie meine Beziehung zu Edward akzeptierte, glaubte ich nicht daran, dass ich bei den Cullens übernachten durfte, zu mindestens nicht wenn Edward anwesend war.
„Er wird es schon erlauben, wenn Carlisle und Esme versprechen, dass wir uns nicht zu nahe kommen“, sagte er als ob er meine Gedanken gelesen hätte.
Ich lächelte bei dem Gedanken und legte meinen Kopf an seine Schulter.
„Ich hoffe, dass Alice es geschafft hat.“
Dann schwiegen wir und schauten uns das Schauspiel an, welches sich schon eine Weile auf dem Bildschirm abspielte. Edward machte sich seinen Spaß daraus die Sätze von Romeo in mein Ohr zu flüstern, immer dann, wenn sie besonders romantisch wurden.
Dabei malte er mit seinen kalten Fingern Muster auf meine Arme. Die Haut, die berührte fühlten sich nicht kalt an, sie schienen zu brennen. Ein angenehmes brennen, anders als wenn man Vampirgift im Körper hatte.
Plötzlich schob Edward mich ein Stück zur Seite, so dass wir jetzt nebeneinander saßen und richtete sich auf.
Dann griff er nach meiner Hand und verschränkte seine Finger mit meiner.
„Charlie?“, fragte ich worauf hin er nickte.
Kurz darauf trat mein Vater ins Wohnzimmer. Aber irgendetwas machte mich stutzig. Nicht wie sonst, schaute er uns missmutig an, wenn wir zusammen auf dem Sofa saßen.
„Hi Dad!“ „Guten Abend Chief Swan“, sagten wir zusammen.
„Hallo ihr zwei“, antwortete mein Vater und setzte sich in den Sessel.
Jetzt war mein Misstrauen komplett geweckt. Immer wenn Edward hier war, hielt Charlie sich entweder im Wohnzimmer auf, während wir in der Küche Hausaufgaben machten, oder in der Küche, je nach dem.
Fragend schaute ich zu meinen Liebsten an, der mich nur anlächelte und kaum merklich den Kopf schüttelte.
Mein Vater sollte es mir wohl selbst erzählen. Ich beschloss Charlie noch ein wenig Zeit zu geben, darum versuchte mich wieder auf den Film zu konzentrieren und lehnte

meinen Kopf wieder an Edwards Schulter.
Dann nahm Charlie die Fernbedienung und schaltete Videorecorder und Fernseher aus.
„Bells, ich muss dir etwas Wichtiges sagen“, begann er und schaute mich ernst an.
Er rang mit sich. Charlie war wie ich ein Mensch, der sich lieber wenig Worte gebrauchte.
„Was ist los?“, fragte ich und hoffte ihm damit ein wenig auf die Sprunge zu helfen.
„Du weißt, dass ich dir vor einiger Zeit erzählt habe, dass das Polizeirevier von Forks mit einigen anderen zusammengelegt wird. Leider brauchen sie dadurch auch weniger Personal. Da aber Polizisten gebraucht werden, haben meine Vorgesetzten beschlossen einige zu versetzten. Ich bin einer von diesen“, antwortete er.
„Wohin wirst du versetzt?“, wollte ich wissen.
Innerlich bekam ich Panik. Wenn Charlie in eine weit entfernte Stadt versetzt werden würde, würde er mich mitnehmen wollen. Aber das wollte ich nicht, ich wollte bei Edward bleiben. Ein Leben ohne ihn war für mich nicht mehr vorstellbar. Ich wusste, dass ich meine große Liebe gefunden hatte, den Mann mit dem ich bis ans Ende der Welt gehen würde. Für den ich bereit war, mein Menschliches Leben aufzugeben um mit ihm die Ewigkeit als Vampir zu verbringen.
Edward, der meinen innerlichen Kampf mitbekam, legte mir beruhigend den Arm um die Schulter und streichelte meinen Arm.
„Ich werde nach Chicago versetzt“, sagte Charlie leise, „Aber Bella, ich wollte dir sagen, dass es mir lieber wäre, wenn du hier bleibst und deinen Abschluss in Ruhe machst. Nicht, dass ich dich nicht bei mir haben will, jedoch wäre ein erneuter Schulwechsel nicht gerade gut für dich, vor allem da du jetzt in der Abschlussklasse bist. Außerdem würde eine Trennung von Edward dir auch nicht gut tun“.
Ich war sprachlos und konnte nur nicken.
„Bells, ich spüre schon eine Weile, dass die Sache zwischen euch beiden ziemlich ernst ist. Es ist fast so wie bei Renee und bei mir. Nur, dass ich bei euch das Gefühl habe, es wird länger halten. Halte mich bitte nicht für verrückt, aber man könnte meinen ihr beide wärt schon seit hundert Jahren ein Paar, so wie ihr euch verhaltet“, fügte er noch schnell hinzu und lächelte Edward und mich verlegen an.
„Char- Dad, ich weiß nicht was ich sagen soll“, sagte ich und schaute zu Edward, der nun breit lächelte.
Charlie war kein Mann großer Worte, auch kein Mann der gerne über Gefühle sprach, aber in seinen Worten gerade, lag so viel Liebe, dass ich gerührt war.
„Du wirst doch auf mein Mädchen aufpassen?“, fragte er Edward.
„Natürlich Charlie“, antwortete Edward.
„Ist dein Vater heute Abend zu Hause, ich würde gern mit ihm sprechen“, sagte mein Vater.
Dann schien er sich an meinen Geburtstag zu erinnern und sagte schnell „Da fällt mir ein, dass Alice mich auf der Arbeit angerufen hat und mir von der Geburtstagfeier erzählt, die deine Familie für meine Bells organisiert habt“.
„Ähm Dad. Müssen wir vorher nicht noch was anderes besprechen. Wann musst du nach Chicago? Soll ich hier im Haus wohnen bleiben, oder willst du es verkaufen? Hast du schon eine Wohnung in Chicago?“, sprudelte ich los. Vielleicht konnte ich mich so vor der Geburtstagsfeier drücken, wenn ich das Gespräch mit meinem Vater in die Länge zog.
Es war bereits zwanzig vor sieben. Edward hatte Alice ja versprochen mit mir um sieben bei ihnen zu Hause zu sein.

„Eine deiner Fragen wollte ich mit Dr. Cullen besprechen. Mir wäre es lieber, wenn du hier nicht alleine wohnen würdest.
Um auf deine anderen Fragen zurück zu kommen. Ich fange in Chicago an, sobald ich eine Wohnung gefunden habe und dort eingezogen bin. Ich muss noch heute Nacht nach Chicago, damit ich morgen direkt mit der Wohnungssuche anfangen kann“.
„Dann sollten wir am besten zu mir fahren“, sagte Edward und ich spürte, dass er mich so schnell wie möglich zu sich nach Hause schaffen wollte.
„Bells, packst du dir ein paar Sachen ein, Alice hat mich gefragt ob du bei ihr übernachten möchtest. Unter diesen Umständen wär es mir ganz recht, wenn du bei Edwards Familie bleiben würdest. Das würde mich ein wenig beruhigen dich in Sicherer Umgebung zu wissen“, sagte Charlie.
Wenn er wüsste, dass die Cullens Vampire sind, würde er sicherlich nicht von Sicherer Umgebung reden, er würde mich sofort mit nach Chicago nehmen, da war ich mir sicher. Aber bevor er etwas merkte, sagte ich schnell „Super Dad“, und ging mit Edward nach oben in mein Zimmer.
Dort angekommen nahm ich meine kleine Reisetasche, die ich unter meinem Bett verstaut hatte und packte für einige Tage Sachen ein. Edward beobachtete mich aus den Augenwinkeln und packte derweil meine Schulsachen zusammen.
Während wir schweigend packten, erinnerte ich mich, dass Edward in Chicago geboren und aufgewachsen war. Auch, dass er dort verwandelt worden ist.
Ich lachte leise in mich hinein, worauf hin er mich Stirnrunzelnd betrachtete.
„Was ist so lustig, Liebste?“, wollte er wissen.
„Mir ist gerade nur eingefallen, dass Charlie in deine Heimatstadt zieht. Der Ort an dem du dein Menschliches Leben verbracht hast“, erklärte ich und umarmte ihn.
„Mmh, jetzt wo du es sagst. Carlisle hat in Chicago noch eine Eigentumswohnung. Wenn Charlie möchte, könnte er dort einziehen. Die Wohnung ist nicht sehr groß, aber sie liegt Zentral und es gibt reichlich Restaurants in der Nähe, so dass du dir keine Gedanken um seine Verpflegung machen musst“, erwiderte Edward und lächelte mein Lächeln.
„Eine gute Idee“, sagte ich, „Worüber möchte mein Dad mit Carlisle reden?“
„Wir sollten jetzt lieber runter gehen, bevor Charlie hoch kommt und nach uns sieht. Er überlegt gerade, ob es vielleicht doch besser wäre, wenn du mit nach Chicago gehst“.
„Bitte Edward“, sagte ich flehend.
„Na gut, er möchte fragen, ob du bei uns einziehen kannst. Damit du hier nicht so alleine bist“, grinste er.
„Eine sehr gute Idee“, erwiderte ich und strahlte.
Edward lächelte mein lächeln, nahm in eine Hand meine kleine Reisetasche und griff mit der anderen meine Hand.

Kapitel 2: Kapitel 2 oder Ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk

Charlie bestand darauf, dass wir mit dem Streifenwagen zu den Cullens fuhren. Edward und ich saßen hinten, hinter der Plexiglasscheibe. Hin und wieder warf beobachtete mein Vater uns im Rückspiegel, sagte aber nichts.
„Woran denkt er?“, fragte ich leise.
„Er denkt gerade an deine Geburt, es kommt ihm vor, als ob du erst gestern geboren worden bist“, flüsterte er zurück und küsste mich auf die Stirn.
„Edward, wo ist noch mal die Ausfahrt zu eurem Haus. Im Dunkeln ist es schwer zu finden“, wollte mein Vater wissen.
„Ich sag rechtzeitig bescheid“, antwortete mein Freund gelassen.
Charlie grummelte vor sich hin, fuhr aber ohne zu zögern weiter.
Ich freute mich. Bald würde ich zu Edward ziehen, ganz offiziell. Carlisle würde es sicher erlauben, immerhin hielt ich mich dort fast schon öfter auf, als bei mir zu Hause.
Auch mein Vater bemerkte meine gute Laune.
„Na freust du dich jetzt doch, dass du Geburtstag hast?“, wollte er wissen.
Sofort wurde meine Freude ein wenig getrübt, über meinen Geburtstag konnte ich mich gar nicht freuen. Ich war nun älter als Edward und solange nicht die Möglichkeit bestand, dass ich zum Vampir wurde, würde ich mich auch nie über die weiteren Geburtstage freuen können.
„Nein“, antwortete ich, „Ich freue mich einfach nur bei Edward zu sein“ und schmiegte mich noch enger an Edward.
Er und mein Vater mussten sich ein grinsen über mein Verhalten verkneifen.
Zum Glück fuhren wir schon bald die Auffahrt zu dem Anwesen der Cullens hinauf. Mein Vater hielt direkt vor der Veranda und ließ uns hinaus. Da es ja ein Streifenwagen war, gingen die Türen nur von außen auf, damit kein Festgenommener entkommen konnte.
Im Haus wurden wir schon erwartet. Esme nahm mich sofort in ihre Arme und drückte mich leicht an sich. Noch immer hatte sie Angst mich zu zerquetschen, was durchaus der Fall wäre, wenn sie ihren Kräften freien Lauf lassen würde. Carlisle war der nächste. Alice und Jasper winkten mir freudestrahlend zu. Jasper hielt sich diskret von mir fern. Ich nahm es ihm nicht übel, ich wusste, dass es ihm noch immer schwer viel sich in der Nähe von Menschen zu bewegen.
Zwar war es in der Zeit, in denen wir gezwungener Maßen in einem kleinen Hotelzimmer verbracht haben, besser geworden, aber er wollte kein Risiko eingehen.
Dann wurde ich von Emmett hochgehoben und kurz im Kreis gedreht, so dass ich mir vorkam, als wäre ich drei geworden und nicht achtzehn. „Glückwunsch meine Kleine“, sagte er und stellte mich wieder auf meine Füße.
„Danke großer“, erwiderte ich.
„Herzlichen Glückwunsch Bella“, sagte dann Rosalie und umarmte mich flüchtig.
Ich versteifte mich kurz. Viel hatte ich nicht mit der blonden, wunderschönen Vampirfrau zu tun, da sie meist wenn ich zu Besuch war, ganz plötzlich Shoppen oder Jagen wollte.
Vielleicht hat sie endlich ihre Eifersucht auf meine Menschlichkeit abgelegt oder wollte es zu mindestens versuchen.
„Danke Rosalie“, sagte ich und lächelte sie zaghaft an.

Auch sie lächelte.
Dann bemerkte ich, dass Carlisle und mein Vater die Treppe hoch gingen. Sicher wollte mein Vater jetzt in Ruhe mit Carlisle reden.
Alice schoss auf mich zu und führte mich ins Wohnzimmer. Dort platzierte sie mich auf der Couch. Der kleine Beistelltisch quoll über von meinen unverpackten Geschenken.
Bevor ich fragen konnte, sagte sie „Du wolltest ja nichts auspacken, darum haben wir alle Beschlossen dir die Geschenke so zu geben.
Und schon reichte sie mir einen großen Stapel mit Kleidern, T-Shirts, Tops und Hosen.
„Das ist von Rosalie“, kommentierte sie.
Ich bewunderte die wirklich wunderschönen Klamotten und bemerkte, dass die meisten Sachen in einem dunklen Blau gehalten waren. Die Farbe, die Edward am liebsten an mir sah.
„Vielen Dank Rosalie“, sagte ich und legte die Sachen auf die Couch neben mich.
Und schon reichte mir Alice das nächste Geschenk. Es dauerte eine Weile bis ich alle Geschenke betrachtet hatte.
Ich bekam noch ein neues Radio für meinen Transporter sowie einen Gutschein für eine Reparatur von Emmett. Das Radio würde er noch heute einbauen.
Von Jasper bekam ich eine Sammlung meiner Lieblingsfilme auf DVD. Er hatte auch eine Karte dazu gelegt auf der Stand „Für ein paar schöne Stunden zu Zweit“. Esme schenkte mir ein Fotoalbum mit lauter Bildern von Edward und mir, dazu noch ein paar Ohrringe für eines der Outfits, die Rosalie mir geschenkt hatte.
Carlisle hatte für mich einen Gutschein für einen Wochenendausflug nach Jacksonville besorgt, für zwei Personen. Ich wusste auch schon wen ich mitnehmen würde. Bei diesem Geschenk grinste ich Edward an, der mir darauf hin einen sanften Kuss auf die Lippen hauchte.
Nun reichte mir Alice das letzte Geschenk. Eine Karte.
„Dein Geschenk wird auf einem langen Shopping Ausflug in New York besorgt“. Ich musste es dreimal lesen. Einkaufen mit Alice. Das war mit das schlimmste was man mir antun konnte. Zwar liebte ich sie wie eine Schwester, aber wenn man mit ihr Einkaufen ging, endete dies meist mit gefühlten tausend Tüten und wunden Füßen. Auch ließ sie es selten zu, dass ich mir selbst etwas aussuchte. Wenn ich mit Alice unterwegs war, kam ich mir vor wie eine zu groß geratene Barbie.
„Ich freu mich schon“, sagte ich sarkastisch, was sie jedoch nicht bemerkte.
„So und jetzt zu meinen Geschenken für dich“, sagte Edward und drehte mich zu sich herum.
„Geschenken?“, echote ich.
Er grinste und zog mich zu seinen Flügel. Dort platzierte er mich neben sich und begann ein mir unbekanntes Lied zu spielen.
Ein Walzer, das erkannte ich. Als er endete sagte er „Bellas Walzer“. Ich fiel ihm um den Hals. Ich liebte es, wenn er mir etwas auf seinem Klavier vorspielte. Besonders mein Schlaflied und jetzt hat er mir zum zweiten Mal ein Lied gewidmet.
„Das andere Geschenk gebe ich dir, sobald wir alleine sind“, flüsterte er und küsste mich erneut.
„Charlie und Carlisle kommen in 20 Sekunden die Treppen runter“, sagte Alice und setzte sich zu den anderen auf das zweite Sofa.
Edward begann derweil wieder zu spielen. Esmes Lied, bemerkte ich.
„Bells, Dr. Cullen und ich haben dir, oder viel mehr euch allen was zu sagen“, sagte Charlie und bemühte sich gelassen zu klingen.
Er stand nicht gerne im Mittelpunkt, genau wie ich, anscheinend habe ich sehr viel von

ihm geerbt.
Edward hörte auf zu spielen, drehte sich um und zog mich auf seinen Schoß. Nun schauten wir alle gespannt zu Carlisle und meinen Vater.
Jetzt übernahm Carlisle das Wort. „Wie ihr sicher schon von Bella wisst, muss Chief Swan nach Chicago, da er dorthin versetzt worden ist. Er möchte Bella aber nicht alleine in dem Haus hier in Forks lassen. Aus diesem Grund hat er gefragt, ob sie bei uns einziehen kann. Was meint ihr dazu?“
„Sicher kann sie das. Wir können sie doch nicht alleine Wohnen lassen“, sagte Esme und lächelte mich liebevoll an.
Auch die anderen nickten zustimmend. Rosalie schaute zwar nicht erfreut, akzeptierte aber anscheinend die Entscheidung der anderen. Edward lächelte und küsste meinen Nacken.
Was er zu dem Thema bei ihm Einziehen hielt, war konnte man allein daran sehen, wie wir zusammen auf dem Klavierhocker saßen.
„Sobald ich eine Wohnung in Chicago habe, ziehst du hier ein. Einen Vormund brauchst du nicht mehr, aber ich möchte trotzdem, dass du auf Dr. Cullen hörst“, sagte mein Vater streng.
„Klar Dad“, antwortete ich.
Carlisle war zwar in vielerlei Hinsicht ein Vater für alle Cullens, aber sie alle waren ihr eigener Herr. Die Einzigen Vorschriften, die von ihm kamen, waren Vorschriften zum Verhalten in der Öffentlichkeit, was die Vampirdinge anging.
„Okay, dann werde ich jetzt fahren. Schließlich muss ich in ein paar Stunden am Flughafen sein“, sagte Charlie und drehte sich um.
Doch bevor er die Tür erreicht hatte, stand Carlisle neben ihm und hielt ihm einen Schlüssel hin.
„Schauen Sie sich doch auch meine alte Wohnung dort an. Sie steht schon eine ganze Weile leer und ich wär froh, wenn die Wohnung von jemand den ich kenne bewohnt werden würde.“; sagte er.
„Gerne“, erwiderte mein Vater.
Er war anscheinend froh, dass er vielleicht nicht lange nach einer Wohnung suchen musste. Danach war er auch schon verschwunden. Schnell, oder viel mehr schnell für einen Menschen, lief Carlisle ihm nach und rief meinen Dad die Adresse zu.
Ich musste lachen. Der Abgang von Charlie war einfach zu komisch gewesen. Es war fast so, als hätte er ein Gespenst gesehen.
Edward schien mal wieder zu wissen, an was ich gedacht hatte.
„Er fühlte sich die ganze Zeit sehr unwohl hier, er konnte es sich aber nicht erklären. Er mag unsere Familie, besonders Carlisle. Jedoch hatte er jetzt das Bedürfnis schnell wieder in die Stadt zu kommen“, murmelte er.
Ich wusste was er meinte. Es waren immerhin Sieben Vampire anwesend. Normale Menschen hielten sich von ihnen fern, auch wenn sie es sich selbst nicht erklären konnten. In der Schule war es ja ähnlich. Edward und seine Geschwister wurden zwar bewundert, aber gemieden. Ich war mal wieder eine Ausnahme, ich fühlte mich in ihrer Nähe Pudel wohl.
„Lass uns nach oben gehen“, sagte mein Liebster.
„Oh nein, Edward, dass kannst du nicht tun“, rief Alice und stellte sich uns in den Weg.
„Oh doch Alice, dass kannst er, sonst wäre ich überhaupt nicht gekommen. Wir haben einen Kompromiss. Ich würde keinen Aufstand wegen der Geschenke machen und dafür würden wir uns nach der >Bescherung< in sein Zimmer zurück ziehen“, sagte ich und ging einfach an ihr vorbei, Edward an der Hand mitziehend.

Wenn er nicht gewollt hätte, hätte ich das nie geschafft, aber er wollte anscheinend auch mit mir allein sein.
In seinem Zimmer angekommen dachte ich erst, ich hätte mich in der Tür geirrt. Es sah anders aus, als ich es das letzte Mal gesehen hatte. Das Schwarze Ledersofa stand nun direkt an der Glasfront, seine Musikanlage direkt daneben. Mitten im Zimmer, vor seiner unglaublichen CD-Wand stand ein wunderschönes Himmelbett, schwarz mit einem matt goldenen Himmel und dunkelroter Bettwäsche.
„Ich kann dich doch nicht auf dem Sofa schlafen lassen.“, sagte er als er meinen verwirrten Blick bemerkte.
Er hob mich hoch und legte mich aufs Bett. Meine Tasche lag schon auf dem Sofa. Wann er sie hoch gebracht hatte, war mir schleierhaft.
Dann beugte er sich über mich und küsste mich sanft und liebevoll. Es war ein schönes Gefühl ihn so nah an meinen Körper zu spüren.
„Ich liebe dich“, murmelte ich als er mich freigab und meinen Hals liebkoste.
„Ich dich auch“, gab er zurück und sah mir in die Augen.
Es war ein unbeschreibliches Gefühl, in seine goldenen Augen zu schauen. Jedes mal wenn ich das tat, spürte ich förmlich seine Liebe zu mir.
„Jetzt bekommst du erst mal dein Geburtstagsgeschenk“, sagte Edward, als ich mich etwas vorbeugte um ihn wieder zu küssen.
Ich zog einen Schmollmund.
„Sobald du es hast, können wir wieder kuscheln“, sagte er schnell und stand auf.
Mit einer eleganten Bewegung kniete er sich vor seinen Nachtschrank und holte etwas heraus. Ich meinte gesehen zu haben, dass er kurz innehielt und dann noch etwas aus dem Schränkchen nahm.
Dann kam er wieder zu mir und lächelte mich verschmitzt an.
„Steh bitte auf Liebste“, bat er und reichte mir eine Hand.
Verwirrt nahm ich sie und ließ mir auf helfen.
„Isabella, Bella. Du bist das schönste, das mir passieren konnte. Du bist diejenige, mit der ich mein Leben verbringen will. Heute ist mir klar geworden, dass ich nicht mehr ohne dich leben will. Ich will ebenso wenig, dass du eines Tages stirbst“, sagte er leise und leidenschaftlich.
Ich starrte ihn an. Hatte er meine Verwandlung nicht immer ausgeschlossen? Von Carlisle wusste ich, dass er mich nicht zu einem Monster machen wollte. Und jetzt sprach er eindeutig von dieser.
„Liebste, ich weiß, dass ich in den letzten Monaten, Wochen und Tagen immer nein gesagt habe, wenn es um deine Verwandlung ging. Aber die anderen haben lange mit mir geredet, auch vorhin im Wohnzimmer haben sie im Gedanken auf mich eingeredet. Es würde uns beide unglücklich machen, wenn ich es nicht täte. Aber bevor ich dich zu einer Unsterblichen mache, bitte ich dich um eines“, sagte Edward und ging auf die Knie, schaute zu mir auf und nahm meine Hand.
„Isabella Marie Swan- Du bist die Einzige in meinem Leben. Du bist der Schönste Stern an meinem Himmel. Die Töne meiner Melodie. Aus diesem Grund frage ich dich- Möchtest du meine Frau werden?“
Hatte er mir gerade einen Heiratsantrag gemacht? Auch, wenn meine Mutter mir immer wieder von ihrem >größten< Fehler erzählt hatte, hatte ich meinen Traum zu Heiraten wenn ich den Richtigen gefunden habe, nie aufgegeben. Und Edward war der Richtige.
Gerührt fiel ich ihm um den Hals und sagte „Ja, Edward, das möchte ich“.
In der nächsten Sekunde wirbelte er mich herum und lachte glücklich.

Dann stellte er mich wieder auf die Füße, nahm meine linke Hand und streifte einen Ring über meinen Finger.
Ich betrachtete den Ring. Er sah sehr alt aus, golden mit einem feuerroten Rubin.
„Er ist wunderschön“, sagte ich leise und fügte noch hinzu, „Hast du ihn schon lange?“
„Ich besitze ihn seit 87 Jahren, in meiner Familie befindet er sich aber schon seit mehr als 200 Jahren. Es ist der Verlobungsring meiner Mutter, meiner Großmutter und meiner Urgroßmutter“, antwortete Edward stolz.
Dann griff er in seine Hosentasche und zog noch eine Kette hervor. Sie war, wie der Ring, mit einem Rubin verziert.
„Und diese Kette ist dein eigentliches Geburtstagsgeschenk. Ein weiteres Erbstück meiner Mutter“.
„Danke“, hauchte ich und betrachtete das schöne Schmuckstück.
Edward nahm sie mir aus der Hand und legte sie mir um, dann hob er mein Kinn an und hauchte mir einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.
Minutenlang standen wir eng umschlungen mitten im Zimmer. Mal schauten wir uns nur tief in die Augen, mal küssten wir uns einfach. Es gab keine Worte, die unsere Gefühle gerade ausdrücken konnten. Innerlich wunderte ich mich, dass Alice noch nicht da war, aber vielleicht wollte sie uns den Moment genießen lassen.
„Ich wundere mich, dass Alice noch nicht hier bei uns steht und uns überreden möchte, die Hochzeit zu planen“, kicherte ich.
„Sie ist noch ein wenig sauer auf uns. Wir haben ihre Pläne für deine Geburtstagsfeier, sagen wir mal, ein wenig durcheinander gebracht. Darum hat sie kurzerhand beschlossen mit Rosalie nach Seattle zu fahren und dort ein wenig Frust-Shoppen zu machen. Emmett und Jasper mussten die beiden begleiten. Und anscheinend hat sie uns auch aus ihren Visionen gestrichen“, erklärte er.
„Und was ist mit Esme und Carlisle?“
„Sie sitzen im Wohnzimmer und würden uns am liebsten gratulieren, aber sie wollen uns nicht stören“, antwortete Edward.
„Dann gehen wir mal zu ihnen runter, bis die anderen wieder kommen ist ja sicherlich noch reichlich Zeit“, sagte ich und griff nach seiner Hand.
Ich wusste, dass er es kaum erwarten konnte, die gute Nachricht zu verkünden.

Kapitel 3: Kapitel 3 oder Mike nervt

Kaum kamen wir im Wohnzimmer an, eilte Esme auf uns zu und umarmte uns.
„Herzlichen Glückwunsch“, rief sie.
„Von mir auch Herzlichen Glückwunsch“, sagte Carlisle und klopfte Edward kurz auf die Schulte, ehe er mich umarmte.
„Willkommen in der Familie“, fügte er noch hinzu.
„Danke“, sagte ich und lehnte mich an Edward.
Der legte seinen Arm um mich und strahlte seine Eltern an.
„Wann wollt ihr zwei Heiraten?“, fragte Esme und ihre Augen leuchteten.
Ich schaute hoch zu Edward, der mich kurz ansah und dann antwortete „Das wissen wir noch nicht. Ich würde sagen nach dem wir die High-School abgeschlossen haben. Aber das werden wir erst noch besprechen, oder nicht Liebste?“
„Ich finde auch, wir sollten alles in Ruhe planen. Aber die Hochzeit sollte vor meinem Neunzehnten Geburtstag stattfinden“, sagte ich.
Anhand der Reaktion von Carlisle und Esme sah ich, dass sie wussten was nach der Hochzeit passieren würde. Sie wirkten sehr überrascht.
„Bella, wie wäre es, wenn wir nach Port Angeles fahren würden?“, fragte Edward, „Erst was Essen gehen, dann vielleicht noch ins Kino?“
„Ok“, sagte ich.
Zwar mochte ich es nicht, dass er Geld für mich ausgab, aber gegen einige Romantische Stunden mit ihm konnte ich nicht nein sagen. Zudem war morgen Samstag und ich musste erst nachmittags zur Arbeit.
Wir verabschiedeten uns von den beiden und gingen zum Volvo. Ich bemerkte, dass ich keine Jacke dabei hatte. Auch Edward bemerkte es und verschwand für einige Sekunden. Dann stand er mit meiner Jacke wieder neben mir und er trug selbst seine schwarze Lederjacke.
„In unser Restaurant?“, fragte er und hielt mir die Tür auf.
„Du meinst das >La Bella Italia<? Gerne“, sagte ich und dachte an den Abend zurück, wo er mich mal wieder gerettet hatte.
Den Abend, an dem ich alles Erfahren hatte, oder vielmehr der Abend an dem wir endgültig zusammen gekommen waren“.
„Erinnerst du dich auch an unser erstes Date?“, wollte er wissen.
„Natürlich. Du hast mich gerettet gehabt und danach sind wir dort Essen gegangen“, sagte ich und verschränkte meine Finger mit seinen.
Innerlich fragte ich mich, ob die junge Kellnerin immer noch dort Arbeitete und ob sie uns heute wieder bedienen würde.
Als wir das Restaurant erreichten, erinnerte ich mich daran, wie wir das Lokal damals betreten und später auch wieder verlassen hatten. Damals gingen wir mit etwas Abstand zueinander hinein und heute gingen wir Arm in Arm hinein.
Wie der Zufall es wollte, stand dort dieselbe Wirtin wie vor einem halben Jahr.
„Wir hätten gerne einen Tisch für zwei“, sagte ich und strahlte Edward an.
Ich war mir bewusst, dass die Frau mir gegenüber, jetzt im Augenblick die Pest an den Hals wünschte.
„Sehr gern“, sagte sie und man hörte, wie sie versuchte höflich zu bleiben.
Sie führte uns direkt ins Separee.
„Ihre Kellnerin wird sofort bei Ihnen sein“

Nun wo wir für einen Moment alleine waren, kicherten wir los.
„Kann sie sich an uns erinnern?“, fragte ich und Edward nickte nur.
„Bella. Du glaubst gar nicht, wie viel es mir bedeutet, dass du meinen Antrag angenommen hast“, sagte er mit rauer Stimme.
Seine Hand lang auf meiner, die Hand die nun seinen Ring trug.
„Ich liebe dich“, erwiderte ich schlicht.
Edward beugte sich zu mir rüber und küsste mich kurz und zärtlich.
„Die Bedienung kommt. Darf ich dir dasselbe bestellen, wie beim letzten Mal? Pilzravioli und Cola?“, wollte er wissen.
Ich nickte nur und lächelte ihn verliebt an.
Leider kam nicht die Kellnerin vom letzten Mal. Diesmal trat ein Kellner zu uns an den Tisch und wollte uns die Karte reichen, aber Edward winkte ab.
„Bitte bringen Sie uns ein Mal die Pilzravioli, zwei Cola“, bestellte er.
Dann waren wir wieder allein.
„Diesmal bringst du die Herrenwelt durcheinander“, sagte Edward zu mir.
„Ich, wie das?“, fragte ich verwirrt.
„Der Kellner hat dich angestarrt und überlegt, wie wir zueinander stehen und ob du mit ihm ausgehen würdest“, erklärte er mir.
„Da kommt er leider einige Monate zu spät. Ich bin vergeben und das unwiderruflich“, sagte ich und sah glücklich auf meinen Ring.
„Mein Glück“, lachte Edward und stellte seinen Stuhl so, dass er mir nicht mehr gegenüber saß, sondern neben mir.
Schon kam der Kellner zurück. Er stellte die Cola und einen Korb mit Brot auf den Tisch und fragte uns ob wir noch etwas wollten. Edward verneinte es und die Bedienung verschwand wieder.

Edward und ich unterhielten uns, machten auch einige Pläne.
Während ich aß schaute er mich einfach nur an und lächelte mein geliebtes schiefes Lächeln.
„Wann möchtest du es deinen Eltern sagen?“, fragte Edward mich als ich aufgegessen hatte.
Ich seufzte. Die Reaktionen von meinen Eltern konnte ich mir nur all zu gut vorstellen. Charlie würde es akzeptieren. Er hatte es ja schon übers Herz gebracht, dass ich wenn er nach Chicago ging bei den Cullens einzog. Bestimmt wäre er nicht begeistert, dass ich schon früh Heiraten würde, aber da war ich mir sicher, er würde sich uns nicht daran hindern. Bei meiner Mutter hatte ich ein ungutes Gefühl. Seit ich acht war, hatte sie mir buchstäblich eingebläut, erst mal auf Collage zu gehen und erst dann zu heiraten. Sie wäre absolut gegen meine Heirat mit Edward.
Wahrheitsgetreu antwortete ich „ Ich weiß es noch nicht. Charlie werde ich es schon bald schonend beibringen. Bei meiner Mutter ist das etwas schwieriger. Ich habe dir ja vor einiger Zeit erzählt, was meine Mutter zum Thema Heirat unter Dreißig sagt“.
„Dann sollten wir, wenn wir sie besuchen, erst mal schauen, wie sie reagiert, wenn sie erfährt, dass du bei uns wohnst. Dann sehen wir weiter“, schlug er vor.
Dankbar lächelte ich ihn an.
Zusammen würden wir es schon irgendwie schaffen.
„Haben Sie noch einen Wunsch?“, fragte die Bedienung und räumte meinen Teller ab.
„Wir würden gerne Zahlen“, sagte Edward höflich.
„Und was machen wir jetzt?“, fragte ich.
„Kino?“, grinste mein Verlobter und ich bejahte es.

Es war schon lange her, dass ich mit ihm im Kino war.

Wir schlenderten Hand in Hand durch die nächtlichen Straßen der kleinen Küstenstadt Richtung Kino.
„Bella“, rief mich eine Stimme und ich stöhnte innerlich auf. Mike.
Langsam drehten wir uns um und sagten „ Hallo Mike“.
Mike trat zu uns und schaute missmutig auf die verschränkten Finger von Edward und von mir.
„Und was habt ihr so vor?“, fragte er und sah nur mich an.
„Wir wollten gerade ins Kino, oder Schatz?“, sagte ich und lehnte mich provokativ an Edward.
Mike hatte anscheinend doch noch nicht aufgegeben, er stand immer noch auf mich.
Edward ging darauf ein „Ja, Liebste. Und was hast du vor?“
„Ich warte auf Lauren, wir wollten auch ins Kino. Wisst ihr schon welchen Film?“, antwortete er.
„Wir wollen uns spontan entscheiden“, sagte ich schnell, „Und wenn du und nun entschuldigst“
„Sicher“, sagte er und wir gingen schnell weiter.
„Mike hat Glück, dass wir in der Öffentlichkeit sind und ich mich gut im Griff habe“, zischte Edward.
Er legte besitzergreifend einen Arm um meine Taille und zog mich eng an seine Seite.
„Was ist los, Edward?“, wollte ich wissen.
„Er ist gar nicht mit Lauren verabredet. Er war mit seinen Eltern ebenfalls im Restaurant und hat gesehen, wie wir ins Separee geführt wurden. Sobald wir außer Sicht waren hat er seinen Eltern erzählt er würde sich mit Tyler treffen und würde später mit seinem Auto nach Hause fahren. Er hatte kurzerhand beschlossen uns zu beobachten und dich, wenn möglich irgendwie von mir trennen, damit er einen Flirtversuch starten könnte“, antwortete Edward und ich spürte wie sehr er sich anspannte.
„Liebster, er kann noch so viel flirten wie er will. Ich werde nie, hörst du, niemals was mit ihm anfangen“, erklärte ich und stellte mich auf die Zehenspitzen und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange, „Ich liebe nur dich!“
Langsam entspannte er sich und führte mich weiter.
„Du hast die Wahl Romanze, Horror oder Action“, sagte er.
„Romanze“
„Folgt er uns immer noch?“, fügte ich noch hinzu.
„Ja, also werden wir auch dafür sorgen, dass er was zu sehen bekommt“, grinste Edward.
Schnell holte er die Karten und zog mich auch schon gleich zu unseren Plätzen. Vorletzte Reihe. Er wollte anscheinend wirklich, dass Mike uns beobachten konnte.
Mir sollte es recht sein. Mike sollte endlich begreifen, dass ich mit Edward zusammen war und ich nicht die Absicht habe etwas daran zu ändern.
Wir wurden nicht enttäuscht.
Keine Fünf Minuten später schlich Mike in die Reihe hinter uns. Er war sogar so dreist sich direkt hinter uns zu setzen.
So als ob Edward darauf gewartet hatte legte er einen Arm um meine Schulter und zog mich fest an sich.
Dann begann er mich zu küssen. Zu gern hätte ich mich jetzt zu Mike umgedreht um zu sehen wie er reagierte, aber dazu genoss ich Edward Liebkosungen zu sehr.

Während des Films spürte ich die Blicke die unser Spanner uns zuwarf.
Es machte mich nervös.
Um mich abzulenken kuschelte ich mich an meinen Liebsten und hauchte ihm zarte Küsse auf seinen Hals.

Kapitel 4: Kapitel 4 oder Mike kriegt nicht genug

Am nächsten Morgen erwachte ich glücklich in Edwards Armen. Wir waren erst spät aus Port Angeles zurück gekommen. Nach dem Kino waren wir noch lange spazieren gegangen. Mike hatte sich auch nicht wieder blicken lassen. Aber ich glaubte nicht, dass er so leicht aufgeben würde, ich würde es auf der Arbeit merken.
Edward drehte mich um und sah mir tief in die Augen. „Guten Morgen mein Engel“, sagte er.
Ich kuschelte mich, so eng wie die Decke es zuließ an seinen kalten Körper und flüsterte ihm auch einen guten morgen.
Sanft strich er mit einer Hand über meinen Rücken und küsste meine Stirn. Es war ein wundervolles Gefühl neben dem Menschen aufzuwachen, den man über alles Liebt. Wir genossen beide die Ruhe.
„Guten Morgen ihr zwei“, rief Alice, die plötzlich im Zimmer stand und sich zu uns aufs Bett schmiss.
„Alice“, knurrte Edward und sah seine Schwester wütend an.
„Edward, du hattest sie den ganzen Abend und die ganze Nacht. Darf ich nicht ein wenig Zeit mit meiner besten Freundin verbringen?“, fragte sie unschuldig.
Ich setzte mich auf und streckte mich.
„Natürlich kannst du Zeit mit meiner Verlobten verbringen, aber man klopft eigentlich erst an, bevor man in ein fremdes Zimmer tritt“, sagte Edward und sah mich strahlend an.
„Wie Verlobte?“, fragte Alice verdutzt.
„Edward hat mir gestern Abend einen Heiratsantrag gemacht. Hast du das nicht gesehen?“ wollte ich wissen.
So etwas Wichtiges war meiner Freundin noch nie entgangen.
„Nein. Ich hab euch, sozusagen von meinen Visionen ausgeschlossen. Ich war sauer auf euch, weil ihr meine ganze Abendplanung durcheinander gebracht“, sagte sie.
„Na ja, so konnten Edward und ich meinen Geburtstag alleine ausklingen lassen“, lachte ich.
Auch Edward und Alice lachten. Dann stürmten Jasper, Emmett und Rosalie ins Zimmer und gratulierten Edward und mir.
„Ich freu mich für dich, dass du nach all den Jahren endlich deine Gefährtin gefunden hast“, sagte Jasper.
„Jetzt sind deine freien Tagen gezählt“, sagte Emmett, wofür er von Rosalie einen Schlag auf den Hinterkopf bekam.
„Herzlichen Glückwunsch ihr beiden“, sagte sie schlicht.
„So, jetzt wo ihr es alle wisst und uns gratuliert habt, würden wir gerne aufstehen und uns anziehen“, sagte Edward und wies mit einer Hand zur Tür, „Wir kommen runter sobald wir fertig sind“.
Ich konnte Emmett ansehen, dass er etwas Peinliches sagen wollte, aber Rosalie zog ihn raus, bevor er etwas sagen konnte. Alice und Jasper zogen sich diskret zurück und schlossen die Tür.
„Endlich wieder allein“, seufzte mein Verlobter, „Da fällt mir ein, dass du noch keinen Guten Morgen Kuss bekommen hast“.
Dann beugte er sich schon über mich und legte seine Lippen auf meine. Erst war der Kuss so wie immer, zärtlich, aber zurückhaltend, vorsichtig. Ich vergrub eine Hand in

seine Haare, doch anstatt wie sonst auch zurück zu weichen, vertiefte er den Kuss. Er wurde fordernder und dann tat er etwas, womit ich in nie gerechnet hätte. Edward öffnete seinen Mund und strich mit seiner Zunge sanft über meine Lippen, bat um Einlass. Überrascht gewährte ich es.
Liebevoll erkundete er mit seiner Zunge meinen Mund und spielte mit der meinen.
Nach einer gefühlten Ewigkeit lösten wir uns voneinander.
In mir kribbelte alles und auf meiner Zunge lag noch der wunderbare Geschmack von Edward. Er hatte mal zu mir gesagt. Dass ich noch besser schmecken würde, als riechen. Das traf auch auf ihn zu. „Wow“, brachte ich heraus und lächelte ihn an.
„Ich werde immer stärker“, sagte Edward stolz und zog mich in eine feste Umarmung.
Ich sah in seine Augen, die vor Verlangen dunkler als gewöhnlich waren. Es war aber das Verlangen nach meiner Nähe, nicht nach meinem Blut. Wenn es das wäre, wären seine Augen Schwarz wie die Nacht.
Ich wusste, dass es für ihn nicht immer einfach ist sich in meiner Nähe aufzuhalten, besonders da mein Blut auf ihn einen größeren Reiz auslöst, als bei anderen Vampiren. Doch seit dem er mich vor James gerettet hatte, machte er täglich große Fortschritte was seine Selbstbeherrschung anging.
Noch gestern musste er mich bremsen, als ich zu Leidenschaftlich wurde und heute küsste er mich mit Zunge.
„Ich liebe dich“, sagte ich schlicht.
„Du bist mein Leben“, erwiderte er.
Wenig später gingen wir angezogen zu den anderen. Esme stand in der Küche und stellte mir einen Teller Pfannkuchen hin.
„Guten Morgen Esme“, sagte ich und setzte mich an den Küchentisch.
„Morgen Liebes, ich hoffe Alice und die anderen haben dich nicht geweckt.
„Nein, nein, haben sie nicht“, sagte ich schnell.
Edward setzte sich neben mich und begann mit meinen Haaren zu spielen.
„Wann muss ich eigentlich zur Arbeit?“, wollte ich wissen.
„In einer Stunde, du hast also noch genügend Zeit“, sagte Alice, „Bella, ich muss dich noch etwas fragen“
„Alice, nein“, sagte Edward.
Seine Schwester ignorierte ihn und sah mich jetzt mit ihren Hundeblick an.
„Darf ich eure Hochzeit organisieren. Bitte, bitte, bitte“, sagte sie.
„Nein, Alice. Plane deine eigene Hochzeit. Ich möchte das mit Edward zusammen machen“, antwortete ich.
„Och bitte, bitte, bitte. Ich werde mich auch zurückhalten. Ich werde euch auch zu allem fragen, was ihr wollt“, bat sie und wenn sie noch gekonnt hätte, hätte sie jetzt sicherlich angefangen zu weinen.
„Nein!“, sagten Edward und ich zusammen.
„Alice, lass die beiden doch ihre Hochzeit selbst Planen. Sicher darfst du dann irgendwann wieder die von Rose planen. Wenn du die zwei jetzt ihre Hochzeit planen lässt, darfst du vielleicht die nächste von dem zweien Planen.
„Alice, du darfst mir helfen ein Brautkleid aus zu suchen“, einverstanden?“, schlug ich vor, Für dich und Rose müssen wir ja auch Brautjungfernkleider aussuchen.“
Jetzt strahlte Alice wieder und sie rief aus „Super, dass können wir in New York machen. Edward darf das Kleid eh nicht vor der Hochzeit sehen“.
„Edward, können wir, wenn ich fertig bin noch mal kurz zu mir fahren. Ich brauch noch ein paar Sachen“, fragte ich.
„Natürlich. Sobald du fertig bist, können wir los“, sagte er.

Zu bald schon war ich bei der Arbeit und zu meinem Pech war Mike mit mir alleine im Laden. Mrs Newton musste etwas Büroarbeit machen.
So gut es ging, hielt ich mich von Mike fern. Schon als ich den Laden betreten hatte, hatte ich gemerkt, dass er wirklich noch nicht aufgegeben hatte.
Ständig versuchte er sich in meiner Nähe aufzuhalten, als ich gerade die Sonderangebote neu anordnete, wollte er mir unbedingt helfen, wenn ich die Sachen zusammenlegte, welche die Kunden einfach wieder ins Regal gelegt hatten, nahm er sie mir aus der Hand.
Schließlich hatte ich seine ständige nähe satt und beschloss ins Lager zu gehen, um Feldflaschen zu holen. Im Regal standen nur noch drei Stück.
Kaum war ich in dem Kellerräumen angekommen, hörte ich schon wie auch Mike herunter kam.
„Bella, ich wollte dir was sagen“, sagte er bevor ich ihn fragen konnte was das sollte.
„Was gibt es Mike“, sagte ich genervt.
„Nun, Bella, das wollte ich dir schon vor einiger Zeit sagen. Ich habe mich in dich verliebt“, murmelte er.
Offensichtlich fühlte er sich unwohl in seiner Haut.
Einen kurzen Moment lang sah ich ihn entsetzt an.
„Mike, du weißt, dass ich mit Edward zusammen bin, dass ich ihn liebe?“, fragte ich vorsichtig.
„Er ist nicht gut für dich. Cullen schaut dich immer an als ob er dich im nächsten Moment anfallen und essen würde“, sagte Mike und klang jetzt selbstbewusster.
„Das habe ich dir, glaube ich, schon mal gesagt, das Bildest du dir ein…“, weiter kam ich nicht.
Mike packte mich und presste seinen Mund auf meinen.
Instinktiv machte ich mich steif und ballte schon mal die Faust um ihm diese in den Magen oder noch besser ins Gesicht zu rammen.
Eine seiner Hände lag in meinem Nacken und pressten mein Gesicht an seines, seine andere Hand lag versuchte sich gerade unter mein Shirt zu schieben. Das reichte mir!
Ich biss ihn in die Lippe und schubste ihn von mir.
„MIKE WAS FÄLLT DIR EIN? ICH HATTE DIR GERATE GESAGT, DASS ICH EDWARD LIEBE. EDWARD, NICHT DICH! DU KANNST FROH SEIN DAS ER GERADE NICHT HIER IST, DER WÜRDE DIR NICHT NUR DAS HIER GEBEN!“, schrie ich und gab ihm so fest ich konnte eine Ohrfeige.
Genau in diesen Moment kam seine Mutter in das Lager.
„Bella, was ist hier los?“, fragte sie und sah zwischen mir und ihrem Sohn hin und her.
„Mike hat mich gerade gegen meinen Willen geküsst“, sagte ich und versuchte mich zu beruhigen.
Mrs. Newton schaute zu ihrem Sohn, der sich verdattert die Wange hielt. Anscheinend hatte er sich eine andere Reaktion von mir erhofft.
„Stimmt das?“, wollte sie wissen.
Mike schaute zu Boden und nickte. Ganz leise sagte er „Sie sollte endlich begreifen, dass sie und dieser Cullen nicht zusammen gehören“.
„Mike, ich liebe Edward. Wir haben uns auch gerade VERLOBT. Du glaubst doch nicht ehrlich, dass ich nach einem solchen Überfall mich in dich verliebe? Im Gegensatz zu dir, hat mich Edward noch nie zu etwas gezwungen“, sagte ich.
Meine Wut, die langsam abgenommen hatte, kochte nun wieder hoch.
„Mike, ich möchte, dass du nach Hause fährst. Wir werden später noch mal über dein Verhalten reden. Aber zuerst wirst du dich bei Bella entschuldigen!“, sagte seine

Mutter streng.
Mike sah mich trotzig an und murmelte eine Entschuldigung, die nicht ehrlich klang und verließ mit hoch erhobenem Haupt das Lager. Mrs. Newton und ich folgten ihm nach einigen Minuten des Schweigens. Im Laden, wollte ich mich wieder an die Arbeit begeben, als sie mich aufhielt.
„Bella, ich möchte mich für das Verhalten von Mike entschuldigen. So kenne ich ihn nicht“, sagte sie leise.
„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Mrs. Newton“, murmelte ich.
Ich wollte es so schnell wie möglich vergessen.
Sie lächelte mich traurig an. „Nimm dir den Nachmittag frei“, sagte sie, „Das ist das mindeste was ich tun kann“
Da viel mir ein, dass ich vor ihr und Mike gesagt habe, dass Edward und ich verlobt sind. In Forks, blieb nichts lange Geheim, schon bald würde jeder es wissen. Aber da ich es Charlie noch nicht sagen konnte, da er in Chicago war, wollte ich nicht, dass er es über einen dritten erfuhr.
„Würden Sie mir einen Gefallen tun?“, fragte ich und sie nickte, „Könnten sie meine und Edwards Verlobung noch eine Weile für sich behalten? Mein Vater ist gerade aus beruflichen Gründen nicht in der Stadt und ich möchte nicht, dass er wenn er wieder kommt es von jemand dritten erfährt. Sie wissen ja wie schnell in Forks, solche Nachrichten die Runde machen“.
„Natürlich. Vorher möchte ich dir gratulieren. Richte es bitte auch Edward aus. Ich wünsche euch beiden viel Glück“, sagte sie.
„Danke“, antwortete ich und legte meine Arbeitsweste unter den Tresen und nahm meine Handtasche.
Vorm Laden zog ich mein Handy aus der Tasche und wählte Edwards Nummer.
Schon nach dem ersten Freizeichen nahm er ab.
„Hi mein Engel“, sagte er.
„Hi Edward. Kannst du mich abholen kommen, ich hab schon früher Schluss“, sagte ich betont fröhlich.
Die Sache mit Mike war schon fast vergessen.
„Ich werde sofort zu dir kommen. Wie wäre es, wenn wir zu unserer Lichtung fahren?“, schlug er vor.
„Gute Idee. Ich lieb dich“, sagte ich.
„Ich dich auch“.
Lächelnd steckte ich das Handy zurück in die Tasche und setzte mich auf die Bank vorm Laden.
Die Lichtung war unser Rückzugsort. Der Ort, an dem wir uns gegenseitig unsere Liebe erklärt hatten, wo wir uns das erste Mal geküsst hatten.
Plötzlich stand jemand vor mir.
Ich blickte auf und sah… Mike.
„Was willst du?“, zischte ich.
„Bella, war das dein Ernst, als du sagtest, dass Cullen und du Verlobt seid?“, wollte er wissen.
„Das geht dich nichts an“, antworte ich kalt und stand auf, „Aber ja, es war mein Ernst. Edward und ich wissen, dass wir uns sehr lieben und dass dies sich nicht ändern wird. Und wenn du mich jetzt Entschuldigst. Edward ist da.“
Mein Geliebter kam gerade über den Parkplatz gelaufen.
„Edward“, rief ich und lief in seine Arme.
Wortlos hauchte er mir einen Begrüßungskuss auf die Lippen und flüsterte mir dann

ins Ohr „ Ich werde jetzt noch mal kurz mit dem da“, er neigte mit dem Kopf zu Mike, „Reden. Wie kann er es fragen dich gegen deinen Willen zu küssen“.
„Lass es Edward, seine Mutter wird ihm nachher sicher noch ordentlich die Meinung sagen, ich möchte jetzt hier nur weg“, sagte ich.
In Wahrheit hatte ich Angst, dass er die Beherrschung verlieren könnte.
Ich nahm seine Hand in meine und spürte wie angespannt er war.
Er warf Mike noch einen warnenden Blick zu, ehe er einen Arm um meine Schultern legte und mich zum Wagen führte.
„Ich hoffe du hast dich nicht verletzt, als du ihm diese Ohrfeige gegeben hast“, erkundete Edward sich und gab meiner Hand einen leichten Kuss.
„Nein, aber ich hoffe, dass mein Handabdruck noch eine Zeitlang zu sehen ist“, sagte ich.

So das war Kapitel 4. Ich hoffe es hat euch gefallen ^^

Kapitel 5: Kapitel 5 oder das Telefonat mit Renee

Schnell erreichten wir unsere Lichtung, was nicht zu letzt daran lag, dass Edward mal wieder schneller fuhr als erlaubt.
Ich wollte mich gerade in das feuchte Gras setzen, als Edward eine Decke ausbreitete und mich auf sie drückte. Wo hatte er sie den jetzt her, fragte ich mich kurz, aber es war mir eigentlich egal.
Das einzige was zählte war unsere Zweisamkeit.
Verliebt schauten wir uns in die Augen. Ich liebte es in seine goldenen Augen zu schauen. Es war mir, als ob ich direkt in seine Seele blicken konnte, in die wundervollste Seele die es auf dieser Welt gab. Auch wenn er oft sagte, dass er keine Seele mehr hätte. Aber wer konnte so liebevoll und einfühlsam sein, so wundervolle Musik komponieren, wenn man keine Seele hatte. Ich konnte es mir nicht vorstellen. Edward hatte eine Seele, da war ich mir sicher.
Zärtlich strich er mit einem Finger über meine Lippen.
„Liebes“, murmelte er und dann trafen seine Lippen auf meine.
Der Kuss war unglaublich zärtlich. In ihm lag so viel Liebe, dass mein Herz vor Freude zu zerspringen drohte. Dann tat Edward etwas womit ich nicht gerechnet habe.
Ich spürte seine Zunge, wie sie sanft über meine Lippen glitt. Sie sanft an stupste, um Einlass bat. Leicht öffnete ich sie und sofort erkundete er meinen Mund und forderte meine Zunge zu einem sinnlichen Spiel heraus. Erst als ich nach Luft schnappen musste, lösten wir uns voneinander.
Edward strich wieder mit seinen Finger über meine Lippen.
„Ich hoffe dieser Kuss war für dich angenehmer“, wollte er wissen.
„Du darfst mich jederzeit Küssen, sie sind meist so süß, dass ich alles um mich herum vergesse“, lachte ich.
Ich legte mich hin und schloss die Augen, um die Ruhe und Edward Nähe besser zu genießen.
Er legte sich auch hin. Langsam strich er über mein Gesicht, meinen Hals.
„Wann fahren wir eigentlich zu meiner Mutter?“, fragte ich und schmiegte mich an seinen Körper.
„Alice hat gesehen, dass es am Wochenende in zwei Wochen in Jacksonville regnen wird. Wie wäre es, wenn dann fahren?“, sagte er.
„Hört sich gut an“
Ich holte mein Handy raus und wählte die Nummer von meiner Mom. Edward sah mich überrascht an.
„Ich möchte es nur schnell hinter mir haben. Du weißt doch wie sie ist. Außerdem muss ich ihr das mit Charlie auch noch sagen“, erklärte ich.
„Erzählst du ihr auch von unserer Verlobung?“
„Das sage ich ihr lieber von Angesicht zu Angesicht“, sagte ich und im nächsten Moment nahm meine Mutter das Gespräch an.
„Dwyer“, sagte sie.
[AN/ ab hier werde ich vor den einzelnen Sprechtext des Telefongespräches einfach den Anfangsbuchstaben von Bella oder Renee setzten]
B „Hi Mom, ich bin‘s Bella“
R „Oh Bella Schatz, schön das du anrufst. Erst mal Alles Gute Nachträglich von Phil und mir. Entschuldige, dass wir gestern nicht mehr angerufen haben“

B „ Nicht schlimm, ich war gestern eh nicht lange zu Hause. Ich war erst bei Edward zu Hause und danach waren wir noch in Port Angeles. Ich muss dir noch etwas sagen, es hat was mit Charlie zu tun."
Ich versuchte es munter klingen zu lassen. Charlie und Renee hatten ein leicht angespanntes Verhältnis zueinander, seid dem meine Mutter mit Phil zusammen war.
R „Schieß los, mein Schatz"
B „Nun, Charlie wird nach Chicago versetzt"
R „ Oh Bella Schatz, heißt das, dass du jetzt zu uns ziehst?"
Sie klang so glücklich.
B „Nein. Ich habe mit Charlie darüber gesprochen. Wir waren uns einig, dass es für meinen Abschluss nicht gut wäre, wenn ich wieder die Schule wechsel und ich möchte mich auch nicht von Edward trennen"
Sanft lächelte ich ihn an, der mir einen Arm um die Schultern legte und mir einen Kuss auf die Stirn hauchte.
R „Und wo willst du wohnen?"
B „Charlie hat mit Carlisle, also Edwards Vater gesprochen. Er hat ihn gefragt, ob ich zu ihnen ziehen kann. Die Cullens haben zugestimmt"
R „Willst du das wirklich?"
B „Ja Mom"
Ich verdrehte leicht genervt die Augen. Dann begann meine Mutter mich mal wieder zu warnen, ich sollte mich nicht so früh binden und so weiter.
B „Mom, freu dich einfach für mich. Und freu dich, dass ich nicht alleine in einem Haus wohne, wo mir ständig etwas passieren könnte. Du kennst mich doch"
R „Du hast ja recht. Ich habe ein wenig übertrieben. Wann kommst du mich eigentlich mal hier besuchen? Wenn du schon nicht zu uns ziehst, solltest du es zu mindestens Mal gesehen haben"
B „Das war das nächste, was ich dir erzählen wollte. Edwards Eltern haben mir und Edward Flugtickets nach Jacksonville geschenkt. Sie meinten es wäre schön, wenn ich dich besuchen könnte. Gleichzeitig könntest du Edward besser kennen lernen. Edward und ich haben vorhin beschlossen in 14 Tagen zu euch zu kommen, wenn es euch recht ist"
R „Und ob es uns recht ist. Phil hat an dem Wochenende auch ein Heimspiel. Aber Schatz, ich muss jetzt los, Phil hat ein Spiel… Mail mir sobald ihr wisst wann ihr in Florida ankommt. Wir werden euch abholen"
Und schon hatte sie aufgelegt.
„Erst redet sie wie ein Wasserfall und wenn ich ihr sage, dass wir sie besuchen kommen muss sie schnell zu Phil. Typisch Renee", sagte ich.
Edward lachte und ich stimmte mit ein. Dann hob er mein Kinn an und küsste mich wieder leidenschaftlich. Ohne den Kuss zu unterbrechen legte ich mich auf den Rücken und zog Edward auf mich. Es war schönes Gefühl ihn so dicht an meinem Körper zu spüren.
Eine seiner Hände strich leicht von meinem Hals abwärts, über meine Schulter, den Arm hinab. Schließlich blieb sie auf meiner Hüfte liegen. Mein Shirt war ein wenig nach oben gerutscht, so dass seine Hand auch meine nackte Haut berührte.
„Oh Bella, ich liebe dich", flüsterte er an meinen Lippen.
„Ich liebe dich auch", murmelte ich zurück und vergrub meine Finger in seinen seidigen Haaren. Aber dann löste er sich von mir und setzte sich auf.
„Entschuldige Liebste", sagte er, „Lass mir bitte einen Moment"
Jetzt sah ich, dass seine Augen tief Schwarz waren. Schwarz vor Verlangen.

Ich wusste, dass wir nicht wie normale Paare waren. Selbst eine einfache Liebkosung wie ein einfacher Kuss ist für ihn eine Herausforderung. Er war nun mal ein Vampir. Und ich war ein Mensch, dessen Blut für ihn süßer roch, als das anderer Menschen.
Langsam färbten sich seine Augen wieder Heller.
„Edward, du brauchst dich nicht entschuldigen. Ich weiß doch, wie schwer es manchmal für dich ist“, sagte ich und strich ihm eine Strähne seiner bronzefarbenen Haare aus dem Gesicht.
Jetzt lächelte er mein Lieblingslächeln.
„Wir sollten jetzt trotzdem kein Risiko eingehen. Ich möchte dich nicht verletzen“, sagte er und setzte sich neben mich.
Eine Weile schwiegen wir, bis es mal wieder anfing zu Regnen.
Schnell kehrten wir zurück zum Volvo.
„Schatz, was machen wir jetzt?“, fragte ich und verschränkte meine Finger mit seinen.
„Fahren wir erst mal zu mir. Dann sehen wir weiter“.
Während er das sagte, grinste er mich an. So gefiel mir Edward schon viel besser.
Schnell legte er eine CD ein und fuhr los.
„Kriege ich eigentlich ein eigenes Zimmer, oder ziehe ich direkt in dein Zimmer?“
Edward schaute zur Seite, irgendwie wirkte er verlegen.
„Du kennst doch unser kleines Nebengebäude?“, fragte er.
„Ja, euer Modelager“, sagte ich.
Alice hatte es mir vor einigen Wochen gezeigt.
Da die Cullens selten ein Kleidungsstück zwei Mal trugen sammelte sich einiges an. Bevor sie die Sachen zur Kleiderspende gaben, lagerten sie in dem kleinen Häuschen. Damit die Sachen nicht mehr so nach Vampir rochen, wie Alice meinte.
„Esme hat gestern Angefangen, es für uns umzubauen und zu renovieren“, erklärte Edward.
„Wir ziehen Richtig zusammen? Das ist so toll“, rief ich und musste an mich zügeln ihn jetzt nicht anzuspringen.
Er hob unsere verschränkten Finger und küsste meinen Handrücken.
„Soll sie es uns auch Einrichten, oder sollen wir zusammen Möbel aussuchen?“, wollte er wissen.
„Ich möchte es mit dir einrichten, aber Lohnt sich das überhaupt? Ich meine, lange könnt ihr doch nicht mehr hierbleiben?“
„Die Möbel nehmen wir dann mit“, grinste mein Verlobter.
„Gehen wir dann Montag nach der Schule Möbel kaufen?“, fragte ich.
Die Vorstellung zu den Cullens zu ziehen war für mich schon ein tolles Gefühl gewesen, aber jetzt mit Edward alleine in ein eigenes Reich zu ziehen war einfach Traumhaft.
„Können wir machen. Aber nur unter einer Bedingung“, sagte er und schaute mir ernst in die Augen.
Ich hasste es, wenn er das tat während er fuhr, auch wenn ich wusste, dass mir nichts passieren konnte.
„Wir werden nicht aufs Geld achten. Was uns gefällt wird gekauft“, fuhr er fort.
„In Ordnung“, gab ich nach.
Er würde sich nicht davon abbringen lassen alles zu zahlen. Also warum sich lange sträuben.

Und wie hat es euch gefallen?

Kapitel 6: Kapitel 6 oder Schwimmbad Teil 1

Als wir gerade vor dem Haus hielten, kam Alice schon herausgeschossen.
„Hallo ihr zwei“, rief sie und grinste mich an.
„Hallo Alice, was hast du vor?“, fragte ich misstrauisch.
Sie lächelte und sagte „Ich wollte dich ein wenig schick machen, bevor du mit Edward weg fährst“.
Fragend schaute ich zu ihm, der Alice böse anschaute. Anscheinend hatte er eine Überraschung für mich gehabt und sie war gerade dabei sie ihm zu ruinieren.
„Liebster, was haben wir denn noch vor?“, wollte ich jetzt wissen.
Langsam ging ich zu ihm und schlang meine Arme um seine Mitte.
Er warf Alice noch einen wütenden Blick zu ehe er antwortete „ Ich würde gerne mit dir ins Schwimmbad in Portland. Die haben auch nachts noch auf und dann sind da nicht mehr so viele Leute“.
„Eine super Idee“, sagte ich.
Es war schon eine Weile her, dass ich schwimmen war. In Forks gab es kein Schwimmbad. Und das Meer war meist dazu auch zu kalt. Zudem war es hier meist so nass, dass man gar keine Lust hatte zu Schwimmen.
Aber warum hatte er mich nicht einfach gefragt ob ich mit ihm da hin fahren würde.
Vielleicht würde Alice mir eine Antwort darauf geben.
„Komm Bella“, sagte meine beste Freundin.
„Bis später Schatz“, sagte ich noch schnell und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange.
„Lass dich nicht zu sehr von Alice quälen“, flüsterte er mir noch ins Ohr.
Alice verzog nur das Gesicht und schon standen wir in ihrem Zimmer.
Sie zog mich dann zu ihrem riesigen Kleiderschrank und reichte mir einen dunkelblauen Bikini.
„Du Alice“, sagte ich während ich mir den Bikini anzog.
„Bella?“
„Warum hat Edward nicht einfach gefragt ob ich mit ihm Schwimmen gehen will?“, fragte ich.
Sie seufzte und antwortete dann „Er dachte, du würdest dich schämen. Ihr werdet ja nicht sonderlich viel anhaben… Auch weiß er nicht, ob er sein Verlangen nach dir, nicht nach deinem Blut unterdrücken kann. Heute Nachmittag war es für ihn schon sehr schwer. Er hat Angst dich zu verletzen, weil er ja so viel stärker ist als du“
„Du bist anderer Meinung“, stellte ich fest.
„Richtig. Er ringt mit sich selbst. Seine altmodische Erziehung hat zurzeit noch die Oberhand. Auch seine Angst vor dem Unbekannten wirkt da ein wenig mit. Er ist ja eine männliche Jungfrau“, sagte Alice und kicherte.
Auch ich kicherte. Aber wer weiß, vielleicht würden Edward und ich noch vor der Hochzeit, oder vielmehr vor meiner Verwandlung miteinander Schlafen.
„Keine Sorge Bella, bald wird er sich voll und ganz in einen Teenager des 21 Jahrhunderts verwandeln“, kicherte sie, „Aber jetzt müssen wir dich fertig machen“.
Schnell reichte sie mir noch ein leichtes, hell blaues Sommerkleid, was ich mir über streifte. Wie alles was Alice mir gab passte wie angegossen, oder vielmehr maßgeschneidert.
Dann machte sie mir in Sekundenschnelle eine schlichte Strandfrisur.
„Danke Alice“, sagte ich.

„Seid ihr zwei langsam mal fertig?“, rief Jasper durch die Tür des Badezimmers.
„Ja“, riefen wir zusammen und traten nach draußen.
„Wow, du siehst gut aus“, sagte der Mann meiner Freundin.
Ich errötete und flüsterte „Danke Jasper“.
Er grinste, als er meine Gefühle bemerkte und zwinkerte mir zu.
„Edward wartet beim Volvo auf dich, er hat schon die Badetücher und Unterwäsche in einer Tasche dabei. Keine Sorge, ich hab deine Unterwäsche eingepackt“, sagte Alice.
Mein Gesicht war für einen Moment noch röter als es nach Jaspers Kompliment gewesen war.
Mensch Bella, du willst mit ihm ins Schwimmbad wo er genauso viel sehen wird, versuchte ich mich zu beruhigen.
Langsam ging ich nach Draußen. Der leichte Regen, der uns auf der Lichtung überrascht hatte, war zu einem Nieselregen geworden.
Mein Geliebter lehnte an der Tür seines Wagens und sah mit strahlenden Augen entgegen. Als er aber sah, dass ich seinen Ring nicht trug, verschwand das strahlen.
„Ich möchte ihn nicht verlieren Schatz. Sobald wir wieder hier sind, darfst du ihn mir wieder aufsetzen“, sagte ich.
Und schon lagen seine Arme um meine Taille.
„Und ich dachte schon, du hättest es dir anders überlegt“, murmelte er.
„Edward. Ich liebe dich, was für einen Grund sollte ich haben, die Verlobung zu lösen?“, fragte ich.
Statt einer Antwort beugte er sich zu mir herunter und küsste mich. Erst wieder zurückhaltend, dann wurden wir leidenschaftlicher. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir so an den Volvo gelehnt da standen und uns küssten.
Unser Kuss wurde durch das nervende Klingeln meines Mobiltelefons unterbrochen.
Wiederstrebend lösten wir uns voneinander.
B „Bella Swan“
C „Hallo Schatz, ich bin‘s“
B „Hey Dad. Bist du gut in Chicago angekommen? Wie gefällt dir Carlisle Wohnung?“
C „Ich bin gut angekommen. Das Wetter erinnert mich ein wenig an Forks. Nebelig. Die Wohnung von
Dr. Cullen gefällt mir sehr gut. Sag mal, ist er zufällig in der Nähe?“
B „Er hat noch Dienst. Wenn du willst, kann ich dir seine Nummer im Krankenhaus geben. Es dauert noch etwas bis er wieder kommt, oder möchtest du mit Esme sprechen?“
C „Dr. Cullens Nummer wäre mir lieber, es ist schließlich seine Wohnung. Aber bitte sage Mrs Cullen nicht, dass ich es lieber mit ihrem Mann besprechen möchte. Sie ist eine so reizende Frau“
Ich musste mir ein kichern unterdrücken.
Edward reichte mir unterdessen Carlisle Nummer.
Schnell gab ich sie ihm durch.
C „Und was habt ihr gestern noch schönes gemacht?“
B „Edward und ich waren noch in Port Angeles essen und danach im Kino. Jetzt wollen wir uns auf dem Weg ins Schwimmbad machen“
C „Schön. Bells, versprichst du mir was“
B „Klar Dad“
Ich war ein wenig misstrauisch, er klang ein wenig besorgt.
C „Versprich mir, dass Edward und du euch verantwortungsvoll verhaltet. Du weißt, ich werde mich in nichts einmischen. Aber ich möchte nicht schon Opa werden“

B „Keine Sorge Dad. Wir werden aufpassen“
Man war das peinlich. Edward hatte die Worte meines Vaters auch gehört. Manchmal waren mir die guten Vampirsinne meines Freundes unangenehm. Auch meine Worte machten es nicht besser.
Es klang als hätten wir schon Sex gehabt.
Aber mit meinem Vater wollte ich nicht darüber sprechen, lieber mit meiner Mutter.
C „O Gut“
Er hörte sich erleichtert an.
B „Dad, ich war heute noch mal kurz zu Hause und habe gesehen, dass dein Wagen vor der Tür stand. Wie willst du wieder nach Hause kommen?“
C „Ich werde mir wohl ein Taxi rufen. Mit deinem Truck brauchen wir viel zu lange unterwegs und den Streifenwagen darfst du nicht fahren“
B „Edward und ich könnten dich doch abholen. Du musst uns nur sagen, wann wir dich abholen sollen“
C „Ich werde mich melden. Kann sein, dass ich erst Montagabend komme. Ich möchte mir morgen meine Neue Dienststelle ansehen. Aber jetzt muss ich erst mal mit Dr. Cullen telefonieren. Bis dann Bells und viel Spaß, richte es auch Edward aus.“
B „Ok. Bis dann“
Und schon legte ich auf.
Edward grinste mich an. „Sollen wir?“, fragte er.
„Gern“
„So da wären wir“, sagte Edward und holte unsere Tasche vom Rücksitz.
Ich staunte. Das Schwimmbad sah von außen einfach riesig aus, sicher würde es innen genau so überwältigend sein.
Hand in Hand gingen wir hinein.
Vor den Kabinen trennten wir uns nach einem kurzen, aber sehr zärtlichen Kuss, um uns umzuziehen.
„Ich warte vor deiner Kabine auf dich“, lächelte Edward und schon war er verschwunden.
Ich zog mich auch schnell um. Aber jetzt war ich wieder unsicher.
Was würde Edward zu meinen Körper sagen.
Schmerzhaft wurde mir wieder bewusst, dass er ein Vampir war. Schon mit Kleidung sah er perfekt aus, dies würde auch halb nackt so sein, da war ich mir sicher.
„Schatz, geht’s dir gut?“, fragte seine Stimme vor der Kabine.
„Ja“, sagte ich schnell bevor er die Kabine aufbricht.
Vorsichtig schob ich mich aus dieser und was ich sah verschlug mir die Sprache.
Edward war einfach perfekt. Er hatte einen Muskulösen Oberkörper, kein einziges Gramm Fett verunstaltete ihn. Seine blasse Hautfarbe betonte seine Muskeln noch. Er war ein Engel, da war ich mir sicher.
Auch er betrachtete mich.
„Liebes, du bist so wunderschön“, sagte er mit rauer Stimme.
Ich errötete und trat zu ihm.
„Das kann ich nur zurück geben“, sagte ich leise.
Edward nahm mir das Kleid aus der Hand und schloss es zusammen mit unserer Tasche in eines der Schließfächer. Den Schlüssel band er sich um sein Handgelenk.
„Leider müssen wir uns wieder kurz trennen“, sagte er als wir vor den Duschen standen.
Ich nickte nur und stellte mich auf die Zehenspitzen um ihn einen kleinen Abschiedskuss zu geben.

„Pass auf dich auf“, flüsterte er mir ins Ohr.
Und schon war er in den Herrenduschen verschwunden.
„Da ist ja mein wunderschöner Engel“, sagte Edward als ich aus der Dusche trat und zog mich eng an seine Brust.
„Das wollte ich gerade sagen“, murmelte ich.
Edward lachte und wir gingen zu zwei Liegen, die etwas abseits von den anderen standen.
Nachdem ich unsere Badetücher auf ihnen ausgebreitet hatte, legte er seine kalten Hände an meine Taille.
Jeder normale Mensch wäre bei der Berührung zusammen gezuckt, aber ich genoss es.
Ich legte meine Hände auf seine, zog sie so, dass er mich umarmte. Seinen Kopf legte er auf meine Schulter.
„Bin ich dir nicht zu kalt?“, wollte er wissen.
„Nein. Du fühlst dich genau richtig an“, sagte ich und drehte mich in seinen Armen um.
Ich schaute in seine Augen, die vor Glück strahlten.
Dann hob er mich plötzlich hoch und küsste mich leidenschaftlich.
Seine Zunge umspielte meine Lippen und seine Hände strichen sanft über meinen Rücken bis sie meine Hüfte erreichten. Ich schlang meine Arme um seinen Hals.
Nach einer gefühlten Ewigkeit lösten wir uns voneinander.

Hallo zusammen
Ich bin schon auf eure Meinung sehr gespannt ^^

Kapitel 7: Kapitel 7 oder Schwimmbad Teil 2

„Wie viele Herzen haben wir schon gebrochen?“, fragte ich.
Ich hatte einige Teenager in unserem, oder viel mehr meinen Alter bemerkt, die uns verstohlen Blicke zuwarfen. Die Mädchen himmelten Edward an, während mich einige Jungen interessiert musterten.
„Einige“, antwortete Edward, „Lass uns jetzt aber ins Wasser gehen, bevor die auf die Idee kommen uns an zu sprechen.“
Noch bevor er zu Ende gesprochen hatte, hob er mich hoch und ging zum Wasser.
Ich sah den Schalk in seinen Augen aufblitzen, als er den Beckenrand erreichte.
„Edward, du wirst mich doch jetzt nicht ins Wasser werfen?“, fragte ich.
Dabei ließ ich meine Wimpern klimpern.
„Mmh eigentlich hatte ich das vor. Aber eine Lady kann ich nicht so behandeln“, überlegte er und grinste mich an.
„Aber ich könnte“, begann er und sprang mit mir auf den Armen ins Wasser.
Ich schrie erschrocken auf, ehe wir untertauchten.
Unter Wasser küssten wir uns erneut. Als wir wieder auftauchten grinste Edward noch breiter.
Eigentlich hätte ich ihm böse sein müssen, aber das konnte ich nicht.
Sein Anblick raubte mir mal wieder den Atem.
Gespielt beleidigt drehte ich mich um und schwamm einige Züge. Edward folgte mir.
„Schatz, sei mir bitte nicht böse“, sagte er leise.
Er klang reumütig.
Ich drehte mich im Wasser, so dass ich nun einige Züge auf dem Rücken schwamm, direkt in seine Arme.
„Ach Edward, ich kann dir nicht lange böse sein. Dafür Liebe ich dich zu sehr“, lachte ich.
Er umfasste mich wieder.
„Du solltest lieber wieder anders schwimmen. Du wirst gerade von einigen jungen Männern im Gedanken ausgezogen.
„Liebster, denk daran, dass nur du irgendwann zu diesem vergnügen kommen darfst“, flüsterte ich ihm zu.
Aber um ihm die Gedanken von diesen Männern zu ersparen drehte ich mich wieder um.
Eine ganze Weile schwammen wir noch, ab und an spritzen uns wie kleine Kinder gegenseitig nass.
Oder wir tauchten uns gegenseitig unter.
Edward wirkte heute zum ersten Mal seid dem ich ihn kannte, wie ein Jugendlicher. Es war schön ihn so zu sehen.
Ich wäre gerne noch länger im Wasser geblieben, aber mein Magen meldete sich.
„Wie wäre es mit einem kleinen Snack?“, fragte er sofort.
Ohne meine Antwort abzuwarten zog er mich zu dem kleinen Restaurant am Rand des Ruhebereiches.
Sobald wir uns gesetzt hatten, wurden wir wieder beobachtet. Von zahlreichen Mädchen und Frauen. Alle starrten sie Edward an.
„Ich muss ab jetzt gut auf dich aufpassen, mein Liebling“, sagte er.
Genervt verdrehte ich die Augen.

„Was wollen die den mit mir machen? Ins Wasser werfen und ertränken?“, fragte ich und versuchte dabei ernst zu bleiben.
„Unter anderem“
„Zum Glück bist du nicht nur mein Verlobter, sondern auch mein Bodyguard“, sagte ich.
Edward und ich setzten uns nebeneinander an einen der kleinen Tische.
„Edward, wie sollen wir eigentlich bezahlen?“, wollte ich wissen.
Jetzt grinste er schon wieder und zog seine Geldbörse hervor. Er hatte es mal wieder geschafft mich zu verblüffen.
„Die lag gut versteckt bei unseren Liegen“, sagte er und grinste noch breiter, was unseren Beobachterinnen ein tiefen seufzen entlockte.
Kopfschüttelnd nahm ich die Karte in die Hand.
Edward legte einen Arm um meine Schultern und zog mich eng an seine Seite, so dass auch er in die Karte gucken konnte.
Nun hörte ich hier und da ein enttäuschtes Stöhnen von den Tischen um uns herum.
„Die Bedienung kommt, weißt du schon was du möchtest?“, fragte er.
„Ich nehme das Putensandwich und eine Cola“, sagte ich ihm.
Ich konnte nicht widerstehen und hauchte ihm einen Kuss auf seine vollen Lippen.
Edward lächelte mein Lächeln und gab mir ebenfalls einen kurzen Kuss.
Sollten unsere Spanner doch ruhig sehen, wie glücklich und verliebt wir waren.
Die Kellnerin, die an unseren Tisch trat, lächelte uns freundlich entgegen.
„Was kann ich euch zwei Süßen zu Essen bringen?“, fragte sie.
Sie war eine kleine Frau, die leicht übergewichtig war, mit einer kurzen, grauen Lockenfrisur.
„Wir hätten gerne zwei Putensandwiches und zwei Cola“, sagte Edward und lächelte sie an.
Anscheinend gefielen ihm ihre Gedanken, dass er sie anlächelte.
„Kommt sofort“, sagte die Bedienung und schon war sie verschwunden.
„Endlich mal eine weibliche Kellnerin, die dich nicht anhimmelt“, flüsterte ich.
„Sie ist gerade frisch verliebt in den Koch. Sie findet uns total süß, wie wir miteinander umgehen. Auch findet sie, dass wir sehr gut zusammen passen“, erklärte Edward leise.
„Wenigstens eine hier, die das so sieht“, lachte ich.
Ich griff nach seiner Hand und verschränkte meine Finger mit seinen.
„Ich liebe dich“, murmelte ich.
Edward hob unsere verschränkten Finger an seine Lippen und küsste meinen Handrücken.
Genau in diesen Moment kam die Bedienung mit unserer Bestellung.
„Lasst es euch schmecken ihr süßen“, sagte sie und stellte die Sandwiches und die Getränke auf den Tisch.
„Danke“, sagten wir zusammen.
Ich biss genüsslich ins Sandwich. Es schmeckte fantastisch.
Schnell hatte ich es verschlungen.
Wissend schob mein Verlobter mir seinen Teller zu.

Nach dem Essen, schob Edward unsere Liegen zusammen und wir legten uns darauf.
Wir lagen auf der Seite und betrachteten uns.
„Es war eine gute Idee hier her zu kommen“, sagte ich.
„Finde ich auch“, erwiderte er und rutschte näher zu mir.
Sanft streichelte er meinen Arm hinauf, über mein Schlüsselbein, den Hals. Dann

glitten seine Finger über mein Kinn und blieben auf meinen Lippen liegen.
Mittlerweile war das Schwimmbad fast leer. Die meisten die noch hier waren, waren Paare. Es achtete also keiner besonders auf uns.
Edward schien das auch aufgefallen zu sein, denn er stand auf und setzte sich neben mich auf meine Liege.
Ich wollte mich gerade auf den Rücken drehen, damit ich ihn besser sehen konnte, aber er hielt mich auf.
„Dreh dich bitte auf den Bauch“, sagte er.
Einen Moment lang sah ich ihn verwundert an, tat aber dann wie mir geheißen.
Ich überlegte was er vorhaben könnte.
Dann spürte ich seine Finger an meinen Schultern, die mich zärtlich begannen zu massieren.
„Ist das zu fest?“, wollte er wissen.
Unfähig etwas zu sagen, seufzte ich nur wohlig auf.
Seine Finger glitten dann in gekonnten Bewegungen über meinen Rücken. Am Verschluss meines Bikinis stockten seine Finger kurz, aber er fasste sich schnell wieder und massierte mich weiter.
Nach einer Weile spürte ich wie Edward meinen Nacken mit zarten, kleinen Küssen bedeckte.
Seine Hände ruhten derweil am Rande meiner Bikini Hose. In mir baute sich ein heißes Gefühl auf, dass ich noch nie gefühlt hatte. Dort wo Edward mich berührte brannte meine Haut vor Verlangen nach ihm.
„Edward“, murmelte ich und drehte mich um.
Schon lagen seine Lippen auf meinen.
Ich öffnete meinen Mund und ließ meine Zunge über seine Lippen gleiten. Sofort gewährte er mir Einlass und ich erkundete seine Mundhöhle.
Sein Geschmack überwältigte mich.
Meine Finger krallten sich in seine Haare und zogen ihn noch dichter an mich.
Erst als ich Luft holen musste lösten wir uns ein kleines Stück voneinander.
„Ich liebe dich“, murmelten wir gleichzeitig.
Edward und ich lachten dann. Er lehnte seine Stirn an meine und umarmte mich.
„Ich lasse dich nie wieder gehen“, flüsterte er.
„Ich dich auch nicht“.
Danach saßen wir einfach nur eng umschlungen auf der Liege und küssten uns hin und wieder.
Mal zärtlich, dann wieder leidenschaftlich.
Leider machten sich meine Menschlichen Bedürfnisse sich langsam bemerkbar. Ich war müde.
„Wir sollten langsam nach Hause fahren“, sagte er, „Aber wir kommen bestimmt bald noch mal hier her.
Ich lächelte ihn an.
Hand in Hand gingen wir in Richtung der Duschen.
Vor ihnen lehnte er sich zu mir herunter und gab mir einen kurzen Kuss.
„Pass auf dich auf. Wir wurden die ganze Zeit beobachtet und diejenige würde dich gerne zur Rede stellen“, flüsterte er.
„Ist es das Blondinchen, die dich mit ihren Blicken schon die ganze Zeit verfolgt hat?“, fragte ich,
Wir hatten uns seid dem wir hier waren schon einige Male über die ungefähr Fünfzehn Jahre alte Mädchen unterhalten.

„Ich pass schon auf mich auf. Zudem, würdest du mich doch retten, oder?“, sagte ich und strich mit einem Finger über seine Brust.
„Natürlich, Liebes“, sagte er und lächelte mein liebstes schiefes Lächeln.
Dann gab er mir noch einen Kuss und verschwand in den Herrenduschen.
Langsam ging ich in die Damenduschen. Von der Blondine war weit und breit nichts zu sehen. Aber das musste nichts heißen.
Gerade als ich die Duschen verlassen wollte trat sie mir in den Weg.
„Wie kommt es, dass so ein Mauerblümchen wie du so einen Kerl ab bekommt?“, fragte sie mit einer schrillen Stimme.
„Das geht dich nichts an“, sagte ich ruhig.
Sie hatte einen wunden Punkt getroffen. Ich wusste, dass ich absolut durchschnittlich war, aber in der Liebe kam es ja nicht nur darauf an.
Ich wollte weiter gehen, aber sie stellte sich mir wieder in den Weg.
„Sicher könnte ich ihm im Bett mehr bieten als du. Er brauch eine Frau!“, sagte sie.
„Ja, eine Frau und keine Barbie“, sagte ich und verließ so schnell ich konnte die Duschen.
Die Barbie hatte meinen Satz anscheinend noch nicht verstanden, denn sie folgte mir nicht.
„Du hast ihr was zu denken gegeben, mein Schatz“, sagte meine liebste Stimme.
„War auch beabsichtigt“, lachte ich.
Schnell zogen wir uns an und wollten gerade das Schwimmbad verlassen, als sich drei große, rot-braune Typen in den Weg stellten.

Kapitel 8: Kapitel 8 oder der Vertrag

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 9: Kapitel 9 oder Möbel und Beichte

Montagnachmittag.
Edward und ich standen nun in einem großen Möbelhaus von Seattle und suchten uns die Möbel für unser Häuschen aus.
Gerade standen wir in der Küchenabteilung und sahen uns eine schöne Küchenzeile an.
Die Schränke, wie die Anrichte waren aus einem hellen Holz, genau wie die schlichten Griffe der Schränke. Die elektrischen Geräte waren schwarz.
„Gefällt sie dir?“, fragte Edward und zog mich eng an seine Seite.
„Ja, aber sie sollte auch dir gefallen, es wird unsere Wohnung“, antwortete ich.
Er lachte leise, zärtlich. „Mir gefällt sie auch“, sagte er und winkte einen Verkäufer zu uns.
Dieser führte uns sogleich zu seinem Schreibtisch.
Edward reichte ihm einen Grundriss der Küche, Esme hatte uns eine Mappe mit allen möglichen Daten unseres Häuschens mitgegeben.
Schnell hatte der Verkäufer ein 3D Modell auf seinen Bildschirm erstellt und zeigte uns verschiedene Möglichkeiten, wie unsere Küche aussehen könnte.
Als wir uns für ein Modell entschieden hatten, suchten wir uns Wohnzimmermöbel aus.
Edward und ich hatten den gleichen Geschmack. Egal in welcher Abteilung wir uns was aussuchten, wir waren uns einig.
Die einzige Meinungsverschiedenheit hatten wir beim Aussuchen des Bettes.
Ich war der Meinung, dass wir schon ein wunderschönes Bett hatten. Edward wollte ein neues.
„Liebster, das Bett, welches in deinem Zimmer steht, passt so gut zu dem Schrank“, sagte ich leise nach einer Viertelstunde und strich ihm mit einem Finger über seine Brust.
Er seufzte.
„Na gut Liebste, was immer du willst“, sagte er und hauchte mir einen Kuss auf die Stirn.
„Danke“.
Hand in Hand gingen wir zur Kasse. Die Verkäuferin gab alles von unserer Liste in die Kasse ein.
Ich konnte meinen Blick nicht von dem Preis abwenden. Fast 30 000 Dollar.
Den dicken Kloß in meinem Hals schluckte ich mühsam herunter. Ich habe es versprochen, der Preis sollte mir egal sein, Edward hatte genügend Geld. Hatten wir uns so viel Ausgesucht?
Auch wenn ich versuchte nicht daran zu denken wie viel Geld wir gerade ausgaben, musste ich doch an Renee denken, die für die gleiche Summe fast ein ganzes Jahr lang arbeiten gehen muss.
Edward ahnte was in mir vor ging und reichte der Verkäuferin schnell seine Kreditkarte und regelte mit ihr, wann unsere Möbel geliefert werden würden.
Den Aufbau würde er zusammen mit Emmett und Jasper übernehmen.
Um mich abzulenken schaute ich auf die Uhr.
Charlie hatte heute Morgen noch vor der Schule angerufen und gesagt, dass er gegen Neunzehn Uhr am Flughafen von Seattle landen würde. Bis dahin hatten wir noch eine

Stunde Zeit.
Edward und ich hatten am Sonntag beschlossen es meinem Dad sofort zu sagen. Wir hatten auch mit Alice geredet. Sie meinte, dass Charlie zwar nicht begeistert sein würde, aber unsere Entscheidung akzeptieren würde.
Ich erinnerte mich an den Sonntag, an dem wir den ganzen Tag zusammen mit den anderen DVDs geguckt, geredet hatten oder einfach nur mit unseren Partnern gekuschelt hatten, was Emmett immer wieder mit zweideutigen Bemerkungen quittierte.
Bei dem Gedanken musste ich unwillkürlich lächeln. So gern ich gestern mit Edward alleine gewesen wäre, so schön und lustig war der Tag mit den anderen gewesen.
Immerhin waren wir bald eine Familie.
„Woran denkst du Liebes?“, fragte er und zog mich weiter.
„An Charlie und daran, dass wir bald eine große Familie sein werden“, antwortete ich.
Edward grinste und gab mir einen zärtlichen Kuss.
„Wir müssen meinen Vater abholen“, sagte ich leise.
Hand in Hand gingen wir zum Volvo und fuhren zum Flughafen.
„Möchtest du eine Kleinigkeit essen? Es dauert noch eine Weile bis dein Vater landet“, wollte er wissen.
Ich schüttelte den Kopf.
„Ichglaube es wäre besser, wenn wir mit Charlie essen gehen und es ihm dann schonend beibringen, dass er im nächsten Jahr einen Schwiegersohn bekommen wird“, sagte ich.
„Ich kann es kaum noch erwarten es ihm zu sagen“, erwiderte er und küsste die Hand die seinen Ring trug.
„Sei froh, dass er seine Pistole nicht dabei hat“, lachte ich.
„Dad“, rief ich, als ich ihn durch die Absperrung kommen sah.
Edward und ich gingen ihm entgegen und ich umarmte meinen Vater.
„Hallo Bells, Edward“, sagte er und reichte Edward seine Hand.
„Willkommen zurück Charlie“, sagte Edward.
„Wie wäre es, wenn wir uns ein kleines Restaurant suchen?“, fragte ich.
Charlie schaute mich erst ein wenig verwirrt an, stimmte dann aber zu.
Auf dem Weg zum Auto, musterte mein Dad uns sehr aufmerksam. Immer wieder sah er uns abwechselnd in die Augen, auf unsere ineinander verschlungenen Hände.
Edward verbarg mit seiner Hand, meinen Verlobungsring, damit wir Charlie ganz in Ruhe darauf vorbereiten können.
„Wie gefällt dir Chicago?“, fragte Edward um die Stimmung ein wenig aufzulockern.
„Ungewohnt. Du weißt, dass ich seid über Dreißig Jahren in Forks lebe. Da ist es ein komisches Gefühl nun in einer Großstadt zu leben. Auch wenn die Wohnung sehr ruhig liegt.“, antwortete er.
„Du wirst dich schon daran gewöhnen Dad“, sagte ich und schmunzelte bei dem Gedanken.
In seinem ganzen Leben hatte er noch nie in einer Großstadt gewohnt und nun wurde er in eine versetzt.
Schnell hatten wir ein kleines Restaurant gefunden, dass sich auf Deutsche Küche spezialisiert hatte. Charlie hatte vor einiger Zeit im Fernsehen was von der Guten Küche aus Deutschland gesehen und wollte es mal ausprobieren. Es war Zufall, dass in Seattle gerade ein solches Restaurant aufgemacht hatte.
Edward und ich setzten uns nebeneinander, während Charlie sich uns gegenüber setzte.

„Wie war die Schule?“, fragte er.
„Wie immer. Es ist nichts Besonderes passiert“, sagte ich.
Dann sah ich mich um. Der Gastraum sah aus, wie aus einem dieser Filme über Kaiserin Sisi, die ich mir zusammen mit Edward mal angesehen habe.
Die Kellnerinnen trugen dunkelblaue Dirndl, während die Kellner Lederhosen und karierte Hemden trugen.
Mein Vater bestellte sich ein Bier, während Edward und ich bei Cola blieben. Zu Essen bestellten wir uns alle einen Hackbraten mit Kartoffeln und Sauerkraut.
Das Essen verlief sehr ruhig. Innerlich staunte ich, wie schnell Edward seinen Teller leer gegessen hatte. Dafür, dass er seit über Neunzig Jahren eine andere Kost bevorzugte und Menschliches Essen eigentlich total ekelig fand…
Als wir aufgegessen hatten und Charlie sich zufrieden über den Bauch strich, fand ich, dass der Richtige Zeitpunkt gekommen war, ihm von der Verlobung zu erzählen.
Hier im Restaurant konnte er nicht ausrasten.
„Dad, Edward und ich haben dir noch etwas zu sagen“, sagte ich und strahlte Edward an.
Er erwiderte mein Lächeln und nahm meine Hand in seine.
Charlie sah uns aufmerksam an und wartete.
„Bevor du etwas sagst Dad, lass mich dir sagen, dass wir wissen, dass wir noch sehr jung sind und es vielleicht auch ein wenig zu früh ist. Aber wir lieben uns sehr und wissen, dass wir immer zusammen sein möchten“, erklärte ich, „Darum werden wir den wichtigen Schritt auch erst nach unserem Abschluss tun“
„Bells ich verstehe dich nicht ganz“, sagte mein Vater und sah zu Edward.
„Charlie, Bella und ich haben uns Verlobt. Wir möchte nach unserem Abschluss zusammen Studieren und davor heiraten“, erklärte Edward ruhig.
Charlies Gesicht wechselte die Farbe in einer atemraubenden Geschwindigkeit.
Von Normal zu Rot, von Rot zu Violett und dann wieder zurück zu Normal.
„Bella habt ihr euch das auch gut überlegt. Ich habe Angst, dass es dir, dass es euch so ergeht wie Renee und mir“, sagte er.
„Wir sind uns dem bewusst“, sagten wir gemeinsam.
Mein Vater sah uns beide schweigend an. Er schien zu überlegen.
Dann sah er Edward an und sagte „Wenn du meine Tochter unglücklich machst, dann werde ich dein Leben zur Hölle machen. Du wirst dir dann wünschen nie geboren worden zu sein“.
„Ich werde mich gut um sie kümmern“, sagte Edward und gab mir einen Kuss auf die Schläfe.
Ich strahlte meinen Vater an und war so glücklich, wie schon lange nicht mehr.
„Weiß deine Mutter schon bescheid?“, fragte er.
„Nein, wir möchten es ihr sagen, wenn wir sie in einer Woche besuchen. Ich glaube, dass sie es besser aufnimmt, wenn ich es ihr ins Gesicht sage und nicht am Telefon“, erklärte ich.

Sorry das ich so lange gebraucht habe, das nächste Kap hochzuladen.
Aber ich habe am Montag/Dienstag Prüfungen auf die ich mich Vorbereiten muss.
Aus diesem Grund kann ich auch keine ENS schicken.

Ich verspreche aber, dass ich dies wieder tun werde sobald die Prüfungen vorbei sind und ich Semesterferien habe

lg Merkurami

AN Sisi ist die Eigentliche Schreibform des Spitznamens von Kaiserin Elisabeth

Kapitel 10: Kapitel 10 oder eine wunderschöne Nacht

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 11: Kapitel 11 oder Nervensägen und Aufklärungsunterricht

Edward weckte mich am nächsten Morgen mit hunderten, zärtlichen Küssen, die er auf meinem ganzen Gesicht verteilte.
Langsam öffnete ich die Augen und sah in seine.
Sie leuchteten vor Liebe und Glück. Nicht die geringste Spur einer schwarzen Färbung verdrängte das Gold.
„Guten Morgen, mein Herz“, sagte er und küsste meine Nasenspitze.
„Guten Morgen“, erwiderte ich lächelnd, „So möchte ich jetzt immer geweckt werden“.
Edward lachte leise.
„Was immer meine Geliebte wünscht“.
Schon zog er mich wieder an seine nackte Brust und gab mir einen richtigen Guten Morgen Kuss.
Zärtlich umspielten sich unsere Zungen und erneut kochte in mir das Verlangen nach ihm auf.
Ich ließ meine Hand über seine Brust nach unten gleiten, doch hielt er mich auf.
„Bella Liebes, dein Vater ist wach und wartet unten auf uns“, sagte er wehmütig.
An ihn hatte ich gar nicht mehr gedacht.
Schamesröte breitete sich auf meinem Gesicht aus. Was wenn Charlie etwas mitbekommen hat.
Schnell zogen wir uns an und gingen Hand in Hand in die Küche.
Charlie saß auf seinem üblichen Platz und las die Tageszeitung. Ein Tasse Kaffee stand vor ihm auf dem Tisch.
„Guten Morgen Dad“, sagte ich und gab ihm einen Kuss auf die Wange.
„Guten Morgen Charlie“, sagte Edward.
Charlie legte seine Zeitung zur Seite und schaute mich an.
„Morgen ihr zwei. Habt ihr gut geschlafen“, sagte er.
Ich versuchte eine Doppeldeutigkeit aus seinen Worten raus zuhören, aber es klang wie immer wenn ich ihn morgens begrüßte.
„Sehr gut“, sagte ich daher und machte für mich Frühstück.
Edward stellte sich neben mich und nahm zwei Schüsseln heraus.
Fragend sah ich ihn an und er flüsterte mir so leise ins Ohr, dass ich ihn kaum verstehen konnte „Tu so, als ob du mir auch Cornflakes in die Schüssel tust“
Für Charlie musste er Mensch spielen, dachte ich und tat was er verlangt hatte.
Danach setzten wir uns an den Tisch und >aßen< unsere Cornflakes. Charlie achtete aber kaum auf uns.
Er las weiter in seiner Zeitung.
Edward und ich tauschten während ich aß verliebte Blicke aus.
Gemeinsam spülten wir ab und wollten uns gerade auf dem Weg zur Schule machen, als Charlie uns aufhielt.
„Bella, ich habe in Chicago ein Umzugsunternehmen beauftragt. Sie werden übermorgen meine Sachen abholen…“, sagte er.
„Ich werde bis dahin meine Sachen gepackt haben, sicher werden sie dann auch schon bei den Cullens sein, oder Edward?“, fragte ich.
„Natürlich, Liebes“, sagte er und gab mir einen Kuss aufs Haar.

Mein Vater sah uns verwirrt an.
Ich konnte mir denken was es war.
In seiner Gegenwart hatten wir uns bislang immer, was Berührungen oder Austauschen von Zärtlichkeiten an ging, zurück gehalten.
Aber die letzte Nacht hatte uns noch näher gebracht.
Wir wollten unsere Liebe vor Charlie nicht mehr verstecken.
Händchenhaltend gingen wir dann langsam zum Volvo.
„Hat er irgendetwas von heute Nacht mitbekommen?“, fragte ich.
Allein bei dem Gedanken, Charlie könnte etwas mitbekommen haben, ließ mich erröten.
„Er hat nichts mitbekommen“, sagte Edward, „Jedoch hat er sich während des Frühstücks gefragt, was er mit mir macht, wenn er uns erwischen würde. Er schwankt zwischen erschießen und ignorieren“.
Ich war irgendwie erleichtert.
Wer wollte schon von seinen Eltern beim Sex erwischt werden.
Edward fuhr los und schaute mich immer wieder strahlend an.
„Was ich dir gestern noch sagen wollte“, sagte ich, „Es war wunderschön, schöner als ich es mir vorgestellt hatte. Die schönste Nacht meines Lebens“.
Er griff nach meiner Hand und verschränke seine Finger mit meinen.
„Für mich war sie auch die Schönste meines Lebens. Du glaubst mir nicht wie glücklich ich im Moment bin“, sagte er.
Mehr gab es nicht zu sagen. Uns reichte es den anderen zu spüren, wir brauchten keine Worte.
Vor der Schule warteten Alice und Jasper auf uns.
Ich wunderte mich, dass auch Jasper auf uns wartete. Eigentlich war er ja schon mit der Schule fertig und ging in Seattle auf Collage.
Auch Edward schaute zu den beiden.
„Was wollen sie?“, fragte ich leise.
Edward zuckte mit seinen Schultern und legte einen Arm um meine Schulter, so dass ich mich an seine Seite schmiegen konnte.
„Keine Ahnung. Alice und Jasper verbergen ihre Gedanken vor mir“, sagte er.
„Wie geht das?“, fragte ich überrascht.
„Eigentlich ganz einfach, sie singen in Gedanken ein Lied in einer Fremdsprache oder denken an etwas komplett anderes. Alice zum Beispiel singt gerade die Titelmelodie von Titanic in Rumänisch“, erklärte Edward.
Sobald wir die beiden erreicht hatten, umarmte Alice mich und fragte „Wie war eure Nacht?“.
Jasper konnte sich nun ein Grinsen nicht mehr verkneifen.
Edward knurrte ihn an, woraufhin dieser wieder ernst wurde.
„Ach hab dich nicht so Edward. Wir wollen doch keine Details, aber da du uns auch immer belauscht, dürfen wir doch wenigstens Wissen wie es war“, sagte Alice und sah mich dabei an.
Sofort war ich knallrot.
Das war so peinlich. Natürlich hatte Alice gesehen was wir getan hatten und nun wollten sie uns ausquetschen.
Zum Glück war Emmett nicht hier, der hätte sicher schon einige Sprüche geklopft.
„Von uns werdet ihr nichts erfahren“, sagte ich und versteckte mich an Edwards Brust.
Er rieb mir beruhigend über den Rücken.
„Sie hat vollkommen recht. Ich kann ja nichts dafür, dass ich Gedankenlesen kann. Ich

versuche euch ja schon so viel Privatsphäre zu geben wie mir möglich ist“, sagte Edward.
Er war eindeutig auch peinlich berührt.
„Edward lass uns bitte schnell reingehen“; sagte ich.
Ich wollte nur schnell weg. Weg von Alice und Jasper.
„Och Mann“, sagte Jasper.
„Emmett wird euch heute Nachmittag auch noch versuchen auszuquetschen“, sagte Alice.
Edward erwiderte nichts und ging mit mir schnell ins Schulgebäude.
„Das ist so peinlich“, jammerte ich,
„Liebes, keine Sorge aus mir werden sie nichts herausbekommen. Alice hatte zum Glück nur eine kleine Vision von uns beiden, keine Details. Aus diesem Grund sind sie alle außer Esme, Carlisle und Rose so neugierig“, sagte er.
Den Rest des Vormittags hatten wir unsere Ruhe. Da Alice und wir unterschiedliche Kurse hatten, konnte sie uns nicht ausquetschen.
Auch in der Mensa hatte sie dazu keine Chance, da Edward und ich uns mit Angela und Ben unterhielten.
Mike war immer noch nicht in der Schule, dafür war ich sehr dankbar, so war unsere Verlobung noch unser Geheimnis.
„Oh Bella, der Ring ist wunderschön. Hat Edward ihn dir Geschenkt?“, fragte Jessica.
Mist, wäre ja zu schön gewesen, wenn es ihr nicht aufgefallen wär.
„Ja, hat er.“, sagte ich und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange.
Jetzt sah auch Angela den Ring an meiner linken Hand.
„Seid ihr etwa Verlobt?“; wollte sie wissen.
Edward und ich schauten uns kurz an, ehe er stolz antwortete „Das sind wir“.
Lange hätten wir es eh nicht mehr geheim halten können. Spätestens dann, wenn Mike wieder in die Schule gekommen wär, hätte es die Runde gemacht.
„Das ist ja so romantisch“, sagte Angela und umarmte mich.
Ben klopfte Edward auf die Schulter und murmelte etwas wie „Du hast einen guten Fang gemacht“
Jessica und Lauren tuschelten miteinander.
Ich war mir ziemlich sicher, dass sie Vermutungen anstellten, warum Edward und ich uns Verlobt hatten.
„Wann soll denn der große Tag sein?“, fragte Tyler.
„Einen genauen Termin haben wir noch nicht. Das einzig sichere ist, dass die Hochzeit im August stattfinden wird“, sagte ich.
Dann standen wir auf und gingen zusammen mit Angela zu Biologie.
„Weißt du schon wer deine Brautjungfern werden sollen?“, fragte Angela.
„Ja, Alice, Rosalie und wenn du möchtest, auch du“, grinste ich.
„Und wie ich will!“, sagte Angela und umarmte mich stürmisch.
Normalerweise war sie immer so zurückhaltend, aber gerade kam sie mir eher wie Alice vor.
Bei dem Gedanken musste ich Grinsen.
Alice war gerade mal ein Meter sechsundfünfzig groß und Angela dagegen war fast ein Meter fünfundachtzig groß.
Wir drei betraten als erste den Biologiesaal. Mr. Banner war schon da und musterte uns mit einem undefinierbaren Blick.
Auf dem Pult stand eine große Kiste, aus der ein merkwürdiges Geräusch drang.
Edward grinste in sich hinein.

Sobald wir auf unseren Plätzen saßen, fragte ich leise „Was ist in dem Karton?“
„Wir fangen heute mit Sexualkunde an. In dem Karton sind Küken. Wir werden mit unserem Laborpartner jeder eine Woche lang das Küken aufziehen, danach bekommen wir, wenn man sich gut um die Kleinen gekümmert hat, eine elektronische Babypuppe, die dann drei Woche lang versorgt werden muss“.
„Das kann ja lustig werden“, sagte ich und lachte leise.
Erst Verlobten wir uns, ein paar Tage später hatten wir Sex und nun bekamen wir ein Baby, auch wenn es nur ein elektronisches war.
Als endlich alle auf ihren Plätzen saßen begann Mr. Banner den Unterricht.
„Wie ihr wisst, ist es Pflicht im Abschlussjahr die Menschliche Sexualität genauer unter die Lupe zu nehmen. Zu diesem Aufklärungsunterricht gehört auch die Verpflegung eines elektronischen Babys.
Zusammen mit eurem Laborpartner werdet ihr dieses Projekt durchführen.
Aber bevor ich Euch mit auf einen Säugling los lasse, auch wenn es elektronisch ist, werdet ihr euch um wenige Tage alte Küken kümmern.
Ihr werdet über das Verhalten des Kükens einen Bericht verfassen. Die Küken werden sie den ganzen Tag betreuen. Während der Schulzeit werden die Tiere hier im Biologiesaal sein.
So und jetzt zu ihren Schützlingen. Nach dem Ende ihrer letzten Stunde kommen sie bitte zu mir und holen ihn ab.
Jeder dieser Vögel hat einen Ring um das Bein, auf dem eine Nummer steht. Ich werde mir notieren, wer welchen Vogel hat“, erklärte er.
„Wann bekommen wir die Babys?“, fragte Lauren.
Sie saß neben Tyler, der beim Wort Baby zusammen zuckte.
„In einer Woche, wenn ich mich davon überzeugt habe, dass es den Küken gut geht. Näheres zu den Babys werde ich euch dann nächste Woche sagen“, antwortete unser Lehrer.
Danach erklärte uns Mr. Banner wie wir die Küken am besten fütterten, wie die Schlafgelegenheit aussehen sollte und so weiter.
Dann war die Stunde auch schon vorbei.
Edward und ich gingen dann sofort zu Mr. Banner, da wir dienstags schon nach Biologie Schluss hatten.
„ Ms Swan und Mr. Cullen, für sie habe ich etwas ganz besonderes Vorbereitet. Da sie beiden meine Besten Schüler sind, werden sie sich erst um zwei Küken und dann in einer Woche um zwei Babys kümmern“, sagte er und grinste uns an.
Edward legte einen Arm um mich und sagte „Wir schaffen das schon“
„Gut, dann suchen sie sich mal ihre Schützlinge aus“
Ich trat zu dem Pult und sah hinein.
Dreizehn Küken liefen wild umher. Eines fiel mir sofort ins Auge.
Während die anderen strahlend gelb waren, hatte dieses ein braunes Köpfchen.
„Nehmen sie es einfach heraus“, sagte Mr. Banner als er meinen Blick bemerkte.
Vorsichtig hob ich das kleine aus dem Karton.
Es fühlte sich einfach toll an.
Weich und Flauschig.
Auch Edward war nun näher getreten und schaute in den Karton.
Schnell hatte auch er eines der Küken in der Hand.
Nachdem wir Mr. Banner die Nummern der Ringe gesagt und das Aufzuchtsfutter bekommen hatten verließen wir die Schule.
Mein Liebster trug das Futter, während ich unsere Küken trug, da Edward zu Kalt für

die empfindlichen Tierchen war.

Kapitel 12: Kapitel 12 oder der Umzug

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 13: Kapitel 13 oder Beautyday

Die nächsten Tage vergingen wie im Fluge.
Charlie wohnte jetzt seid zwei Tagen in Chicago und fühlte sich sehr wohl, was vor allem an der Menge an Restaurants in der Nähe seiner Wohnung lag.
Ich hatte mich auch schon richtig gut in unserem Häuschen eingelebt.
Es war ein wundervolles Gefühl jede Minute mit Edward zu verbringen. Auch die Nähe zu seiner Familie empfand ich als sehr angenehm.
Die Schule lief eigentlich ganz gut. Das einzige das Störte waren die anhaltenden Gerüchte über Edward und mich.
>Edward und ich würden ein Kind erwarten. < war eines der Gerüchte.
Sie verstanden nicht, wie zwei >Achtzehnjährige< sich verlobten und auch heiraten wollen.
Mit den Küken lief es gut. Entweder lag es daran, dass wir einfach gut mit den Küken zu Recht kamen oder sie waren einfach nur Pflegeleicht.
Sie machten uns keine Probleme.
Anders sah es da mit Emmett aus. Immer wieder mussten wir die Küken vor ihm retten.
Erst heute Morgen vor der Schule hatte Emmett die glorreiche Idee, die Küken in sein neustes Hobby, einer großen Modelleisenbahn, mit ein zu beziehen.
Van wurde in eines der Abteile gesetzt, wo der Arme panisch hin und herlief und herzerweichend piepste. Hellsing dagegen lief über die Schienen, wo die Züge in atemberaubender Geschwindigkeit entlang rasten.
Edward konnte den kleinen in letzter Sekunde vor einem Modellgüterzug retten.
Ich lachte in mich hinein, als ich daran dachte wie Edward seinen Bruder angebrüllt hatte.
Emmett versicherte uns immer wieder, dass er so etwas nicht mehr machen würde, aber ich glaubte ihm kein Wort.
Der große, Bärenhafte Vampir war in vielerlei Hinsicht wie ein kleines Kind.
Aus diesem Grund beaufsichtigten nur noch Edward und ich die beiden.
Immerhin mussten wir ja auch einen Bericht über ihr Verhalten verfassen.
Ich wollte gerade zu Esme rüber gehen, als mir eine überdrehte Alice in die Arme sprang.
Edward war zusammen mit Jasper, Emmett und Carlisle auf einen kurzen Jagdausflug.
„Bella, wir machen heute einen Beauty Abend“, quietschte sie vergnügt.
Ich verdrehte die Augen.
„Alice, du weißt, dass ich heute noch den Bericht tippen muss. Mr. Banner will ihn am Montag haben und ich habe keine Lust ihn in letzter Sekunde zu machen“, sagte ich.
Ich konnte mir vorstellen wie dieser Beauty Abend aussehen würde.
Alice würde sich wieder als Kosmetikerin probieren und ich war ihr Versuchsobjekt.
Oder um es anders aus zu drücken Alice wurde wieder zu einer Sieben Jährigen und ich war ihre Barbie.
„Schon erledigt. Euer ganzer Bericht ist schon fertig für die Abgabe. Ihr werdet eine sehr gute Note bekommen“, sagte sie.
Alice war einfach unglaublich.
„Ich muss auf Van und Hellsing aufpassen“, sagte ich daher schnell.
„Bella. Du hast keine Wahl. Du wirst bei unserem Beauty Abend dabei sein, so wahr ich

Alice Whitlock-Cullen heiße“, rief Alice.
Und schon hatte sie mich über ihre zierliche Schulter geworfen und rannte mit Van, Hellsing und mir ins Haupthaus.
Dort setzte sie mich in einen Stuhl, der mich stark an einen Friseurstuhl erinnerte.
Schon kamen Esme und Rose ins Wohnzimmer.
„Entschuldige, Liebes, aber du weißt wie Alice ist. Wenn sie etwas möchte, dann bekommt sie es auch“, sagte Esme und umarmte mich kurz.
Dann nahm sie mir die beiden Küken ab und setzte sie in das extra für sie aufgebaute Gehege, damit sie frei herumlaufen konnten.
Nun bauten sich Rose und Alice vor mir auf.
„Rose wird sich um deine Haare kümmern und ich verpass dir eine Maniküre. Danach bekommst du ein komplettes Pflegeprogramm für dein Gesicht. Falls wir dann noch Zeit haben, ziehen wir dir noch etwas Schönes an.“, erklärte Alice unser Programm.
Esme schaute mich nochmal mitleidig an ehe Alice mir eine Augenmaske reichte.
„Jetzt entspannst du dich mal richtig“, sagte Rose.
Ich versuchte es so gut es ging.
Rose und Alice kämmten, feilten, lackierten was das Zeug hielt.
Immer wieder sagte ich zu mir, dass sie es nur gut meinen.
Gefühlte Zwanzig Stunden später, in Wirklichkeit war nur eine Stunde vergangen, nahmen sie mir die Maske ab und ich durfte mich im Spiegel betrachten.
Meine Haare waren leicht hochgesteckt und vereinzelt fielen gelockte Strähnen gewollt herunter.
Alice hatte meine Nägel perfekt bearbeitet und mir einen cremefarbenden Lack aufgetragen.
„Wir haben nur noch eine Stunde Zeit bis die Jungs nach Hause kommen. Bella du isst jetzt eine Kleinigkeit. Rose und ich suchen dir in der Zwischenzeit was zum Anziehen heraus“, plapperte sie und schon waren die beiden Vampirdamen verschwunden.
„Komm Liebes, ich habe dir etwas gekocht“, sagte Esme.
„Du bist super Esme“, sagte ich.
Genau in diesem Moment klingelte mein Handy.
B „Hallo, Bella Swan“
R „Hallo mein Schatz“
B „Mum, schön das du anrufst. Wie geht es dir?“
R „Sehr gut. Ich wollte fragen wann ihr nächste Woche kommt. Phil und ich würden euch gerne zum Essen einladen. Aber bevor wir einen Tisch reservieren, müssen wir ja wissen wann ihr kommt“
B „Mom, ihr braucht uns nicht einladen. Es ist doch gemütlicher, wenn wir bei euch Essen. Ich muss dir sowie so noch etwas sagen“
R „Was denn mein Schatz“
B „In der Schule behandeln wir gerade Sexualkunde. Zum Aufklärungsunterricht gehört auch die Verpflegung von elektronischen Babys. Edward und ich sind in einer Gruppe und werden zwei Babys mitbringen“
R „Du meinst diese Dinger die sich wie ein echtes Baby verhalten? Das ist kein Problem. Phil und ich haben zum Glück einen sehr tiefen Schlaf. Ich bin gespannt, wie ihr zwei mit ihnen umgehen werdet. Unsere neuste Praktikantin hatte arge Probleme mit einer von diesen Puppen“
B „Du wirst uns sicher auch mit rat und Tat zur Seite stehen“
R „Klar, Liebling. Apropos. Wir haben ja kein Gästezimmer, ich hoffe Edward wird es nichts ausmachen auf einem Klappbett zu schlafen“

B „Mom, Edward und ich sind Verlobt, da werden wir ja in einem Bett schlafen dürfen."
Mist. Das hatte ich gerade doch nicht wirklich gesagt.
Ich hatte gerade mein Todesurteil unterschrieben.
R „ISABELLA MARIE SWAN, sag mir, dass du gerade einen Witz gemacht hast"
B „Nein Mum, ich habe mich wirklich mit Edward Verlobt"
Esme schaute mich mitleidig an.
Ich hatte ihr erzählt was meine Mutter von Heiraten unter Dreißig hielt.
R „Bella, du weißt doch wie das mit deinem Vater und mir geendet hat. Möchtest du das auch?"
B „Ich weiß. Aber Edward und ich sind nicht Charlie und Renee. Wir wissen beide, dass wir zusammenbleiben wollen. Charlie war auch nicht begeistert als wir ihm von der Verlobung erzählt haben, aber er hat vertrauen in uns."
R „Wir werden nochmal über das Thema sprechen wenn ihr zwei hier seid. Ach meine Bella"
B „ Mom, Edward und ich heiraten erst nächsten Sommer. Wir heiraten doch nicht sofort"
R „Bist du vielleicht schwanger?"
Oh man, nicht auch noch meine Mutter.
B „ Nein. Muss man Schwanger sein um zu heiraten?"
R „Nein, du hast recht mein Schatz. Aber wir reden trotzdem nochmal wenn ihr hier seid. Also wann kommt ihr?"
B „Nächste Woche Freitag. Unser Flug kommt so um Elf Uhr morgens in Miami an.
R „Wir holen euch ab. Bis dann"
B „Ja, bis dann"
Mit einem Seufzen beendete ich das Gespräch. So sollte meine Mutter eigentlich nicht von der Verlobung erfahren. Aber leider war es mir rausgerutscht. Jetzt konnte ich mich auf einen Stunden langen Vortrag einstellen. Zum Glück hat sie das jetzt nicht am Telefon getan.

Ich ging zu Esme in die Küche und verschlang Wortlos die Lasagne, die sie mir zubereitet hatte.
Sie war fantastisch.
„Danke Esme, für das gute Essen", bedankte ich mich.
„Für dich immer gerne, Kind", sagte sie und umarmte mich wieder, „Ich hoffe auch für dich, dass deine Mutter sich für dich freut, dass du Edward gefunden hast. Vielleicht muss sie euch nur mal sehen wie süß ihr zwei miteinander umgeht"
„Bella, Edward wird in genau Zwanzig Minuten nach Hause kommen und du bist noch nicht fertig", rief Alice.
„Dann begebe ich mich mal in die Höhle des Löwen oder besser des Vampirs", lachte ich.

Kapitel 14: Kapitel 14 oder eine lange Nacht

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 15: Kapitel 15 oder Klein Emmett und Klein Jasper

Zusammen mit Angela und Eric saßen Edward und ich vor dem Biologie Raum und warteten darauf, dass Mr. Banner uns rein rief.
Heute war der Tag gekommen, an dem wir die Küken wieder abgaben und die Babypuppen bekamen.
„Ich bin froh, endlich dieses Tierchen los zu werden“, sagte Eric, der sichtlich Mühe hatte, das Küken in der Hand zu halten.
Die kleine zappelte was das Zeug hielt, was aber zum Teil daran lag, dass Eric sie viel zu fest hielt.
Angela erbarmte sich und nahm ihm das Küken ab.
„Ihr beide habt es gut. Ihr wohnt zusammen und könnt euch ständig gemeinsam um diese Puppe kümmern“, sagte Angela und schaute Eric ärgerlich an.
Ich wusste warum. Eric hatte sich zwei Tage gar nicht um das Küken gekümmert und meine Freundin wusste schon, dass es mit der Puppe ähnlich laufen würde.
„Edward und ich müssen uns aber um zwei Kinder kümmern“, erinnerte ich sie.
„Wir werden sehen, wie wir mit den Puppen zurechtkommen werden“, sagte er und zog mich auf seinen Schoß.
Genau in dem Moment kamen Mike und seine Teampartnerin aus dem Klassenzimmer. Sie schob einen Kinderwagen vor sich her und er trug eine große Kiste und ein
„Bella, ihr sollt rein“, sagte Mike.
Wortlos standen wir auf und gingen ins Klassenzimmer.
Mr. Banner nahm die beiden Küken aus der Schachtel, wog sie und untersuchte sie.
„Sehr gut. Die Küken sind Gesund und sehr lebendig. Haben sie ihren Bericht schon fertig, oder brauchen sie wie Mr. Newton und Ms Banks noch ein paar Tage?“
„Wir haben ihn schon fertig“, sagte Edward und zog ihn aus seiner Schultasche.
Unser Lehrer nickte zufrieden und setzte Van und Hellsing in einen großen Karton.
„So, dann kommen wir mal zum nächsten Teil des Projektes“, sagte er.
Mr. Banner deutete auf den Zwillingswagen, in dem zwei Puppen lagen.
„Die Puppen reagieren und verhalten sich fast wie richtige Kinder. Allerdings reagieren diese Puppen nur auf Berührungen von Personen, die die zu den Puppen gehörenden Chiparmbänder tragen. Wenn sie das Kind auf den Arm nehmen, es füttern oder wickel, müssen sie den Rücken des Kindes mit dem Chip streifen“, erklärte er, „ Da sie es mit Zwillingen zu tun haben werden, darf ihnen jemand aus ihren Familien helfen. Am Ende des Projektes werde ich die Daten, die der Chip in den Puppen gespeichert hat, auswerten und anhand dieser Daten, sowie anhand ihres Erfahrungsberichtes, ihre Note erstellen. Die Note wird ihre Abschlussnote stark beeinflussen.
Haben sie noch irgendwelche Fragen?“
„Wie erkennen wir, was die Babys möchten?“, fragte ich.
„Das schreien der Babys unterscheidet sich. Sie werden schnell merken welches Schreien Hunger, volle Windel oder mehr Aufmerksamkeit bedeutet“, antwortete er mir, „Sonst noch Fragen?“
Wir schüttelten den Kopf.
„So dann wollen wir die beiden Jungs mal zum Leben erwecken“, murmelte Mr. Banner und aktivierte die Puppen.

Danach reichte er uns die Armbänder, die wir uns sofort umlegten.
Dann nahm Edward die Kiste mit dem Babysachen und den beiden Maxi Cosi während ich den Kinderwagen schob.
„Ach ja, bevor ich es vergesse. Falls ihr Probleme habt, kommt nächste Woche Mittwoch, in der Pause zu mir“, fügte Mr. Banner noch hinzu ehe wir nach draußen gingen und die beiden letzten rein schickten.
„So jetzt müssen wir uns Namen für unsere Puppensöhne ausdenken“, sagte ich und sah Edward an.
„Wie wäre es wenn wir sie Charlie und Carlisle nennen?“, lachte er.
„Mmh ich habe eine bessere Idee wie wäre es mit Emmett und Jasper?“, schlug ich vor.

Die beiden hatten sich am Wochenende benommen wie zwei Kleinkinder.
Alice und Rose waren zum Shoppen nach Seattle gefahren, Esme und Carlisle waren Jagen und ich hatte nach über einer Woche mal wieder Dienst bei Mrs. Newton. Also waren die Jungs alleine und langweilten sich.
Edward erzählte mir, dass sie ihn zuerst mal wieder über unser Sexleben ausquetschen wollten. Aber sie hatten nichts aus ihm heraus bekommen. Aus Frust darüber hatten sie Esmes Lieblingsvase gegen Edwards Konzertflügel geworfen.
Er hat daraufhin die Küken vorsichtshalber in unser Häuschen gebracht und verschanzte sich dann im Wohnzimmer wo er sich mit Musik ablenkte.
Auf jeden Fall hatten Emmett und Jasper bald Langeweile und beschlossen mich im Laden zu besuchen und zu versuchen mir etwas zu entlocken.
Als ich ihnen auch nichts über mein Sexleben erzählte, fingen sie an sich um alle möglichen Dinge zu streiten, die sie kaufen wollten.
Mir war das ganze Mega peinlich. Auch Mrs. Newton war peinlich berührt, als sie mitbekam wie sich die beiden >Erwachsenen< Söhne vom beliebten Dr. Cullen sich um Kleinigkeiten stritten.
Nach Zehn Minuten hielt ich es nicht mehr aus und rief Edward an, damit er seine Brüder zur Vernunft bringen konnte.
Sobald die Jungs gegangen waren, nachdem sie fast 1000 Dollar für Wandersachen ausgegeben hatten, entschuldigte ich mich bei Mrs. Newton.
Am Abend berichtete ich Carlisle von der Aktion der beiden, worauf hin er sich vor den beiden Aufbaute und ihnen gehörig die Meinung sagte.
Sie saßen danach den ganzen Abend schmollend auf dem Sofa.

„Gute Idee. Es wird bestimmt lustig“, sagte Edward und beugte sich über die beiden Puppen, „Wer ist wer?“.
„Der mit dem blauen Sachen ist Jasper und der mit dem roten ist Emmett“, bestimmte ich.
Bei seinem Auto angekommen, war ich froh, dass er im Gegensatz zu seinen Geschwistern, ein Familientaugliches Auto fuhr.
So konnten wir ohne Probleme die beiden in ihren Maxi Cosi auf der Rückbank anschnallen und den Kinderwagen, sowie die Kiste mit dem Babyzubehör im Kofferraum verstauen.
„Wie fühlt man sich als Mutter?“, fragte Edward mich und verschränkte seine Finger mit meinen.
„Ganz gut, aber frag mich in einigen Tagen nochmal. Wer weiß wie es dann ist“, sagte ich.
Genau in diesem Moment fing einer der beiden an zu schreien.

Edward fuhr auf einen Parkplatz und reichte mir Emmett.
Nach dem ich den Chip an den Rücken des Babys gehalten hatte, verstummte es sofort.
„Steht dir gut“, sagte Edward und betrachtete mich mit meinem geliebten Lächeln.
Ich errötete und wollte Emmett zurück in seinen Sitz legen, als er wieder schrie.
In meinen Armen jedoch war er still.
„Das kann ja noch heiter werden“, sagte ich und hielt die Puppe in meinen Armen.
„Solange wir von keinem Polizisten erwischt werden ist das schon in Ordnung“, sagte Edward und fuhr weiter.
Er fuhr nicht annähernd so schnell wie er es sonst tat.
„Heute so langsam unterwegs, Eddilein?“, fragte Emmett.
„Ich habe immer hin Frau und Kinder im Wagen, da muss ich nun mal etwas Verantwortungsvoller fahren“, gab Edward zurück.
Er half mir und klein Emmett aus dem Wagen und holte dann ebenfalls klein Jasper, sowie Emmett’s Maxi Cosi vom Rücksitz.
„Das war aber eine Blitzschwangerschaft. Heute Morgen warst du doch rank und schlank und jetzt hast du gleich zwei Babys. Wo hattest du denn deinen Bauch versteckt?“, lachte der große Emmett.
„Sehr witzig Emmett Senior“, sagte ich und ging an ihm vorbei.
„Senior?“, fragte Emmett verwirrt.
„Der kleine auf Bellas Arm ist klein Emmett und ich habe hier klein Jasper“, antwortete Edward für mich.
Sofort stand Jasper neben Emmett und betrachtete Misstrauisch die Puppen.
„Wieso habt ihr sie nach uns benannt“, fragte er.
„Da ihr zwei euch am Wochenende wie Babys aufgeführt habt, dachten wir uns, dass wären die perfekten Namen“, erklärte ich und lächelte Schadenfroh.
„Kommt doch erst mal rein“, rief Esme.
Ich ging direkt ins Wohnzimmer.
Strahlend kam Esme auf mich zu und umarmte mich vorsichtig, damit sie die Puppe nicht zu sehr quetschte.
„Er sieht so echt aus“, überlegte sie laut, „Kann ich ihn mal auf dem Arm nehmen?“
„Natürlich, aber du musst erst mit dem Armband hier über den Rücken streichen“, erklärte ich und reichte Esme das Baby.
Liebevoll nahm sie es in die Arme und wiegte es.
Sie sah glücklich aus.
„Ich glaube wir haben die Person gefunden, die uns mit den Kindern helfen wird, falls wir nicht weiter wissen“, murmelte Edward in mein Ohr.
Ich drehte mich zu ihm um und sah, dass er klein Jasper auf dem Arm hatte.
Es war ein atemberaubendes Bild.
Ich konnte nicht anderes tun, als auf ihn zu zugehen und ihm einen zarten Kuss zu geben.
In mir kamen Fragen hoch, konnten Edward und ich Kinder bekommen?
Vor einigen Wochen hatte ich mir einen Film angesehen, wo das Möglich gewesen war.
Am besten frage ich Carlisle mal, dachte ich und war mal wieder froh, dass Edward meine Gedanken nicht lesen konnte.
Mir wurde in diesem Augenblick auch klar, dass wir uns gar keine Gedanken um Verhütung gemacht hatten, aber zum Glück nahm ich seit ich meine Periode hatte die Pille.

Ein Kinderweinen riss mich aus meinen Gedanken. Diesmal schrie Jasper.
Edward wiegte ihn hin und her, aber Jasper ließ sich nicht beruhigen.
„Vielleicht hat er Hunger“, sagte ich und nahm aus der Babytasche, die der große Emmett ins Haus gebracht hatte ein Fläschchen und die Bedienungsanleitung heraus. Dann nahm ich Edward die Puppe ab und schob ihm das Fläschchen in die leicht geöffneten Lippen.
Sofort war es still.
„Ein Glück, dass wir keine Fläschchen warm machen müssen“, sagte Edward leise und beobachtete jede meiner Bewegungen.
„Können wir, sobald klein Jasper fertig ist, ein wenig mit den beiden Spazieren gehen?“, fragte ich Edward.
„Sehr gern“, antwortete er, „Ich weiß auch schon den perfekten Ort“.

Kapitel 16: Kapitel 16 oder Ruhe vor der Rache

„Wir sind da“, sagte Edward und half mir aus dem Volvo.
Er nahm mir die Augenbinde ab und ich staunte über den Traumhaften Ausblick.
Wir standen am Ufer eines Sees, dessen Oberfläche trotz der üblichen Bewölkung glitzerte.
„Oh Edward, dass ist Traumhaft hier“, sagte ich.
„Das dachte ich mir. Es ist Alice Lieblingsplatz, wenn sie nicht gerade in irgendeinem Einkaufszentrum ist. Wie wäre es, wenn wir zuerst ein wenig um den See herum gehen und später ein kleines Picknick machen?“, fragte er und legte einen Arm um mich.
Ich stellte mich auf die Zehenspitzen und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen.
„Sehr gerne“, sagte ich.
Edward baute den Zwillingswagen auf und ich legte Klein Emmett und Klein Jasper hinein.
Ich kam mir irgendwie vor als ob ich fünf wäre, immerhin fuhr ich gerade zwei Puppen spazieren.
Er holte noch schnell einen Korb aus dem Kofferraum und dann gingen wir los.
Ich genoss die angenehme Stille hier.
Aber ich wunderte mich, warum Alice diesen Ort mochte.
„Edward, warum mag Alice diesen Platz? Ich meine sie ist immer so quirlig…“, fragte ich.
„Manchmal braucht selbst Alice mal Ruhe. Seit wir hier wohnen kommt sie dann immer mit Jasper hier her“, erklärte er.
Wir suchten uns einen Platz nahe am Wasser. Die Puppen hatten sich seit dem wir das Haus verlassen hatten keinen Laut mehr von sich gegeben.
Sie würden sich schon melden, dachte ich mir und lehnte mich an Edwards Schulter.
„Von mir aus, können wir das ganze Jahr über Projekte haben“, sagte ich, „Den ganzen Tag mit seinem Liebsten an schöne Orte fahren und einfach das zusammen genießen“
„Solange ich nur mit dir zusammen bin, ist mir alles Recht“, sagte er, „Mit dir ist selbst der langweiligste Unterricht ein Erlebnis“
Wenig später lag Edward auf meinen Schoß und hatte seine Augen geschlossen. Hin und wieder atmete er tief ein.
„Genießt du wieder das Bouquet?“, wollte ich wissen und strich durch seine wundervollen Haare.
Er brummte nur zustimmend.
Genau in diesen Moment hörte ich eine Art gebrabbelt aus Richtung Kinderwagen.
„Hörst du das auch?“, fragte ich und starrte den Wagen an.
„Anscheinend sind diese Puppen sehr realistisch“, murmelte Edward und holte die beiden zu uns auf die Decke.
Ich nahm Klein Emmett auf den Arm, was die Puppe dazu veranlasste noch lauter zu brabbeln.
Auch sein Puppenbruder Jasper brabbelte auf Edwards Armen.
„Oh, schau mal Chris, wir sind nicht die einzige Familie, die auf gute Ideen kommt“, hörte ich eine Frauenstimme.
Edward grinste mich kurz an, ehe wir uns zur Stimme umwandten.
Einige Meter von uns entfernt stand eine Familie mit einem circa drei Jahre alten Mädchen und betrachteten uns.

„Guten Tag“, sagten sie und kamen näher.
„Hi“, sagten Edward und ich zusammen.
Die beiden schauten uns ein wenig überrascht an. Wahrscheinlich fragten sie sich gerade wie alt wir waren.
Ich meinerseits schätze beide auf Ende Zwanzig.
„Genießen sie auch das trockene Wetter?“, fragte der Mann.
„Ja. Oft kommt das in den Olympic Mountains nicht vor, da muss man jede Gelegenheiten nutzen. Ich bin übrigens Bella Swan und das hier ist mein Verlobter Edward Cullen“, stellte ich uns vor und stand auf.
Auch Edward erhob sich und reichte den beiden die Hand.
„Das hier ist meine Frau Lilian und ich bin Chris Hemington. Dieser kleine Wirbelwind hier ist unsere Tochter Alissa. Bitte verzeihen sie mir die Frage, aber wie alt sind sie? Sie scheinen noch sehr jung zu sein. Ich meine, sie könnten gerade Mal mit der High School fertig sein“, sagte der Mann.
Edward lächelte ihn freundlich an und sagte „Wir sind gerade im Senior Year. Die beiden hier sind unser Biologie Projekt. Wir sollen so Praxisnah wie möglich aufgeklärt werden“.
Überrascht schaute Lilian sich unsere Schützlinge genauer an.
„Die beiden sehen aber verdammt echt aus. Schreien die auch?“, fragte sie neugierig.
„Ja, das haben wir aber bisher zweimal Erlebt. Heute ist auch erst der erste Tag von unserem Projekt“, sagte ich.
Wir unterhielten uns noch eine Weile mit den beiden. Sie gaben uns auch einige Ratschläge.
Alissa fragte immer wieder warum wir immer noch mit Puppen spielten und warum wir nicht bei den Störchen ein Baby bestellten.
Ich errötete bei der Frage, aber Edward antwortete, dass wir noch ein wenig Jung für ein echtes Baby wären und aus diesem Grund erst mal mit den Puppen übten.
Lilian zeigte uns auch wie man ein Baby wickelte. Edward und ich waren ein wenig unbeholfen, als Jasper anfing zu schreien und weder sanften wiegen noch das Fläschchen halfen.

Es war schon später Nachmittag als wir langsam zum Aufbruch bereit machen.
„Ihr zwei macht das wirklich schon sehr gut. Ich bin mir sicher, dass ihr wunderbare Eltern werdet“, sagte Lilian zum Abschied.
„Danke. Aber mit dem Kinderkriegen warten wir noch ein wenig. Erst einmal Studieren wir und dann sehen wir weiter, nicht wahr Schatz“, sagte ich und schaute Edward an.
„Stimmt“, sagte er und gab mir einen Kuss auf die Nasenspitze.
Renee wäre jetzt sicher stolz auf mich, da ich das gesagt hatte.
Sicher würde sie mir am Wochenende auch darüber wieder einen Vortrag halten.
Sie hätte es am liebsten, wenn ich wieder zu ihr ziehen würde und in Florida studieren würde.
Wir verabschiedeten uns und gingen langsam zum Auto zurück.
„Schade, dass wir nicht alleine geblieben sind“, sagte Edward, der nun den Kinderwagen schob.
„Aber durch die beiden haben wir das Wickeln gelernt. Ich weiß nicht, wie lange wir gebraucht hätten, wenn sie es uns nicht gezeigt hätte“, erwiderte ich.
„Du hast Recht, Liebes, trotzdem wäre ich lieber mit dir alleine gewesen“

Zwanzig Minuten später hielt Edward vor unserem kleinen Häuschen.

Kaum war ich ausgestiegen kam Alice zu uns getänzelt und grinste mich an.
Rose folgte ihr.
„Hallo ihr zwei“, sagte ich und nahm Klein Emmett aus dem Auto, während Edward sich um Klein Jasper kümmerte.
„Alice, Rose, ihr könnt die beiden nicht einfach auf dem Arm nehmen, dazu braucht ihr so ein Armband“, sagte Edward.
„Och Bella, Edward bitte“, sagte Rose und trat zu uns.
„Ich habe eine Idee. Wir gehen morgen mit den beiden Einkaufen. So können wir auch Zeit mit den beiden verbringen und ihr zwei könnt erleben, wie die Umwelt auf Junge Eltern reagiert“, sagte Alice.
Ich stöhnte auf und sah Edward bittend an.
„Bitte, bitte Bella. Wir können keine mehr Babys bekommen und Carlisle würde nie erlauben, dass wir dauerhaft so eine Puppe anschaffen. Lass uns wenigstens in den wenigen Wochen wo ihr dieses Projekt habt großzügige Tanten spielen“, sagte Rose.
Sie schaute mich, genau wie Alice, mit einem Herzergreifenden Blick an.
„Habe ich eine andere Wahl?“, fragte ich.
Edward umschlang mich mit einem Arm und zog mich an seine Seite.
Da kam mir eine Idee.
„Wenn wir zusammen mit euch Einkaufen gehen, dann müsst ihr euch auch von Esme das Armband geben lassen und ihr werdet Klein Emmett und Klein Jasper Wickeln“, sagte ich.
„Aber nur Wickeln“, fügte Edward noch hinzu.
„Deal“, sagte Alice und hielt mir ihre Hand hin.
Ich zögerte noch. „Ihr dürft es auch nicht übertreiben. Die beiden sind Puppen und keine Echten Babys. Sie brauchen also kein Spielzeug oder Pflegeprodukte“, sagte ich.
Alice und Rose stimmten zu und ich ergriff die Hand, die meine beste Freundin noch immer entgegen hielt.

Im Haus sah ich dann etwas, was weder Edward noch ich gekauft hatten.
Im Wohnzimmer standen zwei Wiegen.
„Edward, du warst das nicht, oder?“, fragte ich und starrte die Wiegen an.
„Nein. Die haben wir schon seid einigen Jahren. Esme hatte, bevor Alice und Jasper zu uns gestoßen sind, Pflegekinder. Emmett und Rose waren zu der Zeit mal wieder in den Flitterwochen“, erklärte er und legte Jasper in eine der beiden Wiegen.
Es sah so aus, als ob er das schon oft gemacht hätte.
Nachdem ich Emmett auch in die Wiege gelegt hatte, setzten wir uns auf unser Sofa.
Edward zog mich auf seinen Schoß und umarmte mich fest, sein Kopf ruhte auf meiner Schulter.
Auch ich legte meinen Kopf auf seine Schulter.
„Was machen wir jetzt noch?“, fragte ich leise und streichelte seinen Rücken.
Er zuckte nur mit den Schultern und summte vor sich hin.
Ich weiß nicht mehr, wie lange wir so dasaßen, doch plötzlich löste sich Edward von mir und griff nach seinem Handy.
„Alice“, sagte er, „Komm bitte sofort zu uns“ und legte auf.
„Edward, was ist los?“, fragte ich ängstlich.
Er kam wieder zu mir und sah mir tief in die Augen.
„Du erinnerst dich an Viktoria“, sagte er und ich verstand.
Viktoria, die Gefährtin von James, der mich töten wollte um Edward herauszufordern.
Die Viktoria, die Rache an uns nehmen wollte, da wir ihren Gefährten getötet hatten.

Die Cullens hatten mir erzählt, dass Vampire deren Partner getötet wurden oft Rache an denen übten, der dies zu Verantworten hat.
Andere wurden Wahnsinnig.
Viktoria hatte sich anscheinend für die Rache entschieden.

Kapitel 17: Kapitel 17 oder Was hat sie vor

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 18: Kapitel 18 oder Überraschungen

„Meine verehrten Damen und Herren, in wenigen Minuten werden wir auf den Jacksonville International Airport landen. Bitte bringen sie ihre Sitze wieder in eine Aufrechte Position und schnallen sie sich an. Wir Bedanken uns, dass sie mit American Airlines geflogen sind“, ertönte die Lautsprecherdurchsage.
Seufzend löste ich mich aus den Armen meines Geliebten und überprüfte die Gurte von Klein Emmett und Klein Jasper. Während des Fluges hatten die beiden sich recht ruhig verhalten, oder besser gesagt, Edward und ich hatten sie immer schnell beruhigt bekommen.
„Freust du dich schon?“, fragte Edward leise und legte einen Arm um mich.
„Ja, auch wenn ich ein wenig bammel vor Renee habe. Oder eher was sie mir alles vorwerfen wird“, antwortete ich.
„Zusammen werden wir alles schaffen“, sagte Edward und gab mir einen Kuss.
Ich lächelte und lehnte meinen Kopf an seine Schulter.
Das Fliegen in der Ersten Klasse hatte schon seine Vorteile.
Man war ungestörter, die Flugbegleiter waren besonders freundlich und kümmerten sich wirklich hervorragend um einen.
Es war trotzdem eine unnütze Geldausgabe.
Am Flughafen mietete Edward einen Wagen, mit dem wir direkt zu dem Haus von meiner Mutter und Phil fuhren.
Es war ein hübsches, kleines Häuschen keine Zehn Minuten vom Strand entfernt.
Vor dem Haus standen die Wagen von Phil und meiner Mutter, sie waren also bereits zu Hause.
Das war gut, so mussten wir nicht auf sie warten. Am Strand waren sie heute sicher nicht, da es wie aus Eimern Regnete.
„Bereit?“, fragte ich.
„Immer“, antwortete Edward und öffnete in der nächsten Sekunde die Beifahrertür.
Schnell holten wir die Puppen vom Rücksitz und gingen zur Veranda.
Kaum hatten wir geklingelt wurde die Tür auch schon von Phil geöffnet.
„Oh mein Gott, Bella, was macht ihr denn schon hier?“, sagte Phil überrascht und rief dann ins Haus, „Renee, schau mal wer schon hier ist“
Wenig später erschien meine Mutter in der Tür und schrie vor Freude.
Schon hatte sie mich im Arm und drückte mich fest an sich.
„Mom, ich freu mich ja auch dich zu sehen“, bekam ich gerade so heraus.
„Bella, warum habt ihr nicht angerufen, wir hätten euch abgeholt“, sagte Renee und hielt mich auf armesläge von sich weg.
„Wir wollten euch Überraschen und wir haben ja auch noch unser Biologie-Projekt. Da wollten wir euch nicht mehr umstände machen als nötig“, sagte ich und ging zu Edward, der Klein Emmett und Klein Jasper in ihren Maxi Cosi hielt.
Dann begrüßte meine Mutter ihn auch mit einer Umarmung.
Edward sah etwas hilflos aus. Ich hatte auch etwas anderes erwartet.
Aber das war schon mal ein gutes Zeichen, vielleicht war sie gar nicht so gegen heiraten unter Dreißig wie sie immer behauptete.
„Renee, lass die Kinder doch erst einmal ins Haus. Drinnen lässt es sich doch besser reden“, sagte mein Stiefvater, nach dem er mich auch mit einer kurzen Umarmung begrüßt hatte.

„Natürlich, wie unhöflich von mir“, sagte Renee und ging uns voran ins Wohnzimmer.
Ich nahm Edward Klein Jasper ab und folgte meiner Mutter.
Nachdem wir die Puppen auf dem Boden gestellt hatten setzte wir uns zusammen in den Sessel, während meine Mutter mit Phil auf dem Sofa Platz nahmen.
Meine Mutter verengte für einen Augenblick die Augen, als ich mich auf Edwards Schoß setzte, beließ es aber dabei.
Ich vermutete, dass sie mich in einem Moment abpasste, wo ich alleine mit ihr war.
Sie fragte uns, wie es in der Schule lief. Auch fragte sie wie wir mit den Puppen zu Recht kamen.
Phil verabschiedete sich schon bald, da er noch Training hatte und so waren Edward und ich mit meiner Mutter alleine.
„Wenn ihr mich kurz entschuldigt, ich hole eben das Gepäck rein, bevor es zu spät wird“, sagte Edward nach einer Weile und verschwand in Menschlicher Geschwindigkeit nach draußen.
„Bella, entschuldige bitte, dass ich letztens am Telefon so ungerecht reagiert habe“, sagte Renee leise und sah mich entschuldigend an, „Ich weiß, dass du nicht meine Fehler machst. Du warst ja schon immer viel Reifer, als ich es in deinem Alter gewesen war. Ich war einfach Überrascht. Auch als du mir gesagt hast, dass du zu Edward und seiner Familie ziehst, habe ich Überreagiert“
„Schon verziehen“, sagte ich.
Ich konnte meiner Mutter einfach nicht böse sein.
„Edward und ich sind uns Bewusst, dass wir noch sehr jung sind und das es in Zukunft sicher nicht immer einfach wird. Aber wir sind uns sicher, dass wir uns nie wieder trennen wollen. Das ist uns besonders nach der Sache in Phoenix klar geworden“, erklärte ich und ein Lächeln breitete sich auf meinem Gesicht aus.
Renee stand auf und umarmte mich.
Schon kam Edward wieder, mit unseren Koffer in der Hand und sah mich mit strahlenden Augen an.
„Am besten zeige ich euch mal wo ihr schlafen werdet“, sagte Renee, „Kann man die beiden da, einen Augenblick alleine lassen?“
Ich beugte mich zu den Puppen und hörte, dass sie Schlafgeräusche von sich gaben.
„Ja, Edward kannst du mir eben das Babyfon geben, dann können wir uns das Zimmer anschauen“, sagte ich und er reichte es mir.
Normalerweise benutzten wir es nicht, da Edward viel besser hörte als ein normaler Mensch.
„Natürlich Liebes“, sagte er und reichte es mir.
Dabei hauchte mir einen Kuss auf die Stirn.
Meine Mutter führte uns dann in die erste Etage.
Oben waren vier Zimmer und zwei Badezimmer, das eine Zimmer war das Schlafzimmer von meiner Mutter und Phil, ein Arbeitszimmer, ein Gästezimmer und mein Zimmer.
Ich staunte nicht schlecht, als ich das große Zimmer betrat, welches mir gehörte.
Es war dreimal so groß wie mein altes Zimmer in Forks.
„Wow“, sagte ich als ich den begehbaren Kleiderschrank sah.
Gut, dass Alice nicht da war, die würde den in kürzester Zeit füllen.
„Ich lasse euch einen Moment alleine, damit ihr auspacken könnt“, sagte Renee und schloss die Tür.
Sofort zog Edward mich in eine feste Umarmung und küsste mich.
Als wir uns von einander lösten sahen wir uns für einen Moment tief in die Augen.

„Deine Mutter lauscht an der Tür. Sie fragt sich ob wir jetzt wirklich auspacken oder doch die Chance nutzen und übereinander herfallen“, murmelte Edward mir ins Ohr.
„Gut, dass du diese besondere Gabe hast und uns so vor der Peinlichkeit bewahrst nachher ausgequetscht zu werden“, flüsterte ich zurück.
Er lächelte mein liebstes Lächeln und hauchte mir noch einen Kuss auf die Lippen.
Dann packten wir gemeinsam den Koffer aus.
Er holte die Sachen aus dem Koffer und ich räumte sie in den Schrank.
Erst als ich alle Sachen im Schrank verstaut hatte, sah ich mich in meinem neuen Zimmer um.
Meine Mutter hatte versucht alles wie in meinem Zimmer in Phoenix hin zu stellen. Aber meine Privaten Sachen hatte sie noch nicht ausgepackt. Bücher, Fotos, CDs, … Alles war noch in Kartons verpackt.
Auch Edward schaute sich um und trat zu den Kartons.
„Darf ich?“, fragte er.
„Natürlich, du bist doch mein Verlobter“, sagte ich.
„Ich hole eben Emmett und Jasper und ich sage auch meiner Mutter bescheid, dass wir meine Umzugskartons durchstöbern“, fügte ich noch hinzu.
Schnell lief ich ins Wohnzimmer und nahm die beiden Maxi Cosi.
„Mum, Edward und ich stöbern in meinen Umzugskartons, falls du uns suchst“, sagte ich meiner Mutter, die in der Küche umher huschte.
„In Ordnung mein Schatz. Sobald Phil wieder da ist, gehen wir essen“, sagte sie.
„Mum, das ist nicht nötig“, versuchte ich sie umzustimmen, „Es reicht wenn wir hier eine Kleinigkeit essen“.
„Keine Widerrede“, sagte Renee streng.
Ich hörte anhand ihrer Stimme, dass sie sich nicht umstimmen lassen würde, so beließ ich es dabei und ging zurück zu Edward.
Er hatte eine Kiste mit Fotoalben entdeckt und saß nun auf dem Bett.
„Schauen wir sie uns zusammen an?“, fragte er.
Ich nickte.
Edward setzte sich so auf das Bett, dass er sich an die Kopfstütze lehnen konnte. Ich krabbelte ihn hinterher und setzte mich auf seinen Schoß.
Dann blätterten wir zusammen durch das Album.
Bei manchen Bildern wäre ich am liebsten im Erdboden versunken.
Besonders bei den Bildern meines Ersten High School Jahres. Bei den meisten Bildern lächelte ich mit einem Zahnspangen grinsen. Auch die Bilder aus meiner Grundschulzeit waren mir peinlich.
„Liebes, du warst schon immer eine Schönheit“, sagte Edward und küsste meinen Nacken.
Ich beließ es dabei. Er würde keine andere Meinung zulassen.
Aber irgendwie fand ich es rührend, dass er mich selbst als Pubertierende Jugendliche Schön fand. Auch wenn ich es anders sah.
Ich blätterte weiter und mein Blick blieb an einem Bild hängen, das während eines Schulausfluges gemacht worden war.
Es war eine Art Klassenfoto der Junior High. Wir standen alle vor dem Adler-Planetarium und im Hintergrund kam gerade eine Familie heraus, die mir sehr bekannt vor kam.
Es war eine Sieben Köpfige Familie.
„Edward schau mal“, sagte ich und deutete auf das Bild.
Im Hintergrund waren die Cullens zu sehen.

Alle bis auf Edward sahen glücklich aus.
Zum ersten Mal verstand ich, was Alice gemeint hatte, dass ich Edward verändert hatte.
Auf dem Foto sah er zwar unsagbar traurig aus, seine Augen waren matt und hatten nicht den schönen Glanz, den sie heute hatten.
Er wirkte leer.
„Kaum zu glauben“, murmelte Edward.
Wortlos zog er mich enger an seine Brust und küsste mich.
Was wohl geschehen wäre, wenn wir uns damals, in Chicago kennen gelernt hätten?
Ich konnte es nicht sagen.
Das einzige, das zählte war, dass wir zusammen waren.

Hallo ihr Lieben,
so das war Kapitel 18.

Kapitel 19 ist auch schon fertig und ich werde es am Sonntag hochladen, danach kommt für euch eine lange Durststrecke, da ich am Montag in Urlaub fahre, aber sobald ich wieder da bin lade ich die nächsten Kapitel hoch (schreibe gerade am 37 Kapitel) bis dann
eure Merkurami

Kapitel 19: Kapitel 19 oder das Kreuzverhör

Wir saßen noch eine Weile auf dem Bett und betrachteten unser Erstes gemeinsame Foto, auch wenn wir uns damals noch überhaupt nicht kannten.
„Schatz, ich liebe dich“, sagte ich und küsste seinen Hals.
Edward drückte mich fest an seine Brust und flüsterte mir „Du bist mein Lebensinhalt“ ins Ohr.
„Das Album nehme ich mit. Ich möchte es den anderen zeigen. Auch möchte ich nicht das Risiko eingehen, dass meine Mutter das Album findet und dich auch erkennt“, sagte ich.
Edward wollte gerade etwas sagen, als beide Puppen gleichzeitig anfingen zu weinen.
„Aufmerksamkeit“, sagte Edward und langte mit seinen langen Armen nach den Maxi Cosi.
Sobald wir beide auf dem Arm hatten, verstummten sie.
Edward legte mir noch Klein Emmett in die Arme und umarmte dann uns.
Sein Kopf ruhte dabei auf meiner Schulter.
Genau in dem Moment kam meine Mutter, ohne anzuklopfen, ins Zimmer.
Ihre Augen weiteten sich und sie grinste uns an.
„Bleibt so sitzen, ich möchte davon ein Foto machen“, sagte sie und verschwand kurz.
Edward nutzte die Zeit bis sie wieder kam damit, meinen Hals und meinen Nacken mit Küssen zu übersehen.
Schon war Renee wieder da und stellte sich mit einem Fotoapparat vor das Bett.
„Cheese“, sagte sie und wir lächelten in die Kamera.
„Endlich habe ich von euch beiden ein Bild“, grinste meine Mutter und zeigte es uns.
Edward und ich strahlten um die Wette und die Puppen sahen so echt aus, das man uns vier wirklich für eine Familie halten könnte.
„Mrs. Dwyer, könnten wir davon einen Abzug bekommen?“, fragte Edward.
„Natürlich Edward, aber bitte nenne mich Renee. Ich komme mir so alt vor, wenn du mich mit Mrs ansprichst. Zudem bist du der Verlobte meiner Tochter“, sagte meine Mutter und lächelte Edward an.
Er lächelte zurück, was meine Mutter für einen Moment aus der Fassung brachte.
„Phil hat gerade angerufen. Er trifft sich mit uns an dem Restaurant. Bella, ich soll dir von ihm ausrichten, dass wir so oder so mit euch essen gehen und besonders Phil sich nicht davon abbringen lassen wird“, erklärte Renee.
Ergeben seufzte ich und richtete mich mit Emmett und Jasper ein wenig auf.
„Können wir uns noch umziehen?“, fragte ich.
Meinen Missmutigen Unterton konnte ich nicht verbergen.
„Die Zeit habt ihr noch. In einer halben Stunde fahren wir los. Packt eure kleinen auch gut ein“, lachte sie und verschwand wieder.
„Mütter“, murrte ich und lehnte mich wieder an seine Brust.
„Leider müssen wir uns wirklich fertig machen, mein Schatz“, sagte Edward leise.
„Was ist mit dir? Ich meine, du musst wie bei dem Abendessen mit Charlie wieder Menschliche Nahrung zu dir nehmen“, erklärte ich.
„Du machst dir wie immer zu viele Gedanken. Ich bestelle mir einfach einen Salat oder was ähnliches und sage Renee, dass ich auf einer speziellen Diät bin oder, dass ich“ sagte er lachend, „Vegetarier bin“.
Dann kam mir ein Gedanke, was passierte eigentlich mit dem Essen, das er gegessen

hatte. Verdauter er es?
„Liebster, was passiert denn mit dem Essen, welches du gegessen hast?“, fragte ich leise.
„Mein Gift zersetzt es. Du brauchst dir also Gedanken darüber zu machen. So, und jetzt ziehst du dich um und ich kümmere mich um die kleinen“, sagte er.
Wiederstrebend löste ich mich von ihm und ging zum Schrank.
Zum Glück war Alice nicht hier, denn dann würde eine halbe Stunde nie im Leben reichen.
Schnell nahm ich meine Lieblingsbluse und einen Rock aus dem Schrank und legte die Sachen aufs Bett.
Edward hatte die Puppen inzwischen schon wieder in die Maxi Cosi gesetzt.
„Fast wie bei dem ersten Treffen mit Carlisle und Esme“, sagte er als er die Sachen erkannte.
„Ich weiß doch, dass du die Bluse am liebsten an mir siehst und auch, dass du mich gerne in Röcken siehst“, murmelte ich und zog mich um.
Wir fuhren mit unserem Leihwagen zum Restaurant. Da ich die kürzesten Beine hatte, saß ich mit den beiden Puppen auf dem Rücksitz.
Das war auch gut so, da Emmett und Jasper immer wieder anfingen zu wimmern.
Meine Mutter beobachtete genau, wie ich mit den beiden umging.
Das lag, glaube ich an ihrem Beruf, sie war ja Erzieherin und hatte tagtäglich mit kleinen Kindern zu tun.
„Ich finde es gut, dass eure Schule auch so ein Projekt im Rahmen des Aufklärungsunterrichts einsetzt. Es hilft junge Leute vor unliebsamen Fehlern zu schützen“, sagte sie und betonte das Wort >Fehlern< besonders.
Ein kleiner Wink, dass sie mit der Verlobung nicht ganz einverstanden war.
Ich tat so als hätte ich es nicht gehört und fragte „ Wie sieht eigentlich die Familienplanung von dir und Phil aus?“
„Können wir darüber reden, wenn Phil dabei ist?“, wollte sie wissen und wurde rot.
Edward musste sich ein grinsen verkneifen.
„Warum?“, fragte ich scheinheilig.
Aber Renee schwieg und errötete noch mehr.
Vorm Restaurant, einem kleinen Italiener, stand schon Phil und er sah sehr nervös aus.
Sobald Edward eingeparkt hatte, öffnete er meiner Mutter die Beifahrertür und half ihr heraus.
Mein Verlobter half mir aus dem Wagen.
Wir bauten den Kinderwagen auf und legten die beiden hinein.
Im Restaurant wollten wir die beiden nicht in Kinderhochstühle setzen, da sie wenn überhaupt nur ihre Flasche bekamen.
Der Wirt sah den Kinderwagen missmutig, schon fast schon Feindseelig an.
„Ein Tisch für Vier und einen Kinderstuhl?“, fragte er.
Auch der Klang seiner Stimme zeigte was er von Säuglingen hielt.
„Nein, die Kinder bleiben im Kinderwagen, also nur ein Tisch für Vier“, sagte Phil unfreundlich.
So hatte ich meinen Stiefvater noch nie reden gehört.
Sonst war er immer die Freundlichkeit in Person.
„Bitte folgen sie mir“, sagte der Wirt und ging voraus.
Ich sah kurz zu Edward, dessen Augen schmal geworden waren.
„Was denkt er?“, frage ich ganz leise.
„Das wiederhole ich lieber nicht. Ich sage nur so viel, es geht sehr gegen uns“, murrte

er.
Der Wirt platzierte uns mitten im Raum, aber da das Restaurant nicht gerade gut besucht war, ging das in Ordnung.
Edward rückte meinen Stuhl zurecht, ganz der Gentleman des 20 Jahrhunderts.
Ich schenkte ihm ein Liebevolles lächeln.
Wenig später kam auch schon ein Kellner und fragte, was er uns zu trinken bringen könnte.
Phil bestellte einen Rotwein drei und zusätzlich noch je eine Cola.
Das bestätigte meine Vorahnung noch mehr.
„So Mum, nun erzähl mal. Wie sieht es mit eurer Familienplanung aus?“, fragte ich.
Aber mein Stiefvater antwortete mir „ Deine Mutter und ich erwarten ein Kind“.
„Wirklich, dass ist ja toll. Wann werde ich mein Geschwisterchen bekommen?“, sagte ich und griff nach der Hand meiner Mutter.
„Im Januar. Der Arzt meinte so um den 31 herum“, sagte sie und jetzt strahlte sie.
„Gratulation“, sagte Edward.
„Wisst ihr denn schon, was es wird?“, wollte ich wissen.
„Ein Junge“, sagte Phil stolz.
Dann unterhielten wir uns noch eine Weile über mein Brüderchen.
Auch zeigten sie uns ein Ultraschallbild.
„So genug von Babys geredet. Warum habt ihr euch verlobt. Bist du etwa auch Schwanger?“, fragte Phil.
„Das ist schwer zu erklären warum wir so früh heiraten wollen. Bella und ich wissen einfach, dass wir zusammen gehören und dies wollen wir auch zeigen“, sagte Edward und strahlte mich an.
„Und ich bin nicht schwanger“, fügte ich noch lachend hinzu.
Meine Mutter schaute mich ein wenig unglücklich an.
„Mum, ich weiß, dass du heiraten unter dreißig für einen Fehler hältst. Aber ich bin nicht du und Edward ist nicht Charlie“, sagte ich.
Phil wechselte das Thema.
„Habt ihr euch schon überlegt, an welche Uni ihr wollt und was ihr studieren wollt? Das College hier bietet zahlreiche Kurse an“, fragte er.
„Ich würde gerne Literatur studieren“, sagte ich und sah Edward an.
„Ich schwanke noch zwischen Musik und Medizin“, fügte er hinzu, „Aber an welche Uni wir gehen, wissen wir noch nicht. Wir werden uns erst einmal an den verschiedenen Unis bewerben und uns dann entscheiden.“.
„Und wie wollt ihr das Finanzieren?“, fragte Renee.
„Meine verstorbenen Eltern haben mir einiges Vererbt. Es ist so viel, dass Bella und ich nicht ins Studentenwohnheim müssen und wenn wir wollten sogar an eine Eliteuni könnten“
So ging das noch eine ganze Weile.
Edward und ich wurden regelrecht einem Kreuzverhör unterzogen.
Innerlich hoffte ich, dass Emmett oder Jasper uns erlösten, aber das taten sie nicht.
So mussten wir Antworten auf alle möglichen Fragen geben.
„Wie sieht es bei euch mit der Kinderplanung aus?“, fragte der leicht angetrunkene Phil.
„Darüber haben wir noch nicht gesprochen, aber das hat noch Zeit“, sagte ich.
Innerlich antwortete ich aber nein, ich werde im nächsten Jahr zum Vampir und kann dann keine Kinder mehr bekommen.

Kurz nach Mitternacht fuhren wir wieder zurück.
Emmett und Jasper schliefen friedlich und auch ich kuschelte mich schnell in mein Bett.
Edward zog mich eng an seine Brust und summte mir mein Schlaflied vor.
„Liebes, morgen sollten wir einiges besprechen“, sagte er leise und ich ahnte von was er reden wollte.

---

hier ist das versprochene Kapitel 19. Morgen werde ich auf jeden fall Kapitel 20 einstellen.

lg Merkurami

Kapitel 20: Kapitel 20 oder Willst du?

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 21: Kapitel 21 oder Jacksonville

Ich bin wieder aus dem Urlaub zurück und hier ist wie versprochen das nächste Kapitel.

Nachdem wir im Bad fertig waren und ich gefrühstückt hatte, kümmerten wir uns als erstes um Klein Emmett und Klein Jasper.
Wir nahmen das Projekt nun, da wir selbst in naher Zukunft Eltern werden wollten, noch ernster.
Nun waren wir in Jacksonville unterwegs und schauten uns die Stadt an, da meine Mum und Phil arbeiten waren.
Viel hatte die Stadt nicht zu bieten.
Ein paar Museen und einige Theater. Auch hatte die Stadt keine besonders nennenswerten Sehenswürdigkeiten, so dass wir uns schon bald auf der Einkaufsmeile wiederfanden.
Arm in Arm und dabei noch den Kinderwagen schiebend schlenderten wir durch die Einkaufsmeile.
Die Passanten um uns herum sahen uns hin und wieder abfällig an.
Auch ohne Edward Gabe konnte ich mir Vorstellen, was sie dachten.
>So Jung und schon Eltern<.
Es war mir jedoch erstaunlich egal.
Sollten sie doch denken was sie wollten.
Vor einem Juwelier hielt Edward an und betrachtete interessiert die Auslagen.
Ich wollte weiter gehen, aber er hielt mich fest.
„Ich kann doch nicht alleine Eheringe aussuchen“, sagte er vorwurfsvoll.
„Schatz, wir heiraten doch erst im Sommer. Außerdem dachte ich, dass wir die Eheringe deiner Eltern nehmen, falls du sie besitzt“, sagte ich.
„Leider habe ich sie nicht. Carlisle und ich haben damals entschieden, dass sie mit den Ringen begraben werden. Und was den Zeitpunkt zum Kauf der Ringe angeht, wer weiß wann wir die Richtigen für uns finden. Ich verspreche dir, dass wir heute nur gucken“, sagte er.
Dabei sah er mich mit einem Blick an, der so was sagte wie >Tu mir doch diesen Gefallen<.
„Ok, aber wirklich nur gucken“, gab ich nach.
Gemeinsam betraten wir das Geschäft.
Sofort war der Juwelier bei uns.
„Guten Tag, was kann ich für sie tun?“, fragte er.
„Meine Verlobte und ich würden uns gerne einige Eheringe anschauen“, sagte Edward und sah mich dabei mit strahlenden Augen an.
„Sehr gern. Haben sie sich schon Gedanken über das Material gemacht? Gold, Platin, Weißgold, Silber? Oder soll ich ihnen erst einmal eine Auswahl meiner schönsten Stücke präsentieren?“, wollte der Goldschmied wissen.
Edward sah mich fragend an, so dass ich antwortete „Darüber haben wir uns noch keine Gedanken gemacht, also zeigen sie uns bitte erst mal ihre schönsten Stücke“
Der Mann kam meiner Aufforderung sofort nach.

In der nächsten halben Stunde präsentierte er uns gefühlte tausend Stücke. Ich musste zugeben, dass es mir ein wenig Spaß machte, die Ringe anzuprobieren und sie zu bewerten. Aber gefallen taten weder Edward noch mir ein Paar so gut, dass wir sie haben wollten.
Sehr zum Verdruss des Juweliers.
Als dann auch noch Emmett anfing zu jammern, verließ ich mit der Begründung, den kleinen zu Wickeln den Laden.
Ohne auf Edward zu achten ging ich mit den Puppen zu der nächsten Damentoilette um mich um Klein Emmett zu kümmern.
Kaum hatte ich ihn wieder in den Kinderwagen gelegt, vibrierte mein Handy.
Seufzend nahm ich es heraus und las die SMS.
sie war von meinem Dad.

Hallo Bella,
hab mich ganz gut eingelebt hier.
Arbeit und Essen sind gut.
Hoffe du benimmst dich.
Grüß Renee von mir.
Natürlich auch Edward.
Charlie.

Oh man. Er war anscheinend noch immer in meine Mutter verliebt.
Aber wenigstens verhungerte er nicht.
Also schrieb ich schnell zurück.

Hi Dad,
Freut mich zu hören.
Jacksonville ist ganz nett. Erinnert
mich aber gerade stark an Forks. Es
Regnet.
Grüße richte ich aus.
Bis dann
hdl
Bella

Draußen wartete schon ein von Frauen umgebener Edward auf mich.
Er sah ein wenig genervt aus.
Langsam ging ich mit dem Kinderwagen auf ihn zu, drängte mich zwischen den Frauen durch und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen.
„Entschuldige Schatz“, sagte ich, „Es hat doch etwas länger gedauert als Gedacht“
Dabei zwinkerte ich ihm zu.
„Solange es unseren beiden Engeln und dir gut geht, gibt es nichts zu Entschuldigen“, antwortete er und legte seinen Arm um meine Taille.
Sofort zogen sich die anderen Frauen zurück.
Pech gehabt, der gehört mir, dachte ich.
„Du hast gerade einige Frauen sehr unglücklich gemacht“, sagte Edward leise und lachte.
Ich zuckte mit den Schultern.
Wieder vibrierte mein Mobiltelefon.

Diesmal war es eine SMS von Mom.

Hallo ihr zwei,
muss heute etwas länger arbeiten
:-). Könntet ihr etwas für Phil kochen.
Meine Kolleginnen und ich lassen uns etwas in die Schule bringen.

bis heute Abend
Mom

„Edward, meine Mom muss etwas länger arbeiten, wir sollen Phil etwas kochen“, klärte ich ihn auf.
„Dann gehen wir am besten etwas einkaufen“, sagte er und führte uns weiter, „Ich will ja meinen zukünftigen Stiefschwiegervater nicht verhungern lassen“.
„Das ist ja nett von euch“, sagte eine Stimme hinter uns.
Erschrocken drehte ich mich um und sah Phil zusammen mit einigen seiner Mannschaftskollegen.
„Oh Phil, erschreck mich doch nicht so“, sagte ich.
„Entschuldige Bella“, lachte er.
„Worauf haben sie denn Hunger, Mr. Dwyer?“, fragte Edward.
„Edward, wir sind fast eine Familie, da brauchst du mich nicht zu siezen. Also in Zukunft Phil“, sagte mein Stiefvater.
„Was möchtest du essen?“, fragte ich.
„Ich bin offen für alles. Solange es keine Experimente sind“, sagte Phil, „Aber ich weiß ja, dass du Kochen kannst“.
„Gut, dann gibt es Lasagne und Salat“, bestimmte ich.
„Ist deine Tochter immer so bestimmend?“, fragte einer der Baseball Spieler.
„Das musst du Edward fragen, John, er hat mehr mit ihr zu tun als ich“, antwortete Phil lachend.
„Und?“, wollte John wissen und sah Edward an.
„Ab und an, aber ich glaube, ich bin genauso“, sagte er und küsste meine Schläfe.
Nun lachten alle.
Nachdem wir alles fürs Essen gekauft hatten, fuhren wir wieder zum Haus meiner Mom.
„Liebes, ich habe noch etwas für dich“, sagte Edward im Haus und zog etwas aus seiner Hosentasche.
„Edward“, protestierte ich.
„Daran musst du dich daran gewöhnen, mein Schatz. Wir Cullens verwöhnen unsere Gefährtinnen“, sagte er und nahm meinen Arm.
Bevor ich noch etwas sagen konnte, hatte er mir ein Armband angelegt.
Es war ein Bettelarmband mit kleinen Anhängern, ein Kreuz, ein Herz und ein Anker, sowie einen Stern aus Kristall.
„Glaube, Liebe, Hoffnung für meinen Stern“, erklärte Edward.
Vor Rührung brachte ich nur ein leises „Dankeschön“ heraus.
Er beugte sich zu mir herunter und küsste mich.
„Verwöhn mich lieber mit deinen Küssen als mit Schmuck“, sagte ich nach dem er sich von mir gelöst hatte.
Edward erwiderte nichts, sondern lächelte mich einfach nur an.
Da es noch früher Nachmittag war und Phil erst in zwei Stunden nach Hause kommen

würde, gingen wir in mein Zimmer.
Ich wollte noch ein wenig die Kartons nach Dingen durchsuchen, die ich mit nach Forks nehmen wollte.
Die Fotoalben waren schon in unserem Koffer verstaut.
„Liebes, wir haben unsere Familienplanung noch gar nicht zu Ende besprochen“, sagte mein Verlobter.
„Ich finde, darüber sollten wir in Forks weiter reden, nachdem wir mit Carlisle gesprochen haben. Zudem möchte ich nicht mit einem Schwangerschaftsbauch heiraten“, sagte ich.
„Schade, mit würdest du noch schöner aussehen“, sagte Edward, „Zudem haben wir deinen Eltern nur gesagt, dass wir nach unserem Abschluss heiraten und die Abschlussprüfungen sind im März“.
„Darüber reden wir noch ganz in Ruhe“, sagte ich.
Ich lehnte mich an ihm und schmiegte mich eng an seinem Körper.
Er legte seine Arme um mich und hauchte mir Küsse aufs Haar.
„Ich liebe dich Isabella“, murmelte er.
„Und ich liebe dich Edward“, sagte ich.

Edward half mir das Abendessen vorzubereiten.
Emmett und Jasper lagen in den Maxi Cosi und brabbelten vor sich hin.
Es hörte sich zu lustig an, als ob sie sich miteinander unterhalten würden.
Unwillkürlich stellte ich mir vor, was richtige Babys machen würden
Sicher würden sie in den Maxi Cosi ein wenig wippen.
„Worüber denkst du nach, mein Schatz?“, fragte Edward.
„Darüber, was echte Babys noch so alles machen. Ich meine, die beiden sehen sehr realistisch aus und sie machen auch Geräusche wie echte Kinder“, erklärte ich.
Er umschlang mich von hinten und küsste meinen Nacken.
„Ich freue mich schon darauf, wenn unser Kind in so einer Wippe sitzt. Zu beobachten wie es spielt, seinen Herzschlag zu lauschen, ihm beim schlafen zu beobachten“, sagte er.
„Eine wunderbare Vorstellung“, sagte ich.
Dann löste er sich von mir.
„Phil kommt nach Hause“, sagte er und schob die Lasagne in den Ofen und kümmerte sich um den Salat, den er drei Sekunden später in eine Schüssel gab.
„Der perfekte Hausmann“, sagte ich und gab ihm einen Kuss.
Leider kam Phil kurz darauf in die Küche.

Kapitel 22: Kapitel 22 oder Zwillinge

Nach dem Essen verbrachten wir den Abend zusammen mit Phil im Wohnzimmer und redeten.
Er interessierte sich besonders dafür, was wir in Forks so zusammen machten.
„Ab und an spielen wir mit Edwards Familie Baseball“, erzählte ich.
„Du auch?“, fragte er zweifelnd.
Er kannte mich zu gut. Sport und ich waren Dinge die einfach nicht zusammen passten.
„Bella und meine Mutter sind Schiedsrichter“, sagte Edward.
„Was anderes wäre auch nicht gut für Bella. Das einzige Mal, dass ich mit ihr versucht habe Baseball zu spielen endete bei ihr mit einer Gehirnerschütterung und bei mir mit einer Platzwunde“, sagte er.
„Das kann ich mir vorstellen“, sagte Edward.
Ich konnte hören, wie er sich ein lachen verkniff. Sicher sah er die Szene gerade in Phils Erinnerung.
Gerade wünschte ich mir, dass mein Verlobter keine Gedanken lesen könnte.
Mir war die Sache peinlich.
Phil war damals erst kurz mit meiner Mom zusammen, als er mich mit zum Training genommen hatte. Er wollte meiner Mom und mir nicht glauben, dass ich absolut unsportlich bin.
Er drückte mir einen Baseballschläger in die Hand und erklärte mir die Regeln.
Die ersten fünf Minuten ging auch alles gut, aber dann schaffte ich es Phil und mich gleichzeitig mit dem Schläger zu treffen.
Seine damaligen Mannschaftskollegen hatten sich Königlich amüsiert.
„Amer Schatz“, sagte Edward schnell als er meinen Gesichtsausdruck sah.
„Bin wieder da“, rief meine Mutter.
Super, genau zum Richtigen Zeitpunkt.
„Hey Mom, Wenn du noch Hunger hast, im Kühlschrank sind die Reste von der Lasagne“, rief ich ihr zu.
„Danke, Liebes, aber fürs erste bin ich voll“, sagte sie.
Mit diesen Worten trat sie zu uns ins Wohnzimmer und tätschelte leicht ihren Bauch.
Er war schon deutlich zu erkennen.
Dass es mir gestern nicht aufgefallen war, ärgerte mich ein wenig.
In Vier Monaten schon war ich eine große Schwester.
„Mom, hast du eigentlich ein Ultraschallbild von meinem Brüderchen?“, wollte ich wissen.
„Habe ich es dir noch nicht gezeigt?“, fragte sie und zog ein Bild aus ihrer Handtasche.
Ich nahm es in die Hand und hielt es so, dass auch Edward einen Blick darauf werfen konnte.
„Renee, sind sie sicher, dass es nur ein Kind ist?“, fragte Edward kurz darauf.
„Ja, warum?“
„Weil ich drei Arme sehe“, antwortet mein Verlobter und deutete auf eine Stelle des Bildes.
Renee beugte sich zu uns und schüttelte ungläubig den Kopf.
„Zum Glück habe ich morgen einen Termin beim Frauenarzt. Möchtest du mich begleiten?“, wollte meine Mutter wissen.

„Gerne“, sagte ich und wandte mich dann an Edward, „Du kommst doch ein paar Stunden mit den beiden da zurecht, oder?“
„Ich werde euch zum Arzt fahren und dann mit den beiden einen Spaziergang machen“, sagte er.
„Edward kann auch ruhig mitkommen“, sagte meine Mutter.
Phil und ich schauten sie mit offenen Mündern an und auch Edward konnte seine Verwunderung nicht verbergen.
„Der Besuch wird sicherlich nicht lange dauern und ich muss danach eh wieder zur Arbeit. Die paar Minuten kann er doch im Wartezimmer warten“, erklärte Renee.
Erleichtert entspannten wir uns wieder.
Edward zog mich auf seinem Schoß und ich kuschelte mich an seine Brust.
Nach einer Weile schlief erst Jasper, dann auch Emmett ein und Edward und ich zogen uns in mein Zimmer zurück.
Der nächste Morgen kam viel zu früh.
Edward und ich hatten uns noch lange über unsere Hochzeit unterhalten.
Eine kleine, ganz private Trauung soll es werden. Nur die Cullens und meine Eltern. Allenfalls noch Angela und Ben.
Auch einen Ort hatten wir schon. Eine kleine, romantische Kirche in Port Angeles.
Feiern würden wir dann auf dem Anwesen der Cullens. Einen Tag hatten wir auch schon gefunden.
Der Siebzehnte März. Der Tag an dem wir zusammen gekommen waren.
Edward weckte mich wieder mit zahlreichen Küssen.
„Guten Morgen“, nuschelte ich verschlafen und kuschelte ich wieder an seine Brust.
„Guten Morgen, mein Engel“, kam es von ihm.
„Will noch schlafen“, murmelte ich.
„Ich dachte du wolltest deine Geschwister auf dem Ultraschall sehen?“, fragte er scheinheilig.
Ich öffnete meine Augen und sah ihn an.
„Woher weißt du, dass es Geschwister sind?“, fragte ich.
„Ganz einfach, ich habe neben Phils und deinem Herzschlag noch drei weitere gehört. Wenn deine Mutter nur ein Kind bekommen würde, wären es ja nur zwei Herzschläge gewesen. Und auf dem Ultraschallbild konnte man es auch recht gut sehen“, erklärte er.
„Dann hoffe ich, dass der Arzt von meiner Mutter das heute auch erkennt“, sagte ich.
Langsam richtete ich mich auf.
„Duschen wir wieder zusammen?“, fragte ich.
„Ich glaube nicht, dass es eine gute Idee wäre. Deine Mutter ist schon wach und du möchtest sicher nicht, dass sie uns hört, oder?“, sagte er.
Nein, das wollte ich wirklich nicht.
„Aber wir könnten doch kuscheln“, sagte ich hoffnungsvoll.
Dabei strich ich über seine perfekte Brust.
„Wie ihr wünscht, Mylady“, sagte Edward und schon standen wir im Bad.
In der Dusche kuschelte ich mich eng an ihn.
Ich liebte es, seinen perfekten Körper nah an meinem zu spüren.
Zärtlich küssten wir uns und schäumten uns gegenseitig ein.
Edward wusch mir auch meine Haare.
Wenige Minuten später gingen wir Arm in Arm hinunter.
Meine Mutter erwartete uns schon.
„Euer Projekt habt ihr ja super im Griff. Ich habe sie noch nicht einmal in der Nacht

gehört“, sagte sie.
„Die beiden haben schon geschrien, aber wir können sie eigentlich immer schnell beruhigen“, erklärte Edward.
„Wie habt ihr die eigentlich beiden genannt?“, wollte sie wissen.
„Emmett und Jasper“, sagte ich und lachte.
„Heißen so nicht deine Brüder?“, fragte Renee.
„Ja. Aber sie hatten sich in der Woche, bevor wir die beiden bekamen, wie Kleinkinder aufgeführt. Besonders Bella haben die beiden geärgert. Also haben wir beschlossen, wenn die beiden sich schon wie Babys benehmen, dann nennen wir die beiden Puppen so“, erklärte Edward.
„Als kleine Rache, sozusagen“, fügte ich noch hinzu.
Renee lachte.

Während des Frühstücks unterhielt ich mich angeregt mit meiner Mutter.
„Wie wollt ihr eigentlich mein Geschwisterchen nennen?“, fragte ich.
Edward verdrehte die Augen, da er ja wusste, dass es zwei waren.
„Anthony“, sagte sie sofort.
Ich grinste und sagte „Dann muss Edward Pate werden“
„Wieso?“, fragte meine Mutter.
„Mein voller Name ist Edward Anthony Masen Cullen“, antwortete er ruhig, „Aber ich würde eine Patenschaft nur übernehmen, wenn du es auch tust Schatz“
„Das war unsere Idee. Darauf hätte ich euch schon noch angesprochen“, lachte Renee.
„Und wie soll Baby 2 heißen?“, fragte ich.
„Da wir nicht wissen was es wird haben wir uns auf Alex geeinigt. Alexander oder Alexandra, je nach dem“, erklärte sie.
„Oh wir müssen los. Wir sind schon spät dran“, sagte Renee plötzlich.
Typisch meine Mutter. Chaotisch, aber Lebensfroh.

Wir fuhren mit zwei Autos, da meine Mutter direkt nach dem Arztbesuch zur Arbeit musste.
Das Wartezimmer von Dr. Clay war freundlich Gestaltet. An den Wänden hingen Bilder von Tier-Babys im Mutterleib. Sie waren einfach faszinierend.
Wir mussten auch nicht lange warten bis meine Mutter aufgerufen wurde.
Ich gab Edward noch schnell einen Kuss, ehe ich mit meiner Mutter in das Behandlungszimmer ging.
Einige der hier wartenden Frauen seufzten auf als Edward mir mein geliebtes Lächeln schenkte.
„Reagieren die Frauen immer so auf ihn, wenn er das tut?“, fragte meine Mutter.
„Leider ja. Ihm ist das auch unangenehm, aber ich weiß, dass er nur mich Liebt. Also warum sollte ich mir Sorgen machen. Zudem sind die meisten Frauen da im Wartezimmer Schwanger und sicher auch Verheiratet“, sagte ich.
Bevor meine Mutter das Thema vertiefen konnte, betrat der Arzt das Behandlungszimmer und untersuchte meine Mutter.
„Mein zukünftiger Schwiegersohn hat auf dem Ultraschallbild vom letzten Mal eine Auffälligkeit bemerkt“, sagte meine Mutter als sie sich auf die Liege neben dem Ultraschallgerät gelegt hatte.
„Und was sollte das sein?“, fragte der Arzt.
Ich mochte ihn nicht, er war unfreundlich und mürrisch.
Warum meine Mutter sich von ihm behandeln ließ war mir schleierhaft.

„Er hat einen Dritten Arm gesehen. Daher vermutet er, dass es sich hier um Zwillinge handelt“, sagte ich.
„Ist der junge Herr Arzt?“, fragte Dr. Clay unfreundlich.
„Das nicht, aber sein Vater ist ein angesehener Arzt und er hat in den vorletzten Ferien ein Praktika in einem Krankenhaus gemacht“, antwortete ich.
Der Arzt murmelte etwas was ich nicht verstand und machte mit dem Ultraschall weiter.
Gebannt schaute ich auf den Bildschirm und sah sofort, dass es sich um Zwillinge handelte.
Es waren Zwei Köpfe zu sehen.
„Der junge Mann hat Recht. Möchten Sie wissen was es wird?“
„Natürlich“, antwortete Renee und strahlte.
Der Arzt schaute wieder auf den Bildschirm und stellte dann fest „Zwei Jungen“
Die Augen meiner Mutter strahlten.
„Da es sich um eine Zwillingsschwangerschaft handelt, müssen sie sich mehr ausruhen Mrs Dwyer, das bedeutet auch, dass sie schon im November in Mutterschutz gehen“ erklärte er, „Ansonsten ist alles in Ordnung und ich sehe sie in einem Monat wieder“
Nachdem er mir zwei Ultraschallbilder in die Hand gedrückt hatte verließ er das Zimmer.
Ich half meiner Mutter, das Gel von ihrem Bauch zu wischen und ging dann mit ihr zu Edward und den Puppen zurück.

„Zum Glück habe ich einen freundlichen Frauenarzt“, sagte ich sobald ich mit Edward im Auto saß.
„Die Gedanken von dem Kerl waren nervend. Während der Untersuchung hat er die ganze Zeit an den Streit mit seiner Geliebten gedacht. Deine Mutter sollte den Arzt wechseln.“
„Lass uns jetzt lieber über was anderes reden“, sagte ich und schaute ihn an.
„Du hast recht. Was möchtest du machen?“, fragte er.
„Mmh, das Haus ist leer. Phil und meine Mutter kommen erst heute Nachmittag wieder…“, sinnierte ich und spürte in der nächsten Sekunde schon seine Lippen auf meinen.
„Da möchte wohl jemand ins Bett“, lachte er.
„Ja, mit einem gutaussehenden Mann“, sagte ich und legte meine Hand auf seinen Oberschenkel.
„Es sind Kinder anwesend“, sagte er, ließ aber seine Hand zu meinem Schenkel wandern.
„Die beiden schlafen und bekommen bestimmt nichts mit“, lachte nun ich.

Kapitel 23: Kapitel 23 oder der Nachmittag

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 24: Kapitel 24 oder der Alptraum

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 25: Kapitel 25 oder Das Ergebniss

Das war so Peinlich.
Edward und ich standen in einem Drogeriemarkt vor dem Regal, in dem die Kondome und die Schwangerschaftstests lagen.
Vor allem, da wir mit Emmett und Jasper, die im Kinderwagen vor sich hin brabbelten, davor standen. Die Leute dachten jetzt sicher wer weiß was von uns.
Ihn schienen die Blicke nicht zu stören.
Er nahm die einzelnen Packungen aus dem Regal und las sich die Anweisungen auf der Packung durch. Ein Päckchen Kondome lag schon im Einkaufskorb.
Edward sah mich immer wieder an und legte schließlich einen der Schwangerschaftstests zu den Kondomen.
Schweigend bezahlten wir und fuhren wieder zum Haus meiner Mutter.
„Was ist los mein Schatz“, fragte er.
„Das im Laden war mir total peinlich. Die Leute müssen doch gedacht haben, dass wir nichts anderes tun als Kinder zu zeugen“, sagte ich leise.
„Du machst dir zu viele Sorgen“, sagte Edward, „Niemand hat auf uns geachtet“
„Wirklich?“, fragte ich.
„Wirklich. Ich muss es ja wissen, so und jetzt schauen wir erst mal ob wir Eltern werden“, meinte Edward und zog mich in mein Badezimmer.
Er reichte mir das Päckchen mit dem Schwangerschaftstest.

Drei Minuten. Wir mussten doch wirklich drei Minuten warten bis wir das Ergebnis bekamen.
Ich saß auf Edwards Schoß und starrte auf das Feld auf dem das Ergebnis erscheinen würde.
Er nahm mir den Test aus der Hand und legte ihn auf dem Nachttisch.
„Liebes, ein wenig Geduld musst du schon haben“, lachte er mir ins Ohr und küsste die zarte Stelle dahinter.
„Ich weiß. Aber meine Gefühle spielen gerade ein wenig Karussell. Einerseits wünsche ich mir, dass der Test positiv ist, andererseits habe ich ein wenig davor Angst.
Na ja, eigentlich mehr vor der Reaktion von den anderen um uns herum. Vor der Reaktion meiner Eltern“, erklärte ich.
„Schatz, möchtest du ein Kind?“, fragte er.
„Ja“, antwortete ich sofort.
„Also, was interessieren dich die Reaktionen anderer. Sicher werden sie über uns reden, aber das sollte uns egal sein. Es ist unsere Entscheidung, oder? Die Hauptsache ist, dass wir Glücklich sind und es wollen“, sagte er liebevoll.
Er hatte recht. Wir wünschten uns beide ein Kind.
„Du hast recht. Entschuldige, dass ich so nervös bin“, sagte ich.
„Schon gut, mein Liebling. Und jetzt schauen wir uns mal das Ergebnis an“, meinte Edward und küsste meine Stirn.
Mit erstaunlich ruhigen Fingern nahm ich den Test in die Hand und schaute darauf.
Positiv.
Ich war schwanger.
Auch Edward schaute auf den Test und lächelte mich an.
„Carlisle sollte mich zu Hause untersuchen“, sagte ich und gab ihm einen kurzen Kuss.

Edward reichte mir sein Handy und ich wählte Carlisle Nummer und stellte das Gespräch laut.

CA „Hallo Edward, was gibt‘s? “
E „Hallo Carlisle. Bella und ich haben eine Vermutung, die du, sobald wir zuhause sind, bestätigen sollst“
CA „Und das wäre?“
A „Brauch er nicht. Bella ist Schwanger“
Alice klang als ob sie auf und ab hüpfen würde.
E „Alice, Bella muss trotzdem untersucht werden.“
CA „Das ist zwar nicht mein Spezialgebiet, aber natürlich kann ich das machen. Ich glaube aber es wäre besser, wenn wir die Untersuchungen im Krankenhaus machen. Alice ist jetzt schon kaum zu beruhigen“
B „ Das kann ich mir vorstellen und ich bin froh, dass wir es dort machen können“
Die Vorstellung mich vor der ganzen Familie Cullen auszuziehen und mich untersuchen zu lassen, ließ mich erschaudern.
Edward neben mir grinste mich an.
CA „Sobald wir mit den Quileute gesprochen haben, machen wir uns auf den Weg.“
E „Gut. Wir sehen uns dann am Sonntag in Seattle“.
CA „Ja, bis dann“
Ich beendete das Gespräch und legte das Mobiltelefon auf den Nachtisch.
„Glücklich?“, fragte Edward als ich mich aufs Bett legte und ihn neben mich zog.
„Sehr. Ich bin Verlobt mit dem wundervollsten Menschen den ich kenne und erwarte ein Kind von ihm, was kann man sich mehr im Leben Wünschen?“, sagte ich und nahm seine Hände.
Eine legte ich auf meinen flachen Bauch in dem unser Kind nun heranwuchs.
Edward legte seinen anderen Arm um mich und zog mich eng an seine Seite. Auch ich legte meine Hand auf meinen Bauch.
Sofort verschränkte Edward unsere Finger miteinander und lächelte.
Vor einem Jahr hätte ich es mir noch nicht vorstellen können mich zu Verloben und ein Kind zu bekommen.
„Bist du auch glücklich?“, fragte ich.
Er küsste mich und antwortete dann „Mehr als du dir vorstellen kannst. Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben jemals meine Gefährtin zu finden, geschweige denn jemals Vater zu werden. Und nun habe ich sie gefunden und wir bekommen ein Baby. Ich glaube es gibt im Moment kaum jemanden der glücklicher ist als ich, dich ausgenommen.“
Ich strahlte.
Leider wurden wir von Emmett oder Jasper gestört.
„Bleib du liegen, ich kümmere mich schon darum“, sagte mein Schatz und gab mir einen Kuss auf die Nasenspitze.
Dann kam er mit beiden Puppen wieder ins Bett.
Jasper schrie und ließ sich von Edward nicht beruhigen.
„Er möchte zu seiner Mama“, lachte Edward.
Ich lächelte und nahm ihm die Puppe ab.
Kaum hatte ich mit dem Armband den Rücken berührt, verstummte Jasper.
Sanft wiegte ich ihn in meinen Armen.
Edward verfolgte jede meiner Bewegungen.
„Du glaubst nicht wie Sexy du mit einem Baby auf dem Arm aussiehst“, sagte er.

Ich betrachtete ihn, wie er Emmett auf dem Arm hielt und spürte eine leichte Hitze zwischen meinen Beinen.
„Du aber auch“, sagte ich.
Mehr gab es in diesem Moment nicht zu sagen.

Die letzten beiden Tage gingen ab den Moment auch schnell vorbei.
Jetzt standen wir am Flughafen und verabschiedeten uns von meiner Mutter und von Phil.
Von meiner Schwangerschaft wollten wir ihr noch nichts erzählen, das würden wir Weihnachten machen, wenn wir wieder zu ihnen fuhren. Zusammen mit den anderen Cullens.
„Ich werde dich vermissen“, sagte meine Mutter und umarmte mich ein letztes Mal.
„Mom, wir sehen uns doch in knapp drei Monaten wieder“, sagte ich und lächelte sie an.
„Du hast ja recht“, gab Renee zu und gab mich frei.
„Pass auf meine Brüder auf, ich möchte einen schönen großen Bauch sehen, wenn wir wieder kommen“, lachte ich.
Phil stellte sich zu meiner Mutter und legte besitzergreifend seine Arme um ihre Taille.
Dann wurde Edward verabschiedet.
„Du passt mir ja gut auf mein Mädchen auf“, sagte sie streng.
„Keine Sorge, Renee, ich werde Bella nicht mehr aus den Augen lassen“, versprach er.
Nein, das würde er wirklich nicht.
Seid er wusste, dass ich Schwanger bin, war er noch Vorsichtiger als sonst.
Wenn Renee, Phil oder jemand anderes in der Nähe war, benahm er sich normal, aber sobald sie weg waren ließ er mich keinen Handgriff, geschweige den einen Schritt tun.
Ich hörte immer nur, ich sollte mich ausruhen.
Und ich genoss es irgendwie auch so umsorgt zu werden.
Dann wurde unser Flug aufgerufen und wir mussten uns endgültig verabschieden.
Zusammen mit Emmett und Jasper durchquerten wir die Sicherheitskontrollen ohne Probleme und saßen wenig später in den weichen sitzen der Ersten Klasse.
Die Maxi Cosi konnten wir auf den benachbarten Sitzen festschnallen.
Sobald auch ich angeschnallt war lag schon Edwards Arm um meine Schulter.
Mit der anderen Hand überprüfte er meinen Gurt, versuchte es aber so aussehen zu lassen, als ob er nur über meinen Bauch streichelte.
„Du übertreibst ein wenig, mein Lieber“, sagte ich.
„Ich muss doch auf euch aufpassen“, murmelte er und küsste meine Wange.
„Schon verziehen. Aber bevor wir zu den anderen stoßen möchte ich dir noch sagen, ich bin schwanger und nicht Krank. Noch kann ich alleine laufen, in ein paar Monaten komme ich vielleicht darauf zurück“, sagte ich.
„Ich werde mich bessern“, versprach er.
Den Rest des Fluges verbrachten wir Größenteils schweigend.
Emmett und Jasper schliefen. Das wunderte mich irgendwie nicht, da sie die ganze Nacht wach gewesen waren und wirklich gebrüllt hatten.
Edward hatte im Handbuch nachgelesen und darin stand, dass es ein Zeichen für eine Krankheit sein könnte.
Das andere Anzeichen war eine erhöhte Temperatur.
Die normale Temperatur dieser Puppen betrug 20 Grad.
Noch hatte sich das letzt genannte Anzeichen nicht erfüllt, wofür ich sehr dankbar

war.

Kleine Info, ich bin noch mal für 14 Tage weg, ich stelle morgen früh noch Kapitel 26 rein und dann folgt erst einmal eine kurze Pause, sobald ich wieder zu Hause bin folgt das nächste ;-)
bis dann eure Merkurami

Kapitel 26: Kapitel 26 oder was ich will

Am Flughafen warteten Groß Emmett und Carlisle auf uns.
„Hallo meine kleine“, sagte Emmett und nahm mich fest in den Arm, so dass mir die Luft weg blieb.
Edward knurrte warnend und trat neben uns.
„Hey ganz ruhig“, sagte der große Vampir und trat einige Schritte zurück.
Abwehrend hatte er die Hände erhoben.
„Emmett, ich hatte dir doch gesagt, dass du mit Bella noch vorsichtiger Umgehen musst“, sagte Carlisle streng und trat zu mir.
„Hallo Bella“, sagte er und legte eine Hand auf meine Schulter, „Wie geht es dir?“
„Ganz gut“, antwortete ich.
„Dann fahren wir jetzt zur Grenze“, sagte Carlisle.
Emmet nahm unsere Koffer und Carlisle und Edward trugen die beiden kleinen.
„Darf ich jetzt noch nicht mal mein Biologieprojekt tragen?“, fragte ich.
Sofort reichte Edward mir Klein Emmett und nahm Carlisle Klein Jasper ab.
Zufrieden lächelte ich ihn an.
„Warum behandeln wir Bella eigentlich wie ein Rohes Ei?“, fragte Emmett.
„Sag bloß Alice hat noch nichts erzählt?“, fragte ich.
„Ich habe Alice und die anderen seit zwei Tagen nicht gesehen. Ich war Jagen. Auf dem Rückweg habe ich Carlisle gesehen und bin ihm gefolgt. Kurz bevor ihr raus kamt meinte er nur, dass ich mit dir noch vorsichtiger sein solle“, erklärte er.
Ich schaute Edward an und lächelte.
„Sagen wir mal so Emmett, Bella wird bald nicht mehr das einzig zerbrechliche Wesen bei uns sein“, sagte Edward und lächelte zurück.
Auch Carlisle lächelte, ihm gefiel anscheinend der Gedanke Großvater zu werden.
Fragend schaute Emmett zwischen uns dreien hin und her.
„Ich komm nicht drauf“, murmelte er.
„Ich bin Schwanger“, sagte ich.
Mit weit aufgerissenen Augen starrte er mich nun an. Sein Blick wanderte nur noch zwischen mir und Edward hin und her.
Edwards lächeln wurde immer breiter. Anscheinend waren Emmett’s Gedanken gerade sehr komisch.
„Ihr macht Witze“, sagte Emmett schließlich, „Gib es zu Bella. Du hast nur was Falsches Gegessen“
„So gut Lügen kann ich nicht. Schlecht ist mir auch nicht und das bleibt hoffentlich auch so. Wenn ich wirklich nur eine Lebensmittelvergiftung hätte, würde Edward mich bestimmt nicht in ein Flugzeug steigen lassen, geschweige denn nur einen Fuß vor den anderen zu setzen“
Jetzt standen wir vor Carlisles Mercedes.
„Du kannst uns ruhig glauben“, sagte Edward und legte einen Arm um meine Taille.
„Carlisle, sagen die zwei die Wahrheit?“, fragte Emmett.
„Ja. Du hättest Alice erleben sollen, als die zwei am Freitag angerufen haben. Ich glaube, wenn Bella in dem Moment da gewesen wäre, wäre sie sofort zum Einkaufen entführt worden“, sagte Carlisle.
Emmett grinste und sah Edward anzüglich an.
„Ich dachte, ungeschützten Sex wolltest du erst nach der Hochzeit“

Edward grinste zurück und erwiderte „Wer sagt denn, dass wir nicht verhütet haben? Du weißt doch, wie empfindlich diese Tütchen sind“.
Ich errötete und stieg schnell in den Wagen ein. Schlimm genug, dass Emmett und Jasper anzügliche Dinge sagten, aber so etwas von Edward zu hören war noch viel schlimmer.
Vor allem da wir nie ein Kondom benutzt hatten.
Die drei stiegen nun auch ein und schon fuhren wir los.
Meistens sah ich aus dem Fenster, aber ab und an streifte ich Emmett Blick, der sehr neugierig drein Blickte.
„Keine Chance Bruder, wir werden nichts, absolut nichts sagen“, sagte Edward, „Also hör auf daran zu denken“.
„Du bist doch auch immer in unseren Gedanken, lass mich also mal in deine Einblick haben“, quengelte er.
„Emmett“, mahnte Carlisle.
„Wo treffen wir uns mit den Quileute?“, wollte ich wissen.
Ich lenkte bewusst das Thema auf etwas anderes.
„Auf halben Weg zwischen La Push und Forks. Sam und zwei Begleiter werden uns dort erwarten“, antwortete Edward.
Seine Stimme klang ein wenig gereizt.
Anscheinend gefiel ihm der Gedanke nicht, dass ich in die Nähe von Werwölfen kam.
Auch Emmett grummelte.

Langsam, zu mindestens wenn man in einem Wagen der Familie Cullen saß, fuhren wir über die Straße die nach La Push führte. Schon vom weiten konnte ich die unsichtbare Grenze erkennen.
Denn dort, am Rande eines kleinen Rastplatzes standen drei große, breitschultrige Indianer.
„Bella, bist du bereit?“, fragte Edward und nahm meine Hand in seine.
„Ja“, sagte ich.
Carlisle parkte einige Meter von dem Quileute Indianer.
Ich war überrascht, als ich neben Sam Jacob stehen sah.
Paul auf Sams anderer Seite nahm ich aus den Augenwinkeln war.
Edward schaute mit verengten Augen zu den Indianern.
„Warum ist Jacob hier?“, fragte ich.
„Er gehört jetzt zum Rudel“, antwortete Edward.
Jacob, der Werwolf. Ich hoffte, dass er nun, da er wusste, dass die Legenden seines Stammes war waren, seine Abneigung gegen Vampire geweckt wurde.
Zu mindestens gegen die Cullens.
Klein Emmett und Klein Jasper ließen wir im Auto.
Da sie sehr echt aussahen, wussten wir nicht, wie die Wölfe auf die beiden Puppen reagieren würden.
Als wir vor den drei Männern standen, legte Edward mir einen Arm um die Taille.
Mein Herz schlug wild.
„Wie ihr hört schlägt ihr Herz noch“, sagte Carlisle.
„Aber dein Sohn will sie doch verwandeln“, sagte Paul verächtlich.
Ich schloss für einen Moment die Augen und atmete tief ein.
„Das geht euch nichts an. Es ist mein Wunsch. Ich möchte, dass Edward mich verwandelt, damit wir für immer zusammen sein können“, sagte ich und schaute dabei in die Augen von Sam, „Aber um euch zu beruhigen, wir werden vor meiner

Verwandlung weg ziehen und nie wieder hier her kommen“.
„Bella“, sagte Jacob, „Was wird aus Charlie und deiner Mutter?“
„Die beiden werden auch ohne mich klar kommen, sie sind Erwachsen. Aber das ist etwas das euch nichts angeht. Es geht auch nichts an, was ich mache oder tun werde“, sagte ich und lehnte mich an Edward.
Ich war unendlich froh ihn an meiner Seite zu haben.
„Traurig so etwas von einem Menschen zu hören. Aber du scheinst deine Entscheidung getroffen zu haben. Wir werden deine Entscheidung akzeptieren, aber nur, wenn ihr wirklich noch vor deiner Verwandlung hier Verschwindet und niemals wieder nach Forks zurückkehrt. Paul, Jacob wir verschwinden“, sagte Sam und sah mich mit einem undefinierbaren Blick an.
Jacob sah mich traurig an.
„Leb wohl Isabella“, sagte er.
Dann verschwanden sie auch schon in dem Wald.
„Du hast ihnen was zum Nachdenken gegeben“, sagte Edward und küsste meine Schläfe.
Ich zuckte mit den Schultern. Es war mir egal was sie dachten, solange es nicht zu einem Kampf zwischen ihnen und meiner zukünftigen Familie kam.
„Hey Leute eure beiden da drinnen brabbeln vor sich hin“, sagte Emmett geschockt.
„Natürlich großer, sie benehmen sich doch wie Babys, warum sollten sie also keine Geräusche von sich geben?“, fragte ich.
„Emmett würdest du schon mal nach Hause laufen und den anderen sagen, dass sich die Sache mit den Werwölfen geregelt hat. Ich fahre derweil mit Edward und Bella ins Krankenhaus“, sagte Carlisle.
„Warum? Ist Bella doch krank?“, fragte Emmet.
„Nein. Ich möchte wissen wie lange Bella schon schwanger ist, damit wir den Termin ausrechnen können“, erklärte der Anführer der Cullens.
„Könnt ihr die Untersuchung nicht bei uns zu Hause machen?“
„Nein. Ich muss ihr auch Blut abnehmen. Zudem glaube ich nicht, dass sie sich vor uns allen ausziehen möchte, oder irre ich mich da?“
„Nein, du irrst dich nicht. Bis später Emmett.“, sagte ich und stieg wieder in den Mercedes.
„Du hast es gehört großer“, sagte Edward und stieg ebenfalls ein.
Emmett starrte uns fassungslos an.
Ich ließ das Fenster herunter.
„Hey Emmett, sobald man etwas auf dem Ultraschall sehen kann, bist du einer der ersten der es sehen darf“, sagte ich und zwinkerte ihm zu.
„Das hättest du ihm nicht versprechen sollen. Jetzt wird er dich jeden Tag fragen, ob man schon etwas auf dem Ultraschall sehen kann und er wird Carlisle bittet ein Ultraschallgerät anzuschaffen, damit alle unser kleinen Schatz sehen können“, sagte Edward.
„Wir werden sehen“, lachte Carlisle und fuhr los.

Kapitel 27: Kapitel 27 oder Untersuchung Nr 1

Im Krankenhaus angekommen führte Carlisle uns direkt in sein Büro.
Es erinnerte mich stark an sein schönes Arbeitszimmer zu Hause. Die Alten, schweren Möbel und die schönen Bilder.
Auf dem Weg hatte Carlisle eine Schwester gebeten alles für eine Blutuntersuchung, sowie einen Urinbecher in sein Büro zu bringen.
„So Bella, wann hattest du deine letzte Periode?“, fragte Carlisle.
Ich holte meinen kleinen Taschenkalender raus, wo ich immer meine Tage eintrug und nannte ihm den Termin.
Dann folgten fragen zu unserem Sexleben. Wann, wie oft,… Auch das Thema Verhütung sprach er an.
Carlisle tadelte uns mit einem Lächeln, als ich sagte, wie lange ich die Pille schon nicht mehr genommen hatte.
Es klopfte und eine Krankenschwester betrat das Büro.
„Hier Dr. Cullen hier sind die gewünschten Sachen“, sagte sie und zwinkerte ihm zu.
Sie war groß und auffallend hübsch. Lange, blonde Haare, die sie zu zwei Zöpfen geflochten hatte, grüne Augen und einen Traumhaften Körper. Für einen Menschen jedenfalls.
An Alice, Esme oder gar Rosalie kam sie nicht ran.
„Danke Schwester Barbara“, sagte Carlisle freundlich.
Sie lächelte ihm noch mal aufreizend an und verließ dann hüftenschwingend das Büro.
Was für eine Barbie, schoss es mir durch den Kopf.
„Du hast die Wahl erst Urinprobe oder Blutabnehmen?“, fragte mein zukünftiger Schwiegervater.
Ich griff nach dem Becher und ging zur Toilette.
Wenn ich schon die Wahl hatte nahm ich erst das kleinere Übel auf mich.
Mit dem vollen Becher ging ich wieder in das Büro und stellte ihn auf ein kleines Tablett, wo schon die Ampullen für die Blutabnahme lagen.
Carlisle nahm eine Pipette und sah mich an.
„Ich mache jetzt einen Schwangerschaftstest, ähnlich wie ihr ihn schon gemacht habt, nur dass dieser hier ein wenig sicherer ist. Danach nehme ich dir Bella Blut ab.“, erklärte er, „Wenn du Schwanger bist, dann färbt sich diese Flüssigkeit hier blau. Umso dunkler das Blau, umso länger bist du schwanger.“
Dabei deutete er auf einen kleinen Becher mit einer Durchsichtigen Flüssigkeit.
Ich nickte und schon gab er ein paar Tropfen in den Becher.
Sofort verfärbte sich die Flüssigkeit in ein Kornblumenblau.
Edward und ich sahen uns an und küssten uns.
„Ungefähr zweite Woche“, sagte Carlisle und beschriftete den Urinbecher.
Danach wies er auf die Liege an der Wand.
Seufzend legte ich mich auf sie und streckte meinen linken Arm aus.
Edward setzte sich neben meinen Kopf und sah mir tief in die Augen.
„Schatz, möchtest du nicht lieber raus gehen?“, fragte ich.
„Nein. Dein Blut weckt nicht mehr das Monster in mir. Ich kann nichts tun, dass dir das Leben endgültig nehmen würde. In Phoenix ist mir endgültig klar geworden, dass du meine Gefährtin bist. Wie könnte ich meine Seelenverwandte verletzen oder gar töten?“, sagte er und hauchte mir einen Kuss auf die Nase.

„Und das sagst du mir erst jetzt“, sagte ich gespielt beleidigt.
„Entschuldige Liebes, aber ich kämpfte mit mir selbst. Meine Altmodische Erziehung hat mir ein wenig Probleme bereitet“, erklärte Edward.
Dabei lächelte er mich sanft und entschuldigend an.
„Fertig, du kannst wieder aufstehen, Bella“, gluckste Carlisle.
Überrascht schaute ich zu dem blonden Arzt und sah wie er die vollen Ampullen wegräumte.
Ich hatte gar nicht mitbekommen wie er mir das Blut abgenommen hatte.
„Ihr beide fahrt jetzt nach Hause. Bella, ich bringe dir heute Abend den Mutterpass mit“, sagte er.
„Keinen Ultraschall?“, fragte ich überrascht.
„Dafür ist es noch zu früh. Da wirst du dich noch drei bis vier Wochen gedulden müssen. Ein Ultraschall ist erst ab der sechsten Woche möglich“, sagte Edward.
„Schade, aber ich glaube Emmett wird es mehr stören als mich“, grinste ich.
Carlisle lachte. „Ich glaube da wird er in guter Gesellschaft sein. Alice, Rose und Esme werden auch enttäuscht sein, dass sie noch warten müssen, bis sie das Baby sehen können“, sagte er.
„Und was ist mit mir?“, sagte Edward beleidigt, „Ich bin immerhin der Vater“
„Du natürlich auch, Liebster“, sagte ich und gab ihm einen sanften Kuss.
„Wir sehen uns dann heute Abend“, sagte Carlisle noch mal, „Ach ja, ihr könnt den Mercedes nehmen. Ihr habt ja immerhin noch meine beiden Puppenenkel zu transportieren“
Alice wartete zusammen mit Rose auf der Veranda auf uns.
Ich sah schon vom weiten wie Alice auf und ab hüpfte, so fröhlich war sie.
Rose war dagegen die Ruhe selbst, aber sie freute sich anscheinend auch für uns.
Ihr Lächeln war einfach atemberaubend.
„Hallo ihr zwei“, begrüßte sie uns und umarmte mich kurz.
Alice hüpfte noch immer neben ihr auf und ab.
„Oh Bella, ich freue mich so für euch“, sagte die kleine Vampirfrau und sie hätte mich sicher angesprungen vor Freude, wenn Edward nicht dazwischen gegangen wäre.
„Wir freuen uns auch“, sagte ich und umarmte meine beste Freundin.
„Habt ihr schon ein Ultraschallbild?“, fragte Emmett, der jetzt aus dem Haus kam.
Ich schüttelte den Kopf und Edward sagte mit einem gemeinen Grinsen im Gesicht „Da wirst du dich noch eine Weile Gedulden müssen. Noch ist das Baby zu klein, als dass man schon etwas erkennen könnte“
Als er das sagte legte er eine Hand auf meinen noch flachen Bauch.
Ich schaute zu ihm auf und lächelte.
„Oh nö“, kam es von allen dreien gleichzeitig.
Edward und ich lachten.
„Was sollen wir sagen? Wir müssen doch auch warten“, sagte ich.
Mit diesen Worten ging ich mit Klein Jasper ins Haus dicht gefolgt von Edward mit Klein Emmett.
Im Wohnzimmer saß Esme an einem Computer und ging ihre Aufträge durch.
Sie war eine gefragte Restauratorin und konnte sich aussuchen was sie Restaurieren wollte.
Als sie Edward und mich bemerkte kam sie auf uns zu und umarmte uns beide.
„Hallo ihr lieben“, sagte sie und setzte sich mit uns auf die Couch, „Ihr glaubt mir nicht, wie sehr ich mich für euch beide freue. Ich kann es kaum erwarten mein Enkelkind in den Armen zu halten“

Ich umarmte sie noch mal und sagte „Danke Esme“
Da kam mir ein Gedanke und ich nahm Klein Jasper aus dem Maxi Cosi.
„Aber eine Weile kannst du ja deine Puppenenkel in den Armen halten. Um die Wartezeit bis zum ersten Ultraschallbild zu verkürzen“, sagte ich.
Esme nahm den kleinen mit strahlenden Augen in den Arm und wiegte ihn sanft.
Klein Jasper brabbelte vergnügt vor sich hin, was ihr ein zauberhaftes Lächeln auf die Lippen zauberte.

Ich lehnte mich an Edward und schloss zufrieden die Augen.
Es war einfach schön eine so tolle Familie zu haben, dachte ich und bald würde ich ganz zu ihr gehören.
„Was habt ihr morgen vor?“, fragte Esme.
„Die beiden werden mit uns und den Puppen einkaufen fahren“, sagte Alice.
„Schwesterherz, Bella darf sich nicht zu sehr anstrengen“, sagte Edward und strich mir über den Bauch.
„Och bitte. Da können wir doch auch direkt für euer Baby etwas holen“, bettelte sie und zog einen Schmollmund.
„Einverstanden“, sagte ich, „Aber nur wenn Edward und ich in allem ein Vetorecht haben“
Alice nickte und sprang auf.
Mein Schatz schaute mich irritiert an.
„Wenn wir nicht mit ihr gehen würden, würde sie uns damit die ganze Zeit in den Ohren liegen und du erinnerst dich doch bestimmt an unser Gespräch heute morgen, oder? Ich bin kein Invalide und noch ist es für mich nicht zu anstrengend mit deinen Schwestern durch ein Einkaufszentrum zu laufen“, sagte ich.
„Wir müssen auch bald nach NY fliegen. Oh dort können wir für das Baby so schöne Sachen holen“, schwärmte Rose.
„Aber nur, wenn wir auch etwas für meine Brüder kaufen“, sagte ich.
Alice, Rose und Esme starrten mich ungläubig an.
„Bella du bist ein Einzelkind“, sagte Rose.
„Nicht mehr lange, im Januar bekommt mein Schatz zwei Brüder“, sagte Edward.
„Meine Mutter erwartet Zwillinge“, fügte ich hinzu.
„Oh wie toll. Wir müssen unbedingt eine Babyparty machen“, quietschte Alice.
Ich verdrehte die Augen und gähnte.
„Wie wäre es, wenn wir in unser Häuschen gehen und unsere Sachen auspacken?“, wollte mein Verlobter wissen.
Ich nickte und erhob mich.
„Esme, kannst du auf Klein Jasper und Klein Emmett solange aufpassen. In einer Stunde dürften wir wieder hier sein“, sagte ich.
Esme nickte nur und strahlte die beiden Puppen an.
Edward legte seinen Arm um meine Taille und führte mich in unser Häuschen.

Kapitel 28: Kapitel 28 oder Ruhe

In unserem Häuschen angekommen trug Edward mich sofort in unser Schlafzimmer und legte mich aufs Bett.
„Edward“, sagte ich und wollte wieder aufstehen, aber er hielt mich zurück.
„Schatz, du bist erschöpft, streite es bitte nicht ab“, sagte er und legte sich zu mir auf das Bett.
Ergeben lehnte ich mich an ihm.
Er drehte uns so, dass wir auf der Seite lagen, Rücken an Brust.
Mein Kopf ruhte auf seinem Arm.
Sein anderer Arm war um meinen Körper geschlungen und lag leicht auf meinen Bauch.
Die Ruhe war absolut angenehm.
Warum kann es nicht immer so ruhig sein.
Am liebsten wäre ich nie wieder aufgestanden, aber meine Menschlichkeit hatte wieder andere Pläne mit mir.
Mein Magen knurrte.
Edward löste sich von mir und gab mir noch einen Kuss.
„Ich mach dir eine Kleinigkeit und du ruhst dich aus“, sagte er noch und schon war er weg.
Es hatte wirklich seine Vorteile ein Vampir zu sein. Keine Müdigkeit mehr, kein Hungergefühl zur falschen Zeit, keine unnötigen Toilettengänge.
Aber gerade war mir meine Menschlichkeit recht, immerhin war ich Schwanger.
Schwanger von dem Mann dem ich mehr als alles andere Liebte.
Ich strich mir über den Körper, auf der Suche nach Veränderungen, doch leider waren noch keine zu erkennen.
Das war etwas, dass sich hoffentlich bald ändern würde.

Edward kam keine Zehn Minuten Später mit einer Auswahl an verschiedener Sandwiches wieder.
Das Essen hätte ausgereicht um fünf Leute satt zu bekommen.
Seine Fürsorge war schon irgendwie süß und ich beschloss ihn nicht dafür zu tadeln, dass er es mal wieder übertrieb.
„Schmeckt es dir?“, fragte er nach dem ich das dritte Sandwich verspeist hatte.
„Sehr lecker, aber mehr schaffe ich beim besten Willen nicht“, sagte ich, „Danke, dass du sie mir gemacht hast“.
Er lächelte mein Lächeln und zog mich, nachdem er den Teller auf den Boden gestellt hatte, in eine feste Umarmung und küsste mich sanft.
Seine Zunge umspielte meine Lippen bis ich die meinen einen Spalt breit öffnete.
Sofort forderte erkundete er sanft meinen Mund.
Meine Finger wanderten über seine Brust hinauf zu seinem Nacken, wo sie sich in seinen seidigen Haaren griffen und ihn noch dichter an mich zog.
Mit einer Hand liebkoste er meinen Körper- ließ sie langsam über meine Konturen streichen.
Seine Lippen wanderten zu meinem Ohr, wo er sehr sanft in mein Ohrläppchen biss.
Heißes Verlangen schoss durch meinen Körper, sammelte sich in meinem Unterleib.

Vergessen war meine Müdigkeit, die ich vor wenigen Minuten noch gespürt hatte.
Alles was ich wollte war Edward zu spüren.
Meine Finger wanderten unter sein Hemd, streichelte über die festen Muskeln.
Ich spürte nur einen leichten Lufthauch und schon lag ich nur noch mit meinem Slip bekleidet unter einem, nur noch mit einer Boxershorts bekleidetem Edward.
„Verzeih mein Liebling, aber ich wollte den störenden Stoff so schnell wie möglich loswerden“, hauchte er an meinem Hals.
Unfähig auch nur ein Wort zu sagen, nahm ich seine Finger und legte sie an meine Brüste.
Ich wollte einfach nur spüren.
Sanft massierte er sie und hauchte meinen harten Nippeln sanfte Küsse auf.
Doch bevor er sie richtig verwöhnen konnte, klingelte jemand an der Haustür.
Erschrocken fuhr Edward hoch und schaute irritiert zur Tür.
„Wer ist da?“, fragte ich mit vor Verlangen rauer Stimme.
„Dein Vater“, sagte er und in der nächsten Sekunde war er schon wieder angezogen.
Was wollte mein Vater hier?
„Zieh dir was an, mein Schatz und komm dann runter“, sagte Edward und hauchte mir noch mal einen Kuss auf meine entblößte Brust ehe er aus unserem Schlafzimmer verschwand.

Nachdem ich mich angezogen und gekämmt hatte, ging ich langsam die Treppe hinunter.
„Bella wird sicher gleich da sein, sie wollte nur duschen und dann wollten wir wieder rüber zu meinen Eltern gehen“, hörte ich Edwards Samtstimme sagen.
„Kein Problem Edward, ich warte.“, sagte mein Vater.
Die Stimmen kamen aus unserem Wohnzimmer, so ging ich
„Oh, hallo Dad“, sagte ich und versuchte überrascht zu wirken.
Mein Vater konnte ja nicht wissen, dass Edward mir schon gesagt hatte, dass er uns besuchen würde.
„Bells, schön dich zu sehen“, sagte er und umarmte mich.
„Was machst du hier?“, wollte ich wissen und setzte mich zu Edward auf Sofa.
„Ich habe einen Käufer für das Haus gefunden. Morgen früh wollen wir den Vertrag unterschreiben. Da dachte ich mir, ich besuche meine Tochter und meinen zukünftigen Schwiegersohn“
Ich lächelte meinen Vater an.
Danach unterhielten wir uns eine Weile.
Charlie wollte wissen wie es in Jacksonville gewesen war.
Besonders interessierte er sich für das Baseballspiel von Phil, welches wir am Tag zuvor gesehen hatten.
Er war sichtlich enttäuscht, dass ich nicht so viel erzählen konnte. Aber mich interessierte Baseball nun mal nicht, besonders jetzt nicht mehr, seid ich den Cullens mal bei einem Spiel beobachten konnte.
„Wo willst du eigentlich übernachten?“, fragte ich nach einiger Zeit.
„Weiß ich noch nicht. Wahrscheinlich im Hotel“, murmelte mein Vater.
„Das kommt gar nicht in Frage Dad. Wir haben hier ein Gästezimmer, da kannst du schlafen“, sagte ich, „Oder du kannst sicher auch bei Esme und Carlisle in eines der Gästezimmer“
„Ich möchte euch nicht zur Last fallen“, sagte Charlie.
„Charlie, sie sind bei uns willkommen. Immerhin sind wir bald eine Familie“, sagte

Edward.
„Du kannst es dir in Ruhe überlegen Dad, bis heute Abend ist noch reichlich Zeit“, fügte ich hinzu,
„Wir müssen nur noch mal eben zu Esme und Klein Emmett und Klein Jasper holen“.

Mein Dad kam mit uns.
Immer wieder warf er Edward und mir blicke zu, die ich nicht zu deuten wusste.
„Ihr scheint sehr glücklich zu sein“, sagte Charlie nach einer Weile.
Edward und ich schauten uns an und lächelten.
„Ja, das sind wir“, antwortete ich.
Mein Verlobter legte zur Bestätigung seinen Arm um meine Schultern und hauchte mir einen Kuss auf die Stirn.
„Das ist schön. Ich freue mich für dich, dass du schon in so jungen Jahren deine große Liebe gefunden hast“, sagte mein Vater, „Wie ist es denn für dich ein Baby zu versorgen? Diese neumodischen Puppen sollen sehr Lebensnah sein“
„Wir kommen ganz gut zurecht. Aber wir müssen zwei Puppen versorgen“, sagte ich.
„Klein Emmett und Klein Jasper sind zum Glück recht leicht zu handhaben“, fügte Edward noch hinzu.
Ich spürte, wie er das Verlangen seine Hand wieder auf meinen Bauch zu legen, unterdrückte.
Ich schaute kurz in seine Augen und drückte seine Hand.
„Dad, wir müssen dir noch etwas sagen“, begann ich.
Edward sah mich erstaunt an.
Doch bevor er etwas sagen konnte sprach ich schon weiter „Ich weiß, dass ich dir vor einiger Zeit versprochen habe, dass wir aufpassen werden. Leider muss ich dich in der Hinsicht enttäuschen. Edward und ich erwarten ein Kind“.
Charlie blieb stehen und starrte mich an.
Sein Gesicht war dunkelrot angelaufen.
„Wie lange?“, presste er hervor.
„Edward stellte sich zwischen meinen Vater und mich und sagte „Wir haben es erst heute erfahren. Bella ist schätzungsweise in der zweiten Woche, genaueres kann dir Carlisle sagen, wenn er von der Arbeit kommt“

Kapitel 29: Kapitel 29 oder Charlies Reaktion

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 30: Kapitel 30 oder Shoppen

Hallo zusammen,
Kapitel 30 ist fertig.
Vielen, vielen Dank noch mal für eure Lieben Reviews.

„Edward, Bella. Kommt endlich“, riefen Alice und Rose früh am Morgen.
Ich war gerade erst wach geworden und vergrub mein Gesicht tief in den Kissen.
Von Edward kam ein genervtes stöhnen.
Ich hörte wie er aufstand und aus dem Fenster rief „Wir kommen in einer Stunde zur Garage. Gebt Bella bitte die Chance sich in Ruhe anzuziehen und zu Frühstücken“.
Ich war meinem Engel so dankbar.
Edward trat wieder zum Bett und beugte sich zu mir herab.
„Guten Morgen“, sagte ich.
„Guten Morgen mein Schatz“, hauchte er und endlich trafen sich unsere Lippen zu einem sanften Guten Morgen Kuss.
Dann beugte er sich über meinen Bauch und küsste auch ihn.
„Dir auch einen Guten Morgen kleiner Schatz“, murmelte er.
Das war so süß.
„Hey, ihr sollt euch fertig machen und nicht schmusen“, rief Rose.
Oh man.
Langsam setzte ich mich auf und schaute mit schmalen Augen zum Fenster.
„Lasst mich erst mal Richtig wach werden“, sagte ich in normaler Lautstärke.
Ich wusste ja, dass sie mich hören.
Edward begann zu kichern.
Fragend schaute ich ihn an.
„Du bringst gerade ihren Zeitplan gehörig durcheinander“, antwortete er und gab mir noch einen Kuss.
„Geh schon mal Duschen mein, Liebling, ich mache dir in der Zwischenzeit dein Frühstück“, fügte Edward noch hinzu.
Ich zog einen Schmollmund.
„Umso früher wir aufbrechen, umso früher sind wir wieder allein“, murmelte Edward.
Ergeben seufzte ich und stand auf.
Nachdem ich frisch geduscht und angezogen war, ging ich in unsere Küche, wo Edward ein wahres Büffet zubereitet hatte.
„Wer soll das denn alles essen?“, fragte ich.
„Du und unser kleiner Schatz“, antwortete er und nahm mich in dem Arm.
„So viel kann unser Schatz aber noch nicht essen und ich auch nicht“, gab ich zurück.
„Iss einfach so viel du kannst. Die Stärkung kannst du gut gebrauchen“
Ich setzte mich und aß von den ganzen Köstlichkeiten.
Klein Emmett und Klein Jasper lagen schon Aufbruch bereit in den Maxi Cosi und brabbelten vor sich hin.
„Wie haben die zwei sich heute Nacht benommen?“, fragte ich.
„Besser als in der Nacht davor. Emmett war zweimal Wach. Jasper dreimal. Ich habe

sie abwechselnd mit deinem und meinem Armband berührt, damit Mr. Banner bei der Auswertung nicht behaupten kann, dass du eine Rabenmutter bist und ich die ganze Arbeit alleine machen musste“, erklärte er.
„Du bist einfach nur ein Schatz“, sagte ich und gab ihm einen Kuss.

„Na endlich“, sagte Alice, als wir Hand in Hand zur Garage kamen.
„Müsstest du nicht in der Schule sein?“, entgegnete ich.
Edward lachte in sich hinein und erntete dafür einen bösen Blick von seiner Schwester.
„Wie Edward mal so schön gesagt hat, es ist manchmal ganz Gesund dem Unterricht fern zu bleiben“, meinte sie, „ Also, können wir jetzt endlich?“
„Ja“, sagte Edward und ging zu Carlisles Mercedes.
Solange wir die beiden Puppen zu betreuen hatten wollte er uns den Wagen zur Verfügung stellen, da er mehr Stauraum hatte.
Carlisle würde solange den Volvo benutzen.
„Wohin fahren wir eigentlich?“, fragte ich.
„Nach Seattle natürlich“, antwortete Rose und stieg in ihr Cabrio.

Wir parkten in einem Parkhaus einer Einkaufsmeile.
Zielstrebig zogen Alice und Rosalie uns in ein Babymodengeschäft.
Sofort waren sie in ihrem Element.
Sie nahmen jedes Kleidungsstück in die Hand und bewerteten es.
Dabei hörte man hin und wieder ein begeistertes quietschen von ihnen.
Die Angestellten des Ladens warfen Edward und mir mitleidige Blicke zu.
„Sollen wir schon mal gucken, ob wir was für unseren kleinen Schatz finden?“, fragte er.
Ich nickte und ging mit ihm und den Puppen durch den Laden.
Es war ein unglaublich komisches Gefühl durch diesen Laden zu gehen.
Aber irgendwie war es auch schön.
„Kann ich ihnen helfen?“, fragte eine Verkäuferin freundlich, „Brauchen sie etwas für ihre zwei Süßen da?“
Sie beugte sich über den Kinderwagen, um Klein Emmett und Klein Jasper an zu lächeln.
Als sie erkannte, dass es Puppen waren, schaute sie uns fragend an.
„Wir möchten uns nur ein wenig umschauen“, sagte Edward, nachdem er ihr von unserem Projekt erzählt hatte.
„Oh Bella, wie findest du den hier?“, fragte mich Alice und hielt mir einen dunkelblauen Strampler unter die Nase.
Ich nahm ihr den Strampler ab und betrachtete ihn genauer.
Er war sehr flauschig und hatte auf der Brust eine lachende Sonne.
Ich schaute zu Edward auf, der den Strampler lächelnd betrachtete.
„Ich glaube, da haben wir schon den Ersten Strampler für unseren Sonnenschein“, sagte ich.
Edward schlang seine Arme um mich und küsste meinen Nacken.
Seine Finger strichen dabei über meinen Bauch.
„Dann nehmen wir ihn“, flüsterte er und gab mir noch einen Kuss.
Alice lächelte breit und verschwand wieder zwischen den Regalen.
Auch wir schauten uns weiter um.
Wir fanden noch einen Ratgeber für werdende Eltern, den wir ebenfalls kauften.

Nachdem wir die Sachen bezahlt hatten, verließen wir den Laden.
Alice und Rose bekamen das gar nicht mit, sie besahen sich weiter die verschiedenen Strampler.
„Wie lange werden die beiden brauchen, bis sie bemerken, dass wir nicht mehr da sind?“, fragte ich.
„Keine Ahnung. Ich schätze ein, zwei Stunden wird es noch dauern“, lachte Edward und zog mich weiter.
Wir schlenderten einfach durch das Einkaufszentrum.

Kaum hatten wir uns in ein kleines Cafe gesetzt, kamen Alice und Rose. Jede mit einer Tüte voller Babysachen beladen.
„Haben wir nicht gesagt, ihr sollt es nicht übertreiben?“, fragte ich und schaute auf die beiden Tüten.
„Wir haben uns doch zurückgehalten. Das hier sind nur Sachen für die ersten Lebenswochen für euer Baby. Da ich leider noch nicht sehen kann was es wird, haben wir ganz neutrale Sachen geholt. Kein Baby blau und kein Baby rosa“, sagte Alice.
„Bella, wir freuen uns einfach nur riesig auf das Kind. Da Alice und ich nicht mehr die Möglichkeit haben ein Kind zu bekommen wollen wir euren Krümel ein wenig verwöhnen. Ich für meinen Teil verspreche dir, es erst einmal bei diesen Sachen zu belassen. Falls ihr, wenn es da ist, noch etwas brauchen solltet, wendet euch an mich“, sagte Rose und lächelte mich an.
Ich lächelte zurück.
„Einverstanden“, sagte ich daher und umarmte sie.
„Ich glaube, bessere Tanten kann unser Kind nicht bekommen“, sagte Edward.
Beide grinsten.
„Alice, du kaufst bitte vorerst auch nichts mehr für das Baby, ok. Ich möchte das meiste selbst mit Edward besorgen“, sagte ich.
Sofort erstarb das Lächeln auf ihren Gesicht und sie machte einen Schmollmund.
„Bella hat recht. Die Sachen für das Baby aus zu suchen ist etwas ganz besonderes. Aber ich schlage vor, dass wir eine Liste machen und jeder von euch darf sich von der Liste dann etwas aussuchen, das er dem Baby dann kaufen darf“, schlug er vor und schaute Alice dabei fest in die Augen.
„Habe ich eine andere Wahl?“, sagte sie und stand auf.
Schon war sie verschwunden.
„Ist sie jetzt beleidigt?“, fragte ich, verletzen wollte ich sie nicht.
„Nein. Sie hatte gerade eine Vision von einer Designerjacke die sie unbedingt haben möchte“, erklärte Edward.
Rose verschwand kurz darauf auch.
„Sollen wir ein wenig bummeln gehen?“, fragte er als ich meinen Kakao ausgetrunken hatte.
Kaffee hatte er mir untersagt, da es nicht gut für das Baby wäre.
Normalerweise hätte ich auf stur geschaltet und weiter meinen Kaffee getrunken, aber fürs Kind würde ich es hinnehmen.
Ich liebte es schon jetzt abgöttisch.
Einige Stunden später kamen wir erschöpft und vollgepackt wieder bei den Cullens an.
Alice und Rose hatten es sich nicht nehmen lassen mich wieder einmal komplett einzukleiden.
Auch für Edward hatten sie das eine und andere gekauft.

Klein Emmett und Klein Jasper hatten den gesamten Shoppingmarathon verschlafen und hatten sich erst im Auto wieder gemeldet.
„Bella, kommst du mal bitte“, rief Esme.
Fragend schaute ich zu Edward auf, der nur mit den Schultern zuckte, sich unsere Einkäufe schnappte und in Richtung unseres Hauses verschwand.
Seufzend ging ich in das Haupthaus.
„Liebes, ich möchte dir noch etwas geben“, sagte Esme und zog mich ins Wohnzimmer.
Dort auf dem Tisch lagen dutzende von Babysachen, alle aus sehr feinen Stoffen und bestickt.
„Das sind die Sachen von meinem Baby“, erklärte sie, „Es war ihm ja nicht vergönnt diese zu tragen, darum möchte ich sie dir geben“.
Tränen verschleierten meinen Blick und ich konnte nichts anderes tun als sie zu umarmen.
Das war so großzügig von ihr.
„Danke Esme“, war alles was ich raus bekam.
Sie lächelte mich an und wischte mir die Tränen weg.
„Ich glaube, mein Sohn würde sich freuen, dass seine Sachen in gute Hände kommen. Hoffentlich sind sie dir nicht zu altmodisch“.
„Esme, ich finde sie wunderschön. Ich werde sie in Ehren halten“, sagte ich und umarmte sie noch mal.
Ich war einfach nur glücklich.
Eine bessere Familie konnte es für ein Baby nicht geben.
Es wurde schon geliebt, wo es gerade mal zwei Wochen in meinen Bauch wuchs.
Wie würde es erst geliebt werden, wenn es auf der Welt war?

Kapitel 31: Kapitel 31 oder Abschied von Klein Emmett und Klein Jasper

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 32: Kapitel 32 oder New York - Der Abend

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 33: Kapitel 33 oder New York-Das Brautkleid

Ich erwachte am Morgen durch den Duft von frischen Brötchen und von einem sanften Kuss auf die Nasenspitze.
„Guten Morgen, mein Schatz“, sagte ich.
„Guten Morgen mein Engel“, sagte Edward und gab mir einen Guten Morgen Kuss.
Dann schob er die Decke beiseite und drückte meinen Bauch ebenfalls einen Kuss auf.
„Dir auch einen Guten Morgen kleiner Sonnenschein“.
Ich konnte nicht anders als zu lächeln.
Edward legte seinen Kopf auf meinen Bauch und ich strich durch seine Haare.
Das war unser Morgenritual seit einigen Tagen, seit dem ich ein ganz kleines Bäuchen hatte.
Unser Baby sollte von Anfang an spüren, wie sehr wir es liebten und uns auf es freuten.
Nach einem weiteren Kuss auf meinen Nabel setzte er sich auf.
„Wie wäre es mit Frühstück im Bett?“, fragte er.
„Sehr gerne“, antwortete ich und schon hatte ich ein Tablett auf den Knien.
Eier, Brötchen, Croissants, verschiedene Marmeladen, Obst, einfach alles was das Herz begehrte fand sich auf dem Tablett wieder. Nur Kaffee fand ich nicht.
Edward bemerkte meinen suchenden Blick und sagte „Keinen Kaffee für Schwangere“.
„Nicht mal eine Tasse?“, fragte ich und versuchte meinen Dackelblick auf zu setzen.
„Nicht mal eine Tasse. Dafür kannst du so viel Tee trinken wie du möchtest“, grinste er, „Und sobald du mit Alice unterwegs bist, wirst du schon wach werden“.
Da hatte er sicher recht.
Alice würde schon dafür sorgen, dass ich wach blieb.
Darum beließ ich es dabei und frühstückte.
„Edward, könnten wir vielleicht unsere Hochzeit verschieben? Ich möchte nicht mit einem Schwangerschaftsbauch heiraten.“, fragte ich.
„Möchtest du die Hochzeit vorziehen oder nach hinten verschieben“, fragte Edward und strich leicht über meinen Bauch.
„Ich würde gerne am Siebzehnten März Standesamtlich und im August Kirchlich deine Frau werden“, sagte ich.
Er lächelte und sagte „Einverstanden. Ich freue mich darauf dich zweimal in einem Jahr zu heiraten“
„Aber ich werde nur einmal ein Brautkleid tragen“, warnte ich.
„Das ist mir gleich, solange du mich nur heiratest“, murmelte er und hauchte mir einen Kuss auf die Schläfe.
„Wie spät ist es?“, fragte ich etwas später.
Alice wollte mich ja um Acht Uhr abholen und ich war noch immer nicht angezogen.
„Halb Acht.“, antwortete Edward und küsste mir noch mal die Stirn, „Geh dich anziehen, sonst wird Alice nachher noch sauer“.
„Und am Nachmittag machen wir was zusammen?“, wollte ich wissen.
„Ja. Wie wäre es mit einer Stadtrundfahrt, oder soll ich mir etwas einfallen lassen?“, fragte er.
„Eine Stadtrundfahrt wäre nicht schlecht“, antwortete ich.
Nach einem letzten Kuss verließ ich das weiche Bett und ging ins Badezimmer.

„Als erstes schauen wir nach deinem Brautkleid und das ganze Zubehör holen“, erklärte mir Alice als wir aus dem Taxi stiegen.
„Was meinst du mit >das ganze Zubehör<?“, fragte ich.
„Schleier, Dessous, Schuhe, Strumpfband, Haarschmuck, Schmuck, Strapse, Strümpfe, Kosmetika, Handschuhe…“, zählte sie sofort auf.
Ich schaute sie skeptisch an.
Brauchte ich das alles wirklich?
„Du wirst ganz zauberhaft aussehen“, plapperte meine beste Freundin weiter und zog mich in das Brautmodengeschäft.
Es war eher ein Brautmodeneinkaufszentrum.
Zielstrebig zog sie mich in den Teil des Ladens in dem die Kleider hingen.
Ebenso zielstrebig deutete Alice auf eines der Kleider.
Es war ein weißes Kleid.
Schulterfrei mit einem weiten, ausschweifenden Rock, jedoch hatte es keine Schleppe.
Das perfekte Kleid für mich, schoss es mir durch den Kopf und trat näher.
Die Korsage des Kleides war mit Perlen bestickt, welche in Form von Rosenblüten angeordnet waren.
Es war einfach ein Traum in Weiß.
Alice bemerkte meinen Blick und lächelte breit.
„Ich wusste, dass es dir gefällt. Komm probier es an“, sagte sie.
Schnell war eine Verkäuferin gefunden und schon hatte half Alice mir in das Kleid.
Ich drehte mich zum Spiegel um und prüfte, wie es mir stand.
Es saß wie angegossen.
„Das Kleid nehmen wir“, sagte ich.
Mit war es egal in wie viele Kleider mich meine zukünftige Schwägerin noch stecken wollte, ich wollte dieses Kleid.
Aber Alice überraschte mich, in dem sie zustimmend nickte und zufrieden lächelte.
„Edward wird mich in den nächsten Monaten in Bezug Hochzeitskleid nicht besonders mögen, aber das Kleid passt einfach perfekt zu dir“, sagte sie.
Sie half mir dann wieder aus dem Kleid und wir bezahlten es.
Der Preis verschlug mir für einen Moment den Atem.
Sechzehntausend Dollar.
Ich konnte doch nicht Sechzehntausend Dollar für ein Kleid ausgeben, welches ich nur einmal tragen würde.
„Bella, dir gefällt doch das Kleid“, sagte Alice, „Es sieht so schön an dir aus und du hast so gestrahlt als du dich im Spiegel gesehen hast. Bitte, bitte ignoriere den Preis“.
Zögernd nickte ich und ließ Alice das Kleid bezahlen.
Edward und ich würden sicher unser Ehegelöbnis in Zukunft noch öfter feiern und da könnte ich es ja wieder anziehen.
Nach dem das Kleid sicher in einer weißen Kleiderhülle verstaut war gingen wir zu den Schuhen.
Dort fanden wir eben so schnell wie bei dem Kleid ein schönes Paar.
Es waren schöne Sandalen mit einem leichten Absatz.
Hohe Absätze waren für meinen Gleichgewichtssinn nicht gut.
Nach den Schuhen suchten wir nach passenden Handschuhen, Strümpfen, dem Schleier, den Dessous und einem Strumpfband.
Und da die Traditionen gepflegt werden sollten, nahmen wir ein blaues Strumpfband.
„Jetzt fehlt nur noch der Schmuck“, sagte Alice.

„Alice, glaubst du nicht, dass wir nicht schon genug gekauft haben?“, fragte ich.
Dabei deutete ich auf die sieben Tüten, plus die Kleiderhülle.
„Aber du brauchst unbedingt ein Diadem und die dazu passenden Ohrringe“, sagte sie.
„Du hast es doch sicherlich schon in einer Vision gesehen“, sagte ich, „Wie wäre es also, wenn du den Schmuck eben schnell holst und ich mich solange hier ein wenig hin setze“.
Schon war Alice weg.
Seufzend ließ ich mich auf einen der Sessel nieder und atmete tief ein und aus.
Shoppen mit Alice war einfach nur anstrengend, auch wenn wir heute eigentlich recht schnell alles gefunden hatten.
Ich war so in Gedanken versunken, dass ich gar nicht merkte, wie sich mir jemand nährte.
„Guten Tag schöne Frau, so alleine unterwegs?“, fragte eine tiefe Stimme.
Auch wenn er seine Stimme verstellte, erkannte ich sie.
„Edward“, rief ich aus und lag im nächsten Moment in seinen Armen, „Was machst du denn hier? Ich dachte, dem Bräutigam ist es nicht gestattet die Kleidung der Braut vor der Trauung zu sehen.“
„Solange sie in den Tüten bleiben, sehe ich sie ja nicht“, lachte er und hauchte mir einen Kuss auf die Lippen, „Zudem möchte ich keinen Ärger mit meiner Schwester bekommen“.
„Das ist auch gut so“, sagte diese und stellte sich neben ihn.
Edward grinste sie an und zwinkerte mir dann zu.
„Seid ihr soweit, oder braucht ihr noch etwas?“, fragte er und legte einen Arm um meine Taille.
„Wir sind fertig“, sagte Alice und sah mich bedeutungsvoll an, „Ihr Outfit für die Standesamtliche Trauung holen wir kurz vorher, da ich leider nicht sehen kann welche Größe Bella zu dem Zeitpunkt braucht“
„Schatz, würdest du bitte kurz woanders hin gehen, außer Hör-und Gedankenweite“, fragte ich, „Ich würde gerne kurz den Schmuck sehen. Sobald ich ihn gesehen habe, können wir gehen“.
Edward drückte mir noch schnell einen Kuss auf die Stirn und verschwand.
„Wir haben drei Minuten, bis er wieder kommt“, sagte Alice und öffnete eine Schatulle.
In ihr lagen ein Diadem, eine schlichte Kette und die dazu passenden Ohrringe.
Sie waren alle aus Silber und mit fein geschliffenen Saphiren besetzt.
„Gefällt dir der Schmuck“, fragte Alice.
„Danke Alice. Der Schmuck ist perfekt. Und danke nochmal, dass du mir so lieb hilfst“, sagte ich und umarmte sie.
„Das ist doch selbst verständlich. Immerhin heiratest du meinen Lieblingsbruder“, lachte sie und verschloss die Schatulle wieder.
„Ich werde die Sachen ins Hotel bringen und danach werde ich noch ein wenig Shoppen gehen. Du machst dir jetzt erst mal einen schönen Nachmittag mit Edward. Wir sehen uns dann heute Abend“, sagte Alice.
„Versteck sie so, dass Edward sie nicht finden kann“, rufe ich ihr noch Hinterher.
Sie verdrehte nur die Augen und verschwand.
Kaum war sie aus der Tür, stand Edward wieder neben mir.
„Ich würde sagen, dass wir dir erst etwas zu Essen holen?“, fragte mein Verlobter während er mich aus dem Laden führte.

Zu dem Brautkleid von Bella: Auf
http://www.ladivina-brautservice.de/Brautkleider_von_590_bis_890_EUR?show=1&x=0
entspricht das Kleid mit der Nr. 19201 am ehesten meiner Vorstellung, auch wenn einige der anderen Kleider auch auf meine Beschreibung zu treffen.

Kapitel 34: Kapitel 34 oder New York- Der Nachmittag

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 35: Kapitel 35 oder New York-Der Abend mit Alice

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 36: Kapitel 36 oder letzte Stunden in New York

„Von hier oben hat man eine tolle Sicht auf New York“, sagte ich und machte einige Fotos.
Wir standen auf der Plattform des Empire State Building.
Edward hatte meine Hüfte umfasst und nahm mir die Kamera aus der Hand.
„Alice, kannst du bitte ein Foto von mir und Bella machen“, fragte er und warf seiner Schwester die Kamera zu.
Sie fing sie auf und stellte sich in Position.
Edward drehte uns, so dass wir mit dem Rücken an der Brüstung standen.
Seine Arme waren um meine Taille geschlungen und sein Kopf ruhte auf meiner Schulter.
„Cheeeseeeee“, sagten wir zusammen und sie drückte den Auslöser.
„Ein tolles Bild von euch“, sagte Alice und kam auf uns zu gehüpft.
Sie hatte Recht.
Wir beide strahlten auf dem Bild um die Wette.
Dann reichte ich die Kamera an Edward und stellte mich zu Alice.
Wir machten noch einige Bilder, ehe wir das Gebäude wieder verließen.
Gerade, als wir auf dem Weg nach Greenwich Village waren, klingelte Edwards Handy.
Er holte es heraus und ging einige Schritte um das Gespräch an zu nehmen.
Ich schaute zu Alice, deren Gesicht eher einer Maske glich.
„Was ist los?“, fragte ich.
„Viktoria hat mit Carlisle verhandelt. Sie möchte sich uns anschließen“, antwortete sie.
„Meint sie es ehrlich, oder ist es ein Trick?“
„Das wissen wir erst, wenn sie in der Nähe von Edward war. Carlisle und den anderen kann sie etwas vormachen, aber nicht Edward.“, sagte Alice.
Da kam mein Liebster auch schon wieder.
„Wir sollen nach Hause kommen.“, sagte Edward und nahm mich fest in den Arm.
Ich konnte regelrecht spüren, wie angespannt er war.
„Schatz, mir wird nichts passieren. Du bist doch da“, sagte ich und lehnte mich an ihm.
Er lächelte leicht und hauchte mir einen Kuss auf die Stirn.
„Ich passe schon auf euch auf“, sagte er und strich kurz über meinen Bauch, „Alice, bleibst du bei Bella in unserem Haus, während ich Viktoria checke?“
„Natürlich“, sagte sie.
Wir fuhren mit dem Taxi zum Hotel und holten unsere Koffer.
Ausgecheckt hatten wir schon heute Morgen.

Stunden später.
Je näher wir Forks kamen, umso angespannter wurde Edward.
Ich legte meine Hand auf seinen Oberschenkel.
Er sollte spüren, dass ich da war.
Kurz schaute er zu mir und lächelte mich an.
Er nahm meine Hand in seine und verschränkte seine Finger mit meinen.
Schon bald fuhren wir die Auffahrt zum Anwesen der Cullens hoch.
„Schatz“, begann Edward, sobald der Wagen hielt.
„Ja Edward“, sagte ich.

Ich wusste schon was er von mir wollte.
„Du bleibst bitte mit Alice solange bei uns im Haus, bis ich oder einer der anderen dich holen“, sagte er.
„In Ordnung. Komm bitte bald“, sagte ich und beugte mich zu ihm.
Er kam mir entgegen und wir küssten uns zärtlich.
„Bis nachher“, fügte ich noch hinzu.
„Komm Bella“, sagte Alice und begleitete mich zu meinem Zu Hause.
„Und was sollen wir jetzt machen?“, fragte ich und ließ mich aufs Sofa fallen.
Ich versuchte damit meine Nervosität zu überspielen.
Vor nicht einmal einem halben Jahr hatte Viktoria noch James geholfen und nun wollte sie sich den Cullens anschließen?
Ohne es zu merken, hatte ich zusammengerollt.
„Es wird alles gut“, sagte Alice.
Sie setzte sich zu mir und nahm mich in ihre Arme.
Um mich zu beruhigen summte sie mein Schlaflied.
Jeder in der Familie Cullen wusste, dass mich dieses Lied beruhigen konnte.
„Auch wenn sie es ehrlich meint, heißt das nicht, dass wir sie in unserer Familie aufnehmen. Wir sind jetzt schon so viele. Mit dir sind wir zu Acht und mit dem Baby sogar zu Neunt. Ich finde, dass es genügend Leute sind, findest du nicht. Zudem glaube ich, dass sie in Alaska bei den Denailis besser aufgehoben ist“, erklärte sie.
Ich nickte nur.
„Schlaf ein wenig, die ganze Aufregung ist nicht gut für das Baby“, schlug sie vor.
Ich schüttelte den Kopf.
„Ich werde zuerst Baden. Gerade bin ich zu verspannt um zu schlafen“, sagte ich und stand auf.
Alice folgte mir.
Sie richtete mir das Badewasser und verließ dann das Badezimmer.
Als ich in das heiße Wasser stieg, spürte ich sofort, wie sich meine Muskeln entspannten.
Ich schloss die Augen und seufzte tief.
Meine Hände lagen schützend über meinen Bauch.
Um mich von Viktoria abzulenken, stellte ich mir vor, wie unser Kind aussehen würde.
Hätte es die gleichen wunderschönen Haare von Edward, oder würde es meine Haarfarbe bekommen. Meine oder Edwards Augen?
Was für eine Augenfarbe hatte Edward eigentlich in seinem Menschlichen Leben.
Bestand die Möglichkeit, dass unser Kind seine Menschliche Augenfarbe bekam?
So viele Fragen schwirrten mir durch den Kopf.
Würden wir einen Sohn bekommen, oder eine Tochter?
Ich lächelte bei dem Gedanken einen kleinen Edward in den Armen zu halten.
Morgen würde ich mein Baby zum ersten Mal sehen.

„Bella“, hörte ich Alice rufen.
„Komm rein“, sagte ich.
Schon stand sie neben mir.
„Was ist los?“, fragte ich.
„Edward und die anderen haben mit ihr gekämpft und verbrennen gerade ihre Überreste“, erklärte sie.
Ihre Stimme klang dabei so neutral, als ob es nichts Besonderes wäre.

Ich brauchte einen Moment, ehe ich fragen konnte, warum sie das taten.
„Sie wollte sich an Edward, oder vielmehr an dir Rächen. Gefährte gegen Gefährtin oder ein Zweikampf auf Leben und Tot zwischen ihr und ihm. Sie hatte es Edward sofort heraus gefordert, als er das Haus betreten hatte. Edward hat sich für den Zweikampf entschieden. Keine Sorge, der Kampf hat nur wenige Sekunden gedauert. Viktoria hat nicht mit Edwards Fähigkeit gerechnet und sie war auch keine Kämpferin. Zudem war sie geschwächt, da sie schon länger nicht auf der Jagd gewesen war. Auf jeden Fall kann sie nun weder dir noch Edward etwas tun“, antwortete Alice, mit noch immer neutraler Stimme.
„Und wo ist Edward jetzt? Ist er Verletzt?“, wollte ich wissen.
Allein die Vorstellung, er in einem Kampf verwickelt raubte mir fast den Verstand.
„Edward geht es gut. Er wurde nicht verletzt. Gerade sucht er im Wald nach einigem Wild. Er möchte dich nicht in Gefahr bringen. In Zehn Minuten ist er bei dir“, sagte sie.
Schnell zog ich mich an und ging runter.
Ich wollte ihn auf der Veranda empfangen.
Kaum war ich nach draußen getreten, sah ich ihn auch schon.
So schnell ich konnte lief ich auf ihn zu.
Oder viel mehr stolperte ich auf ihn zu.
Edward fing mich auf, ehe ich auch nur in Gefahr geriet zu fallen.
Fest umschlang er mich und vergrub sein Gesicht in meinen Haaren.
„Geht es dir gut?“, fragte ich.
„Mir geht es gut, mein Schatz. Ich bin so froh, dass du nicht mit ins Haus gekommen bist und vor allem, dass du nicht ihre Gedanken hören konntest. Sie waren voller Hass und Zorn. Auch voller Abscheulicher Gedanken, wie sie dich umbringen wollte“, murmelte er.
Er zitterte vor Abscheu.
Ich stellte mich auf die Zehenspitzen und küsste seine Wangen und seine Lippen.
Wir standen noch eine Weile still da.
Ich dachte daran, wie glücklich wir heute Mittag noch gewesen waren und nun waren wir von dem Schrecken gezeichnet.
Edward löste sich ein wenig von mir und führte uns auf unseren kleinen Balkon, wo eine Hollywood Schaukel stand.
Ich setzte mich und er legte sich so hin, dass sein Kopf auf meinem Schoß ruhte.
Seine Augen waren geschlossen und wenn ich es nicht besser gewusst hätte, hätte ich gedacht, dass er schlief.
Er sah unglaublich friedlich aus.
Edward drehte sich ein wenig, so dass sein Gesicht an meinen Bauch lag.
Ich spürte seinen Kalten Atem, der durch den Stoff meines Pullovers drang.
„Was machst du da, Edward?“, fragte ich und strich durch seine Haare.
„Ich habe unserem Kind ein Versprechen gegeben“, sagte er und sah mich an.
„Darf ich erfahren, was?“, fragte ich.
Edward zog mich auf seinen Schoß und flüsterte mir dann in Ohr „Ich Verspreche dir, dass weder du, noch deine Mama je wieder Angst vor bösen Vampiren haben müsst. Ihr zwei seid das Wichtigste in meinem Leben“.
Ich war so gerührt, dass ich nichts sagen konnte.
Ihn zu küssen war das einzige was mir einfiel um ihm zu zeigen, wie schön ich seine Worte fand.
Er schlang seine Arme um mich und erwiderte den Kuss.
Nach dem Kuss blieben wir einfach eng umschlugen sitzen und beobachteten, wie die

Sonne langsam hinter den Olympic Mountains verschwand und die Nacht über uns herein brach.

Kapitel 37: Kapitel 37 oder Der Ultraschall

Hallo zusammen,
Hier ist das lang ersehnte Kapitel vom Ultraschall.
Ich hoffe ihr findet gefallen daran. Besonders bei dem was auf dem Ultraschall zu sehen ist ;-)

Händchen haltend verließen Edward und ich das Schulgebäude.
„Bist du schon aufgeregt?“, fragte er.
„Ein wenig. Aber ehrlich gesagt Freue ich mich mehr“, sagte ich.
Da Lauren genau hinter uns ging, wollte ich nicht von meinem Baby sprechen.
Sollte sie doch raten, worüber Edward und ich redeten.
Unser kleines, süßes Geheimnis sollte noch eine Weile unseres bleiben.
Wieder einmal war ich froh, dass mein Frauenarzt in Port Angeles war.
Wer weiß, wie schnell sich sonst unser Geheimnis verbreitet hätte.
„Ich auch“, sagte er und legte seinen Arm um meine Schulter.
Gleich würden wir unser Kind zum ersten Mal sehen.
„Möchtest du eigentlich lieber einen Sohn oder eine Tochter?“, fragte ich als wir im Volvo saßen.
Das war etwas, was mich schon seid einiger Zeit beschäftigte.
In Edwards Zeit wollten die Männer meist Söhne.
Was würde Edward wollen.
Er strahlte mich an und sagte „Was immer du uns schenkst. Hauptsache es geht unserem Sonnenschein gut, da ist das Geschlecht egal. Ich liebe es schon jetzt fast so sehr wie dich“.
Edward beugte sich über mich und hauchte mir einen Kuss auf die Stirn.

Bei meinem Frauenarzt war es nicht voll und so kamen wir auch schon recht schnell dran.
„Guten Tag Ms Swan. Mr. Cullen nehm ich an“, sagte mein Arzt.
Er reichte uns die Hand und wies uns an uns zu setzen.
Vor ihm lag mein Mutterpass, den er aufmerksam durchlas.
„Wie fühlen sie sich Ms Swan?“, fragte er und schaute mich an.
„Sehr gut. Ich habe bislang keinerlei Beschwerden, nur ab und an Heißhungerattacken“, antwortete ich wahrheitsgemäß.
Edward grinste bei dem Wort Heißhungerattacken.
Gestern Nacht wachte ich mitten in der Nacht auf und hatte Hunger auf Erdbeermarmelade.
Edward flitzte natürlich sofort in unsere Küche und holte sie mir zusammen mit Brot und allem Drum und dran.
Doch zu seiner Verwunderung löffelte ich die Marmelade aus dem Glas und verlangte, nachdem ich das Glas geleert hatte nach Schokolade.
Mein Arzt lächelte und nickte zufrieden.
„Vielleicht gehören sie zu den glücklichen, die von der Morgenübelkeit verschont bleiben. Dr. Cullen hat mich ja bereits über die Untersuchung, welche er im Krankenhaus durchgeführt hatte, informiert. Alle ihre Werte sind im normalen

Bereich. Aber da bei ihnen die Möglichkeit einer Schwangerschaftsdiabetes besteht, werde ich ihre Blutwerte jeden Monat überprüfen. Sicher ist Sicher.“, sagte er und holte die Sachen für eine Blutentnahme hervor.
Edward lächelte mich aufmunternd an und drückte meine Hand.
„Danach Untersuche ich ihren Muttermund und mache einen Abstrich. Und zum Schluss machen wir eine Ultraschalluntersuchung“, plapperte der Arzt weiter.
Mein Verlobter versteifte sich kurz bei seinen ersten Worten.
Ein anderer Mann würde das sehen, was normalerweise nur er zu sehen bekam.
Für mich war das nichts neues, dass ein Frauenarzt mein Intimsten Bereich sah.
Ich nickte und legte mich auf die Liege, damit der Arzt mir Blut abnehmen konnte.
Wie bei der letzten Blutabnahme lenkte Edward mich ab und so merkte ich den Stich der Nadel nicht.
Dann zog ich mich unten rum aus und setzte ich mich auf den gynäkologischen Stuhl.
Edward gefiel dieser Anblick wirklich nicht.
Ich sah, wie er seine Muskeln anspannte und sein Gesicht einen leicht gequälten Ausdruck annahm.
Zum Glück war die Untersuchung schnell vorbei und ich konnte mich wieder anziehen.
Sofort entspannte Edward sich wieder.
„So und jetzt noch der Ultraschall“, sagte mein Arzt und schob das Gerät in Position.
Ich legte mich wieder auf die Liege und machte meinen Bauch frei.
Edward setzte sich zu meinen Fußen auf die Liege und starrte auf den noch schwarzen Bildschirm.
Der Arzt schmunzelte und begann mit der Ultraschalluntersuchung.
„Da ist ja ihr Nachwuchs“, sagte er und deutete auf einen weißen Punkt auf dem Bildschirm.
Viel erkennen konnte ich zwar nicht, aber ich war trotzdem total glücklich.
„Aber wie es aussieht bekommen sie mehr als nur ein Baby“, sagte der Arzt.
Ich blinzelte und auch Edward schaute überrascht.
„Wie…Wie kommen sie darauf?“, wollte ich wissen und versuchte auf dem Standbild etwas zu erkennen.
Er deutete auf zwei identisch aussehende flecken und dann auf einen dritten.
„Wie es aussieht bekommen sie Drillinge, Ms Swan“, sagte er und lächelte breit.
Drillinge. Oh mein Gott.
Charlie wird ausflippen, schoss es mir durch den Kopf.
Edward lächeln war einem breiten grinsen gewichen.
Mein Arzt vermaß die Babys und druckte uns ein Ultraschallbild aus.
Ich wischte mir das Gel vom Bauch und setzte mich auf.
Sofort umarmte Edward mich und gab mir einen sanften Kuss auf die Lippen.
„Ms Swan, Mr. Cullen möchten sie die Kinder bekommen? Ein Kind ist schon eine große Verantwortung. Drillinge noch viel mehr. Trauen sie sich das zu? Sie sind ja noch sehr jung“, fragte er als wir uns wieder an seinen Schreibtisch setzten.
„Wir werden es schaffen. Edwards Familie hat uns schon zugesichert, dass sie uns helfen möchten. Zwar wissen sie noch nicht, dass zwei Kinder mehr unterwegs sind, aber ich denke, dass ich auf sie zählen kann“, sagte ich und sah Edward an.
Ich war mir sicher, dass wir es auch zu zweit schaffen würden.
Immerhin war der Vater der drei ein Vampir, der Gedankenlesen konnte und nicht zu schlafen brauchte.
„Ich glaube auch, dass wir es schaffen können. Vor allem da meine Familie uns auf jeden Fall unterstützen wird“, sagte Edward und legte seinen Arm um mich.

„Gut. Ich empfehle ihnen einen Geburtsvorbereitungskurs zu besuchen. Vielleicht sollten sie auch an einem Elterntraining teilnehmen“, sagte der Arzt.
„Was macht man bei einem Elterntraining?“, fragte ich.
„Dort lernen sie, wie sie mit einem Säugling umgehen sollten. Zum Beispiel wie man es Wickelt oder es Badet“, erklärte er.
Ich fragte noch einiges. Unteranderem, wie es mit Sport aussähe.
„Da ich sie kenne Ms Swan, würde ich ihnen empfehlen sich zurück zu halten. Ich werde ihnen auch eine Sportbefreiung schreiben. Sorgen sie dafür, dass sie viel Schlaf bekommen und sich ausgewogen ernähren“, bekam ich zur Antwort.
„Das wäre es für heute. Wir sehen uns dann in einem Monat wieder. Falls sie Probleme bekommen sollten oder sich anders entscheiden, dann können sie natürlich früher kommen. Oder sich an ihren Zukünftigen Schwiegervater wenden.“, fügte er noch hinzu.

Wir verabschiedeten uns und verließen das Behandlungszimmer.
Sobald wir die Praxis verlassen hatten, umarmte er mich fest und wirbelte mich herum.
„Ich kann es nicht glauben. Wir bekommen drei kleine Engel“, sagte er.
„Ich kann es auch nicht glauben.“, sagte ich und küsste seine Nasenspitze.
Ich zog das Ultraschallbild heraus und betrachtete es.
Mir kam der Arzt meiner Mutter in den Sinn und ich fragte „Aber mein Arzt hat sich nicht getäuscht, oder?“
„Nein. Unsere Drei Süßen sind gut zu erkennen“, sagte Edward und strich über das Bild.
Mir kam eine Idee. Alice war mit Jasper jagen.
Damit konnte sie den anderen noch gar nicht verraten haben, dass Edward und ich drei Babys bekommen würden.
„Edward. Ich habe eine Idee, wie wir deiner Familie sagen können, dass wir drei Kinder bekommen“, sagte ich.
„Ich höre“, sagte er und grinste breit.
„Wir kaufen jetzt drei Paar Babyschuhe und eine kleine Kiste. Die Kiste schenken wir dann Esme“, sagte ich.
Esme würde sich sicher am meisten für uns freuen, da war ich mir sicher.
„Gute Idee“, erwiderte er und anstatt zum Volvo zu gehen, gingen wir direkt ins Einkaufszentrum.
Wir suchten uns neutrale Schuhe aus, da wir ja noch nicht wussten welches Geschlecht unsere Schätze haben würden.
Neben den Schuhen kauften wir noch zweimal den Strampler, den wir vor zwei Wochen gekauft hatten.
Ich lächelte bei dem Gedanken meine drei Kleinen im Partnerlook zu sehen.
Edward fand auch noch etwas für unsere Kleinen.
Eine Spieluhr, die man selber bespielen konnte, in Form von einem Stern.
Natürlich nahm er von dieser drei Stück mit.
„Weißt du schon, was du was du da drauf spielen möchtest?“, fragte ich.
„Ich habe schon ein paar Ideen, aber festlegen möchte ich mich noch nicht, beziehungsweise ich möchte erst hören, was du zu meinen Kompositionen sagst.“, antwortete er.

Nachdem wir noch eine schöne Kiste gefunden hatten fuhren wir nach Hause.

Während der Fahrt hatte ich die Schuhe in die Kiste gepackt und hatte eine Kopie des Ultraschallbildes dazu gelegt.
Es war Edward Idee gewesen für alle Abzüge zu machen.
Ich stieg gerade aus dem Volvo aus, als schon Emmett neben dem Auto auftauchte.
Die Ungeduld stand ihm im Gesicht geschrieben.
„Habt ihr ein Ultraschallbild mit?“, fragte er.
Wieder kam er mir vor wie ein kleines Kind, welches ein Geschenk erwartet.
Ich lächelte den großen Vampir an und sagte „Du kannst es sehen, sobald Esme ihr Geschenk ausgepackt hat.“
„Du bist gemein“, sagte Emmett und zog einen Schmollmund.
Ich zuckte nur mit den Schultern und ging ins Haus.
Esme saß im Wohnzimmer und las in einem Buch.
Edward trat an meine Seite und legte wieder einen Arm um mich.
„Esme, Edward und ich haben eine Kleinigkeit für dich, da du uns so lieb mit den Puppen geholfen hast“, sagte ich und reichte ihr die Kiste.
„Oh Bella, das war nicht nötig“, sagte sie und hob den Deckel an.
Inzwischen waren auch Carlisle, Rosalie und natürlich Emmett dazu getreten.
Emmett brannte ja darauf endlich das Ultraschallbild zu sehen.
„Bella“, sagte Esme, als sie den Inhalt sah.
Ich nickte und ging zu ihr.
„Oh ich freue mich für euch“, fügte sie noch hinzu und umarmte mich.
„Was hast du bekommen?“, fragte Rose.
„Warum sagst du >Ich freue mich für euch>?“, kam es von Emmett.
Carlisle lächelte nur und trat zu uns.
Er betrachtete kurz den Inhalt und sagte dann „Wie es aussieht werden wir bald eine Elfköpfige Familie sein“.
„Du erwartest Drillinge?“, fragte Rose.
Ich nickte und Edward holte die Ultraschallbilder hervor.
„Wundervoll“, rief sie und nahm mich auch in den Arm.
Emmett starrte auf das Bild und sah sehr konzentriert aus.
Edward stellte sich zu ihm und deutete auf die hellen Stellen, die unsere Kinder waren.
„Man kann ja kaum was erkennen“, sagte er.
„Emmett, was erwartest du. Bella ist doch erst in der sechsten Woche“, sagte Carlisle und lachte in sich herein.
Wir anderen kicherten auch.
Nur Emmett sah ein wenig beleidigt aus.
„Beim nächsten Ultraschall wirst du viel mehr erkennen können“, tröstete ich ihn und tätschelte seinen Arm.
Jetzt strahlte er wieder.
„Bruder, dafür werden sie mindestens sechs Jahre zu jung sein“, sagte Edward.
„Wofür?“, fragte ich.
„Er möchte mit unseren Kleinen Playstation spielen“, antwortete er.
Emmett starrte uns an.
„Mit was sollen die drei denn spielen?“
Bevor wir etwas sagen konnten, hatte Rose ihm schon einen Schlag auf dem Hinterkopf gegeben.
„Au, was sollte das Rose“, schimpfte Emmett und hielt sich den Kopf.
„Denk vielleicht mal daran, dass Fernsehen und Playstation spielen Doof macht“,

sagte sie.
Geschockt sah er sie an.
„Streitet euch woanders. Bella braucht Ruhe“, sagte Esme, die nicht Edwards Gabe brauchte um das vorher zu sehen.
Wenn es eines gab, was Emmett zur Weißglut brachte, war wenn man ihn als Doof bezeichnete.
Zum Glück hörten sie auf Esme und liefen aus dem Haus und schon konnte man ihre lauten Schreie hören.
„Danke Esme“, sagte ich und setzte mich neben sie.
Edward setzte sich auf die Lehne der Couch und küsste meine Stirn.
Wir unterhielten uns eine Weile und riefen Charlie an.
Er sollte sofort erfahren, dass er dreifacher Großvater wurde.
Mein Vater dachte zuerst wir würden ihn reinlegen wollen, als wir es ihm sagten, aber nach dem wir ihm das Bild per Fax geschickt hatten, war er ein wenig geschockt.
Aber er versicherte Edward und mir, dass er sich riesig freute.
Danach rief ich Renee an.
Ich wollte nicht, dass sie es erst Weihnachten erfuhr.
Sie reagierte komplett anders als ich erwartet hatte.
Renee freute sich für Edward und mich.
„Ich habe mir schon gedacht, dass ich bald so etwas von dir hören würde“, war alles was sie dazu sagte.
R „Wann kommt den mein Enkel auf die Welt?“
B „Deine Enkelkinder kommen, wenn es geht am 24. Juni zur Welt. Da ich Drillinge erwarte, kommen sie wohl eher früher zur Welt“
R „Drillinge? Oh mein Gott, was sagt Edward dazu?“
Da ich das Gespräch auf Laut gestellt hatte, antwortete Edward.
E „Ich freue mich riesig, Renee.“
R „ Weiß Charlie schon davon?“
B „Ja, wir haben ihm vorhin angerufen. Er freut sich auch schon riesig und möchte Thanksgiving vorbei kommen und sich die neusten Ultraschallbilder ansehen. Dir schicken wir natürlich auch welche“
R „Ich komme auch zu Thanksgiving. Ich möchte doch sehen, wie es meiner kleinen werdenden Mama geht“
B „ Das lässt du schön bleiben. Fliegen ist nicht gut für Anthony und Alexander. Aber ich verspreche dir, dass wir Weihnachten zu euch kommen.“
R „Ist das nicht schädlich für deine drei süßen“
Oho, sie war beleidigt.
E „Bis zum fünften Monat ist fliegen nicht schädlich, aber man sollte es nicht übertreiben“
R „Irgendwie habe ich das Gefühl, ihr wollt mich nur nicht dabei haben“
Typisch meine Mutter. Wenn man nicht nach ihrer Pfeife tanzte war sie schlimmer als ein kleines Kind und durch ihre eigene Schwangerschaft war sie noch empfindlicher als sonst.
Carlisle „Mrs Dwyer, wir würden uns sehr freuen, wenn sie schon Thanksgiving kennen zu lernen, aber Bella und Edward haben recht mit dem was sie sagen. Fliegen ist ab dem fünften Monat nicht mehr gut für das Baby.
Dann unterhielten wir uns noch eine Weile, bis mein Magen anfing zu knurren.
B „Mom, ich ruf dich die Tage noch mal an“
R „ Mach das Schatz. Versorg meine Enkelchen, sie sollen es ja gut haben“

Sie lachte und schon hatte sie aufgelegt.
Ich war froh, dass sie sich mit uns freute.
Nach ihrer Reaktion auf die Verlobung, hätte ich nicht damit gerechnet, dass sie es so gut aufnimmt.
„Lass uns nach Hause gehen und ich mache dir was leckeres“, sagte Edward.
Wir verabschiedeten uns von Esme und Carlisle und verließen das Haus.
Da kamen uns Jasper und Alice entgegen.
Sie hüpfte auf uns zu und rief „Ich möchte meine Nichte oder meinen Neffen sehen“
Edward und ich grinsten uns an und ich sagte „Du meinst wohl deine Nichten oder deine Neffen“
Verwirrt schaute sie uns an.
„Wir erwarten Drillinge“, sagte nun Edward.
Alice fing an zu quietschen und hüpfte nun noch mehr.
„Das ist ja toll“, rief sie.
„Glückwunsch“, sagte Jasper und lächelte uns an.
„Danke“, sagte ich und lächelte zurück.
Edward reichte seiner Schwester das Bild und führte mich weiter, da mein Magen nun noch lauter geknurrt hatte.
„Ihr bekommt gleich was“, lachte ich und Edward stimmte mit ein.
„Papa macht euch etwas“, sagte er und gab mir einen Kuss auf die Stirn.
Sanft nahm er mich auf die Arme und rannte zu unserem Haus.

Überraschung gelungen?
lg Merkurami

Kapitel 38: Kapitel 38 oder Verplappert

Die Zeit verging rasend schnell.
Wir hatten nun Ende November und langsam konnte man meinen Bauch schon deutlicher sehen, aber natürlich nur, wenn ich enganliegende Sachen trug.
In der Schule vermied ich es, was Alice gar nicht gefiel.
Aber ich wollte noch nicht, dass es meine Mitschüler erfuhren.
Es reichte, dass unsere Lehrer Bescheid wussten.
Coach Clapp wusste es ja durch die Sportbefreiung und bald darauf wusste es das ganze Lehrerkollegium.
Aber zum Glück tratschten die Lehrer nur im Lehrerzimmer.
„Bella, kommt ihr zum Herbstball?“, fragte Angela.
„Ich glaube, das wäre keine gute Idee. Du weißt doch, dass ich vom Sportunterricht befreit bin und da wäre Tanzen, nicht so gut“, sagte ich und war meinem Arzt für die Sportbefreiung noch dankbarer.
Edward dagegen verzog das Gesicht.
Wenn es nach ihm ginge würden wir hin gehen.
Auch Alice sah mich enttäuscht an.
Ben dagegen sah so aus, als ob er auch am liebsten vom Ball fern bleiben würde.
„Schade“, sagte Angela, „Und was macht ihr stattdessen?“
Ich überlegte kurz, aber bevor ich antworten konnte sagte Alice „Wir machen einen DVD Abend bei Edward und Bella. Horrorfilme natürlich“
Na toll. Ich wollte einen normalen DVD Abend machen.
„Wie gerne würde ich dabei sein, ich liebe Horrorfilme“, meldete sich Ben zu Wort.
Angela schaute ihn fragend an.
„Hey, wie wäre es, wenn ihr zu uns kommt und mit uns die Filme guckt. Es kommen ja noch der Frühjahresball und den Abschlussball“, schlug Edward vor.
Ich schaute ihn fragend an und er flüsterte mir zu „Angela würde gern mal wieder was mit dir machen“.
„Ok. Aber Ben, auf den Frühjahresball gehen wir“, sagte Angela und schaute Ben streng an.
Der nickte ergeben und wandte sich dann an Alice und diskutierte mit ihr über die verschiedenen Horrorfilme.
Angela schaute mich an und lächelte leicht.
Ich lächelte zurück.
„Schatz, wir sollten langsam zu Biologie gehen“, sagte Edward und zog mich hoch.
Langsam gingen wir aus der Mensa.
Leider mussten wir an dem Tisch von Lauren und Jessica vorbei, an dem auch Mike saß.
Mike war noch immer davon überzeugt, dass Edward nichts für mich war.
Jedes Mal wenn Edward, wenn er etwas früher zur Jagd aufbrach, weg war, versuchte er sich wieder an mich heran zu machen.
Gerade als wir an dem Tisch vorbei gingen merkte ich, wie ich über etwas stolperte und drohte zu fallen.
Edward konnte mich gerade noch auffangen.
„Oh entschuldige Bella“, sagte Lauren gespielt entsetzt.
Ich brauchte keine Gedanken lesen zu können um zu wissen, dass sie mir absichtlich

ein Bein gestellt hatte.
Edward schaute sie wütend an.
Alles was mir oder im Moment mir und den Kindern schadete konnte bei ihm zu einem Wutausbruch führen.
„Schon gut, Lauren“, sagte ich und wandte mich ab.
Es war besser, wenn ich Edward erst mal so weit wie möglich von Lauren entfernte, bevor es zu einem Unglück kam.
Ich nahm seine Hand und führte ihn weg.
Draußen drehte ich mich zu ihm und schmiegte mich an ihn.
Er war noch immer angespannt.
Sanft küsste ich ihn und umarmte ihn.
Langsam entspannte er sich wieder.
„Schatz, Lauren ist eine Zicke und einfach nur Eifersüchtig. Wenn du ihr etwas tust, oder nur darauf eingehst auf was immer sie denkt, erreichst du nur das was sie will. Sie möchte doch nur deine Aufmerksamkeit bekommen“, sagte ich.
Er zog mich eng an seine Brust und strich kurz über meinen Bauch.
„Du hast Recht, aber ich werde trotzdem auf ihre Gedanken achten, wer weiß was sie noch gegen dich ausheckt.“, sagte er, „Ich möchte nicht, dass euch etwas passiert.“
Ich küsste ihn noch einmal, bevor wir den Biologiesaal betraten.
Wir waren die ersten, wenn man Mr. Banner nicht zählte.
Der Videowagen stand schon bereit.
Wir würden also einen Film gucken. Super, das hieß, dass wir eine Doppelstundelang nicht sonderlich aufpassen mussten.
Und ich konnte die Stunde in Edwards Armen verbringen.
„Ms Swan, Mr. Cullen für sie wird der Film besonders Interessant sein, denn er handelt von Mehrlingsschwangerschaften“, sagte Mr. Banner grinsend.
„Warum ist der Film besonders für Bella und Edward interessant?“, fragte Mike, der genau in dem Moment das Klassenzimmer betrat.
Dicht gefolgt von Lauren.
„Nun Ms Swan und Mr. Cullen erwarten immerhin Drillinge“, sagte Mr. Banner ohne nachzudenken.
Na toll. Heute Nachmittag würde ganz Forks wissen, dass ich Schwanger war. Vielen Dank Mr. Banner.
Allein bei dem Gedanken an den Tratsch den es nun geben würde, lief ich rot an.
Edward schaute unseren Lehrer an und sprach mit gezwungen freundlicher Stimme.
„Mr. Banner, wir hatten doch sie und ihre Kollegen gebeten, das nicht unseren Mitschülern zu erzählen“
Unser Lehrer lief rot an und stammelte eine Entschuldigung.
„Du bist echt Schwanger, Swan“, sagte Lauren gespielt freundlich.
„Ja, bin ich“, sagte ich und schaute sie an.
Mike starrte derweil auf meinen Bauch.
„Mike, währst du so freundlich und schaust woanders hin. Ich mag es nicht wie du meinen Bauch anstarrst“, sagte ich.
Edward knurrte zustimmend.
Sofort sah er woanders hin.
Wir setzten uns und langsam füllte sich die Klasse.
Ich hörte wie die beiden sofort die Nachricht von meiner Schwangerschaft verbreiteten.
„Deswegen Heiratet Edward diese Ziege“, hörte ich deutlich Lauren sagen.

Jetzt platzte Edward.
„Halte deine Klappe Mallory. Bella und ich waren schon Verlobt als Bella schwanger wurde. Aber das geht dich eigentlich überhaupt nichts an. Steck deine Nase gefälligst mal in Dinge die nur dich etwas angehen, anstatt den neusten Tratsch weiter zu geben“, rief er und zitterte regelrecht vor unterdrücktem Zorn.
Dabei schaute er sie auch mit Zornfunkelnden Augen an und ich wollte nicht wissen was sie gerade gedacht hatte.
Edward wurde nicht ohne Grund so böse.
Im Klassenzimmer war es still geworden.
Noch nie hatten sie Edward so erlebt.
Ich strich ihm beruhigend über dem Arm und schaute Lauren kurz an, um zu sehen, wie sie seinen Ausbruch aufnahm.
Sie starrte uns mit offenem Mund an und konnte das sein, sie zitterte ein wenig.
Mr. Banner räusperte sich und begann den Unterricht, ohne auf das, was gerade vorgefallen war anzusprechen.
Sobald das Licht aus war lag ich schon in Edwards Armen.
Seine Hände ruhten dabei auf meinem Bauch.
Er zitterte noch immer vor unterdrückter Wut.
Ich wandte meinen Kopf ein wenig und küsste seinen Hals.
So leise, dass es niemand außer Edward hören konnte, sagte ich „Beruhig dich, sie ist es nicht wert beachtet zu werden“.
Edward küsste mich auf die Haare und vergrub danach das Gesicht in meinen Haaren.
Während Edward sich langsam beruhigte, schaute ich mir den Film an.
Mr. Banner hatte recht, er war für uns interessant.
Er berichtete davon wie Mehrlinge entstanden, wie eine Schwangerschaft verlaufen könnte und auch von der Geburt.
Als der Film zu Ende war, erklärte Mr. Banner uns wie selten natürliche Mehrlingsschwangerschaften waren.
Dabei schaute er zu Edward und mir.
Nachdem er die Stunde beendet hatte, bat er uns noch zu sich.
„Ms Swan, Mr. Cullen bitte entschuldigen sie mein Fehlverhalten von vorhin. Ich hätte mich vergewissern müssen, dass wir wirklich alleine sind“, sagte er und hielt uns eine Hand hin.
„Schon gut Mr. Banner“, sagte ich und nahm seine Hand, „Sie haben es ja nicht absichtlich gemacht“
„Lange hätten wir es eh nicht mehr verheimlichen können“, fügte Edward noch hinzu.

„Jetzt wo alle es wissen, brauchst du nicht mehr diese scheußlichen Pullover tragen“, sagte Alice und zupfte an dem Pullover rum.
„Ja Bella, warum zeigst du uns nicht deinen Fettbauch“, rief Lauren.
„Mallory für dich Isabella“, rief ich zurück, „Ich möchte, dass meine Kinder so lange wie möglich vor Blicken von Leuten wie dir geschützt sind“
Ohne auf eine Antwort auf eine Antwort von ihr zu warten, stieg ich in den Volvo, dessen Tür Edward mir aufhielt.
Kurz darauf fuhren wir los.
Edward sah mich stolz an und küsste meine Fingerspitzen.
Meine Schwangerschaft machte mich Selbstbewusster.
Vor einigen Wochen hätte ich so nicht mit Lauren reden können.
Auch Alice lächelte mich an.

„Du hast recht. Lauren und die anderen dürfen eure Süßen nicht so früh schon sehen“, sagte sie.
„Das heißt, du lässt mich weiterhin das Tragen, was ich möchte?“, fragte ich.
„Nur in der Schule. Zu Hause würde ich mich freuen, wenn du dich etwas modischer, oder in deinem besonderen Fall, etwas anziehst, wodurch dein Bauch ein wenig mehr betont wird“, meinte sie.
„Darüber würde ich mich auch freuen“, sagte Edward und sah mich bittend an.
Gegen einen Cullen mit bittender Miene konnte man noch wieder stehen, aber zweien nicht.
„Überredet“, sagte ich und Alice quietschte erfreut, „Aber erst, wenn man wirklich einen Bauch sieht. Jetzt ist er ja noch wirklich dezent“.
„Wann kommt eigentlich Charlie an?“, fragte Edward und schaute mich an.
„Er kommt schon heute an, aber er wollte erst zu Billy. Ich habe ihm gebeten noch nicht zu sagen, dass ich Schwanger bin, mit der Begründung, wir würden es ihnen selber sagen wollen. Ich weiß nicht wie die Wölfe auf meine Schwangerschaft reagieren“, sagte ich.
Edward und Alice sahen nicht glücklich aus, sie wollten ebenso wenig wie ich, dass Charlie sich in der Nähe von Werwölfen aufhielt.
Verbieten konnten wir Charlie es nicht, seinen Freund zu besuchen, so schwer es uns auch viel.
„Und wann kommt er dann zu uns?“, fragte er dann.
„Ich schätze morgen früh, aber er wollte noch mal anrufen“, sagte ich.
„Themawechsel, habt ihr schon über Namen nachgedacht?“, fragte Alice.
Edward sah mich aus den Augenwinkeln an und sagte „Renesmee Carlie, Regina Alice, Elisabeth Renee, sind unsere Favoriten für unser Mädchen, falls alle drei Mädchen sein sollten, dann haben wir ja schon die Namen zusammen“
Gestern, beim Frauenarzt haben wir erfahren, dass wir ein eineiiges Zwillingspaar und ein Einling bekamen. Aber das Geschlecht konnte er noch nicht bestimmen, das würde er erst um den fünften Monat herum können.
„Und wenn es Jungen werden Edward Carlisle, Stephen Anthony, Jonathan Charlie Jasper“, sagte ich.
„Ihr wollt ein Mädchen nach mir benennen?“, fragte Alice gerührt.
„Nach dir und Rosalie. Regina war der einzige Name, der uns beiden mit R gefallen hat“, erklärte ich.
Edward war für Rosalind aber der Name war mir zu altmodisch und ihm gefiel Ramona nicht.
„Danke, danke, danke“, rief sie und hüpfte auf und ab.
„Noch steht nichts fest Alice. Wir können unsere Meinung noch ändern“, sagte Edward lachend.
Sofort hörte sie auf zu Hüpfen und starrte ihn an.
„Alice. Wir haben noch fast Sieben Monate Zeit uns Namen zu überlegen“, sagte ich.
„So wenig Zeit um alles vor zu bereiten“, jammerte sie.
Edward und ich lachten herzlich.
Alice übertrieb mal wieder.
„Alice, wie soll es meiner Mutter gehen. Sie entbindet in gut zwei Monaten. Das nenne ich wenig Zeit“, sagte ich.
Den Rest der Fahrt planten wir dann den DVD Abend, der am Samstag sein würde und überlegten, was für Knabbereien wir gebrauchen konnten.

Kapitel 39: Kapitel 39 oder Thanksgiving

Den nächsten Tag verbrachte ich größtenteils mit Esme in der Küche.
Da heute Thanksgiving war und wir für Charlie den Schein wahren mussten, bereiteten wir ein großes Festmahl vor.
Emmett kam des Öfteren in die Küche und fragte immer wieder, ob man das auch Essen könne.
„Wenn du noch mal fragst, ob man das Essen kann, dann hilfst du uns beim Kochen“, drohte ich.
Schon war er verschwunden.
„Was habt ihr mit Emmett gemacht, dass er so schnell abhaut“, fragte Edward lachend und umfasste mich.
Ich drehte mich in seinen Armen um und gab ihm einen kurzen Kuss.
„Bella hat Emmett nur angedroht, dass er uns helfen muss, wenn er weiter nervt und immer zu fragt, ob man das hier auch Essen kann“, lachte Esme.
„Ich finde zwar, dass es nicht sehr gut Riecht, für einen Vampir, aber gut aussehen tut es“, sagte Edward.
„Danke“, sagten Esme und ich zusammen.
Dann wandte sich Esme wieder den Vorbereitungen zu und sagte zu mir „Den Rest schaffe ich alleine, Bella, ruh dich noch ein wenig aus, bis Charlie kommt“.
Ich nickte nur und ging zusammen mit Edward ins Wohnzimmer.
Wir machten es uns auf dem Sofa bequem und Edward ließ seine Hände wieder über die kleine Wölbung meines Bauches gleiten.
Dabei summte er eine ruhige Melodie.
Ich vermutete, dass es eine seiner neuen Kompositionen war.
„Das ist wunderschön“, sagte ich und schmiegte mich noch enger an ihn.
„Freut mich, dass es dir gefällt. Hoffentlich gefällt es unseren kleinen auch“, sagte er.
Ich legte meine Hände auf seine und sagte „Warum sollte es ihnen nicht gefallen? Es ist etwas ganz besonderes, das hat ihr Daddy ganz alleine für sie gemacht. Sicher werden sie durch das Lied immer schnell einschlafen“
„So wie ihre Mama bei ihrem Schlaflied“, sagte er und begann es auch gleich zu summen.
„Hey, ich möchte jetzt nicht schlafen. Charlie kommt doch gleich.“, sagte ich und versuchte mich etwas auf zu setzen.
Aber Edward hielt mich auf.
„Schatz, du sollst dich doch ausruhen“, murmelte er und küsste meinen Nacken.
Ich versuchte mich ein wenig zu drehen, aber er hielt mich fest umschlungen.
„Ausruhen, das heißt aber nicht, dass ich schlafen muss. Zudem muss ich mal, auch wenn ich wirklich gerne weiter in deinen Armen liegen würde“, gab ich zurück.
Edward gab mir noch einen raschen Kuss und ließ mich aufstehen.
„Das werde ich als Vampir sicher nicht vermissen“, sagte ich und ging ins Bad.

Als ich meine menschlichen Bedürfnisse erfüllt hatte, ging ich wieder in Wohnzimmer.
Charlie war inzwischen gekommen und unterhielt sich angeregt mit Edward.
Ich war so froh, dass die Beiden sich verstanden.
„Hey Dad“, sagte ich und ging zu ihm.
„Bells, gut siehst du aus“, sagte er und umarmte mich, „Was machen meine Enkel?“

„Ich hoffe sie schlafen, aber was sie gerade genau machen, kann ich noch nicht sagen“, lachte ich.
Edward trat neben mich und schlang wieder einen Arm um mich, während die andere Hand wieder über meinen Bauch strich.
„Um Weihnachten herum dürften unsere Babys sich langsam bemerkbar machen“, sagte er.
Mein Vater strahlte uns an.
Man sah regelrecht wie sehr er sich schon auf seine Enkel freute, auch wenn er vor ein paar Monaten noch gesagt hatte, dass er nicht so jung Großvater werden wollte.
„Habt ihr neue Ultraschallbilder?“, fragte er.
„Ja.“, sagte ich und reichte ihm einen Abzug.
Wir hatten schon gedacht, dass mein Dad es sofort sehen wollte.
„Die drei sind ja ganz schön gewachsen“, stellte fest und strich mit den Fingerspitzen über das Bild.
„Das liegt daran, dass Bella gut isst und sich auch oft ausruht“, erklärte mein Verlobter.
Ich knuffte ihm in die Seite und fügte hinzu „Du und Esme lasst mich ja auch nichts tun. Alles wird mir abgenommen, damit ich mich ja auch gar nicht erst anstrenge. Das ich noch alleine Laufen darf ist ja schon ein wunder“
Edward grinste mich nun an und hob mich auf seine Arme.
„Das können wir auch schnell ändern“ lachte er und wirbelte uns umher.
Auch die anderen gesellten sich zu uns und stimmten in sein lachen ein, eben so wie ich und mein Vater.
„Kommt Essen“, lachte Esme.
„Lass mich runter, Edward“, sagte ich.
Aber Edward schüttelte seinen Kopf und trug mich weiter auf seinen Armen.
Das brachte Emmett und meinen Vater wieder zum Lachen.
„Tja Bella, das hättest du eben nicht sagen sollen, ab jetzt wird er dich immer überall hin tragen“, lachte Emmett.
„Schatz, lässt du mich bitte runter“, sagte ich an Edward gewandt.
„Nein. Du solltest dich schonen“, lachte er wieder und trug mich weiter.
„Dad, hilf mir bitte“, rief ich meinem Vater zu.
Doch er winkte ab und sagte „Tut mir leid, Bells, aber dein Verlobter hat recht, du solltest dich schonen“
Wie gemein war das denn, jetzt hatten sich alle gegen mich verschworen.
Edward setzte mich auf einen Stuhl und setzte sich daneben.
Alice und Rose hatten sich mal wieder übertroffen.
Der Tisch sah einfach toll aus.
Kürbisse und Maiskolben lagen kunstvoll auf de, schlichten weißen Tischtuch verteilt und ließen genug Platz für die Schüsseln und den riesigen Truthahn, den Esme gekauft hatte.
Ich beugte mich zu Edward und flüsterte in sein Ohr „Noch kann ich alleine gehen und solange ich das kann, brauchst du mich also nicht zu tragen“.
Dann gab ich ihm einen Kuss auf die Wange und setzte mich wieder ordentlich hin.
Carlisle stand auf und erzählte der Tradition gemäß die Geschichte unserer Vorväter.
Danach bedankte er sich, dafür dass er einen Job hatte und dass wir alle Gesund waren.
Esme bedankte sich dafür, dass Edward endlich seine Liebe gefunden hatte.
Alle außer Charlie verstanden wirklich, wie dankbar sie war.

Alice bedankte sich für Jasper und dafür viele Sonderangebote gefunden hatte.
Jasper bedankte sich für den guten Schulabschluss und für seine tiefe Liebe zu Alice, was ihm einen sanften Kuss seiner Liebsten einbrachte.
Charlie bedankte sich für mein Glück mit Edward und sagte, wie sehr er sich für uns freute.
Nun war ich an der Reihe.
„Ich bedanke mich für meine Liebe zu Edward und für unsere drei Schätze“, sagte ich und sah dabei Edward in die Augen.
Ich sah wie sie vor Liebe regelrecht glühten.
„Ich bedanke mich dafür Bella gefunden zu haben und für das Glück mit dieser wunderschönen Frau eine Familie zu gründen“, waren seine Worte.
Er beugte sich dann zu mir herüber und küsste mich liebevoll.
Seine Hand strich dabei über meinen Bauch.
Rosalie bedankte sich für die schöne Zeit mit der Familie.
Emmett bedankte sich fünf Minuten lang für jedes Spiel, das für seine Spielkonsole raus gekommen war.
Ich sah schon wie Rose ausholen wollte, um ihm einen Klaps auf den Hinterkopf zu geben, als er noch schnell hinzu fügte „Und natürlich bedanke ich mich auch für die Geduld meiner Familie und die Nachsichtigkeit von meiner schönen Rose“.
Wieder lachten wir.
Esme, Alice und Carlisle holten unsere Speisen herein und platzierten alles auf dem Tisch.
Carlisle tranchierte den Truthahn und legte jedem von uns ein Stück auf dem Teller, ehe wir uns an den zahlreichen Beilagen bedienten.
Es war das schönste Thanksgiving, das ich je erlebt hatte und zum ersten Mal war ich wirklich an diesem Feiertag dankbar.
Nach dem Essen setzten wir uns ins Wohnzimmer und sangen einige traditionelle Lieder, wobei Charlie sich eher als Playbacksänger versuchte.
Edward saß an seinem Flügel und begleitete unseren Gesang.
Erst kurz nach eins zogen wir uns zurück.
Wieder trug Edward mich, aber es machte mir gerade nichts aus.
Ich war so müde, wie selten zuvor in meinem Leben und schlief ein, noch bevor wir unser Haus erreichten.
In meinem Träumen sah ich meine Kinder und Edward, wie wir umringt von unseren Familien Thanksgiving feierten. Auch Renee, Phil und meine kleinen Brüder waren da.
Genau so würden wir nächstes Jahr feiern, versprach ich mir.

Kapitel 40: Kapitel 40 oder Babyerstausstattung

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 41: Kapitel 41 oder DVD Abend mit Überraschungen

Es klingelte an der Tür und ich wollte mich gerade vom Sofa erheben, aber Edward drückte mich zurück ins Polster.
„Du bleibst brav sitzen“, sagte er und ging zur Tür.
Ich dachte aber gar nicht daran und stand auf.
Alice, die gerade aus der Küche kam, schaute mich tadelnd an, sagte aber nichts.
„Hallo Angela, hallo Ben“, hörte ich Edward an der Tür sagen.
Die beiden erwiderten den Gruß schüchtern.
Dann kamen sie ins Wohnzimmer.
„Hi ihr beiden“, sagte ich und ging auf meine >menschlichen< Freunde zu.
Angela und ich umarmten uns.
„Jetzt sieht man auch deutlicher, dass du Schwanger bist“, stellte Angela fest und betrachtete meinen Bauch.
Ich lachte.
„Ja. In den letzten beiden Tagen hat mein Bauch einen wahnsinnigen Wachstumsschub hinter sich. Aber bei Drillingen ist das wohl normal“, sagte ich und legte meine Hände über meinen Bauch.
„Ich dachte Mr. Banner macht Witze als er das sagte“, meinte Ben.
Edward stellte sich hinter mich, umarmte mich von hinten und legte auch seine Hände auf meinen Bauch.
„Wir hätten uns nur gewünscht es selber zu sagen, dass wir Nachwuchs bekommen, anstatt dass es unserem Lehrer rausrutscht.“, sagte er.
„Darf ich mal die Ultraschallbilder sehen?“, fragte Angela leise.
Sie liebte kleine Kinder.
„Natürlich. Alice, kannst du sie mir mal geben?“, fragte ich.
Mein Verlobter bugsierte mich derweil zum Sofa.
Zusammen mit unseren Freunden ließen wir uns auf die Polster nieder.
Alice reichte Angela die Bilder und ließ sich dann neben Edward nieder.
„Oh wie süß“, sagte Angela und stieß Ben an.
„Ich sehe nicht viel“, gab Ben zu und starrte auf das Ultraschallbild.
„Ganz einfach. Da ist Baby eins und dort zwei und drei“, erklärte seine Freundin.
Dann wandte sie sich an mich und wollte wissen „In welcher Woche bist du?“
„In der Zehnten oder Elften“, sagte ich.
„Dann haben wir ja noch massig Zeit für eine Babyparty. Ich hoffe doch, dass ihr noch nicht zu viel gekauft habt“, sagte Angela.
„Leider doch. Wir haben gestern die komplette Babyerstausstattung gekauft. Du hättest meinen Vater sehen müssen, wo ich die Liste vorgelesen habe. Ich glaube, viel hat nicht gefehlt und er wäre umgekippt“, lachte ich.
„Gut, dass ihr zwei nicht auf die Rechnung geguckt habt“, stimmte Edward mit ein und ich hörte abrupt auf zu lachen.
„Um wie viel Dollar haben dich den unsere Kleinen erleichtert?“, fragte ich und sah ihn an.
„Keine Ahnung, Schatz, du weißt doch, dass ich mir Preise nicht merken kann. Besonders wenn sie auf Rechnungen stehen“, grinste er.
Ich kniff die Augen zusammen und wollte mich erheben.

Wozu gab es Internet, da konnte ich die Preise nachschauen.
„Bella, lass es.“, sagte Alice und schaute mich ernst an.
„Darf ich nicht wissen, wie viel meine Kleinen kosten?“, fragte ich.
Edward bemerkte, dass meine Stimmung wieder umgeschlagen war und versuchte mich zu beruhigen.
„Liebes, ich habe einen Witz gemacht. So viel war es nicht. Nur um die Zweitausend Dollar, der ganz normale Preis für eine Drillingserstausstattung“, sagte er schnell.
Tief atmete ich ein, ich wollte mich jetzt nicht mit ihm streiten.
Besonders nicht, weil Angela und Ben da waren.
„Da habt ihr ja echt nicht viel ausgegeben. Meine Eltern mussten für die Zwillinge fast das gleiche bezahlen“, sagte sie und sofort lächelte ich wieder.
„Wann sollen die drei denn kommen? Ich meine, kannst du denn die Prüfungen machen?“, wollte Ben wissen.
„Wenn die Kleinen mir in den nächsten Monaten keine Probleme machen, ja.“, antwortete ich.
„Bei der Abschlussfeier müsst ihr wahrscheinlich auf uns verzichten. Je nach dem wie die Schwangerschaft verläuft kommen die kleinen Ende Mai Anfang Juni zur Welt. Da es auf jeden Fall ein Kaiserschnitt sein wird, muss Bella einige Zeit im Krankenhaus bleiben“, erklärte Edward.
Noch stand der genaue Termin der Abschlussfeier nicht fest, aber sehr wahrscheinlich war sie in der ersten Juni Woche.
„Schade“, sagte Angela und sah mich traurig an.
„Die Kinder gehen vor“, sagte ich lächelnd, „Hauptsache ich kann meinen Abschluss machen“.
„Das Stimmt“, meinten Angela und Ben.
Die zwei schauten sich nun interessiert um.
„Sollen wir euch unser Häuschen zeigen?“, fragte ich.
„Nur wenn es euch nichts ausmacht. Aber es sah Außen schon so schön aus und das Wohnzimmer ist schon ein Traum“, schwärmte meine Freundin.
Edward und ich bedankten uns und er sagte dann „Dann machen wir jetzt eine Hausführung“.
Angela und Ben waren von jedem Raum begeistert.
„Und wo kommen die Kinderzimmer hin?“, fragte Angela.
„Wir möchten die beiden Zimmer mit dem Balkon herrichten“, erklärte Edward.
„Ihr müsst es uns unbedingt zeigen, wenn es fertig ist“, bat Angela.
Ich nickte.
Dann gingen wir wieder ins Wohnzimmer, wo Alice schon alles für den DVD Abend vorbereitet hatte.
Viele Kissen, Decken und reichlich zu essen und zu trinken.
Auch Jasper war inzwischen gekommen.
Er saß nun zusammen mit seiner Alice in unserem Sessel und lächelte uns an.
„Mit welchem Film sollen wir starten?“, fragte sie und hielt zwei Filme hoch.
>Final Destination< und >Chucky-Die Mörderpuppe<
Einstimmig entschieden wir uns für >Chucky<.
Wir lachten viel an diesem Abend.
Besonders über manche der wirklich sehr unrealistischen Tötung des einen oder anderen Schauspielers.
Um kurz nach Mitternacht verabschiedeten sich unsere Freunde.
„Bis Montag“, rief ich ihnen nach.

Kaum hatte ich die Türe geschlossen, klingelte es.
Ich schaute zu Edward und Alice.
Jasper hatte sich schon vor einer Stunde verabschiedet.
Alice wirkte überrascht und Edwards Gesicht verzog sich zu einer zornigen Maske.
Er schob sich an mir vorbei und öffnete die Tür.
„Black, was willst du hier? Das ist unser Gebiet“, sagte er kalt.
Jacob?
„Ist es wahr, dass Bella schwanger ist?“, fragte dieser ebenso kalt.
Ich drängte mich an Edward vorbei und stellte mich zwischen ihm und Jacob.
Zu einem um einen Kampf zwischen ihnen zu vermeiden und zum anderen Jacobs Frage zu beantworten.
„Schatz, geh bitte wieder ins Haus“, sagte Edward leise und versuchte mich wieder hinter sich zu schieben.
Ich schüttelte seine Hand ab und schaute Jake an.
Er war schon wieder gewachsen und war jetzt bestimmt über zwei Meter groß.
Mit weit aufgerissenen Augen sah er auf meinen Bauch, den ich schützend umfasst hatte.
„Wie du siehst bin ich wirklich Schwanger, so und wo das geklärt ist, wäre ich gerne wieder mit meinen Verlobten alleine“, sagte ich.
Ich wollte mich gerade umdrehen, als mich eine heiße Hand an der Schulter packte und mich festhielt.
„Bist du verrückt geworden? Du bekommst keine Kinder, du bekommst Basdarte. Ist dir das bewusst?“, zischte Jacob, „Das ist wider die Natur“
Edward knurrte bedrohlich, während ich Jacob nur fassungslos anstarren konnte.
Nun wollte mein Verlobter wieder an mir vorbei, aber ich war ihm einen Schritt voraus.
Ich stemmte eine Hand in die Hüfte und legte meinen Kopf in den Nacken.
„JACOB BLACK. NIEMAND NENNT MEINE KINDER BASDARTE. SIE SIND EBENSO WIE ICH EIN MENSCH, AUCH WENN IHR VATER EIN VAMPIR IST. ES SIND KINDER DER LIEBE, DAS IST DAS ENTSCHEIDENDE, schrie ich.
Jacob und Edward schauten mich erstaunt an.
So hatte mich noch keiner von ihnen erlebt.
„AUSSERDEM GEHT DICH DAS ABSOLUT NICHTS AN. ES IST EINE SACHE ZWISCHEN EDWARD UND MIR. HAST DU DAS VERSTANDEN? UND JETZT VERSCHWINDE, ICH WILL DICH HIER NICHT MEHR SEHEN“, brüllte ich und ging mit hoch gehobenen Kopf zurück ins Haus.
Edward schlug die Tür vor Jacobs Nase zu.
Im Wohnzimmer setzte ich mich aufs Sofa und versuchte mich wieder zu beruhigen.
„Bella. Du weißt, dass du dich gerade mit einem Werwolf angelegt hast?“, fragte Alice und schaute mich verwundert an.
„Das war mir gerade egal. Er hat meine kleinen Beschimpft. Das konnte ich ihm doch nicht durchgehen lassen“, sagte ich und strich liebevoll über meinen Bauch.
Edward setzte sich dazu und streichelte ebenfalls über die Wölbung unter der unsere Kinder heran wuchsen.
„Liebes, wie fühlst du dich?“, fragte er und schaute mir tief in die Augen.
Ich lehnte mich an ihm und sagte „Noch immer wütend“.
„Alice, würdest du Bella bitte einen Beruhigungstee machen, ich rufe in der Zwischenzeit Carlisle an“, sagte Edward.
Genau in dem Moment klingelte es wieder an der Tür.

„Diesmal sind es Charlie und Carlisle“, rief Alice aus der Küche.
Edward hauchte mir einen Kuss auf die Stirn, ehe er unsere Väter einließ.
Charlie kam sofort zu mir und fragte „Bells, geht es dir gut?“.
„Sobald ich meinen Tee getrunken habe, sicher wieder besser. Im Moment bin ich noch wütend“, sagte ich.
Carlisle und Edward kamen zu uns.
Mein künftiger Schwiegervater nahm mein Handgelenk in die Hand und fühlte den Puls.
Ich war mir sicher, dass er genau hören konnte, wie er schlug, aber das konnte er vor Charlie ja nicht zugeben.
„Dein Pulsschlag ist etwas erhöht“, sagte er dann leise.
Edward setzte sich zu mir und zog mich eng an seinen Körper.
„Was war hier eigentlich los? Wir haben Bella bis zum Haupthaus schreien gehört“, fragte Carlisle.
„Wir haben uns gerade von Angela und Ben verabschiedet, als es wieder an der Tür klingelte. Jacob Black stand draußen und wollte wissen, ob es stimmt, dass Bella Schwanger ist. Bella ist im entgegen getreten und hat es somit bejaht. Dann fing er an die Kinder als Basdarte zu beschimpfen“, erklärte Edward.
„Ich bin dann ausgeflippt und habe ihn angeschrien. Als ich alles heraus geschrien hatte, haben wir ihm die Tür vor der Nase zu geschlagen“, sagte ich.
„Was ist nur in den Jungen gefahren? Gestern war er auch schon so komisch. Er wollte von mir wissen, warum ich es zulasse, dass ihr zwei heiratet“, sagte Charlie.
„Was hast du darauf geantwortet?“, fragte ich.
Ich atmete tief ein und aus, um meine erneut aufkochende Wut zu unterdrücken.
„Ich habe gesagt, dass ihr Erwachsen seid und selber wisst, was ihr tut und das ich der Meinung bin, dass Edward der Richtige für dich ist“, sagte er.
Alice kam zu uns und reichte mir eine dampfende Tasse Tee.
„Danke Alice“, sagte ich.
„Ich fahre morgen nach La Push und werde noch mal mit Jacob reden. Er kann euch nicht einfach beschimpfen. Möchtet ihr, dass er hier Hausverbot hat?“, sagte mein Vater.
„Mach das“, sagte ich.
Jacob sollte mir und den Kindern nicht mehr zu nahe kommen.
Danach ging er nach oben ins Gästezimmer.
„Ich werde morgen auch mit Sam telefonieren. Immerhin ist Jacob unerlaubt auf unserem Gebiet gewesen“, sagte Carlisle.
Edward und ich nickten nur.
„Du solltest gleich ins Bett, Bella“, fügte Carlisle noch hinzu und schaute mich besorgt an.
„Sobald ich den Tee ausgetrunken habe“, sagte ich.
„Dann werden wir euch mal alleine lassen, falls was ist, ruft uns einfach an“, sagte Alice.
„Machen wir“, sagte mein Verlobter.
Carlisle und Alice umarmten mich noch, ehe sie das Haus verließen und Edward und ich waren wieder alleine.
Edward umschlag mich mit seinen Armen und zog mich auf seinen Schoß.
„Warum können wir nicht in Ruhe unser Glück genießen?“, frage ich und lehnte mich an ihn.
Ich spürte, wie er mit den Schultern zuckte.

„Das fragte ich mich auch“, sagte er und drehte mich herum, „Und jetzt vergiss diesen Black und lächel für mich. Das steht dir besser als dieses Sorgenvolle“.
Dabei strich er über mein Gesicht.
Ich beugte mich zu ihm und küsste ihn.
Es war ein süßer Kuss, der meine ganze Liebe zu ihm ausdrücken sollte.
Als wir uns voneinander lösten, lächelte ich ihn an.
„So gefällst du mir schon besser“, sagte Edward, „Und jetzt heißt es für euch vier Schlafenszeit“.
Und er hatte mich hochgehoben

Kapitel 42: Kapitel 42 oder Weihnachtsvorbereitungen

Mein Vater hatte noch mal mit Jacob gesprochen, leider nicht mit dem von ihm gewünschten Erfolg.
Jacob wagte es sich sogar, mich als gestört hin zu stellen, aber genau erklären, warum er dieser Ansicht war, konnte er Charlie nicht sagen, da er sonst das Geheimnis der Cullens verraten würde und damit den Vertrag brechen würde.
Sam hatte ihn früh am Morgen, nachdem Carlisle mit ihm telefoniert hatte, noch mal aufs schärfste eingetrichtert, dass er sich nicht in mein Leben mischen sollte.
Er selbst war von meiner Schwangerschaft nicht begeistert, aber er akzeptierte meine Entscheidungen weitgehend.
Für ihn war es das wichtigste, das der Vertrag nicht gebrochen wird.
Und das hatten die Cullens bisher nicht getan.
Ich wusste, dass Jacob den Vertrag gebrochen hatte, auch Edward wusste es, aber wir wollten ja keinen Krieg mit den Werwölfen und schwiegen daher.

Nun war es noch eine Wochen bis Weihnachten.
„Rose und ich wollen ein paar Weihnachtseinkäufe machen, also mach dir keine Gedanken um mich, ja“, sagte ich zu Edward.
„Ich werde versuchen, mir nicht all zu große Sorgen zu machen“, sagte er und streichelte über meine Wange.
„Und du spionierst uns bitte auch nicht nach, ja“, bat ich.
„Ich verspreche es“
Dann beugte er sich zu mir herunter und gab mir einen Abschiedskuss.
„Vergiss deine Kreditkarte nicht, mein Schatz“, fügte er noch hinzu.
Ich öffnete meine Geldbörse und zeigte die schwarze Kreditkarte.
„Du darfst sie auch so oft benutzen, wie du möchtest, mein Liebling. All mein Geld gehört auch dir“, sagte er und küsste mich noch einmal, ehe Rose mich zu ihrem Cabrio.
Wir fuhren nach Portland.
„Weißt du schon, was du Edward schenken möchtest?“, fragte sie mich.
„Ich suche nach einigen alten Schallplatten. Ich habe mir einige Bands aufgeschrieben und nach Platten gegoogelt, die er noch nicht hat“, sagte ich und hielt eine Liste hoch.
„Ich schaue besser nicht auf die Liste, meine Gedanken kann er ja lesen und ich möchte dir die Überraschung nicht verderben“, sagte Rose und lachte, „Er wird sich aber sicher darüber freuen“.
„Das hoffe ich“, lachte ich und fragte dann, „Und was schenkst du Emmett?“
„Neue Spiele für seine Konsole. Viel anderes kann man ihm nicht schenken“, kicherte sie.
„Dann hoffe ich, dass er sich über einen Tandemsprung freuen wird, den Edward und ich ihm schenken wollen“, sagte ich.
„Klar wird er sich freuen“

Im Einkaufszentrum trennten wir uns kurz. Sie ging in eine Boutique und ich in den Musikladen, der sich direkt gegenüber befand.
„Wenn irgend etwas ist, ruf einfach“, sagte sie.
„Ich schaff das schon. Schließlich bin ich nur Schwanger“, sagte ich und legte eine

Hand auf meinen Bauch.
In den letzten drei Wochen hatte er an Umfang enorm zugenommen, so dass ich nun eine Jacke von Edward trug, da ich meine eignen nicht mehr zu bekam.
Sie waren einfach zu eng geschnitten gewesen.
Der Musikladen war sehr gut sortiert, so dass ich schon bald alle Schallplatten gefunden hatte, die auf meiner Liste standen.
„Würden sie, sie bitte als Geschenk verpacken“, sagte ich an der Kasse.
„Sehr gern“, meinte der Verkäufer und lächelte mich freundlich an.
Jetzt brauchte ich nur noch Geschenke für Esme, Carlisle, Alice und Jasper, sowie für Phil und meine Mom.
Für Emmett und Rose hatten Edward und ich zusammen etwas besorgt.
Emmett bekam einen Tandemsprung und für Rose hatten wir neue Werkzeuge, damit sie weiterhin so gut an den Autos schrauben konnte.
„Bitte, Miss“, sagte der Verkäufer und reichte mir eine Tüte.
„Vielen Dank“, sagte ich, „Frohe Weihnachten“
„Ihnen auch und beehren sie uns bald wieder“
Als ich den Laden verließ, sah ich schon Rose vor der Boutique stehen. Mit mindestens einem duzend Tüten in der Hand.
„Wie es aussieht warst du erfolgreich“, sagte ich und ging auf sie zu.
Rosalie grinste und sagte „Du auch“.
Lachend gingen wir weiter und suchten nach Geschenken für die anderen.
Es war gar nicht so einfach etwas zu finden, was schenkt man Vampiren die viel Geld hatten und schon weit über Hundert Jahre alt waren.
Aber ich fand etwas.
Für Esme einige Kochbücher, da sie es liebte neue Gerichte für mich auszuprobieren, Carlisle bekam einen Bildband über London, Jasper einen Gutschein für das Einkaufszentrum, damit er sich selbst etwas aussuchen konnte und Alice bekam ein paar neue Haarreifen und einen Gutschein für eine Boutique hier in Port Angeles.
„Ich glaube, ich habe alles“, sagte ich und setzte mich auf eine Bank.
Rose setzte sich neben mich und sagte „Ich auch. Möchtest du noch irgendwo hin?“
„Irgendwo hin, wo ich etwas essen kann und auf die Toilette muss ich auch wieder“, sagte ich und errötete.
„Das brauch dir nicht peinlich zu sein. Du bist Schwanger und da ist es normal“, sagte ich.
Ich lächelte sie dankbar an und ging mit ihr in ein Schnellrestaurant.
„Was wünscht du dir eigentlich zu Weihnachten?“, fragte Rose.
Ich zuckte mit den Schultern.
„Ich habe keine. Eher gesagt, meine Wünsche kannst du nicht erfüllen. Ich möchte nur, dass meine Kinder gesund sind und nicht zu früh entbunden werden müssen“, sagte ich.
„Dann lasse ich mir etwas schönes Einfallen“, sagte sie und umarmte mich kurz.
Ich dachte daran, dass ich mich vor einigen Monaten nicht viel zu tun gehabt und nun war sie, wie Alice eine beste Freundin für mich.

Sobald ich aufgegessen hatte, fuhren wir wieder nach Hause.
Edward wartete schon auf uns an der Einfahrt.
„Schatz, ich habe dir doch gesagt, dass du dir keine Sorgen machen musst“, sagte ich.
Er nickte nur und nahm mich fest in den Arm.
„Ich habe euch vermisst“, sagte er.

„Ich habe dich auch vermisst. Lass uns erst einmal die Geschenke einpacken. Immerhin geht es in ein paar Tagen nach Jacksonville“, sagte ich.
Edward lächelte mich an und nahm mir die Taschen ab.
„Aber nicht reingucken“, lachte ich und Edward stimmte mit ein.
„Ich möchte dir ja nicht die Überraschung verderben“, sagte er.
„Das würde ich dir auch raten“, drohte ich und schaute ihn gespielt böse an.
Edward beugte sich zu mir herunter und gab mir einen sanften Kuss.
„Freust du dich schon, deine Mutter wieder zu sehen?“, wollte er wissen.
„Natürlich freue ich mich. Ich bin schon gespannt, wie sie sich mit Esme verstehen wird. Am Telefon haben sie sich ja schon sehr gut verstanden“, sagte ich.
Wir hatten unser Häuschen erreicht und gingen sofort hinein.
Zwar lag noch kein Schnee, aber es war schon bitter kalt.
„Das denke ich auch. Sobald wir wieder hier in Forks sind, sollten wir uns langsam um einen Geburtsvorbereitungskurs kümmern“, sagte Edward und schaute mich an.
„Du hast recht“, sagte ich.
Im Wohnzimmer stand der Koffer, in dem wir unsere Geschenke verstaut hatten.
Er stellte den Koffer aufs Sofa und meine Tüten daneben, damit ich mich nicht bücken musste.
„Was hast du für Renee und Phil geholt?“, fragte er.
Wir hatten uns geeinigt, ihnen etwas zusammen zu schenken. Etwas für meine Brüder.
„Ich habe vier Strampler und zwei Kuscheltiere geholt“, sagte ich, „Und einen Gutschein für Babybedarf. Die Verkäuferin sagte mir, dass es in Jacksonville auch eine Filiale gibt.“
„Hast du auch noch etwas für unsere Engel gefunden?“, fragte Edward.
„Gesehen habe ich einiges, aber ich möchte lieber mit dir noch einmal hinfahren und es dir zeigen. Es sind ja unsere Kinder, und da möchte ich auch, dass wir zusammen die Sachen für unsere kleinen aussuchen.“, sagte ich.
Edward hob mich ein wenig an und küsste mich.
Ich erwiderte den Kuss und presste mich, so eng es mein Bauch zuließ, an ihn.
„Ich liebe dich Edward“, sagte ich leise an seinen Lippen.
„Ich liebe dich auch, mein Schatz“, hauchte er.
Ich legte den Kopf an seine Brust und er wiegte uns ein wenig auf der Stelle.
Nach einer Weile fragte Edward mit einem schmunzeln in der Stimme „Wolltest du die Geschenke nicht einpacken?“
„Du hast mich wieder abgelenkt“, sagte ich gespielt entrüstet.
Edward lächelte mich an und half mir die Geschenke transportsicher zu verstauen.
Zum Glück war sein Geschenk so eingepackt, dass man nicht erkennen konnte, was es war.
„Und jetzt wird wieder gekuschelt“, sagte ich.
Sofort räumte Edward den Koffer beiseite, setzte sich auf die Couch und breitete seine Arme aus.
Ich setzte mich auf seinen Schoß und er schlang seine Arme um mich.

Kapitel 43: Kapitel 43 oder Weihnachten

Einen Tag vor Heilig Abend kamen wir in Jacksonville an.
Meine Mutter und Phil warteten am Flughafen auf uns.
„Oh Bella, du siehst gut aus“, rief meine Mutter und wir umarmten uns, so gut es unsere Bäuche zuließen.
„Du auch Mom“, sagte ich.
„Und der stolze werdende Vater“, sagte Renee und umarmte Edward.
„Guten Tag Renee“, sagte er, „Darf ich ihnen meine Familie vorstellen. Mein Vater Carlisle und meine Mutter Esme Cullen“
„Freut mich sie wieder zu sehen Mrs Dwyer“, sagte Carlisle und wurde zu seiner Überraschung auch umarmt.
Ebenso wie Esme, die sich sehr darüber freute.
„Und das sind meine Geschwister Alice und Emmett Cullen, sowie Rosalie und Jasper Hale“, fügte Edward hinzu.
Auch die vier wurden umarmt.
„Ich freue mich euch endlich kennen zu lernen. Bella hat immer so viel von euch erzählt“, sagte meine Mutter und strahlte in die Runde.
„Wir freuen uns auch“, sagte Alice Stellvertretend für die anderen.
Jasper zog sich ein wenig vor Renee zurück.
Ich konnte mir vorstellen warum.
Meine Mutter sprühte vor Freude.
„Liebling, wie wäre es, wenn wir erst mal zu uns fahren. Schließlich haben sie einen langen Flug hinter sich. Besonders für Bella dürfte der Flug anstrengend gewesen sein“, sagte Phil.
„Können wir erst ins Hotel fahren und unsere Koffer abgeben? Dann wären wir die schon los und bräuchten sie nicht mit zu Ihnen zu nehmen“, sagte Esme.
„Emmett, Jasper, kümmert ihr zwei euch eben um die Leihwagen?“, fragte Carlisle.

Als erstes fuhren wir ins Hotel und ließen unser Gepäck aufs Zimmer bringen, danach fuhren wir zu meiner Mutter.
Sie war nicht glücklich darüber, dass Edward und ich auch im Hotel wohnen würden, aber da mein Zimmer schon zum Kinderzimmer umfunktioniert worden war, gab es im Haus nicht genügend Schlaf Gelegenheiten.
Im Wohnzimmer unterhielten wir uns.
„Ist es für sie nicht komisch so jung Großmutter zu werden?“, wollte meine Mutter von Esme und Carlisle wissen.
„Wir haben uns schon bei der Adoption von Edward, und auch bei den anderen, gedacht, dass wir es schon früh werden können. Wir freuen uns für die beiden, auch wenn wir der Meinung sind, dass es besser gewesen wäre, wenn sie noch ein paar Monate gewartet hätten. Aber meine Frau und ich werden die beiden so gut es geht unterstützen.“, sagte Carlisle.
„Die zwei könnten auch nach Jacksonville ziehen. Dann könnte ich mich Tagsüber um die kleinen kümmern und die zwei könnten in Ruhe studieren“, schlug sie vor.
Ich verdrehte die Augen und bemerkte, dass Edward dies auch tat.
„Renee, wir müssen erst an dem Collage angenommen werden. Wir haben die ersten Bewerbungen schon abgeschickt, auch an das von Jacksonville. Aber wo wir

schließlich studieren, wissen wir noch nicht.“, sagte Edward.
„Mom, zudem wirst du mit deinen beiden Kindern genügend zu tun haben“, fügte ich noch hinzu.
Renee sah etwas enttäuscht aus, aber sie beließ es dabei.
„Wie unhöflich von mir“, sagte sie nach einer Weile, „Ich habe euch noch nichts zu Trinken angeboten“
Sie wollte schon aufstehen, als Phil sie zurück zog.
„Du sollst dich doch ausruhen“, sagte er, „Tee für die Schwangeren und Kaffee für die anderen?“
Als kein Widerspruch kam, verschwand er in der Küche.
„Macht Edward das auch mit dir?“, fragte Renee.
„Nicht nur er, die ganze Familie lässt mich kaum einen Handschlag tun“, sagte ich und zwinkerte den Cullens zu.
Edward umschlang mich und küsste meine Schläfe.
Die anderen lächelten mich an und Esme sagte „Wir wollen alle nur das Beste für Bella und die Kinder. Wenn sie uns ließe, würden wir sie noch mehr verwöhnen“
Ich errötete und versteckte mein Gesicht an Edwards Brust.
Er strich mir beruhigend über den Rücken und küsste mein Haar.

Wir unterhielten uns noch den ganzen Tag. Meine Mutter zeigte uns auch das Kinderzimmer.
Ein Sonnengelber Traum mit einer Bordüre aus Disney-Figuren.
Nach dem Abendessen zogen wir uns ins Hotel zurück.

Am nächsten Tag fuhren nur Edward und ich zu meiner Mutter.
Die anderen wollten sich die Stadt anschauen und die letzten Einkäufe für morgen machen.
Phil war beim Training, also waren wir mit meiner Mutter alleine, die sich sofort auf die neusten Ultraschallbilder stürzte.
„Konnte dein Arzt schon erkennen ob ihr Jungen oder Mädchen bekommt?“, fragte sie.
„Leider haben sich unsere Kleinen so gedreht, dass man es nicht erkennen konnte“, sagte Edward und strich über meinen Bauch.
„Vielleicht beim nächsten Ultraschall. Ihr müsst mich sofort anrufen, wenn ihr es wisst. Ich muss doch wissen, was für Strampler ich für sie kaufen muss“, sagte meine Mutter.
„Machen wir, Mom. Aber bitte kauf für die Kleinen keine Kleidung mehr. Alice und Rosalie haben bereits so viel gekauft, dass wir sie ein halbes Jahr lang, jeden Tag sechsmal umziehen könnten. Kauf ihnen lieber was zum Spielen, oder ein Buch zum Vorlesen“, sagte ich.
Edward nickte nur zustimmend.
„Hast du denn auch schon etwas für eure Kinder gekauft, Edward? Charlie hat damals jedes Wochenende etwas Neues für Bella mitgebracht. Sei es ein Kuscheltier oder ein Strampler.“, sagte Renee.
„Ich habe bislang nur drei Spieluhren gekauft, die man selber bespielen kann. Alles andere suchen wir zusammen aus, falls es meine Schwestern zulassen“, antwortete Edward.
„Und das Kinderzimmer ist es schon fertig?“, fragte sie weiter.
„Jasper hat das Kinderzimmer liebevoll bemalt. Er hat eine wunderschöne Wiese mit vielen Schmetterlingen und anderen Tieren. Wenn man nicht wüsste, dass man in

einem Zimmer steht, könnte man Meinen man steht auf einer Richtigen Wiesen.“, sagte ich.
„Das muss ich mir zu gegebener Zeit anschauen. Es sieht bestimmt Traumhaft aus“, sagte Renee.
„Die Möbel bauen wir wahrscheinlich erst im Februar auf. Aber bis zur Geburt haben wir ja noch einige Monate“, sagte ich.
„Wollt ihr noch vor der Geburt heiraten?“
„Ja. Aber Standesamtlich. Der Termin ist der Siebzehnte März. Am Zwölften August wollen wir kirchlich ja sagen“, sagte Edward und küsste mich kurz.

Am Abend saßen wir zusammen mit Phil und den Cullens zusammen im Wohnzimmer und schmückten den Weihnachtsbaum.
Vielmehr meine Mutter und ich saßen auf der Couch während die anderen den Baum schmückten.
Danach legten wir die Geschenke darunter.
„Na, kannst du auch bis morgen früh warten?“, fragte ich meine Mutter als wir uns für die Nacht verabschiedeten.
„Es wird schwer, aber ich möchte die Bescherung morgen früh nicht verderben“, lachte meine Mutter und lehnte sich an Phil.

„Schatz, aufstehen“, hörte ich meine Lieblingsstimme murmeln.
Ich drehte mich ein wenig und schmiegte mich an den kalten Körper meines Verlobten.
„Guten Morgen“, sagte ich leise.
„Guten Morgen mein Liebling.“, sagte Edward und küsste meine Nasenspitze.
Dann hob er die Decke an und rutschte zu meinem Bauch und hauchte ihm drei Küsse auf, um auch unseren Kindern einen Guten Morgen zu wünschen.
Genau in diesem Moment platzten Alice und Emmett ins Hotelzimmer.
„B-E-L-L-A A-U-F-S-T-E-H-E-N!“, riefen sie.
„Raus“, riefen Edward und ich zurück.
Alice ignorierte es und setzte sich zu uns auf das Bett.
„Wir wollen zu deiner Mutter“, sagte sie.
„Alice, lass mich bitte erst einmal richtig Wach werden. Dann ziehe ich mich an und esse eine Kleinigkeit, danach fahren wir. Wir sind doch keine kleinen Kinder mehr“, sagte ich und setzte mich langsam auf.
Sie zog, genau wie Emmett, einen Schmollmund.
Edward stand auf und warf beide aus unserem Zimmer.
„Wie wird das erst, wenn unsere kleinen da mitmischen?“, fragte ich.
Mein Verlobter kam wieder zu mir und sah mir in die Augen.
„Wir werden sehen. Aber wir werden versuchen ihnen Geduld bei zu bringen“, sagte er.
Ich zog ihn zu mir und küsste ihn wieder.
Plötzlich fing er an zu lachen und löste sich von mir.
„Alice dreht im Zimmer neben an, beinahe durch vor lauter Nervosität.“, gluckste er.
Ich lachte auch und stand langsam auf.
„Kannst du mir was mit dem Zimmerservice bestellen? Dann geht alles ein wenig schneller und die großen Kindervampire bekommen ihre Geschenke“, bat ich.
Ich hörte einen Jubelschrei.
„Anscheinend gefällt Alice dein Vorschlag. Dann kümmere ich mich mal darum, dass

meine Frau und meine Kinder etwas zu essen bekommen.“, sagte er und gab mir noch einmal einen Kuss auf die Schläfe.
Dreißig Minuten später erreichten wir das Haus meiner Mutter.
Alice hatte die Fahrt hüpfend auf den Rücksitz verbracht.
Jasper schaute genervt aus dem Fenster.
Mitleidig sah ich ihn an, ich konnte mir vorstellen was für gewaltige Gefühle gerade von ihr ausgingen.
Kaum hatten wir geklingelt, öffnete Renee schon die Tür.
„Schön, dass ihr so früh seid. Da können wir direkt mit der Bescherung anfangen“, sagte sie und zog mich ins Haus.
Wie konnte ich nur vergessen, dass sich meine Mutter manchmal auch wie ein kleines Kind verhalten konnte.
Ich schmunzelte und ließ mich mitziehen.
Im Wohnzimmer setzte ich mich auf die Couch.
Phil verteilte, als Hausherr, die Geschenke.
Als erstes packte ich das Geschenk von Edward aus.
Es war ein Autoschlüssel und ein Foto von einem blauen Volkswagen.
„Oh Edward“, sagte ich und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen.
Anstatt das wir ein Familienauto kauften, schenkte er mir eins.
„Wenn wir wieder kommen, holen wir ihn ab“, sagte er, „Und vielen Dank für die Schallplatten, die haben mir noch in meiner Sammlung gefehlt“
Ich schenkte ihm mein schönstes Lächeln und packte weiter aus.
Von Phil und meiner Mutter bekam ich für die Drillinge und für mich Armbänder.
Bei meinem Armband waren mein Name und mein Geburtsdatum eingraviert.
Auch ein Brief lag bei:

Für eure Würmchen.

Renee und Phil
Anbei lagen drei Zwanzig Dollar Scheine.
„Danke Mom, danke Phil“, sagte ich.
Renee zwinkerte mir zu und hob das Päckchen von Edward und mir hoch, um mir zu zeigen, dass sie es als nächstes auspacken würde.
Nach einer halben Stunde hatte ich alles ausgepackt.
Ich bekam von Esme und Carlisle eine Sammlung von Kindergeschichten und einer CD mit Einschlafliedern.
Von Emmett zwei neue Romane und drei Teddybären.
Rose und Alice hatten sich zusammen getan und schenkten mir Umstandskleidung und ein Fotoalbum, in dem wir die ersten Bilder einkleben konnten.
Auf den ersten Seiten waren schon die Ultraschallbilder eingeklebt.
Jasper schenkte Edward und mir CDs mit Entspannungs Liedern.

Nach der Bescherung rief ich meinen Vater auf dem Revier an.
Leider musste er dieses Jahr an Weihnachten arbeiten, sonst wäre er auch nach Jacksonville gekommen.
„Danke für die Angelausrüstung. Sobald es wieder etwas wärmer ist, werde ich sie ausprobieren. Mein Geschenk wartet in Forks auf euch“, sagte mein Vater.
„Danke Dad. Ich bin mir sicher, es wird ein super Geschenk sein. Ich hoffe, dein Dienst verläuft heute ruhig“, sagte ich.

Den restlichen Tag verbrachten wir gemütlich im Wohnzimmer und unterhielten uns. Wir lachten auch viel.
Ich lag in Edwards Armen und genoss meine gesamte Familie um mich zu haben.
Am Abend kamen Phils Eltern dazu.
Sie hatten von meiner Schwangerschaft noch nichts gewusst und machten meiner Mutter und mir erst einmal Vorwürfe.
Aber als sie sahen, wie fürsorglich Edward sich um mich kümmerte, hatten wir ihre Zweifel schnell ausgeräumt.
Dem Charme der Cullens konnte man nicht lange widerstehen, man musste ihnen nur die Chance dazu geben.
Nach dem Abendessen verabschiedeten wir uns.

Kapitel 44: Kapitel 44 oder Zweiter Weihnachtstag und Abschied

Am zweiten Weihnachtstag gingen wir alle am Strand spazieren.
„Bei Sonnenschein ist der Strand viel schöner“, sagte Renee und deutete auf den vor uns liegenden Sandstrand und das Meer.
„Mir gefällt es so auch“, sagte ich.
„Vielleicht schaffen wir es nach der Geburt der Drillinge mal hier her und haben dann Glück mit dem Wetter“, sagte Edward und lächelte meine Mutter an.
„Erst einmal muss bei eurer Hochzeit schönes Wetter sein. Zu mindestens bei der kirchlichen Trauung. Wo wollt ihr eigentlich Standesamtlich Heiraten?“, wollte Renee wissen.
Ich schaute Edward an und zuckte mit der Schulter.
„Bei uns zu Hause. Bella sollte sich ab März noch mehr ausruhen und viel Liegen.“, antwortete Edward.
Carlisle nickte zustimmend.
„Die beiden wollen die Hochzeit eh im kleinsten Kreis halten. Nur die Familie soll anwesend sein, wenn ich es richtig verstanden habe“, sagte Esme.
„Wirst du da schon ein Brautkleid tragen?“, fragte meine Mutter.
„Nein. Das werde ich erst im August tragen. Vorher habe ich zu viel umfang, als das es gut aussieht.“, sagte ich.
Edward schaute mich zweifelnd an.
Sein Blick sagte mir schon, dass er fand, dass ich auch mit einem sieben Monats Drillings Bauch und Brautkleid gut aussehen würde.
„Schade, aber du hast Recht. Mit so einem Bauch, wollte ich auch nicht im Brautkleid heiraten, auch wenn ich den Inhalt meines Bauches Liebe.“, stimmte Renee mir zu.
Ich nickte verstehend.
Auch wenn ich es nicht mochte dicker zu werden, liebte ich meine Kinder schon jetzt abgöttisch.
Edward legte seine Hand auf meinen Bauch und küsste meine Schläfe.
„Ich finde du siehst mit Babybauch richtig Sexy aus“, flüsterte er in mein Ohr.
Ich stupste ihm leicht in die Rippen und lächelte ihn an.
Er beugte sich zu mir herunter und küsste mich kurz auf die Lippen.
„Nehmt euch ein Zimmer“, rief Emmett.
Ich drehte mich in Edwards Armen ein wenig um und rief zu ihm „Du bist nur Eifersüchtig“
Edward kicherte in sich herein und umfasste mich ein wenig fester.
„Wir sollten langsam zum Flughafen fahren, sonst verpassen wir noch unseren Flieger“, sagte Carlisle.
Meine Mutter schaute mich traurig an.
„Wir sehen uns doch in drei Monaten wieder. Du musst uns doch meine Brüder vorstellen und an unserer Hochzeit teilnehmen“, sagte ich.
Sie nickte und strich über meinen Bauch.
„Vielleicht bleibe ich dann solange bis deine Kleinen Geboren sind.“, sagte sie.
Ich nickte nur und umarmte sie.
Langsam gingen wir zu unseren Leihwagen.
Renee und Phil baten Edward und mich mit ihnen zu fahren.

Das taten wir auch.
Im Auto reichte Phil mir einen Umschlag.
Ich öffnete ihn und sah ein Sparbuch darin.
„Mom, Phil“, war alles was ich raus bekam.
„Bitte nimm es einfach an Bella. Das ist dein Collegegeld, das ich schon angelegt hatte, als du noch ganz klein warst. Ich wollte es dir eigentlich schon im September gegeben haben, aber da hatte ich es vergessen“, sagte meine Mutter.
„Du bist ja so zu sagen auch meine Tochter, darum habe ich dein Sparbuch ein wenig aufgestockt.“, fügte Phil hinzu.
„Danke“, sagte ich und spürte wie ich anfing zu weinen.
Edward nahm mich in den Arm und lächelte meine Mutter und meinen Stiefvater an.
Ich war so gerührt, dass beide für mich Geld zurück gelegt hatten und es nun weit über siebentausend Dollar waren.
„Studier da wo du möchtest und wenn es Harvard ist.“, sagte meine Mutter.
Mehr als ein leises Dankeschön bekam ich nicht heraus.

Am Flughafen begleiteten Phil und Renee uns bis zum Check In Schalter und umarmten sie uns alle noch einmal, ehe wir durch die Sicherheitsbereich gingen.
Als das Flugzeug abhob, kamen mir wie im Auto Tränen hoch.
Edward zog mich, so bald das Zeichen zum Abschnallen gegeben wurde, auf seinen Schoß und küsste meine Stirn.
„Nicht traurig sein, mein Engelchen“, flüsterte er und wiegte mich ein wenig.
Ich vergrub mein Gesicht in seinem Hemd und wischte mir die Tränen weg.
Meine Stimmungsschwankungen waren selbst für mich nicht leicht zu ertragen, wie musste es erst für Edward und die anderen sein.
„Entschuldige“, sagte ich leise und sah ihm in die Augen.
„Du brauchst dich nicht zu Entschuldigen. Aber denk daran, dass du deine Mutter spätestens am Siebzehnten März wieder siehst“, sagte er und küsste mir die letzten Tränen weg.
Ich nickte und schmiegte mich an ihn, ließ mich noch ein wenig von ihm trösten.
Zwischen durch kamen auch Alice, Rosalie und Esme vorbei und halfen Edward mich wieder zum Lachen zu bringen.

Viereinhalb Stunden später erreichten wir Forks.
Ich war so müde, dass ich auf der Fahrt von Seattle nach Forks eingeschlafen war.
So kam es, dass Edward mich ins Haus tragen musste.
Edward wollte mich sofort ins Schlafzimmer bringen, aber ich wollte Charlies Geschenk sehen.
Also führte er mich in das Zimmer, welches wir als Ruhezimmer, später Spielzimmer, für die Kleinen gedacht hatten.
Ich staunte, dass es schon fertig eingerichtet war.
Die Wände waren in einem dunklen Blau gehalten.
In einer Ecke stand ein neuer Schaukelstuhl, in der anderen lag eine Matratze auf der unterschiedlich große Kissen lagen.
Alles war genau so eingerichtet wie ich es mir vorgestellt hatte.
Zum dritten Mal an diesem Tag flossen Tränen über mein Gesicht.
„Charlie wusste, dass er dir mit diesem Zimmer eine große Freude machen kann“, sagte Edward und umarmte mich.
„Es ist so schön“, sagte ich und zog Edward zum Schaukelstuhl.

Er setzte sich und ich ließ mich auf seinem Schoß nieder.
Es erinnerte mich an den Tag, an dem ich aufgewacht war und er zum ersten geblieben war.
Da hatten wir auch zusammen in einem Schaukelstuhl gesessen.
Er schaukelte uns auch wieder genau wie an dem ersten gemeinsamen Morgen.
„Woran denkst du mein Schatz?“, fragte er.
„An unseren ersten Morgen als Paar“, sagte ich.
Er beugte sich zu mir herunter und küsste mich sanft.
„Eine meiner schönsten Erinnerungen“, sagte Edward, „Es ist heute noch wundervoll dir beim schlafen zu zuschauen, aber in dieser Nacht, in der ich zum ersten Mal mit deinem Wissen geblieben war, zu hören, dass du mich liebst, war etwas ganz besonderes“.
Ich lächelte ihn an und küsste ihn auf die Nasenspitze.
„Es ist auch eine meiner schönsten Erinnerungen. Damals hatte ich noch Angst, dass du dich einfach in Luft auflösen könntest“, sagte ich.
„Niemals hätte ich gehen können. Schon die Tage, wo du dich vor James verstecken musstest, haben mich viel Kraft gekostet. Auch wenn ich jagen bin, vermisse ich dich. Ich möchte dich immer an meiner Seite wissen.“, sagte er, „Und, dass wir jetzt Eltern werden, macht mich zum glücklichsten Mann auf der Erde“
„Und mich macht das zur glücklichsten Frau“, erwiderte ich.
Wir strahlten uns an.
Genau in diesem Moment spürte ich eine Art stupsen in meinem Bauch.
Erschrocken schaute ich auf diesem und legte meine Hand darauf.
„Was hast du mein Schatz?“, fragte Edward und legte seine Hand auf meine.
„Eines unserer Kinder hat mich gerade an gestupst“, sagte ich.
Ich führte seine Hand an die Stelle, in der Hoffnung, dass es sich noch einmal regte.
Leider tat es das nicht.
„Bald werden sich unsere Schätze häufiger bewegen“, sagte Edward und strich zärtlich über meinen Bauch.

Kapitel 45: Kapitel 45 oder Geschlechtsfeststellung

Ein neues Jahr war angebrochen.
Ich habe ins neue Jahr geschlafen, so sehr ich mich auch dagegen gewehrt hatte.
Aber meine Schwangerschaft hat ihren Tribut gefordert.
Aber lieber in der Nacht schlafen, als am Tage, wie es meine Mutter laut Phil tat.

Drei Tage nach Neujahr waren Edward und ich zum ersten Mal zum Geburtsvorbereitungskurs gegangen.
Die meisten Paare hier waren gut Zehn Jahre älter als Edward und ich, was mich ein wenig einschüchterte, aber nach einer kurzen Vorstellrunde, taute ich ein wenig auf.
Ich empfand den Kurs auch als sehr entspannend.
Auch war ich nicht die einzige Frau in der Umgebung von Forks, die Drillinge erwartete.
Eine junge, aus Spanien stammende Frau, die etwas außerhalb von Forks lebte, erwartete drei Jungen.
Edward und ich freundeten uns ein wenig mit ihr an. Ihr Mann hatte leider selten Zeit, da er Beruflich viel unterwegs war.

Heute hatte ich wieder einen Termin beim Frauenarzt.
Jetzt war ich schon im fünften Monat, genau die Hälfte hatte ich hinter mir.
Edward und ich hofften, dass wir heute erfuhren, ob wir Mädchen oder Jungen bekommen würden.
Nach den üblichen Untersuchungen, bat mich mein Arzt, mich auf die Liege neben dem Ultraschall zu legen.
„So, dann wollen wir mal sehen, wie es den Kindern geht“, lachte der Arzt und legte den Ultraschallkopf auf meinen Bauch.
Gespannt sahen wir auf den Bildschirm.
„Da haben wir schon Nummer Eins. So wie es aussieht, wird es ein Mädchen“, sagte er und machte ein Standbild, welches er auch ausdruckte.
„Dann schauen wir mal nach den beiden anderen“, fügte er hinzu.
Dabei glitt er mit dem Ultraschallkopf etwas weiter Richtung Bauchnabel.
„Das wird schon mal ein Junge“, sagte der Arzt, „Und Nummer drei ist ebenfalls ein Junge.“
Edward und ich schauten uns lächelnd an.
Auch von den Jungs machte der Arzt ein Bild, welches er an Edward reichte.
Ich wischte mir den Bauch sauber und setzte mich auf.
„Die drei sind für Drillinge sehr gut entwickelt. Auch kann ich noch bei keinem eine schlechtere Versorgung feststellen. Aber mir wäre es lieber, wenn ich sie in zwei Wochen noch einmal untersuchen dürfte. Dann werden wir auch noch einen Bluttest machen“, sagte mein Arzt und ich nickte.
„Ich trage nur noch eben die neusten Ergebnisse in den Mutterpass, dann sind wir für heute fertig“.

Vor der Praxis fiel ich Edward um den Hals und er wirbelte mich umher.
„Ich freue mich so“, sagte ich und küsste ihn.
„Eine kleine Prinzessin und zwei Lausbuben“, kicherte Edward und stellte mich wieder

auf meine eigenen Füße.
Zu Hause quietschte Alice erfreut auf, als sie sah, dass wir viele neue Ultraschallbilder hatten.
„Die drei sind so süß“, sagte sie, „Konnte man schon erkennen, ob es Mädchen oder Jungen werden?“
Alice hatte sich, genau wie Rose eingeredet, dass alle drei das gleiche Geschlecht hätten.
„Ja, konnte man“, sagte ich und setzte mich auf die Couch.
Edward setzte sich daneben und grinste seine Schwester an.
„Wir bekommen ein Mädchen und zwei Jungen“, sagte ich und lächelte.
Sofort waren alle Cullens im Raum und wollten die neuen Ultraschallbilder sehen.
„Jetzt kann man ja schon erkennen, dass es Menschen werden“, sagte Emmett und kassierte für seinen Spruch von Rose und Edward je einen Schlag auf den Hinterkopf.
„Hey, was sollte das“, rief er.
„Du bist manchmal so blöd und ungehobelt“, sagte Rose.
Emmett zuckte vor Rose ein wenig zurück, dieser Anblick war einfach zu komisch.
Ich musste mir das Lachen richtig verkneifen.
Alice, Esme und den anderen ging es nicht anders.
Carlisle schaute derweil in meinen Mutterpass.
Es interessierte ihn, was sein Kollege festgestellt hatte.
„Ab jetzt wirst du also im zwei Wochen Rhythmus untersucht“, sagte er und schaute mich an.
„Er meinte, dass er vorsichtshalber in zwei Wochen noch einmal an den dreien sehen möchte.
Damit er auf eventuell auftretende Mangelversorgungen reagieren kann“, erklärte Edward.
Ich legte meine Hand auf meinen Bauch und strich leicht darüber.
Eines meiner Kinder, trat genau in dem Moment zu.
Ich lächelte noch breiter.
„Was ist los Bella“
„Warum lächelst du?“
Fragten Alice und Rosalie.
„Wenn ich Bellas Gesicht richtig deute, dann hat eines unserer Kinder wieder getreten“, sagte Edward und strich auch über meinen Bauch.
Genau dort wo er gerade seine Hand hatte, trat ebenfalls eines der Babys.
„Hast du es auch gespürt?“, fragte er und ich konnte hören, dass er gerührt war.
Ich nickte und küsste ihn.
„Ich will auch“, sagte Alice und legte eine Hand auf meinen Bauch.
Aber diesmal tat sich nichts.
„Och man“, murmelte sie und zog einen Schmollmund.
„Ach Alice, bald werden sich die Kleinen häufiger melden“, lachte Carlisle.
Alice streckte ihm die Zunge heraus und verschwand zusammen mit Jasper nach oben.
„Arme Alice“, sagte ich, „Seid mal ein wenig netter zu eurer Tante“
Alle lachten als ich meine Kinder maßregelte.
Edward beugte sich zu mir und hauchte mir einen Kuss auf die Lippen.
„Wir müssen noch Renee und Charlie Bescheid geben, dass sie eine Enkelin und zwei Enkel bekommen“, sagte ich.
„Renee kannst du gerade nicht erreichen. Sie bekommt gerade deine Brüder“, rief Alice herunter.

„Geht es wirklich schon los?“, fragte ich Edward, der leicht nickte.
„Bald bist du eine große Schwester“, sagte Emmett und setzte sich auf meine andere Seite.
Edward legte seinen Arm um mich und verschränkte mit den Fingern seiner anderen Hand mit meinen Fingern.
Ich lehnte meinen Kopf an seine Schulter und beobachtete Esme, die sich gerade die Ultraschallbilder anlächelte.
„Sie sehen schon jetzt furchtbar süß aus.“, sagte sie und lächelte noch strahlender.
„Bei dem Vater“, sagte ich und küsste Edwards Hals.
„Ich glaube, das liegt an der Mutter“, gab er zurück und küsste meinen Handrücken.
„Geht’s noch Kitschiger?“, fragte Emmett.
Edward und ich grinsten ihn an und Edward sagte „Dann geh doch woanders hin, oder kümmer dich um Rosalie“.
Dann beugte er sich zu mir herunter und küsste mich zärtlich.
Zweieinhalb Stunden später rief ein überdrehter Phil an und berichtete von der Geburt von Alexander und Anthony Dwyer.
Beide Fünfzig Zentimeter groß und knapp 4100g schwer.
Fotos von den beiden würde er uns so schnell wie möglich zuschicken.
Als ich sagte, dass ich auch zwei Jungen bekommen würde, sowie ein Mädchen, hat er sich für uns gefreut.
Auch Charlie, den ich kurz danach informierte, dass ich nun eine große Schwester war und zwei Jungen und ein Mädchen erwartete, freute sich.

Am nächsten Morgen wartete Angela schon ungeduldig am Eingang von Haus drei auf uns.
„Habt ihr neue Ultraschall Bilder?“, fragte sie, nachdem sie uns begrüßt hatte.
„Natürlich“, sagte ich und zeigte sie ihr, „Man konnte diesmal auch erkennen was sie werden“
Angela schaute prüfend auf die Bilder und riet „Ich glaube ein Mädchen und zwei Jungen“.
„Genau richtig“, sagte Edward.
„Oh, da ist ja die mit dem Braten in der Röhre“, rief Lauren abfällig und ging an uns vorbei.
Ich drehte mich von ihr weg und ignorierte sie.
Sie wollte uns nur provozieren.
Edward dagegen spannte sich an, ein Tiger bereit zum Sprung.
„Schatz, sie ist den Ärger nicht wert. Ich vermute mal, sie ist nur Eifersüchtig, dass ich bald mit dem Best aussehenden der Schule verheiratet bin und von ihm auch noch Kinder bekomme“, sagte ich und fügte flüsternd hinzu „Hör nicht auf ihre Gedanken“
Er legte einen Arm um mich und begleitete mich zu meiner ersten Stunde, Mathe.
Ich verfluchte die Tatsache, dass Edward und ich diesen Kurs nicht zusammen hatten.
Dafür saßen Angela und Ben neben mir, damit ich nicht neben Jessica und Lauren sitzen musste.
„Da kommt ja das Fass“, riefen die beiden, als wir zusammen die Klasse betraten.
Angela wollte ihnen etwas sagen, aber ich hielt sie zurück.
Innerlich hoffte ich, dass Edward schon in seiner Klasse war und nicht den Gedanken in meiner Klasse lauschte.
„Swan, wie ist es wenn man so fett ist?“, wollte Lauren wissen.
Genau das hörte unser Mathe Lehrer.

„Ms Mallory, verlassen sie unverzüglich meine Klasse“, sagte er.
„Warum?“, fragte Lauren und machte auf unschuldig.
„Weil sie unverschämt zu ihrer Mitschülerin sind. Sie wissen doch sicherlich, was es für Konsequenzen haben kann, wenn der Direktor von ihren Sticheleien erfährt? Wenn sie möchten können wir sofort zu ihm gehen“, sagte unser Lehrer.
Unser Direktor kämpfte stark gegen Mobbing, besonders seid es vermehrt zu Amokläufen gekommen ist. Wenn ihm zu Ohren kam, dass ein Schüler einen anderen in irgendeiner Form hänselte, konnte es zu Nachsitzen führen. Sollte der Schüler weiter auffallen, konnte auch ein Schulverweis folgen.
„Aber“, begann Lauren.
„Sie haben die Wahl. Entweder verlassen sie meine Klasse, oder sie gehen zum Direktor, oder sie entschuldigen sich bei Ms Swan. Sie haben die Wahl“, sagte Mr. Varner
Lauren drehte sich zu mir und sagte „Entschuldige Isabella, dass ich so gemein zu dir war“.
„Angenommen“, sagte ich und wandte mich wieder an die Tafel.
Mir war es ehrlich gesagt egal, was Lauren, Jessica und die anderen dachten.
Hauptsache war, dass Edward und ich glücklich waren.
„Gut, dann können wir ja mit dem Unterricht beginnen“

Ich war froh, dass ich nach Mathe direkt Englisch hatte.
Ab jetzt hatte ich jedes Fach zusammen mit Edward, das hob meine Laune ins unermessliche.
Edward saß bereits auf seinem Stammplatz und sah sehr ärgerlich aus.
Ich setzte mich zu ihm und nahm unterm Tisch seine Hand.
„Liebster, mir ist es wirklich egal, was die anderen denken. Es sind ja auch nur noch zwei Monate bis zu den Abschlussprüfungen, danach sehen wir die nie wieder“, sagte ich.
Er entspannte sich ein wenig.
„Trotzdem werde ich ihre Gedanken im Auge behalten“, knurrte er, „Wer weiß, was die noch vor haben. Ich traue denen alles zu“.
Ich beugte mich zu ihm und gab ihm einem kurzen Kuss.

Kapitel 46: Kapitel 46 oder Schlaflos

Mitten in der Nacht wachte ich durch einen Tritt eines meiner Kinder auf.
„Schatz, was ist los?“, fragte Edward.
Er rutschte näher und umschlang mich wieder mit seinen Armen.
„Eines unserer Schätze, möchte wohl nicht, dass ich schlafe“, sagte ich.
Edward strich mit einer Hand über meinen Bauch.
„Nachtaktiv“, kicherte Edward und begann eines der Schlaflieder zu summen.
Leider wirkte das nicht und die kleinen boxten oder traten immer wieder.
„Anscheinend gefällt ihnen dein Lied so gut, dass sie lieber weiter zuhören wollen, als ihre Mama schlafen zu lassen“, lachte ich.
Er strich weiter über meinen Bauch und summte nun mein Schlaflied, aber auch das half nicht.
„Edward, können wir ein wenig spazieren gehen?“, fragte ich, „Vielleicht sind unsere kleinen danach ein wenig ruhiger“
Er stand auf und holte mir ein paar frische Sachen aus dem Schrank.
Einen warmen Pullover von ihm und eine meiner Umstandshosen.
Nachdem ich angezogen war, half er mir die Treppen herunter und ging mit mir durch den Schneebedeckten Rasen.
„Eigentlich sind solche Nachtspaziergänge total schön“, sagte ich und bewunderte den Sternenhimmel.
„Du hast recht, aber mir wäre es lieber, wenn unsere Kinder dich schlafen lassen würden“, sagte er, „Wie benehmen sie sich gerade?“
„Jetzt sind sie ganz brav“, stellte ich fest.
„Dann sollten wir langsam zurück gehen. Ich möchte nicht, dass du dich erkältetest oder stolperst“, sagte Edward und hob mich auf seine Arme.
„Wenn du das tust, dann fühle ich mich immer so schwach“, sagte ich.
„Du sollst dich nur wie eine Prinzessin fühlen, die es verdient verwöhnt werden“, sagte Edward.
Ganz der Gentleman des zwanzigsten Jahrhunderts.
Ich küsste ihn einfach auf die Wange.
„Ich weiß, aber trotzdem laufe ich lieber selbst?“, sagte ich.

Leider hatte unser kleiner Spaziergang nicht geholfen.
Kaum lagen wir wieder im Bett, fingen die Kinder wieder an in meinem Bauch zu toben.
„Die Kleinen kommen Eindeutig nach dir“, sagte ich, „Anscheinend brauchen sie kaum oder gar keinen Schlaf“.
Er zog mich eng an seinen Körper und legte seine Hände auf meinen Bauch.
Sein Kopf ruhte auf meiner Schulter.
„Mach die Augen zu und ich singe für dich“, murmelte er.
Ich nickte, legte meine Hände auf die seinen und schmiegte mich eng ihm.

„Guten Morgen Bella“, sagte Carlisle, dem wir auf dem Weg zu meinem VW.
Seid wir den Wagen hatten, fuhren wir abwechselnd mit ihm und dem Volvo.
Ich musste zugeben, dass ich wirklich ein neues Auto gebraucht habe, der Truck wäre spätestens nach der Geburt nur noch eine Art Museumsstück gewesen.

„Morgen“, sagte ich und gähnte.
„Na, besonders munter siehst du nicht aus“, sagte er.
„Bella wurde durch unsere Kinder wach gehalten“, sagte Edward und öffnete mir die Beifahrertür.
„Wenn das heute Nacht wieder sein sollte, kommt ihr zu mir. Dann gebe ich euch ein Schlafmittel, welches nicht schädlich für die Minis ist“, sagte Carlisle.
Ich lächelte bei dem Spitznamen, den Carlisle unseren Kindern gegeben hatte.
So klein waren die drei gar nicht mehr. Mein Arzt schätze sie alle auf fast Dreißig Zentimeter. Dafür würden sie nun in den nächsten Monaten langsamer wachsen.
„Machen wir“, sagte ich und stieg ein.
„Carlisle, Bella und ich sind nach der Schule erst mal beim Geburtsvorbereitungskurs und danach fahren wir zum Standesamt und stellen das Aufgebot. Wir brauchen ja nur einen Standesbeamten für den Siebzehnten März“, erklärte Edward.
Ich lächelte Edward an und sagte zu Carlisle „Es ist ja nur noch ein Monat bis zur Hochzeit“.
In knapp einem Monat würde ich Mrs Cullen sein.
Auch Edward lächelte mich an und stieg selbst in den Wagen.
„Freust du dich schon darauf Mrs Cullen zu werden?“, fragte Edward.
„Sehr. Dann bin ich für immer mit dir verbunden“, antwortete ich.
„Keine kalten Füße?“
„Wieso sollte ich sie haben? Ich liebe dich und möchte dich heiraten“, sagte ich und legte meine Hand auf sein Knie.
Er legte seine Hand auf meine und grinste mich an.
„Ich freue mich auch schon“, sagte Edward leise.
„Wir müssen noch die Ringe besorgen“, stellte ich fest.
„Müssen wir nicht. Öffne bitte mal das Handschuhfach“, sagte er.
Ich öffnete es und holte eine schwarze Schatulle heraus.
„Ich habe die Ringe von meinen Eltern kopieren lassen. Nur habe ich in deinem Ring einen Diamanten statt einem Rubin einsetzen lassen“, erklärte Edward.
Ich betrachtete die beiden schlichten Goldreifen.
Sie passten einfach perfekt zu Edward und zu mir.
Auch die Gravur passte zu uns.

So verliebte sich der Löwe in das Lamm 17. März 2006.
So verliebte sich das Lamm in den Löwen 17 März 2006

„Sie sind perfekt“, sagte ich.
„Der Goldschmied war sehr verwundert, dass ich so altmodische Ringe haben wollte“, sagte er.
Ich schloss die Schatulle wieder und legte sie zurück ins Handschuhfach.
Ein Punkt weniger auf unserer To-do Liste.

Nach der Schule fuhren wir erst zum Standesamt.
„Guten Tag, wir würden gern ein Aufgebot stellen“, sagte Edward zu der Dame am Empfang.
Sie schaute auf und ihre Augen weiteten sich, als sie Edward erblickte.
Die Empfangsdame fuhr sich durchs Haar und beugte sich ein wenig vor, so dass ihr tiefes Dekolleté noch besser zur Geltung kam.
„Da müssen sie in den zweiten Stock“, sagte sie und zwinkerte ihm zu.

„Vielen Dank“, sagte Edward.
Er legte seinen Arm um meine Taille und zusammen gingen wir zu den Fahrstühlen.
„Nervige Gedanken?“, fragte ich leise.
„Ja. Aber sie hat keine Chance gegen dich. Du hast etwas was sie nie haben wird“, gab er zurück.
„Und was?“, fragte ich.
Ich ahnte was er jetzt sagen würde, aber ich wollte es hören.
„Mein Herz und meine Liebe“, sagte er.
Er nahm mich in die Arme und küsste mich.
Ich lächelte und sagte „Genau wie mein Herz dir gehört.
Edward küsste mich noch einmal.
„Wollten wir nicht noch das Aufgebot stellen?“, fragte ich.
„Du hast recht. Zu Hause kann ich später noch besser können“, stellte er fest.
Edward legte einen Arm um mich und führte mich weiter.
Auch ich schlang einen Arm um seine Mitte.
Wir stellten das Aufgebot.
„Am Siebzehnten März wird nun ein Standesbeamte so gegen Zehn Uhr zu ihnen kommen und die Trauung vollziehen. Bitte haben sie die Geburtsurkunden und einen Führerschein oder Pass griff bereit, damit alles reibungslos verlaufen kann“, sagte der Beamte.
„Werden wir haben. Vielen Dank“, sagte Edward und wir verließen das Standesamt.
„Jetzt ist es offiziell, am Siebzehnten März werde ich Mrs Cullen.“, lachte ich glücklich und schmiegte mich eng an Edward.
„Dann bist du offiziell mein“, gab er zurück und küsste meine Haare.
Ich fühlte mich einfach nur glücklich.
Bald würde ich die Frau dieses Engels sein.
„Und jetzt geht’s zum Geburtsvorbereitungskurs“, lachte Edward.
„Muss das sein, ich würde viel lieber schlafen“, sagte ich.
„Oh nein, Liebes. Wir gehen da hin. Die Entspannungsübungen werden euch gut tun“, sagte er und strich über meinen Bauch.
Ergeben ließ ich mich mitziehen.

Kapitel 47: Kapitel 47 oder Der Geburtsvorbereitungskurs

„Guten Tag Ms Swan, Mr. Cullen“, sagte die Kursleiterin namens Sandy.
„Hallo“, sagten wir zusammen und setzten uns auf eine Matte.
Edward saß hinter mir und legte seine Hände auf meinen Bauch.
Nicht mehr lange und mein Bauch ist so groß, dass er selbst mit seinen langen Armen mich nicht mehr so gut umfassen können.
Wir waren etwas früh dran für den Kurs, wodurch wir mit Sandy noch alleine waren.
„Wie geht es ihnen Ms Swan?“, fragte Sandy.
„Wenn man von der Müdigkeit absieht, ganz gut. Die drei haben mich in der Nacht wach gehalten.“, sagte ich und musste mir tatsächlich ein Gähnen unterdrücken.
Sandy lächelte mich an und sagte „Darüber klagen viele Mütter, die Mehrlinge erwarten. Am besten nehmen sie Baldrian in Form von Kapseln oder Tee zu sich. Der beruhigt und fördert den Schlaf“.
„Wir werden es ausprobieren“, sagte Edward und küsste meinen Nacken.
„Sie Mr. Cullen können ihrer Freundin auch den Bauch eincremen. Das wirkt sich auch beruhigend auf die Kinder aus. Einige Wissenschaftler vermuten, dass sich durch die sanften Berührungen auch schon eine Vater-Kind Beziehung aufbauen kann“, schlug sie Edward vor.
Nach und nach traten die anderen Paare ein.
Es waren auch wieder ein paar neue Paare dabei.
Plötzlich versteifte Edward sich und ein leisen Knurren kam aus seiner Kehle.
Ich drehte mich ein wenig herum und sah ihn fragend an.
Aber sein Gesicht war zur anderen Seite gedreht.
„Was ist los?“, fragte ich so leise, dass nur er mich verstehen konnte.
„Sam und seine Verlobte kommen gleich herein“, sagte er.
Das konnte wirklich Ärger geben.
Vampir und Werwolf in einem Raum.
Zwar wusste ich, dass Sam schon länger ein Werwolf war und seine Verwandlung schon sehr gut unter Kontrolle hatte.
Aber wie lange die beiden es in einem Raum aushalten würden, wollte ich lieber nicht erfahren.
Ich küsste ihn undverschränkte meine Finger mit seinen.
Dann kamen Sam und Emily traten in den Raum und setzten sich so weit wie möglich von uns weg.
Sam sah mit zusammengekniffenen Augen zu uns herüber.
Ihm passte es anscheinend ebenso wenig wie Edward, dass wir im gleichen Kurs waren.
Emily lenkte Sam von uns ab.
Als der Kurs begann stellten wir uns vor und sagten auch im welchem Monat man wär.
„So beginnen wir heute mal mit den Beckenboden Übungen. Jede nimmt sich dazu einen unserer Fitnessbälle und setzt sich darauf. Die Begleitung hat noch einen Moment Pause.
Ich mochte diese Übungen nicht, aber sie gehörten nun mal dazu.
Danach machten wir einige Atemübungen.
Am Ende machten wir wieder eine Entspannungsübung.

Diesen Teil des Kurses genoss ich am Meisten, da ich in Edwards Armen lag.

Nach dem Kurs verabschiedeten wir uns von Sandy.
Da der nächste Kurstermin an unserem Hochzeitstag lag, konnten wir ja nicht daran Teilnehmen und danach würde ich die Fahrt bis nach Port Angeles nicht mehr machen können.
Als wir nach draußen traten wartete Sam auf uns.
Emily saß im Auto und wartete auf ihm.
„Hallo Sam“, sagte ich.
Er nickte mir zu und sah dann Edward an.
„Werden die Kinder Menschlich sein, oder sind es Wesen, die Blut trinken?“, fragte er.
Seine Stimme war dabei so kalt wie Edwards Haut.
„Sie sind Menschen, also verstoßen sie nicht gegen den Vertrag“, sagte ich mit fester Stimme.
Sam schaute mich einen Moment lang an und nickte dann.
„Haben unsere Kinder also ein Recht zu leben?“, fragte Edward.
Eine Hand lag dabei auf meinen Bauch.
Erwartungsvoll sah ich Sam an.
„Solange sie für die Menschen keine Gefahr darstellen, sollen sie Leben“, sagte Sam, „Ich ahne, wie du dich fühlst Isabella, aber deine Entscheidung verstehen kann ich nicht. Ich verspreche aber, dass ich dafür Sorge, dass niemand aus dem Rudel auch noch einmal belästigt. Das mit Jacob war eine einmalige Sache“.
Edward nickte und reichte Sam die Hand.
Zu meiner Überraschung schlug Sam ein.
„Lebt wohl“, sagte er.
„War das eben so etwas wie ein Friedenszeichen?“, fragte ich.
Edward zuckte mit den Schultern und antwortete „Kann man so sagen. Das haben wir vor allem Emily zu verdanken. Sie hat Sam und Jacob ins Gewissen geredet. Wie man einer werdenden Mutter vorwerfen kann wer der Vater ist. Er wäre ja auch kein normaler Mensch. Aus der Sicht eines Menschen ist ein Werwolf ja auch ein Monster wie ein Vampir. Daher sollte das Rudel uns in Ruhe lassen“.
Ich war Emily dankbar. Irgendwie musste ich einen Weg finden mich bei ihr zu bedanken, das schwor ich mir.
„Hoffentlich haben wir jetzt wirklich ruhe“, sagte ich.
„Sam können wir vertrauen. Er möchte keinen Krieg und daher sucht er immer nach Kompromissen“, erklärte Edward.
„Die anderen werden sich freuen, wenn sie das hören.“, meinte ich.
Edward sah mich lächelnd an und stellte das Radio an.
„Brauchen wir noch etwas für unsere kleinen, oder möchtest du nach Hause?“, fragte er.
„Wir können ja noch einmal durch den Laden gehen und schauen ob wir etwas finden. Bald haben wir, na ja zu mindestens ich nicht mehr die Möglichkeit hier her zu fahren und nach Sachen zu gucken“, sagte ich.
„Wie wäre es, wenn wir danach noch etwas Essen gehen? Du musst doch Hunger haben?“, wollte er wissen.
Ich nickte nur, noch war mein Hungergefühl ganz schwach, aber das konnte sich jederzeit ändern.
Plötzlich klingelte sein Mobiltelefon.
Er nahm das Gespräch an, jedoch sprach er so schnell, dass ich nichts verstehen

konnte.
Als er auflegte sah er mich mit entschuldigenden Blick an und sagte „Aus unserem kleinen Einkaufstrip wird nichts. Wir bekommen besuch“
„Von wem?“, fragte ich.
„Tanja und ihr Zirkel aus Denali sind auf dem Weg nach Forks. Carlisle möchte, dass wir alle da sind, wenn sie kommen“, erklärte er.
„Ist es sicher für mich und die Kleinen?“, fragte ich.
„Schatz, glaubst du ich würde dich oder unsere Kinder in Gefahr bringen? Tanja und ihr Zirkel sind wie wir Cullens Vegetarier. Kate, Tanja und Irina sind schon über tausend Jahre alt und leben seit über Siebenhundert Jahren von Tierblut. Du brauchst dir also keine Gedanken machen“, sagte Edward und nahm meine Hand in seine.
„Ist das der Clan, wo du dich kurz nach unserer ersten Begegnung für eine Woche aufgehalten hast?“, fragte ich.
Er wendete und antwortete „Ja, sie haben mir sehr geholfen“
„Haben sie irgendwelche besonderen Talente?“, wollte ich wissen.
„Kate kann ihre Haut unter Strom setzten und Eleazar kann bei Vampiren erkennen was für Gaben sie haben. Bei Menschen kann er es teilweise auch. Sonst hat keiner von ihnen eine Gabe“, erklärte er.
Ich legte unsere verschränkten Finger auf meinen Bauch.
„Du glaubst nicht wie schön es ist den Herzschlägen unserer Kinder zu lauschen und zu spüren wie sie sich bewegen“, sagte Edward.
„Ich weiß, auch wenn mir die drei langsam Rückenschmerzen oder wie heute Nacht Schlaflosigkeit verursachen, liebe ich jeden Tritt von ihnen“, sagte ich.
Wie zur Bestätigung trat eines von ihnen genau an der Stelle auf der unsere Hände lagen.

Kapitel 48: Kapitel 48 oder die Denalis

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 49: Kapitel 49 oder Vor den Prüfungen

Die nächsten Tage verbrachten wir meist zusammen mit den Denalis.
Ich freundete mich schnell mit Kate und Garrett an und unterhielt mich oft mit ihnen.
Mit Kate machte ich auch einen kurzen Spaziergang.
Edward konnte in der Zeit zusammen mit Garrett und Laurent jagen gehen.
Leider waren sie nach fast einer Woche wieder gefahren, was einerseits gut war, da für Edward, Alice und für mich die Prüfungszeit angebrochen ist.
In der Schule wiederholten wir nur noch den Stoff, was ich besonders in Mathe als sehr angenehm empfand.
Zu Hause lernte ich meistens, außer an dem Tag, an dem ich zur Kontrolle zum Frauenarzt ging.
Er sagte mir, dass ich ab Mai ins Krankenhaus müsse, da man dort den Zustand der Drillinge besser überwachen könne.
Begeistert war ich nicht, da ich bis zu einem Monat ins Krankenhaus musste, aber für meine Kinder würde ich so gut wie alles tun.
„Woran denkst du schon wieder, mein Schatz?“, fragte Edward.
Er trat hinter mich und legte seine Arme auf meine Schulter.
„Wieder daran, wie lange ich ins Krankenhaus muss“, sagte ich und lehnte mich zurück, so dass ich an seiner Brust lehnte.
„Du wirst keine Sekunde alleine sein. Ich werde dir nicht von der Seite weichen“, sagte er.
„Danke“, sagte ich.
„Ich habe es dir doch in Phoenix im Krankenhaus versprochen, dass ich bei dir bleibe. Außerdem möchte ich doch bei der Geburt dabei sein“, sagte Edward und grinste mich an.
Er hob mich von dem Schreibtischstuhl hoch und setzte sich mit mir auf die Couch.
„Edward, du musst mit deinem guten Gedächtnis nicht mehr lernen, aber ich muss es noch“, beschwerte ich mich.
Edward lachte leise und küsste meine Schläfe.
„Mein Liebling, du hast bereits seit vier Stunden an deinem Schreibtisch gesessen. Ich denke, du hast dir eine Pause verdient“, sagte er, „Vielleicht isst du auch noch mal etwas“
Ich seufzte und legte meinen Kopf an seine Schulter.
„Soll ich dir etwas machen?“, fragte Edward.
„Was hast du den im Angebot?“, wollte ich wissen.
„Putenschnitzel mit Salat und Kartoffeln oder eine Lasagne mit Salat“
Ich überlegte und entschied mich für das Putenschnitzel.
Als ich ihn in die Küche begleiten wollte drückte er mich zurück in die Kissen.
„Oh nein Edward, ich bleibe jetzt hier nicht alleine sitzen. Ich möchte dir lieber zuschauen“, sagte ich.
Er grinste mich an und half mir hoch.
„Wenn du es wünscht, dann gerne, mein Liebling“, meinte er und reichte mir seinen Arm.
Ich hakte mich bei ihm ein und wir gingen in die Küche.
Dort platzierte Edward mich am Küchentisch und er wirbelte zu schnell für meine Augen durch die Küche.

„In was werden wir eigentlich als erstes Geprüft?“, fragte ich.
„Geschichte, Englisch und Spanisch“, sagte Edward, „Englisch wirst du auf jeden Fall sehr gut abschneiden“
„Wie kommst du darauf?“
„Ganz einfach. Prüfungsthemen sind >Romeo und Julia< und >Sturmhöhe< und das sind doch deine beiden Lieblingsromane, oder irre ich mich da mein Schatz?“, antwortete mein Geliebter.
„Du irrst dich nicht. Zum Glück hast du ein nützliches Talent, wodurch ich mir unnötiges Lernen erspare. Was kommt in Geschichte dran?“, sagte ich und stellte mich neben ihm.
Edward grinste und gab mir die Themen durch.
„Mit dir an meiner Seite brauche ich nicht mehr zu viel lernen“, lachte ich.
„Ach Bella, sobald du auch ein so gutes Gedächtnis hast, dann ist das alles nur noch langweilig“, sagte er und legte einen Arm um mich, „So und jetzt setzt du dich an den Tisch“
„Ja, Papa“, sagte ich.
Er kicherte und stellte mein Essen auf den Tisch und setzte sich mir Gegenüber.

Am nächsten Tag war unser letzter normaler Schultag.
Normal konnte man eigentlich nicht sagen.
Die meisten Lehrer nannten uns nur unsere Vorläufigen Noten und beantworteten letzte Fragen.
Dadurch hatten wir teilweise viel Zeit um uns mit unseren Schulfreunden zu unterhalten.
Angela und Ben waren eigentlich die einzigen mit denen wir uns unterhielten.
Jessica versuchte ein paar Mal mich an zu sprechen, aber nach den Beleidigungen der letzten Monate hatte ich keine Lust mich mit ihr auseinander zu setzen.
„Bist du dir jetzt zu fein um mit uns zu reden, Isabella“, sagte sie in der Mensa.
Ich atmete tief ein und sagte nur „Dann überleg mal warum ich nicht mit dir und Lauren und Mike rede. Grundlos mache ich so etwas nicht.
Dann drehte ich mich wieder um.
„Sie kommt hier rüber“, sagte Alice und sah mit zusammen gekniffenen Augen zu Jessica.
Edward legte einen Arm um mich und strich mit seiner anderen Hand, scheinbar gedankenverloren, über meinen Bauch.
Ich wusste aber, dass er auf die Gedanken von Jessica und den anderen achtete.
Jessica setzte sich mir gegenüber, neben Alice, und schaute mich gespielt freundlich an.
Ich kannte sie gut genug um zu wissen, dass sie in Wirklichkeit sauer war.
„Ach Isabella, das waren nur harmlose Witze“, sagte sie und man konnte die Lüge aus jedem einzelnen Wort heraus hören.
„Ja sicher Jessica, deswegen machen Lauren und du das seid Vier Monaten“, sagte Alice.
Die Angesprochene schaute abfällig auf Alice und zuckte mit den Schultern.
„Weißt du was Jessica, lass es einfach. Ich habe von deiner geheuchelten Freundschaft genug. Du bist einfach nur Eifersüchtig, dass ich mit Edward zusammen bin und dass wir glücklich sind. Und wenn du mich jetzt Entschuldigst, Aufregung schadet mir zurzeit und ich möchte gerne die Prüfungen in den nächsten Tagen mitschreiben.“, sagte ich und stand auf.

Auch Edward erhob sich.
„Das stimmt nicht“, sagte Jessica.
Man konnte ihr ansehen, dass sie um Worte rang.
„Denkst du, ich habe deine Blicke nicht gemerkt?“, fragte Edward kalt.
Ohne eine Antwort abzuwarten verließen wir die Mensa.

Mike kam kurz vor Biologie zu uns und entschuldigte sich für sein Verhalten.
„Schon gut Mike“, sagte ich und wendete mich wieder Edward zu.
Der zwinkerte mir zu und griff nach meiner Hand.
Dann betrat Mr. Banner das Klassenzimmer.
„Über Noten haben wir ja schon in den vergangenen Tagen genügend geredet. Mich interessiert, was ihr nun nach der Schule vorhabt. Wer von euch hat schon eine Zusage von einem College?“, fragte Mr. Banner.
Edward hob unsere verschränkten Finger.
Ich schaute ihn Überrascht an, aber er warf mir einen Blick zu, der mir sagte, dass er es mir später erklären würde.
„Nur Ms Swan und Mr. Cullen? Wo sind sie angenommen?“
„In Alaska, Port Angeles, Harvard, Dartmouth und New York“, sagte Edward.
Ich schluckte. Wir waren an zwei Elite Universitäten angenommen worden und Edward hatte mir nichts gesagt?
Vielleicht wollte er es mir heute Nachmittag sagen.
„Ist es nicht ein wenig unfair, dass Bella einen Studienplatz angeboten bekommt?“, fragte Lauren.
„Wir haben es in den Bewerbungen angegeben, dass ich Schwanger bin. Zudem fangen meine Vorlesungen in Literatur erst im Wintersemester an, dass heißt also, dass ich erst im Februar anfangen kann. Bis dahin sind meine Kinder aus dem gröbsten heraus und ich kann mich auf mein Studium konzentrieren“, sagte ich kalt.
Mr. Banner ignorierte den Wortwechsel zwischen Lauren und mir und fragte „Und was wollen sie studieren Mr. Cullen?“
„Medizin“, sagte Edward knapp.
„Wissen sie schon, an welchem College sie studieren wollen?“
„Noch nicht. Wir möchten uns erst nach der Geburt entscheiden wohin wir gehen.“, sagte ich.
„Ich wünsche ihnen beiden viel Glück“, sagte Mr. Banner.
Auf dem Parkplatz warteten wir am Auto auf Alice.
Edward stand hinter mir am Volvo gelehnt und hatte seine Arme um meinen Bauch geschlungen.
Sein Kinn ruhte auf meiner Schulter.
„Schatz, wusste Lauren nicht, dass junge Mütter an vielen Colleges oft einen Studienplatz bekommen?“, fragte ich.
„Sie wusste es, aber sie war sehr Eifersüchtig, da sie bislang nur Absagen erhalten hatte“, erklärte Edward.
„Wann haben wir eigentlich unsere Zusagen bekommen? Ich habe bislang noch keine in der Post gehabt“, sagte ich.
„Sie kommen auch erst heute an. Alice hat es heute Morgen gesehen, dass sie kommen.“, antwortete er und man konnte hören, dass er schmunzelte.
Ich drehte mich um und stellte mich auf die Zehenspitzen, damit ich ihn küssen konnte.
„Ihr könnt gleich wieder Knutschen, aber jetzt fahren wir erst einmal nach Hause“,

sagte Alice, die auf einmal neben uns stand.
Edward ignorierte sie und vertiefte den Kuss.
Ich hörte wie seine Schwester genervt aufstöhnte und in den Wagen stieg.

Kapitel 50: Kapitel 50 oder Prüfungen

„Liebling, du musst aufstehen“, sagte die Stimme von meinem Engel.
Ich kuschelte mich enger an seinen kalten Körper.
Aufstehen wollte ich nicht.
„Ich würde auch viel lieber mit dir im Bett bleiben, aber ich glaube dann würden wir durch die Prüfungen fallen“, sagte Edward sanft.
Sofort war ich hellwach.
„Du gehst jetzt Duschen und ich mache dir dein Frühstück, danach fahren wir zur Schule“, sagte er.
„Wie spät haben wir es?“, fragte ich.
„Kurz nach halb Acht. Du hast also noch genügend Zeit“
Ich nickte blieb aber noch liegen.
„Aber erst möchte ich einen Guten-Morgen-Kuss und die kleinen Sonnenscheine sicher auch“, sagte ich und streichelte über seine Brust.
Edward grinste und beugte sich zu mir herab.
Bevor seine Lippen die meinen berührten murmelte er „Guten Morgen mein Engel“.
Er küsste mich zärtlich, danach schob er die Decke beiseite und küsste meinen Bauch.

In der Schule gingen wir zur Turnhalle, in der die Prüfungen geschrieben wurden.
Die Plätze waren nach dem Alphabet angeordnet, so dass ich ziemlich weit hinten saß.
Edward begleitete mich zu meinen Platz und half mir mich hin zu setzen.
Da wir noch ein wenig Zeit hatten, kniete Edward sich neben meinem Stuhl und wir unterhielten uns noch ein wenig.
„Hallo Bella, hallo Edward“, sagte Angela, die hinter mir saß.
„Hi Angela“, sagte ich und drehte mich leicht zu ihr um.
Edward nickte ihr freundlich zu.
„Seid ihr auch so schrecklich nervös?“, fragte sie.
„Zum Glück nicht. Aber das kann sich ja noch ändern“, sagte ich.
Er lächelte mich an und stand auf.
„Es ist gleich soweit, ich gehe lieber mal auf meinen Platz“, sagte er und küsste meine Stirn, „Viel Glück mein Schatz“ und an Angela gewandt „Dir wünsche ich auch viel Glück“.
Dann ging er mit geschmeidigen Schritten zu seinem Platz neben Alice in der ersten Reihe.
Ich schaute ihm nach und konnte mal wieder nicht glauben, dass dieser Mann zu mir gehörte.
Leider wurde mein schmachten von den drei Lehrern beendet, die zwischen den Tischreihen entlang gingen und die Prüfungsbögen verteilten.
Als erstes wurde Geschichte geprüft.
„Sie haben für die Geschichtsprüfung genau Sechzig Minuten Zeit. Ich wünsche ihnen nun viel Erfolg“, sagte einer der drei.
„Ach ja, wer beim Schummeln erwischt wird, wird von allen Prüfungen ausgeschlossen“, sagte ein zweiter.
Nach dieser Ansprache durften wir anfangen.
Genau wie Alice und Edward mir gesagt hatten, war diese Prüfung sehr einfach.
Aber vielleicht kam mir das auch nur so vor, weil ich die gefragten Themen mit ihnen

gelernt hatte.
Nach der Geschichtsprüfung kam die in Englisch.
Auch diese verlief meiner Meinung nach sehr gut.
Nur einen kleinen Zwischenfall gab es.
Lauren und Jessica wurden beim Spicken erwischt.
Sie mussten sofort die Halle verlassen.
Die letzte Prüfung heute, Spanisch war, wenn ich sie mit den anderen beiden verglich die schwierigste.
Aber das Beste an ihr war, das wir danach frei hatten.
„Bist du froh, dass du es hinter dir hast?“, fragte Edward.
„Ja, aber vor morgen habe ich ein wenig Angst. Mathematik ist nicht mein Fach“, sagte ich und lehnte mich in dem weichen Ledersitz des Volvos zurück.
Edward nahm meine Hand in seine und streichelte mit dem Daumen über meinen Handrücken.
„Keine Sorge, du schaffst das schon. Ein bisschen Selbstvertrauen bitte“, sagte Alice.
Ich drehte mich ein wenig herum und streckte ihr die Zunge heraus.
„Wenn ich die Prüfungsthemen auch immer im Voraus wüsste, wäre ich auch etwas ruhiger“, sagte ich.
„Ich übe gleich noch ein wenig mit dir“, sagte sie.
„Nein, das werde ich tun“, meinte Edward und grinste seine Schwester an.
„Wenn ihr beiden lernt, dann landet ihr nur wieder im Bett“, schmollte sie.
„Du kannst ja gerne mit dabei sein“, sagte ich.
„Lieber nicht. Ich muss noch etwas anderes machen. Eure Hochzeit ein wenig vorbereiten, zum Beispiel“, plapperte sie.
„Was hast du vor Alice?“, fragte Edward.
Er klang misstrauisch, genau so wie ich mich gerade auch fühlte.
„Das soll eine Überraschung werden“, sagte Alice.
„Hatten wir nicht gesagt, dass wir alles alleine machen?“, fragte ich.
„Ich würde euch aber gerne Helfen“, meinte sie.
„Wenn du uns sagst was du vorhast, haben wir vielleicht nichts dagegen“, sagte Edward.
„Ich möchte den Altar in Esmes Rosengarten aufbauen“, sagte sie leise.
„Das kann doch nicht alles sein“, sagte ich.
Edward kicherte in sich hinein.
„Nein, ich möchte auch neben den Neun Stühlen Blumenvasen positionieren, die am Hochzeitstag mit vielen weißen und roten Rosen gefüllt sein werden. Und ich möchte gerne noch einen roten Teppich ausrollen“, fügte Alice kleinlaut noch hinzu.
Edward und ich tauschten einen Blick aus.
Sie würde keine Ruhe geben ehe sie ihren Willen nicht durchgesetzt hatte, das war uns beiden klar, also mussten wir uns auf einen Kompromiss einlassen.
„Alice, lass den Teppich weg und in die Vasen kommen nur rote Rosen, dann sind wir einverstanden“, sagte ich.
„Yippie“, rief sie und hüpfte auf dem Rücksitz wie ein Kleinkind auf und ab.

Auch die restlichen Prüfungen liefen, dank der Lerneinheiten von Edward, ganz gut.
Sogar Mathe hatte einiger maßen gut geklappt, was mich selbst verwundert hatte, aber ein schlechtes Gefühl blieb.
Die einzige Prüfung die ich nicht ablegen konnte, war Sport.
Oder viel mehr ich bekam eine andere Aufgabenstellung.

Ich musste Fragen zu den ganzen Sportarten beantworten.
Lauren und Jessica, welche durch ihren Betrugsversuch von den Prüfungen ausgeschlossen waren, bekamen, dank des reichen Vaters von Lauren, die Möglichkeit, die Prüfungen direkt nach den Sommerferien zu machen.
Wir alle munkelten, dass eine große Spende an die Schule geflossen war, aber leider wussten wir alle, auch Edward und Alice nicht, nichts Genaues.
Jetzt mussten wir nur noch die Ergebnisse abwarten und die Zeugnisse abholen.
Dann war meine Schulzeit beendet.
Ich konnte es noch nicht ganz glauben, aber das lag vielleicht auch daran, dass ich übermorgen heiraten würde.
Noch dazu einen so tollen Mann, der mir jeden Wunsch von den Augen las.
Den ich über alles liebte.
Und mit dem ich in einigen Wochen drei wundervolle Kinder bekommen würde.

Kapitel 51: Kapitel 51 oder 2 Tage vor der Hochzeit

Am Flughafen von Seattle warteten Edward, Carlisle und ich auf die Ankunft meiner Eltern, Phil und meinen kleinen Brüdern.
Edward und ich saßen zusammen im Wartebereich der Ankunftshalle auf einer Bank, während Carlisle nach meinem Vater Ausschau hielt.
Ich lehnte meinen Kopf an seine Schulter und nahm seine Hand in meine.
„Ist alles in Ordnung Bella?“, fragte er besorgt und strich durch mein Haar.
„Ich bin nur ein wenig Müde. Autofahrten schläfern mich neuerdings immer ein und die Fahrt nach Seattle ist ja nicht gerade kurz“, erklärte ich.
Edward zog mich auf seinen Schoß und küsste meinen Nacken.
„Aus diesem Grund solltest du eigentlich zu Hause bleiben“, sagte er leise.
„Solange ich sitzen kann und Carlisle nichts gegen das Autofahren sagt, werde ich das tun. Zudem, möchte ich meine Verwandten schon hier Begrüßen und nicht erst zu Hause“, sagte ich.
„Stur wie immer“, murmelte Edward und lächelte sanft.
„Da kommt Charlie“, sagte ich und stand auf.
Auch Edward stand auf und legte einen Arm um meine Taille um mich ein wenig zu stützen.
„Oh mein Gott, Bells. Seid ihr sicher, dass ihr Drillinge bekommt?“, fragte mein Vater zur Begrüßung.
„Hallo Dad, ja es werden Drillinge, sehe ich zu dünn aus oder zu dick?“, fragte ich lachend.
Charlie errötete und murmelte etwas wie „Nicht, dass es vier werden“ und wollte sich Richtung Ausgang bewegen.
„Ähm Dad, wir müssen noch auf Mom, Phil und die Zwillinge warten“, sagte ich.
Er nickte und setzte sich in den Wartebereich und wir setzten uns dazu.
„Wie waren die Prüfungen?“, fragte mein Vater.
„Ganz gut, es ist besser gelaufen, als ich dacht hatte. Aber die Ergebnisse bekommen wir erst in vier Wochen“, antwortete ich.
Edward lächelte mich an und sagte dann „Und im Juni sind die Abschlussfeierlichkeiten. Aber ob wir an denen Teilnehmen können steht noch in den Sternen“
„Weshalb?“, fragte Charlie.
„Je nach dem werden die Kinder um den Zwanzigsten Mai auf die Welt geholt. Es kommt darauf an, wie viel Platz die Kleinen haben und wie gut sie im Mutterleib noch versorgt werden“, antwortete Carlisle, „Bella wird auch Ende April ins Krankenhaus gehen, da wir es dort besser kontrollieren können“
„Carlisle, kannst du mal bitte schauen, ob Renee und Phil schon da sind? Das Flugzeug müsste schon gelandet sein“, sagte Edward, nachdem er auf seine Armbanduhr geschaut hatte.
„Mache ich“, sagte er und ging zu dem Gate.
Charlie schien mir von der Nachricht, dass die Kinder früher auf die Welt kommen würden, etwas überrascht zu sein.
Aber ich wollte ihn nicht am Flughafen darauf ansprechen, dass würde ich später, bei uns zu Hause machen.

Zehn Minuten später kam Carlisle zusammen mit meiner Mutter, Phil und meinen beiden Brüdern zu uns.
Wenn ich gekonnt hätte wäre ich ihnen entgegen geeilt.
„Hallo mein Schatz“, sagte Renee und umarmte mich.
„Hi Mom“, sagte ich, „Wer ist wer?“
Mein Blick war sofort zu meinen Brüdern gewandert, die in zwei Maxi Cosi saßen, die Phil trug.
„Der linke ist Alexander und rechts ist Anthony“, sagte Phil und stellte beide auf einen freien Platz.
Sofort war ich bei ihnen.
„Sie sind süß“, sagte ich und streckte Anthony einen Finger entgegen.
Er jauchzte und griff zu.
„Hey Anthony, ich bin deine Schwester Bella“, sagte ich.
„Bis auf die Augenfarbe sehen sie dir sehr ähnlich“, sagte Renee.
Edward trat zu mir und sah auf meine Brüder herab.
„Zum Glück ist Bella schon Schwanger, spätestens jetzt hätte sie ein Kind gewollt“, lachte er.
Ich lächelte ihn an und wendete mich dann wieder meinen Brüdern zu.
Kurz darauf gingen wir zu den Autos.
Edward und ich fuhren mit Renee und den Zwillingen und Carlisle fuhr mit den beiden Männern, auch wenn ich etwas bedenken hatte, dass Charlie und Phil sich vertragen würden.
Alice und Rosalie warteten vor dem Haupthaus auf unsere Gäste.
Sie freuten sich schon riesig auf meine Brüder.
Wenn wir sie gelassen hätten, dann wären sie auch schon mit zum Flughafen gefahren.
Aber wir mussten sie ein wenig enttäuschen, da die beiden müde und hungrig waren, gingen wir mit Renee und Phil zu unserem Haus.
Da wir das Kinderzimmer schon fertig hatten, dachten wir, dass es für meine Brüder besser wäre dort zu schlafen.
„Das Zimmer ist wunderschön geworden“, sagte Renee und schaute sich das Wandbild genauer an, „Du hattest Weihnachten recht mit deiner Aussage. Ich fühle mich wirklich wie auf einer Wiese.“
„Sollen wir auch mal sehen, ob die beiden bei meiner Komposition einschlafen?“, fragte Edward und zog eine der Spieluhren auf.
Während Anthony sofort einschlief, hörte Alexander dem Lied noch ein wenig zu, ehe auch er einschlief.
Jedenfalls hatte es für uns so ausgesehen, als ob er dem Lied lauschen würde.
„Das war wunderschön“, sagte Renee wenig später.
„Und das hast du komponiert?“, fragte Phil.
Ich strahlte Edward an und sagte „Edward ist sehr musikalisch. Er hat schon einige Stücke komponiert“, sagte ich.
„Bella ist meine Muse. Nur durch sie kann ich so schöne Melodien komponieren“, fügte Edward hinzu.
Renee lächelte und ich sah ihr an, dass sie mir mein Glück gönnte.
„Reden können wir ja auch im Wohnzimmer, lassen wir die beiden erst einmal schlafen“, meinte Phil und wir gingen nach unten.
Da meine Mutter da war, konnte Edward mich nicht tragen, es wäre zu auffällig, wenn er es tun würde.

Ich war darüber ganz froh, da ich sonst zu Hause kaum noch einen Schritt tun durfte.
Auch Charlie gesellte sich zu uns.
Zusammen schauten wir uns ein Baseballspiel im Fernsehen an und aßen einfache Butterbrote, da keiner Lust hatte zu kochen.

„Hoffentlich regnet es übermorgen nicht.“, sagte Renee und schaute in den leichten Regen, der gerade eingesetzt hatte.
„Laut Wetterbericht ist es bewölkt, aber trocken“, sagte Edward.
„Solange es nicht regnet heiraten wir im Garten, sonst gehen wir ins Haus“, sagte ich, „Die Hauptsache ist, dass wir heiraten“
Mein Verlobter küsste meine Wange und zog mich an seine Seite.
„Wenn man euch beide so beobachtet, kann man gar nicht glauben, dass ihr erst ein Jahr zusammen seid. Es ist, als ob ihr euch schon seid Jahrzehnten kennen würdet.“, sagte Renee.
Edward und ich sahen uns nur an und zuckten mit den Schultern.
„Anscheinend passen wir einfach nur gut zusammen. Ich weiß nur, dass ich Bella über alle Maßen Liebe und dass sie meine Frau wird macht mich einfach nur glücklich“, sagte er.
Dann beugte er sich zu mir herunter und gab mir einen zärtlichen Kuss.

Kapitel 52: Kapitel 52 oder einen Tag vor der Hochzeit

Schon früh am Morgen wurde Edward von Emmett und Jasper abgeholt.
Ich würde ihn auch vor der Trauung morgen früh nicht mehr sehen.
Meine Mutter betüttelte mich wo sie nur konnte.
Die einzigen Dinge, die ich tun durfte waren auf die Toilette gehen und auf dem Sofa zu liegen.
Dafür hatte ich fast die ganze Zeit meine Brüder auf dem Arm.
So hatte ich auch die Chance sie genau zu betrachten.
Sie hatten wirklich viel von unserer Mutter bekommen, nur die Augen und die Nasen kamen nach Phil.
Die dunkelblaue Färbung der Augen war aber sehr passend für die zwei.
Sicher würden sie in einigen Jahren den Mädchen ganz schön den Kopf verdrehen.
„Wie schafft ihr beiden es eigentlich, das Haus so gut in Schuss zu halten. Ich meine du kannst ja jetzt kaum noch machen“, wollte meine Mutter wissen.
„Esme hilft uns ein wenig, ansonsten machen Edward und ich das alleine. Wir machen kaum Unordnung“, erklärte ich.
„Ich bin froh, dass Esme euch so gut hilft. Ich würde das auch gerne für euch tun, aber dazu müsstet ihr in Florida studieren“, sagte Renee.
„Leider habe ich eine Absage vom College in Jacksonville erhalten. Sie scheinen junge Mütter nicht zu mögen“, erklärte ich.
„Zu schade. Aber da kann man nichts machen, oder?“
„Nur wenn man den Vorstand bestechen würde“, sagte ich.
Es klingelte an der Tür.
„Mom, währst du so nett?“, fragte ich.
Sie nickte und öffnete die Tür.
Kurz darauf kamen Alice und Rosalie ins Zimmer.
„Wir müssen ja noch deinen Junggesellinnen Abschied vorbereiten“, sagte Alice und setzte sich neben mich.
Ich schaute sie misstrauisch an und sagte „Du weißt schon, dass ich viel ruhen soll“
„Du kannst dabei ja ruhig liegen bleiben, aber um diesen Abend kommst du nicht herum“, sagte meine künftige Schwägerin.
„Alice, ich möchte das nicht. Morgen wird ein anstrengender Tag für mich und da möchte ich ausgeruht sein. Egal was du geplant hast, es wird nicht stattfinden.“, sagte ich.
„Och Bitte Bella“, bat sie.
„Nein“
Alice kniete sich vor mich und versuchte mich mit ihrem Hundeblick weich zu kochen, aber diesmal wollte ich einmal meinen Willen durchsetzen.
„Nein, Alice“, sagte ich noch einmal mit Nachdruck.
„Wenn sie nicht möchte, dann lasst sie“, sagte Renee.
„Ich wollte doch nur einen DVD Abend vorschlagen“, maulte Alice.
Ich verdrehte die Augen.
Was war so schlimm daran, dass ich am Abend vor der Hochzeit einfach nur meine Ruhe wollte. Wenn Edward hier wäre, würde ich einem DVD Abend zustimmen, aber alleine wollte ich lieber früh ins Bett.
Aber ich wollte Alice auch nicht verärgern, immerhin hatte ich eine Ewigkeit mit ihr

vor mir.
„Einen Film gucke ich mit, aber dann gehe ich ins Bett“, sagte ich.
Alice guckte mich ein wenig traurig an.
„Wenigstens guckt sie einen Film mit Alice. Zudem haben wir ja noch die kirchliche Hochzeit, wo wir einen Jungesellinnen Abschied machen können“, sagte Rosalie.
„Na gut. Aber nur weil du schwanger bist und die Ruhe brauchst“, meinte sie.
Ich nickte ihr dankbar zu.
„Dürfen wir wenigstens eine Babyparty machen?“, fragte Rose.
„Wir haben doch schon alles, was wir für die drei brauchen. Wozu also eine Babyparty machen“, sagte ich.
„Du bist gemein Bella“, sagte Alice.
Ich verdrehte die Augen und sagte „Edward und ich haben das nötigste für die ersten Monate gekauft. Die ersten Wochen werden die Drei eh im Krankhaus sein und dann sehen wir weiter“
„Irgendwann wirst du eine Feier mitmachen müssen“, drohten die beiden.
„Werden sie sehen“, sagte ich und richtete mich auf.
Sie setzten sich zu mir und schauten mich ein wenig beleidigt an.

Ein paar Minuten später rief Edward an.
Alice wollte mir erst das Telefon wegnehmen, mit den Worten „Kein Kontakt zum Bräutigam bis zur Trauung“, aber das habe ich gekontert.
„Du bist von Jasper auch noch nicht mehr als Vierundzwanzig Stunden ohne irgendeinen Kontakt getrennt gewesen, also lass mir mein Telefonat mit Edward, außerdem sieht er mich ja nicht“
Ich ging in die Küche und setze mich auf einen Stuhl.
B „So jetzt können wir in Ruhe reden“
E „Ich hoffe meine Schwestern ärgern dich nicht zu sehr, mein Schatz“
B „Ich glaube, ich ärgere sie mehr. Zuerst verderbe ich ihnen die Abendplanung und dann vermiese ich ihnen auch noch die Babyparty“
E „Dann sollte ich eigentlich Mitleid mit meinen Schwestern haben, aber Emmett und Jasper hatten ihnen schon gesagt gehabt, dass du weder einen Jungesellinnen Abschied noch eine Babyparty haben möchtest.“
B „Wer nicht hören will, sag ich dazu nur. Und was macht ihr drei?“
Em „Es wird nichts verraten“
Edward lachte und ich hörte wie Emmett ein Protestschrei ausstieß.
E „Der normale Alltag eines Vampirs. Ein paar Puma, einige Bären. Und du ruhst dich auch schön aus, damit du morgen fit bist, oder?“
B „Keine Sorge das mach ich schon.“
E „Und wie benehmen sich unsere Sonnenscheine?“
B „Sie sind gerade sehr ruhig, aber das kann sich bald wieder ändern“
E „Ich freue mich schon auf morgen, wo ich euch vier wieder in meine Arme schließen kann“
B „Und ich freue mich darauf, deine Frau zu werden“
E „Darauf freue ich mich auch, mein Engel“
„Bella, kommst du, wir müssen dir noch etwas schönes für morgen raussuchen“, rief Alice.
B „Du hast es gehört, ich muss leider auflegen“
E „Ich rufe dich heute Abend noch einmal an, kurz bevor du schläfst. Ich liebe dich“
B „Ich liebe dich auch und bis heute Abend“

Dann legte ich auf.
Irgendwie fühlte ich mich besser, nachdem ich mit ihm gesprochen hatte.
„Konntet ihr euch voneinander lösen?“, fragte Alice und half mir die Treppe hinauf.
Meine Mutter folgte uns.
„Zwangsweise“, gab ich zurück.
„Morgen hast du ihn ja wieder“, sagte sie.
Ich nickte nur, sie wusste ja nicht, dass ich schon heute Abend mit ihm wieder Telefonieren würde.
Im Schlafzimmer stand schon Rosalie vor dem Kleiderschrank und sortierte meine Umstandskleidung.
„Du hast ganz schön viele Sachen“, sagte Renee, die sich zu Rose stellte.
„Dank uns. Wenn es nach Bella ging, hätte sie nicht einmal die Hälfte. Sie wollte am Anfang der Schwangerschaft nur in Sachen von Edward rumlaufen, das konnten wir zum Glück verhindern“, sagte Alice.
Ich setzte mich auf das Bett und legte die Hände auf meinen Bauch.
„Das wäre doch passend“, sagte meine Mutter und holte eine weiße Umstandshose und ein weißes Shirt mit Rosenbedruck.
„Ja, und dazu passt auch die Frisur, die ich mir für Bella überlegt habe“, meinte Rose.
Auch Alice nickte zustimmend.
„Hast du denn auch schon ein Brautkleid für die kirchliche Trauung?“, wollte meine Mutter wissen.
„Ja, wir haben es in New York gekauft. Alice, würdest du es holen?“, sagte ich.
Sie nickte und war verschwunden.
Wir hatten das Kleid in Alice Kleiderschrank versteckt, damit Edward es nicht zufällig finden konnte.
Zehn Minuten Später war sie wieder da.
Vorsichtig holte sie es aus der schlichten Kleiderhülle und hängte es an den Schrank.
„Oh, das ist wunderschön. Nur schade, dass du es jetzt nicht anprobieren kannst“, sagte Renee.
Ich lächelte und streichelte wieder über meinen Bauch.
„Wenn hier nur eines drin wäre, dann würde ich es schon morgen anziehen, aber bei dreien geht das nicht“.
Am frühen Abend aßen Renee und ich alleine etwas.
Rosalie und Alice sagten, dass sie nachschauen wollten ob im Haupthaus noch etwas zu tun gab.
Kaum hatten wir aufgegessen kamen sie mit mehren DVDs wieder.
„Also du hast die Wahl zwischen >Fluch der Karibik<, >Der Herr der Ringe –Die Gefährten< oder >Die Braut die sich nicht traut<“, verkündete Alice.
„Soll das eine Anspielung sein?“, fragte ich scharf.
„Nein. Ich finde nur, dass es ein sehr schöner Film ist, also, welchen sollen wir uns anschauen?“, fragte sie.
„>Fluch der Karibik<“, sagte ich dann und kuschelte mich in eine Decke.
„Sollen wir Esme und Carlisle nicht dazu holen?“, fragte ich.
„Carlisle ist zusammen mit Charlie und Phil unterwegs zu den Jungs, damit sie keinen Unsinn machen“, sagte Alice, „Aber Esme können wir schnell dazu holen. Ich rufe sie eben an“.
Das ließ sich Esme nicht zweimal sagen und kam sofort zu uns.
Dann konnte der Film starten.
Aber irgendwie schweiften meine Gedanken immer wieder zu Edward.

Hatte Alice vorhin nicht gesagt, dass Carlisle mit Charlie und Phil zu Edward, Jasper und Emmett fuhr?
Was machten sie?
Alice rutschte neben mich und flüsterte in mein Ohr „Mach nicht so ein Nachdenkliches Gesicht. Die Männer sind nur in einer Kneipe und spielen ein wenig Billard. Du brauchst dir also keine Gedanken machen. Edward ruft dich auch so gegen Zweiundzwanzig Uhr an“
Ich lächelte leicht und widmete mich wieder dem Film.

Kapitel 53: Kapitel 53 oder die Hochzeit

So Leute,
hier ist ein sehr schönes Kapitel nur für euch.
Ich hoffe es gefällt euch.

eure Merkurami

Schon um Sechs Uhr wurde ich von meiner Mutter geweckt.
Als aller erstes dachte ich, dass ich alles geträumt hatte.
Jedoch als ich meine Kinder spürte und auch meinen nun sehr stark gewölbten Bauch sah, lächelte ich vor Glück.
„Alice ist da“, rief meine Mutter von unten.
„Ich komme“, rief ich zurück und stand auf.
„Guten Morgen“, sagte Alice als ich unten ankam.
„Morgen Alice, Morgen Mom“, sagte ich und setzte mich an den Küchentisch, auf dem schon mein Frühstück stand.
„Schon Nervös?“, fragte meine Mutter.
„Nein“, sagte ich und lächelte.
Meine Mutter schüttelte ungläubig den Kopf und setzte sich zu mir an den Tisch.
Alexander und Anthony schliefen noch.
„Wie oft haben dich denn meine Brüderchen geweckt?“, fragte ich.
Ich hatte in dieser Nacht nichts mitbekommen, aber vielleicht hatte ich auch nur zu tief geschlafen.
„Nur zweimal. Mit etwas Glück schlafen die beiden schon bald durch. Wie du. Du hast mich nur ganz selten nachts geweckt“, sagte Renee.
Alice grinste mich an und stellte sich dann hinter mich.
„Wenn du fertig bist, gehen wir hoch und machen dich fertig“, sagte sie.
Ich nickte nur.

„Als erstes waschen wir deine Haare, dann ziehst du dich an und dann frisiere ich dich. Um Neun Dreißig kommt Rose und bringt deinen Brautstrauß. Um Neun Uhr Fünfundvierzig kommt Charlie und holt dich ab. Und um kurz vor Zehn Uhr beginnt die Trauung“, ratterte Alice herunter.
Ich seufzte auf und ließ es über mich ergehen.
Dafür sah die Frisur am Ende einfach nur schön aus.
Alice hatte meine Haare ein wenig hochgesteckt und einzelne Strähnen fielen in sanften Wellen meinen Nacken hinab.
Auch steckte sie mir einige Rosen in die Haare.
„So, jetzt bist du fast fertig“, sagte sie.
„Wieso fast?“, fragte ich.
„Etwas altes, etwas neues, etwas blaues und etwas geliehenes“, zählte sie auf, „Deine Sachen sind neu, blau ist deine Unterwäsche, also fehlt dir noch etwas altes und etwas geliehenes“
„Etwas altes habe ich auch. Meinen Verlobungsring“, sagte ich.

Alice nickte und kramte in einer kleinen Schatulle.
„Hier, das gehört mir und ich leihe es dir für heute“, sagte sie.
Sie reichte mir ein schmales goldenes Armband.
„Danke Alice“, sagte ich und umarmte sie.
„Für meine beste Freundin und bald Schwägerin tue ich das gerne“, meinte sie.
Es klopfte an der Badezimmertür und Rose trat ein.
„Bella du siehst schön aus“, sagte sie und reichte mir meine Blumen, „Edward hat sie persönlich für dich zusammen gestellt“.
„Danke Rose“, sagte ich.
Langsam gingen wir ins Wohnzimmer, wo wir auf meinen Vater warten wollten.
Meine Mutter war mit meinen Brüdern schon vor gegangen.
Allmählich wurde ich nervös und auch die Kinder fingen an in meinem Bauch zu toben.
Anscheinend konnten sie es kaum noch erwarten, dass ihre Mutter den Vater heiratete.
Alice legte ihre Hand auf meinen Bauch und lächelte jedesmal, wenn sie eines der Kinder spürte.
„Na, freust du dich schon Tante zu werden?“, fragte ich.
„Sehr. Wann wird man das schon als Vampir?“, sagte sie.
„Ich freue mich auch schon“, sagte Rose.
Genau jetzt klingelte es.
„Charlie ist da. So in einer viertel Stunde bist du eine Cullen“, sagte Alice und küsste mich auf die Wange.
Ich konnte nicht anders als breit zu lächeln.
„Wir gehen schon mal vor. Du und Charlie folgt uns in Fünf Minuten. Wir sehen uns dann“, sagte Rose und half mir auf.
„Hallo Dad“, sagte ich, als mein Vater eintrat und meine beiden Freundinnen verschwanden.
„Bella, du siehst so schön aus“, sagte er.
Ich errötete und hakte mich bei ihm ein.
„Danke Dad. Du siehst auch nicht schlecht aus“, sagte ich.
Er sah in seinem grauen Anzug wirklich gut aus.
Er grummelte etwas, aber erwiderte nichts mehr.
Wortlos führte er mich durch unseren Garten.

Kurz bevor wir unser Ziel erreichten, hielt er an und fragte „Bella, bist du dir wirklich sicher? Ich möchte nicht, dass du nur wegen der Kinder heiratest. So etwas geht immer schief.“
„Ich bin mir sehr sicher Dad. Edward und ich wollten ja schon heiraten, bevor wir von meiner Schwangerschaft erfuhren. Wir hätten so oder so heute geheiratet.“, antwortete ich.
Charlie nickte und führte mich weiter.
Als wir den Rand von Esmes Rosengarten kamen, staunte ich über den Anblick.
Die Rosen umrahmten unsere Familien und der Altar war auch über und über mit ihnen geschmückt.
Edward wartete zusammen mit Carlisle am Altar auf mich und er sah in seinem schwarzen Anzug einfach atemberaubend aus.
Auch er musterte mich und ich bemerkte, wie sehr seine Augen vor Glück strahlten und das Lächeln auf seine Lippen trat, welches ich so liebte.
Langsam führte mich Charlie zu Edward und legte meine Hand in Edwards.

Er murmelte noch „Viel Glück euch beiden“ und setzte sich dann neben Esme.
Edward und ich wandten uns dann dem Standesbeamten zu.
„Wir haben uns heute hier versammelt um die Vermählung von Isabella Marie Swan und Edward Anthony Mason Cullen zu bezeugen“, sagte er, „Bevor ich die Trauung beginne, frage ich sie beide, ob es ihr freier Wille ist, in den Stand der Ehe zu treten?“
„Ja“, sagten wir gemeinsam.
„Gibt es unter den Anwesenden jemanden, der gegen die Verbindung zwischen den beiden ist? Dann soll er jetzt sprechen“, fuhr der Beamte fort.
Keiner unserer Verwandten sagte etwas, außer meinen Brüdern, die Vergnügt vor sich hin brabbelten.
Der Standesbeamte lächelte und sagte „Wo niemand etwas gegen diese Verbindung hat frage ich sie Isabella Marie Swan, möchten sie Edward Anthony Mason Cullen zu ihrem Ehemann nehmen, ihn lieben und ehren, in guten wie auch schweren Tagen, bis das Tot euch scheidet. So antworten sie mit >Ja, ich will<“
„Ja, ich will“, sagte ich mit fester Stimme und steckte ihm den Ring an den Finger, den Carlisle mir reichte.
Edward drückte meine Hand und sah mich strahlend an.
Auch ich lächelte.
„Und sie, Edward Anthony Masen Cullen, möchten sie Isabella Marie Swan zu ihrer Ehefrau nehmen, sie lieben und ehren, in guten wie auch schlechten Tagen, bis der Tod euch scheidet. So antworten auch sie mit >Ja, ich will<.“, sagte der Mann nun zu Edward.
Er sah mir in die Augen und sagte „Ja, ich will“.
Als er mir den Ring ansteckte, wäre ich ihm am liebsten um den Hals gefallen, so glücklich war ich.
„Hiermit erkläre ich sie, durch die Kraft des mir verliehenen Amtes des Staates Washingtons, zu Mann und Frau. Sie dürfen die Braut jetzt küssen“, sagte der Standesbeamte.
Edward beugte sich zu mir herab und gab mir einen sanften Kuss.
Ich schlang meine Arme, samt Brautstrauß um seinen Nacken und erwiderte den Kuss.
Leider löste er sich zu früh von mir.
„Darf ich sie nun bitten die Heiratsurkunde zu unterschreiben“, sagte der Beamte und hielt mir einen Stift hin.
Meine Erste Unterschrift als Mrs Isabella Marie Mason Cullen.
Die Erste von Vielen, wie ich hoffte.
Nachdem auch Edward und Carlisle unterschrieben haben gratulierte uns der Beamte und packte seine Sachen zusammen.
Als erstes umarmte meine Mutter mich.
„Herzlichen Glückwunsch, mein Schatz“, sagte sie und musste dabei Aufpassen, dass Alexander nicht zwischen uns zerquetscht wurde.
„Danke Mom“, sagte ich.
Jetzt, wo die Trauung vorbei war kamen mir die Tränen.
Dann umarmte sie auch Edward.
Carlisle war der erste meiner neuen Familie der uns Gratulierte.
Sobald uns alle gratuliert hatten, gingen wir ins Haus und setzten uns an den Gedeckten Tisch für das Hochzeitsfrühstück.
„Wie fühlen sie sich Mrs Cullen“, fragte Edward und hauchte mir einen Kuss auf die Stirn.
„Sehr gut Mr. Cullen. Auch ihre Kinder freuen sich, dass ich es bin“, sagte ich.

Ich nahm seine Hand und legte sie auf meinen Bauch.
Während der Zeremonie waren sie ruhig gewesen, fast so, als ob sie der Zeremonie gelauscht hätten.
Jetzt tobten sie ausgelassen in mir.
Edward lächelte breit und ließ seine Hand liegen.
Er selbst beugte sich zu mir und flüsterte „Sie freuen sich ganz sicher. Ich kann ihre Gedanken hören. Unser Mädchen hat die Bedeutung zwar nicht verstanden, aber wenn du glücklich bist, dann ist sie es auch. Unsere Jungs freuen sich gerade, dass ich dich berühre“.
Nun strahlte ich noch mehr.
Solche komplexen Gedanken hätte ich den Kindern noch nicht zugetraut, aber sie zeigten mir, dass die Kinder uns auch schon so sehr liebten wie wir sie.
Es war ein unbeschreibliches Gefühl es zu wissen.
Nach dem Frühstück gaben uns die anderen ihre Geschenke.
Meine Mutter, Phil und mein Vater hatten sich zusammen getan und schenkten uns ein Silberbesteck- Set.
Esme und Carlisle schenkten uns ein Wochenende ohne Kinder. Es war das einzige, das ihnen eingefallen war und Zeit zu zweit würde sicher nach der Geburt etwas Besonderes für uns sein.
Alice und Rosalie, sowie Jasper und Emmett schenkten uns Spielzeug für die Kleinen.

Am Nachmittag setzte Rosalie sich an den Flügel und spielte >An der schönen blauen Donau<, den ich als Wiener Walzer kannte.
Edward sah mich an und reichte mir eine Hand.
„Das ist jetzt nicht dein Ernst“, sagte ich entsetzt.
„Oh doch, Liebes, ein Hochzeitstanz muss sein. Keine Sorge, du brauchst wieder nichts machen“, sagte er und schon hatte er meine Füße auf seine gestellt.
Dann begann er sich im Takt der Musik zu bewegen.
„Du bist manchmal unmöglich“, sagte ich gespielt streng.
„Tja, jetzt bist du aber an mich gebunden“, lachte er und küsste mich.
„Zum Glück liebe ich dich, sonst würde ich jetzt die Ehe annullieren lassen“, meinte ich und legte meinen Kopf an seine Brust.

Kapitel 54: Kapitel 54 oder Die Hochzeitsnacht

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 55: Kapitel 55 oder Ruhe zu zweit

Am nächsten Morgen wurde ich durch zarte Küsse geweckt.
„Guten Morgen, Mrs Cullen“, sagte Edward leise und streichelte über meinen Körper.
Ich schlug meine Augen auf und sah in seine wundervollen Augen.
„Guten Morgen Mr. Cullen“, erwiderte ich und lächelte ihn liebevoll an.
„Wie hast du geschlafen mein Engel?“, fragte er, nachdem er mir einen sehr zarten Guten Morgen Kuss gegeben hatte.
„Sehr gut. Unsere Sonnenscheine waren sehr ruhig. Zudem schlafe ich immer gut in deinen Armen“, sagte ich und küsste ihn erneut.
„Das ist schön“, murmelte er.
Er schob die Decke beiseite und hauchte meinem Babybauch einen Kuss auf.
„Guten Morgen ihr drei“, sagte er leise.
Sofort boxte eines der Kinder gegen meinen Bauch.
Edward strich über die Stelle und sagte „Ich hab dich auch lieb, genau wie deine Brüder“
Ich war gerührt, wie er mit unseren Kindern sprach.
Tränen rannen an meinen Wangen herunter.
Besorgt sah Edward mich an und zog mich auf seinen Schoß.
„Was ist los, tut dir etwas weh?“, fragte er.
Ich schüttelte meinen Kopf und wischte mir die Tränen weg.
„Ich war nur von deinen Worten so gerührt“, brachte ich hervor.
Edward küsste mir die restlichen Tränen weg.
„Danke“, sagte ich.
„Wofür bedankst du dich?“, fragte er verwirrt.
„Das du so wundervoll bist. Zu mir und den Kindern“.
„Liebes, ich liebe euch mehr als mein Leben. Ich möchte, dass es euch gut geht.“, sagte er.
Ich lächelte und küsste ihn.

Eine Stunde später standen wir eng umschlugen vor der kleinen Hütte und ich bewunderte die Aussicht, die wir von hier aus hatten.
Ich hatte in der Nacht gar nicht mitbekommen, dass Edward mich einen Berg hinauf getragen hatte.
„Gefällt es dir hier?“, fragte er und küsste meine Schläfe.
„Ja, es sieht einfach wundervoll aus“, sagte ich.
Edward drehte mich zu sich herum und sah mir tief in die Augen.
„Ich kann es noch immer nicht glauben, dass du jetzt meine Frau bist“, sagte er.
Ich stellte mich auf meine Zehenspitzen und schlang meine Arme um seinen Nacken.
„Ich bin für immer dein“, sagte ich und küsste ihn.
Er lächelte mein Lächeln als wir uns ein wenig voneinander lösten.
„Wie lange bleiben wir eigentlich hier?“, fragte ich.
„Leider nur noch heute Nacht. Morgen fahren wir zurück nach Forks“, sagte er.
„Dann sollten wir unsere Zweisamkeit noch ein wenig ausnutzen“, meinte ich und strich ihm verführerisch über seine Brust.
Edward hob mich auf seine Arme und trug mich in die Hütte.
Sanft legte er mich auf das Bett und beugte sich über mich.

Seine Lippen wanderten über meinen Körper, der noch mit meiner Kleidung bedeckt war.
Meine Hände knöpften derweil sein Hemd auf und strichen über seine Makellose Brust, die mich jedesmal aufs Neue zum schwärmen brachte.
Kaum hatte ich ihm sein Hemd vom Körper gestreift drehte er uns ein wenig, so dass er mir mein Oberteil abstreifen konnte.
„Weißt du eigentlich, dass du durch die Schwangerschaft noch schöner aussiehst?“, fragte er.
„Wirklich?“, fragte ich zweifelnd.
„Wirklich. Du strahlst von innen heraus. Auch dein Körper ist für mich noch anziehender geworden. Manchmal muss ich mich ziemlich zusammenreißen nicht über dich herzufallen“, sagte Edward und zeichnete mit einem Finger meine Konturen nach, „Aber am meisten zieht mich dein Bauch an“
Er küsste meinen Bauch, der noch von der Umstandshose verdeckt war.
Dann wanderten seine Lippen zu meinen Brüsten, die er mit einem Handgriff von meinem BH befreite.
Kurz darauf folgten meine Hose und meine Panty.
Mir fiel ein, dass er mich gestern sehr verwöhnt hatte und beschloss ihm es heute gleich zu tun.
Ich drückte leicht gegen seine Brust und er drehte sich auf den Rücken.
Meine Hände strichen leicht über seinen Oberkörper und meine Lippen folgten ihnen.
Flink öffnete ich seine Hose und schob sie zusammen mit seiner Shorts herunter.
Sein kleiner Freund streckte sich mir schon auffordernd entgegen.
Liebevoll umfasste ich ihn und rieb erst sanft, dann fester darüber.
Mein Ehemann stöhnte und seine Hüfte zuckte unruhig.
„Bella“, seufzte er und richtete sich ein wenig auf.
Er umfasste mich und setzte mich rittlings seinen Bauch, aber so dass ich ihn weiter verwöhnen konnte.
Ich beugte mich über sein bestes Stück und knabberte sanft an der Spitze seines Gliedes.
Edward richtete sich erneut ein wenig auf.
Er spreizte meine Schamlippen und leckte über meine Perle.
Ich erstarrte für einen Moment, es war ein komisches Gefühl wenn wir uns gleichzeitig Oral befriedigten.
Natürlich bemerkte Edward mein zögern und streichelte mir sanft über den Rücken.
„Wenn es dir nicht gefällt, lass ich es“, sagte er.
„Nein, mach weiter“, sagte ich.
Es war einfach ungewohnt, aber es erregte mich sehr.
Edward hauchte meinen Pobacken je einen Kuss auf, ehe er sich wieder meinen Intimsten Bereich widmete.
„Schatz, ich will dich in mir spüren“, sagte ich kurz darauf.
Ich war so erregt, dass ich jeden Augenblick kommen könnte und ich spürte, dass es ihm nicht anders ging.
Ich setzte mich auf ihn, nahm sein Glied in die Hand und führte ihn in meine Liebeshöhle.
Edward umfasste meine Brüste und ich begann mich auf ihm zu bewegen.
Dadurch, dass ich ihn in dieser Stellung nicht ins Gesicht sehen konnte, achtete ich mehr auf sein Stöhnen und auf die Reaktionen seines Körpers.
Schon bald erhöhte ich das Tempo.

Ich spürte seine Lippen, wie sie meinen Rücken und meinen Nacken mit leichten Küssen bedeckten.
„Schatz, dreh dich bitte um“, sagte er und hielt meine Hüfte fest.
Zu gerne folgte ich seinem Wunsch.
Kaum hatte ich mich zu ihm umgedreht, fingen seine Lippen die meinen.
Seine Hände umfasste wieder meine Hüfte und dirigierte so unser Liebesspiel.
Meine Hände schlang ich um seinen Nacken und presste meinen Oberkörper seinem entgegen, um ihm noch näher zu sein.
Dann kam er mit einem lauten Schrei, den ich mit meinen Lippen erstickte.
Ich kam kurz nach ihm.
Müde lächelnd sah ich Edward in die Augen und legte mich neben ihm aufs Bett.
Sofort umarmte er mich und küsste mich zärtlich.
Leider zerstörte mein knurrender Magen die Romantische Stimmung.
Beschämt drehte ich mich von Edward weg.
„Es muss dir nicht peinlich sein, mein Liebling“, sagte er und schmiegte sich an meinen Rücken.
„Immer muss meine Menschlichkeit die Stimmung verderben“, murrte ich.
Edward drehte mich wieder zu sich herum und sah mir tief in die Augen.
„Schatz, wir hatten gerade fast zwei Stunden lang Sex. Da ist es doch natürlich, dass du hunger hast. Ich hätte es störender gefunden, wenn dein Magen geknurrt hätte, während wir Sex gehabt hätten.“, sagte er.
Dann stand er auf, zog sich seine Boxershorts an und ging zu der kleinen Küchenzeile.
Kurz darauf kam er mit einem Teller voller Sandwiches zu mir.
„Danke“, hauchte ich.
„Liebes, versprichst du mir etwas?“, fragte er.
Ich legte das Sandwich zurück auf den Teller und sah ihn an.
„Was soll ich dir versprechen?“, wollte ich wissen.
„Schäm dich nicht für deine Menschlichkeit. Ihr ist es zu verdanken, dass wir in wenigen Wochen drei wundervolle Kinder haben werden“, sagte er und strich über meinen Bauch.
Ich nickte und sagte „Ich werde versuchen“.
Edward küsste mich kurz auf die Lippen, ehe ich mich wieder den Sandwiches widmete.
Als ich alles aufgegessen hatte zog ich mir Edward Hemd an und wir setzten uns auf das Sofa.
Edward entzündete wieder ein Feuer und hüllte uns zusätzlich in eine Decke.
Ich schmiegte mich so eng wie möglich an seinen Körper und schloss zufrieden meine Augen.
So konnte die Ewigkeit mit Edward gerne aussehen.
Seine Finger spielten mit meinen, die auf meinen Bauch lagen.
„Bist du glücklich?“, fragte er leise.
„Sehr, ich habe einen wundervollen Ehemann und bald bin ich Mutter von drei kleinen Sonnenscheinen. Das ist mehr als ich je wollte und ich bin darüber sehr froh“, sagte ich, „Bist du auch glücklich?“
„In meinen ganzen Leben war ich nie Glücklicher“, meinte er schlicht und küsste meinen Nacken.

Kapitel 56: Kapitel 56 oder Krankenhaus

Leider ging der Tag in der kleinen Hütte zu schnell vorbei und der Alltag hatte uns wieder.
Meine Eltern waren zwei Tage nach unserem Ausflug wieder gefahren.
Charlie wirkte irgendwie erleichtert, dass er wieder nach Chicago konnte, da er sich am Tag nach der Hochzeit mit Billy gestritten hatte.
Worum es bei diesem Streit gegangen war, konnte ich mir vorstellen, aber ich fragte nicht nach.
Meine Mutter wäre dagegen gerne noch geblieben.
Sie wollte bei der Geburt dabei sein.
„Mom, nicht einmal Edward darf dabei sein. Ich bekomme einen Kaiserschnitt unter Vollnarkose, aber du kannst uns gerne nach der Geburt im Krankenhaus besuchen kommen“, sagte ich ihr.
Da mir beim Geruch von Blut immer schlecht wurde, schied eine Örtliche Betäubung aus.
„Das werde ich machen“, sagte sie ehe sie durch die Tür trat.
Nachdem sie durch die Tür war, fuhren Edward und ich zusammen mit Carlisle zum Krankenhaus.
Meine letzten Vorsorgeuntersuchungen sollten dort stattfinden, da ich nicht mehr zu lange Fahrten machen wollte.
„Dr. Heinrichs ist ein netter Kollege, der sich auf Mehrlingsentbindungen spezialisiert hat. Bei ihm sind Bella und die Kleinen in guten Händen“, sagte Carlisle.
Edward und ich nickten und gingen Hand in Hand hinein.
Wir mussten auch nicht lange warten bis eine Krankenschwester uns in das Behandlungszimmer bat.
„Guten Tag Mr. und Mrs Cullen“, begrüßte uns ein recht junger Arzt.
„Guten Tag Dr. Heinrichs“, sagten wir zusammen und lächelten den Arzt freundlich an.
Er wies uns mit einer Handbewegung an uns zu setzen.
„Erst einmal gratuliere ich ihnen zur Heirat“, sagte er und reichte Edward und mir die Hand.
„Vielen Dank“, sagte Edward.
Ich reichte dem Arzt meinen Mutterpass.
„Und wie geht es ihnen Mrs Cullen, gab es seid dem letzten Termin bei ihrem Frauenarzt irgendwelche Probleme?“, fragte Dr. Heinrichs.
„Mir geht es sehr gut. Probleme hatte ich zum Glück nicht.“, sagte ich wahrheitsgetreu und strich über meinen Bauch.
„Dann untersuchen wir sie mal“, sagte Dr. Heinrichs und deutete auf eine Liege.
Edward half mir mich auf ihr auszustrecken und mein Shirt hoch zu schieben.
Dr. Heinrichs tastete meinen Bauch ab und ertastete die Lage der Kinder, ehe er mit der eigentlichen Untersuchung begann.
Zum Schluss machte er einen Ultraschall.
„Die Drei sehen sehr gut aus. Keines von ihnen scheint schlechter versorgt zu werden als die anderen“, stellte der Arzt erfreut fest, Nur ein wenig klein sind sie alle. Ungefähr Dreiunddreißig Zentimeter. Aber bis zur Entbindung haben sie ja noch einige Wochen Zeit. Wenn sie sich ab jetzt viel ausruhen und vor allem viel liegen, kann es sein, dass wir die Kinder erst nach der Fünfunddreißigsten Woche holen

müssen. Je länger sie im Mutterleib bleiben können umso besser.
Trotzdem wäre es gut wenn sie in zwei Wochen noch einmal vorbei schauen würden. Der Zustand der Kinder kann sich bis dahin geändert haben“.
Ich nickte und wischte mir das Gel vom Bauch.
„Danke Dr. Heinrichs“, sagte ich und setzte mich auf.
„Sollten Probleme auftreten, scheuen sie sich nicht her zu kommen. Lieber lassen sie sich einmal mehr untersuchen als nötig“, sagte er.
„Ich werde sie notfalls her schleifen“, sagte Edward und grinste mich an.
Ja, das konnte ich mir bildhaft vorstellen.
Dr. Heinrichs lachte und verabschiedete sich von uns.
Bevor das Krankenhaus verließen schauten wir noch bei Carlisle vorbei.
„Na ihr beiden, mit den Minis alles in Ordnung?“, fragte mein Schwiegervater, als wir sein Büro betraten.
„Sie sind gesund und Munter, nur kaum gewachsen“, antwortete Edward.
Ich hörte, dass er sich deswegen Sorgen machte.
„Dafür ist keines schlechter versorgt als die anderen“, fügte ich hinzu.
Was würde es nützen, dass sie viel gewachsen wären, aber dafür schlecht versorgt wären.
So war es mir lieber.
Edward lächelte mich an und küsste meine Schläfe.
Carlisle nickte zufrieden.
„Ihr müsst mich jetzt entschuldigen, aber ich habe gleich eine schwierige OP vor mir. Wir sehen uns dann morgen früh“, sagte er.
„Bis dann“, sagte ich.
Edward nickte seinem Vater zu und wir verließen das Krankenhaus.

„Liebes, möchtest du noch ein wenig Spazieren gehen?“, fragte Edward und deutete auf den kleinen Park, der sich neben dem Krankenhaus befand.
„Warum nicht“, sagte ich und legte einen Arm um seine Mitte.
Langsam gingen wir in den Park, wir mussten es schließlich ausnutzen, dass es ausnahmsweise mal nicht regnete.
Die Menschen die uns entgegen kamen starrten uns an und fingen an zu tuscheln.
Nach einer Weile konnte ich die geringschätzigen Blicke und das Getuschel nicht mehr hören.
„Edward, können wir nach Hause?“, fragte ich und schmiegte eng an ihm.
„Natürlich mein Engel“, sagte er und wir machten uns auf dem Rückweg.
Uns kam eine Gruppe von Radfahrern entgegen.
Alles Jungendlich die Zwei, vielleicht auch Drei Jahre jünger waren als ich.
Vorsorglich gingen wir ein wenig zur Seite, da sie sehr schnell fuhren, aber was dann geschah konnten wir nicht verhindern.
Einer der Jungs fuhr auf direkt in zwei seiner Kameraden.
Unkontrolliert stürzten sie und die Fahrräder schleuderten durch die Luft.
Edward zog mich sofort hinter sich, aber womit er nicht gerechnet hatte war, dass eines der Fahrräder auf die Erde schlug, dort abprallte und mich traf.
Ich schrie auf und fasste mir an den Bauch.
„Bella“, schrie Edward und umfasste mich.
Ich krümmte mich und schrie vor Schmerzen.
Die Jungen standen um uns herum und sahen betreten auf ihre Füße.
Edward warf ihnen einen vernichtenden Blick zu und hob mich auf seine Arme.

„Ihr kommt mit ins Krankenhaus“, war alles was er zu ihnen sagte und schon rannte er, in Menschlicher Geschwindigkeit mit mir zurück zum Krankenhaus.
Vor dem Krankenhaus stand schon eine völlig aufgelöste Alice.
„Edward, es tut mir so leid, ich habe es nicht gesehen“, jammerte sie.
Er schüttelte seinen Kopf und betrat eilig das Krankenhaus.
Dort legte er mich auf eine herbei geschobene Trage, die sofort in einen Untersuchungsraum geschoben wurde.
„Im wievielten Monat ist sie Edward?“, fragte der Arzt.
„Sie ist in der Sechsundzwanzigsten Woche“, sagte er.
Man konnte die Angst und Sorge in seiner Stimme hören.
Am liebsten hätte ich ihn beruhigt und gesagt, dass alles in Ordnung sei, aber ich hatte zu starke Schmerzen.
„Edward, es wäre besser, wenn du rausgehen würdest. Dr. Chesters weiß was er tut.“, sagte eine der Krankenschwestern.
„Nein“, rief ich und streckte meine Hand nach ihm aus.
Ich wollte ihn in meiner Nähe wissen.
„Schwester Yvonne, solange er mir nicht im Weg ist, kann er bleiben“, sagte Dr. Chesters und schnitt mein Shirt auf.
Kurz darauf trat Dr. Heinrichs das Behandlungszimmer.
„Gut, dass sie da sind“, sagte Dr. Chesters und machte für seinen Kollegen Platz.
Der gab einer Schwester ein Zeichen, die ihm sofort ein Ultraschallgerät heran schob.
Als das kühle Gel auf meinen Bauch traf, zuckte ich zusammen.
„Wo hat sie das Fahrrad getroffen, Mrs Cullen?“, fragte Dr. Heinrichs, nachdem ihm eine Krankenschwester von dem Unfall berichtete.
„Hier“, sagte ich und zeigte auf die Stelle.
„Eine schwere Prellung“, sagte der Arzt, „Aber wir behalten sie zur Beobachtung hier. So ein aufprall kann späte, schwere Folgen für die Kinder haben“
Edward zog hörbar die Luft ein.

Ich wurde in ein Zimmer geschoben und an mehrere Geräte angeschlossen, die das Wohl meiner Kinder überwachten.
Edward saß neben meinem Bett und hielt meine Hand.
Sein Gesicht war Schmerzverzehrt.
Nur einmal hatte ich ihn so gesehen, vor einem Jahr, wo James mich gebissen hatte und ich mich vor Schmerzen wand.
Ich hatte Angst, große Angst um meine Kleinen.
„Warum habe ich nicht besser aufgepasst?“, nuschelte Edward und küsste meine Hand.
„Edward, es war nicht deine Schuld. Es war ein blöder Unfall“, sagte ich.
„Aber ich hätte sehen müssen, dass das Fahrrad dich treffen könnte“
Wie gern hätte ich seinen Mund jetzt mit meinem verschlossen.
Alice trat ins Zimmer und legte ihrem Bruder eine Hand auf die Schulter.
„Es wird alles gut werden“, sagte sie.
Edward und ich schauten sie verwirrt an.
„Du kannst Bella doch seid einiger Zeit nicht mehr sehen“, sagte Edward.
„Je näher die Geburt rückt, umso klarer sehe ich sie und die Kinder. Sieh“, sagte sie.
Einige Sekunden war es sehr still.
„Danke Alice“, sagte Edward und beugte sich zu mir, „Unseren Schätzen ist nichts passiert“

Ich atmete erleichtert aus, ehe seine Lippen auf meine trafen.
„Schatz, kannst du nicht ihre Gedanken hören?“, fragte ich.
Wieder war es für eine Weile still.
„Sie haben Angst. Der Stoß hat sie sehr Erschreckt“, sagte er schließlich.
Meine Armen Engelchen.
Vorsichtig strich ich über meinen Bauch, um meine Babys zu beruhigen.
Auch Edward legte seine freie Hand auf ihn.
„Komm herein Carlisle“, sagte Edward leise, wendete aber seinen Blick nicht von meinen Augen.
„Ich habe gerade erfahren was passiert ist, ist irgendetwas mit den Minis?“, fragte er.
Ich schüttelte den Kopf.
„Zum Glück nichts Ernstes. Die drei haben nur einen kleinen Schock erlitten.“, sagte Alice.
„Und wie geht es dir Bella?“
„Seid ich weiß, dass es den Kleinen nichts passiert ist besser. Aber meine Seite tut mir noch weh“, sagte ich und wies mit dem Kopf auf die Prellung.
„Zum Glück. Das hätte auch anders aus gehen können“, sagte mein Schwiegervater, „Aber ich nehme an, dass ihr erst morgen wieder nach Hause kommt“
Edward nickte und sagte „Bella muss zur Beobachtung hierbleiben“
„Ich werde Esme bitten euch ein paar Sachen vorbei zu bringen“, sagte Alice.
„Danke“, sagte ich.
„Schlaf ein wenig, mein Liebling“, murmelte Edward leise.
Ich zog ihn dicht zu mir und küsste kurz seine Lippen, ehe ich meine Augen schloss.
Edward küsste mich noch auf die Stirn ehe er mein Schlaflied summte.
Kaum hatten die ersten Töne seine Lippen verlassen, schlief ich auch schon.

Ich hoffe, ich habe euch nicht zu sehr geschockt

Kapitel 57: Kapitel 57 oder Erleichterung und Bettruhe

In dieser Nacht schlief ich sehr schlecht.
Immer wieder träumte ich von dem Unfall und auch von Fehlgeburten.
Edward war die ganze Zeit bei mir und beruhigte mich.
Er hielt mich in seinen Armen und sang immer wieder mein Schlaflied.
„Wie geht es dir, mein Schatz?“, fragte er mich als ich endgültig aufwachte.
„Ich bin noch ein wenig müde, aber ich möchte nur noch nach Hause“, sagte ich.
Ich wollte mit Edward allein sein und das ohne an Maschinen angeschlossen zu sein.
„Du weißt aber, dass du für einige Zeit das Bett hüten musst?“, fragte er mich.
Ich zuckte mit den Schultern.
„Lieber zu Hause als hier“, sagte ich.
Leise lachte er und gab mir einen liebevollen Guten Morgen Kuss.
Kurz darauf kam Dr. Heinrichs ins Zimmer.
„Guten Morgen Mr. und Mrs Cullen“, sagte er und sah in meine Krankenakte.
Wir erwiderten den Gruß und sahen ihn dann erwartungsvoll an.
Dr. Heinrichs untersuchte mich und lauschte den Herztönen meiner Kinder.
„Sie haben großes Glück gehabt, Mrs Cullen. Ich muss ihnen aber leider sagen, dass sich der Zustand der Kinder jederzeit ändern kann“, sagte er.
„Was kann ich tun?“, fragte ich mit belegter Stimme.
Auch wenn ich von Alice und Edward wusste, dass mit den Kleinen alles in Ordnung war, hatte ich Angst um sie.
„Viel, viel liegen und keinerlei Aufregung.“, sagte der Arzt, „Da ihr Schwiegervater Arzt ist, entlasse ich sie heute schon. Aber sobald sie nur leichte Schmerzen haben, oder das Gefühl haben, dass etwas nicht stimmt, kommen sie sofort hier her“
„Natürlich“, sagte ich und strich über meinen Bauch.
Eine Krankenschwester entfernte die Kabel der Maschinen, ehe auch sie das Zimmer verließ.
Gerade war ich fertig angezogen, als es leise an der Tür klopfte.
„Herein“, rief ich und sah zu Edward.
Der zwinkerte mir zu und setzte sich neben mich aufs Bett.
Herein kamen die Jugendlichen von gestern.
Jeder von ihnen hatte entweder einen Blumenstrauß oder eine Schachtel Pralinen in der Hand.
„Wir wollten uns entschuldigen“, sagte einer von ihnen leise und überreichte mir einen Blumenstrauß.
„Ich hoffe, ihr werdet in Zukunft vorsichtiger sein“, sagte ich.
„Ja“, kam es einstimmig von ihnen.
Drei von ihnen sahen besonders mitgenommen aus.
Es waren die drei, die gestürzt waren.
„Ist mit dem Baby alles in Ordnung?“, fragte einer von ihnen schüchtern.
Edward lächelte leicht und legte einen Arm um mich.
„Den Drillingen geht es gut“, sagte er, „Aber man muss noch die nächsten Tage abwarten, ehe wir Entwarnung geben können“.
„Drillinge?“, fragten alle entsetzt.
Ich nickte nur und holte reichte ihnen ein Ultraschallbild auf denen alle drei gut zu

erkennen waren.
Die Jungs staunten, das sah man ihnen an.
Sie sahen sich kurz an und dann sagte einer von ihnen „Wir hoffen, dass alles gut geht“
„Wir haben auch schon mit der Polizei geredet und werden jede Strafe annehmen die wir bekommen, falls ihr uns anzeigen solltet“, meinte ein anderer.
Edward schüttelte den Kopf.
„Ihr wart einfach etwas übermütig. Das was gestern geschehen ist war ein Unfall. Wir werden euch nicht anzeigen. Wir möchten nur, dass ihr in Zukunft ein wenig vorsichtiger seid“, sagte er, „Ihr könnt nichts dafür, dass das Fahrrad so unglücklich auf den Boden aufgeprallt ist, dass es gegen meine Frau geknallt ist“
Sie atmeten erleichtert aus.
„Das werden wir sein. Danke, dass ihr uns nicht anzeigt“, sagten sie.
Edward machte eine wegwerfende Handbewegung.
„Geht nach Hause“, sagte ich und lächelte leicht.
„Auf Wiedersehen und viel Glück“, sagten die Jungs und verließen das Zimmer.
Edward nahm die Pralinen und verstaute sie in der Tasche, die Esme uns gestern noch vorbei gebracht hatte.
„Sollen wir dann?“, fragte ich.
Mein Ehemann half mir auf und war sehr darauf bedacht, nicht die Prellung zu berühren.
In der Eingangshalle des Krankenhauses setzte ich mich in den Wartebereich, während Edward meine Entlassungspapiere unterschrieb.

„Willkommen zu Hause“, riefen Alice, Esme, Emmett und Rose als ich aus dem Wagen stieg.
„Danke“, sagte ich leise und sah sie lächelnd an.
Esme schloss mich sogleich in die Arme.
„Schön, dass dir und den Süßen nichts passiert ist“, sagte sie.
„Die Vier hatten einen riesen Glück“, sagte Jasper, der gerade aus dem Haus kam.
„Das hatten sie“, sagte Edward und legte einen Arm um meine Schulter.
Dann hob er mich hoch und fügte an seine Familie gewandt hinzu „Und jetzt sollte sie sich ausruhen. In der letzten Nacht hat sie kaum geschlafen“
„Vorher sollte sie aber eine Kleinigkeit Essen“, sagte Esme, „Ich komme mit. Dann kann Bella sich schon einmal hinlegen und ich mache ihr etwas zu Essen.“
„Danke, Mom“, sagte Edward.
In unserem Haus angekommen trug Edward mich sofort in unser Schlafzimmer und legte mich aufs Bett.
„Schatz, würdest du mir bitte etwas bequemeres aus dem Schrank holen?“, fragte ich.
Er lächelte mein Lächeln und reichte mir eine Boxershorts und ein T-Shirt von ihm.
„Für dich doch immer mein Liebling“, hauchte er und küsste meine Nasenspitze.
Fünf Minuten später lag ich im Bett und aß das wunderbare Frühstück, welches Esme mir zubereitet hatte.
Sie saß nun neben dem Bett und unterhielt sich mit Edward und mir.
„Habt ihr euch schon überlegt, wer die Patenschaft für eure Süßen übernimmt?“, fragte sie.
Edward und ich schauten uns lächelnd an und antworteten „Ihr alle werdet Paten. Alice und Jasper von unserer Tochter und ihr anderen von den beiden Jungs“
„Wirklich?“, fragte Esme.

Ich nickte und lächelte sie an „Wir können uns niemand anderes vorstellen“
Schon hatte sie Edward und mich in eine Umarmung gezogen.
„Vielen Dank“, hauchte sie.
„Habt ihr auch schon Namen?“, fragte sie.
„Ja, unser Mädchen soll Renesmee Carlie heißen. Zusammengesetzt aus den Namen ihrer Großeltern“, sagte ich.
„Und die beiden Jungs erhalten die Namen Edward Carlisle und Stephen Anthony“, sagte Edward.
Wenn Esme könnte, würde sie vor Rührung weinen.
Wieder umarmte sie uns.
„Ich lass euch mal alleine“, sagte sie und verließ schnell den Raum.
„Wieso ist sie so schnell verschwunden?“, fragte ich, „Sie hätte doch ruhig noch etwas bleiben können“
„Sie ist sehr gerührt, aber gerade wurden die Erinnerungen an ihren Sohn wieder wach, sie hat seinen Tot noch nicht ganz überwunden“, erklärte Edward.
„Arme Esme“, sagte ich und lehnte mich an ihn.
Ich hoffte, dass ich das was Esme geschehen war Erleben musste.
Edward nahm mich ein wenig fester in den Arm und küsste meine Stirn.
„Denk nicht daran, es würde Esme traurig machen, wenn sie wüsste, dass du jetzt an den Tot von ihrem Kind denkst.“, sagte er.
„Ich werde es versuchen“, versprach ich.
Eine Weile hingen wir beide unseren Gedanken nach.
Ich gähnte und merkte, wie die vergangene Nacht so langsam ihren Tribut forderte.
Auch Edward bemerkte es und strich über mein Gesicht.
„Soll ich dir noch etwas vorsingen?“, fragte er.
Ich nickte und schloss meine Augen.
Kaum hatte er begonnen mein Schlaflied zu summen, war ich auch schon eingeschlafen.

„Sie schläft gerade, Renee“, hörte ich Edward leise sagen.
„Nein, ihr geht es gut, ja auch den kleinen“
Ich öffnete die Augen und bemerkte, dass ich im Wohnzimmer des Haupthauses lag.
War ich nicht in unserem Schlafzimmer eingeschlafen?
Esme bemerkte, dass ich wach war und kam zu mir.
„Deine Mutter hat von einer Bekannten von deinem Unfall gehört“, flüsterte sie und setzte sich auf die Lehne des Sofas, „Edward versucht sie gerade zu beruhigen“
Ich seufzte, meine Mutter würde sich nicht beruhigen lassen, ehe sie sich zu Hundertprozent davon Überzeugt hat, dass es mir wirklich gut ging.
„Natürlich werden wir anrufen. Ja, werde ich ihr ausrichten“, sagte mein Ehemann und legte auf.
Er sah etwas genervt aus.
„Hey mein Engel“, sagte er, als er sah, dass ich wach war.
Sofort war er bei mir und gab mir einen zärtlichen Kuss.
„Hey erwiderte ich und setzte mich ein wenig auf.
„Geht’s dir besser?“, fragte Edward.
Sanft streichelte er über mein Gesicht.
„Zu mindestens bin ich nicht mehr müde“, sagte ich und lächelte leicht, „Aber je nach dem wie ich mich drehe tut mir die Seite ein wenig weh“
Herunterspielen würde nichts bringen, irgendeiner von ihnen würde es merken,

besonders wenn Carlisle oder Jasper im Raum waren.
Edward setzte sich zu mir und strich über die Prellung.
„Wie geht es unseren Kleinen?“, fragte ich.
„Sie schlafen gerade und träumen“, antwortete Edward und er lächelte mein Lächeln.
„BELLA“, rief jemand hinter mir und ich zuckte zusammen.
Edward knurrte und stand halb auf.
„Emmett, was soll das?“, fragte Esme und sah zu dem großen Vampir auf.
„Spinnst du. Möchtest du, dass Bella die Kinder viel zu früh bekommt“, wollte Edward wissen.
Emmett starrte uns an und fragte geschockt „Hätte das passieren können?“
„Was glaubst du warum der Arzt ihr Bettruhe verordnet hat? Besonders jetzt nach dem Unfall könnten die Kinder jederzeit kommen“, antwortete Edward gereizt und strich mir beruhigend über den Rücken.
„Schatz, Emmett wusste es doch nicht. Ich bin mir sicher, dass er ab jetzt rücksichtsvoller ist“, versuchte ich die Situation zu beruhigen.
Edward sah seinen großen Bruder noch einen Moment lang mit zusammen gekniffenen Augen an, ehe er nickte und mir einen Kuss auf die Stirn gab.
„Entschuldige Bella, ich wollte dich nicht erschrecken“, sagte Emmett reuevoll und ich winkte ab.
„Du hast es ja nicht böse gemeint“, sagte ich.
Langsam kam er auf uns zu und setzte sich in den Sessel.
„Ich wollte eigentlich nur fragen, ob es in Ordnung ist, wenn ich ein wenig Playstation spiele“, sagte der Große Vampir und sah Edward an.
„Solange du nicht mit irgendwelchen Sachen durch die Gegend wirfst ist es in Ordnung“, sagte ich, „So habe ich auch ein wenig Ablenkung“.
„Wenn du möchtest, kannst du mitspielen“, schlug Emmett vor.
Ich überlegte kurz, lehnte dann aber ab.
„Gegen dich habe ich eh keine Chance, großer Bruder“, sagte ich.
„Wie sieht es bei dir aus, Eddy? Lust auf ne kleine Runde?“, fragte Emmett herausfordernd.
Edward schaute mich kurz an, nickte dann aber.
Sein Bruder reichte ihm einen Kontroller und Edward setzte sich vor mich auf den Boden.
Kurz sahen wir uns in die Augen und lächelten uns an.
„Hey Brüderchen, hier spielt die Musik“, rief Emmett und startete das Spiel.
Mein Ehemann verdrehte die Augen, wandte sich aber dem Bildschirm zu.
Esme schüttelte den Kopf und setzte sich zu mir.
„Kaum gibt man ihnen eine Spielekonsole schon werden sie wie kleine Kinder“, sagte sie.
„Solange sie Spaß haben und nicht übertreiben, ist es in Ordnung“, schmunzelte ich.
Dann beobachteten wir das Virtuelle Autorennen zwischen Edward und Emmett.
Emmett war ein Meister in diesem Spiel, aber gegen Edward konnte er keinen seiner Tricks anwenden, daher war es ein sehr ausgeglichenes Spiel.
Die erste Runde ging an Emmett, aber es war nur ganz knapp, die zweite ging dann an Edward.
Dieser holte sich sogleich einen Siegerkuss bei mir ab.
„Hey ich möchte auch einen“, beschwerte sich Emmett.
Esme lachte und drückte ihrem Sohn einen Kuss auf die Wange.
„Dein Vorläufiger Preis. Ich bin mir sicher, Rose wird dir nachher deinen Richtigen

Preis sehr gerne geben“, sagte sie.
Da grinste Emmett wie ein Honigkuchenpferd.
„Wo sind denn Alice und Rose?“, wollte ich wissen.
„Shoppen“, antworteten alle drei gemeinsam und fingen an zu lachen.
„Was auch sonst“, lachte ich.
Es tat gut wieder zu lachen.
Besonders nach dem Schock von gestern tat es gut.
„Schatz, du solltest deine Mutter anrufen“, sagte Edward nach dem er mich am frühen Abend in unser Haus getragen hatte.
„Bevor sie sich noch mehr Sorgen macht und womöglich noch hierher kommt“, sagte ich und kuschelte mich in seine Arme.
Edward reichte mir das Telefon und ich wählte die Nummer von meiner Mutter.
Es war in Florida gerade mal Einundzwanzig Uhr, also müsste meine Mom noch wach sein.
„Dwyer“, meldete sich Phil.
B „Hallo Phil, hier ist Bella“
P „Oh mein Gott, Bella geht’s dir gut“
B „Ja, wieder. Die Prellung schmerzt zwar noch ein wenig, aber sonst geht es mir gut“
R „Oh Bella, ich habe mir solche Sorgen gemacht“
B „Beruhige dich Mom. Mir geht es doch schon wieder gut und den Kleinen geht es auch gut, du müsstest mal fühlen wie wild sie gerade in mir toben“
R „Du glaubst nicht, was ich für eine Angst um dich und meine Enkelchen hatte nach dem mich Mrs Newton davon unterrichtete. Wenn ich Alex und Anthony nicht hätte, wäre ich sofort zu euch gekommen“
B „Mom, es ist doch alles noch einmal gut gegangen. Ich bin jetzt auch ganz brav und liege im Bett“
R „Sorgt Edward auch dafür, dass du es warm genug hast?“
Ich lachte „Edward ist noch besorgter um mich als du Mom. Ich darf noch nicht einmal alleine auf die Toilette gehen“
Dabei lächelte ich Edward zärtlich an.
Ich wusste, dass er es nur gut meinte.
R „Dann ist gut. Ruh dich jetzt schön aus und höre auf die Ärzte“
E „Dafür werde ich schon sorgen, Renee“
R „Das will ich dir auch geraden haben, mein Lieber“
B „Bye Mom“
R „Ich rufe morgen wieder an“
B „Ja, ja“
Dann legte ich auf.
„Ich glaube, jetzt muss ich ihr jeden Tag Bericht erstatten“, sagte ich und kuschelte mich noch enger an meinen Ehemann.
„Das schaffst du schon und wenn du mal keine Lust dazu hast, sage ich einfach, dass du schläfst“, lächelte Edward.
„Mein Retter“, sagte ich und küsste ihn sanft.
Er erwiderte den Kuss leidenschaftlich und schlang seine Arme um mich.
„Ich liebe dich“, hauchte er und vergrub sein Gesicht in meinem Nacken, den er zärtlich liebkoste.
„Ich dich auch“, sagte ich.
Ich schloss die Augen und verschränkte meine Finger mit seinen, die dann auf meinem Bauch ruhten.

„Sie lieben uns ebenso“, flüsterte Edward.
Bald würde ich sie endlich in meinen Armen halten können.
„Wir lieben euch auch. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen wie sehr“, sagte ich genau so leise.
Die Kinder boxten leicht gegen meinen Bauch und es fühlte sich so leicht, so zärtlich, so als ob sie uns ihre Liebe zeigen wollten.
Ich lächelte und strich mit unseren verflochtenen Fingern über die Stelle.
Dann sah ich in Edwards Gesicht und wie er strahlte.
Strahlte vor Glück, genauso wie ich.

Ursprünglich waren das hier zwei Kapitel, aber ich dachte mir, dass ich sie auch zusammen fassen kann. Ich hoffe es hat euch gefallen.

Kapitel 58: Kapitel 58 oder Vor der Geburt

Die nächsten Wochen vergingen wie im Fluge.
Ich hatte eigentlich gedacht, dass die Zeit viel langsamer vergehen würde, da ich den ganzen Tag entweder im Bett oder auf einer Couch lag.
Edward und die anderen sorgten dafür, dass mir nicht langweilig wurde.
Neben Edward sorgten vor allem Alice und Emmett dafür, dass ich beschäftigt war.
Ende April erfuhren Edward, Alice und ich unsere Prüfungsergebnisse.
Eher gesagt Alice und Edward holten sie ab. Ich durfte ja nicht aufstehen.
Zu meiner Überraschung hatte ich alle Prüfungen mit guten Noten bestanden, sogar die in Mathematik.
„Habe ich dir doch gesagt, dass du es schaffst“, hatte Edward gesagt.
„Jetzt müssen wir uns nur noch für ein College entscheiden“, quietschte Alice.
Ich verdrehte die Augen und sagte „Du weißt doch schon wohin es geht“
„Noch nicht genau. Mal sehe ich Harvard, dann aber wieder Dartmouth“, sagte sie und runzelte ein wenig die Stirn, „Edward entscheidet sich immer wieder um“
Ich schaute ihn an und er zuckte mit den Schultern.
„Beide Colleges haben ihre Vorzüge“, sagte er.
„Es sind Eliteuniversitäten“, sagte ich entsetzt.
„Das Beste ist gerade gut genug für dich und du vergisst gerade, dass du an beiden angenommen worden bist“, meinte Edward.
„Aber sie sind doch viel zu teuer“, murmelte ich leise.
„Isabella Marie Cullen- Du brauchst dir wegen Geld nie wieder Sorgen machen. Wir haben mehr davon als wir je ausgeben könnten. Wir studieren da wo wir wollen. Also, wenn du vom Geld mal absiehst, wo möchtest du studieren? An welchem College kannst du am Besten Literatur studieren?“, fragte Alice.
„Dartmouth“, murmelte ich leise.
„Dann werden wir da studieren“, bestimmte Edward.
„Aber in Harvard ist das Medizinstudium besser“, warf ich ein.
„Schatz, ich habe schon zwei Abschlüsse in Medizin. Ich kann auch mal etwas anderes Studieren. In Dartmouth gibt es ein sehr gutes Musikstudium, da würde ich mal etwas Neues lernen“, sagte er.
„Wenn es dir wirklich nichts ausmacht, bin ich einverstanden“, sagte ich.
„Yippie“, rief Alice.

Am nächsten Tag musste ich wieder zur Untersuchung ins Krankenhaus.
Edward konnte diesmal nicht mit dabei sein, da er zu lange schon nicht mehr jagen gewesen war.
Daher ging ich zusammen mit Esme hin, während Edward zusammen mit Emmett und Jasper im Nationalpark jagte.
„Es ist schon komisch ohne Edward zu einer Untersuchung zu gehen“, sagte ich.
Bisher war er bei jeder Untersuchung dabei gewesen.
„Solange er bei der Geburt dabei ist, ist doch alles in Ordnung.“, sagte Esme und umarmte mich kurz, „ Und jetzt komm, wir möchten doch wissen wie es den kleinen Engeln geht“
Ich lächelte und ging langsam zum Eingang.
Esme trug meine Tasche, die wir vorsichtshalber Mitgenommen hatten, da wir nicht

wussten, ob ich heute vielleicht schon hier bleiben musste.
Wir mussten auch nicht lange warten.
„Guten Tag Mrs Cullen“, sagte er und grinste als er neben mir noch Esme erblickte.
„Guten Tag Dr. Heinrichs“, sagte sie und lächelte den Arzt an.
Der wurde rot, als er das Lächeln sah.
„Schön sie wieder zu sehen Mrs Cullen“, sagte er schnell und wandte sich dann an mich, „ Und wie geht es unserer werdenden Mutter?“
„Soweit ganz gut, nur die Rückenschmerzen nehmen immer mehr zu und machen mir ein wenig zu schaffen“, sagte ich.
Dr. Heinrichs nickte und schaute in meinen Mutterpass.
Dann bat er mich, mich frei zu machen und auf den Behandlungsstuhl zu setzen.
„Hatten sie schon Vorwehen?“, fragte er während er den Muttermund untersuchte.
Ich überlegte kurz, meine Mutter und auch Esme hatten mir das Gefühl einer Wehe ziemlich genau beschrieben, aber ich hatte so ein Gefühl noch nicht gehabt, daher verneinte ich.
Nach dieser Untersuchung durfte ich mich wieder Anziehen und er untersuchte meinen Bauch.
„Die drei sind ganz schön Lebhaft“, lachte er, als die Kinder anfingen zu toben.
Ich lächelte und sagte „Für mich ist es nach dem Schock von März ein gutes Zeichen“
Auch Dr. Heinrichs lächelte und zog das Ultraschallgerät zu sich heran.
„Dann wollen wir mal schauen, was die drei in ihrem Bauch veranstalten“, sagte er.
Sofort lag mein Blick auf dem Bildschirm.
Auch Esme schaute darauf.
Ich liebte es meine Kinder beim Ultraschall zu sehen.
Zu sehen, wie sie gewachsen waren.
Esme strahlte den Bildschirm an und wir beobachteten, wie die drei sich bewegten.
Auch Dr. Heinrichs lächelte.
„So muntere Drillinge habe ich noch nie gesehen“, sagte er und machte sich ein paar Notizen, „Da müssen wir in den nächsten Wochen darauf achten, dass sich nicht eine Nabelschnur um den Hals eines der Kinder legt.“
„Soll sie hier bleiben, oder kann sie noch ein wenig zu Hause bleiben?“, fragte Esme besorgt.
Der Arzt überlegte kurz und sagte dann „Das werden wir nun Woche für Woche sehen. Eine Woche können sie noch mal nach Hause. Aber die absolute Bettruhe ist nicht aufgehoben“, antwortete er und sah mich dabei eindringlich an.
„Ich werde mich daran halten“, versprach ich.
„Danke Liebes, dass ich heute dabei sein durfte“, sagte Esme als wir das Krankenhaus verließen.
„Nein, ich habe dir zu danken, dass du mich begleitet hast“, sagte ich.
Sie umarmte mich.
Dann gingen wir langsam zu meinen Wagen.
An dem lehnte mein Ehemann, der mich strahlend anschaute.
„Hey“, sagte ich als wir ihn erreichten.
Edward nahm mich in den Arm und gab mir einen sanften Begrüßungskuss.
„Ich habe es ohne euch nicht mehr ausgehalten“, sagte er.
Ich lächelte und schmiegte mich an ihn.
Esme schaute uns lächelnd an.
„Du musst noch nicht im Krankenhaus bleiben?“, fragte Edward, er klang ein wenig besorgt.

„Noch hält Dr. Heinrichs es für nicht nötig. Zu Hause kann ich doch genau so gut Liegen wie im Krankenhaus“, sagte ich, „Oder möchtest du, dass ich hier bleibe?“
„Natürlich möchte ich, dass du bei mir zu Hause bist, aber was ist, wenn mit den Kleinen irgend etwas ist?“, sagte er.
Ich stellte mich ein wenig auf die Zehenspitzen und küsste seine Wange.
„In einer Woche kann nicht so viel passieren und wenn etwas mit unseren Kindern sein sollte kannst du uns schnell ins Krankenhaus bringen“, sagte ich.
„Edward, der Arzt wird schon wissen was er tut“, fügte Esme noch hinzu.
Er nickte leicht und half mir dann auf dem Rücksitz meines VWs.

Vor dem Haus verabschiedeten wir uns von Esme, die nun mit Alice und Rose zur Jagd aufbrach, und Edward trug mich ins Haus.
„Schatz, mach dir jetzt aber nicht zu viele Sorge“, sagte ich.
Er seufzte und setzte sich auf das Sofa und ich legte meinen Kopf in seinen Schoß.
„Ich werde es versuchen, aber du glaubst nicht, wie nervös ich bin“, sagte er.
Ich richtete mich ein wenig auf und sah ihn an.
„Ich bin auch ein wenig nervös, auch habe ich ein wenig Angst, aber das ist doch ganz natürlich. Wir sind, bei dir Offiziell gesehen, noch sehr jung“, sagte ich.
Edward zog mich an sich und küsste mich.
Seine Hände wanderten unter meinen Pullover und strichen über meinen Bauch.
„Es wird schon alles gut werden“, sagte ich und legte meine Hand auch auf meinen Bauch, „Die Kleinen sind ganz schön gewachsen. Sie sind jetzt ungefähr Neununddreißig Zentimeter groß.“
„Alle drei oder sind sie unterschiedlich groß?“, fragte er.
„Die Jungen sind ungefähr Neununddreißig Zentimeter groß, unser Mädchen hat die Untersuchung heute ein wenig verweigert. Sie hat sich so zusammengerollt, dass er nur schätzen konnte wie groß sie ist.“, erklärte ich.
„Freches Ding“, lachte Edward.
„Sie ist halt eine Frau und möchte ihre kleinen Geheimnisse haben“, sagte ich, „Immerhin muss sie sich gegen zwei Brüder durchsetzen“
„Hast du auch deine kleinen Geheimnisse?“, fragte er und schaute mir tief in die Augen.
„Vor dir habe ich zurzeit keine Geheimnisse, aber vielleicht in ein paar Wochen. Immerhin hast du bald Geburtstag“, antwortete ich.
Edward lächelte und küsste meine Stirn.
„Dann werde ich dir dieses nicht entlocken“, sagte er.
„Das möchte ich dir auch geraten haben.“, sagte ich.

Kapitel 59: Kapitel 59 oder Die Geburt

Hast du alles?“, fragte ich Edward, der gerade meine Tasche in den Kofferraum legte.
„Ich glaube schon. Bequeme Sachen für dich, ein paar Bücher, Still BH, die schönen Bodys für unsere Kleinen, einen Morgenmantel, Hygiene Artikel und noch einiges mehr“, sagte er.
„Im Notfall können wir dir schnell das fehlende bringen.“, sagte Alice.
„Wir kommen dich auch jeden Tag besuchen“, fügte Rosalie hinzu.
Ich lächelte sie an und stieg in den Volvo.
Edward, Carlisle und Esme stiegen auch ein und wir fuhren zum Krankenhaus.
Ich sollte ab sofort im Krankenhaus überwacht werden.
„Wirst du die ganze Zeit bei ihr bleiben?“, fragte Carlisle.
„Ja, ich möchte Bella nicht alleine lassen. Vor allem, weil Alice nicht sieht wann die Kinder kommen“, antwortete mein Ehemann.
„Dann werde ich dafür sorgen, dass ein zusätzliches Bett ins Zimmer gestellt wird“, meinte Carlisle.
Edward nahm meine Hand und drückte sie sanft.
Am Krankenhaus angekommen meldeten wir uns an und wurden sogleich zur Babystation gebracht. Dort wurde ich als erstes Untersucht, ehe wir in ein Zimmer gebracht wurden.
Esme verstaute meine Sachen im Schrank, zu meiner Überraschung waren auch einige von Edward Sachen darunter.
Er bemerkte meinen Blick und setzte sich auf meine Bettkante.
„Ich muss doch, wenn ich auch hier bleibe Sachen hier haben. Es würde doch auffallen, wenn ich jeden Tag die gleichen Sachen tragen würde“, sagte er und küsste meine Stirn.
Ich lächelte und verschränkte meine Finger mit seinen.
Es klopfte und Dr. Heinrichs kam zusammen mit einer Krankenschwester in das Zimmer.
„Guten Tag Mrs Cullen, Mr. und Mrs Cullen“, sagte er.
Ich musste bei dieser Begrüßung ein Grinsen verkneifen.
„So, jetzt könnte es jeden Tag soweit sein“, sagte der Arzt, dann wandte er sich an mich, „Wir werden die Herztöne von ihnen und den Kinder überwachen. Aber wir werden die Kinder spätestens um den Dritten Juni holen, danach ist es für sie zu Riskant. Sie sind ja sehr zierlich gebaut. Dass sie es überhaupt bis zur Fünfunddreißigsten Woche geschafft haben. Bis lang habe ich sie auch noch nicht klagen gehört“
„Meine Frau ist sehr tapfer und ich habe das Gefühl, dass die Kinder sehr viel Rücksicht auf ihre Mutter nehmen. “, sagte Edward.
Man konnte den Stolz in seiner Stimme hören.
Dr. Heinrichs lachte und fuhr fort „Heute Nachmittag kommt unsere Anästhesistin, die mit ihnen die Narkose besprechen wird. Sie möchten doch sicher die Geburt mitbekommen?“
„Leider nein, ich habe Probleme mit Blut. Sobald ich nur den salzig-metalligen Geruch rieche wird mir schlecht. Ich glaube, dies wäre für die Geburt eher hinderlich.“, erklärte ich beschämt.
„Das ist keine Schade Mrs Cullen. Sie glauben gar nicht, viele Frauen dieses Problem

haben und sich nicht trauen es zu zugeben. Es ist gut, dass sie es jetzt schon sagen“, sagte Dr. Heinrichs.
Nach dem ich an dem CTG angeschlossen war, ließ uns Dr. Heinrichs allein.
Edward legte sich sobald die Türe geschlossen war zu mir aufs Bett und nahm mich in seine Arme.
„Ich liebe dich“, sagte er.
„Ich liebe dich auch“, sagte ich und legte meinen Kopf an seine Schulter.
„Ich lasse euch fünf auch mal alleine und versuche euch die werdenden Tanten und Onkeln so lange wie möglich von Leibe zu halten“, sagte Esme und umarmte uns.
„Danke Esme“, sagte ich.
„Nichts zu danken, Liebes“, sagte sie.
Die nächsten Tage vergingen wie im Flug.
Vor allem, weil Edward da war, aber auch durch die Besuche von Alice und den anderen.
Meine Sechsunddreißigste Schwangerschaftswoche war fast vorbei, als ich so starke Rückenschmerzen bekam, dass ich davon wach wurde.
„Was hast du mein Liebling?“, fragte Edward und er klang besorgt.
„Mir tut der Rücken weh“, sagte ich und versuchte eine angenehmere Schlafposition zu finden.
„Schatz, ich glaube, aus Schlaf wird nichts mehr. Du warst doch vor zwei Stunden auch schon wach, auch wegen Rückenschmerzen, genau wie vor einer halben Stunde.“, sagte Edward.
„Du glaubst, ich habe Wehen?“, fragte ich.
Edward nickte und zog mich in seine Arme.
Dann klingelte er nach der Schwester.
„In ein paar Stunden hältst du unsere Kinder in den Armen“, sagte er sanft und küsste mich noch einmal ehe die Schwester herein kam.
„Meine Frau hat leichte Wehen“, sagte Edward zu ihr.
„Ich sage den Ärzten bescheid“, sagte sie und zwinkerte Edward zu.
Hüftendschwingend verließ sie das Zimmer.
Wie konnte man einen Verheirateten Mann, der gerade Vater wurde, so anbaggern.
Zwei Minuten später kam der diensthabende Arzt ins Zimmer.
„Guten Abend Mrs Cullen, in welchen Abständen kommen die Wehen?“, fragte er.
„Im Abstand von Dreißig Minuten“, antwortete ich.
Er tastete kurz meinen Bauch ab, besah sich die Ausdrucke des CTG und schaute dann in meine Akte.
„Schwester Sandy, machen sie Mrs Cullen für die OP fertig.“, sagte der Arzt.
Edward stand auf und machte der Krankenschwester Platz, die mir nun einen Zugang legte.
Dann ging alles ganz schnell.
Ich wurde nach einem letzten Kuss von Edward wurde ich auch schon aus dem Zimmer geschoben.
„Guten Morgen Mrs Cullen“, sagte Dr. Heinrichs, der mich vor dem OP begrüßte, „Schon nervös?“
„Ja, aber ich freue mich auch“, sagte ich ehrlich.
„Dann holen wir mal ihre Kinder zur Welt.“, sagte er.
Dr. Heinrichs wandte sich kurz an Edward „Sie können leider nicht mit in den OP, aber die Hebammen werden ihnen die Kinder kurz zeigen, ehe sie für die Untersuchung in den Behandlungsraum gebracht werden.“

„Bis nachher Liebes“, sagte er.
Ich lächelte ihn noch einmal an, ehe wir endgültig getrennt wurden.
Zu meiner Überraschung war Carlisle anwesend.
Er nickte mir zu und ich wurde noch ein wenig ruhiger.
„So Mrs Cullen, dann schicken wir sie mal ins Land der Träume“, sagte die Anästhesistin und setzte spritze mir durch den Zugang das Narkose Mittel.
Beinahe sofort spürte ich wie meine Lider schwer wurden.
„Zählen sie bitte von Zehn abwärts“, bat mich die Ärztin.
Dabei setzte sie mir eine Atemmaske auf.
„Zehn, Neun, Acht…“, begann ich und alles wurde Schwarz.
Meine Lider zuckten und ich hörte, wie jemand neben mir erleichtert ausatmete.
„Hey, mein Schatz“, sagte die Stimme von Edward.
Ich schlug die Augen auf und drehte meinen Kopf in die Richtung aus der seine Stimme gekommen war.
Was ich da sah, rührte mich so sehr, dass mir Tränen in die Augen stiegen.
Edward saß auf einem Stuhl und hielt ein kleines, in eine Decke gehülltes Baby in den Armen.
Neben ihm standen noch zwei kleine Babywagen.
„Hast du schmerzen?“, fragte Edward besorgt, der meine Tränen falsch deutete.
Ich schüttelte den Kopf und streckte die Hand nach ihm und dem Baby aus.
„Nein, ich finde nur den Anblick von dir und unserem Kind so wunderschön“, sagte ich.
Edward lächelte und kam zu mir.
Sanft legte er das kleine Bündel auf meine Brust.
„Renesmee begrüße mal deine Mama“, sagte er sanft.
Ich nahm mein Kind in die Arme und betrachtete sie.
Sie war wunderschön.
Ihr Haarflaum hatte den gleichen Bronzeton wie Edward und auch ihre kleinen Gesichtszüge kamen ganz nach ihm.
„Sie ist wunderschön“, sagte ich und Edward strahlte uns an.
„Genau so schön wie die Mutter“, sagte er.
Ich lächelte und versuchte mich ein wenig aufzusetzen, aber er hielt mich zurück.
„Du hast eine OP hinter dir mein Engel. Belaste die frische Narbe noch nicht zu sehr“, sagte er und nahm mir Renesmee aus dem Armen.
Liebevoll legte er sie in einen dritten Babywagen und half mir dann mich leicht aufzurichten, so dass die Narbe nicht zu sehr belastet wurde.
„Möchtest du jetzt deine Söhne begrüßen?“, fragte er.
„Ja“, sagte ich und schon hatte ich beide Jungen in den Armen.
Edward nahm eine Digitalkamera in die Hand und machte ein Bild von uns.
„Wer ist wer?“, fragte ich und betrachtete meine Söhne, die friedlich schlummerten.
Auch sie hatten einen Bronzefarbenden Haarflaum, nur dass er ein wenig Dunkler war als bei ihrer Schwester und ihrem Vater.
„Das wollte ich mit dir zusammen überlegen. Schließlich sind es unsere Söhne“, sagte Edward und kam mit Renesmee auf den Armen zu uns.
Ich lächelte die beiden schlafenden Kinder liebevoll an und fragte „Wer war zu erst auf der Welt?“
„Der junge Mann der in deinem rechten Arm ruht“, sagte Edward.
„Dann ist dass Edward Carlisle und du“, sagte ich und küsste das Köpfchen des anderen „Bist Stephen Anthony.“
Edward lächelte und küsste mich auf die Stirn.

„Danke für die drei gesunden Kinder“, sagte er.
„Gern geschehen“, antwortete ich.
Es klopfte leise an der Tür und ein Arzt betrat das Zimmer.
„Schön, dass sie wieder wach sind Mrs Cullen“, sagte er, „Ich bin Dr. Ashton. Wie fühlen sie sich?“
„Sehr gut. Besonders wo ich meine Kinder in den Armen halten kann“, sagte ich.
„Das kann ich mir vorstellen. Ich werde sie kurz untersuchen und dann können sie aufs Zimmer. Möchten sie die Kinder in ihrer Nähe haben oder sollen sie zu den anderen Säuglingen?“
„Ich möchte sie in der Nähe haben“, antworte ich sofort.
Edward lächelte und legte Renesmee zurück in ihr Bettchen, ehe er mir erst Stephen und dann Edward Jr. abnahm.
Dann wurden die drei von Krankenschwestern Weg gebracht und Edward folgte ihnen.
Zehn Minuten später wurde ich auch in das Zimmer gebracht.
Dort warteten bereits alle Mitglieder der Familie Cullen auf mich.
„Herzlichen Glückwunsch“, sagten sie zusammen und Alice, die mir am nächsten war umarmte mich leicht.
„Danke“, sagte ich gerührt.
„Die drei sind einfach nur süß“, sagte Rose.
„Aber sie schreien ja gar nicht“, meinte Emmett.
Jasper und Alice, auch Edward, Carlisle, Esme, Rose und ich lachten leise.
„Das werden sie schon noch oft genug, großer Bruder“, sagte Edward und legte mir unsere Tochter in den Arm.
„Sie träumt gerade von dir“, fügte er noch hinzu.
Renesmee kuschelte sich an meine Brust und umschloss meinen Finger, der neben ihren Fingern lag.
„Darf ich auch?“, fragte Alice und sah zu den beiden Jungen.
Ich nickte und Edward reichte ihr einen der beiden.
Seinen Bruder legte er in Esmes Armen.
„Wissen meine Eltern schon bescheid, dass sie Großeltern sind?“, fragte ich.
„Ja, sie sind auch schon auf dem Weg hier her. Renee und Phil werden mit Anthony und Alexander in genau drei Stunden hier sein. Dein Vater kommt eine Stunde später an“, sagte Alice.
„Wie groß sind die drei eigentlich und wie schwer sind sie?“, fragte ich weiter.
„Renesmee ist Zweiundvierzig Zentimeter groß, dafür aber nur knapp Dreitausendfünfhundert Gramm schwer. Edward und Stephen sind je Vierzig Zentimeter groß. Stephen wiegt Dreitausendneunhundert Gramm und Edward ist Viertausend Gramm schwer“, sagte mein Ehemann.
Carlisle lächelte und legte einen Arm um Esme und meinen Sohn.
Rose setzte sich zu mir und strich meiner Kleinen über den Haarflaum.
„Sie hat viel von Edward“, sagte sie.
„Ja. Das finde ich auch“, sagte ich, „Aber ich kann auch ein wenig von Charlie erkennen“
Edward setzte sich zu mir und legte einen Arm um mich und Renesmee.
Er beugte sich vor und gab unserer Tochter einen Kuss auf die Stirn.
Dann drehte er seinen Kopf und küsste mich.
„Wir sollten von euch mal ein Foto machen, von allen Fünf zusammen“, sagte Jasper und hielt eine Kamera hoch.

„Au ja“, sagte Alice und reichte, genau wie Esme uns unsere Jungs.
Jetzt sah ich, dass Edward Jr. bei Alice auf dem Arm gewesen war.
Edward hielt den kleinen im Arm, während ich Stephen und Renesmee hielt.
Wir lächelten in die Kamera und Jasper machte ein Bild.
Es folgten noch Bilder von den Kindern zusammen mit Rose und Emmett, mit Alice und Jasper und natürlich auch mit den stolzen Großeltern.
Danach verabschiedeten sie sich, damit die Kinder und ich uns noch ein wenig ausruhen konnten, ehe meine Mutter mit Phil und meinen Brüdern, sowie Charlie kam.
„Wir kommen morgen wieder“, sagte Alice fröhlich und küsste jedes meiner Kinder kurz auf die Stirn.
Kaum waren sie aus der Tür, fing Edward Jr. an zu wimmern. Ich sah Edward an, der mir Renesmee abnahm, sie in ihren Babywagen legte und mir den kleinen reichte.
„Er hat hunger“, sagte er leise, um Renesmee und Stephen nicht zu stören.
Ich nickte und er klingelte nach der Schwester.
Herein kam dann eine junge Hebamme, die mir zeigte wie ich Edward an meine Brust legen musste, damit ich ihn stillen konnte.
Sie hatte auch zwei Fläschchen mitgebracht, die sie nun in einen Flaschenwärmer stellte.
Als sie den Raum verlassen hatte, erklärte Edward „Ich habe ihnen gesagt, dass wir alles schon selbstständig machen wollen. Die Krankenschwestern werden nur das Reinigen der Flaschen übernehmen.“
Ich lächelte meinen Mann an und wandte mich dann an das Kind in meinen Armen.
Edward nahm sich Stephen und bot ihm die Flasche an.
Gierig nuckelte dieser die warme Milch.
„Kaum auf der Welt und schon so hungrig“, sagte ich leise und streichelte über die Wange meines Sohnes.
Dieser war inzwischen an meiner Brust eingeschlafen.
Ich zog sein Bettchen näher heran und legte ihn vorsichtig hinein.
Ich war verheiratet mit dem Mann meiner Träume und nun war ich auch noch Mutter von drei wunderschönen, gesunden Kindern.
Ich war so glücklich, wie noch nie in meinem Leben.

Kapitel 60: Kapitel 60 oder Besuche über Besuche

Die nächsten zwei Stunden lang betrachteten Edward und ich einfach unsere Kleinen.
Edward hatte ihnen die Armbänder umgelegt, die meine Mutter und Phil mir zu Weihnachten geschenkt hatten.
Genau wie bei meinem war auf jedem der Name eingraviert.
Das Geburtsdatum, der Erste Juni, wollten wir auch noch eingravieren lassen, aber erst wenn wir wieder zu Hause waren.
„Deine Mutter kommt“, kicherte Edward und reichte mir Stephen.
Ich schaute ihn fragend an und er sagte „Sie kann es kaum erwarten ihre Enkelkinder zu sehen. Wenn Phil es zulassen würde, würde sie zu uns rennen“
Das war typisch meine Mutter, wie ein kleines Kind.
Kurz darauf klopfte es leise an der Tür und meine Mutter und Phil traten ins Zimmer.
„Hallo“, sagten sie und schlichen gerade zu in unsere Richtung.
„Hallo Mom, Phil“, sagte ich und streckte meine freie Hand nach meiner Mutter und einen meiner Brüder aus.
Renee kam zu mir und drückte meine Hand.
Meinen schlafenden Bruder stellte sie in seinem Maxi Cosi auf den Tisch ab.
„Darf ich dir deine Enkel Stephen Anthony, Edward Carlisle und deine Enkelin Renesmee Carlie vorstellen?“, sagte ich.
Sie setzte sich auf meine Bettkante und sah mein Baby mit großen Augen an.
„Ganz der Vater“, sagte Renee und sah lächelnd zu Edward, der gerade Renesmee auf dem Arm hatte.
Phil beugte sich über das Bettchen von Edward Jr.
Edward ging zu uns und legte Renee unsere Tochter in die Arme und holte auch Edward Jr. heraus.
„Sie sind alle drei bezaubernd“, meinte meine Mutter und wiegte Renesmee.
„Das sind sie und kleine Wunder. Für Drillinge sind sie sehr groß und schwer“, sagte Edward.
„Wie groß sind die Drei?“, fragte Phil.
„Renesmee ist Zweiundvierzig Zentimeter groß und die beiden Jungs sind Vierzig Zentimeter groß.“, sagte ich.
„Hauptsache sie sind gesund. Um wie viel Uhr sind sie auf die Welt gekommen?“, fragte Renee.
Ich schaute fragend zu Edward, der antwortete „Um Vieruhrzweiunddreißig kam Edward auf die Welt, eine Minute später Stephen und noch mal drei Minuten später Renesmee.
„Eine ungewöhnliche Zeit für einen Kaiserschnitt“, meinte Phil.
„Ich hatte in der Nacht Wehen. Die Ärzte mussten schnell reagieren, bevor die Fruchtblasen platzen konnten und die Kinder in den Geburtskanal gelangen konnten“, erklärte ich.
Renee nickte und sah dann lächelnd zu meiner Tochter.
„Ich glaube, da braucht jemand eine frische Windel“, sagte sie.
Edward grinste und legte mir Junior in den Arm.
Dann nahm er unsere Tochter und ging mit ihr zum Wickeltisch.
Phil folgte ihm und gab ihm einige Ratschläge.
Meine Mom strich derweil über die Wangen der beiden Jungen.

„Sie haben aber auch einiges von dir, oder viel mehr von Charlie. Ihre Gesichtszüge gleichen denen von dir, als du gerade geboren warst“, sagte sie, „Genau so hast du früher auch die Lippen so verzogen als du geschlafen hast“
„Das macht Bella auch heute noch“, sagte Edward und grinste mich über seine Schulter hinweg an.
Ich errötete und senkte den Blick.
„Das muss dir doch nicht peinlich sein, es sieht sicher noch genau so niedlich aus wie damals“, sagte meine Mutter
Ein klopfen an der Tür rettete mich vor weiteren Erinnerungen von meiner Mutter.
„Herein“, sagte ich schnell.
Charlie trat in das Zimmer und lächelte breit.
So glücklich hatte ich ihn schon lange nicht mehr gesehen.
„Hallo Bells“, sagte er und sein Blick blieb an den beiden Babys in meinem Armen hängen, „Hallo Edward, Renee, Phil“
„Hallo Charlie“ „Hallo Dad“, sagten wir alle zusammen.
Mein Vater kam zu mir ans Bett und zog etwas aus einer Stofftasche.
Es waren drei Teddybären, die eine Polizeiuniform trugen.
„Oh Dad, die sind ja süß“, sagte ich.
Renee nahm mir Junior ab, so dass ich einen der Teddys in die Hand nehmen konnte.
„Ich bin mir sicher, dass die Drei die Teddys lieben werden“, sagte ich.
„Vielen Dank, Charlie“, fügte Edward hinzu.
Charlie lächelte Edward an und sah dann wieder zu den Kindern.
„Darf ich?“, fragte er und sah Stephen bewundernd an.
„Komm her“, sagte ich und legte meinen Sohn in die Arme von meinem Vater.
Stephen bewegte sich ein wenig im Schlaf und hielt sich am Hemd von Charlie fest.

Nach einer Stunde gingen meine Eltern und Phil wieder, damit die Kinder und ich uns wieder ausruhen konnten.
Nun lagen alle drei in ihren Bettchen und schlummerten vor sich hin.
Ich legte meinen Kopf an Edwards Brust und verschränkte meine Finger mit seinen.
„Liebes, ich habe noch eine Kleinigkeit für dich“, sagte er und griff in seine Hosentasche.
„Edward“, protestierte ich.
Er erstickte diesen mit einen Kuss und sagte „Ich möchte dir aber etwas schenken. Immerhin hast du mir drei gesunde Kinder geschenkt“
Er nahm meine Hand und streifte mir einen Ring über einen Finger.
„Danke“, sagte ich und küsste seine Lippen.
Es war ein schmaler goldener Reif mit einigen kleinen Diamanten besetzt.
„Und jetzt ruhst du dich aus“, sagte er leise und ich kuschelte mich ergeben an seine Seite.
Dabei war ich darauf bedacht, ihn nicht mit der Narbe zu berühren.
„Soll ich dir noch etwas vorsingen?“, fragte er, seine Stimme war schon fast ein summen.
Ich nickte nur und schloss die Augen, während Edward eines der Schlaflieder summte.

Durch ein leises wimmern wachte ich auf.
Edward lag nicht mehr neben mir.
Er stand neben den Babybettchen und versuchte eines der Kinder zu beruhigen.
„Was ist los?“, fragte ich und richtete mich ein wenig auf.

Die Narbe ziepte ein wenig, aber ich ignorierte es.
„Junior ist gerade wach geworden und hat ein wenig hunger“, sagte Edward und hob ihn aus dem Bettchen, „Renesmee wacht auch gleich auf und möchte etwas zu trinken“
Ich überlegte und sagte „Ich werde Renesmee stillen und Junior muss jetzt mit der Flasche vorlieb nehmen.“
Edward lächelte, legte Junior zurück ins Bettchen und hob Renesmee heraus.
Ich öffnete in der Zeit mein Nachthemd, nahm mir ein Tuch und legte eine meiner Brüste frei.
Vorsichtig nahm ich meine Tochter in die Arme und legte sie an meine Brust.
Sofort nahm sie meinen Nippel in ihren Mund und saugte kräftig.
Edward setzte sich auf meine Bettkante und gab Junior seine Flasche.
„Ich frage mich, was für eine Augenfarbe die Kinder haben werden“, sagte ich und strich mit einer Hand über die geschlossenen Augen meiner Tochter.
„Ich hoffe doch deine wunderschöne Farbe“, sagte Edward.
„Was hattest du früher für eine Augenfarbe?“, fragte ich.
Er überlegte und antwortete „Ich glaube, ich hatte Grüne Augen.“
Genau in diesem Moment öffnete Renesmee ihre Augen.
Schöne Schokoladenbraune Augen sahen mich an, ehe sie sie wieder schloss und sich wieder ganz meiner Brust widmete.
„Also unsere Tochter hat schon mal braune Augen“, sagte ich.
Edward strahlte und gab mir einen kurzen Kuss.
Ich lächelte und wandte mich wieder zu Renesmee, die aufgehört hatte zu saugen.
Langsam nahm ich sie hoch, legte sie über meine Schulter und klopfte ihr leicht auf den Rücken, damit sie ein Bäuerchen machen konnte.
„Wie spät ist es eigentlich?“, fragte ich und suchte eine Uhr.
„Kurz nach Dreiundzwanzig Uhr“, sagte er.
Ich war noch immer müde, daher sagte ich „Ich lege mich noch mal hin. Kommst du mit den dreien zurecht?“
„Mach dir keine Gedanken. Schlaf ruhig noch ein wenig“, sagte Edward.

Kapitel 61: Kapitel 61 oder nervige Verwandte

Ich wachte am nächsten Morgen durch einen lauten Schrei auf.
„Alice, ich habe dir doch gesagt, dass Renesmee noch schlafen möchte. Sie wird dir noch früh genug ihre braunen Augen zeigen“, sagte Edward und nahm seiner Schwester unser Schreiendes Kind aus dem Arm.
Die Angesprochene zog einen Schmollmund und sagte „Ich möchte es aber jetzt wissen“
„Edward hat recht“, sagte ich.
Edward kam zusammen mit Renesmee zu mir und legte sie in meine Arme.
Sofort verstummte meine Tochter.
„Guten Morgen mein Schatz“, sagte Edward zu mir und küsste meine Stirn.
„Guten Morgen“, sagte ich und sah zu Alice, die sich nun über Stephen beugte, „Alice, lass sie bitte schlafen“
Sofort stand sie neben mir und küsste meine Wange.
„Na gut“, sagte sie und sah ein wenig beleidigt aus.
„Sie werden in einigen Tagen schon noch ihre Augen öffnen. Du brauchst nur ein wenig Geduld“, sagte ich.
„Du hast gut reden“, meinte Alice.
„Wir müssen genau so warten wie du.“, sagte Edward und half mir mich ganz aufzusetzen.
„Was machst du eigentlich schon hier?“, fragte ich nachdem ich auf die Uhr gesehen habe.
Sieben Uhr am morgen.
Alice zuckte mit der Schulter und verfolgte jede Bewegung von Renesmee.
„Sie war einfach zu neugierig“, sagte Edward.
Seine Schwester streckte ihm die Zunge heraus und verließ das Zimmer.
„Der Arzt kommt. Sie kommt später zusammen mit Rose und Carlisle wieder“, erklärte Edward.
Drei Sekunden später kam Dr. Ashton herein und lächelte uns an.
„Guten Morgen Mr. und Mrs Cullen“, sagte er.
Ich erhob mich und reichte ihm die Hand.
Edward sah mich Stirnrunzelnd an, wenn es nach ihm ginge, würde ich noch eine Woche im Bett liegen bleiben.
„Wie war die erste Nacht mit ihren Schätzen?“, fragte er.
„Sehr ruhig. Sie haben überwiegend geschlafen und haben sich nur zwei oder dreimal in der Nacht gemeldet“, sagte ich.
Dr. Ashton nickte und sagte „Dann wollen wir mal die Drei untersuchen“
Ich ging zum Wickeltisch und zog Renesmee aus.
Meine Tochter schlug ihre schönen Augen auf und strampelte auf dem Tisch.
„Der Nabel sieht gut aus“, kommentierte der Arzt während er meine Tochter untersuchte.
Nach fünf Minuten sagte er dann „Die Kleine darf wieder angezogen werden“
Ich übernahm das und Edward holte Junior aus seinem Bettchen.
Auch bei ihm und Stephen war alles in Ordnung.
„Die Drei verblüffen mich immer wieder. Dafür, dass sie fast drei Wochen zu früh gekommen und Drillinge sind, sind sie sehr gut Entwickelt.“, sagte er, „Wenn bis

Dienstag weiterhin alles gut ist, können sie mit den Kindern nach Hause."
„Das wäre sehr gut", sagte Edward und legte einen Arm um meine Taille.
„Dann schaue ich mir noch kurz die OP-Narbe ihrer Frau an und dann sind wir für heute fertig.", meinte der Arzt und bedeutete mir, mich aufs Bett zu legen.
Ich übergab Edward unseren kleinen Sohn und legte mich aufs Bett.
Dabei zog ich das Nachthemd über meinen Bauch.
Leicht tastete der Arzt über meinen Bauch und besah sich die dünne Narbe, die noch an den Kaiserschnitt erinnerte.
Er war mit dem was er sah sehr zufrieden und sagte mir, dass er am Montag die Fäden ziehen würde, falls die Heilung weiter so gut vor sich ging.
Danach ließ er uns wieder mit unseren Kindern alleine.

Zwanzig Minuten später kamen Carlisle, Alice und Rose ins Zimmer.
„Haben sie ihre Augen auf?", fragte Alice aufgeregt und beugte sich über das Bettchen von Stephen.
Enttäuscht, dass er schlief sah sie zu Edward und mir.
„Alice, ein wenig Geduld", sagte Carlisle, „Sie sind gerade einmal einen Tag alt"
Rose kicherte über Alice Gesichtsausdruck und beugte sich über zu Renesmee, die sie besonders ins Herz geschlossen hatte.
„Nimm sie ruhig heraus", sagte Edward.
Auf Rose Armen fühlte Renesmee sich anscheinend sehr wohl, denn sie öffnete ihre Augen und strampelte vergnügt.
„Sie hat wunderschöne braune Augen", sagte Rosalie und küsste meine Tochter auf die Stirn.
Dies entlockte ihr ein erfreutes quietschen.
Alice stellte sich neben Rose und sah Renesmee an.
„Wenigstens ein Kind, welches die Augen öffnet", sagte sie und lächelte.
Edward nahm Stephen heraus und ich nahm Junior auf meine Arme.
Carlisle sah lächelnd von Renesmee zu Stephen und schließlich zu Junior.
„Ich würde zwar gerne noch etwas bleiben, aber der Dienst ruft. Aber ich komme nachher noch einmal vorbei", sagte er und strich jedem seiner Enkelkinder über den Haarflaum.
Junior bog sich seiner Hand entgegen und öffnete einen Spaltbreit seine Augen.
Sofort stand Alice neben mir.
Das Baby erschreckte sich und fing an wie am Spieß zu schreien.
„Alice", sagten wir alle zusammen.
Ich setzte mich aufs Bett und versuchte Junior wieder zu beruhigen.
„Ich glaube, es wäre besser, wenn du mit mir raus gehst Alice", sagte Carlisle und sah sie streng an.
„Bis morgen", sagte Alice niedergeschlagen und ging.
Rose sah ihr mit einem Merkwürdigen Gesichtsausdruck nach.
„Wie kann man nur so Neugierig sein?", fragte sie.
„Das wüsste ich auch gerne", sagte ich.
Edward zuckte mit den Schultern und setzte sich zu mir.
Junior schrie noch immer herzergreifend.
Ich küsste seine Stirn und wiegte ihn dann sanft um ihn zu beruhigen.
Edward und Rosalie schauten mich mit großen Augen an.
„Liebling, du singst ja", sagte Edward leise.
Erst da bemerkte ich, dass ich leise mein Schlaflied summte.

Junior beruhigte sich und schlief langsam ein.
„Warum hast du mir nicht gesagt, dass du singen kannst?“, fragte Edward.
„Ich wusste es bis gerade auch nicht“, antwortete ich.
Edward legte einen Arm um mich und küsste meine Schläfe.
„Es hat uns allen hier sehr gut gefallen“, sagte er.
„In Zukunft werde ich sicher öfters singen. Vor allem da es den Kindern anscheinend gefällt“, sagte ich.
Dann öffnete Junior seine Augen und schaute mich an.
Mir kam es vor als sähe ich in zwei strahlende Smaragde.
Junior kam wirklich nach seinem Vater, selbst die Augenfarbe, die Edward als Mensch hatte, hatte nun unser Sohn.
„Ich glaube, da wird sich jemand jetzt sehr ärgern“, lachte Rose leise und sah Junior liebevoll an.
„Das glaube ich auch, aber das kommt davon, wenn man zu ungeduldig ist“, sagte ich.
Es klopfte und mein Vater trat zusammen mit Angela ein.
„Hallo“, sagte Charlie und kam sofort zu mir.
Angela blieb schüchtern an der Tür stehen.
„Hallo Dad. Hi Angela“, sagte ich, „Komm doch her Angela“
Langsam kam sie zu uns und betrachtete die Babys.
Mein Vater nahm Edward das Baby aus dem Arm und wiegte Stephen leicht.
Auch redete er leise mit ihm.
Ich sah wieder zu Angela, die Junior sehnsüchtig betrachtete.
„Möchtest du ihn mal auf den Arm nehmen?“, fragte ich.
Sie setzte sich neben mich und ich legte ihr Junior in den Arm.
Dieser steckte seine kleine Faust in den Mund und schaute Angela mit großen Augen an.
„Du darfst dich glücklich schätzen, dass er dich anschaut. Seine Tante wollte er vorhin nicht einmal anblinzeln“, sagte Edward und grinste Rosalie an, die sich nur schwer das Lachen verkneifen konnte.
Charlie sah fragend von Rosalie zu uns.
„Nein, Alice ist Neugierig auf die Augenfarbe der Babys. Aber leider schlafen die drei immer, wenn sie anwesend ist“, sagte Rose, „Einzig Renesmee hat bislang in ihrer Anwesenheit ihre Augen geöffnet“
„Wen habe ich auf dem Arm?“, fragte Angela und lächelte Junior an.
„Du hast Edward Carlisle und mein Vater hat Stephen Anthony auf dem Arm“, sagte ich, „Und Rose hat unsere kleine Renesmee Carlie.
„Das ist ein ungewöhnlicher Grüner Farbton, vom wem hat er den?“, fragte meine Freundin.
Edward und ich sahen uns kurz an, ehe er antwortete „Das ist die Augenfarbe meiner Leiblichen Mutter. Anscheinend kann die Augenfarbe schon mal eine Generation überspringen, ähnlich wie bei der Haarfarbe“
„Sie sind alle drei süß“, sagte Angela und lächelte.
„Das sind sie“, sagte ich.
„Wie lange kennst du eigentlich noch in Forks bleiben?“, fragte Edward meinen Vater.
„Ich fliege heute Abend. Eigentlich bin ich nur hier, um mich zu verabschieden“, sagte er und sah traurig zu mir.
„Ach Dad, in zwei Monaten siehst du deine Enkel und uns schon wieder“, sagte ich.
„Kommt ihr eigentlich zu der Abschlussfeier nächste Woche Freitag?“, wollte Angela bringen.

Ich zuckte mit den Schultern und Edward antwortete „Vielleicht. Wir müssen erst einmal schauen, wann Bella und die Kinder nach Hause dürfen."
Dann begann Renesmee ein wenig zu wimmern und Rose reichte sie mir.
Sofort verstummte sie und krallte sich an meiner Brust fest.
Sanft wiegte ich sie und lächelte vor mich hin.

Hallo Leute,
vielen vielen Dank für die total schönen Reviews.
Ich hoffe dieses Kapitel hat euch auch wieder gefallen.

Bis bald
eure Merkurami

Kapitel 62: Kapitel 62 oder zu Hause

Hallo Leute,
hier ist das lang erwartete Kapitel 62.
Ich wünsche euch allen viel Spaß beim lesen und bin gespannt, was ihr dazu sagt.
lg eure Merkurami

Endlich war Dienstag und das hieß, dass Edward, die Kinder und ich endlich nach Hause konnten.
Auch wenn es hieß, dass Alice und die anderen ständig um uns herum sein würden.
Gerade zog ich Stephen einen der Strampler an, die wir vor Monaten zusammen mit Alice und Rose gekauft hatten, als Alice ins Zimmer gehüft kam.
„Freust du dich schon wieder nach Hause zu kommen?“, fragte sie.
„Sehr sogar. In Krankenhäusern fühle ich mich immer so unwohl. Zudem bin ich gespannt, wie unsere Kleinen ihr Zimmer finden“, sagte ich.
„Ich bin mir sicher, dass sie es lieben werden. Rose und ich haben heute Morgen die Wiegen schon einmal fertig gemacht für die drei. Unsere kleine Maus bekommt die Schmetterlinge, Eddilein bekommt die Sterne und Steph die Wolken“, sagte Alice und kitzelte ihren Neffen am noch nackten Bauch.
„Danke“, sagte ich und zog Stephen weiter an, „Alice, könntest du bitte Junior holen?“
„Natürlich. Auch ja. Edward kommt in vier Minuten wieder ins Zimmer“, antwortete sie.
Nachdem Stephen fertig umgezogen war und wieder in seinem Bettchen lag, kam Edward mit den Maxi Cosi herein.
„Na, ist meine Familie bereit zum Aufbruch?“, fragte er und küsste mich kurz zur Begrüßung.
Ich lächelte und deutete auf Junior.
„Fast, in fünf Minuten sind wir soweit“, sagte ich.
„Wie war die Abschlussuntersuchung?“, wollte er wissen.
„Alle drei sind Kerngesund. Wir sollen in zwei Wochen zur nächsten Untersuchung zum Kinderarzt. Und was mich angeht, die Narbe verheilt und man sollte sie in drei Wochen so gut wie gar nicht mehr zu sehen sein“, erklärte ich.
Edward umarmte mich und gab mir noch einen Kuss.
„Dann werde ich mal unseren Sohn umziehen, damit wir nach Hause können“, sagte er und nahm Alice Junior aus den Armen.
„Wir sehen uns nachher“, sagte seine Schwester und drückte mir noch einen Kuss auf die Wange.
Dann verschwand sie aus dem Zimmer.
Ich beugte mich zu Stephen und gab ihm einen Kuss auf seine kleine Nase, ehe ich ihn aus dem Bettchen hob und ihn in den Maxi Cosi legte.
Seine Grünen Augen strahlten mich an und er strampelte ein wenig.
Edward trat zu uns und lächelte seinen Sohn an.
„Er ist glücklich und neugierig, was wir jetzt mit ihm vorhaben“, erklärte er mir.
Ich lächelte und küsste Stephen erneut und sagte leise zu ihm „Wir gehen jetzt nach

Hause, mein Schatz."
Danach legte ich die schlafende Renesmee in ihren Maxi Cosi.
Mein Ehemann hat sich derweil unsere Tasche umgehängt.
„Bereit?", fragte er und nahm die Maxi Cosi unserer Söhne.
Ich zog mir schnell eine leichte Jacke über und sagte „Ja, lass uns gehen"
Vor dem Krankenhaus kamen uns Jacob und sein Vater entgegen.
Edward kniff die Augen zusammen und ich sah, dass Billy dies auch tat.
Jacob hingegen lächelte uns an, was mich irgendwie verunsichertere.
„Glückwunsch zum Nachwuchs", sagte er.
„Danke Jacob", sagte ich und stieß Edward leicht in die Seite, damit auch er etwas sagte.
Er setzte ein leichtes Lächeln auf und sagte „Vielen Dank"
Billy gab einen merkwürdigen Laut von sich und rollte ins Krankenhaus.
„Entschuldigt meinen Vater, aber er ist noch immer sauer, dass wir es zugelassen haben, dass ihr heiratet und auch die Babys bekommen habt", sagte Jacob.
„Du warst doch auch dagegen", sagte ich.
„Ja und das tut mir sehr leid. Ich hätte daran denken müssen, wie ich euch vor meiner Verwandlung gesehen habe. Anders als das Rudel, bin ich zur Erkenntnis gekommen, dass ihr, ihr Vampire des Cullen Clans nicht gefährlich seid. Ich sehe, dass ihr widerstehen könnt. Besonders du Edward. Ich bewundere dich irgendwie dafür, da ich weiß wie schwer es ist gegen seine Instinkte anzukämpfen.
Ich entschuldige mich noch einmal in aller Form für mein Fehlverhalten vom November", sagte Jacob und hielt Edward seine Hand entgegen.
Edward lächelte aufrichtig und schüttelte Jacobs Hand.
„Möchtest du die Kinder mal sehen?", fragte ich und hob Renesmee ein wenig höher.
Jacob beugte sich ein wenig herunter und betrachtete unsere drei Kinder.
„Genau so schön wie die Eltern", sagte er und richtete sich wieder auf.
„JACOB", rief Billy.
„Wie ihr hört muss ich leider los. Vielleicht sieht man sich noch mal", sagte Jacob und lächelte uns an.
Edward lächelte zurück und sagte „Du kannst uns gerne einmal besuchen kommen".
„Ich komme darauf zurück", sagte Jacob und verschwand im Krankenhaus.
„Kann es sein, dass sich da eine Freundschaft zwischen Werwolf und Vampir entwickelt?", fragte ich.
Mein Ehemann zuckte mir der Schulter und ging zum VW.
„Schon möglich", sagte er, „Wir werden sehen".
Schon vom weiten konnte ich die Girlande mit der Aufschrift „Herzlich Willkommen zu Hause" sehen.
Auch die Babysachen, die daran hingen konnte ich erkennen.
Ich hatte mit vielem gerechnet, aber nicht damit.
„Ich hatte ihnen doch gesagt, sie sollen es sein lassen", lachte Edward und griff nach meiner Hand.
„Alice?", fragte ich.
„Ja, Emmett hat ihr dabei geholfen. Oder vielmehr es war Emmett's Idee und Alice hat ihm geholfen. Er wollte auch was für die Drei besorgen. Ich hatte ihm gesagt, es würde vollkommen reichen, wenn er uns die Sachen Persönlich gibt, aber du weißt ja selbst, wie stur Emmett sein kann", erklärte Edward.
„Sind sie zu Hause?", wollte ich wissen.
Ich mochte Überraschungen noch immer nicht, aber diese fand ich einfach nur süß.

„Nein, ich kann keinen von ihnen hören“, antwortete er.
Kurz darauf parkte er und wir stiegen aus.
Bevor ich meine schlafenden Kinder aus dem Wagen holte, sah ich mir die Sachen an, die Emmett besorgt hatte.
Kleine Trikots, Schnuller, Babysöckchen, Babyschuhe, Lätzchen und einige Windeln hingen an einer Wäscheleine, an der auch die großen Buchstaben hingen.
„Komm, bringen wir unsere Kleinen erst einmal ins Haus und dann hole ich die Sachen herein“, sagte Edward und nahm Junior und Renesmee aus dem Wagen.
Ich nickte und holte Stephen heraus, der mich mit seinen Grünen Augen neugierig musterte.
Seine kleine Faust hatte er fast komplett in seinen Mund geschoben.
„Willkommen zu Hause“, sagte ich zu ihm und strich mit einer Hand über seine Wange.
Im Wohnzimmer legte ich ihn in einen der Stubenwagen und gab ihm und seinen Geschwistern einen Kuss auf die Stirn.
Edward trat hinter mich und umschlang mich mit seinen Armen.
Ich drehte mich um und gab ihm einen leichten Kuss auf die Lippen.
„Du glaubst gar nicht, wie glücklich ich im Moment bin“, sagte er und zog mich eng an seine Brust.
Er hob mich hoch und wirbelte mich kurz durch die Luft.
„Ich bin auch glücklich“, sagte ich als er mich auf das Sofa setzte.
Edward lächelte mich an und küsste mich erneut.
„Ich glaube, da möchte jemand mit kuscheln“, sagte er und holte Stephen zu uns aufs Sofa.
Sanft legte er den Säugling in meine Arme und holte dann noch Junior dazu.
„Jetzt fehlt nur noch Renesmee“, sagte ich und strich Junior mit einer Hand übern Bauch.
Mein Ehemann grinste, legte mir Junior ebenfalls in den Arm und verschwand kurz.
Zwei Sekunden später legte er eines der Stilkissen neben mich auf das Sofa, so dass es wie ein Hufeisen aussah.
Vorsichtig legte ich Junior, der schon fast am schlafen war, hinein, während Edward unsere Tochter aus dem Stubenwagen hob.
Stephen griff derweil nach einer Strähne meines Haares und zog daran.
„Hey mein kleiner, lass deiner Mama ihre wunderschönen Haare“, sagte Edward leise und löste meine Haare aus der Hand unseres Sohnes.
Dieser umklammerte sofort seine Finger und hielt seinen Vater fest.
„So ist es besser“, sagte mein Ehemann.

Gerade hatten wir die Kinder im Kinderzimmer schlafen gelegt, als es an der Tür klingelte.
„Jetzt ist es mit der Ruhe vorbei“, seufzte Edward.
Er drückte mir noch einen Kuss auf die Stirn, ehe er nach unten flitzte.
Ich lächelte und machte eine der Spieluhren an, ehe auch ich nach unten ging.
Dort standen alle Cullens und lächelten mir entgegen.
„Bella“, rief Alice und umarmte mich.
„Hey“, sagte ich.
„Wo sind die Süßen?“, fragte sie und sah sich im Zimmer um.
„Sie sind oben und schlafen“, sagte Edward und legte einen Arm um mich.
Alice zog einen Schmollmund und sah uns bittend an.
„Nein Alice“, sagte mein Ehemann und sah seine Schwester streng an.

„Was möchte sie?“, fragte ich.
Edward verdrehte die Augen und antwortete „Sie möchte sie auf dem Arm nehmen und Füttern“
„Alice, wenn sich einer von ihnen gleich melden sollte, kannst du es machen, aber nur dann.“, sagte ich.
„Ok“, sagte Alice und klang ein wenig Enttäuscht.
„Nimm es nicht so schwer Alice, bald sind sie ein wenig munterer und dann können wir öfters was mit ihnen machen“, sagte Rose.
„Carlisle, ich glaube du musst Alice doch so eine Puppe schenken“, sagte ich und alle fingen an zu lachen.
Alice streckte mir die Zunge heraus und setzte sich aufs Sofa.
Emmett trat neben Edward und mich und fragte „Wie haben euch die Sachen gefallen?“
„Danke Emmett, sie sind wunderschön. Hoffentlich haben sie bald die Gelegenheit die Trikots anzuziehen“, sagte ich.
Der große Vampir grinste breit und umarmte mich leicht.
Dann kam Esme zu mir und umarmte mich auch.
„Ich bin so froh, dass du die Geburt so gut überstanden hast und auch so gut mit deinen kleinen zurechtkommst. Aber falls du Hilfe brauchst, sag einfach bescheid“, sagte sie leise.
„Wir alle werden euch helfen“, sagte Rosalie.
Jasper nickte und lächelte uns an.
„Schatz, ich glaube Renesmee, Junior und Stephen wachen gleich auf.“, sagte Edward und lächelte mich sanft an.
„Hunger oder volle Windel?“, fragte ich und sah aus den Augenwinkeln wie Alice auf sprang.
„Alle drei sind Hungrig“, sagte er.
Ich nickte und sagte „Alice kann Junior oder Stephen füttern“
„Kann ich auch eines Füttern?“, fragte Emmett und sah Edward bittend an.
Edward sah mich an und ich antwortete „Natürlich“
„Und was ist mit Renesmee?“, fragte Rose.
„Ich werde sie stillen. Wir haben beschlossen, dass jeder von ihnen zwei Mal am Tag gestillt wird. Die anderen bekommen stattdessen die Flasche. Und wenn ihr mich jetzt bitte Entschuldigt. Ich ziehe mich mit Renesmee in das Ruhezimmer zurück“, sagte ich und stand auf.
Emmett und Alice begleiteten mich.
Oben angekommen, hörte ich schon wie meine Kinder leise wimmerten.
„Hey, ihr bekommt sofort etwas“, sagte ich zu ihnen und hob Junior aus seiner Wiege, „Wer von euch möchte Junior füttern?“
„Ich“, sagte Emmett.
Vorsichtig nahm er meinen Sohn in den Arm und ging langsam mit ihm aus dem Zimmer.
Alice hob in der Zeit Stephen in den Arm.
Stephen schaute seine Tante mit großen Augen an und er streckte seine Hände nach ihrem Gesicht aus.
„Was möchte er?“, fragte sie mich.
„Vielleicht möchte er dein Gesicht berühren. Aber was er gerade genau von dir möchte, kann ich dir nicht sagen, ich kann keine Gedanken lesen.“, lachte ich und nahm meine Tochter aus ihrer Wiege.

Zusammen gingen wir wieder nach unten.
Emmett saß auf dem Sofa und fütterte bereits Junior.
Alle anderen standen um ihn herum und beobachteten ihn.
Besonders Edward sah ihm Wachsam an.
Ich lächelte ihnen zu und ging in das Ruhezimmer, wo ich mich in den Schaukelstuhl setzte.
Sanft schaukelte ich vor und zurück, während Renesmee trank.
Jedesmal wenn ich eines der Kinder stillte erfüllte mich eine Innere Ruhe und Zufriedenheit.
Wenige Minuten später hörte ich wie Edward und Emmett vor der Tür standen.
„Wenn du wirklich mal auf die Drei aufpassen möchtest, dann musst du sie auch Wickeln“, hörte ich Edward sagen und schon traten sie ins Zimmer.
„Entschuldige mein Schatz, aber die beiden haben eine volle Windel“, sagte er und küsste mich kurz auf die Stirn.
Dabei deckte er mich mit Renesmees Spucktuch ein wenig zu, so dass Emmett nur Renesmee sah.
Dann zeigte Edward anhand von Stephen, wie man ein Baby wickelte.
Emmett schaute aufmerksam zu und probierte es dann aus.
Als er Junior von seiner alten Windel befreit hatte, begann er mit ihm ein wenig rumzualbern.
„Emmett, ich würde ihm erst die neue Windel anlegen, ehe du mit ihm rumalberst“, sagte ich.
„Wieso?“, fragte er.
Genau in diesem Moment pinkelte Junior seinen Onkel an.
Da Emmett sich zu ihm herunter gebeugt hatte, traf ihn der warme Strahl im Gesicht.
Edward und ich lachten laut, während Emmett seinen Neffen einen bösen Blick zuwarf.
„Genau deswegen“, sagte ich und kicherte weiter vor mich hin.
„Ihr hättet mich ja warnen können“, sagte er.
Ich zog mich wieder an und ging mit meiner Tochter auf dem Arm zu meinem Schwager.
„Bella hat dich ja gewarnt, nur leider war unser kleiner ein wenig schneller.“, sagte Edward und ich merkte ihm an, dass er sich das Lachen weiterhin nur schwer verkneifen konnte.
Emmett verließ grummelnd das Zimmer und ließ Edward und mich alleine mit unseren dreien.
Kurz darauf kamen die anderen in das Zimmer.
„Was ist mit Emmett los?“, fragte Rose.
„Sagen wir mal so, Junior kann für sein Alter kann er sehr gut Zielen“, sagte Edward und kicherte wieder.
Dann erzählte ich, was Junior gemacht hatte und alle fingen schallend an zu lachen.

Kapitel 63: Kapitel 63 oder Die Abschlussfeier

In den nächsten Tagen hatten Edward und ich alle Hände voll zu tun Alice und die anderen von unseren Kindern fern zu halten.
Ständig tauchten sie bei uns auf und wollten uns helfen.
Besonders Alice ging uns auf die Nerven.
Am Freitag kam sie schon um acht Uhr zu uns und klingelte mich aus dem Schlaf.
In dieser Nacht waren die Kinder besonders unruhig gewesen.
Alle paar Minuten wimmerten sie.
Mal hatten sie Hunger, mal hatten sie eine volle Windel und Stephen hatte sogar einen Alptraum.
Ich hätte nicht gedacht, dass so ein kleines Kind schon Alpträume haben konnte, aber Edward erzählte mir von dem Traum und ich war ein wenig geschockt.
Stephen hatte Angst vor dem Alleinsein.
So kam es, dass alle Drei in dieser Nacht bei uns im Schlafzimmer schliefen.
„Alice, wir müssen erst um Drei in der Schule sein. Bis dahin sind es noch einige Stunden, also lass mich bitte noch ein wenig schlafen“, sagte ich und zog mir die Decke über den Kopf.
„Aber wir müssen uns doch schick machen“, sagte Alice.
„Wir werden doch diese furchtbaren Kutten tragen, da ist es doch egal was wir darunter tragen und jetzt lass sie in Ruhe“, sagte Edward und warf seine Schwester aus dem Haus.
„Danke“, sagte ich und kuschelte mich in seine Arme.
„Kein Problem“, sagte er.
Ich schloss meine Augen und spürte wie er mich auf die Haare küsste.
Zwei Stunden später wachte ich durch ein leises Summen auf.
Edward saß auf der Bettkante und wiegte eines unserer Kinder.
„Guten Morgen“, sagte ich und rutschte zu ihm.
Er drehte sich zu mir um und küsste mich sanft.
„Dir auch einen guten Morgen“, sagte er.
Ich setzte mich neben ihn und schmiegte mich an seine Seite.
„Na, was möchte Junior?“, fragte ich und streichelte meinen Sohn über die Wange.
„Er möchte einfach ein wenig kuscheln. Die beiden anderen schlafen noch“, erklärte er.
Dann legte er mir Junior in die Arme und zog uns zwei auf seinen Schoß.
„Was sollen wir unseren kleinen Anziehen?“, fragte ich.
Edward überlegte kurz und sagte dann „Die schönen Strampler, die wir als erstes ausgesucht haben“
„Oh nein“, hörten wir unten eine Stimme rufen.
„Alice, das sind unsere Kinder und wir entscheiden was sie anziehen“, rief ich zurück.
Schon stand meine Schwägerin im Zimmer.
„Ich habe für Renesmee ein super schönes Kleid gekauft und für die beiden Jungs habe ich wunderschöne Anzüge gefunden“, sagte sie.
„Die Sachen können sie sicher auf der Hochzeit anziehen“, sagte ich.
„Aber sie könnten bis dahin aus den Sachen raus gewachsen sein“, beschwerte sich Alice.
Edward lachte leise und sagte „Alice, wir haben dir von Anfang an gesagt, dass die

Kinder nicht so viele Sachen brauchen. Auch haben wir dir und den anderen gesagt, dass wir entscheiden, was gut für die Kinder ist und was sie anziehen“
„Och bitte, nur dieses eine mal“, bat sie.
„Nein Alice. Ich möchte nicht, dass meine Kinder deine Barbiepuppen sind. Sie werden die Blauen Strampler mit den Sonnen anziehen. So und damit ist das Thema für mich abgeschlossen“, sagte ich und stand auf.
Mit Junior auf dem Arm ging ich ins Kinderzimmer.
Edward schob die anderen beiden in ihren Wiegen ebenfalls ins Zimmer und lächelte mich an.
„Ich glaube, Alice hat jetzt verstanden, dass wir es ernst meinen“, sagte er.
„Besser wäre es“, sagte ich und wickelte meinen Sohn, ehe ich ihn umzog.
Es war kurz nach Zwei, als wir uns auf den Weg zur Schule machten.
„Da seid ihr ja endlich“, sagte Angela und umarmte mich, „Und die Süßen habt ihr auch mitgebracht“
Edward grinste und holte den Kinderwagen aus dem Kofferraum und klappte ihn auseinander.
„Das sind also die Drei, die meiner Freundin den Kopf verdreht haben“, lachte Ben und betrachtete meine kleinen, die Edward und ich gerade aus dem Auto holten.
„Genau wie meinen Schwestern“, sagte er und grinste mich an.
„Und deinem Bruder“, fügte ich noch hinzu.
„Emmett oder Jasper?“, wollte Angela wissen.
Edward und ich kicherten und ich sagte „Emmett, aber ich glaube seit Dienstag ist seine Begeisterung ein wenig gesunken“
„Warum?“, fragte Ben.
„Sagen wir mal so, Emmett wurde getauft“, sagte Edward.
Dabei strich er Junior über den Kopf.
Angela und Ben begriffen und fingen schallend an zu lachen.
„Was ist so lustig?“, fragte Emmett.
Da lachten Angela und Ben noch lauter.
Edward legte einen Arm um meine Taille und sagte „Wir haben Angela und Ben nur von Dienstag erzählt“
Emmett stöhnte und drehte uns den Rücken zu.
„Ich glaube, wir müssen so langsam mal in die Turnhalle“, sagte Alice.
Zusammen gingen wir dorthin und wurden von Mr. Banner in Empfang genommen wurde.
Er wies uns zu Plätzen in der ersten Reihe.
Leider mussten wir Junior, Stephen und Renesmee bei Esme und Carlisle lassen.
Ich gab jedem einen Kuss, ehe ich mich zwischen Alice und Edward setzte.
„Hi Bella“, sagte eine Stimme hinter mir und ich erkannte, dass es die von Mike war.
„Hallo“, sagte ich kurz angebunden und drehte mich wieder nach vorne.
Denn genau in diesem Moment, begann der Direktor eine Rede zu halten.
Ich musste mich zusammenreißen, dass ich nicht einschlief.
Danach sprach Ben, als Schülervertreter auch eine kleine Rede.
„Wie lange noch?“, fragte ich Alice, als nach Ben unser Sportlehrer Coach Clapp die Bühne betrat und unsere Sportmannschaften lobte.
Auch erklärte dieser, wie sehr er seine >Spitzensportler< vermissen würde.
„Noch fünf Minuten, dann werden die Zeugnisse verteilt und danach können wir gehen“, flüsterte Alice mir leise ins Ohr.
Ich seufzte und Edward griff nach meiner Hand.

Wir lächelten uns an und ließen die restlichen Minuten der Rede von Coach Clapp über uns ergehen.
Kaum war dieser wieder auf seinem Platz, traten unser Direktor und Ms Cope wieder auf die Bühne.
Nun wurden wir nacheinander auf die Bühne gerufen.
„Miss Alice Mary Cullen“, rief er, „Mr. Edward Anthony Masen Cullen. Mrs. Isabella Marie Masen Cullen“.
Wir gingen auf die Bühne und nahmen unsere Zeugnisse in Empfang.
„Herzlichen Glückwunsch Mrs. Cullen“, sagte der Direktor zu mir.
Ich nickte und stellte mich dann neben Edward und Alice und den anderen, die bereits ihr Zeugnis bekommen hatten.
Edward schlang einen Arm um meine Taille und küsste mich auf die Wange.
„Herzlichen Glückwunsch, mein Liebling“, flüsterte er mir zu.
„Dir auch“, sagte ich und lächelte ihn an.
Nach und nach traten unsere Mitschüler mit ihren Zeugnissen zu uns.
Als schließlich alle ihr Zeugnis in der Hand hielten, stellten wir uns für ein Foto auf, ehe wir unsere Absolventen- Kappen hochwerfen durften.
Danach strömten die Angehörigen Richtung Bühne, um ihren Absolventen zu Gratulieren.
Edward zog mich zu meiner Verwunderung nach draußen, wo alle Cullens auf uns warteten.
„Herzlichen Glückwunsch, Liebes“, sagte Esme und umarmte mich.
„Danke Esme“, erwiderte ich und sah dann nach meinen Kindern.
„Die drei sind so friedlich“, sagte Rose und trat zu mir an den Kinderwagen.
Edward umarmte mich von hinten und fragte „Wie wäre es, wenn wir beide mit unseren Schätzen den ersten Familienspaziergang machen?“
Ich drehte mich in seinen Armen und strahlte ihn an.
„Sehr gern“, sagte ich.
Alice schaute uns nicht begeistert an.
„Was ist los?“, fragte ich.
„Ich wollte mit euch nach Port Angeles“, sagte sie.
Ich seufzte und umarmte meine beste Freundin, „Ach Alice, das können wir doch ab jetzt ständig tun, aber wann ist das Wetter noch mal so, dass Edward und ich mit den kleinen gehen können?“
„Aber was ist mit dem Abschlussball?“, fragte sie.
„Ich lasse meine Kinder noch nicht so lange alleine“, sagte ich.
„Bitte Bella, es ist der letzte den du erlebst“, bettelte Alice.
Carlisle und Emmett traten zwischen Alice und mich.
„In Zukunft werden wir noch viele Abschlussbälle besuchen“, sagte ich leise und schob den Kinderwagen ein wenig zur Seite.
Edward nickte und küsste mich auf die Stirn, „Und die feiern auf dem College dürfen wir auch nicht vergessen“
Ich verdrehte die Augen, warum waren sie alle nur so scharf auf Partys?
„Wir sehen uns dann später“, sagte ich und drückte Esme noch einmal.
„Wohin sollen wir eigentlich gehen?“, fragte ich.
„Ich dachte, wir zeigen uns heute mal in der Stadt als stolze Eltern“, sagte Edward und schob den Kinderwagen in Richtung Innenstadt.
Innenstadt traf es nicht ganz, eher die Straße an der sich die meisten Läden befanden.
„Wir brauchen sowieso noch Windeln und Milchpulver“, sagte ich und grinste meinen

Ehemann an.
Der beugte sich zu mir herunter und küsste mich sanft.
Die Leute schauten uns zum Teil Neugierig hinterher, anders als mit den Puppen.
„Was denken sie über uns?“, fragte ich.
„Sie bewundern uns, dass wir den Mut haben uns in so jungen Jahren schon um Drillinge zu kümmern. Manche halten uns auch für verrückt. Die meisten sind gerade einfach nur neugierig wie unsere drei Engel aussehen“, sagte er.

Kapitel 64: Kapitel 64 oder ein Geburtstagsgeschenk für Edward

„Ich vermiss euch schon jetzt“, sagte Edward an der Tür.
„Wir dich auch, aber umso früher du mit deinen Brüdern aufbrichst, umso früher bist du wieder bei uns“, sagte ich.
Ich hasste es wenn er Jagen war, auch wenn ich wusste, dass es notwendig war.
Es war nur das erste Mal seit der Schwangerschaft und der Geburt unserer Kleinen, dass er über zwei Tage weg war.
Edward zog mich noch einmal in seine Arme und küsste mich leidenschaftlich.
„Sonntagabend bin ich wieder bei dir und unseren Sonnenscheinen. Gib ihnen jeden Abend einen Kuss von mir“, flüsterte er an meinen Lippen.
Ich zwang mich zu lächeln und sagte „Ich werde ihnen auch deine Kompositionen vorspielen“
Es Hupte dreimal und Edward seufzte.
„Bis Sonntag“, sagte ich, „Und habe ein wenig Spaß mit deinen Brüdern“
Er lächelte leicht und zwinkerte mir zu, ehe er verschwand.
Mit einem leisen Seufzen schloss ich die Tür und ging wieder zu meinen Kindern ins Wohnzimmer.
Sie lagen alle drei in ihren Stubenwagen und schliefen.
Ich weiß nicht mehr, wie lange ich dort stand und die drei betrachtete.
Erst als es an der Tür klingelte, löste ich den Blick von ihnen.
„Hi Rose“, sagte ich und ließ sie rein.
„Na, was machen wir jetzt ohne unsere Männer?“, fragte sie.
Ich lächelte in mich hinein und sagte „Ich möchte für Edward ein Geschenk holen, auch wenn ich auch noch nicht genau weiß was“
„Hat er gesagt, was er sich wünscht?“, fragte Rose.
„Zeit mit mir und seinen Kindern“, antwortete ich.
„Das hat er auch zu uns gesagt. Er hat auch gesagt, dass er nicht großartig oder gar nicht feiern möchte“, sagte meine Schwägerin.
„Das nicht feiern ist sicherlich nicht nach Alice Geschmack“, meinte ich.
Rose schüttelte den Kopf und grinste breit.
„Als sie die Vision hatte, war sie echt enttäuscht. Aber vielleicht können wir mit deiner Hilfe, wenigstens ein kleines bisschen feiern“, sagte sie.
Ich setzte mich auf die Couch und Rose tat es mir gleich.
„Hast du eine Idee, was ich ihm schenken könnte?“, fragte ich und legte meinen Kopf an ihre Schulter.
„Ja, eine sehr schöne sogar“, sagte sie, „Du lässt von dir und den Kindern ein paar schöne Fotos machen. So hat er euch immer dabei, auch wenn er Jagen ist oder wenn er später Vorlesungen hat. Am Abend nehmen Alice, Esme und ich die kleinen Mäuse und ihr zwei macht euch einen schönen Abend zu zweit.“
In der nächsten Sekunde klingelte es erneut.
Rose flitze zur Tür und kam zusammen mit Alice und Esme wieder zu mir.
„Ich hatte gerade eine echt süße Vision. Du und Edward ward auf der Lichtung und wir dürfen auf eure süßen aufpassen“, quietschte Alice.
Ich lächelte und schaute zu meinen Kindern.
Edward war nicht da und die Babys waren frisch gebadet.

„Wie wäre es, wenn wir heute die Bilder machen lassen, wer weiß schon, wann ich wieder alleine mit meinen Kindern bin“, sagte ich.
„Gut, ich fahre mit dir“, sagte Alice.
Kurz schweifte mein Blick zu dem Klavier und ich hatte eine Idee, was die anderen Edward schenken konnten.
„Ich habe eine Idee, was ihr Edward schenken könntet“, sagte ich.
„Eine sehr gute Idee“, sagte Alice.
„Lass Bella doch erst einmal aussprechen, wir möchten auch wissen, was wir Edward schenken können“, sagte Esme.
Alice grinste und ich sagte „Edward möchte mir einige Musical Stücke vorspielen, dafür braucht er Noten und Texte. Meine Idee, ihr könntet ihm einige Songbücher schenken“
„Wirklich eine sehr gute Idee“, sagte Rosalie, „Die Songbücher können wir ja in der Zeit kaufen, wo ihr beim Fotografen seid“
„Komm Bella, machen wir dich auch noch ein wenig schick“, sagte Alice.
Ich schloss kurz die Augen und dachte daran, dass es für Edward war.
„In Ordnung“, sagte ich und ging mit meinen beiden Freundinnen ins Schlafzimmer.
Esme blieb in der Zeit bei meinen Kleinen.
Alice und Rose durchstöberten kurz meinen Kleiderschrank und fanden schnell einige Stücke.
Sie legten alles aufs Bett.
„Das ist nicht euer ernst?“, sagte ich und hob eine Korsage hoch.
„Bella, warum nicht? Du bist eine wunderschöne Frau und nun auch Mutter, warum möchtest du es nicht zeigen? Ich bin mir sehr sicher, dass es Edward gefallen würde“, sagte Alice.
„Ich weiß nicht“, sagte ich.
Noch nie hatte ich eine Korsage an gehabt.
„Probier sie doch einfach mal an und sie dich im Spiegel an“, sagte Rose, „Dann kannst du immer noch nein sagen“
Ich zuckte mit der Schulter und zog mir an, was sie mir reichten und ich musste zugeben, dass die Korsage wirklich sehr gut an mir aussah.
Zu der Korsage trug ich eine dunkle, eng anliegende Hose.
„Siehst du wie gut dir das steht?“, fragte Alice und lächelte breit.
Ich nickte nur und sagte „Danke“
Beide Lächelten und zogen mich ins Badezimmer, wo sie mich ein wenig schminkten und mich frisierten.
Als wir die Treppe herunter kamen, sah Esme uns mit weit aufgerissenen Augen an.
„Oh Bella, du siehst so schön aus“, sagte sie und umarmte mich.
„Danke Esme“, sagte ich und bemerkte, dass die Kleinen schon Aufbruch bereit in ihren Maxi Cosi lagen.
„Dann können wir ja los“, sagte Alice und schnappte sich zwei meiner kleinen.
Ich nahm Renesmee und folgte meiner Schwägerin zusammen mit Rose und Esme.
An den Autos angekommen stieg Esme zu mir und den Kindern.
Es war das erste Mal, dass ich wieder fuhr.
Während der ganzen letzten Monate war ich immer gefahren worden.
„Es wird nichts passieren“, rief Alice uns zu.
Esme lächelte mich aufmunternd an und ich startete den Wagen.
Eine Stunde später erreichten wir das Einkaufszentrum von Port Angeles.
„Alice, wir haben gar keinen Termin gemacht“, stellte ich plötzlich fest, „Was wenn der

Fotograf keine Zeit hat“
Sie winkte ab und schob den Kinderwagen zu dem Fotostudio.
Dort wurde sie schon von einer jungen Frau in Empfang genommen.
„Guten Tag, sie müssen Mrs und Ms Cullen sein“; sagte sie, „Ich bin Christin Collins und werde die Bilder von ihnen und den Kindern machen“
Dann führte sie uns ins Studio.
„Wenn ich sie am Telefon Richtig verstanden habe, soll ich Fotos von der Mutter und den Babys, sowie einzelne von Mutter und Kindern machen?“, fragte sie Alice.
„Genau“, sagte Alice und strahlte mich an.
„Haben sie sich schon Gedanken gemacht, wie die Bilder aussehen sollen?“, wollte die junge Fotografin weiter wissen, „Schwarz-Weiß oder Bunt?“
„Schwarz-Weiß“, sagte ich sofort.
„Dann fangen wir am besten sofort an.“, grinste die Fotografin.
Das erste Set war ein schwarzer Hintergrund, auf den ich mich mit meinen Lieblingen hinlegte.
Meine Kinder lagen Nackt auf einem schwarzen Kissen, ich war ebenfalls nackt.
Aber meine Blöße waren mit weißen Seidentüchern bedeckt.
Ich hatte mich leicht über meine schlafenden Kinder gebeugt und lächelte sie liebevoll an.
Alice war sehr begeistert von diesem Bild.
Direkt danach nahm ich Renesmee auf den Arm und hielt sie eng an meiner Brust.
Das gleiche machte ich auch mit Stephen und Junior.
„Dann machen wir jetzt Bilder mit den kleinen als Engelchen“, quietschte Alice.
Ich schaute Alice mit zusammengezogenen Augenbrauen an.
Diese Art von Fotos fand ich nicht schön.
„Oh nein Alice. Solche Bilder machen wir nicht“, sagte ich.
„Och Bella, bitte. Ich finde die so schön“, bettelte sie.
„Nein“, sagte ich.
Alice zog einen Schmollmund und sah mich mit ihrem Hundeblick an.
Ich schüttelte den Kopf und drehte mich wieder zu meinen Kindern um.
„Ich hätte gerne ein schlichtes Bild von den dreien“, sagte ich und betonte dabei das Wort schlicht besonders.
Ms Collins lächelte und zückte wieder ihre Kamera.
Renesmee, Junior und Stephen waren inzwischen wach und strampelten vergnügt auf dem Kissen.
„Sehr lebhaft die Drei, wie alt sind sie?“, fragte Ms Collins.
„Sechzehn Tage“, sagte ich sofort.
„Ich hätte sie älter eingeschätzt. Sie lassen sich so super Fotografieren“, sagte sie.
Nach dem Gruppenbild der Drei, folgten die Einzelaufnahmen.
Zuerst zogen Alice und ich die Drei wieder an und dann wurden sie der Reihe nach in die Stoffarme eines Stofflöwen.
Alice und ich hatten gegrinst als wir das Stofftier sahen und als uns Ms Collins fragte, warum wir so grinsten, sagte ich „Mein Ehemann mag Löwen sehr gerne“

„Und jetzt sind die Bilder von ihnen dran“, sagte Ms Collins.
Ich stellte mich vor den Schwarzen Hintergrund und wartete auf die Anweisungen der Fotografin.
„Stellen sie sich mit dem Rücken zu mir und schauen sie über die Schulter zu mir, mit einem wunderschönen Lächeln“, sagte sie.

Ich tat wie mir geheißen und Lächelte.
„Das wird ein super Bild Bella“, rief Alice mir zu.
Zehn Minuten später saßen hatte Ms Collins auch von mir genügend Bilder.
„Dann suchen wir mal die Schönsten Bilder aus“, sagte sie und führte uns in einen Computerraum.
Sofort fielen mir die Bilder von den Kindern und mir ins Auge.
„Könnten sie uns alle Bilder auf CD brennen?“, fragte ich.
„Natürlich“, sagte die Fotografin.
Alice und ich schauten uns an und suchten die Bilder aus, die wir Edward am Dienstag schenkten wollten.
Ich hatte mir überlegt ein Bild auf eine Leinwand drucken zu lassen, die anderen sollten auf Fotopapier gedruckt werden.
Das Bild von mir und den Kindern, was wir ganz zu Beginn gemacht hatten sollte auf die Leinwand gedruckt werden. Die Bilder von mir und dem, wo alle drei zusammen drauf waren sollten auf dem Fotopapier gedruckt werden.
„Am Montag können sie die Sachen abholen“, sagte Ms Collins als wir uns verabschiedeten.
„Vielen Dank“, sagte ich und wir verließen zusammen mit den Kindern das Fotostudio.
Draußen warteten schon Rosalie und Esme auf uns.
„Können wir die Bilder sehen?“, wollte Rose wissen und trat neben den Kinderwagen.
„Am Dienstag. Ich möchte vermeiden, dass Edward etwas auch nur zufällig erfährt“, erklärte ich.
„Die Bilder sind wundervoll“, schwärmte Alice.
Ich drehte mich zu ihr und sagte „Alice, das ist gemein von dir. Esme und Rose haben die Bilder nicht gesehen“
Dann wandte ich mich wieder den beiden anderen zu und fragte „Und was machen wir jetzt?“
„Hast du dir schon überlegt, was du mit Edward allein machen möchtest? Bislang sehe ich nur, dass ihr auf der Lichtung seid“, sagte Alice.
Ich lächelte leicht und sagte „Ein romantischer Abend zu zweit. Ich dachte daran, eine kleine Schnitzeljagd zu machen“
Alice Blick wurde für einen Augenblick starr ehe sie mich angrinste.
„Dann müssen wir in einen Dekorationsladen, einen Blumenladen und in einen für Dessous“, sagte sie.
„Und an einen Ort, wo ich die Kinder füttern kann“, sagte ich, nachdem ich auf meine Uhr gesehen hatte.
Die letzte Mahlzeit der drei lag jetzt schon einige Zeit zurück.
Nach dem wir in einem kleinen Restaurant die Kleinen gefüttert hatten, wo auch ich eine Kleinigkeit gegessen hatte, gingen wir als erstes in ein Dekorationsgeschäft, wo wir einige duzend rote Kerzen kauften.
„So die Blumen bestelle ich am Montag in Forks. Also brauchen wir nur noch etwas Schönes für Bella“, sagte Alice, „Und dazu gehört ein neues Kleid, Schuhe und Dessous“
Ich sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an.
Hatten wir vorhin nicht nur von Dessous gesprochen?
„Ich weiß, ich weiß“, sagte sie und sah mich an.
„Schon gut, ich mach es für Edward“, meinte ich.
Als erstes gingen wir ein Kleid aussuchen.
Ich war Dankbar dafür, dass es in Port Angeles keine große Auswahl gab, so dass ich

schon bald eines gefunden hatte.
Es war hellblau und erinnerte mich ein wenig an eine römische Toga.
Auch die passenden Schuhe waren schnell gefunden, Schnürsandallen im gleichen Blau Ton wie das Kleid.
Bei den Dessous mussten Alice und Rose all ihre Überredungskunst anwenden.
Ich wollte ein Negligé, welches meinen Bauch, der schon fast wieder so aussah wie vor der Schwangerschaft, bedecken sollte und einem Slip.
Die beiden hatten für mich einen trägerlosen Spitzen BH und einem knappen Tanga.
„Wie wäre es, wenn du das hier nimmst?“, fragte Esme.
Sie hatte eine Art Korsage und einen Tanga in der Hand.
Es sah wirklich besser aus als das was Alice und Rosalie ausgesucht hatten.
Ich probierte es an und war sofort begeistert.
„Bella, das wird genommen“, bestimmte meine beste Freundin.
„Ja“, sagte ich und sah in den Spiegel.
Ich hatte mich verändert.
Mein Körper sah nun weiblicher aus.
Aber das war nicht die einzige Veränderung.
Meine Augen strahlten, sie strahlten noch mehr als ich es je bewusst gesehen hatte.
Schnell zog ich mich wieder um, während Esme die Wäsche bezahlte.
„Das wird der beste Geburtstag den Edward je hatte“, sagte Alice und hüfte wieder auf und ab.
„Das glaube ich auch“, sagte ich.

Hat es euch gefallen?

Kapitel 65: Kapitel 65 oder Edwards Geburtstag 1/2

Nach einer ruhigen Nacht, erwachte ich in den Armen von meinem Liebsten.
„Guten morgen mein Engel“, sagte Edward und küsste mich sanft.
„Guten Morgen“, sagte ich und sah ihm tief in die Augen, „Und Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“
Schon lagen meine Lippen wieder auf seinen.
Leicht stupste ich mit meiner Zunge gegen seine Lippen, bat so um Einlass den er mir gewährte.
Sanft spielten unsere Zungen miteinander, ehe er sich zurück zog damit ich nach Luft schnappen konnte.
„Danke“, sagte er, „Ich glaube, unsere Süßen wollen mir auch gratulieren“
Schon stand Edward mit mir auf den Armen im Kinderzimmer.
Zusammen stellten wir uns vor die Wiegen und sahen zu unseren Kindern, von denen noch eines schlief.
„Wie es aussieht, möchte unsere Prinzessin noch ein wenig im Land der Träume bleiben“, sagte Edward sanft und hauchte unserer Tochter einen Kuss auf die Nasenspitze.
Sie kräuselte leicht die Nase, schlief jedoch weiter.
„Wie ihre Mutter“, flüsterte mein Ehemann und sah mich lächelnd an.
Ich lächelte zurück und hob einen meiner Söhne aus der Wiege.
„Etwas müssen die Kinder ja auch von mir haben“, lachte ich, „Aber wie wäre es, wenn wir runter gehen und du deine Geschenke auspackst?“
„Du hast etwas für mich?“, fragte er und seine Augen begannen zu leuchten.
„Nur eine Kleinigkeit von den Kindern und mir“, antwortete ich.
Erwartungsvoll setzte Edward sich im Wohnzimmer aufs Sofa und wiegte Junior.
„Ich habe mir doch nur Zeit mit euch gewünscht“, sagte er und versuchte mich zu sich zu ziehen.
„Darum lass mich schnell deine Geschenke holen, dann können wir kuscheln“, sagte ich und küsste ihn kurz.
„Beeil dich, mein Schatz“, meinte er.
Schnell holte ich die Sachen, die Alice gestern Nachmittag vorbei gebracht hatte aus ihrem Versteck und legte sie auf den Couchtisch.
„Am besten machst du das große zu erst auf“, sagte ich und setzte mich neben ihm.
Dabei nahm ich ihm Junior aus dem Armen.
Vorsichtig streifte er das Papier ab und hielt den Atem an.
„Bella“, sagte er und sah mich an.
„Gefällt es dir?“, fragte ich etwas unsicher.
Edward konnte nicht den Blick vom Bild nehmen.
„Es ist wunderschön“, sagte er leise.
Schon lagen seine Arme um mich und unseren Sohn.
„Wenn dir dieses Bild schon gefällt, dann werden dir die anderen auch gefallen“, sagte ich.
„Ihr habt noch mehr gemacht?“, fragte er heiser und strich über die Leinwand.
Ich nickte und reichte ihm das nächste Päckchen.
„So hast du uns immer in deiner Nähe“, sagte ich.
„Wundervolle Bilder“, sagte Edward, „Etwas schöneres hättest du mir nicht schenken

können“
„Das letzte Geschenk von mir darfst du erst heute Abend auspacken“, sagte ich.
Fragend sah er mich an und ich beschloss ihm einen kleinen Tipp zu geben.
„Es ist etwas ganz besonderes. Aber um es zu bekommen musst du den Anweisungen folgen“, sagte ich leise.
„Da bin ich aber schon gespannt“, sagte er und küsste mich sanft.
Ich lehnte meinen Kopf an seine Schulter und lächelte vor mich hin.
„Möchtest du noch die anderen Bilder sehen?“, fragte ich und hob die unscheinbare CD hoch.
Aber Edward schüttelte den Kopf.
„Ich mache dir jetzt erst einmal Frühstück und danach möchte ich euch vier einfach in meinen Armen halten“, erklärte er.
„Du hast doch Geburtstag. Ich mache mir selbst etwas zu Essen und du kannst inzwischen schon mit unseren Kleinen kuscheln“, sagte ich und erhob mich.
Bevor er widersprechen konnte stand ich auf und legte Junior wieder in die Arme seines Vaters.
Schnell machte ich mir eine Kleinigkeit zu Essen und ging zurück zu meiner Familie.
An der Tür blieb ich stehen und beobachtete meinen Ehemann, wie er mit unserem Sohn umging.
Leise redete Edward mit ihm und küsste hin und wieder seine Stirn.
Mein Herz schwoll voller Liebe an.
Ich Liebte Edward von Tag zu Tag mehr und auch die Liebe zu meinen Kindern wuchs.
„Komm zu uns, mein Schatz“, sagte Edward und sah mich glücklich an.
Ich hob Stephen hoch und setzte mich neben Edward, Renesmee schlief noch, daher ließen wir sie in dem Stubenwagen.
Junior und Stephen lächelten uns an und streckten ihre Finger nach uns aus.
„Ich wundere mich, dass meine Geschwister noch nicht hier sind“, sagte er
„Ich habe sie gebeten, uns erst am Nachmittag zu besuchen. Es war doch dein Wunsch mit den Kindern und mir alleine zu sein“, erklärte ich.
Edward küsste mich auf die Stirn und zog mich eng an seine Seite.
„Und was machen wir mit unseren Süßen heute Abend? Ich gehe davon aus, dass wir beide alleine sein werden“, wollte er wissen.
„Alice und Rose haben sich bereit erklärt für eine Nacht nach unseren Lieblingen zu sehen“, erklärte ich.
„Hoffentlich übertreiben sie es nicht und lassen unsere Kleinen auch schlafen“, sagte Edward.
„Wenn sie in Zukunft öfters auf unsere Lieblinge Aufpassen wollen, dann lassen sie das“, flüsterte ich.
Stephen schmiegte sich eng an meine Brust und versuchte meinen Nippel durch den Stoff meines T-Shirts in seinen kleinen Mund zu nehmen.
„Ich glaube, da ist jemand Hungrig“, sagte ich und schob T-Shirt und BH beiseite, damit mein Sohn trinken konnte.
Edward beobachtete wie ich unseren Sohn stillte.
„Würdest du mir bitte ein Spucktuch holen?“, fragte ich ihn.
Doch bevor ich zu Ende gesprochen hatte, lag eines der Tücher auf meiner Schulter.
„Danke“, sagte ich.
Er küsste meine Schläfe und strich Stephen über die Haare.

Es klingelte an der Tür und keine drei Sekunden später traten die anderen ins

Wohnzimmer.
„Herzlichen Glückwunsch Ed“, brüllte Emmett und schlug seinem Bruder auf die Schulter.
Die Kinder fingen sofort an zu weinen, da ihr Onkel sie gehörig erschreckt hatte.
„Emmett“, sagten wir zu siebt.
Rose schlug ihrem Gefährten auf den Hinterkopf.
„Du weißt doch, dass die Babys empfindlich sind“, sagte sie.
Ich achtete nicht groß auf sie.
Während Junior und Renesmee sich schnell beruhigen ließen, weinte Stephen noch immer.
„Liebling, geh am besten mit dem kleinen ein wenig in den Ruheraum. Ich knöpfe mir in derzeit mal Emmett vor“, sagte Edward.
Ich nickte und setzte mich mit meinem Sohn in den Schaukelstuhl.
„Shh mein Schatz, Onkel Emmett wollte doch nur Papa zum Geburtstag gratulieren“, flüsterte ich ihm zu, „Es kann dir nichts passieren“
Durch das sanfte schaukeln und durch mein leises Summen beruhigte Stephen sich allmählich.
Es klopfte leise und Emmett trat ins Zimmer.
„Bella, ich wollte mich entschuldigen“, sagte er leise und kniete sich neben den Schaukelstuhl.
„Schon gut Emmett, du hast es nicht böse gemeint. Aber bitte denk in Zukunft daran, dass die Kinder schlafen könnten“, sagte ich.
Ich stand auf und legte dem überraschten Emmett meinen Sohn in die Arme.
„Ich werde ab jetzt vorsichtiger sein“, sagte er leise und wir gingen zurück in das Wohnzimmer.
Esme kam sofort mit Renesmee zu mir.
„Oh Liebes, die Bilder sind so schön“, sagte sie.
„Danke“, sagte ich und setzte mich auf Edwards Schoß, der gerade die Songbücher auspackte.
Er umschlang meine Taille und küsste meine Wange.
„Dann kann ich dir hab heute immer deine Lieblingsstücke vorspielen“, sagte er.
„Ich freue mich schon darauf, aber jetzt muss ich zusammen mit Alice dein anderes Geschenk vorbereiten. Um Achtzehn Uhr darfst du den Umschlag öffnen“, erklärte ich.

Kapitel 66: Kapitel 66 oder Edwards Geburtstag 2/2

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 67: Kapitel 67 oder Gespräche

Erst am nächsten Morgen kehrten wir nach Hause zurück.
Rose, Alice und Esme erwarteten uns schon mit unseren Kindern auf dem Arm vorm Haus.
„Hattet ihr eine angenehme Nacht?“, fragte Alice mit einem breiten Grinsen und reichte mir Junior.
„Ja, aber mehr verraten wir dir nicht“, sagte ich.
Sanft wiegte ich mein Kind und küsste seine Stirn.
„Du bist gemein“, sagte meine Schwägerin.
„Alice, es war eine schöne Nacht, aber ich stimme Bella zu, dass du nicht mehr wissen musst“, sagte Edward.
Seine Schwester zog einen Schmollmund und ging uns voran ins Wohnzimmer.
„Wie haben sich die drei benommen?“, fragte ich Esme, die noch Renesmee auf dem Arm hatte.
„Wie kleine Engel. Aber ich glaube, sie haben dich vermisst. Immer wenn sie zu nah an den Brüsten von Alice, Rose oder mir kamen, versuchten sie zu trinken“, sagte sie.
„Nur schade, dass wir sie nicht stillen konnten“, sagte Rosalie.
Ich lächelte sie an und setzte mich auf die Couch.
Sofort legte Rose mir auch Stephen in die Arme.
„Jetzt fehlt nur noch Renesmee“, meinte Edward und setzte sich neben mich.
Esme trat zu uns und reichte unsere Tochter an ihren Sohn.
„Dann lassen wir euch mal alleine“, sagte sie und schon waren alle drei verschwunden.
„Ihr könnt doch auch bleiben“, sagte ich, aber sie hörten mich anscheinend nicht mehr.
Edward legte einen Arm um mich und küsste meine Schläfe.
„Sie kommen später noch mal vorbei. Esme sucht gerade nach einem geeigneten Haus in New Hampshire und möchte, dass wir schon mal eine vor Auswahl treffen. Immerhin sollen in dem Haus Elf Leute leben“, erklärte Edward.
Es stimmte, schon bald nach der Hochzeit würden wir nach New Hampshire gehen, wo wir studieren würden.
Und auch meine Verwandlung rückte immer näher.
„Edward, würdest du mich noch vor meinem Geburtstag verwandeln?“, fragte ich und sah ihm in die Augen.
Sie verengten sich für einen Moment, ehe sie sich wieder weiten und er sagte „Wenn du es möchtest. Aber bist du dir sicher, dass du es schon möchtest? Du kannst unsere Süßen drei Tage lang nicht versorgen. Und deine Eltern könntest du auch erst frühestens in einem Jahr sehen“
Ich nickte und lehnte meinen Kopf an seine Schulter.
„Damit komme ich schon zurecht und was die Kleinen angeht, dann haben sie drei Tage lang ganz viel von ihrem Daddy“, sagte ich.
Edward schaute mich mit einem undefinierbaren Blick an.
„Lass uns später in Ruhe noch mal über das Thema reden. Am besten wenn Carlisle anwesend ist“, sagte Edward und küsste noch einmal meine Schläfe.

Am Abend kamen Esme und Carlisle zu uns.
Die anderen waren Jagen, so dass wir mit ihnen und den Kindern alleine waren.
„Ich habe eine kleine Auswahl an Häusern. Drei in Hanover und zwei in Littleton. Alle

liegen jeweils immer außerhalb der Ortschaften“, erklärte Esme und reichte uns einige Mappen, „Es gab eh nicht viele Häuser, die für uns in Frage kamen. Wir brauchen ja genügend Platz für Elf Leute.“
Ich saß auf Edwards Schoß und wir schauten uns gemeinsam die Mappen an.
Eine fiel mir sofort ins Auge.
Sie enthielt Bilder von einem Haus welches zwei Etagen, sowie ein Kellergeschoss besaß.
Es hatte eine Weiße Fassade und hatte mehrere Erker und einen kleinen Turm.
Wie ich auf den Fotos erkennen konnte, waren alle Zimmer sehr hell und großzügig geschnitten.
Auch die Terrasse und der Garten waren ein Traum.
„Gefällt es dir?“, fragte Edward und legte seinen Kopf auf meine Schulter.
„Ja, es gefällt mir von den Fünf Häusern am besten“, sagte ich.
„Das ist auch unser Favorit“, sagte Carlisle.
„Wie gefällt es dir?“, fragte ich und drehte mich zu Edward um.
„Mir gefällt es auch“, sagte er und sah zu unseren schlafenden Kindern, „Ich bin mir sicher, dass es den Kindern dort auch gefallen wird“
„Dann haben wir schon mal Vier Stimmen für das Haus in Hanover“, sagte Carlisle.
Ich lächelte und drehte mich zu Edward um, der mir sofort einen sanften Kuss auf die Lippen hauchte.
„Wir sollten auch langsam über Bellas Verwandlung sprechen“, sagte Carlisle und sah besonders Edward an.
Der seufzte und umfasste mich ein wenig fester.
„Hast du dir schon überlegt wann es passieren soll?“, fragte mein Schwiegervater.
„Noch vor meinem Neunzehnten Geburtstag“, antwortete ich.
Edward versteifte sich kurz, sagte aber nichts.
„Also kurz nach dem wir umgezogen sind.“, sagte Esme.
Ich nickte „Ja, ich glaube, dass ist der beste Zeitpunkt“
„Soll Edward dich beißen oder soll ich das übernehmen?“, fragte Carlisle.
„Ich werde sie Verwandeln“, sagte Edward und ich konnte hören, dass er keinen Widerspruch dulden würde.
„Danke“, sagte ich leise und küsste ihn.
„Aber nur, weil ich weiß, dass du es dir so sehr wünscht. Und bevor ich dich zu einer Unsterblichen mach, möchte ich mit dir und den Kindern vereisen. Nur wir Fünf“, sagte er.
„Einverstanden“, sagte ich, „Wohin fahren wir?“
„Esme, dürften wir für eine Woche auf deine Insel?“, fragte mein Ehemann.
„Natürlich. Ich regel nachher noch, dass für die Süßen genügend Nahrung, Windeln und für jeden ein Bettchen vorhanden ist. Wann möchtet ihr fahren?“, sagte Esme.
„Direkt nach der Hochzeit und sobald wir zurück sind, verwandle ich Bella“, bestimmte Edward.
Ich drehte mich wieder herum und sagte leise „Danke“.
Edward küsste mich und wandte sich dann an Carlisle.
„Was ist das für eine Theorie, an die du gerade Gedacht hast?“
„Es wäre möglich, dass Bella nach ihrer Verwandlung nicht auf Menschenblut reagiert. Während meiner Zeit bei den Volturi habe ich einen Vampir kennen gelernt, der als Mensch den Geruch von Menschlichen Blut wahrgenommen hat. Nach seiner Verwandlung hat er den Geruch reagierte er nicht auf den Geruch, oder vielmehr er reagierte nur auf Tierblut.“, erklärte Carlisle.

„Du glaubst, ich könnte von Anfang an so sein wie ihr?“, fragte ich und lächelte breit.
„Es ist nur eine Theorie mein Schatz“, sagte Edward.
„Aber es ist möglich, dass es bei dir genau so ist wie bei dem Vampir damals“, meinte mein Schwiegervater.
Esme lächelte und sagte „Hoffen wir für Bella einfach, dass es bei ihr so ist“
Es klingelte und Esme öffnete.
Schon standen Jasper und Alice im Wohnzimmer.
„Wir nehmen das Haus“, sagte die kleine schwarzhaarige Vampirin und deutete auf das, welches wir uns schon ausgesucht hatten, „Es hat die perfekte Lage. Wir haben ein gutes Jagdgebiet in der Nähe, zum College ist es nicht weit und auch nach New York ist es nicht weit“
„Was sagen Rosalie und Emmett dazu? Ihnen sollte das Haus schließlich auch gefallen“, sagte ich.
Genau in diesem Moment klingelte es.
„Dann zeigt mal das Haus, von dem Alice so geschwärmt hat“, sagte Emmett und griff nach der Mappe.
Einen kurzen Moment war es still, bis der große Vampir laut sagte „Geil, Siebzehn Zimmer und fünf Bäder“
„Emmett, die Kinder“, sagte ich streng und sah zu den Stubenwagen, in denen meine Kinder schliefen.
„Ja, ja“, sagte er und wandte sich an Carlisle „Es ist perfekt für uns“
„Ich finde es auch toll“, sagte Rose.
Esme nahm die Mappe in die Hand.
„Dann werde ich mich mal um den Kauf und die Renovierung kümmern. Wir sehen uns dann morgen früh Bella“, sagte sie und verschwand.
Carlisle folgte ihr sofort.
„Wir fahren nächste Woche nach Hanover und schauen uns das Haus an“, bestimmte Alice und strahlte uns an.
Alle starrten sie an.
„Alice, du vergisst, dass Edward und ich uns langsam um unsere Hochzeit kümmern müssen. Bis zu dieser sind es nicht mal mehr zwei Monate“, sagte ich.
Edward stöhnte auf und ich ahnte, was in Alice Kopf vor sich ging.
„Schlag es dir sofort aus dem Kopf, Alice“, sagte er.
„Warum? Wenn ich euch helfe, dann habt ihr mehr Zeit für eure Kleinen“, sagte sie und schaute uns unschuldig an.
„Wir möchten UNSERE Hochzeit gerne alleine Planen. Wenn wir Hilfe brauchen, werden wir darum bitten, aber solange hältst du dich zurück.“, sagte ich.
„Aber dann könnt ihr euch ja gar keine Zimmer aussuchen“, meinte Alice.
„Ich bin mir sicher, dass du schon gesehen hast, welche Zimmer wir bekommen“, gab ich zurück.
Alice zog einen Schmollmund und sah mich bittend an.
„Wenn wir Zeit haben, dann kommen wir mit“, sagte Edward, „Aber wenn ihr uns jetzt Entschuldigt, es ist schon spät“
„Die Kinder schlafen doch“, sagte Emmett.
„Edward meinte mich“, sagte ich und streckte ihm die Zunge raus.
„Bella benimm dich, nicht dass die Kleinen sich an dir ein Beispiel nehmen“, stichelte er.
Ich lachte leise und stand auf.
„Dann sollte ich die Kinder lieber von dir fern halten, bei den ganzen Wörtern die du in

den Mund nimmst“, meinte ich.
Emmett sah mich geschockt an.
Die anderen bemühten sich sichtlich ihr Lachen zu unterdrücken.
„Tja Emmett, der Schuss ging nach hinten los“, kicherte Jasper.
Sofort stand Emmett neben ihn und hob den blonden Vampir hoch.
„Macht das draußen“, sagte Edward lachend und schmiss seine Brüder aus dem Haus.
„Bis morgen“, sagten Alice und Rose, ehe sie ihren Gefährten folgten.
Bevor ich mich wieder zu meinen Kindern drehen konnte, hatte Edward schon das Babyfon auf das Tischchen gestellt und mich auf seine Arme gehoben.
„Wollten wir nicht die Kinder in ihr Zimmer bringen?“, fragte ich.
Edward schüttelte den Kopf und küsste mich dann Leidenschaftlich.
„Jetzt ist erst einmal Elternzeit“, sagte er und schon trug er mich in unser Schlafzimmer.

Hallo Leute,
ich hoffe es hat euch gefallen.

Das Haus: http://img68.imageshack.us/i/dsc00632fu6.jpg/

lg Merkurami

Kapitel 68: Kapitel 68 oder Der Brief

Die nächsten fünf Wochen verbrachten Edward und ich damit die Gästeliste zu erstellen, die Einladungen zu schreiben, einen kleinen Saal zu mieten und all die anderen Dinge für unsere Kirchliche Hochzeit und die Taufe der Drillinge vor zu bereiten.
Alice bereitete derweil den Umzug vor.
Da sie uns bei den Hochzeitsvorbereitungen nicht helfen durfte, flog sie zusammen mit Esme nach New Hampshire und begutachtete das Haus.
Auch teilte sie die Zimmer ein und beauftragte eine Malerfirma, die Zimmer nach ihren Wünschen streichen zu lassen.
Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte sie auch neue Möbel gekauft und die Zimmer schon eingerichtet.
Esme konnte es im letzten Moment noch verhindern, vorüber Alice natürlich nicht begeistert war.
Jetzt verbrachte sie die meiste Zeit im Haupthaus und sortierte die Persönlichen Sachen der Cullens.
„Warum muss Alice immer so nerven?“, fragte ich, nachdem sie ich sie zum dritten Mal an diesem Tag aus dem Haus verwiesen hatte.
„Sie kann es gar nicht erwarten das neue Haus einzurichten und zu dekorieren“, sagte Edward.
Ich nahm ihn Renesmee aus dem Arm und setzte mich neben ihm auf das Sofa.
Sofort schlang er seinen Arm um meine Schulter und zog mich an seine Seite.
„Sie wird unsere Sachen dann während unseres Urlaubs in Kartons verstauen und mit nach Hanover nehmen“, fügte er noch hinzu.
„Und was ist mit unseren Autos?“, fragte ich.
„Sie werden in einem speziellen Laster nach Hanover gebracht“, antwortete er, „Aber jetzt haben wir meiner Meinung nach genug von dem Umzug geredet. Reden wir lieber über die Hochzeit und unseren Urlaub“
Ich lächelte, legte Renesmee in das Stillkissen und holte Stephen und Junior zu uns auf das Sofa.
„Wo liegt die Insel?“
„Sie liegt einige Seemeilen östlich von Rio. Eine kleine Insel mit einem wunderschönen Strand und einem kleinen tropischen Wald. Wenn wir Glück haben, sehen wir auch Delfine und Wasserschildkröten. Das schönste daran ist, dass wir alleine mit unseren Kindern sein werden“, sagte er.
„Hört sich Traumhaft an“, sagte ich und kuschelte mich an ihn.
„Der einzige Nachteil ist, dass es dort extrem Warm ist. Ich habe Esme schon gebeten für dich und die Kinder eine Klimaanlage ein bauen zu lassen“, meinte Edward.
Ich wollte ihn gerade küssen, als das Telefon klingelte.
Edward legte Stephen zu seiner Schwester in das Stillkissen und nahm das Gespräch an.
„WAS?“, sagte er lauter als gewöhnlich, „Ja, ich komme mit Bella und den Kindern sofort rüber“
„Edward, was ist los?“, fragte ich und erhob mich mit Junior.
Er schüttelte den Kopf und legte Stephen in den Maxi Cosi.
„Wenn wir bei den anderen sind.“, sagte er.

„Gut, dass ihr da seid. Der Brief ist gerade gekommen“, sagte Carlisle und reichte Edward ein Blatt Pergament.
Edward setzte sich und ich folgte ihm.
Gemeinsam lasen wir den Brief.

Verehrter Edward, Verehrte mir noch unbekannte Isabella,

Ich war Hocherfreut von Eurem Nachwuchs zu Erfahren.
Auch habe ich Erfahren, dass Ihr in zwei Wochen in den Bund der Ehe treten werdet.
Zu diesem Besonderen Ereignis, welches Eure Hochzeit in der Vampirwelt ist, werden meine Gefährtin und ich anreisen.
Natürlich werden wir uns diskret verhalten und die anwesenden „Gäste“ nicht anrühren.

Auch freue ich mich, meinen alten Vertrauten Carlisle wieder zu sehen.
Hochachtungsvoll
Aro Volturi

„Er kann sich doch nicht einfach selbst einladen“, sagte ich leise.
Edward legte einen Arm um mich und zog mich eng an seine Seite.
„Leider kann er das, mein Liebling.“, murmelte Edward.
„Aro wird sich zurückhalten. Er hängt zu sehr an den von ihm geschaffenen Gesetzen. Ich glaube eher, dass er von Eleazar gehört hat, was für ein Talent in Bella schlummert und du weißt, wie neugierig Aro sein kann“, sagte Carlisle.
„Was, wenn er Interesse an unseren Kindern hat?“, fragte ich.
Carlisle hatte mir, einige Tage nach der Geburt, erzählt, wie selten Halbvampire waren, denn nicht viele Vampire verliebten sich in eine Frau und hatten sich so unter Kontrolle, dass sie ein Kind zeugen konnten.
„Wir passen schon auf, dass er den Engelchen nicht zu nahe kommt“, sagte Esme, die Renesmee liebevoll wiegte.
„Liebling, er ist wahrscheinlich eher an dir Interessiert, wenn Eleazar recht hat, dann hast du eine mächtige Gabe.“, sagte Edward leise.
„Er wird ihr, dir und mir einen Platz in seiner Familie anbieten. An Jasper ist er auch interessiert“, mischte Alice sich ein.
„Bella und ich werden ablehnen“, bestimmte Edward und zog mich auf seinen Schoß.
Ich löste mich kurz aus seiner Umarmung und nahm Stephen aus dem Maxi Cosi.
Sanft drückte ich mein Kind an meine Brust.
Niemals würde ich zu den Volturi gehören wollen.
Auch wenn ich diesen Zirkel nur aus Erzählungen von Carlisle und den anderen kannte, machte er mir Angst.
Ich konnte es mir nicht erklären, aber es war so.
„Bella, du brauchst keine Angst haben“, sagte Jasper und lächelte mich leicht an, „Aro bietet es euch ja nur an. Er kann euch nicht zwingen ein Mitglied in seiner Familie zu werden.“
Edward streckte die Arme nach mir aus und ich setzte mich wieder auf seinen Schoß.
Stephen schaute uns mit seinen wunderschönen Augen an und steckte seine Faust in den Mund.
„Und was ist, wenn er euch zum Vorwurf macht, dass ich weiß, dass ihr Vampire seid?“,

fragte ich leise.
„Liebes, du bist meine Gefährtin. Und du wirst bald selbst zum Vampir. Aro hat keinen Grund uns mit etwas an zu hängen“, flüsterte Edward mir ins Ohr.
„Edward, ich glaube es wäre besser, wenn du dich mit Bella zurück ziehst. Sie muss es erst einmal verdauen“, sagte Carlisle.
Er nickte und stellte mich auf die Füße.

Bei uns im Haus ging ich sofort mit Stephen ins Schlafzimmer und legte mich mit ihm aufs Bett.
Edward kam mit Junior und Renesmee nach.
Nun lagen wir zusammen mit unseren Kindern auf dem Bett.
„Liebes, du braust dir wirklich keine Gedanken zu machen. Denk einfach nur daran, dass wir heiraten und unsere Süßen hier getauft werden“, sagte er und beugte sich zu mir um mich zu küssen.
Ich erwiderte den Kuss, konnte aber meine Ängste nicht ganz vergessen.
Würde dieser Aro sich wirklich an sein Versprechen halten?
Was, wenn er sich nicht beherrschen konnte?
Edward bemerkte, dass ich noch immer Angst hatte.
Aber bevor er etwas sagen konnte, klingelte mein Mobiltelefon.
Ich lächelte leicht und ging dran.
B „Hallo Mom“
R „Hallo meine Liebe. Wie geht es dir und vor allem wie geht es meinen Enkelkindern“
B „ Uns geht es sehr gut. Aber ich glaube, Edward ist ein wenig traurig, dass du nur nach den Kindern und mir fragst“
Edward grinste mich an und warf mir eine Kusshand zu.
R „Hört er gerade mit?“
B „Ja“
Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen.
R „Entschuldige Edward, wie geht es dir?“
E „Schon gut Renee, mir geht es auch gut. Mir kann es nur gut gehen mit so einer schönen Ehefrau und so tollen Kindern“
R „Freut mich zu hören.“
B „ Und wie geht es euch vieren?“
R „Sehr gut. Alex und Anthony haben angefangen zu krabbeln oder viel mehr sie versuchen es. Aber du wirst es nicht glauben, Phil hat sich ein Bein gebrochen“
B „Der Arme, kann er trotzdem zur Hochzeit kommen?“
R „Ja, aber ich rufe an, um euch zu sagen, dass wir schon übermorgen kommen. Ich möchte euch beide bei den letzten Vorbereitungen helfen und schließlich brauchst du noch einen Jungesellinnen Abschied“
B „Muss das sein? Immerhin bin ich schon verheiratet und das schon seid Vier Monaten.“
E „Zudem wollen Bella viel lieber einen Polterabend“
R „Auch gut, Hauptsache ich kann meine Enkel ein wenig betütteln.“
B „Soll Edward euch vom Flughafen abholen?“
R „Das wäre nett“
E „ Kein Problem, Renee, wann landet ihr?“
R „Um kurz nach Elf. Aber mach dir bitte keine Umstände“
E „Keine Sorge, die mache ich mir nicht“
B „Ich denke, wir sehen uns dann übermorgen“

R „Ja, hab dich lieb Schatz“
B „Ich dich auch“
Dann legte ich auf.
„Geht es dir ein wenig besser?“, fragte Edward.
Ich nickte und sah wieder zu meinen Kindern.
Sie lagen eng aneinander gekuschelt und schliefen friedlich.
Es sah einfach nur süß aus.
„Lassen wir die drei mal in Ruhe schlafen“, sagte ich und zog Edward aus dem Zimmer.
Ich wollte nicht mehr an Aro denken.
Wenn Edward und die anderen sagten, dass er keine Gefahr war, dann wollte ich ihnen glauben, auch wenn ich trotzdem Angst verspürte.

Kapitel 69: Kapitel 69 oder Die Hochzeit 2, Die Taufe und der andere Gedankenleser

Auch die letzten beiden Wochen bis zur Hochzeit vergingen schnell.
Alice, die noch immer sehr mit dem Umzug beschäftigt war, schaffte es irgendwie noch mein Brautkleid ein wenig zu ändern.
Meine Mutter sprang, während Alice das Kleid änderte, um mich herum wie ein aufgeregtes Huhn und sagte immer wieder wie schön ich doch sei.
Am Tag der Hochzeit wachte ich nicht wie sonst durch sanfte Küsse von Edward, sondern durch das sanfte Schütteln von Alice auf.
„Guten Morgen“, murmelte ich und setzte mich auf.
„Guten Morgen, Bella“, sagte sie und setzte sich neben mich, „Gleich bringt deine Mutter dir ein Frühstück ans Bett und danach machen wir dich für die Kirche fertig“
„Ist es schon so spät?“, fragte ich verschlafen und sah auf meinen Wecker.
Sofort war ich hellwach.
Nicht, weil ich zu spät dran war, nein, vor Wut auf meine Schwägerin.
Es war gerade mal Sieben Uhr Morgens und die Hochzeit fand erst um Fünfzehn Uhr.
„Alice, es sind noch Acht Stunden bis zur Hochzeit“, meinte ich und sah sie böse an.
„Ja, kaum noch Zeit um alles zu schaffen. Du muss ja noch Frühstücken, danach Duschen. Schließlich muss ich dich noch schminken, deine Frisur machen und dir in das Kleid helfen“, sagte sie und seufzte.
Ich zog eine Augenbraue hoch und sah sie an.
„Du hast ja wirklich Probleme“, sagte ich, „Und wer kümmert sich um die Kinder?“
„Deine Mutter“, antwortete Alice sofort.
Ich stöhnte auf und ließ mich wieder in die Kissen sinken.
Es klopfte leise und meine Mutter kam mit einem großen Tablett beladen in das Zimmer.
„Guten Morgen Liebes“, sagte sie und stellte mein Frühstück vor mich auf das Bett, „Bist du schon nervös?“
„Nein, nicht nervös. Aber etwas von meiner Schwägerin genervt“, sagte ich.
Alice streckte mir die Zunge heraus und stand auf.
„In Fünfundvierzig Minute erwarte ich dich geduscht unten im Wohnzimmer“, bestimmte sie.
„Ist sie immer so?“, fragte meine Mutter.
Ich nickte und sagte „Meistens, aber heute ist sie besonders aufgedreht“
Meine Mutter lächelte und stand auf.
„Ich hole eben deine Brüder und deine Kleinen“, sagte sie und verschwand aus dem Zimmer.
Ich lächelte und begann mein Frühstück zu verspeisen.
„Meine Jungs schlafen noch, aber dafür sind deine drei sehr munter“, sagte Renee als sie mit der Wiege von Renesmee ins Zimmer kam.
Ich stand auf und sah in die Wiege.
Meine Mutter hatte zu meiner Tochter noch Stephen gelegt.
Sanft hob ich meinen Sohn heraus und wiegte ihn ein wenig.
Wenig später saß meine Mutter neben mir und fütterte Junior.
„Du solltest langsam duschen gehen“, sagte meine Mutter und sah auf die Uhr.
Ich seufzte und legte Stephen zurück zu seiner Schwester.

„Würdest du die drei anziehen?“, fragte ich.
„Natürlich. Die Sachen die Edward und du gestern rausgesucht habt?“, fragte sie.
„ Ihr wollt die drei Süßen doch nicht wirklich da hinein stecken?“, fragte eine Stimme hinter meiner Mutter.
Renee erschreckte sich und drehte sich zu Alice um.
„Schleich dich bitte nicht so an“, sagte sie.
„Ich werde mich bessern“, meinte Alice und sah mich an.
„Oh doch Alice. Da sie aus den Sachen raus gewachsen sind, die du für sie vorgesehen hattest, werden sie das anziehen, was Edward und ich raus gesucht haben“, sagte ich,
„Mom, pass auf, dass sie nicht ihren Willen durchsetzt“

Und mit diesen Worten verschwand ich im Badezimmer.
Alice hatte mir schon die Reizwäsche hingelegt, damit ich sie direkt anziehen konnte.
Nachdem ich geduscht und die Wäsche angezogen hatte, ging ich im Bademantel ins Wohnzimmer, wo Alice und meine Mutter gerade mit meinen Brüdern rumalberten.
Rosalie stand daneben und schüttelte den Kopf.
„Wer sind jetzt die Kinder und wer die Erwachsenen?“, fragte ich und stellte mich neben meine Blonde Schwägerin.
„Das frage ich mich auch. Aber ich glaube, wir sollten schon mal anfangen dich fertig zu machen“, sagte Rose und wies auf einen Stuhl, der mitten im Zimmer stand.
In diesem Moment schrie Renesmee.
„Ich glaube, meine Tochter hat gerade andere Pläne“, sagte ich und ging zu den Stubenwagen, in denen meine Schätze lagen.
Vor einem Jahr hätte ich noch nicht einmal daran gedacht Mutter zu werden oder zu heiraten. Ich war glücklich gewesen einfach nur mit Edward zusammen zu sein.
Und heute war ich Mutter von drei bezaubernden Babys und würde heute zum zweiten Mal den Mann meiner Träume heiraten.
Womit habe ich dieses Glück nur verdient?
Ich hob meine Tochter aus dem Wagen und wiegte sie leicht.
Ihr schreien ebbte langsam ab und war nur noch ein leises wimmern.
„Ist schon gut, meine Süße“, sagte ich und ging mit ihr ins Ruhezimmer.
Schnell wickelte ich sie und ging mit ihr zurück ins Wohnzimmer, wo meine Mutter und Alice noch immer mit meinen Brüdern auf dem Boden rumrutschten.
„Mom, würdest du dich um Renesmee kümmern?“, fragte ich.
„Natürlich“, sagte sie und nahm mir die Kleine aus den Armen.
Dann kümmerten Alice und Rose sich um meine Haare und mein Make-up.
Angela, meine dritte Brautjungfer kam kurz nach Zehn zu uns.
„Du siehst schon jetzt wunderschön aus“, kommentierte sie, als Rose den Schleier in meinem Haar befestigte.
„Angela hat recht, du siehst aus wie die perfekte Braut“, fügte Alice hinzu.
„Ihr übertreibt“, sagte ich.
„Nein, sie haben recht“, mischte sich meine Mutter ein.
Ich stand auf und besah mich in dem Spiegel, den Alice und Rose hier aufgestellt hatten.
Als wunderschön würde ich mich nicht bezeichnen, aber schlecht aussehen tat ich nicht.
„Angela, Rose und ich machen uns jetzt fertig. Du kannst dich in der Zeit um deine Süßen und deine Brüderchen Kümmern. Wenn wir fertig sind, ziehen wir dir dein Traumhaftes Kleid an“, bestimmte Alice.

„Zu Befehl“, lachte ich und setzte mich zu meiner Mutter, die sich bereits in Schale geworfen hatte, auf die Couch.
Anthony krabbelte zu mir und ich hob ihn auf meinen Schoß.
„Die zwei sind aber früh dran mit Krabbeln. Ich meine, sie sind gerade Mal Sieben Monate alt“, sagte ich.
„Da kommen sie ganz nach ihrer großen Schwester, du warst genau so früh dran“, meinte meine Mutter und lächelte mich an.
„Wirklich?“, fragte ich.
„Ja, du warst schon immer weit für dein Alter“, antwortete meine Mutter.

Zwei Stunden später kamen meine Brautjungfern die Treppe herunter und sahen in ihren Weinroten Kleidern einfach nur schön aus.
„So, dann wollen wir mal die Braut fertig machen“, sagte Rose und öffnete die weiße Kleiderhülle.
Angela staunte als sie mein Brautkleid sah.
„Es ist einfach nur schön, Edward wird den Blick gar nicht von dir wenden können“, sagte sie.
„Das will ich doch hoffen“, sagte ich und lächelte sanft.
Im nu war ich in dem weißen Traum aus Satin gehüllt.
„Einfach nur WOW“, sagten meine Mutter und Angela.
„Jetzt müssen wir mal überprüfen, ob Bella auch eine perfekte Braut ist“, sagte Alice, „Das Kleid ist neu, der Verlobungsring ist alt, die Steine vom Diadem und den Ohrringen sind blau. Fehlt also noch etwas Geliehenes“
Es klingelte und Esme trat ins Zimmer.
„Hallo Liebes“, sagte sie und umarmte mich leicht, ehe sie auch meine Mutter, meine Brüder und meine Kleinen begrüßte.
„Hast du es dabei?“, fragte Alice.
„Ja, sagte Esme und zog eine längliche, schmale Box hervor.
Alice nahm sie entgegen und öffnete sie.
In der Box lag ein schlichtes Collier, welches mit Diamanten und Saphiren besetzt war.
„Es gehört Esme und sie leiht es dir heute“, sagte Alice und legte es mir um.
„Das kann ich doch nicht annehmen“, sagte ich.
„Doch kannst du. Jede Braut der Cullens hat sie bislang bei ihrer Hochzeit getragen, also kannst du sie ruhig tragen, zudem passt sie so gut zu deinen Schmuck“, sagte Esme und umarmte mich noch einmal.
„Danke“, sagte ich leise.
„Ich glaube, der Brautwagen ist gerade vor gefahren“, sagte Angela, die am Fenster stand.
„Schon?“, fragte meine Mutter, die schon jetzt Tränen in den Augen hatte.
„Renee, es sind nur noch eineinhalb Stunden bis zur Trauung“, sagte Rosalie und lächelte leicht.
Ich lächelte zurück und ging zu meinen kleinen Engeln, die schon Aufbruch bereit in ihren Maxi Cosi lagen.
Angela hatte Alex auf dem Arm und zog ihm seine kleine Jacke an.
„Dann wollen wir mal“, sagte ich und wollte eines meiner Kinder nehmen, als mir Rosalie, Alice und Esme zuvor kamen.
„Achte du lieber darauf, dass du nicht stolperst“, sagte Alice und grinste mich an.
Draußen stand eine lange Limousine und Emmett öffnete die Tür damit ich einsteigen konnte.

„Wenn ich Rose nicht hätte und du nicht Edward, würde ich sofort Heiraten, so schön bist du“, sagte er und machte eine Verbeugung vor mir.
Ich errötete und sagte leise „Danke, Emmett“
Er winkte ab und half mir und den anderen beim einsteigen.

Vor der Kirche wartete bereits mein Vater auf mich.
Bei meinem Anblick klappte ihm der Mund auf.
„Ist das meine kleine Bella?“, fragte er und sah mich mit großen Augen an.
„Ja, dass ist unsere Tochter“, sagte Renee und trat mit Anthony auf dem Arm zu uns.
„Leute, es ist Zeit“, sagte Emmett, der Renesmee und Junior trug.
„In fünf Minuten geht es los“, fügte Alice noch hinzu.
Ich atmete tief ein und versuchte so die aufkommende Nervosität zu unterdrücken.
Alice umarmte mich ein letztes Mal und ging dann zusammen mit meiner Mutter, Esme, Rosalie, Angela und den Kindern in die Kirche.
Charlie reichte mir einen Blumenstrauß aus Weißen und Blauen Blumen
„Danke Dad“, sagte ich und hackte mich bei ihm ein.
Schon erklang in der Kirche die ersten Töne des Hochzeitsmarsches und wir schritten langsam durch das Portal.
Alle Blicke ruhten auf mir, als ich an der Seite von meinem Vater langsam durch das Kirchenschiff ging.
Ich entdeckte ehemalige Mitschüler in den Bankreihen, aber auch Phils Eltern und die Denalis waren gekommen.
Kurz streifte mein Blick, die zwei ganz in schwarz gehüllten Gestalten, die sich am äußersten Rand einer Bank niedergelassen hatten, ehe ich Edward erblickte.
Sofort blendete ich alles andere aus, ich sah nur noch ihn, wie er zusammen mit Carlisle, Angela, Alice, Rose und einem recht jungen Pfarrer vor dem Altar und mir entgegen sah.
Als mein Vater und ich Edward erreichten, küsste mein Vater meine Stirn und legte dann meine Hand in die von Edward.
Ein liebevolles Lächeln umspielte die Lippen von Edward und auch ich lächelte glücklich.
Als wir den Pfarrer erreichten, begann er die Messe mit einem Gebet.
Ohne den Blick voneinander zu lösen lauschten wir den Worten.
Schließlich kam der Moment, an dem wir unsere Eheversprechen vortrugen.
Carlisle reichte Edward meinen Ring.
Dieser nahm meine rechte Hand in seine linke und sagte:

„Liebste Isabella Marie.

Im Vertrauen, dass Gott mit uns geht
komme ich mit Dir auf den Weg, als dein Mann.
Ich sage ja zu Dir in guten Zeiten und auch in Zeiten,
wo der Weg steil ist und uns die Hoffnung fehlt.
Wenn du traurig bist, werde ich dich trösten.
Wenn dir Unrecht widerfährt, so werde ich für dich kämpfen.
Wenn dein Leben auf dieser Welt endet, so wird mein Herz dich auf deinem Weg begleiten.
Ich will dich lieben, achten und ehren
und dir stets die Treue halten.

Denn du bist mein Glück, meine Liebe, mein Leben.

Trag diesen Ring als Zeichen unserer Liebe und Treue.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen“

Während er das sagte, streifte er mir den Ring über den Finger.
Dann reichte mir Alice seinen Ring und ich sagte:

„Liebster Edward Anthony.

Im Vertrauen, dass Gott mit uns geht
komme ich mit Dir auf den Weg, als deine Frau.
Ich sage ja zu Dir in guten Zeiten und auch in Zeiten,
wo der Weg steil ist und uns die Hoffnung fehlt.
Wenn du traurig bist, werde ich dich trösten.
Wenn dir Unrecht widerfährt, so werde ich für dich kämpfen.
Wenn dein Leben auf dieser Welt endet, so wird mein Herz dich auf deinem Weg begleiten.
Ich will dich lieben, achten und ehren
und dir stets die Treue halten.
Denn du bist mein Glück, meine Liebe, mein Leben.

Trag diesen Ring als Zeichen unserer Liebe und Treue.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen“

Der Pfarrer legte seine Stola auf unsere Hände und sagte „Im Namen Gottes erkläre ich sie zu Mann und Frau. Sie dürfen die Braut jetzt Küssen“
Edward zog mich sanft zu sich und gab mir einen sanften, sehr süßen Kuss.
Nachdem wir uns voneinander gelöst hatten, kamen Jasper, Emmett und Esme mit unseren Kindern zu uns und die Taufe begann.
Als erstes wurde Renesmee getauft.
„Auf welchen Namen soll das Kind getauft werden?“, fragte der Pfarrer.
„Renesmee Carlie“, antworteten Edward und ich gemeinsam und ich hielt meine schlafende Tochter über das Taufbecken.
„Ich taufe dich Renesmee Carlie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen“
Als der Pfarrer das Wasser über ihr Köpfchen spritzte, kräuselte Renesmee ihre Nase, schlief jedoch weiter.
Sie bekam auch nicht mit, wie Edward ihr das Taufkleidchen anzog.
Auch Junior und Stephen verschliefen ihre Taufe.
Sobald auch Stephen sein Taufkleid trug, beendete der Pfarrer den Gottesdienst und gratulierte Edward und mir zur Hochzeit und auch zu den drei lieben Kindern.
„Vielen Dank“, sagte ich und reichte Stephen an seine Taufpatin Rosalie.
Wieder erklang die Orgel und Edward und ich gingen aus der Kirche, vor der sich unsere Gäste bereits versammelt hatten.

Angela und Ben hielten ein Betttuch mit einem großen Roten Herz hoch, in dem unsere Namen standen.
Edward und ich erhielten Kinderscheren und mussten das Herz ausschneiden.
Sobald wir es geschafft hatten, trug mich Edward durch das entstandene Loch, was unsere Gäste mit Klatschen und Johlen gutheißten.
„Liebe Freunde, Liebe Verwandte, wir wissen, dass ihr uns Gratulieren wollt, aber wir bitten euch es erst im Festsaal zu tun“, rief Edward und wir gingen voran.
Vor dem Festsaal, der gegen über der Kirche war, begrüßten Edward und ich jeden Gast.
„Ich freue mich so für euch“, sagte Angela, als Ben und sie an der Reihe waren.
„Danke Angela“, sagte ich und umarmte meine Freundin.
Dann traten die zwei Gestalten zu uns, die sich in der Kirche etwas am Rand aufgehalten hatten.
Der Mann war groß, hatte lange schwarze Haare und seine Augen hatten eine merkwürdige Färbung.
Ich vermutete, dass er Kontaktlinsen trug.
Seine Haut, die noch heller war als die von Edward und den anderen Cullens, wirkte irgendwie porös.
„Ich freue mich dich wieder zu sehen, Edward“, sagte er und sah meinen Ehemann lächelnd an.
„Es ist eine Ehre für uns, dass du unserer Hochzeit und der Taufe unserer Kinder beigewohnt hast“, sagte Edward, „Darf ich dir, nun meine Frau Isabella vorstellen. Liebes, das ist Aro.“
„Ich freue mich dich kennen zu lernen, Isabella“, sagte Aro und musterte mich.
Vorsichtig hielt er mir seine Hand hin und ich ergriff sie.
„Die Freude ist ganz meinerseits“, sagte ich höflich.
Aro schaute mich lächelnd an und nachdem sich unsere Hände gelöst hatten sagte er zu Edward „Sehr interessant, auch ich kann ihre Gedanken nicht hören“
Fragend sah ich zu Edward auf.
„Aro kann die Gedanken von demjenigen hören mit dem er Körperkontakt hat. Anders als ich kann er jedoch jeden Gedanken hören, den die Person jemals gedacht hat“, erklärte er.
„Mich würde interessieren, ob sie auch den anderen wiedersteht“, überlegte Aro laut.
Edward knurrte leise und Aro ruderte schnell zurück.
„Keine Sorge junger Freund. Natürlich werde ich deiner Gefährtin nichts tun“, sagte er sanft.
„Edward, ihr solltet rein kommen und das Büffet eröffnen“, sagte Carlisle.
„Wir sehen uns sicher später noch“, sagte Aro und ging mit seiner Gefährtin in den Saal.

Kapitel 70: Kapitel 70 oder Die Hochzeitsfeier

Applaus begleitete uns, als wir den Saal betraten.
Alice, Rose und Esme stellten sich zusammen mit Renesmee, Stephen und Junior und uns vor das Büffet und Emmett reichte Edward ein Mikrofon.
„Guten Tag Liebe Freunde und Verwandte“, sagte er, „Isabella und ich freuen uns, dass ihr zu unserer Hochzeit und zur Taufe unserer Kinder gekommen seid. Um euch nicht zu langweilen bleibt uns nur eines zu sagen“
„Das Büffet ist eröffnet“, sagten wir zusammen.
Edward reichte Emmett das Mikro zurück und nahm ein Kuchenmesser in die Hand.
Ich lächelte ihn an, als wir gemeinsam die Torte anschnitten.
„Du weißt, dass jetzt jeder denkt, dass ich die Hosen in unserer Beziehung an habe?“, fragte ich.
Meine Hand hatte beim Anschneiden der Torte auf der seinen gelegen.
„Solange wir beide wissen, dass wir beide gleich viel in unserer Beziehung zu sagen haben, ist für mich alles in Ordnung“, sagte er und fütterte mich mit einem Stück der Torte.
Danach küsste er mich auf die Nasenspitze.
„Wer war eigentlich die Frau an Aro’s Seite?“, fragte ich.
„Es ist seine Gefährtin Sulpicia. Wundere dich nicht, dass sie nicht mit uns gesprochen hat. Sie redet nur mit Mitgliedern der Volturi“, erklärte Edward.
„Aro scheint sehr nett zu sein“, sagte ich und sah zu meinen Kindern herüber, die bei ihren Großeltern waren und gerade von den Denalis bewundert wurden.
„Er ist von dir fasziniert. Noch nie ist er jemanden begegnet, der seiner Gabe widerstanden hat. Schon in Eleazars Gedanken fand er dich Interessant, aber jetzt wo er dir begegnet ist, ist seine Neugier noch gewachsen. Wenn hier nicht zu viele Zeugen wären, würde er dir sofort einen Platz in seiner Familie anbieten“, meinte Edward.
Ich lehnte mich an seine Schulter und sagte „Mein Platz ist an deiner Seite und auch an der, der Kinder“.
„Darüber bin ich sehr froh“, sagte er und küsste mich leicht, „Du siehst übrigens wunderschön aus“
Ich errötete leicht und sah mich im Saal um.
Alice, Emmett und Jasper bauten eine Art Parcours auf.
„Was haben die drei vor?“, fragte ich und deutete auf seine Geschwister.
„Nun, was tut man auf Hochzeiten? Man Isst, lacht, tanzt und macht ein paar Hochzeitsspiele“, antwortete er und lächelte leicht.
Schon kamen Emmett und Alice auf uns zu, beide mit einem Mikrofon bewaffnet.
Beide grinsten uns an und Emmett hielt sich das Mikro nun an die Lippen.
„Liebes Brautpaar, Liebe Gäste. Wir möchten sie nun um ihre Aufmerksamkeit bitten. Bevor wir mit beliebten Hochzeitsspielen beginnen, muss die Braut sich von ihrem Brautstrauß trennen und damit die nächste Braut küren. Wir bitten daher die Braut und alle unverheirateten Damen in die Mitte des Saales“, sagte er.
Ich gab Edward noch einen leichten Kuss auf die Lippen, ehe ich mich zu Emmett und Alice stellte.
Zwei Meter entfernt standen Angela und die anderen unverheirateten Frauen, nur Tanya und Alice fehlten noch.

Ich sah meine beste Freundin an und wies mit einem Kopfnicken auf die Gruppe von Frauen.
Sie grinste, verschwand kurz und stand einige Sekunden später mit Tanya zwischen den anderen Frauen.
„Dann wollen wir mal sehen, welche Frau als nächstes zur Ehefrau wird“, sagte Emmett.
Ich drehte mich herum und warf den Strauß über meine Schulter.
Bevor ich mich umdrehte hörte ich ein erstaunten und viele enttäuschte Ausrufe.
„Die nächste Braut ist Angela Weber“, verkündete Emmett und hielt einen Arm von Angela in die Höhe, so als ob sie gerade einen Boxkampf gewonnen hätte.
Ihr Kopf hätte in diesem Moment einer Tomate Konkurrenz machen können.
Ich ging zu meiner Freundin und umarmte sie.
„So, die nächste Braut ist gefunden, jetzt suchen wir den nächsten Bräutigam. Edward, würdest du bitte zu uns kommen“, sagte Alice, „Und ich bitte auch die unverheirateten Herrn dazu“
Ich wollte mich gerade wieder zu meinen Platz setzen, als Alice mich festhielt.
„Dich brauchen wir, damit wir den nächsten Bräutigam finden können“, sagte meine Schwägerin.
„So, als erstes muss mein kleiner Bruder, das Strumpfband seiner frisch angetrauten ergattern, ehe wir erfahren, welchen armen Kerl es als nächstes erwischt.“
Edward kniete sich vor mich und sah mich entschuldigend an.
„Bevor wir es vergessen. Edward darf nur seine Zähne benutzen. Die Hände werden ihm nun auf dem Rücken gebunden“, sagte Emmett und fesselte seinen Bruder.
Mein Ehemann warf Emmett einen bösen Blick zu, der ihm leicht auf die Schulter klopfte und sich neben mich stellte.
Wieder kniete Edward sich vor mich und ich hob mein Kleid soweit hoch, dass er darunter schlüpfen konnte.
Mein Gesicht glich dem von Angela, als er meinen Schenkel küsste, ehe vorsichtig die zarte Spitze herunter zog.
Als er das Strumpfband in der Hand hielt, zwinkerte er mir kurz zu und warf es über seine Schulter.
Mein Vater fing es und um ihn herum klatschten alle begeistert in die Hände.
„Wie es aussieht, müssen sich die Damen nun vor Charlie Swan in Acht nehmen“, lachte Alice und küsste meinem Dad auf die Wange.
Der lief ebenfalls rot an und verdrückte sich schnell wieder zu seinen Enkelkindern.
„Da wir nun wissen, wer als nächstes vom Heiratsmarkt verschwunden ist, machen wir ein kleines Spielchen mit den Brautleuten, bei dem wir erfahren, wie gut unsere liebe Bella, den lieben Edward durch ein Hindernissparcours führen kann. Edward bekommt die Augenverbunden und Bella darf nur die Befehle, links, rechts, hoch, zurück, vor und runter verwenden. Natürlich darf sie auch andere Begriffe verwenden, aber ihr Ehemann darf nur auf diese Sechs reagieren.“, erklärte Emmett.
Alice löste den Schal von Edwards Händen und verband ihm die Augen.
Dann führte sie ihn zum Start des Parcours und stellte sich dann neben mich.
„Lassen wir die Spiele beginnen“, rief Alice ins Mikro und grinste mich an.
„Edward du musst vor, vor, vor, vor“, sagte ich und führte ihn so an das erste Hindernis, einen Stuhl heran, über den Edward steigen musste „Hoch, ein kleines Stück vor, runter“
Als er den Stuhl überwunden hatte, musste ich ihn zwischen einigen Vasen hindurch , unter einem Tisch hindurch, über weitere Stühle und durch das Herz, welches wir vor

zwei Stunden ausgeschnitten hatten, lotsen.
Zwischendurch entfuhren Edward und mir, Wörter und Ausrufe wie Mist, Au, Vorsichtig, Langsam und einigen mehr.
Kurz bevor Edward das markierte Ziel erreichte, sagten Alice und Emmett zusammen „Und nun wissen wir, was unser Liebes Brautpaar heute, in ihrer Hochzeitsnacht so alles sagen werden“
Wieder lief ich rot an und auch Edward sah etwas peinlich berührt aus.
Mein Ehemann kam zu mir und ich verbarg mein Gesicht an seiner Brust.
Unsere Gäste lachten und es waren einige „Oohs“ zu hören.
Edward führte mich zurück zu unseren Plätzen, wo schon meine Eltern mit meinen Kindern warteten.
Lächelnd nahm ich Stephen auf den Arm und wiegte ihn.
Meine Mutter reichte mir sein Fläschchen, damit ich ihn füttern konnte.
In der Zwischenzeit stellten sich Emmett und Jasper in der Mitte des Saales auf, während Alice, Rose, Esme und Carlisle Sekt und Orangensaft verteilten.

Als jeder Gast ein Glas hatte begannen Emmett und Jasper eine besondere Rede.

Jasper (J): Liebes Brautpaar
Emmett (E): Ja .... Halli Hallo Hallöle
J: Endlich ist der Tag gekommen auf den wir schon so lange gewartet haben.
E: Wir hatten schon lange Durst

J: Unser Herz geht uns über, wenn wir daran denken, wie wir zu diesem Fest zogen in herrlichen Scharen...
E: Jauchzen wollen wir, mit Gesang Euch loben, denn der Jubel Euer Gäste ist groß...

J: Wir wünschen uns das wir heute Abend alle lustig sind ...
E: Ja, Ja, das hätten wir gern....

J: Das uns beim Singen das Gebiss nicht aus dem Mund fällt ...
E: Das hätten wir NICHT gern …

J: Und überhaupt und soso...
E: Ja .... Halli Hallo Hallöle

J: Ihr Lieblinge aller....
E: Ja das seid ihr...

J: Weil Ihr uns beköstigen werdet ...
E: Dafür danken wir…

J: Das Ihr keine Mühen gescheut habt ...
E: Das hoffen wir...

J: Das Ihr so großzügig seid.
E: Das erwarten wir....

J: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.....

E: Es muss auch mal ein Schnäpschen sein...

J: Weil wir alle uns so freuen ...
E: Das ist ein Grund zum Freuen.....

J: Weil Ihr so nett und hilfsbereit seid....
E: Das ist ein Grund zum Freuen.....

J: Weil wir alle extra heiß gebadet haben ...
E: Das ist ein Grund zum Freuen.....

J: Weil wir alle so lange gefastet haben.....
E: Das ist ein Grund zum Freuen.....

J: Weil Ihr keine armen Menschen seid....
E: Das ist ein Grund zum Freuen.....

J: Weil wir so jung nicht mehr zusammenkommen werden.....
E: Das ist ein Grund zum Freuen.....

J: Die Himmel mögen Eure Großzügigkeit rühmen....
E: Seid sparsam am Tage, denn der Abend wird lang werden.....

J: Das Ihr das schönste Brautpaar seid....
E: Das sehen wir....

J: Das Ihr keine Mühen gescheut habt....
E: Das sehen wir....

J: Das Ihr lange dafür gespart habt....
E: Das hörten wir.....

J: Das wir uns bei den Getränken nicht zurückhalten müssen....
E: Das hoffen wir.....

J: Das Ihr die Kosten gerne auf Euch nehmt ...
E: Das wissen wir.....

J: Das wir zum 50. Hochzeitstag wiederkommen können....
E: Das hoffen wir.....

J: Vor Leuten die nicht lachen können ...
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor Krankheit und Armut ...
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor Ischias und Hexenschuss .....
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor Verstopfung und Durchfall .....
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor Liebeskummer und Eifersucht ...
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor Mäusen und Läusen .....
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor Stress und Rauschzuständen .....
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor Krümeln im Bett .....
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor Trübsinn und Pessimismus .....
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor vollen Windeln.....
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor Unkraut im Garten .....
E: Soll Ihr Euch bewahren....

J: Vor dem morgigen Kater .....
E: Uiiiii Uiiiiiiii .....Soll Ihr Euch bewahren....

J: Und überhaupt und soso .....
E: Ja .... Halli Hallo Hallöle

J: Das Ihr Eure anmutige Liebeskraft noch lange füreinander erhalten werdet.....
E: (er lächelt) JAAAA.....Das wünschen wir....

J: Wie schön das wir heute bei Euch feiern....
E: Wenn Ihr wollt sind wir morgen Abend wieder da und feiern und trinken...!

J: An jedem Hochzeitstag ...
E: Kommen wir wieder feiern und trinken.....

J: An jeden Namenstag .....
E: Kommen wir wieder feiern und trinken.....

J: An jedem Geburtstag.....
E: Kommen wir wieder feiern und trinken.....

J: Bei großer Hitze .....
E: Kommen wir wieder feiern und trinken.....

J: Bei grimmiger Kälte ....
E: Kommen wir wieder feiern und trinken.....

J: Bei heftigen Regen .....
E: Kommen wir wieder feiern und trinken.....

J: Bei Hagel und Sturm .....
E: Kommen wir wieder feiern und trinken.....

J: Bei jedem Wetter .....
E: Kommen wir wieder feiern und trinken.....

J: Oder besser.... Immer wenn die Tannen grün sind.....
E: Kommen wir wieder feiern und trinken.....

J: Und überhaupt und soso ....
E: Ja .... Halli Hallo Hallöle

J: Der Herr bewahre Euch vor schlimmen Gästen....
E: Sie umkreisen die Theke wie die Geier.....

J: Auf Eure Hochzeit ....
E: Trinken wir gleich einen Schluck.....

J: Auf Eure Gesundheit ....
E: Trinken wir gleich einen Schluck.....

J: Auf Eure Humor das Ihr ihn nicht verliert....
E: Trinken wir gleich einen Schluck.....

J: Auf Eure Gäste .....
E: Trinken wir gleich einen Schluck.....

J: Auf das Ihr recht lange glücklich bleibt....
E: Trinken wir gleich einen Schluck.....

J: Liebes Brautpaar, wie können wir Euch den heutigen Tag vergelten, was Ihr alles Gutes für uns tut ...
E: Wir wollen das Glas erheben und stimmt alle mit uns ein:

„Das Brautpaar lebe hoch“, riefen alle und wir tranken auf unser Wohl.

Wobei ich mich fast an meinem Orangensaft verschluckt hatte, da mich der Auftritt der beiden irgendwie an Dick und Doof erinnert hatte.
„Wir kommen nun zum nächsten Spiel“, sagte Alice ins Mikro, „Bei diesem benötige ich das Brautpaar und Sieben Freiwillige“
Schweren Herzens reichte ich Stephen wieder meiner Mutter und ging mit Edward Händchenhaltend zu Alice.

Bei ihr standen bereits Ben, Angela, Carlisle, Esme, Tanya, Carmen und Garrett.
„Guten Tag verehrte Gäste,
gestatten Sie, dass ich mich kurz vorstelle. Ich bin Außendienstmitarbeiter des TÜV Forks, mein Name ist Tüvinski und dies sind meine Assistenten: Herr Ölschinski, Frau Raminowski, Herr Gazoline, Frau Optimist, Frau Puffka, Herr Maschinist, Herr Luminowski.
Wir haben heute den Auftrag, eine Hauptuntersuchung an einem Oldtimer durchzuführen. Hier soll ein altes Vehikel geparkt sein, amtliches Kennzeichen:
OT – EC 19
Wo ist also das Vehikel? Ach, da ist ja Bella, die diese Untersuchung beantragt hat. Gnädige Frau, ich begrüße Sie ganz herzlich und bitte Sie, diese Untersuchung Ihres Oldtimers genauestens zu verfolgen. Doch bevor ich mit der Untersuchung beginne, möchte ich Ihnen einiges aus der Chronik dieses Oldtimers vorlesen“, trug Alice vor und grinste ihren Bruder an.
Der schaute sie mit einer hochgezogenen Augenbraue an.
„Es handelt sich hier, wie unschwer zu erkennen ist, um ein Modell der Extraklasse aus dem Jahr 1987. In Arbeit gegangen ist dieser Oldie schon 9 Monate früher. Aber da er mit viel Liebe produziert wurde, dauerte es bis zum 20 Juni 1987, ehe er vom Band laufen konnte.
Dieser Oldie kommt aus keiner Serienproduktion. Hergestellt wurde er wahrscheinlich in Chicago und ist der Baureihe Masen zuzuordnen. Er ist eine maßgerechte und besondere Einzelanfertigung, ein so genanntes Unikat.
Er hat zunächst einige Zeit - so etwa 17 Jahre - in verschiedenen Orten auf Halde gestanden, ehe er das erste Mal zugelassen wurde. Dann fuhren einige Interessenten zu Probe, bevor er einer gewissen Bella so gefiel, dass diese ihn im heute gekauft hat. Der Kaufpreis ist leider nicht bekannt, aber er war nicht billig, denn es sollte ja eine Anschaffung fürs ganze Leben sein. Entschieden müssen wir aber Behauptungen entgegentreten, Bella hätte ihn aus reinem Mitleid genommen, weil er sonst zum Ladenhüter geworden wäre.“, sagte Alice und reichte das Mikro an Ben.
„So, Oldie, jetzt sieh mal her, ich muss dich jetzt aufbocken!“, las er von einem kleinen Zettel ab und bugsierte Edward zu einem Stuhl.
„Es kann nicht übersehen werden, dass er nicht nur zum Vergnügen gefahren wurde, sondern unter härtesten Bedingungen getestet wurde. Solche Art von Benutzung hat natürlich unübersehbare Spuren hinterlassen. Der Fahrer hat diesen Oldie nie geschont und das Letzte aus ihm herausgeholt“, sagte Ben und reichte das Mirko an Angela.
„Neuerdings ist dieser Oldie auch mit einer anerkannten Wegfahrsperre und mit drei Alarmanlagen ausgestattet“, sagte sie und hob seine rechte Hand hoch, damit jeder den Ehering sehen konnte.
Während sie >Alarmanlagen< aussprach, wurden unsere Kinder in ihren Maxi Cosi neben ihn gestellt.
„Wenn wir uns das Modell heute so ansehen, ist der optische Eindruck, trotz einiger Kratzer im Lack, doch recht positiv“, sagte Carlisle.
Alle Acht strichen Edward übers Haar und lächelten ihn an.
„Insgesamt vermittelt der Oldie Solidarität und Zuverlässigkeit“, fügte Esme noch hinzu und sie konnte sich ein Lachen nur noch schwer verkneifen.
Sie alle gingen um meinen Ehemann herum und betrachten ihn
„So, nun beginnen wir mit der technischen Prüfung“, sagte Alice, „Der Rahmen“
Angela schüttelte Edward leicht an der Schulter und verkündete „Am Rahmen sind

wohl einige Materialermüdungserscheinungen festzustellen, die sich jedoch noch in Grenzen halten."
„Stoßdämpfer"
Ben klopfte Edward auf die Knie und nahm ein Ölkännchen in die Hand.
Dann tat er so, als würde er ihn Ölen.
„Die Stoßdämpfer sind dagegen stark abgenutzt. Deshalb ist ein Befahren holpriger Landstraßen nicht immer erlaubt. Um das Gefährt sicher zu lenken, bedarf es seitens des Fahrers, liebe Bella, ab und zu größerer Kraftanstrengungen, weil er wegen der ausgeschlagenen Achsschenkelbolzen nicht immer in der Lage, die Spur zu halten ist", meinte Ben.
„Tank und Verbrauch"
Carlisle grinste und klopfte Edward auf den Bauch.
„Den Tiger im Tank braucht er nicht, denn er kann wahlweise mit Alster, Wein oder Sekt aufgefüllt werden. Es handelt sich also bei diesem Oldie um einen so genannten Allesschlucker. Dabei liegt er im Verbrauch etwas über der DIN-Norm, wobei er erstaunlicherweise im Ruhestand viel mehr schluckt, als im Stadt- oder Landstraßenverkehr, so genannter Arbeitsverkehr."
„Motor", sagte Alice und Garrett tat so als höre er den Herzschlag von Edward ab.
„Na ja, der Motor läuft noch ganz regelmäßig auf allen Zylindern.", sagte er.
Edward lächelte leicht und zwinkerte mir zu.
Ich lächelte zurück.
„Scheiben"
Esme kniete sich vor Edward und leuchtete ihm mit einer Taschenlampe in die Augen.
„Die Scheiben, die Scheiben sind nicht mehr ganz klar, schon etwas trübe. Dieses Manko lässt sich aber mit Hilfe optischer Geräte leicht ausgleichen.", sagte sie und zog eine Brille aus ihrer Tasche hervor, die sie Edward aufsetzte.
„Auspuff"
Garrett und Tanya zogen Edward hoch und Tanya gab ihm einen Klaps auf dem Po.
„O.K., der Auspuff gibt kaum Anlass zu Beanstandungen. Das Endstück ist zwar etwas rostig, aber der Einbau eines Kat's erscheint nicht notwendig."
Unsere Gäste kicherten und ich sah aus den Augenwinkeln, wie Emmett und Jasper sich schon unter dem Tisch beugten, um ihr Lachen zu verbergen.
„Einspritzöffnungen"
Carmen ging zu Edward, der noch immer vor dem Stuhl stand, zog die Hose ein Stück zu Seite, so dass sie hineinschauen konnte.
Am liebsten wäre ich dazwischen gegangen, aber ich erinnerte mich daran, dass es nur ein Spiel war.
Und an Edwards Blick konnte ich erkennen, dass ihm diese >Untersuchung< sehr unangenehm war.
„Na ja, leider funktioniert die Einspritzdüse nicht mehr in dem gewohnten Maße. Aber bei rücksichts- und liebevoller Behandlung, liebe Bella, wird er noch lange zu benutzen sein.", sagte Carmen und ging wieder zu den anderen.
„Zusammenfassend kommen wir zu dem Ergebnis, dass es sich bei dem Oldtimer um einen gut gepflegten Garagenwagen handelt.
Aufgrund seines fortgeschrittenen Alters weist er wohl einige kleinere Mängel auf, die jedoch nicht so gravierend sind, als das man ihm eine weitere Teilnahme am Verkehr verweigern müsste.
Wir freuen uns deshalb, Bella, Ihnen die Betriebserlaubnis für weitere 10 Jahre aushändigen zu können.", sagte Alice und hängte Edward eine Prüfplakette um den

Hals.
Auch küsste sie ihn auf die Wange.
„Der nächste Vorführungstermin beim TÜV zur Hauptuntersuchung ist also der Zehnte Hochzeitstag, den der Oldie selbstständig wahrzunehmen hat.
Die heutige Untersuchung ist ausnahmsweise gebührenfrei, der Prüfer und seine Mitarbeiter nehmen aber gerne nach getaner Arbeit an der heutigen Gemeinschaftsverpflegung teil. Zu dieser erfolgreichen Abnahme gratulieren dir Ben, Angela, Carlisle, Esme, Tanya, Carmen, Garrett und Alice und hoffen, dass unser Oldie noch lange läuft!“, sagte Alice.
Tosender Applaus brandete auf, der die Kleinen arg erschreckte.
Sofort waren Edward und ich bei ihnen und trösteten sie.

Zwei Stunden später, nachdem wir Zeugen weiterer Hochzeitsspiele und einiger Reden geworden sind, ergriff Carlisle das Wort.
„Da wir nun schon zur Genüge Gelacht, Gespielt und Gegessen haben, wird es Zeit, dass der Bräutigam seine Braut zum Hochzeitstanz bittet, ehe sie zusammen mit ihren Kindern in die Flitterwochen verschwinden“, sagte er.
Edward lächelte mich an und führte mich in die Mitte des Saales.
Das Licht wurde gedimmt und unsere Gäste entzündeten Wunderkerzen
Edward stellte mich wieder auf seine Füße und sobald die Musik einsetzte wiegte er uns im Takt der Melodie.
Es war einfach romantisch.
„Bist du glücklich, Mrs Cullen?“, fragte Edward während er uns weiter im Kreis wirbelte.
Ich sah ihm in die Augen und sagte „Sehr. Ich glaube, glücklicher kann ich gar nicht sein“
Er lächelte und beugte sich zu mir herab um mich sanft zu küssen.
Als das Lied endete, führte Edward mich zurück zu unseren Kindern, die schon Aufbruch bereit in ihren Maxi Cosi lagen.
Alice reichte uns wieder das Mikrofon.
Ich nahm es in die Hand und sah Edward an, der mich anlächelte.
Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und hielt mir das Mikro an die Lippen.
„Liebe Verwandte, Liebe Freunde. Bevor Edward, die Kinder und ich uns in unsere Flitterwochen verschwinden, möchten wir uns noch einmal für euer kommen bedanken“, sagte ich.
Alle Anwesenden klatschten und johlten.
Ich reichte Edward das Mikro, der verkündete „Da wir, nachdem wir aus den Flitterwochen zurückkehren, zum Studieren nach Hanover ziehen, wollen wir auch gleich die Gelegenheit nutzen, um uns von euch zu Verabschieden. Wir bedanken uns, dass ihr uns in den letzten Jahren so gut aufgenommen habt. Isabella und ich versprechen, dass wir versuchen werden mit euch allen in Kontakt zu bleiben. Aber nun müsst ihr uns entschuldigen, unser Flieger erwartet uns“
Er legte das Mikro auf den Tisch und umarmte seine Schwester.
Ich tat das gleiche bei meinen Eltern.
„Mom, nicht weinen“, sagte ich.
„Versprich mir einfach, dich zu melden, sobald ihr angekommen seid“, sagte sie und wischte sich die Tränen weg.
„Mach ich“, sagte ich und küsste ihre Wange.
Nachdem wir uns von unserer Familie verabschiedet hatten, gingen wir mit den

Kindern nach draußen.
Dort erwartete uns bereits Aro zusammen mit seiner Gefährtin Sulpicia.
„Verehrter Edward, verehrte Isabella. Bevor ihr in eure Flitterwochen fliegt, möchte ich euch, oder viel mehr dich Edward, an unser wichtigste Gesetzt erinnern. Auch wenn es die Regel gibt, dass vor dem Gefährten oder der Gefährtin das Geheimnis nicht gilt, wäre es doch ratsam die Verwandlung bald zu vollziehen“, sagte er und selbst ich konnte die Drohung heraushören, die in seinen Wörtern steckte.
„Der Termin ihrer Verwandlung steht schon fest Aro. Sobald wir aus den Flitterwochen kommen, werde ich sie beißen“, sagte Edward.
Aro lächelte zufrieden und Sulpicia trat einen Schritt vor.
„Dann ist es mir eine Freude euch eine kleine Aufmerksamkeit überreichen zu dürfen“, sagte sie mit einer hellen Stimme.
Sie reichte mir eine kleine Holzschatulle, die ich nach einem kurzen Blickwechsel mit Edward öffnete.
In ihr lag eine Kette aus Gold und einem Golfballgroßen Diamanten.
„Das ist sehr großzügig von euch“, antwortete ich und lächelte Aro und Sulpicia freundlich an.
„Vielleicht dürfen wir euch in einigen Monaten in Volterra willkommen heißen dürfen“, sagte Aro, „Mich würde es sehr interessieren, wie du Isabella als Vampir zu recht kommst.“
„Das werden wir, Aro“, versprach Edward, „Aber wir müssen nun wirklich los, da wir uns ja auch noch umziehen müssen“
„Ja.“, sagte Aro und nickte uns freundlich zu.
Danach verschwanden er und seine Gefährtin im Schutz der Nacht.
„Komm mein Liebling“, sagte Edward und half mir in die Limousine ein zu steigen.
Als wir saßen, fuhr Emmett, der uns zum Flughafen bringen wollte, auch schon los.
Während der Fahrt lehnte ich meinen Kopf an Edwards Schulter und sagte leise „Ich liebe dich“
Er beugte sich zu mir herunter und küsste mich zärtlich.
„So wie ich dich liebe“, murmelte er.

Kapitel 71: Kapitel 71 oder Flitterwochen auf Esmes Insel – Die Nacht

Die Flüge nach Brasilien vergingen sehr schnell. Was wohl daran lag, dass die Kinder und ich größtenteils geschlafen hatten.
Nun saßen waren wir in Rio de Janeiro in einem Taxi und fuhren zu einem mir unbekannten Ort. Zum ersten Mal seit ich mit Edward zusammen war, war es mir wirklich egal.
Hauptsache wir waren zusammen.
Am Hafen hielten wir und ich schaute meinen Ehemann fragend an.
„Wir machen doch Urlaub auf einer Insel“, erinnerte Edward mich und küsste meine Nasenspitze.
Ich lächelte und legte meine kleinen Engel in ihren Kinderwagen.
Edward trug unsere Koffer und führte uns an einigen sehr sportlich aussehenden Yachten vorbei.
„Das ist unsere“, sagte Edward und deutete mit einem Koffer auf eine kleine Yacht mit dem Namen >Alice<.
Sie war rund sechs Meter lang, war weiß und sah in meinen Augen einfach nur beeindruckend aus.
Edward sprang an Deck und verstaute die Koffer, danach half er den Kindern und mir.
„Sieh dich doch ein wenig um während ich die Yacht zum Auslaufen bereit machen“, sagte er und küsste mich kurz.
Dann stand ich alleine mit den Kindern an Deck.
Einen Moment lang überlegte ich, was ich machen sollte, dann entschloss ich mich die Yacht zusammen mit den Kindern zu erkunden und vielleicht einen Ort zu finden, wo ich sie wickeln und stillen konnte.
Die Yacht hatte eine kleine Küchenzeile, ein großes Badezimmer, eine Art Wohnzimmer und sage und schreibe vier Schlafzimmer.
Ich setzte mich ins Wohnzimmer, wo auch ein Steuerrad vorhanden war.
Die Möbel erinnerten mich stark an unser zu Hause, alles war in hellen Tönen gehalten.
„Gefällt es dir?“, fragte Edward und umschlang mich von hinten.
„Ja“, sagte ich und sah zu ihm auf, „Es ist, als sei ich zu Hause“
Edward grinste mich an und küsste mich, ehe er sich ans Steuer setzte.
Ich nahm Junior aus dem Kinderwagen und legte ihn auf die Wickeldecke, die ich vorher ausgebreitet hatte.
Mein Sohn strampelte und lächelte mich strahlend an.
Sein Lächeln, auch das seiner Geschwister, war schon jetzt so schön, wie das von ihrem Vater.
„Das ist die Insel?“, fragte ich knapp zwei Stunden später.
Edward umschlang mich mit einem Arm und zog mich eng an seine Seite.
„Ja, das ist sie“, sagte er.
Ich löste mich aus seiner Umarmung und hauchte ihm noch einen zarten Kuss auf die Lippen.
Vorsichtig, um den Schlaf meiner Süßen nicht zu stören, legte ich sie zurück in den Kinderwagen und schob ihn an Deck.
Eine leichte, warme Brise kam mir entgegen.

Die Insel wurde sanft vom Mondlicht beleuchtet, was ihr ein Geheimnisvolles Aussehen verlieh.
Zehn Minuten später erreichte die Yacht einen kleinen Steg.
Edward vetaute die Yacht und schon waren wir auf dem Weg zu dem kleinen, jedenfalls wenn man sich nach den Maßstäben der Cullens richtete, Häuschen.
Auf der Terrasse stellte Edward die Koffer ab und zog mich an sich.
Bevor ich wusste wie mir geschah, hatte Edward mich auch schon auf seine Arme gehoben.
„Was machst du Edward?“, fragte ich.
„Ich trage meine Braut über die Schwelle“, sagte er.
Mit einem Arm hielt er mich und mit dem anderen schob er den Kinderwagen.
Im Haus sah er mir tief in die Augen und küsste mich wild.
Nach einer gefühlten Ewigkeit lösten wir uns voneinander.
„Ich liebe dich“, sagten wir gleichzeitig und lachten dann leise.
Lächelnd sahen wir uns einfach nur in die Augen.
„Lass uns Stephen, Junior und Renesmee in ihre Bettchen legen“, sagte Edward mit Rauer Stimme.
Ich konnte das Verlangen nach mir in seinen Augen sehen.
Auch in mir brodelte schon das Verlangen nach ihm.
Sanft stellte Edward mich wieder auf den Boden, hielt mich jedoch mit einem Arm eng an seinen Körper.
Er führte uns zu einem Zimmer, das eindeutig ein Kinderzimmer war.
Es war fast genau so liebevoll eingerichtet, wie ihr Zimmer in Forks, aber es fehlten die wundervollen Bemalungen von Jasper, stattdessen hingen Bilder von verschiedenen Zeichentrickfiguren an den Wänden.
„Meinst du, dass unsere Engel hier gut schlafen werden?“, fragte Edward.
Ich lächelte und nickte.

Kaum lagen die Kinder in ihren Betten, hob Edward mich wieder hoch und trug mich aus dem Zimmer.
Nicht nur aus dem Zimmer, sondern auch aus dem Haus, zu einem kleinen Sandstrand, der sich direkt hinter diesem erstreckte
So waren wir nicht weit vom Haus entfernt, so dass ich mir um die Kinder keine Sorgen machen brauchte.
Edward würde hören, wenn sie etwas brauchten.
Er legte mich in den Sand und sofort lagen seine Lippen auf meinen.
Leidenschaftlich tanzten unsere Zungen miteinander.
Meine Hände glitten über seine Brust, die noch von seinem Hemd bedeckt war.
Bereitwillig drehte er sich auf den Rücken, so dass ich es leichter aufknöpfen konnte.
Seine Finger schoben sich derweil unter mein T-Shirt und liebkosten meine nackte Haut.
„Du hast zu viel an“, sagte Edward und schon saß ich mit BH und Jeans auf ihm.
Ich lächelte und beugte mich zu ihm herunter.
Meine Lippen wanderten von den seinen, seinen Hals hinab.
Ich knabberte an seinen Brustwarzen, was ihm ein leises stöhnen entlockte.
Tiefer glitten meine Lippen, bis sie den Bund seiner Hose erreichten.
Schnell öffnete ich sie und streifte sie ihm mitsamt seiner Boxershorts vom Körper.
„Oh Bella“, stöhnte er, als ich seine Länge küsste.
Seine Hände krallten sich in meine Haare und zogen mich leicht hoch, damit er mich

küssen konnte.
Schon lag ich auf dem Rücken und Edward war über mir.
„Du bist so schön“, sagte Edward, als er mir den BH abstreifte.
Er umschloss einen meiner Nippel mit seinem Mund und saugte an ihm, während die Brust von seiner kundigen Hand massiert wurde.
Ich bog mich seinem Mund entgegen und schlang ein Bein um seine nackte Hüfte.
Seine andere Hand strich über meinen Körper und öffnete geschickt meine Hose.
Kaum hatte er sie geöffnet, fühlte ich seine Hand auch schon an meiner Mitte.
Als er meine Perle berührte, stöhnte ich laut auf und zog sein Gesicht an meines, damit ich ihn küssen konnte.
Wild tanzten unsere Zungen miteinander.
Dann glitt seine Zunge über meinen Körper und hob mich auf ungeahnte Höhen der Lust.
Ich schloss meine Augen und genoss seine Liebkosungen.
Plötzlich lag sein Mund an meinem Venushügel.
Wie er mir die Hose und den Tanga ausgezogen hatte, war mir schleierhaft, aber mir war es egal.
Ich wollte ihn nur fühlen und mich seinen Liebkosungen hingeben.
Seine Zunge umspielte meine Perle.
„Edward“, hauchte ich und griff in seine Haare.
„Noch nicht mein Engel“, sagte er.
„Doch“, stöhnte ich und zog ihn hoch.
Ich schlang wieder meine Beine um seine Hüfte und hob ihm mein Becken entgegen.
Edward öffnete eine Kondompackung und rollte das Gummi über seine Erektion.
Und dann war er mit einem einzigen Stoß in mir.
Ich stöhnte auf und hob mich ihm entgegen.
Schnell und hart stieß Edward in mich und murmelte immer wieder meinen Namen.
Auch ich stöhnte den seinen.
Gemeinsam kamen wir zum Orgasmus.
Eng umschlungen blieben wir im weichen Sand liegen und sahen in den klaren Sternenhimmel.
Seine Hand strich leicht über meine Haut und hinterließ eine heiße Spur.
Sofort flammte in mir wieder das Verlangen nach ihm auf.
Ich drehte meinen Kopf und küsste seine Brust, die im Mondlicht Schneeweiß schimmerte.
Edward schloss die Augen und streichelte weiter über meine Haut.
Ich löste mich aus seinen Armen und setzte mich auf seinen Bauch.
Mit einer Hand strich ich mir eine Haarsträhne hinter mein Ohr, ehe ich mich zu ihm hinunter beugte und ihn sanft küsste.
Leicht strich ich mit meiner Zunge über seine Lippen und bat um Einlass.
Er öffnete seine Lippen, damit ich seinen Mund erkunden konnte.
Seine Zunge kam meiner entgegen und liebevoll spielten sie miteinander.
Meine Finger streichelten derweil über seine festen Muskeln, hinab zu seinem Glied.
„Mein kleiner Nimmersatt“, flüsterte Edward an meinen Lippen und umfasste meine Brüste.
Ich lächelte und rieb über seinen Penis, der sich wieder aufgerichtet hatte.
Edward ließ eine Hand über meine Haut wandern und lächelte mein geliebtes schiefes Grinsen.
„Du bist auch nicht besser“, lachte ich und verschloss seine Lippen wieder mit meinen.

Während des Kusses, griff Edward blind nach seiner Jeans und zog ein neues Kondom hervor.
Ich nahm ihm diese ab und rollte es über seine Erregung.
Dann richtete ich mich ein wenig auf und führte sie in mich.
Eine Hand ruhte an meiner Hüfte, während die andere wieder meine Brüste massierte.
Langsam ließ ich mein Becken kreisen und sah dabei in die Augen von Edward, die sich vor Lust und Liebe verdunkelt hatten.
Er stöhnte auf und hob sich meinen Stößen entgegen, um ihnen mehr Kraft zu verleihen.
Schon bald erhöhte ich das Tempo und was uns beide noch lauter stöhnen ließ.
Ich spürte, dass Edward schon bald über die Klippe springen würde und verlangsamte meinen Rhythmus wieder.
Aber er ließ von meiner Brust ab und führte seine Hand zu meiner Perle, gleichzeitig drehte er uns herum, so dass er über mir lag.
Sofort stieß er schnell und fest in mich, was mich schnell an den Rand der Klippe brachte.
Mein Orgasmus überrollte mich und ich ließ mich erschöpft auf seine Brust fallen.
Edward hob und senkte mich noch ein wenig, bis auch er kam.
„Ich liebe dich“, hauchte ich in sein Ohr und küsste ihn erneut.
„Ich liebe dich auch“, sagte er.

Kapitel 72: Kapitel 72 oder Flitterwochen auf Esmes Insel – Am Strand und Papageien

Am nächsten Morgen wurde ich durch ein leises Lachen geweckt.
Ich schlug die Augen auf und bemerkte, dass ich alleine im Bett lag.
Wieder hörte ich das leise Lachen und ich erkannte, dass es eines der Kinder war.
Schnell ging ich ins Kinderzimmer und sah wie Edward eines der Kinder mit der Nase am Bauch kitzelte.
Das Kind strampelte und lachte vor Vergnügen.
„Hey“, sagte ich und stellte mich neben meinen Ehemann.
„Guten Morgen mein Schatz“, sagte Edward und gab mir einen raschen Kuss, ehe er Renesmee weiter kitzelte.
„Macht der Papa mit dir Unsinn“, sagte ich zu meiner Tochter und küsste sie auf die Nasenspitze.
Sie lachte wieder und griff nach einer Strähne meiner Haare.
Doch bevor sie diese ergreifen konnte, hatte Edward sie hochgehoben.
„Bald hast du auch so schöne Haare“, sagte Edward zärtlich.
Ich lächelte und ging zu den Bettchen von den Jungen.
Junior schlief noch, während sein Bruder mich mit seinen Grünen Augen neugierig betrachtete.
Seine Ärmchen streckten sich mir entgegen und ich hob ihn hoch.
„Liebes, wie findest du den Gedanken, mit den Kindern am Strand zu frühstücken?“, fragte Edward.
„Sehr gut“, sagte ich.
„Dann machen wir die Kinder Strandfein und dann gehen wir nach draußen. Dort habe ich schon eine Kleinigkeit vorbereitet“, sagte er und küsste mich kurz.
Schnell hatten wir die Kinder umgezogen und waren mit ihnen auf dem Weg zum Strand, oder viel mehr auf dem Weg zu der Stelle, die Edward für das Frühstück vorbereitet hatte.
Er hatte einige Meter vom Meer entfernt eine Decke ausgebreitet, auf der er allerlei Früchte und andere Leckereinen plaziert hatte.
Um die Kinder und mich vor der Sonne zu schützen hatte er einen Sonnenschirm aus Palmenblättern gebaut.
„Womit habe ich so einen tollen Ehemann verdient?“, fragte ich leise und küsste Edward leicht auf die Lippen.
„Du hast eigentlich etwas Besseres verdient als mich, aber ich bin froh, dass ich der Glückliche bin, den du gewählt hast.“, sagte er und zog mich auf seinen Schoß.
Die Kinder lagen in ihren Maxi Cosi, die wir auf die Decke gestellt hatten und brabbelten zufrieden vor sich hin.
Mein Ehemann ließ es sich nicht nehmen mich mit den Früchten zu füttern.
Ich genoss es in seinen Armen zu liegen, bis die Kinder Hunger bekamen.
„Ich hole schnell die Fläschchen“, sagte Edward und gab mir noch einen flüchtigen Kuss auf die Stirn.
Kurz sah ich Edward nach, ehe ich mich wieder meinen Kindern zuwandte.
Schnell streifte ich mein Bikini Oberteil ab und hob Junior aus dem Maxi Cosi.
Sobald er an meiner Brust lag, begann er gierig zu saugen.
„Nicht so hastig, mein Schatz, es ist doch genug da“, sagte ich zu meinen Sohn.

Seine Grünen Augen sahen mich für einen Moment lang an, ehe er sich wieder ganz dem trinken widmete.
Er trank nun viel gesitteter, so als ob er die Bedeutung meiner Worte wirklich verstanden hatte.
Zwei Minuten später kam Edward wieder zu uns.
Ich beobachtete, wie er durch das strahlende Sonnenlicht auf uns zu kam.
Seine Haut glitzerte und sah aus wie ein unendlich wertvoller Edelstein.
„Gefällt dir, was du siehst?“, fragte er mit einem Lächeln.
„Ja, und ich glaube unseren Kindern gefällt es auch“, sagte ich.
Junior hatte den Kopf ein wenig zu seinem Vater gedreht und auch seine Geschwister sahen ihren Papa mit großen Augen an.
„Ich glaube, sie sind eher an der Milch interessiert“, sagte Edward und setzte sich neben mich.
Dann nahm er Renesmee auf seine Arme und hielt ihr das Fläschchen hin.
Ihre braunen Augen sahen ihn an und sie umschloss einen seiner Finger, welche die Flasche hielten.
Junior war inzwischen an meiner Brust eingeschlafen.
Vorsichtig hob ich ihn hoch und legte ihn an meine Schulter.
Nachdem er ein Bäuerchen gemacht hatte, legte ich ihn auf die Decke zwischen Edward und mir.
Stephen streckte sich schon mir entgegen.
„So und jetzt bist du dran, mein Süßer“, sagte ich.
Er jauchzte vor Freude, als ich ihn in meine Arme hob und sofort griffen seinen kleinen Hände nach meiner Brust.
„Gut, dass es mein Sohn ist, sonst wäre ich jetzt sehr Eifersüchtig“, sagte Edward, beugte sich zu mir und küsste mich kurz.
Schon bald waren auch Stephen und Renesmee gesättigt waren, legte ich mich wieder in die Arme von meinem Liebsten.
Plötzlich hob Edward mich hoch und rannte mit mir in menschlicher Geschwindigkeit zum Meer.
„Was hast du vor?“, rief ich, „Lass mich sofort runter“
„Wenn du es wünscht“, sagte er grinsend und ließ mich fallen.
Mit einem lauten Schrei tauchte ich unter und kam prustend wieder hoch.
Mein Ehemann lachte laut und schwamm zu mir.
Oh Edward Cullen, dass gibt Rache, dachte ich und sah ihn mit zusammen gekniffenen Augen an.
Langsam schwamm er auf mich zu und ein breites Lächeln zierte seine Lippen.
Ich wartete, bis er mich fast erreicht hatte und spritzte ihm eine Ladung Wasser ins Gesicht.
Für einen Moment schaute er mich mit großen Augen an.
Dann schlich sich wieder das schiefe Lächeln auf sein Gesicht und er schwamm weiter auf mich zu.
Er erinnerte mich in diesem Moment stark an einen Hai.
Als Edward mich erreichte zog er mich fest an seine Brust und küsste sanft meine Lippen.
Der Kuss schien ewig zu dauern, aber als ich mich von Edward lösen wollte, tauchte er uns unter.
„Edward, spinnst du? Ich brauche noch Sauerstoff“, keuchte ich und spritzte eine weitere Ladung Wasser in sein Gesicht als wir auftauchten.

„Entschuldige Liebes“, sagte er kleinlaut und wollte mich wieder an sich ziehen, aber ich wich im aus.
Ich schwamm zurück ans Ufer und legte mich zu meinen Kindern.
Edward kam wenig später zu uns und legte seine Arme um meine Taille.
„Es tut mir wirklich leid“, flüsterte er und küsste meinen Nacken.
Ich drehte mich auf den Rücken und sagte „Schon gut Edward. Ich hatte mich nur erschreckt“
„Wie wäre es, wenn ich es wieder gut mache?“, fragte er und strich durch sein feuchtes Haar.
„Hört sich gut an“, sagte ich.
„Dann bin ich in Zehn Minuten wieder da, kommst du solange mit unseren Lieblingen zurecht?“, fragte Edward.
Ich nickte und schon war er verschwunden.

Zehn Minuten später tauchte mein Ehemann wieder auf und legte sich wieder hinter mich.
Bevor ich etwas sagen konnte, hatte Edward mir eine Perlenkette umgelegt.
„Edward“, sagte ich und legte eine Hand ehrfürchtig an die Perlen.
„Sobald wir wieder zu Hause sind, lasse ich dir noch passende Ohrringe und einen Ring machen“, flüsterte er mir ins Ohr.
„Dankeschön“, flüsterte ich und gab ihm einen Kuss auf die Wange.
„Dann ist mir verziehen?“, fragte Edward.
Ich drehte mich in seinen Armen um und hauchte ein leises „Ja“.
„Wie wäre es, wenn wir jetzt mal mit unseren kleinen ein wenig ins Wasser gehen?“, wollte er wissen, „Oder sollen wir zu einer Stelle gehen, wo es viele Papageien gibt?“
Einen Moment lang überlegte ich.
Die Kinder liebten Wasser, aber sie waren gerade am schlafen.
„Wie wäre es, wenn wir zuerst zu den Papageien gehen und heute Nachmittag vielleicht noch mal an Meer gehen und mit den Kindern schwimmen“, schlug ich vor.
„Hört sich sehr gut an“, sagte Edward und stand auf.
Er half mir Renesmee mit einem Tuch vor meiner Brust zu setzen.
Stephen und Junior trug Edward in einer ähnlichen Vorrichtung.
Ich hatte zu erst Bedenken gehabt, da Edwards Körper so kalt war, aber die Kinder fühlten sich bei ihm wohl und durch die extreme Wärme von der Umgebung war es für die beiden vermutlich angenehmer als für Renesmee und mich.
Unsere kleine Wanderung dauerte nicht lange.
Schon nach kurzer Zeit konnte ich die Schreie der bunten Vögel gut vernehmen.
Auf einer kleinen Lichtung fanden wir schließlich die Papageien.
Rund Zwanzig Tiere saßen auf den niedrigen Bäumen und putzten ihr Gefieder.
Einige der Vögel schienen uns neugierig zu Mustern.
„Haben sie keine Angst vor dir?“, fragte ich erstaunt und dachte daran, wie zu Hause selbst die Kleinsten Tiere vor Edward davon liefen, Van und Hellsing, die hatten ihn eher attackiert.
„Esme und Alice haben vor einigen Jahren einige Papageien aufgezogen und hier ausgewildert. Seid dem haben sie ihre Scheu vor uns verloren. Wenn wir Glück haben, dann kommt einer von ihnen zu mir auf die Schulter oder setzt sich zu uns auf den Baumstamm“, sagte Edward und setzte sich auf einen verwitterten Baumstamm.
Ich setzte mich neben ihn und lehnte mich an seine Schulter.
„Danke, dass du uns an diesen wunderschönen Ort geführt hast“, sagte ich.

„Anscheinend siehst nur du es so. Unsere Kinder schlafen“, lachte er leise und strich seinen Söhnen über die Köpfe.
Danach legte er einen Arm um mich und zog mich eng an seine Seite.
Tatsächlich kamen schon bald zwei der Vögel näher und einer setzte sich einige Sekunden später auf Edwards Schulter.
Ich bewunderte den Vogel, seine Federn schimmerten in einem wunderschönen blau und gelb tönen.
Auch bewunderte ich seinen Mut.
„Mutiger Kerl“, sagte ich und streichelte über die weichen Federn.
„Alice Liebling, wenn ich mich nicht täusche. Sie hat ihn Pauly genannt“, sagte Edward und der Vogel auf seiner Schulter rief „Shoppen Shoppen“
„Ja, der muss Alice gehört haben“, lachte ich.
Von meinem Lachen wachte Renesmee auf.
Sie schaute sich erstaunt um und erblickte den bunten Vogel.
Ihr kleiner Mund formte sich zu einem O und sie streckte eine Hand nach ihm aus.
„Ja, der ist schön“, sagte Edward zu seiner Tochter.
Die Lächelte und versuchte weiter den Papagei zu berühren.
Auch der Vogel schien neugierig zu sein.
Er tippelte auf Edwards Arm und streckte sich den Fingern meiner Tochter entgegen.
Ganz kurz strich Renesmee über das Gefieder, ehe sie die Hand zurück zog und mich mit strahlenden Augen ansah.
Ich lächelte sie an und küsste ihre Stirn.

Leider mussten wir viel zu früh wieder zurück zum Haus gehen, aber die Kinder hatten Hunger und brauchten auch eine frische Windel.
„Wenn du möchtest, können wir morgen noch einmal zu den Papageien“, sagte Edward.
„Mal sehen. Du hast doch gesagt, es gibt hier auch Wasserschildkröten und Delfine.“, sagte ich,
Edward lächelte sanft und nahm meine Hand.
„Was immer du möchtest“, sagte er und küsste meinen Handrücken.

Kapitel 73: Kapitel 73 oder Zurück aus den Flitterwochen – Die Zollkontrolle

Die nächsten Tage verbrachten Edward, die Kinder und ich abwechselnd bei den Papageien oder am Strand.
Jeden Tag zeigte Edward mir und den Kindern auch eine Neue versteckte schöne Ecke der Insel.
Gestern hatten wir ein ganz besonderes Erlebnis.
Edward, die Kinder und ich saßen wieder am Strand und warteten auf den Sonnenuntergang.
Die Kinder lagen auf der Decke und brabbelten und lachten Vergnügt.
Plötzlich bemerkte ich, wie sich unter der Decke etwas bewegte.
Edward und ich nahmen die Kinder auf den Arm und gingen einige Schritte weg.
Mit seinem Fuß schob Edward die Decke beiseite und zum Vorschein kam eine kleine Meeresschildkröte.
„Oh wie süß“, sagte ich und kniete mich mit Stephen auf dem Arm in den Sand, um mir die kleine besser ansehen zu können.
Schon bald kamen noch mehr dieser Meerestiere zum Vorschein und tapsten in Richtung Meer.
Es sah einfach nur bezaubernd aus.
Wir ließen uns wieder im Sand nieder und beobachteten anstatt dem Sonnenuntergang den Schlupf der Schildkröten, der wie Edward mir sagte, nur selten von Menschen beobachtet wurde.

Leider war der nächste Tag der letzte auf Esmes Insel.
„Liebling, was hast du?“, fragte Edward und umarmte mich von hinten.
„Ich dachte gerade daran, dass wir heute Nachmittag zurück nach Rio fahren und einige Stunden später wieder bei den anderen sind“, sagte ich.
Dabei lehnte ich mich zurück und schmiegte mich an seine Brust.
„Wir können ja irgendwann mal wieder her kommen und dann können unsere Kinder im Meer spielen“, sagte er und küsste meinen Hals, „Und jetzt genießen wir die letzten ruhigen Stunden ehe wir uns wieder in den Großfamilienalltag stürzen“
Ich drehte mich in seinen Armen um und legte meine Arme um seinen Nacken.
Er beugte sich zu mir herunter und legte seine Lippen auf meine.
Zärtlich tanzten unsere Zungen miteinander und ich spürte wie langsam das Verlangen nach ihm wieder wuchs.
Langsam ließ ich eine Hand über Edwards Brust gleiten und wollte sie gerade unter sein T-Shirt schieben, als unsere drei laut anfingen zu schreien.
„Perfekter Zeitpunkt“, murmelte ich und ging zusammen mit meinen Liebsten ins Kinderzimmer.
Ich wusste nicht zu wem ich zuerst gehen sollte und sah Edward hilfesuchend an.
„Die drei haben Hunger und möchten mit uns kuscheln“, sagte er.
Ich nahm Renesmee aus dem Bettchen und setzte mich auf das Bett, welches ebenfalls im Zimmer stand.
Kurz darauf lagen meine Söhne neben mir in einem Stillkissen.
„Ich hole eben schnell die Fläschchen für die drei“, sagte Edward und küsste mich auf die Stirn.

Keine drei Sekunden später saß er wieder neben mir und nahm Junior auf dem Arm.
Ich legte derweil meine Tochter an und strich Stephen über seinen Bauch, ehe ich ihm die Flasche hin hielt.
„Sollen wir heute noch einmal zu den Papageien?“, fragte Edward.
„Lieber möchte ich noch mal an den Strand“, sagte ich, „Oder wann müssen wir mit der Yacht los?“
„Um Sechzehn Uhr.“, antwortete Edward.
„Dann schaffen wir es noch ganz kurz zu den Vögeln. Ich glaube die Kinder würden sich freuen“, sagte ich.
Er lächelte mich an und sagte „Ich glaube, wir werden uns zu Hause auch Papageien anschaffen müssen“
„Wir werden sehen. Obwohl, es wären die Idealen Tiere für uns. Sie leben sehr lange“, sagte ich.
Edward grinste und ich sah schon, dass er etwas vor hatte.
„Was hast du vor, Schatz?“, wollte ich wissen.
„Nichts, oder viel mehr nichts besonderes. Ich denke gerade nur daran, wie ich meine wunderschöne, kluge Frau und meine wundervollen Kinder noch verwöhnen kann“, antwortet er und setzte eine betont gleichmütige Miene auf.

Leider hatten wir es nicht mehr zu den Vögeln geschafft, aber dafür hatte Edward noch einige Federn aufgetrieben, welche die Vögel in ihrer Mauser verloren hatten.
Sie wollten wir im Kinderzimmer unserer Kinder aufhängen.
Jetzt waren wir schon am Flughafen und wir würden in wenigen Minuten ins Flugzeug steigen.
„Liebes, wir müssen“, sagte Edward.
Ich nickte und nahm den Maxi Cosi meiner Tochter, während mein Ehemann die unserer Söhne trug.
Die drei hatten während der gesamten Bootsfahrt geschlafen und waren gerade sehr zappelig.
Zum Glück hatten wir die Erste Klasse fast für uns alleine.
Außer uns war nur noch ein älteres Ehepaar da und die schienen sich am Gebrabbel kleiner Kinder nicht zu stören.
Sobald das Flugzeug in der Luft war hoben wir unsere Drei aus ihren Sitzen und kuschelten mit ihnen.
Besonders Stephen und Junior schienen es zu genießen.
Sechs Stunden später landete unser Flieger in New York.
Dadurch, dass die Kinder wach waren und beschäftigt werden wollten, hatte ich während des Fluges kein Auge zu getan.
Nun standen wir am Gepäckband und warteten auf unser Gepäck.
Unser Anschlussflug nach Lebanon würde erst in drei bis vier Stunden gehen.
„Schatz, setz dich doch mit den Kindern dort drüben hin. Um Unser Gepäck kümmer ich mich“, sagte Edward und küsste meine Schläfe.
Ich schüttelte den Kopf.
„Nein, dann schlaf ich gleich ein. Das möchte ich lieber erst im Flugzeug“, sagte ich und lehnte mich an ihn.
Er küsste meine Haare, ehe er sich dem Gepäckband zuwandte und nach unseren Koffern Ausschau hielt.
Wir mussten auch nicht lange warten.
Edward lud die Koffer auf einen Gepäckwagen und wir machten uns auf dem Weg.

„Guten Abend, dürfte ich sie bitten zu mir zu kommen. Zollkontrolle“, sagte ein Mann mittleren Alters zu uns.
Mein Ehemann seufzte und schob den Gepäckwagen zu dem Zollbeamten.
„Guten Tag“, sagte Edward und reichte dem Mann unsere Pässe.
„Sie waren in Brasilien?“, fragte er.
„Ja, eine Woche auf einer kleinen Insel östlich von Rio de Janeiro“, antwortete ich.
Der Beamte lächelte und fragte „Haben sie irgendetwas zu verzollen? Tabak, Alkohol? Elektronische Geräte?“
„Nein“, sagten wir zusammen.
„Dann können sie die Kontrolle ruhigen Gewissens über sich ergehen lassen“, lächelte der Zollbeamte.
Dann wurden unsere Koffer geöffnet.
Irgendwie war es mir ein wenig peinlich, dass ein völlig Fremder in unseren Privatsachen wühlte.
„Ist es das erste mal, dass sie in einer Zollkontrolle sind, Mrs Cullen“, fragte der Beamte freundlich.
„Ja. Zwar bin ich schon öfter geflogen, aber vom Zoll bin ich bislang noch nie angesprochen worden“, antwortete ich.
Edward grinste mich an und küsste meine Wange.
„Würden sie bitte den zweiten Koffer öffnen“, sagte der Beamte.
Zwei Minuten später, ich beschäftigte gerade die Kinder, damit sie hier nicht laut anfingen zu schreien, als der Beamte die Perlen fand und sie zur Seite legte.
Auch die Federn der Ara legte er beiseite.
„Wann haben sie diese Perlenkette gekauft?“, fragte dieser.
„Die Perlen habe ich meiner Frau schon vor über einem Jahr geschenkt“, log Edward und zuckte mit seinen Schultern, „Davor befand sich die Kette jedoch schon im Familienbesitz“
„Ich werde sie trotzdem kurz von meinem Vorgesetzten begutachten lassen“, sagte der Beamte und winkte einem Kollegen, der sofort an seiner Seite war.
Der fragte sofort „Von was für einem Vogel sind diese Federn?“
„Von einem blauen Ara. Auf der Insel gab es eine kleine Schar von ihnen und da einige gerade ihr Federkleid gewechselt hatten lagen dort mehrere Federn rum. Wir haben sie für die Kinder mitgenommen. Damit sie irgendwann ein Erinnerungsstück an ihren ersten Urlaub haben“, sagte Edward, „Ich habe mich vorher informiert, dass Federn erlaubt sind.“
Der Beamte nickte zwar, aber ich sah ihm an, dass er es erst einmal überprüfen würde.
Dann sah er mich mit großen Augen an und fragte „Isabella Swan, bist du das?“
„Ja und nein“, sagte ich, „Ich heiße seid einigen Monaten Isabella Cullen“.
„Erinnerst du dich noch an mich, ich bin Nicolas Richardson, ein Ex-Freund deiner Mutter“, sagte der Beamte.
Ich sah ihm ins Gesicht und erkannte seine schmale Gestalt wieder.
„Ganz dunkel. Aber es ist sicher schon mehr als Acht Jahre her“, sagte ich lächelnd.
Edward versuchte sein Grinsen zu verbergen und schlang einen Arm um meine Taille.
„Wie ich sehe, hast du inzwischen eine eigene Familie gegründet. Wie geht es Renee?“, fragte Richardson.
„Ihr geht es sehr gut. Sie hat vor zwei Jahren geheiratet und ist im Januar noch einmal Mutter von Zwillingen geworden“, sagte ich.
„Sind die beiden da, deine Brüder?“, fragte er und deutete auf Stephen und Junior, die neben dem Koffer auf dem Tisch standen.

„Nein, dass sind unsere Kinder. Ich habe vor Zweieinhalb Monaten Drillinge zur Welt gebracht“, sagte ich stolz und hob Renesmee noch ein Stück hoch.
„Da darf man ja noch gratulieren“, sagte der Ex meiner Mutter.
„Danke schön, aber wenn du jetzt bitte mit der Kontrolle fortfahren könntest. Wir müssen noch unseren Anschlussflug nach Lebanon bekommen.
„Natürlich. Ich muss nur eben nach sehen, ob die Federn wirklich von einem Ara sind und die Perlen werden gerade auch noch überprüft, aber in Zehn Minuten seid ihr spätestens fertig“, meinte Richardson und gab irgendetwas in den Computer ein.
„Habt ihr noch Handgepäck?“, fragte er.
„Nur die Wickeltasche“, sagte ich und legte sie auf den Koffer.
Schnell war sie durchsucht und ich konnte sie wieder umhängen.
Nach Zehn Minuten kam der Kollege von Richardson wieder und sagte uns, dass alles in Ordnung sei und wir es wieder einpacken konnten.
„Grüße deine Mutter von mir“, sagte Nicolas.
„Mach ich“, rief ich über die Schulter und nahm noch Stephen hoch.
Schnell verließen wir den Bereich des Zolls und checkten schnell ein.
„Na, wirst du deine Mutter wirklich von ihm Grüßen?“, fragte Edward nachdem wir auch die Sicherheitskontrollen passiert hatten.
„Weiß ich noch nicht. Wenn ich daran denke vielleicht. Du musst wissen, dass ich ihn nicht mochte und jetzt noch immer nicht mag“, sagte ich.
„Kann ich verstehen. Merkwürdiger Kerl, zum Glück hast du einen besseren Geschmack“, neckte Edward mich.
Ich küsste ihn leicht auf die Wange, ehe wir zum Boarding gingen.

Kapitel 74: Kapitel 74 oder wieder bei der Familie

Der Flug von New York nach Lebanon verlief ruhig, so ruhig, dass ich ein wenig in den Armen von Edward schlafen konnte.
„Du glaubst nicht, wie aufgeregt unsere Verwandten sind“, lachte Edward als wir Richtung Ankunftshalle schlenderten.
„Lass mich raten. Alice hüft schon auf und ab und berichtet den anderen, in wie viel Minuten und Sekunden wir durch die Absperrung kommen, Jasper versucht vergebens sie zu beruhigen, Esme, Carlisle und Rose freuen sich einfach auf uns und Emmett fragt alle paar Sekunden, wie lange er noch auf uns warten muss“, sagte ich.
„Gut geraten, Liebes“, lachte Edward und zusammen mit unseren Kindern traten wir durch die Absperrung.
„Bella, Edward, hier sind wir“, hörte ich meine beste Freundin rufen.
Ich sah mich um und entdeckte Alice, die so wie ich es vorher gesehen hatte, auf und ab hüpfte.
Sobald wir sie erreicht hatten, umarmte sie mich stürmisch.
„Ich hab dich auch vermisst“, brachte ich gerade noch heraus und meine Schwägerin grinste breit.
„Hey Alice, lass meine kleine Schwester am leben“, lachte Emmett und zog mich in seine Arme, „Hallo meine Kleine“
„Hallo großer Bruder“, sagte ich, ehe ich wieder auf meine Füße gestellt wurde.
Auch Esme umarmte mich und fragte „Habt ihr euch gut erholt?“
„Sehr gut“, sagte ich und ging zu Carlisle, der mich auch in die Arme Schloss.
Nachdem ich auch noch Rose und Jasper begrüßt hatte, gingen wir zu den Autos.
Alice, Renesmee, Stephen und ich fuhren in Edwards Volvo.
Edward, Carlisle, Esme, Junior und Jasper fuhren im Mercedes und Rose und Emmett fuhren in seinem Jeep.
„Schon Nervös?“, fragte Alice mich.
„Warum sollte ich nervös sein. Ich habe zwar das Haus noch nicht gesehen, aber ich kenne die Bilder. Und falls du die Verwandlung meinst, darauf freue ich mich ehrlich gesagt schon. Auch wenn ich ein wenig Angst vor den Schmerzen habe, aber es gehört dazu.“, sagte ich.
Alice schaute mich zweifelnd an.
„Alice, ich wünsche es mir sehr. Nur so kann ich ewig mit Edward, meinen Kindern und euch zusammen sein“, fügte ich noch hinzu.
„Zudem kann Carlisle dir irgendein Schmerzmittel spritzen“, lachte Alice, „Aber was ist mit den Kindern, du kannst dich drei Tage lang nicht um sie kümmern?“
„Ich dachte da, an ihre tollen Tanten, Onkel und natürlich ihre Großeltern. Die Kinder hatten in der letzten Woche so viel von Edward und mir, da ist doch nur gerecht, wenn sie auch mal einige Zeit mit euch verbringen“, erklärte ich.
„Suppi“, rief sie und riss ihre Hände hoch.
„Alice, bitte“, sagte ich und sah sie ängstlich an, „Es sind Kinder im Auto“
„Ja, ja“, meinte diese und fuhr normal, zu mindestens normal für jemanden mit den Namen Cullen weiter.
„Wann ist denn meine Verwandlung?“, fragte ich meine Schwägerin.
„Dass musst du mit Edward und Carlisle ausmachen. Übrigens wir sind da“, antwortete Alice und stieg aus.

Auch ich stieg aus und sah zu dem Haus auf.
„Wow“, sagte ich.
Auf den Fotos hatte es schon beeindruckend ausgesehen, aber in Natur sah es noch besser aus.
„Warte ab, bis du es von innen siehst.“, sagte Alice und trug ihre Nichte schon mal ins Haus.
Ich folgte ihr mit Stephen auf dem Armen, der auch mit großen Augen das Haus musterte.
„Das ist unser Zu Hause“, flüsterte ich ihm ins Ohr.
Er quietschte vergnügt und ich gab ihm einen Kuss auf die Stirn.
„Du willst doch nicht selber über die Schwelle zu deinem neuen Heim gehen“, sagte meine Lieblingsstimme hinter mir.
„Doch, das hatte ich vor“, sagte ich und drehte mich um.
Edward stand vor mir und sah mich mit einem so intensiven Blick an, dass ich meine Umgebung völlig vergas.
Erst als ich auf seinen Armen war, nahm ich meine Umgebung wieder war.
„Edward“, sagte ich und wand mich mit Stephen auf dem Arm in seinen Armen.
„Liebes, bitte“, sagte mein Ehemann und hauchte mir einen Kuss auf die Lippen.
Wenn ich unser Kind nicht auf dem Arm gehabt hätte, hätte ich mich weiter gewehrt, aber ich wollte nicht riskieren Stephen zu verletzen.
„Das werde ich sicher nicht vermissen wenn ich ein Vampir bin“, grollte ich.
Edward kicherte in sich hinein und trat mit uns auf den Armen ins Haus.
Aber anstatt mich wieder alleine Laufen zu lassen trug mich mein Ehemann in die Erste Etage, wo wir unsere Zimmer hatten.
Wir würden Vier Zimmer bewohnen, unser Schlafzimmer, zwei Kinderzimmer und ein Musikzimmer.
„Wo sind die Bettchen der drei?“, fragte ich und sah mich um.
Stephen war schon am Gähnen und ich wollte ihn ein wenig schlafen legen.
Edward ließ mich herunter und schob mich in die erste Türe.
Das Zimmer, in welches er mich geführt hatte, sah wie ein Dschungel aus. Viel Grün und überall schauten Tropische Tiere heraus.
Besonders schön fand ich die Papageien, welche über den Bettchen gemalt waren.
„Jasper hat sich wieder selbst übertroffen“, sagte ich und fügte etwas lauter hinzu, „Danke Jasper“
„Gern geschehen“, rief er zurück.
Sanft legte ich meinen Sohn in sein Bettchen und machte die Spieluhr an.
Edward beugte sich über ihn und gab ihm noch einen Kuss auf die Stirn.
„Ihr seid eine Bilderbuch Familie“, sagte Esme, die Junior im Arm hatte.
Der war auch kurz vorm Einschlafen.
Ich errötete und nahm ihr meinen Sohn aus den Armen.
„Du musst nicht rot werden. Ich finde ihr macht eure Sache als Eltern sehr gut“, sagte Esme.
„Danke“, sagte ich leise.

„Komm, sehen wir uns unser Zimmer an“, sagte Edward und zog mich aus dem Kinderzimmer.
Unser Zimmer war sehr groß und war in einem warmen, gelb-orange gestrichen.
Auch wenn unsere Möbel noch nicht alle aufgebaut und an ihrem Platz standen, fand ich es schon jetzt einfach nur schön.

„Gefällt es dir?“, fragte Edward und küsste meine Schläfe.
„Ja, und wenn unsere Möbel stehen wird es noch besser aussehen“, sagte ich.
Mein Ehemann grinste und stellte sich neben das Bett.
„Wo möchtest du das Bett stehen haben?“, fragte er und grinste mich an.
Ich sah mich in dem großen Zimmer um und sagte schließlich „Dort ans Fenster“
Fünfzehn Minuten später standen alle Möbel, an ihrem Platz.
Darüber war ich sehr froh, da sich langsam die Anstrengungen der Reise sich bemerkbar machten.
Ich legte mich aufs Bett und streckte meine Hand nach Edward aus.
Der legte sich zu mir und strich mir meine Haare aus dem Gesicht.
Bevor ich schlief wollte ich noch meine Verwandlung ansprechen.
„Edward, kannst du mich morgen verwandeln?“, fragte ich und kuschelte mich eng an seinen steinernen Körper.
„Liebes, möchtest du nicht wenigstens noch eine Woche warten? Dann haben wir hier alles eingerichtet und ich habe noch ein wenig Zeit, etwas Morphium zu besorgen.“, sagte er leise.
Ich schüttelte den Kopf.
„Bitte“, sagte ich nur und sah ihn mit einem Schmollmund an.
Es klopfte leise an der Tür und Alice und Carlisle kamen ins Zimmer.
„Ich wollte euch nur das Morphium vorbei bringen, ehe ich jagen gehe“, sagte Carlisle und sah kurz zu Alice.
Die grinste und setzte sich auf die Bettkante.
„Edward, sträube dich nicht so dagegen. Du wirst es schaffen“, sagte sie.
Edward seufzte und sah mir in die Augen.
„Schatz, du hast dich schon so oft überwunden. Denk nur an die Sache in Phönix. Oder an unseren ersten Zungenkuss“, sagte ich, „Ich vertraue dir“
Mein Ehemann schloss für einen Moment die Augen und als er sie wieder öffnete, sah ich ihm schon an, dass ich gewonnen hatte.
„Alice, würdet ihr euch um Junior, Stephen und Renesmee kümmern?“, fragte er.
„Natürlich“, sagte Alice und umarmte mich noch einmal.
„Bis in drei Tagen“, sagte ich.
Alice lächelte und verschwand aus dem Zimmer.

Kapitel 75: Kapitel 75 oder die Verwandlung

(Bellas Sicht)
Kaum waren wir alleine, lagen Edwards Lippen auf meinen.
Verlangend küsste er mich und zog mich eng an seinen Körper.
Zwischen uns hätte noch nicht einmal ein Molekül Platz gehabt.
Ich schlang meine Arme um seinen Nacken und erwiderte seinen wilden, aber zugleich zärtlichen Kuss.
Sanft drückte Edward mich in die Kissen und holte das Morphium hervor, welches Carlisle auf unseren Couchtisch gelegt hatte.
Es waren Tabletten.
Sofort nahm ich sie ein und ich merkte, dass die Wirkung schnell einsetzte.
Ich fühlte mich schläfrig, noch schläfriger als ich vor wenigen Minuten gewesen war.
Edward legte sich neben mich und zog mich in seine Arme.
Sofort lagen seine Lippen auf meinen und seine Zunge strich liebevoll über meine Lippen.
Dann glitten seine Lippen zu meinen Hals, an dem sie verweilten.
Erwartungsvoll schloss ich die Augen und spürte wie Edwards Zähne sich langsam in meine Haut bohrten.
Ich spürte eine Hitze an der Stelle, aber es waren nicht die schmerzhaften Flammen, wie bei dem Biss von James.
Es erinnerte mich eher an das Verlangen nach Edward.
Ich versuchte die Augen zu öffnen, aber es gelang mir nicht.
Auch konnte ich meine Arme und Beine nicht bewegen.
Ich bemerkte, dass Edward mich in seinen Armen hielt.
Sein Gesicht war in meinen Haaren vergraben und seine Arme waren um meinen Bauch geschlungen.
Die Hitze breitete sich aus, sie erwärmte nun meinen gesamten Körper.
Nur die Stellen, die Edward berührte waren kühler.
Mein Herz begann schneller zu schlagen, pumpte das Gift durch meinen Körper, verwandelte mich.
Ich konnte nichts weiter tun, als zu warten.
Und während ich wartete, lauschte ich Edwards regelmäßigen Atemzügen.

Stunden vergingen.
Die Hitze in meinem Körper war weiter angestiegen, sofern es überhaupt noch möglich war, aber ich verspürte weiterhin keinen Schmerz.
Auch mein Herzschlag erhöhte sich.
Es schlug nun so schnell, wie der eines Kolibris.
Ich hörte, wie jemand leise ins Zimmer kam.
„Edward, die Kleinen lassen sich nicht beruhigen“, sagte Alice leise und ich merkte, wie Edward mich liebevoll wieder in die Kissen drückte.
Seine Lippen berührten kurz meine Stirn.
„Ich bin gleich wieder bei dir mein Schatz“, sagte er und schon war er weg.
Wie lange würde ich noch ohne Schmerzen hier liegen?
Wie lange würde ich kaum einen Muskel bewegen können?
(Edwards Sicht)

Carlisle verließ das Zimmer und ich war mit meiner Frau und meiner Schwester alleine.
Die letztere grinste und setzte sich auf die Bettkante.
„Edward, sträube dich nicht so dagegen. Du wirst es schaffen“, sagte sie.
Du hast es ihr versprochen, also Halte dich daran. Habe bitte mal ein wenig mehr Selbstvertrauen
Ich seufzte und sah Bella in die Augen.
Ihre Schokoladenbraunen, wunderschönen Augen strahlten Liebe und Vertrauen aus.
„Schatz, du hast dich schon so oft überwunden. Denk nur an die Sache in Phönix. Oder an unseren ersten Zungenkuss“, sagte sie, „Ich vertraue dir“
Wenn du es nicht tust, dann verwandle ich sie. Sieh selbst. Sie wird in drei Tagen ein Vampir sein und sie wird während der Verwandlung keinen Mucks von sich geben, dachte Alice.
Während ich ihren Gedanken lauschte, sah ich gleichzeitig ihre Vision, als wäre es die Meine.
Ich sah Bella auf unserem Bett liegen, blass und wunderschön, sah wie sie erwachte und mir um den Hals fiel und ich sah wie wir zusammen mit unseren Kindern hier saßen.
„Alice, würdet ihr euch um Junior, Stephen und Renesmee kümmern?“, fragte ich.
Mach ich. Rose, Emmett und Jasper auch
„Natürlich“, sagte Alice und umarmte Bella noch einmal.
„Bis in drei Tagen“, sagte Bella und sie lächelte leicht.
Alice lächelte auch und verschwand aus dem Zimmer.
Die Wirkung der Tabletten setzt in Zwanzig Minuten ein
Danach blendete ich ihre Gedanken aus.
Meine ganze Konzentration galt Bella.
Meiner großen Liebe, die Mutter meiner Kinder.
Ich beugte mich zu ihr herunter und küsste ihre zarten Lippen.
Dabei zog ich ihren warmen Körper an meinen kalten.
Sie schlang ihre Arme um meinen Nacken und sie erwiderte meinen wilden, aber zugleich zärtlichen Kuss.
Sanft drückte ich sie in die Kissen und holte das Morphium hervor, welches Carlisle auf unseren Couchtisch gelegt hatte.
Carlisle und ich hatten schon oft darüber gesprochen, wie wir Bella das Schmerzmittel verabreichen wollten.
Ich hatte mich dann für Tabletten entschieden.
Bella mochte Spritzen nicht und da war mir die Wahl leicht gefallen.
Meine Frau nahm die Tabletten ohne etwas zu sagen und ich konnte sehen, wie die Wirkung schnell einsetzte.
Sie war schon vorher müde gewesen, aber das Morphium verstärkte ihre Müdigkeit.
Ich legte mich wieder zu ihr und zog Bella eng an meinen Körper.
Wieder küsste ich sie leidenschaftlich, ehe ich mit meinen Lippen zu ihrem Hals.
Ich fühlte, wie ihr Blut schnell durch ihre Adern floss.
Schnell fand ich die Stelle, an der sich das Gift am schnellsten in ihrem Körper verteilen würde.
Kurz küsste ich ihren Puls, ehe ich meine Zähne in ihre Haut bohrte.
Ich widerstand der Versuchung von ihrem Blut zu kosten.
Eine Weile ließ ich mein Gift in ihrem Körper fließen, ehe ich mit meiner Zunge über die Wunde strich, um sie so mit meinem Gift zu verschließen.
Dann nahm ich Bella in meine Arme und vergrub mein Gesicht in ihren Haaren.

Schon bald spürte ich, wie sich ihre Körpertemperatur erhöhte und ihr Herzschlag zu nahm.

Stundenlang lag ich mit ihr auf unserem Bett und beobachtete, wie sie sich langsam veränderte.
Ihre Haut wurde heller und makelloser, ihre Gesichtszüge wurden anmutiger, auch bemerkte ich, wie sich ihre Körpertemperatur langsam senkte.
Ein Tag war bereits vergangen, seid dem ich meinen Engel gebissen hatte.
Leise hörte ich meine Kinder wimmern.
Mama, Papa, hörte ich sie in Gedanken sagen.
Was haben sie nur?, fragte sich Rosalie.
Ist die Milch vielleicht nicht warm genug?
„Alice, geh bitte Edward holen.“, sagte Jasper und wiegte meine Tochter.
Er spürte, dass die Kinder Bella und mich vermissten, wollte aber nicht an ihren Gefühlen herum manipulieren.
Meine Schwester kam die Treppen hoch und sagte leise „Edward, die Kleinen lassen sich nicht beruhigen“
Ich legte Bella sanft in die Kissen und küsste ihre Stirn.
„Ich bin gleich wieder bei dir mein Schatz“, sagte ich.
Im Wohnzimmer setzte ich mich auf Sofa und breitete meine Arme aus.
Sofort hatte ich meine drei kleinen Engel in meinen Armen und ihr leises Wimmern verstummte.
Schön dachte Stephen und kuschelte sich an mich und seinen Bruder.
Renesmee und Junior freuten sich auch in meinen Armen zu liegen.
Edward, wie wäre es, wenn du sie mit hoch nimmst, fragte Rose im Gedanken.
Warum nicht? Bellas nähe würde den kleinen gut tun, dachten Esme und Carlisle zusammen.
Mach es dachte Alice.
Ich seufzte und sagte leise „Würde jemand von euch Junior und Stephen hoch bringen?“
Sofort hoben meine Schwestern die beiden Jungs aus meinem Arm und gingen mit ihnen hoch.
„Dann gehen wir auch mal zu Mama“, sagte ich zu meiner Tochter und küsste ihre kleine Nase.
Mama, ja zu Mama, dachte sie und strahlte mich an.

Ich setzte mich wieder aufs Bett und bemerkte, dass Bellas Herz nur noch sehr langsam schlug.
Ging ihre Verwandlung schneller als gewöhnlich?
Fragend sah ich zu Alice, die gerade grinsend meinen Sohn zu seiner Mutter legte.
So wie es aussieht, wird Bella noch heute aufwachen, sagte sie und ihre Vision von gestern wiederholte sich.
Dann lassen wir euch mal wieder alleine., sagte Rose.
Ich nickte ihnen zu und legte mich zu meiner Familie.

Kapitel 76: Kapitel 76 oder Das Erwachen und die 1 Jagd

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 77: Kapitel 77 oder Emmett nervt

Wir sprangen über die Hecke, welche den Garten umschloss und gingen dann langsam ins Haus.
Emmett saß auf der Couch und sah Edward und mich mit großen Augen an.
Dann brach er in lautes Gelächter aus, so dass sich innerhalb von wenigen Sekunden alle anderen Familienmitglieder inklusive unserer Kinder im Wohnzimmer standen und zwischen Emmett und uns hin und her schauten.
„Schwesterchen, hast du auch etwas Vernünftiges gejagt oder war nur mein kleiner Bruder deine Beute?“, fragte er und sah mich lauernd an.
Wenn ich noch erröten könnte, dann wäre ich jetzt eine Tomate.
„Ach weißt du Emmett, meine Bella darf gern öfters Jagd auf mich machen.“, sagte Edward und zog mich eng an seine Seite.
Ihm schien es überhaupt nicht peinlich zu sein, dass er mit Hemd und Boxer vor seiner Familie stand.
„Steht der Wald noch, oder muss ich Angst haben, dass unser Jagdgebiet um mehrere Yard geschrumpft ist?“, fragte Emmett und ich hörte sein unterdrücktes Kichern.
Rose verdrehte die Augen und mit Junior auf ihrem Arm wieder nach oben ging.
Warum war ich mit so einem Schwager bestraft.
„Emmett, darf ich dich daran erinnern, dass Bella, auch wenn sie nicht so aussieht, eine Neugeborene ist“, sagte Carlisle scharf.
„Was denn, ich mache doch nur Witze“, verteidigte sich mein Schwager.
Alle verdrehten die Augen.
„Es kann ja auch sein, dass unser lieber Ed seine Frau geärgert hat und sie ihm deswegen die Jeans vom Leib gerissen hat. Ich kann mir eh nicht vorstellen, dass unsere Liebe Bella so eine Wildkatze ist“, grinste Emmett.
Ich zischte leise und bewunderte Edward, dass er so ruhig bleiben konnte.
„Du weißt doch, großer Bruder, ich liebe Wildkatzen und meine Frau ist eine“, sagte mein Ehemann.
Nun stand Emmett der Mund auf und sah zwischen uns hin und her.
„Jetzt ist aber genug“, sagte Esme und trat zu uns.
Emmett sah sie an, zuckte mit der Schulter und widmete sich wieder seiner Spielekonsole zu.
Ich drehte mich zu meiner Schwiegermutter und nahm ihr meine Tochter aus dem Arm.
Renesmee quietschte erfreut auf und kuschelte sich an meinen kalten Körper.
Zufrieden schloss sie die Augen.
„Stört es sie nicht, dass ich jetzt kalt und hart bin?“, fragte ich.
Edward schüttelte den Kopf und strich seiner Tochter über ihr Köpfchen.
„Sie fühlt sich wohl. Ihr ist es egal ob du warm oder kalt bist. Das einzige, was sie vermisst ist dein Herzschlag“, sagte er, „Den vermisse ich auch, aber ich bin froh, dass du an meiner Seite bist und nun für Ewig bei mir bist“
Ich drehte meinen Kopf ein wenig und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen.
„Komm, lass uns nach oben gehen“, sagte er und nahm seiner Schwester Stephen aus dem Arm.
„Wartet bitte noch“, sagte Carlisle.
„Ja“, sagte ich und drehte mich zu meinem Schwiegervater um.

„Mich würde interessieren, wie dir das Blut geschmeckt hat. Die meisten Vampire empfinden das Tierblut als widerlich, oder einfach als wenig anziehend“, sagte er.
Ich überlegte kurz und sagte „Ich habe natürlich keine Vergleichsmöglichkeiten, aber ich empfand es als sehr appetitlich“
Emmett und Jasper sahen mich an, als hätte ich einen schlechten Scherz gemacht.
Von Jasper wusste ich, dass er in seinen ersten Jahrzehnten als Vampir nur Menschenblut zu sich genommen hatte und er sich auf der Jagd dazu zwingen muss das Tierblut zu schlucken.
Emmett dagegen war fest überzeugt, dass nur Grizzlybären gut schmeckten, aber die gab es hier in der Nähe nicht.
„Das bestätigt meine Theorie, dass du wie der Vampir damals bei den Volturi eher auf Tierblut reagierst. Morgen probieren wir mal aus, wie du auf den Geruch von Menschenblut reagierst, aber bis dahin kümmert euch um eure Würmchen“, sagte Carlisle erfreut.
Ich nickte und ging mit Edward nach oben.

Die Nacht war sehr schnell vergangen.
Ich hatte kaum gemerkt, dass überhaupt Zeit vergangen war, so sehr war ich damit beschäftigt gewesen meine Kinder zu betrachten.
Zum ersten Mal verstand ich Edward, wie er mich jede Nacht im Schlaf betrachten konnte.
Ich liebte jede Bewegung von ihnen.
„Liebes, sollen wir zu den anderen gehen?“, fragte er mich und küsste meine Schläfe.
Ich zuckte mit der Schulter und hob Stephen aus seinem Bettchen.
Edward nahm Renesmee heraus und legte sie mir ebenfalls in den Arm.
Unten wurden wir bereits erwartet.
„Wie wäre es, wenn wir heute Hanover erkunden?“, fragte Alice und hüpfte auf und ab, „Edward und ich müssen uns eh an der Uni einschreiben.
Ich erstarrte und sah ängstlich zu meinen Mann.
„Alice, wir müssen doch erst herausfinden ob Bella schon bereit ist“, sagte Edward.
Die kleine dunkelhaarige Vampirdame grinste ihn an und tippte sich an den Kopf.
„Ich weiß es einfach. Carlisles Test wird es uns zeigen. Ihr braucht euch keine Gedanken zu machen“, sagte sie.
Unsicher sah ich meine Schwägerin an.
„Ein wenig mehr Selbstvertrauen“, sagte sie.
Carlisle kam die Treppen herunter und hatte zwei Metallene Becher in der Hand.
„Alice, Jasper, Rose, Emmett und Esme, würdet ihr kurz nach draußen gehen?“, fragte er.
„Sollen wir die Kinder nehmen?“, fragte Esme.
Ich schüttelte den Kopf.
Alice hatte recht, ich sollte mehr Vertrauen in mich haben.
„Bist du dir sicher?“, fragte Carlisle.
„Ja“, sagte ich, „Aber sie werden in ihren Stubenwagen liegen. Ich bin mir sicher, dass ich ihnen nie etwas tun kann“
Edward nickte und legte einen Arm um mich.
„Warum sollen wir raus?“, fragte Emmett und sah mich an.
„Weil ich Bella testen möchte und nicht dich oder Jasper“, sagte Carlisle.
Murrend ging er mit den anderen nach draußen.

„Was ist sein Problem?“, wollte ich von meinem Ehemann wissen.
„Jasper und er haben mal wieder gewettet. Dabei geht es darum, ob du bei diesem Test auf Menschenblut reagierst“, erklärte er.
„Wer hat was gewettet?“, fragte ich.
„Sag ich dir, wenn der Test vorbei ist“
Wir legten die Kinder in ihre Wagen und setzten uns auf eines der hellen Sofas.
„So Bella, ich werde jetzt gleich die Deckel der Becher ab nehmen und du wirst einfach an beiden riechen und mir sagen, welches für dich appetitlicher ist“, erklärte mein Schwiegervater.
Edward küsste meine Stirn und flüsterte „Du schaffst das schon mein Liebling“
Ich atmete tief ein und nickte dann Carlisle zu, um ihm zu zeigen, dass ich bereit war.
Langsam schraubte er beide Deckel auf und sah mir, bevor er sie hoch hob, mir noch einmal in die Augen.
Er nahm beide gleichzeitig ab.
Für einen Moment roch ich gar nichts, doch dann bemerkte ich einen köstlichen Geruch.
Es roch ein wenig besser als die Rehe von gestern, aber ähnlich.
Ich beugte mich zu den beiden Bechern und holte wieder tief Luft.
Aber ich roch nur bei einem dieses leckere Aroma, die andere Flüssigkeit roch für mich eher wie gewöhnliches Wasser.
„Für mich riecht dieses hier sehr gut“, sagte ich und deutete auf den Becher, dessen Geruch meine Kehle in Flammen versetzte.
„Und was riechst du bei dem anderen?“, fragte mein Schwiegervater.
„Nichts besonderes, es erinnert mich am ehesten an Wasser“, erklärte ich.
Edward und Carlisle tauschten einen Blick.
„Was ist?“, fragte ich
„Bella, in dem Becher, der für dich nach Wasser riecht, ist Menschenblut“, sagte Edward und strahlte mich an.
„Oh“, war alles was ich rausbrachte.
Carlisle verschloss derweil den Becher mit Menschenblut wieder.
„Wie bei dem Vampir in Volterra. Übrigens, wenn du möchtest Bella, kannst du den anderen Becher leeren, es ist Puma“, sagte er und grinste Edward an.
Ich sah ebenfalls zu Edward, nahm den Becher in die Hand und trank ihn in einem Zug aus.
„Lecker“, sagte ich.
Mein Ehemann strich mit einem Finger über meine Lippen und führte diesen dann an die seinen.
„Wirklich sehr gut“, sagte er und erhob sich.
„Meint ihr, dass ich wirklich keine Gefahr für Menschen bin?“, fragte ich leise.
„Solange du mit ihnen vorsichtig bist, bist du keine Gefahr für sie. Du musst immer daran denken, dass du jetzt stärker bist als Menschen“, sagte Carlisle.
Ich wandte mich an Edward und fragte „Du hilfst mir doch“
„Natürlich mein Liebling“, sagte er.

Zwanzig Minuten später liefen wir über dem Campus von Dartmouth.
Edward und ich liefen Hand in Hand neben dem Kinderwagen her, den Esme stolz vor sich her schob.
„Wenn du möchtest, kannst du dich auch direkt einschreiben“, sagte Edward und sah

mich an.
Ich schüttelte den Kopf und sagte „Ich bleibe noch eine Weile zu Hause bei den Kindern. Auch möchte ich mich erst noch ein wenig an mein neues Leben gewöhnen“
Er hob unsere verschränkten Finger und küsste meinen Handrücken.
Vor dem Sekretariat blieben wir stehen.
Dort standen bereits einige Leute, die sich ebenfalls für dieses Semester einschrieben.
Unwillkürlich hielt ich die Luft an, auch wenn diese Menschen für mich rochen wie früher.
Emmett, bekam das mit und ein hinterlistiges Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus.
Edward schaute seinen Bruder in die Augen, aber dieser grinste weiter.
„Bis später“, sagte Edward und küsste meine Stirn, „Es wird nicht lange dauern“
Dann küsste er noch seine Kinder auf die Stirn und ging in das Gebäude.
Ich konnte deutlich das enttäuschte Seufzen der umstehenden Frauen hören.
Zusammen mit Esme setzte ich mich auf eine Bank in der Nähe und hob Junior heraus.
„Hey Bella“, sagte Emmett und grinste mich wieder an.
Das konnte nichts Gutes Bedeuten, dachte ich und sah meinen Schwager misstrauisch an.
„Ja Emmett“, sagte ich.
Er setzte sich neben mich und sah mich einfach nur grinsend an.
„Ich kann keine Gedanken lesen, Großer“, sagte ich.
„Wie wäre es, wenn wir beide Mal Testen wie stark du bist, Schwesterchen?“, fragte er.
„Und wie soll das Aussehen?“, fragte ich.
„Wir gehen auf die Jagd. Nur du und ich und zwei Bären. Wer seinen am schnellsten erlegt, hat gewonnen“, grinste er.
Ich verdrehte die Augen und sagte „Können wir machen“
„Aber nicht, dass du dann auch auf mich Jagd machst und mir die Hose vom Leib reißt“, sagte er.
Oh Mann.
„Keine Sorge, dass mache ich nur bei meinem Ehemann“, sagte ich und wandte mich wieder meinem Sohn zu, der an meinen Haaren zog.
„So gut kann mein Bruder doch gar nicht sein, ich meine er war vor dir noch Jungfrau“, meinte Emmet.
Esme schaute ihn mit erhobener Augenbraue an.
„Ach weißt du Emmett, dein Bruder ist im allen gut“, sagte ich.
Kurz verzog der große bärenhafte Vampir sein Gesicht, grinste aber dann wieder.
Er griff in seine Hosentasche, zog etwas heraus und reichte es mir.
Ich nahm die kleine Karte in die Hand und knurrte leise.
>Pettys Lust Shop- Alles für ihr Liebesspiel< stand auf der Karte.
„Gibt es für dich auch noch andere Themen außer Jagd, Playstation und Sex?“, zischte ich.
„Nö“, flötete er.
„Weißt du was, großer? DU NERVST!“, sagte ich und stand auf.

Kapitel 78: Kapitel 78 oder die Wette und Jaspers Geschichte

Kaum war ich aufgestanden, kam mir schon ein strahlender Edward entgegen.
„Hey, mein Schatz“, sagte er und wirbelte mich und Junior umher.
Fröhlich quietschte unser Sohn.
„Und was studiert mein Ehemann jetzt?“, fragte ich und küsste ihn kurz sanft auf die Lippen.
Er stellte mich auf meine Füße und sagte „Musik“
„Dann bekommen unsere Süßen jetzt immer viel schöne Musik zu hören“, lächelte ich.
„Natürlich. Aber ich würde ihnen auch so etwas vorspielen“, sagte Edward und nahm mir Junior aus den Armen.
Gemeinsam gingen wir zu Emmett und Esme zurück, zu denen sich inzwischen auch Carlisle gesellt hatte.
Carlisle beugte sich gerade über den Kinderwagen und alberte mit den Kindern rum.
„Sollen wir jetzt noch ein wenig in die Stadt gehen?“, fragte Esme.
Ich zuckte mit der Schulter und sah zu Edward auf.
„Ja, gerne.“, sagte er und legte seinen freien Arm um mich, während ich den Kinderwagen schob.
Esme und Carlisle gingen ebenfalls Arm in Arm neben uns her.
„Wo sind eigentlich Alice und Jasper“, wollte ich wissen.
„Sie bereiten unseren kleinen Wettkampf vor.“, sagte Emmett und grinste wieder breit.
Edward verdrehte die Augen.
„Apropos Wettkampf. Um was haben Jasper und du eigentlich gewettet?“
„Um Dreißig Dollar, und Jasper hat gewonnen“, sagte er und klang ein wenig sauer, „Aber die nächste Wette gewinne ich“
„Ich setze dagegen“, sagte Edward und grinste seinen Bruder an.
„Gut, um was Wetten wir?“, fragte Emmett.
„Mmh wie wäre es damit, wenn ich gewinne, dann darfst du nicht mehr über Bellas und mein Sexleben reden“, schlug mein Ehemann vor.
„Und wenn ich gewinne, dann werde ich, außer wenn die Kinder es hören können, noch ein wenig mehr reden“, lachte mein Schwager dreckig.
„Bella wird das zu verhindern wissen“, sagte Edward.
Ich schaute zwischen den beiden hin und her.
„Du wirst verlieren“, sagte ich zu Emmett, „Wann findet der Wettkampf statt?“
„Heute Abend, wir laufen nach Kanada. Dort werden wir auf Alice und Jasper treffen, die für uns zwei Bären auf eine Lichtung getrieben haben. Sie sind auch unsere Schiedsrichter“, erklärte Emmett.
Esme und Carlisle schüttelten nur ihre Köpfe, sagten aber zu diesem Thema nichts.
Hanover war eine schöne Kleinstadt mit etwas über Zehntausend Einwohner.
Anders als in Forks gab es hier mehr Möglichkeiten um die Freizeit zu verbringen.
Kinos, zwei Einkaufszentren und Museen.
Aber da Emmett und ich heute noch unseren kleinen Wettkampf hatten, fuhren wir schon bald wieder nach Hause.
„Bist du bereit?“, fragte Emmett am frühen Abend.
Wir hatten uns beide umgezogen.

Er trug nun eine schlichte Jeans und ein kariertes Hemd.
Ich trug ebenfalls eine Jeans und dazu ein blaues T-Shirt.
„Ja, ich verabschiede mich nur kurz von meinem Mann und meinen Kindern und dann können wir los“, sagte ich.
Edward trat mit Renesmee auf dem Arm zu mir.
„Wir sehen uns später. Gewinn für uns“, sagte er und gab mir einen kurzen Kuss.
Ich lächelte und gab meiner Tochter ebenfalls einen Kuss.
Sie zog im Schlaf ihre Nase kraus und steckte ihren Daumen ihren Mund.
Danach ging ich zu den beiden Stubenwagen und küsste auch meine Söhne, ehe ich mit Emmett nach draußen ging.
„So Schwesterchen, folge mir einfach, wenn du kannst. Wenn du mich überholen solltest, was ich nicht glaube, folge einfach der Fährte von Alice und Jasper“, sagte er und rannte los.
Das ließ ich mir nicht zweimal sagen.
Schnell rannte ich durch den Wald, der hinter unserem Haus lag.
Emmett hatte bereits einen leichten Vorsprung, den ich aber schon bald wieder aufgeholt hatte.
Kurz darauf überholte ich ihn auch.
Der Fährte von Alice und Jasper zu folgen war sehr einfach.
Den leicht rosigen Duft von Alice würde ich überall erkennen.
„Hey da bist du ja schon“, sagte sie, nachdem ich sie knapp eine halbe Stunde später erreichte.
„Tja Emmett, ich habe wieder gewonnen“, sagte Jasper und grinste breit einem erstaunt blickenden Emmett entgegen.
„Nein, ich habe Bella den Vortritt gelassen.“, sagte der große Vampir.
„Oh großer Bruder, Bella ist genauso schnell wie Edward“, sagte Alice und zwinkerte mir zu.
Emmett grummelte irgendetwas, ehe er laut sagte „So, dann kommen wir zu den Regeln“
„Gut, dann hört mir genau zu“, sagte Jasper, „Ihr beide werdet ungefähr 4 Meilen weit in den Wald laufen, dort werdet ihr je auf einen Bären treffen. Beide sind ungefähr gleich schwer und gleich groß. Wenn Alice auch das Zeichen gibt, lauft ihr los. Der Bär gilt als erlegt, wenn er komplett ausgesaugt ist. Verboten ist den Bären das Genick zu brechen und dann auszusaugen. Ihr sollt schon mit ihm kämpfen“.
„Um euch zu überwachen, wird Jasper Bella begleiten und ich Emmett. Und denkt dran, wenn einer von euch auch nur darüber nachdenkt dem Bär so zu verletzen, dass er stirbt, werde ich das sehen.“, sagte Alice.
Emmett und ich nickten, um ihnen zu zeigen, dass wir verstanden hatten.
„Auf einen fairen Wettkampf“, sagte ich und hielt meinem Schwager die Hand hin.
„Und möge der bessere Vampir gewinnen“, fügte er hinzu und ergriff meine Hand.
Sein fester Händedruck hätte mir vor wenigen Tagen jeden Knochen zertrümmert, aber jetzt spürte ich nur einen leichten Druck.
„Dann stellt euch mal Rücken an Rücken“, sagte Alice und hielt eine Trillerpfeife an die Lippen.
Kaum hatten wir das getan, gellte ein Pfiff durch den Wald und ich rannte los.
Schnell roch ich einen unglaublich köstlichen Duft, der meine Kehle in Flammen versetzte.
Jasper kam kaum noch hinter mir her, so schnell rannte ich jetzt durch den Wald.
Und dann sah ich ihn.

Einen großen, braunen Bären vor mir.
Der drehte sich zu mir um und blähte seine Nasenlöcher, nahm meinen süßen Duft auf.
Ein lauten brummen kam aus seiner Kehle und langsam richtete er sich auf.
Sicher war er über Zweimeterdreißig hoch.
Kurz schluckte ich das Gift herunter, welches sich in meinem Mund gesammelt hatte und dann sprang ich auf den Bären zu.
Rannte um ihn herum und sprang auf seinen Rücken.
Für einen Moment versteifte sich das Tier unter mir, ehe er mit seinen Pranken wild um sich schlug.
Seine Krallen prallten aber an meiner Steinernen Haut ab, so dass ich unbesorgt meine Zähne durch das Fell in seine Haut schlagen konnte.
Das Tier brüllte vor Schmerzen, die mein Gift auslöste.
Mit jedem Schluck Blut wurde sein Brüllen lauter und er wehrte sich stärker.
Zweimal hatte er es fast geschafft mich abzuwerfen, aber ich krallte mich in das dicke Fell und trank weiter von dem köstlichen Lebenssaft.
Schon bald ließ der Bär sich in das Laub fallen, er hatte aufgegeben.
Nachdem ich den letzten Tropfen getrunken hatte, richtete ich mich auf und sah Jasper an, der mich bewundernd beobachtete.
Er lehnte an einem Baum und sagte „Sehr gut Bella“
„Danke“, sagte ich.
Wir grinsten uns an und liefen gemeinsam zurück.
„Emmett wird sich ärgern. Er ringt immer erst eine Weile mit seiner Beute, ehe er seinen Durst stillt.“, erklärte Jasper und grinste breit.
Bald standen wir wieder an der Stelle, von wo aus wir unseren Wettkampf begonnen hatten.
Von Emmett und Alice war noch nichts zu sehen.
Ich setzte mich auf einen Baumstumpf und sah zu dem blonden Vampir, der im Mondlicht stand.
Und was ich sah, erschreckte mich zutiefst.
Er war über und über von halbmondförmigen Narben bedeckt.
„Entschuldige Bella, ich vergas, dass du noch nicht von meinen Kriegsnarben weißt.“, sagte Jasper und trat wieder in den Schatten.
Nun konnte man die schwachen grell weißen Linien nicht mehr ausmachen.
„Was ist mit dir passiert?“, fragte ich.
„Ich erkläre es dir, wenn wir uns auf dem Rückweg machen“, sagte er.
„Wie kann das denn sein?“, fragte ein entsetzter Emmett.
„Tja Em, Bella spielt nicht lange mit ihrer Beute so wie du“, sagte Alice und trat zu ihrem Gefährten.
Ich grinste Emmett an und sagte „So großer, du weißt, ab jetzt kein Wort mehr“
„Irgendwann werde ich dich schon mal kriegen“, brummte er.
„Ich hab dich auch lieb“, sagte ich und wandte mich an die anderen, „Machen wir uns mal auf dem Weg nach Hause“

Auf dem Weg nach Hause erzählte Jasper mir seine Geschichte.
„Ich trat 1861 der Arme bei, damals war ich Siebzehn. Mein Vater, ein angesehener General und damals mein Vorbild, sah es mit Wohlwollen. Immerhin war ich sein einziger Sohn und er war Stolz, dass ich in seine Fußstapfen treten würde. Schon bald wurde ich zum Major ernannt. Ich erinnere mich noch, wie glücklich darüber gewesen

war. Jedenfalls fiel mir die Aufgabe zu, die Frauen und Kinder in sicher aus einer Stadt zu evakuieren, als die Nordamerikanische Armee den Hafen erreichte.
Es war bereits Spät in der Nacht, als ich die letzten Frauen rettete. Aber um sicher zu gehen ritt ich den Weg nochmal ab und dann sah ich sie. Schön, unnatürlich blass am Wegrand stehen. Sie waren zu dritt und eine schöner als die andere. Ich dachte damals, dass sie Engel wären, aber heute würde ich sie eher als Teufelinnen bezeichnen. Sie fragten mich, wie sie am schnellsten zu den anderen Frauen kämen und ich bot ihnen an sie zu begleiten. Meine Erziehung und meine Aufgabe zwangen mich dazu, auch wenn ich meine instinktive Angst dazu unterdrücken musste. Sie stellten sich mir als Maria, Nettie und Lucy. Wir waren einige Schritte gegangen, als Maria sich eng an mich schmiegte und mich sanft auf die Wange küsste. Ich blieb stehen und sah sie mit großen Augen an.
Sie lächelte nur und meinte, ich würde ein guter Kommandant ihrer kleinen Armee werden, ehe sie mich biss. Ich schrie und bat sie mich zu töten, während das Gift mich verwandelte.
Maria und die beiden anderen überfielen währenddessen eines der Lager der Frauen und schlachteten hunderte von Frauen und Kindern ab. Als ich wieder zu mir kam und sie mir erklärten was ich war, führten sie mich zu ihrem Lager, wo sie einige der Frauen für mich wie Vieh festgehalten hatten. Ich tötete sie alle, stillte meinen unglaublichen Durst. Sie bildeten mich aus und ich wurde zu ihrer Waffe. Sie wollten ihr Jagdgebiet vergrößern und dazu brauchten sie viele Mitstreiter. Du weißt, dass die meisten Vampirzirkel sehr viel kleiner sind als unserer. Die Zirkel im Süden waren an sich viel kleiner, der von Maria bestand zum Beispiel aus Maria und Nettie, Lucy war erst an dem Tag zu ihnen gestoßen. Aber fast jeder Zirkel hatte eine Art Armee, junge Vampire, welche für sie neue Gebiete eroberten oder die alten verteidigten. Im ersten Jahr sind die neuen Vampire besonders stark, teilweise sehr viel stärker als ältere Vampire. Ich wurde schnell zu einem Befehlshaber der Armee von Maria. Während viele nach dem ersten Jahr getötet wurde oder den Zirkel verließen, blieb ich. Ich blieb fast Einhundert Jahre bei Maria, kämpfte für sie, daher stammen auch die Narben die mir das Gift von anderen Vampiren verursacht haben. Aber im Laufe der Jahrzehnte bekam ich mehr und mehr Mitleid mit den Menschen die ich tötete. Besonders an eine Frau erinnere ich mich. Sie betete die ganze Zeit. Sie hatte gerade ihren Mann verloren. Als sie mich sah und erkannte was ich war, strahlte sie so ein Glück aus, dass ich zweifel bekam. Nachdem ich sie ausgesaugt hatte, verließ ich Marias Zirkel, ich war auf der Suche nach einer Lösung. Ich wollte keine Menschen mehr töten. Bald darauf traf ich Alice in einer Bar. Sie hatte bereits auf mich gewartet. Gemeinsam gingen wir zu den Cullens und seid dem fange ich jeden Tag an mehr zu leben, ohne Schuldgefühle auch wenn es mir noch schwer fällt Menschlichem Blut zu widerstehen“, erzählte Jasper.
„Danke Jasper, dass du mir deine Geschichte erzählt hast. Ich bin froh, dass ich dich jetzt ein wenig besser kenne“, sagte ich.
Er zwinkerte mir zu und meinte „Dann wollen wir uns jetzt beeilen nach Hause zu kommen“
„Ja, nach Hause“, sagte ich und rannte noch schneller.

Kapitel 79: Kapitel 79 oder Der Anruf des Wolfes

Schon von weitem hörte ich Edwards Kompositionen und rannte unwillkürlich noch schneller.
„Da kann jemand kaum noch erwarten nach Hause zu kommen“, sagte Jasper und lachte.
Ich drehte mich leicht um und grinste meinen Schwager an.
Selten hörte man Jasper so befreit lachen.
Emmett dagegen schaute mich mit zusammen gekniffenen Lippen an.
Man sah ihm an, dass ihm ein Spruch auf den Lippen lag, er ihn aber nicht äußern durfte.
„Tut mir Leid Brüderchen, aber Wettschulden sind Ehrenschulden“, sagte ich.
„Edward und du seid Gemeingefährlich“, murmelte er.
Die Musik verstummte und schon stand Edward vor uns.
„Tja Emmett, dann hättest du nicht wetten sollen“, sagte mein Ehemann.
Ich rannte auf ihn zu und sprang in seine Arme, nur mit ein wenig zu viel Schwung, denn ich riss ihn zu Boden.
„Nicht so stürmisch, Liebes“, sagte Edward, zog mich aber noch enger an seinen Körper.
Unsere Lippen trafen sich und ich vergaß alles um mich herum.
Ich nahm nur noch Edward wahr.
Erst als ich ein amüsiertes Kichern hörte, löste ich mich von ihm.
„Ihr seid soooooo süß“, quietschte Alice und sah uns breit lächelnd an.
Edward kicherte und zog mich wieder eng an sich.
Ich versteckte mein Gesicht an seiner Brust und wenn ich gekonnt hätte wäre ich sicher rot angelaufen.
„Ach Bella, es ist so schön euch so zu sehen“, sagte Jasper, „Vor allem sind die Gefühle, die jetzt von Edward ausgehen, sehr viel angenehmer als in der Zeit bevor er dich kannte.“
Dann hörte ich im Haus einen meiner Söhne vor Vergnügen lachen.
Schnell löste ich mich von Edward und flitze ins Haus.
Dort sah ich, wie Carlisle Stephen hoch in die Luft hielt und dabei ein Flugzeug nachahmte.
Man sah Stephen an, wie viel Spaß er hatte.
Esme hatte Junior im Arm und fütterte ihn, während Renesmee neben ihr in einem Stillkissen lag und friedlich schlummerte.
„Und jetzt fliegt der kleine Pilot zu seiner Mama“, sagte Carlisle und kam auf mich zu.
Stephen jauchzte vor Freude und streckte mir seine Ärmchen entgegen.
Kaum lag er in meinen Armen, gähnte er und kuschelte sich an meine Brust.
Ich lächelte und setzte mich zu Esme auf das Sofa.
Kurz darauf kamen Edward und die anderen ins Zimmer, wobei sich Jasper und Alice sofort nach oben verzogen.
Emmett schaute Junior beim trinken zu.
„Schmeckt das wirklich?“, fragte er und deutete auf die fast leere Flasche.
„Ja, wenn auch nur ihm und seinen Geschwistern“, sagte Edward und strich seiner Tochter über die Wange.
„Ich kann mir nicht vorstellen so etwas schmeckt, ich meine, es sieht schon ekelig aus“,

sagte Emmett.
Ich verdrehte die Augen und fragte „Was sollen die drei sonst zu sich nehmen? Blut werden sie noch nicht so gut vertragen. Außerdem schmeckt es, jedenfalls wenn man ein Mensch ist“
„Du hast das auch mal zu dir genommen“, sagte Carlisle und sah seinen Adoptivsohn amüsiert an.
„Igitt“, entfuhr es Emmett und schauderte.
„Jedem das was ihm schmeckt“, sagte ich lachend und sah liebevoll zu Junior.
„Wo wir gerade bei dem Thema sind, was hat dir besser geschmeckt Bella, Puma oder Bär?“, fragte Emmett.
„Mmh ich denke Puma hat mir besser geschmeckt. Ich weiß nicht warum, aber ich fand es sehr viel aromatischer“, sagte ich ehrlich.
Edward grinste breit.
Bevor Emmett etwas erwidern konnte, klingelte mein Mobiltelefon.
„Bella Cullen“, meldete ich mich.
J „Hallo Bella, hier ist Jacob“
Erstaunt sah ich das Telefon an und schaltete das Gespräch auf laut.
B „Hallo Jacob. Das ist aber eine Überraschung“
Edward, Carlisle, Esme und Emmett schauten mich mit großen Augen an.
J „Ich weiß. Aber es ist einiges passiert, seid dem ihr weggezogen seid, leider nicht nur positives“
B „Was ist geschehen?“
Jacob atmete schwer und sagte „Wir sind angegriffen worden. Ein oder zwei Tage nach deiner Hochzeit, deine neue Familie hatte gerade die Stadt verlassen. Sam, Paul und Jared sind an der Grenze gewesen, wie jeden Tag. Sie nahmen einen süßlichen Geruch von einem Vampir auf. Sofort nahmen sie die Verfolgung auf. Sam wusste, dass es keiner von den Cullens sein konnte, außer sie hätten dich verwandelt. Sie teilten sich auf und versuchten den unbekannten einzukreisen. Leider entkam der Unbekannte, Paul hatte ihn bis zum Meer verfolgt, aber dort verlor er die Spur. Er versuchte in Gedanken Sam und Jared zu erreichen. Aber er erreichte nur Jared. Er rannte erst nach La Push zurück und holte uns, danach machten wir uns zusammen auf die Suche nach Sam. Wir haben ihn schließlich gefunden, schwer verletzt und bewusstlos. Er liegt seid dem im Koma.“
B „Oh mein Gott, wie geht es Emily? Ich meine, sie müsste doch kurz vor der Geburt stehen“
J „Ihr geht es den Umständen entsprechend, sie hat inzwischen einen gesunden Jungen zur Welt gebracht, das war am Tag vor dem Überfall“
B „Die Arme“
J „Leider war das nicht der einzige Angriff. Zwei Tage nach dem wir Sam gefunden hatten, wurde Quil, mein bester Freund angegriffen. Vorher konnte er aber von dem Vampir, der sich Demetri nannte, einen Arm abreißen.“
E „Jacob, hier ist Edward, bist du dir sicher, dass der Vampir sich Demetri nannte“
Ich sah meinen Ehemann an und erschrak bei seinem Anblick.
Es stand das pure entsetzten in seinem Gesicht.
J „Ja, wir waren in Wolfsgestalt und haben das kurze Gespräch der beiden gehört. Wer ist das?“
C „Es ist eine Wache der Volturi, des mächtigsten Zirkel unserer Welt“
J „Aber warum greifen sie uns an?“
C „Ich weiß es nicht Jacob. Aber wenn du mir erlaubst, werde ich für einige Tage

zurück nach Forks kommen und mit Demetri reden."
J „Das wäre sehr großzügig von dir. Aber er ist sehr stark, vielleicht solltest du auch welche aus deiner Familie mitbringen"
C „Das werde ich tun. Ich werde sofort alles Notwendige in die Wege leiten"
J „Es tut mir leid, euch damit zu behelligen"
C „Nein, es ist schon in Ordnung"
J „Sorry Bella"
B „Wie Carlisle bereits sagte, es ist in Ordnung"
J „Kommst du auch mit?"
B „Ich glaube, ich bin nun nicht mehr sonderlich erwünscht in La Push"
J „Du bist also nun eine von ihnen. Aber was ist mit den Kindern und dem College"
Edward setzte zu einer Antwort an, aber ich schüttelte den Kopf.
B „Ja, aber ich reagiere nicht auf Menschenblut, so dass ich problemlos studieren werden kann. Aber ich werde erst in einem halben Jahr studieren, solange möchte ich erst einmal für die Kinder da sein"
J „Das freut mich für dich"
B „Ich glaube, Carlisle wird sich bei dir und deinem Rudel melden, wenn er in Forks ist oder gibt es jetzt wegen meiner Verwandlung Probleme?"
J „Ich wusste ja, dass du auf jeden Fall verwandelt werden lässt. Ich kann dich auch verstehen. Die anderen werden es auch verstehen müssen. Es war ja wirklich einzig und alleine deine Entscheidung."
E „Ich werde mit Carlisle kommen. Diesen Demetri kenne ich ziemlich gut und vielleicht kriege ich raus, warum er euch angreift, auch wenn ich schon eine Idee habe, wer dahinter steckt."
J „Das wäre uns eine große Hilfe"
B „Ich ruf dich an, wenn Carlisle und Edward los fahren"
Em „Ich fahre auch mit, so etwas lasse ich mir nicht entgehen"
J „Vielen Dank und bis dann"
Ich legte auf.
„Arme Emily, für sie ist es bestimmt nicht einfach", sagte ich und nahm Stephen unwillkürlich ein wenig fester in den Arm.
Er bewegte ein wenig und kuschelte sich noch enger an mich.
„Liebes, wie wäre es, wenn du mit fährst. Du könntest in der Zeit, in der wir uns um Demetri kümmern, Emily helfen.", schlug Edward vor.
„Glaubst du, sie werden mich in La Push dulden? Was ist mit dem Vertrag?", fragte ich.
„Das lässt sich sicher regeln. Du wirst einfach Kontaktlinsen tragen, welche deiner alten Augenfarbe entsprechen und du triffst dich mit ihr in Port Angeles oder in Forks selbst.", sagte mein Ehemann und sah mich mit einem weichen Blick an.
„Wenn sie möchte, sehr gern", gab ich nach.
„Dann pack für uns und die Kinder ein paar Sachen zusammen. Ich werde in der Zeit mit Jacob telefonieren und ihm unseren Vorschlag mitteilen.", sagte er und nahm mir Stephen aus dem Arm.
„Ich sage auch gleich Carlisle bescheid", meinte Emmett und verschwand nach oben.
Nach einem kurzen Kuss von Edward ging ich ebenfalls nach oben.

Kapitel 80: Kapitel 80 oder zurück nach Forks

Eine halbe Stunde später brachen Edward, Carlisle, Emmett, Alice, die Kinder und ich zum Flughafen in Lebanon auf.
Ich hatte ein wenig bedenken die Kinder mit zu nehmen, da wir Demetris Plan noch nicht kannten und Alice nichts sehen konnte, da die Wölfe ihre Sicht auf die Zukunft verhinderten. Aber solange Edward oder ich oder sogar wir beide in ihrer Nähe waren, würde ihnen nichts passieren.
Während des Fluges lag ich in Edwards Armen und wir beobachteten unsere Kinder, die ausgelassen vor sich hin brabbelten.
Carlisle und Emmett diskutierten leise unsere nächsten Schritte.
Und Alice saß mit geschlossenen Augen in ihrem Sitz und versuchte in die Zukunft zu sehen.
Sechs Stunden später landeten wir in Seattle.
Wir mieteten zwei Leihwagen und fuhren nach Forks.
In den Ort, wo alles angefangen hatte.
Auch wenn wir dort nicht mehr lebten, würde diese Kleinstadt immer etwas Besonderes für mich sein.
Edward schien meine Gedanken erraten zu haben und küsste meine Stirn.
„Irgendwann ziehen wir wieder hier her“, versprach er mir.
Ich lächelte ihn an und griff nach seiner Hand.
Er verschränkte unsere Finger und fuhr weiter in das verregnete Städtchen.
Es war ein normaler Tag in Forks, es regnete.
Aber das leise trommeln auf dem Autodach hatte etwas Beruhigendes an sich.
„Liebes, würdest du Jacob Bescheid sagen, dass wir in Zehn Minuten an der Grenze sein werden?“, fragte mein Ehemann.
„Ich schreibe ihm eine SMS“, entgegnete ich.
Schnell holte ich mein Mobiltelefon heraus und tippte:

Hallo Jacob,
sind in Zehn Minuten an der Grenze.
Bis gleich
Bella

Dann bemerkte ich, wie Edwards Blick auf mir ruhte.
„Was ist?“, fragte ich.
„Es ist unglaublich, wie gut du dich im Griff hast, in jeder Situation. Wenn ich daran denke, wie ich als Neugeborener war, oder Emmett, Rose oder Esme. Wir hatte alle solche Probleme unsere Kräfte und unsere Gier nach Blut zu unter Kontrolle zu bekommen. Du da gegen hast keine Probleme. Ich bin froh, dass es so ist“, antwortete er und küsste meinen Handrücken.
„Vielleicht habt ihr mich auch einfach nur gut vorbereitet“, lachte ich.
Er grinste und sah im Rückspiegel nach unseren Kindern, die schliefen.
Die ganze Fahrt über waren sie putzmunter gewesen, aber kaum hatten wir das Ortsschild von Forks passiert, schliefen die drei ein.

Jacob wartete an der Grenze auf uns und als er mich sah, riss er seine Augen erstaunt

auf.
„Wow Bella, du siehst. Einfach wow“, stammelte er.
„Ich denke mal, dass soll ein Kompliment sein“, sagte ich und lächelte.
Edward legte besitzergreifend einen Arm um meine Taille und sagte „Ich glaube, Jacob wollte sagen, dass du der Traum eines jeden Mannes bist, Liebes“
Jacob nickte und sagte dann „Ich habe mit dem Rudel gesprochen und der Vertrag ist ein wenig geändert worden. Solange einer vom Rudel bei euch ist, dürft ihr unser Revier betreten.“
Edward und ich nickten, ebenso wie Alice, Emmett und Carlisle.
„Ich würde gerne nach Sam sehen, wenn es dir recht ist. Im welchen Krankenhaus liegt er?“, fragte Carlisle.
„Darum wollten wir dich eh bitten. Er liegt im Krankenhaus von Forks.“, antwortete Jacob.
Carlisle bedankte sich und schon rannte er in Richtung Stadt.
„Gut, dann begleite ich Bella schnell zu Emily und bringe ich euch zu den… Tatorten.“, sagte der Indianer.
Ich nickte und stieg wieder in den Leihwagen.
Edward fuhr hinter Jacobs Wagen her und schon bald erreichten wir ein kleines Häuschen.
Emily stand bereits auf der Veranda und sah uns mit einem kleinen Bündel im Arm entgegen.
„Hallo“, sagte sie schüchtern, als ich sie erreichte.
„Hallo, Emily“, sagten Edward und ich.
Ihr Blick war auf den Kinderwagen gerichtet, in dem meine Kinder lagen.
„Komm doch rein, Bella“, sagte sie.
„Gern“, sagte ich und küsste Edward zum Abschied auf die Wange, „Und euch viel Erfolg“
Jacob, Emmett und Edward nickten und rannten in Richtung Wald.
Ich schob den Kinderwagen zur Veranda und hob Stephen und Renesmee heraus, als Mensch hätte ich mich das noch nicht getraut.
„Soll ich dir ein Kind abnehmen?“, fragte Emily leise.
Ich lächelte sie an und sagte „Das wäre sehr nett“
Sie kam mir entgegen und ich legte ihr Renesmee in ihren freien Arm.
„Oh, wie süß sie ist“, murmelte sie und lächelte breit.
Ich nahm Junior noch heraus und zusammen gingen wir in das Haus.
Wir setzten uns auf das Kleine Sofa und legten meine Kinder zwischen uns auf eine Decke.

(Edwards Sicht)

Nachdem Jacob und ich Bella und die Kinder zu Emily gebracht hatten rannten wir in den Wald.
Jacob hatte sich, sobald wir vom Haus aus nicht mehr zu sehen waren, verwandelt.
An welchen Schauplatz möchtet ihr zu erst?, fragte Jacob mich in Gedanken.
„Am besten an dem vom Sams Überfall. Falls der Waldboden nicht zu viel Regen abbekommen hat, können wir noch den Geruch des Täters wahrnehmen“, sagte ich und Jacobe zeigte mir in Gedanken die Stelle im Wald, wo sie Sam gefunden hatten.
Es war nicht weit von der Grenze, eine kleine Lichtung, an die ich mich noch erinnerte, als wäre es erst gestern gewesen, es war der Ort, an denen wir Cullens mit den

Quileute den Vertrag geschlossen hatten.
Als wir den Ort erreichten, konnte ich jedoch keinen Vampirgeruch mehr wahrnehmen.
Sam lag dort hinten an dem Baumstamm
Oh Mann, ich rieche nichts, dachte Emmett enttäuscht.
Ich ließ meinen Blick über die Lichtung gleiten und entdeckte einen Baum, der sehr viel Rinde verloren hatte.
Langsam ging ich auf den Baum zu und schnupperte an ihm.
Ganz leicht konnte ich einen süßlichen Geruch noch wahrnehmen.
Der Geruch tendierte eher zu der Sorte von Süß, wie sie die gewöhnlichen Vampire verströmten.
Aber einen konkreten Eigengeruch konnte ich nicht mehr ausmachen.
„Emmett, kannst du vielleicht erkennen wer das gewesen sein könnte?“, fragte ich und deutete auf die Stelle, an welcher der Geruch haftete.
Emmett hatte von uns Cullens den besten Geruchssinn.
Leider nein. Ich kann nur sagen dass es kein Vegetarier war, dachte er.
„Jacob, bitte bring uns zu der Stelle an der dein Freund mit Demetri gekämpft hat, oder habt ihr den Arm noch?“, fragte ich.
Wir haben den Arm sofort verbrannt, unsere Legenden sagen, dass dies der einzige Weg ist, einen von euch zu zerstören ohne, dass er sich wieder erholen kann, dachte Jacob.
Ich nickte und schon rannten wir Richtung Meer.
Dort ist die Stelle an der wir den Arm verbrannt haben, sagte mir der Wolf in Gedanken.
Emmett beugte sich über das verbrannte Holz.
Demetri, ganz sicher
„Bist du dir sicher, dass es Demetri war“, fragte ich.
„Ja. Diesen ekligen Geruch würde ich immer wieder erkennen. Er erinnert mich immer an seine eklige schleimige Erscheinung“, sagte Emmett.
Doch bevor ich etwas erwidern konnte, hörten wir einen Markerschütterten Schrei aus der Richtung, wo Bella, Emily und die Kinder waren.
Und die Stimme, die würde ich immer wieder erkennen.
„BELLA“, rief ich und rannte in die Richtung, wo mein Engel um Hilfe schrie.

(Bellas Sicht)

Die ersten Gespräche zwischen Emily und mir waren noch sehr steif, aber mit der Zeit lockerte sich die Stimmung.
„Wie heißt eigentlich dein Sohn?“, fragte ich, als Emily ihn stillte.
„Thomas“, sagte sie und strich ihrem Sohn über den Haarflaum, „Wie heißen deine drei?“
„Mein Mädchen heißt Renesmee Carlie und meine Söhne heißen Edward Carlisle und Stephen Anthony“, sagte ich.
Dann hörte ich ein Geräusch in der Nähe.
Es klang, als würde jemand um das Haus herum schleichen.
Ich ging zum Fenster und linste heraus.
Emily bemerkte, dass ich etwas abwesend war und sah mich einfach nur an.
„Bella?“, fragte sie und wollte aufstehen.
Ich schüttelte den Kopf und sagte „Bleib bei den Kindern. Da draußen schleicht

jemand herum, ich sehe mal nach dem rechten“
Sie nickte und ließ sich zurück in die Polster sinken.
Leise glitt ich durch die Tür und schlich um das Haus herum, immer in Richtung aus der die Geräusche kamen.
Dann sah ich einen großen Wolf, der auf das Haus zu gekrochen kam und ganz leise wimmerte.
Schnell kniete ich mich neben ihn und strich ihm durch das Schwarze Fell.
Der Wolf hob seinen Kopf und sah mich mit großen Augen an, verdrehte diese und brach zusammen.
Und während er zusammenbrach, verwandelte er sich in einen Mann.
Es war Sam.
Entsetzt schrie ich auf.

Kapitel 81: Kapitel 81 oder Sams Geschichte

Keine Zehn Sekunden später standen Edward, Emmett und Jacob, der in Wolfsgestalt war, neben mir.
„Oh mein Gott“, entfuhr es Emmett, als er erkannte neben wem ich kniete.
„Schatz, was ist passiert?“, fragte Edward und nahm mich in den Arm.
„Ich weiß es nicht. Emily und ich hatten uns gerade über die Kinder unterhalten, als ich ein Merkwürdiges Geräusch hörte. Ich bin nachsehen gegangen und habe ihn gefunden. Er hat mich kurz angesehen und ist dann zusammen gebrochen“, erklärte ich.
„Er muss jetzt schnell zurück ins Krankenhaus“, sagte Edward und half mir beim Aufstehen.
Emmett hob Sam hoch und schon rannte er in den Wald.
Mein Ehemann zog sein Mobiltelefon heraus und wählte eine Nummer.
Leise und zu schnell für Menschlichte Ohren, erklärte er Carlisle was passiert war.
„Gut, wir bringen Emily in Krankenhaus“, sagte er und steckte das Telefon wieder weg.
„Jacob, würdest du es ihr erklären? Du kennst sie besser, als wir“, sagte ich zu dem großen Wolf.
Er nickte, zu mindestens sah es für mich so aus.
Kurz verschwand er im Wald und kam dann in Menschlicher Gestalt wieder.
Gemeinsam gingen wir zurück ins Haus.
„Was ist geschehen?“, fragte Emily und trat mit ihrem Sohn auf dem Arm näher zu uns.
Edward und ich sahen uns an, unschlüssig, wie wir es ihr schonend beibringen konnten.
„Emily, Sam ist aus dem Krankenhaus abgehauen und ist hinter dem Haus zusammen gebrochen“, sagte Jacob und legte ihr einen Arm auf die Schulter.
„Ich möchte zu ihm“, sagte sie und wischte sich eine Träne weg.
„Natürlich“, sagte ich und ging zu meinen Kindern.

Emily fuhr mit Jacob und Thomas im Auto, während Edward und ich zusammen mit den Kindern hinterher fuhren.
Da fiel mir auf, dass ich Alice schon eine Weile nicht gesehen hatte.
„Edward, wo ist deine Schwester?“, fragte ich und sah aus dem Fenster.
Er sah mich aus den Augenwinkeln an und antwortete „Sie ist mit Carlisle zum Krankenhaus gerannt.“
Ich lehnte mich an seine Schulter und schloss die Augen.
„Was habt ihr heraus bekommen?“, fragte ich.
Seine Schultern zuckten und er sagte „Wir wissen bislang nur, dass es wirklich Demetri war, der Quil angegriffen hat. Aber warum er hier ist, warum er die Wölfe angreift, wissen wir noch nicht“
Die restliche Fahrt zum Krankenhaus schwiegen wir.
Vor dem Krankenhaus wurden wir bereits von Alice und Emmett erwartet.
„Sam ist wieder wach“, sagte meine Schwägerin und klang sehr glücklich.
„Wie geht es ihm?“, fragte ich.
„Er ist noch sehr schwach, aber er ist wach. Er möchte mit euch sprechen“, sagte Emmett.
Edward nickte und fragte ihn „Würdest du dich um die Kleinen kümmern?“

Emmett nickte und setzte sich zu den Kindern ins Auto, während wir anderen ins Krankenhaus gingen.
Vor dem Zimmer, in dem Sam lag, warteten Emily, Jacob und Carlisle.
„Sam möchte mit uns reden“, sagte Carlisle und nickte auf das Zimmer.
„Ja, Emmett hat es uns schon gesagt“, sagte ich und kuschelte mich an Edwards Seite.
„Dann wollen wir mal“, sagte mein Schwiegervater und wandte sich kurz an Emily, „Wir werden nicht lange brauchen, dann können sie wieder zu ihm“
„Danke“, murmelte sie.

Sam saß aufrecht in seinem Bett, aber er war noch, oder vielmehr wieder an viele Geräte und Schläuche angeschlossen.
„Ich freue mich, dass ihr gekommen seid“, sagte er mit rauer Stimme.
„Es ist doch selbstverständlich“, sagte ich.
Sam schloss kurz die Augen.
„Ihr wollt sicher wissen was geschehen ist. Bitte setzt euch, es ist zwar keine lange Geschichte, aber ich bin mir sicher, dass wir viel zu besprechen haben“, sagte er.
Wir taten es, auch wenn wir es nicht tun mussten, uns würden die Beine nie schwer werden.
„Wie ihr bereits von Jake erfahren habt, war ich mit Paul und Jared auf Streife. Was ihr aber noch nicht wisst, wir hatten kurz vor der Heirat von euch Bella und Edward mehrere fremde Vampire gewittert. Wir wollten also sicherstellen, dass sie nicht zu nahe an La Push heran kommen.
Auf jeden Fall, wir rochen einen Vampir, den wir bis dahin noch nie gerochen hatten. Wir erkannten, dass es keiner ist, wie ihr. Schnell nahmen wir seine Fährte auf und beschlossen uns zu trennen um ihn ein zu kreisen. Nach circa Zwanzig Minuten fand ich ihn und stellte ihn. Er war recht groß und hatte schwarze Haare. >Es ist also wahr, dass hier Werwölfe leben, obwohl, wir haben doch keinen Vollmond und Nacht haben wir auch nicht< Ich knurrte ihn an und umkreiste ihn. Er blieb stehen und lächelte mich an. Dann plötzlich griff er mich an und schleuderte mich gegen einen Baum. Ich schlug unglücklich mit dem Kopf auf und blieb für einen Moment benommen liegen. Dieser Vampir lachte und meinte zu mir >Schade, dass ihr Wölfe alleine so schwach seid. Es wird einfach sein, euch alle Auszulöschen, zu einfach. Aber Meister Caius wird mich sicher gut Entlohnen, dass ich seine Erzfeinde vernichte< Dann hob er mich hoch und trat mir in den Bauch.
Leider weiß ich nicht, was er danach mit mir gemacht hat, ich bin Bewusstlos geworden.“
Mit weit aufgerissenen Augen sah ich zu Edward, der Steif neben mir saß.
„Als ich heute Nachmittag erwachte, hatte ich nur das Bedürfnis meine Familie zu sehen, darum bin ich hier abgehauen“, fügte er hinzu, „Ich wollte sehen, ob dieser Mistkerl ihnen etwas getan hat.“
„Du kannst froh sein, dass du noch am Leben bist. Dein kleiner Ausflug hätte auch ganz anders ausgehen können“, sagte Carlisle streng.
Sam nickte und wandte sich an uns.
„Kennt ihr diesen Vampir“, fragte er.
„Leider ja. Er gehört zur Wache der Volturi, dem mächtigsten Vampirzirkel. Er hat eine besondere Gabe. Er kann Menschen, Vampire und anscheinend auch Gestaltwandler aufspüren.“, sagte Edward.
„Aber warum greifen sie uns an? Wir haben ihnen nichts getan“, sagte Sam.
„Caius ist vor einigen Jahrhunderten von einem richtigen Werwolf, also einem

Menschen der sich nur bei Vollmond verwandelt, angegriffen worden. Nur mit großer Mühe ist er als Sieger aus diesem Kampf gekommen. Seid diesem Tag jagt er Wölfe. Er viel die Potenzielle Gefahr für ihn ausschalten“, erklärte Carlisle.
„Ich verstehe. Was können wir tun?“, fragte der Anführer der Wölfe.
„Wir werden euch helfen Demetri zu besiegen. Ich habe Caius schon oft gesagt, dass er nicht grundlos Menschen auslöschen kann. Auch Marcus und Aro sind gegen seinen privaten Feldzug.
Ich werde gleich mit Aro telefonieren“, antwortete mein Schwiegervater.
„Es wird Zeit Caius zu zeigen, dass er nicht mit allem durch kommt“, sagte Edward und schlang einen Arm um meine Schulter.
„Ihr kämpft mit uns?“, fragte er erstaunt.
„Ja, wir können nicht mit ansehen, wie unschuldige ermordet werden.“, erklärte Carlisle.
„Danke“, sagte Sam wieder.

Nach einer Weile verließen wir das Krankenhaus.
Emily wollte noch bleiben darum fuhren wir zusammen mit Jacob zu unserem alten zu Hause.
„Wie gehen wir vor?“, fragte er und ließ sich auf das Sofa fallen.
„Wir werden ihn aufspüren und vernichten“, sagte Edward kurz angebunden, „Und ihr solltet nicht mehr alleine Patrouillen laufen. Bleibt mindestens zu zweit. Und da Demetri jetzt nur noch mit einem Arm Kämpfen muss, erleichtert es unsere Aufgabe ein wenig“
„Und was, wenn er Verstärkung bekommt?“, fragte Jacob.
„Wir fragen erst einmal Aro, ob Caius noch andere aus seiner Garde hier her geschickt“, sagte Carlisle.
Für einen Moment schwiegen wir.
„Ich werde Jasper bitten her zu kommen. Er hat von uns allen die meiste Kampf Erfahrung.“, sagte Alice.
„Am besten brechen wir gleich auf und besprechen alles mit dem Rudel“, sagte Jacob.
Ich wollte auch aufstehen, aber Alice und Edward zogen mich zurück.
„Schatz, jemand muss auf die Kleinen aufpassen“, sagte Edward sanft.
„Ich möchte aber auch helfen“, sagte ich und schon hatte ich ein Telefon in der Hand.
„Du kannst Jasper anrufen und ihn bitten her zu kommen und du bist unsere Verbindung zu Sam.“, sagte Alice.
Zusammen gingen sie zur Tür.
Ich folgte ihnen und hielt Edward zurück.
„Pass auf dich auf“, sagte ich und presste mich eng an ihm.
Edward umschlang mich und küsste meine Stirn.
„Ich komme bald zu dir und den Kindern zurück. Mach dir bitte nicht zu große Sorgen“, sagte er.
Ich nickte und stellte mich auf meine Zehenspitzen und küsste ihn leidenschaftlich.

Kapitel 82: Kapitel 82 oder Caius Plan

(Edwards Sicht)

Schweren Herzens ließ ich Bella und die Kinder zurück.
Ich sah meiner Frau an, dass sie lieber mit uns kommen würde, aber die Kinder brauchten sie und ich wollte sie nicht in Gefahr wissen.
Ich war unendlich dankbar, dass Alice ihr die Aufgabe gab, Jasper anzurufen und Sam auf dem Laufenden zu halten.
Schnell rannten wir wieder nach La Push.
Dort hatten sich schon die Mitglieder des Rudels versammelt.
Carlisle, Emmett, Alice und ich waren erstaunt wie groß es inzwischen war.
Siebzehn Wölfe standen vor uns.
Und was mich am meisten Überraschte war, dass ich nur die Gedanken von Männlichen Wölfen wahrnahm.
Es waren auch Weibliche darunter.
„Edward, was hast du?“, fragte Emmett und sah mich mit großen Augen an.
„Siehst du die beiden Wölfe dort drüben, das sind Leah und Kim“, sagte ich.
„Was?“, keuchte er.
„Es gibt anscheinend nicht nur männliche Werwölfe“, sagte Alice und grinste uns an.
Jacob verschwand kurz hinter einem Haus und kam ebenfalls als Wolf zurück.
Ich hörte, wie Jacob in Gedanken von Sams aktuellen Gesundheitszustand und von unserem Plan berichtete.
Die meisten Wölfe waren uns Cullens gegenüber sehr Misstrauisch.
Carlisle nutzte die Chance und rief Aro an.
Edward, konzentrier dich auf die Wölfe. Carlisle wird uns schon noch von dem Gespräch erzählen, dachte Alice.
Sofort war ich mit meinen Gedanken wieder bei den Wölfen.
Wir sollten uns in Vier Gruppen aufteilen, zu jeder Gruppe gehört ein Vampir, schlug ein Wolf namens Seth vor.
Gute Idee, kam es von einigen anderen.
Was meinst du Edward?, fragte Jacob mich.
„Ich finde die Idee gut. Bildet schon mal die Gruppen“, sagte ich und wandte mich an meine Geschwister.
„Die Wölfe teilen sich in Vier Gruppen. Jeder von uns wird eine Gruppe begleiten. Wenn ihr auf Demetri trefft, dann werden die Wölfe es in Gedanken an die anderen Rudelmitglieder melden und ihr Kreist ihn so ein“, erklärte ich ihnen.
Quil und Kim bleiben hier und machen ein Feuer, damit es, falls wir diesen Blutsauger treffen, auch schon schön brennt, erklärte Jacob.
Ich nickte wieder und sah mich nach Carlisle um.
Der legte gerade auf.
Marcus und Aro sind mit Caius zerstritten. Caius, seine Gefährtin, Demetri und Felix haben Volterra verlassen, dachte er.
Meine Augenbraue zog sich fragend nach oben.
*Caius hat wieder eine Diskussion über unseren Lebensstil geführt. Er möchte uns unnormale Vampire wieder zu der einzig wahren Lebensführung bringen. Aro und Marcus sind der Meinung, dass es eine Persönliche Entscheidung ist, wie man sich

ernährt. Caius ist diesmal ausgerastet und hat uns Cullens als Bedrohung ihrer Macht gesehen. Wir sind nun der größte Zirkel. Er ist fest davon überzeugt, dass wir die Macht an uns reißen wollen. Auch, dass wir Verträge mit Halbwesen haben, stört ihn. Das ist laut Aro auch ein weiter Grund sie zu töten. Wenn wir Hilfe benötigen sollten, schickt er uns Jane und Alec*
„Glaubt Aro, dass auch für uns Gefahr besteht?“, fragte ich.
Ein ungutes Gefühl sagte mir, dass ich besser nach Bella und den Kindern sehen sollte.
„Nein. Edward was hast du?“, fragte er.
„Ich habe ein ungutes Gefühl.“, antwortete ich.
Jacob schien mich gehört zu haben und sah mich an.
Wir sind bereit. Du bist bei mir in der Gruppe. Wir übernehmen das Gebiet in der Nähe von der Grenze. Du kannst dann kurz nach Bella und den Kindern sehen. Wenn es dich nicht stört, kannst du Bella bitten, dass Emily mit dem Kind zu ihr kommt.
Ich nickte, dann zeigte er mir noch wie er Alice, Carlisle und Emmett eingeteilt hatte.
„Emmett und läufst mit Jared, dem großen dunkelbraunen da drüben. Alice, du bist in der Gruppe von Leah und Carlisle, du begleitest Embry“, sagte ich ihnen.
Die drei nickten und Alice nahm mich kurz in ihre Arme, ehe sie mit ihrer Gruppe im Wald verschwand.
Auch Emmett und Carlisle machten sich mit ihrer Gruppe auf dem Weg.

(Bellas Sicht)

Nervös lief ich mit Renesmee auf dem Arm im Wohnzimmer auf und ab.
Auch wenn ich jetzt ein Vampir war, hatte ich ein wenig Angst.
Aus diesem Grund hatte ich auch die schweren Eisengitter herunter gelassen, die das Eindringen von draußen auch für einen Vampir erschwerten, wenn nicht auch unmöglich machten.
Renesmee brabbelte vor sich hin, fast so, als wollte sie mich beruhigen.
Auch Stephen und Junior plapperten vor sich hin.
Ich setzte mich zu ihnen und strich ihnen abwechselnd über ihre Wangen.
Unwillkürlich wanderten meine Gedanken wieder zu Edward.
Jasper, Esme und Rose würden erst in gut Vier Stunden hier ankommen.
Esme und Rose wollten mit mir zusammen auf die Kinder aufpassen, während Jasper zu Edward und den anderen ins Reservat fuhr.
Als mein Telefon klingelte, zuckte ich zusammen und ich sah, dass es Sam war.
Edward hatte ihm meine Nummer gegeben, damit ich ihm auf dem Laufenden halten konnte.
„Hey Sam, ich habe noch nichts von den anderen gehört“, sagte ich.
S „Ich weiß. Ich wollte dich etwas anderes fragen. Kann Emily zu dir in die Villa kommen. Ich möchte sie nicht in La Push wissen“
B „Natürlich. Ich wäre sogar sehr dankbar. Alleine ist es hier doch ein wenig unheimlich, auch wenn ich ein Vampir bin“
S „Dir merkt man kaum an, dass du ein Vampir bist. Ich finde du bist noch immer die Bella von früher“
B „Weiß Emily, wie sie hier her kommt?“
S „Sie fährt mit einem Taxi. Ehrlich gesagt, sie ist schon auf dem Weg zu dir“
B „Gut, ich melde mich sobald sie hier ist“
S „Danke“
B „Kein Problem“

Und kurz nachdem ich aufgelegt hatte hörte ich schon ein Auto die Auffahrt hoch fahren.
Ich ging mit Renesmee an die Tür und sah durch den Spion, wie draußen ein typisches Taxi hielt.
Erleichert machte ich die Haustür auf und Emily kam zu mir gelaufen.
„Ich hoffe, Sam hat dich informiert“, sagte sie.
„Ja, kurz bevor ich das Taxi gehört hatte.“, sagte ich und verschloss hinter ihr die Türe wieder.
Ich geleitete sie ins Wohnzimmer und meine neue Freundin sah sich mit großen Augen um.
„Ich dachte, ihr lebt jetzt in Hanover“, sagte sie.
„Das tun wir auch, aber die Familie von meinem Mann nimmt meist nur die wenigen Stücke mit, an denen sie besonders hängen. Sie haben mehr Geld als sie ausgeben können. Du glaubst nicht, wie schwer es für mich war, die Möbel aus unserem Haus mit zu nehmen.“, erklärte ich lächelnd.
Danach unterhielten wir uns eine Weile über den Umzug, bis Emily mich auf einen Schatten vor der vergitterten Glasfront aufmerksam machte.
Ich reichte ihr Renesmee und schlich mich zu dem Fenster.
Drei Schatten schlichen draußen herum und ich bekam es mit der Angst zu tun, denn keine der Gestalten glich der von Edward oder den anderen.
Ich nahm mein Mobiltelefon in die Hand und wählte die Nummer von Edward.
Schon beim ersten Klingeln nahm er ab.
„Liebes, was ist los?“, fragte er besorgt.
„Ich glaube, Demetri und zwei weitere Vampire schleichen ums Haus“, flüsterte ich schnell und sah zu Emily.
E „Hast du schon das Gitter herunter gelassen?“
B „Ja, ich habe auch die Haustüre abgeschlossen“
E „Das hast du gut gemacht. Wenn du zu meinem Klavier gehst, wird dir ein Schlüssel auffallen. Nimm ihn und gehe mit den Kindern in den Keller. Da ist ein Raum, der Vampirsicher ist, wir haben ihn für Notfälle eingerichtet.“
B „Ist dort auch noch genügend Platz für Emily und Thomas?“
E „Natürlich. Nehmt auch Decken und Nahrung für Emily und die Kinder mit“
B „Mach ich“
E „Wir sind sofort bei euch.“
B „Sei Vorsichtig“
E „Liebes, bitte mach dir nicht zu viele Sorgen. Wir sind in der Überzahl“
B „Ich liebe dich“
E „Ich liebe dich auch mein Schatz“
Dann beendete ich das Gespräch und rannte schnell durch das Zimmer.
Der Schlüssel war schnell gefunden, sowie auch einige Decken und die Nahrungsmittel.
Emily beobachtete mich ängstlich.
Schnell brachte ich die Sachen in den Keller, den ich zuvor noch nie betreten hatte.
„Komm, Edward meinte, wir sollen im Keller. Dort wären wir im Moment am sichersten Aufgehoben.“, sagte ich.

Kapitel 83: Kapitel 83 oder Der Kampf

(Edwards Sicht)

„Jacob, wir müssen sofort zur Villa. Bella hat wahrscheinlich Demetri gesehen und er ist nicht allein“, sagte ich und rannte in Richtung meines alten zu Hauses.
Mein Gefühl hatte mich nicht getäuscht.
Während ich rannte nahm ich mein Telefon zur Hand und rief Alice an.
E „Alice, Caius, Felix und Demetri sind anscheinend bei unserem alten Haus“
A „Ich weiß, wir haben ihre Fährte gerade aufgenommen und sind schon auf dem Weg. Ich rufe Emmett und Carlisle an. Lauft ihr schon mal vor zum Haus“
E „Gut. Beeilt euch“
Ich kann sie schon riechen. Du riechst für einen Vampir dagegen sehr angenehm, dachte der Wolf namens Seth.
Wenn die Situation nicht so ernst wäre, dann hätte ich jetzt aufgelacht.
Ich mochte diesen Jungen und daher hoffte ich, dass wir heute keine Verluste hinnehmen mussten.
Schon bald erreichten wir den Teil des Waldes, der an die Villa grenzte.
Ich wurde langsamer und konnte schon ihre Gedanken hören.
Wo sind die Schlampen mit den Bälgern hin?
Nicht mal die Herzen von denen kann ich hören.
Ich frage mich, wie die kleinen Mischlinge schmecken. Ob sie so süß sind wie Menschen?
Bei dem letzten Gedanken schüttelte ich mich vor Abscheu und Wut.
Was ist, Edward?, fragte Jacob, der neben mir stand.
Ich beugte mich zu ihm herunter und wiederholte diese ekligen Worte.
Auch er schauderte, wie der Rest der Wölfe bei diesen Gedanken.
Wer von ihnen?, fragte Seth.
„Der mit den kurzen, schwarzen Haaren. Sein Name ist Felix“, erklärte ich leise.
Dann wird er zuerst sterben
Wer unschuldigen etwas tun will, hat nicht mit Gnade zu rechnen
Ich hörte, wie die Gedanken von Emmett und Carlisle sich nährten.
Sobald Jareds und Embrys Gruppe hier sind, werden wir sie angreifen, dachte Jacob und ich nickte.
„Wir nehmen uns Felix vor. Wer meinen Kindern droht…“, sagte ich und ließ den Satz absichtlich so ausklingen.
Jacob nickte und machte sich bereit zu zuschlagen.
Wir werden keine Gnade mit ihnen haben, dachte Embry.
Anscheinend hatten alle Wölfe die Worte von Felix mit zum Anlass genommen noch wütender zu werden, als sie es eh schon waren.
Was ist denn mit denen los?, fragte sich Emmett als die Wölfe noch schneller rannten.
Kurz darauf kamen sie lautlos durch das Gebüsch.
Mein Bruder kam zu mir und fragte leise „Was war mit denen los? Auf einmal sind die losgerast wie Schmitz Katze“
„Felix hat sein Interesse angekündigt, oder hat viel mehr daran gedacht, das Blut von Renesmee, Stephen und Junior zu probieren“, erklärte ich ebenso leise.

Ein leises bedrohliches knurren kam von Emmett.
Auch er würde sich eher ins Feuer werfen, als es zu zulassen, dass den Kindern etwas geschieht.
Dann hörte ich Leah und Jared und nickte Jacob zu, damit er sich zum Angriff bereit machte.
Demetri, Caius und Felix schlichen Gerade um das Haus herum, während die Gefährtin von Caius sich hinter einem Baum in der Nähe versteckte.
Ich sah mich nach meiner Schwester um, sah wie sie mir zunickte und in die Richtung deutete, wo das Miststück stand.
Ich nickte ebenfalls und schlich ein wenig weiter, sah den Rücken von Felix.
Angriff?, fragte mich Jacob und ich nickte.
Ohne einen Laut stürmten wir aus dem Gebüsch und stürzten uns auf die ungeschützten Rücken von Felix, Demetri und Caius.
„WAS ZUM“, rief das Ehemalige Mitglied der Volturi.
Ich achtete nicht auf ihn.
Meine gesamte Aufmerksamkeit galt Felix.
Der mit mir gerade wälzte und versuchte mir in die Kehle zu beißen.
Wenn ich mit dir fertig bin Cullen, dann nehme ich mir deine süße Frau vor und danach probiere ich von deinen Bälgern.
Ich knurrte wütend und schleuderte ihn gegen einen Baum, der unter der Wucht umstürzte und Felix unter sich begrub.
Sofort waren Seth und Jacob bei ihm und rissen an seinen Armen, die unter dem Stamm hervor schauten.
Ich schnappte mir inzwischen einige Äste und zündete sie an.
Schon bald loderte ein großes Feuer.
Mit einem dicken, brennenden Ast ging ich zu dem umgestürzten Baum und zündete diesen an.
Jacob sah mich an und ich sagte zu ihm „Hol Wasser und benetze die Bäume in der Umgebung, damit sie nicht anfangen zu brennen.“
Er nickte und ließ von dem Mistkerl ab, der nun schreiend unter dem Baum verbrannte.
Ich sah mich um und lief zu Emmett, der gerade mit Caius raufte.
Demetris Einzelteile wurden währenddessen von den Wölfen ins Feuer geworfen.
„Wie könnt ihr euch nur auf deren Seite stellen?“, rief Caius zu Carlisle, der derweil zusammen mit den Wölfen Demetri verbrannte.
„Du wolltest uns auslöschen. Wenn du nur hinter den Wölfen her warst, warum bist du dann hier? Warum bedrohst du meine Frau und meine Kinder? Nein, du hattest von vorn herein vor, die Wölfe und uns Cullens aus zu löschen. Streite es nicht ab. Aro und auch Marcus wussten von deinem Plan und von deinem Neid auf uns“, sagte ich knurrend.
Emmett nutzte die Zeit, in der Caius nur auf mich fixiert war und biss in seinen Hals.
Caius schrie und versuchte meinen Bruder von sich zu stoßen, aber ich packte seinen Arm und riss daran.
Schnell packte Emmett seinen Kopf und brach ihm das Genick.
Gemeinsam zerteilten wir ihn und warfen ihn in das Feuer.
Wo mittlerweile auch Alice und die Gruppe von Leah standen und die Purpur farbenden Rauchwolken betrachteten.
„Ich gehe und hole Bella, Emily und die Kinder aus dem Keller“, sagte ich und Jacob trottete an meine Seite.

Ich komme mit, dachte er.
Ich nickte und ging ins Haus.
Ohne mich groß um zu sehen ging direkt zum Keller und klopfte an die Stahltür.
„Bella, Liebes, ihr könnt wieder raus kommen“, sagte ich.
„Edward?“, hörte ich sie fragen.
„Ja, Liebes.“, sagte ich.
„Welche Augenfarbe haben unsere Kinder?“, fragte sie.
Anscheinend wollte sie sicher gehen, dass ich es wirklich war.
„Renesmee hat deine wunderschönen Schokoladenbraunen Augen und unsere Jungs haben beide grüne Augen mit einem leichten Braunstrich“, antwortete ich.
Ich hörte wie sich der Schlüssel im Schloss umdrehte und die Tür auf ging.
Schon lagen meine Frau und unsere Tochter in meinen Armen.
Bella wimmerte und hätte sicher geweint, wenn sie es gekonnt hätte.
„Ist schon gut, Liebling“, murmelte ich und wiegte sie ein wenig hin und her.
„Ist dir auch nichts geschehen?“, fragte sie und hob ihren Blick.
Ihre wunderschönen, Goldbraunen Augen, sahen mich an, suchten in meinem Gesicht nach einem Anzeichen von einer Wunde.
„Keine Angst, mein Liebling, ich habe noch nicht einmal einen Kratzer.“, sagte ich leise.
Ich beugte mich zu ihr herunter und küsste ihre Lippen.

(Bellas Sicht)

Der Keller war sehr gut ausgestattet.
Ein gemütliches Sofa stand dort vor einem großen Fernseher, eine Wand war komplett mit einer Schrankwand verdeckt und in ihr stand eine kleine Musikanlage und eine Auswahl von Büchern und CDs.
Emily saß bereits mit zwei Kindern auf dem Sofa, während ich meine Söhne noch in meinen Armen hielt.
Sie schmiegten sich eng an meine Brust und ahnten noch nicht einmal, in was für einer Gefahr ihr Vater, ihre Tante, ihr Onkel und ihr Großvater war.
„Komm, setzt dich zu mir“, sagte Emily.
Ich tat wie geheißen, aber nur um Stephen und Junior in eine Decke zu legen und danach zu der Musikanlage zu gehen.
Kurz darauf ertönte die Beruhigende Musik von Edward den Raum.
„Ihnen wird schon nichts passieren“, meinte Emily.
Ich seufzte und setzte mich.
Emily gab mir Renesmee und wir lauschten der Musik.
Sie beruhigte mich wirklich.
Dann hörte ich eine Stimme mich rufen „Bella Darling, die Gefahr ist vorüber“
Darling?
So hatte er mich noch nie genannt. Auch klang seine Stimme irgendwie Merkwürdig.
„Ist das Edward?“, fragte Emily und sah mich fragend an.
Ich ging in mich und rief mir Edwards Stimme in Erinnerung.
Sie löste in mir ein Kribbeln aus, aber die Stimme gerade nicht.
„Was für eine Augenfarbe, hat unsere Tochter?“, fragte ich ein wenig lauter.
„Sie hat wie ich Goldbraune Augen“, sagte die Stimme.
Auch wenn die Stimme versuchte wie Edward zu klingen, sie gehörte nicht ihm.
„Das ist nicht Edward“, flüsterte ich ihr zu und presste meine Tochter an meine Brust, „Edward hat mich noch nie Darling genannt. Und ganz sicher sind Renesmees Augen

nicht golden“
Ich küsste die Stirn meiner Tochter und atmete ihren unbeschreiblichen Duft ein.
Emily legte mir eine Hand auf die Schulter.
Es war tröstlich.
Wenig später hörten wir draußen laute Schreie und wildes knurren.
Stephen und Renesmee begannen nach einem besonders bedrohlichen Knurren zu wimmern.
„Es wird alles gut. Daddy wird nicht zulassen, dass euch etwas geschieht. Das hat er euch doch versprochen“, flüsterte ich ihnen zu.
Leise summte ich mein Schlaflied und langsam wurden die beiden wieder ruhiger.
Auch die Schreie und das Knurren verstummten.
Dann klopfte es an die Stahltür.
„Bella, Liebes, ihr könnt wieder raus kommen“, hörte ich Edward sagen.
Aber war er das wirklich, oder war es wieder ein Trick.
„Edward?“, fragte ich.
„Ja, Liebes.“, antwortete er.
Ich musste aber auf Nummer sicher gehen.
„Welche Augenfarbe haben unsere Kinder?“, fragte ich.
„Renesmee hat deine wunderschönen Schokoladenbraunen Augen und unsere Jungs haben beide grüne Augen mit einem leichten Braunstrich“, antwortete er und ich hörte den Stolz aus seiner Stimme.
Es war Edward.
Ich schloss die Tür auf und warf mich mit Renesmee im Arm an seine Brust.
Meine Augen brannten, es war als würden jeden Moment Tränen fließen, aber das ging nicht mehr.
„Ist schon gut, Liebling“, murmelte er und wiegte uns ein wenig hin und her.
„Ist dir auch nichts geschehen?“, fragte ich und sah ihn an.
Suchte nach einer Verletzung, aber sein Gesicht war unversehrt.
„Keine Angst, mein Liebling, ich habe noch nicht einmal einen Kratzer.“, sagte er leise.
Er beugte sich zu mir herunter und küsste meine Lippen.

Kapitel 84: Kapitel 84 oder der Neue Vertrag und Prägung

Edward holte schnell Stephen und Junior und zusammen setzten wir uns auf die Couch.
Immer wieder küsste Edward mich oder eines der Kinder.
Emily war zusammen mit einigen Wölfen wieder nach La Push gefahren, sie wollte jetzt erst einmal ein paar Stunden ohne Vampire verbringen.
Carlisle behandelte derweil einige der Werwölfe in seinem Büro.
Es waren keine Ernsten Verletzungen, aber mein Schwiegervater bestand darauf, die Wunden zu versorgen.
Er war ein Arzt, der seinen Job ernst nahm.
„Was ist geschehen?“, fragte ich und kuschelte mich enger an meinen Ehemann.
„Bringen wir erst einmal die Kinder nach oben. Ich möchte nicht, dass sie gewisse Einzelheiten hören.“, sagte er und küsste mich noch einmal.
Liebevoll legte er seinen Sohn auf das breite Bett von Carlisle und Esme und küsste noch einmal seine Stirn.
Ich war jedes Mal aufs Neue Gerührt, wenn er seine Kinder ins Bett brachte oder mit ihnen spielte.
Ebenso liebevoll legte ich Renesmee und Stephen neben Junior und küsste jedes meiner Kinder auf die Nasenspitze.
Einen Moment blieben Edward und ich noch im Schlafzimmer und betrachteten unsere Kinder, wie sie sich aneinander kuschelten.
Edward schlang seinen Arm um meine Taille und ich lehnte meinen Kopf an seine Schulter.
„Komm, lassen wir sie schlafen“, sagte er leise und gemeinsam gingen wir wieder ins Wohnzimmer.
„Was ist geschehen?“, fragte ich und kuschelte mich eng an Edward.
Er holte tief Luft und erzählte.
„Nach deinem Anruf machten Jacob, drei weitere aus dem Rudel und ich uns sofort auf den Weg zu dir. Wir versteckten uns im Wald, um auf die anderen zu warten. Da hörte ich ihre Gedanken. Besonders die von Felix. Er hat überlegt, wie unsere Kinder wohl schmecken“, sagte er.
Ich schüttelte mich vor Ekel.
Allein der Gedanke, einem kleinen Kind etwas zu tun, löste Ekel in mir aus, aber daran zu denken, dass dieser Kerl das mit meinen Schätzen tun wollte, war einfach nur abstoßend.
„Ich habe natürlich sofort beschlossen Felix selbst zu erledigen. Jacob war mit mir einer Meinung.
Kurz darauf kamen Emmett und die anderen an und wir griffen die drei, oder viel mehr vier an.
Carlisle stürzte sich auf Demetri, Emmett auf Caius, Alice auf die Gefährtin von Caius und ich auf Felix. Der Kampf mit Felix hat nicht lange gedauert. Er hatte es mit der Wut von Fünf Wölfen und einem Vampir zu tun. Danach half ich Emmett mit Caius. Nachdem wir sie verbrannt haben, bin ich sofort zu dir und den Kindern. Da fällt mir ein, warum hast du mich nach der Augenfarbe unserer Kinder gefragt?“, erzählte Edward weiter.

„Einer von diesen Widerlingen hat versucht deine Stimme nach zu ahmen. Ich hatte aber ein komisches Gefühl und habe etwas gefragt, was nur du wissen kannst.“, sagte ich.
Edward küsste mich und murmelte „Meine kluge, wunderschöne Bella“
Ich lächelte und lehnte mich wieder eng an ihn.
Inhalierte seinen unbeschreiblichen Duft.
„Du hast diese Kerle ganz schön dran gekriegt. Ich habe mich schon gefragt, warum sie so verwirrt waren“, sagte Edward.
„Irgendwie musste ich ja sicher gehen, dass du es bist. Immerhin hatte ich in dem die Verantworten für unsere Kinder, für Thomas und Emily.“, erklärte ich.
„Hey Leute“, sagte ein junger Indianer und stellte sich vor uns.
„Hey Seth“, sagte Edward, „Du hast dich super gegen Felix geschlagen, er war ein sehr erfahrener Kämpfer, aber du hast ihn ganz schön zu gesetzt“
„Danke“, sagte der Junge und sah mich dann an, „Du musst Bella sein. Jacob hatte schon gesagt, dass du schön bist, aber Mann, du siehst mehr als nur schön aus“
Verlegen schaute ich auf den Boden und meine Haare verdeckten mein Gesicht.
„Gut, dass du eine Freundin hast, die du sehr liebst Seth, sonst hättest du jetzt ein großes Problem“, sagte mein Ehemann.
„Schon gut, Kumpel“, sagte Seth und grinste breit, „Übrigens, Jacob organisiert eine kleine Siegesfeier. Ihr kommt doch auch?“
„Sicher, aber nur wenn die Kinder auch erwünscht sind“, sagte ich.
„Hey, Emily wird Thomas dabei haben und ihre Nichte Clair wird auch da sein.“, erklärte Seth.
„Dann kommen wir gerne“, antwortete Edward, „Wir warten nur noch auf drei Mitglieder unserer Familie“
„Wie viele seid ihr eigentlich?“, fragte Seth.
„Wir sind jetzt zu Elft“, antwortete ich, „Acht Erwachsene Vampire und drei Kinder“
„Wow, ich dachte immer Vampire wären Einzelgänger, allenfalls tun sie sich mit einem Partner zusammen“, plapperte er.
„Durch unsere Ernährung sind wir geselliger“, sagte Edward.
„Naja. Wir können uns ja später noch unterhalten“, sagte Seth dann und verschwand.

Zwei Stunden später.
Jasper, Esme und Rose waren inzwischen angekommen und saßen mit uns zusammen im Wohnzimmer.
„Ich bin so froh, dass euch nichts geschehen ist“, sagte Esme und drückte sich eng an Carlisle.
„Jetzt wo wir alle beisammen sitzen, möchte ich euch etwas fragen“, sagte Carlisle,
„Jacob hat mich kurz nach dem Kampf gefragt, ob wir den Vertrag nicht verändern könnten. Es in ein Verteidigungsabkommen umwandeln. Wir versprechen, dass wir weiterhin auf Menschenblut verzichten und den Quileute zu helfen. Sie versprechen uns im Gegenzug zu helfen, sollten wir in Gefahr sein. Auch werden sie keinen Vegetarischen Vampir angreifen“
Edward und ich schauten uns an und er sagte dann „Wir stimmen zu“
Auch Jasper, Alice, Esme, Emmett und Rose stimmten zu.
„Dann ist es beschlossen und können unseren Sieg und unser Neues Bündnis mit den Wölfen feiern“, verkündete Carlisle.
„Schade, dass Sam erst in einigen Tagen entlassen wird“, sagte ich.
„Ich hab ne Idee“, sagte Alice und verschwand kurz.

Keine drei Sekunden später stand sie wieder im Raum und hielt eine Videokamera in ihrer Hand.
„Gute Idee“, lobte Esme und wir alle erhoben uns.
Edward und ich holten die Kinder und dann fuhren wir nach La Push.
„Super, dass ihr da seid“, sagte Jacob und schlug Edward zur Begrüßung auf die Schulter.
„Lange nicht gesehen“, antwortete dieser.
„Und die Minivamps sind auch dabei“, meinte Jacob und beugte sich über den Kinderwagen.
Plötzlich verschleierte sich sein Blick ein wenig und er sah so aus, als würde er das schönste betrachten, was er je gesehen hat.
Fragend sah ich Edward an, der nun etwas steif wirkte.
„Edward?“, fragte ich.
„Wie es aussieht, werden wir in einigen Jahren Jacob als Schwiegersohn bekommen“, sagte Edward leise und sah den Indianer mit zusammen gekniffenen Augen an.
„Ich verstehe nicht“, sagte ich.
Jacob löste seinen Blick von meinen Kindern und erklärte „Ich habe mich auf deine Tochter geprägt. Wenn jemand von uns seinen Seelenpartner findet, ist es als würde man zum ersten Mal die Sonne sehen.“
„Du- bist-in- meine-zwei-Monate-Alte-Tochter-verliebt?“, fragte ich und versuchte es zu begreifen.
„Verliebtheit kann in einigen Jahren dazu kommen. Im Moment bin ich wie ein großer Bruder oder lieber Onkel“, erklärte er.
„Du bist kein Pädophiler?“, fragte ich und hob Renesmee aus dem Kinderwagen.
„Nein. Sie ist ein Baby. Ich möchte nur, dass es ihr gut, dass sie sicher ist.“, sagte Jacob.
Ich drehte mich zu meinen Ehemann.
„Er sagt die Wahrheit“, sagte er.
„Du hast Renesmee doch schon früher gesehen, warum hast du dich jetzt erst auf sie >geprägt<?“
„Man braucht dazu Augenkontakt. Bis lang hat sie immer geschlafen, als ich sie gesehen hatte“, erklärte Jacob.
Ich ließ es mir kurz durch den Kopf gehen.
„Du bist zu alt für meine Kleine“, sagte ich.
Jacob und Edward fingen an zu lachen.
Böse sah ich die beiden an, die schlagartig aufhörten.
„Solange ich mich in einen Wolf verwandle, werde ich nicht älter. Ich kann also auch ewig Leben wenn ich möchte“, sagte Jacob, „Zudem dein Ehemann könnte gut und gerne dein Urgroßvater sein. Zwischen euch liegen, doch mindestens Achtzig Jahre“
„86 Jahre um genau zu sein“, sagte Edward und grinste mich an.
Mir war aber nicht zum Lachen.
Aber leider hatte Jacob recht.
Daher sagte ich „Renesmee wird in einigen Jahren selbst entscheiden, was du für sie bist Jacob. Bis dahin darfst du uns gerne hin und wieder in Hanover besuchen“
„Waaaaaas?“, rief Alice und kam zu uns.
Auch Jasper gesellte sich dazu.
Edward erklärte seiner Schwester die Situation und Alice war Begeistert.
„Dann hat Renesmee schon jetzt jemanden, der ihre Einkaufstüten tragen kann“, quietschte sie.
Fassungslos sah ich meine Schwägerin an und auch Jasper, Edward und Jacob

schienen nicht begeistert zu sein.
„Ich darf euch also alle paar Monate mal besuchen?“, fragte Jacob.
„Ja, aber nur, wenn du dich auch mit Junior und Stephen gut stellst“, sagte Edward.
„Ich werde mein bestes geben“, sagte er.
„Hey noch einer der geprägt ist“, rief Seth und zählte auf, „Paul hat Rebecca, Quil hat Claire, Jared hat Kim, Kim hat Jared, Leah hat Mike, Sam hat Emily und jetzt noch Jacob.“
„Du wirst sie auch noch finden“, sagte Leah, die zu uns getreten war.
„Du bist mit Mike Newton zusammen?“, fragte Edward und ich erschreckte.
„Ja, er weiß jetzt über alles Bescheid, aber keine Angst, ich passe schon auf, dass er niemanden etwas verrät. Ich liebe ihn zwar, aber unser Geheimnis ist wichtiger. Ich habe keine Lust in ein Labor gesperrt zu werden.“, sagte sie.
Ich nickte erleichtert und wir gingen zusammen zum Strand, wo die Quileute schon ein großes Lagerfeuer entzündet hatten.
Feierlich schrieben Billy und Carlisle als die Oberhäupter beider Parteien den neuen Vertrag, den alle aktuellen Mitglieder der Wölfe und auch wir Cullens unterschrieben. Edward und ich unterschrieben auch in Namen von unseren Kindern.
Danach wurde ausgelassen gesungen, getanzt und es wurden auch einige alte Legenden erzählt.

Kapitel 85: Kapitel 85 oder Abschied und Bellas Geburtstag

Wir feierten die halbe Nacht hindurch.
Einzig Mike schien von unserer Anwesenheit nicht gerade begeistert zu sein.
Den ganzen Abend lang drückte er sich an Leah's Seite herum und immer wenn er zu nah an uns heran kam, zuckte er ängstlich zusammen.
„Ach Mike. Wir sind harmlose Vampire", sagte ich, als ich an ihm vorbei ging und er vor Schreck zusammen zuckte, „Sieh uns einfach als unsterbliche Menschen, die ein wenig stärker und kälter sind"
Edward und Leah grinsten mich an während Mike sich schon fast fluchtartig den Lagerfeuerplatz verließ.
„Mike muss sich wohl erst an die Übernatürlichen Wesen gewöhnen", stichelte Jacob, der Renesmee auf dem Arm hatte.
„Er wird es schon noch lernen", sagte Leah und lief hinter ihrem Freund her.
„Hey Leute, wenn wir unseren Flieger noch kriegen wollen, dann sollten wir langsam los", sagte Emmett.
Jacob starrte uns entsetzt an.
„Jake, wir müssen wieder nach Hanover. Immerhin beginnt morgen die Uni für Alice, Emmett, Rosalie, Jasper und mich. Und Carlisle muss morgen auch wieder im Krankenhaus arbeiten", erklärte Edward und nahm ihm die schlafende Renesmee ab.
„Schade, aber ich darf euch sicher bald mal besuchen kommen?", fragte er.
„Ja", sagte ich.
„Kommt endlich", rief Alice.
„Bis dann Jake. Du hast ja meine Telefonnummer", sagte ich und umarmte Jacob noch mal.
Er nickte und begleitete uns zu den Leihwagen.
Neun Stunden später kamen wir wieder zu Hause an.
„Meinst du, dass wir jetzt endlich ein normales Leben führen können?", fragte ich meinen Ehemann.
Der grinste und zuckte mit den Schultern.
„Was verstehst du unter einem normalem Leben bei einem Vampir?", wollte er von mir wissen.
„Okay, meinst du, wir können jetzt endlich ein friedliches Leben führen?", korrigierte ich meine Frage und sah ihn grinsend an.
„Das will ich doch hoffen, ich möchte meine Zeit lieber mit meiner Familie und dem Studium verbringen", sagte er.
Er schlang einen Arm um meine Taille und zog mich an seine Seite.
„Ich freue mich schon mit dir zusammen zu studieren", sagte ich.
Edward grinste und küsste meine Stirn.
„Lass uns die Kinder ins Bett bringen", sagte er und hörte das Verlangen in seiner Stimme.
Die anderen waren auf der Jagd und wir hatten das Haus nur für uns.
Ich schlang meine Arme um ihn und küsste ihn kurz.

Sobald die Kinder in ihren Bettchen lagen, hob Edward mich hoch und trug mich in unser Schlafzimmer, wo er mich sanft auf das Bett legte.

Sofort lagen seine Lippen auf meinen und ich gab mich seinem leidenschaftlichen Kuss hin.
Meine Hand wanderte unter sein T-Shirt und streichelte über seine festen Muskeln.
Wie lange war es her, seid wir uns zuletzt geliebt hatten? Zu lange.
Ich drehte uns, so dass ich auf seinem Schoß saß und riss sein Shirt auf.
Auch seine Hose und Boxershort lagen bald in Fetzen in unserem Zimmer.
Überrascht sah Edward mich an, grinste aber dann breit und riss auch mir die Sachen vom Körper.
Mit purem Verlangen im Blick betrachtete er meinen Körper und strich zärtlich über meine Haut.
Ich stöhnte leise auf und beugte mich über ihn, um ihn wieder zu küssen.
Meine Zunge stieß gegen seine Lippen und forderte um Einlass.
Er gewährte ihn mir und unsere Zungen tanzten wild miteinander.
Seine Hände umfassten meine Brüste und massierten sie.
Ich ließ meine Finger über seine Brust wandern, seinen Bauch hinab, bis ich sein erwachendes Glied in der Hand hielt.
Edward stöhnte auf und ließ eine Hand zu meiner Mitte gleiten.
„Meine Isabella“, hauchte er und drehte uns wieder.
Nun lag er oben und seine Lippen wanderten über meinen Körper.
Er küsste und knabberte sich einen Weg hinab zu meinem Venushügel.
Sobald seine Lippen meine intimste Stelle berührte, stöhnte ich laut auf und bog mich seinem kundigen Mund entgegen.
Schließlich führte er einen Finger in mich.
„Liebster bitte“, stöhnte ich und versuchte ihn hoch zu ziehen.
Edward küsste sich wieder einen Weg hoch und sah mir in die Augen.
„Ich liebe dich“, sagte er und dann war er in mir.
„Ich liebe dich auch“, stöhnte ich und schlang meine Beine um seine Hüfte.
Seine Stöße waren fest und voller Leidenschaft.
Ich biss mir auf die Lippe und zog sein Gesicht zu mir herunter, um ihm zu küssen.
Wieder tanzten unsere Zungen wild miteinander und Edwards Stöße wurden fordernder.
Dann kam ich und rief laut Edwards Namen.
Kurz darauf kam auch er mit meinem Namen auf seinen Lippen und sank auf mir zusammen.
Sein Kopf ruhte in meiner Halsbeuge und hauchte dort einen sanften Kuss auf meine Haut.
Ich strich durch seine Haare und vergrub mein Gesicht in diesen.
Nach einer Weile löste Edward sich von mir und legte sich neben mich.
„Übrigens, alles Gute zum Geburtstag mein Schatz“, sagte er und knabberte an meinem Ohrläppchen.
Ich schnurrte zufrieden und kuschelte mich an seine Seite.
„Möchtest du jetzt dein Geschenk, oder soll ich es dir später geben, Liebes?“, fragte er und küsste meinen Hals hinab und wieder hinauf.
Bevor ich antworten konnte, antwortete eines der Kinder für mich.
Ich setzte mich auf und schlang mir die Decke um meinen Körper.
Edward sah mich kurz enttäuscht an, setzte sich aber dann auch auf und ging mit mir zusammen ins Kinderzimmer.
Stephen wimmerte leise und ich erkannte, dass er einfach nur die Nähe von seinen Eltern wollte.

„Schatz, lass uns mit den Kindern ein wenig Kuscheln“, sagte ich und hob meinen Sohn aus seinem Bettchen.
Edward legte mir noch Junior in den Arm und hob dann selbst Renesmee heraus.
Schnell gingen wir wieder in unser Schlafzimmer und legten uns wieder ins Bett.
„Ich kann immer noch nicht glauben, dass wir jetzt drei so bezaubernde Kinder haben“, sagte ich und strich über die Wange von Junior.
„Ich kann es auch kaum glauben. Ihr vier seid mein Glück“, hauchte Edward und küsste meine Stirn.
Dann schwiegen wir und beobachteten einfach nur unsere Kinder.
So sollte jeder meiner Geburtstage verlaufen. Einfach nur im Bett liegen und mit meinen Liebsten kuscheln.
Stephen schaute mich mit seinen großen grünen Augen an und zog leicht an einer Haarsträhne von mir.
Edward hatte sich zurück gelehnt und hatte unsere Tochter auf der Brust.
Sanft strich er ihr über den Rücken und beobachtete, wie sie ihren Kopf hob und ihn anlächelte.
„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“, rief dann plötzlich Alice Stimme und meine Schwägerin stürmte ins Zimmer.
Ich zuckte zusammen und zog die Decke ein wenig fester um meinen Körper.
Leise zischte ich sie an, aber Alice ignorierte es und setzte sich zu uns aufs Bett.
„Ich weiß, dass ihr lieber alleine sein wollt, aber ich meine, man wird nur einmal Neunzehn“, sagte sie.
„Jedes Lebensjahr hat man nur einmal“, sagte ich.
„Och Bella, bitte. Letztes Jahr durften wir schon nicht deine Volljährigkeit feiern. Lass uns wenigstens heute Feiern“, bettelte Alice.
Ich verdrehte die Augen und sagte „Lass Edward und mich etwas anziehen und wir sehen weiter. Ich meine, es ist gerade mal Acht Uhr am Morgen“
„Mach das und heute wird gefeiert“, sagte meine Schwägerin ehe sie wieder verschwand.
Ich liebte Alice wirklich sehr, aber manchmal ging sie mir auf den Geist.
Sie wusste ganz genau, dass ich nicht gerne im Mittelpunkt stehe.
Edward kam zu mir und küsste mich sanft.
„Edward, dass ist gemein“, rief Alice.
„Was ist?“, fragte ich.
„Ich habe gerade nur an dem Semesterbeginn gedacht und daran, dass Alice und ich heute um Zwölf Vorlesungen haben“, sagte er, „Das heißt für dich, dass du für vier Stunden von Alice erlöst bist“
„Und leider von dir getrennt“, murrte ich.
„Denk daran, du brauchst keinen Schlaf mehr“, lachte Edward und knabberte an meinem Ohrläppchen.
Ich biss mir auf die Lippen und hauchte, „Nicht vor den Kindern“
Sofort ließ er von mir ab.
„Zieh dir was an und dann feiern wir ein wenig deinen Geburtstag und heute Nachmittag, nach meiner Vorlesung machen wir Fünf etwas schönes“, sagte Edward.
„Gerne“, sagte ich.
Wenig später gingen wir mit den Kindern nach unten, wo sich unsere Familie schon versammelt hatte.
„Alles Gute Bella“, sagte Esme und umarmte mich und meine Tochter.
„Danke Esme“, sagte ich.

Nachdem mir alle gratuliert hatten packte ich meine Geschenke aus.
Ich bekam von Alice und Rose wieder Klamotten.
In Gedanken fragte ich mich, wie ich sie noch in meinen übervollen Kleiderschrank unterbringen sollte, aber ich stellte fest, dass die Sachen wirklich wunderschön waren.
Von Jasper bekam ich ein Kinderfreies Wochenende für Edward und mich.
Von Emmett erhielt ich eine Digitalkamera, damit ich in Zukunft meine Kinder fotografieren konnte.
Esme und Carlisle schenken mir einige Klassische Werke der Literatur, die ich für mein Studium sicher gut gebrauchen konnte.
„Und jetzt zu meinem Geschenk", sagte Edward und reichte mir ein kleines, flaches Päckchen.
„Du sollst doch für mich kein Geld ausgeben", nuschelte ich und öffnete gleichzeitig sein Geschenk.
Zum Vorschein kam ein kleines Buch.
Ich öffnete es und sah Bilder, Bilder von meinen Eltern, von mir als Kind, von Edward und mir, von den Kindern und ein Bild von Edward und den Kindern.
Ähnlich wie das Bild von mir und den Kinder, welches ich ihm zum Geburtstag geschenkt hatte, lagen die Kinder auf einem Kissen und Edward war über sie gebeugt.
Sein Blick war auf dem Bild weich und strahlte grenzenlose Liebe aus.
„Das ist wunderschön", sagte ich und küsste meinen Ehemann.
„Ich dachte mir, dass du dich über Bilder mehr freust als über Schmuck oder so etwas in der Art.", sagte er.
„Wir sollten auch mal Bilder von uns allen machen lassen", überlegte ich.
„Das ist eine gute Idee. Das letzte Familienfoto von uns haben wir 1937 machen lassen und da waren Alice und Jasper auch noch nicht dabei", sagte Rose.
„Dann macht es euch schon mal auf dem Sofa bequem und ich stelle die Kamera ein", sagte Carlisle und nahm meine Kamera zur Hand.
Er stellte sie auf die Fensterbank und richtete sie auf das Sofa aus.
Inzwischen setzten Edward und ich uns mit den Kindern in die Mitte. Emmett, Rose und Jasper standen hinter uns, während Esme und Alice sich jeweils neben Edward und mich setzten.
Carlisle betätigte den Auslöser und stand in der nächsten Sekunde neben Emmett und legte eine Hand auf Esmes Schulter.
Es blitzte und sofort standen alle außer Edward und mir bei der Kamera.
„Oh, das Bild ist toll geworden", sagte Alice und kam mit der Kamera zu uns.
Und wirklich das Bild sah einfach nur toll aus.

Hallo Leute
Ich hoffe, das Kapitel hat euch gefallen.
Eine kleine Ankündigung habe ich noch zu machen.
Es werden warscheinlich nur noch Vier Kapitel kommen. Danach noch einige Bonuskapitel- die alle aus der Sicht von Edward geschrieben sein werden.

Ich hoffe ihr seid nicht zu enttäuscht, aber leider gehen mir langsam die Ideen für diese ff aus.

Eure Merkurami

Kapitel 86: Kapitel 86 oder Treffen mit den Eltern

Die nächsten Wochen vergingen rasend schnell.
Erst feierten wir meinen Geburtstag, dann begann für Edward und die anderen das Collegeleben.
Ich freute mich schon darauf zu ihnen zu stoßen, aber das würde noch ein paar Monate dauern.
Die Kinder entwickelten sich großartig und ich war froh, dass ich noch nicht an der Uni war.
Mittlerweile war Ende November, Thanksgiving stand vor der Tür und heute würden meine Eltern, meine Brüder und Charlies Freundin hier eintreffen.
Ich hatte ein wenig Angst, dass meine Eltern merken würden, dass ich mich verändert hatte. Besonders, was sie zu meiner Neuen Augenfarbe sagen würden.
Aber ich hatte nicht mit Alice gerechnet.
Sie hatte mir Braune Kontaktlinsen besorgt, die ich alle paar Stunden ersetzen musste, da mein Gift sie zersetzte.
„Liebes, solange du dich natürlich verhältst und du die Kontaktlinsen trägst, werden sie nichts merken.“, versuchte Edward mich zu beruhigen.
Ich lächelte ihn an und nahm meine Tochter auf den Arm.
So wie sich meine Kinder bei mir beruhigten, so beruhigten sie auch mich.
„Super Bella“, sagte Jasper, der meine Nervosität am meisten mitbekommen hatte.
Edward legte einen Arm um uns und küsste meine Stirn.
Dann hörte ich zwei Autos vor fahren und Esme ging lächelnd in Richtung Tür.
„Wow“, hörte ich meine Eltern sagen, sobald sie aus den Wagen gestiegen waren.
„Das muss ein Vermögen gekostet haben“, sagte Phil leise.
Ich kicherte und auch Edward verkniff sich das Lachen.
Wenn meine Eltern wüssten, wie Reich die Cullens waren, wären sie mehr als nur baff.
„Guten Tag Renee, Phil, Charlie“, sagte Esme und ich hörte wie mein Vater seine Freundin als Danielle vorstellte.
„Kommt doch erst mal rein, ihr müsst doch erschöpft sein“, fügte Esme noch hinzu.
Sie kamen lachend ins Wohnzimmer und ich stand auf.
„Oh Bella“, rief meine Mutter und umarmte mich vorsichtig, da sie einen meiner Brüder auf dem Arm hatte und ich Renesmee.
Meine Tochter sah ihre Großmutter, so wie ich fand, abschätzend an.
„Hey mein Schatz, das ist doch deine Oma, die kennst du doch schon“, sagte ich und küsste ihre Stirn.
„Sie hat mich ja schon lange nicht gesehen“, sagte sie und ließ meinen zappelnden Bruder auf den Boden, wo er sofort anfing zu krabbeln.
Auch sein Bruder flitzte bereits über den Boden.
„Hallo Renee“, sagte Edward und stellte sich mit Junior auf dem Arm neben mich.
Meine Mutter grinste ihn nur an und nahm ihm Junior ab.
„Du bist ganz schön gewachsen“, sagte sie zu meinen Sohn und küsste seine Nase.
„Oh sind die drei süß“, sagte die Freundin meines Vaters, als sie das Zimmer betrat, „Schatz, du hast mir ja gar nicht gesagt, dass die drei so süß sind“
„Entschuldige Elle“, sagte Charlie und küsste ihre Wange.
Dann wandte er sich an mich und sagte „Bells, darf ich dir Danielle vorstellen. Danielle, das ist meine Tochter Isabella, die wir alle aber nur Bella rufen und ihr Ehemann

Edward“
„Hi, freut mich sie kennen zu lernen“, sagte ich und reichte ihr eine Hand.
„Bitte, sag Elle und du zu mir. Wie heißen deine kleinen?“, fragte sie, nachdem sie auch Edward begrüßt hatte.
„In Ordnung Elle. Das hier ist Renesmee Carlie. Der kleine Strahlemann auf dem Arm von meiner Mutter ist Edward Carlisle und der Junge, den mein Vater gerade hoch nimmt ist Stephen Anthony“, erklärte ich.
„Die drei sind einfach Bezaubernd“, sagte sie und strich Renesmee über die Wange, „Ich bin mir sicher, dass Lucy sie auch lieben wird“
„Wer ist Lucy?“, fragte ich und sah meinen Vater an.
Er zuckte mit der Schulter und sagte „Das ist Elle’s fünfzehn Jährige Tochter.“
„Sie hat noch ihre Probleme mit der Beziehung von Charlie und mir. Als ich sie fragte, ob sie mitkommen möchte, um auch dich kennen zu lernen, hat sie mich zusammengestaucht. Es wäre doch ein Familientag und den verbringt man mit der eigenen Familie und nicht mit Fremden“, sagte Elle, „Sie ist jetzt bei ihrem Vater“
„Sie wird es schon noch akzeptieren“, sagte ich und grinste sie an.
„Das wird sie müssen. Ich liebe deinen Vater nämlich sehr“, meinte Elle und küsste Charlie.
Der lief rot an und murmelte etwas Unverständliches.
„Wie wäre es, wenn wir uns die Fotos von der Hochzeit ansehen?“, fragte Esme und hielt drei dicke Fototaschen hoch.
„Sehr gern“, sagten wir alle zusammen und lachten.
Nach wenigen Bildern gingen Esme, Rose, Alice und ich in die Küche um das Thanksgiving Essen fertig zu machen.
Am Vormittag hatten wir soweit alles Vorbereitet und jetzt brauchten wir es nur noch auf zu wärmen.
Meine Mutter kam mit Anthony auf dem Arm in die Küche und sagte „Mmh, hier riecht es ja gut“
„Ich hoffe es schmeckt gleich auch gut“, sagte ich und schaute nach dem Truthahn.
Ich versuchte krampfhaft meinen Ekel zu verbergen.
Vor einem Jahr fand ich genau so ein Essen noch sehr gut und jetzt hatte eher Lust auf frischen Blut von einem Wildtier.
Anthony beugte sich vor und versuchte mich zu berühren.
Ich schaute ihn liebevoll an und nahm ihm auf den Arm.
„Na du, freust du auf dein erstes Thanksgiving oder bist du froh bei deiner großen Schwester zu sein?“, fragte ich meinen Bruder und er jauchzte vor Freude.
Wir Frauen lachten, was die Männer und Elle dazu veranlasste in die Küche zu kommen.
„Hey ich dachte ihr macht das Festessen“, sagte Emmett.
„Und dabei dürfen wir nicht mehr Lachen?“, fragte Rose und schaute ihn traurig an.
Sofort war er bei seiner Freundin und küsste sie sanft.
Das Essen selbst verlief recht ruhig.
Wir bedankten uns für die Liebe, Gesundheit und für das Zusammensein mit der gesamten Familie, zu mindestens der Familie von Edward und mir.
Ich sah Elle an, dass sie ihre Tochter gerne hier gehabt hätte.

„Wolltest du nie deine Eltern wieder verkuppeln?“, fragte Elle mich nach dem Essen, während ich die Kinder in ihr Zimmer brachte.
Ich überlegte kurz.

„Eigentlich nein. Ich hab uns nie als Familie erlebt. Ich war in den Ferien bei meinen Vater und sonst lebte ich bei meiner Mutter und ihren Lebensgefährten. Aber ich muss zugeben, dass ich mir eine normale Familie gewünscht habe“, sagte ich und sah auf meine Kinder.
„Und jetzt hast du deine eigene kleine Familie“, meinte Elle.
Ich nickte nur und gab den Kindern noch einen Gute-Nacht-Kuss.
„Ich hoffe, dass sich Lucy bald wieder ein bekommt und zu mindestens akzeptiert, dass ich jetzt einen neuen Mann an meiner Seite habe.“, sagte sie.
„Ich bin froh, dass mein Vater endlich eine Freundin hat. Du musst wissen, du bist die Erste Frau in seinem Leben, seid er sich von meiner Mom getrennt hat“, grinste ich, „Ach ja, du solltest noch wissen, dass mein Vater das Strumpfband gefangen hatte.
Elle lief rot an und wir gingen schweigend wieder zu den anderen.

Kapitel 87: Kapitel 87 oder der Erste Tag am College

Ich war unendlich erleichtert, dass meine Eltern nichts gemerkt hatten, dass ich mich Verändert hatte.
Meine Mutter hatte zwar hin und wieder gestutzt, aber hatte es dann wieder verworfen, weil ihr die Gedanken zu absurd vorkamen.
Sie wusste ganz genau, dass ich nie eine Schönheits-OP an mir vornehmen lassen würde.
Auch hatte Edward sie immer abgelenkt, wenn ihre Gedanken zu nah an die Wahrheit kamen und schließlich kam sie zu dem Entschluss, dass die Ehe und Mutterschaft mir einfach gut tat.
Nachdem sie am Tag darauf wieder abgereist waren, waren wir alle mehr als erleichtert.

Wieder vergingen einige Wochen.
Weihnachten und auch Neujahr verliefen sehr ruhig, auch wenn die Kinder hin und wieder weinten, weil sie die ersten Zähne bekamen.
Auch der Januar und der Februar vergingen sehr schnell.
Meine drei hatten angefangen zu krabbeln und nun war so gut wie nichts mehr vor ihren kleinen neugierigen Fingern sicher zu sein.
Jetzt hatten wir März und für Edward, Alice und die anderen begann das Zweite Semester und ich würde nun mein Literaturstudium beginnen.
„Und du wirst mit den Dreien wirklich alleine fertig?“, fragte ich Esme.
„Ja, mach dir nicht all zu große Sorgen. Es ist doch nur für drei Stunden, dann hast du deine Süßen wieder. Und falls etwas sein sollte, schicke ich dir eine SMS. So und jetzt gibst du deinen Kleinen einen Abschiedskuss und dann gehst du brav zu deiner Vorlesung“, sagte meine Schwiegermutter und gab mir einen Kuss auf die Stirn.
Ich kniete mich neben meine Kinder, die auf dem Boden mit ihren Kuscheltieren spielten.
Sofort war ihre Aufmerksamkeit auf mich gerichtet und sie krabbelten auf mich zu.
Renesmee war zwar die jüngste und jetzt auch kleinste von meinen Dreien, aber sie war dafür am schnellsten.
Ich nahm sie hoch und gab ihr einen Kuss auf die Nasenspitze.
Sie quietschte vergnügt und griff nach meiner Nase.
Lächelnd reichte ich meine Tochter an ihren Vater, bei dem sie anschmiegte und die Augen schloss.
Junior und Stephen erreichten mich gleichzeitig, so dass ich sie auch gleichzeitig auf meine Arme nahm.
„Seid brav“, flüsterte ich und gab ihnen noch jeweils einen Kuss.
Sie merkten, dass ich mich gerade verabschiedete und klammerten sich bei mir fest.
Edward setzte Renesmee ab und kam zu uns.
„Wir sind doch bald wieder da“, sagte er leise zu seinen Söhnen und löste ihre Finger von mir.
Esme kam uns auch zur Hilfe und nahm beide Jungen auf dem Arm.
Ich sah ihnen an, dass beide kurz vorm weinen waren.
„Komm mein Schatz, sie müssen lernen nicht immer bei uns zu sein“, sagte Edward leise und zog mich hoch.

Schnell verabschiedete er sich auch von den beiden und wir verließen das Haus.
Schon hörte ich das leise weinen meiner Söhne.
Ich drehte mich zum Haus um und wollte wieder zurück gehen, aber Edward hielt mich auf.
Sein Arm lag um meiner Taille und er küsste meine Schläfe.
Ich schmiegte mich an ihm und sagte „Fällt es dir auch schwer sie bei Esme zu lassen?“, fragte ich.
„Ja, besonders wenn sie weinen, aber wenn wir jetzt zurück gehen, wird es beim nächsten Mal noch schwerer für sie und auch für uns.“, sagte er.
Er führte mich zu seinem Ashton Martin.
„Damit möchtest du zur Uni?“, fragte ich und sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an.
Bislang war er immer mit Rosalie und Emmett im BMW gefahren.
„Liebes, wir gehen auf ein Privates College. Da fährt jeder Zweite ein teures Auto. Also mach dir nicht all zu große Gedanken“, sagte er.
Edward begleitete mich zu meinem Hörsaal und verabschiedete sich mit einem zärtlichen Kuss von mir.
„Denk nicht zu viel an die Kinder“, sagte er noch und schon stand ich allein vor dem Saal.
Ich spürte, wie mir einige Frauen eifersüchtige Blicke zuwarfen, aber ich versuchte sie zu ignorieren.
Langsam ging ich in den Saal und setzte mich in die letzte Reihe, zu einem schüchtern aussehenden Mädchen.
„Hi“, sagte ich zu ihr und holte meinen Block und einen Stift heraus.
Ich würde sie zwar nicht brauchen, aber es würde zu viel Aufmerksamkeit erregen, wenn ich mir keine Mitschriften machen würde.
„Hallo“, sagte das Mädchen und sah mich mit großen Augen an.
„Ich bin Bella Cullen“, sagte ich freundlich und sie antwortete leise „Freut mich, ich bin Lisa“
An ihrem Akzent hörte ich, dass sie aus Europa stammen musste.
Wir unterhielten uns noch eine Weile, bis der Saal sich weiter füllte und die Vorlesung begann.

Als wir nach der Vorlesung den Saal verließen, kam es mir so vor, als hätte ich eine Reise in die Vergangenheit gemacht.
Wie vor über einem Jahr lehnte Edward an der Wand gegenüber von der Tür und sah einfach nur gut aus.
„Wow“, sagte Lisa, als sie meinen Ehemann sah.
„Komm ich stelle dir meinen Mann vor“, sagte ich lachend und zog sie zu Edward.
„Hey“, sagte er und gab mir einen sanften Kuss.
„Hey“, gab ich zurück, „Edward, darf ich dir Lisa vorstellen, sie kommt aus Deutschland. Lisa, dass ist mein Ehemann Edward“
„Hi“, brachte sie leise heraus und konnte uns einfach nur anstarren.
„Freut mich dich kennen zu lernen“, sagte Edward und legte einen Arm um mich.
„Mich auch. Wie lange seid ihr verheiratet?“, fragte sie und deutete auf unsere Eheringe.
Edward lächelte mich zärtlich an und sagte „Fast ein Jahr“
„Du wirst es mir nicht glauben, aber wir sind auch schon Eltern“, sagte ich.
Lisa bekam große Augen und ich sah ihr an, dass sie jetzt gerne ein Foto sehen wollte.

Edward zog seine Geldbörse heraus und reichte Lisa das Bild unserer drei.
„Die drei sind von euch?“, fragte sie und lächelte leicht.
„Ja, dass sind unsere kleinen Engel. Renesmee, Junior und Stephen“, sagte ich.
„Einfach nur süß“, sagte Lisa und gab Edward das Bild zurück.
„Hast du heute noch eine Vorlesung?“, fragte Lisa mich.
Ich zog meine Liste mit meinen Vorlesungen hervor und ich schüttelte den Kopf.
„Schade, aber morgen haben wir wieder zusammen“, sagte sie und verabschiedete sich.
„Was hat sie?“, fragte ich ganz leise.
„Sie fühlt sich allein. Lisa ist erst vor einigen Wochen von Düsseldorf nach Hanover gezogen. Viele gehen ihr aus dem Weg, weil sie aus Deutschland ist. Du weißt ja, wie manche Amerikaner über die Deutschen reden, von wegen Nazis und so. Ihre blauen Augen und ihre blonden Haare verstärken diesen Eindruck noch.“, erklärte er mir.
„Dann werde ich mich in Zukunft immer neben sie setzen, da sie echt nett ist“, bestimmte ich, „Aber jetzt möchte ich einfach nur zu unseren Kindern“
„Wie meine Lady wünscht“, lachte Edward und gemeinsam gingen wir wieder zu dem Auto.
Zu Hause angekommen stand Esme mit Junior auf dem Arm an der Tür und lächelte uns an.
Ich nahm ihr meinen Sohn ab, der sich sofort eng an mich schmiegte.
„Wie lange hat es gedauert, bis sie sich beruhigt hatten?“, fragte ich.
„Nicht lange. Ich habe sie mit einigen klimpernden Dingen abgelenkt“, antwortete Esme.
Im Haus kamen Renesmee und Stephen auf uns zu gekrabbelt und zogen an meiner Hose.
Ich setzte mich auf dem Boden und Edward setzte sich daneben.
Erfreut quietschten unsere Kinder und schon waren wir zu lebendigen Klettergeräten geworden.
Renesmee und Junior erkundeten mein Gesicht, während Stephen das von Edward inspizierte.
Ich genoss es die Kleinen so dicht bei mir zu haben und auch sie schienen es jedesmal aufs Neue zu lieben, uns zu erkunden.
Edward hob Stephen hoch und pustete gegen seinen Bauch, was unseren Sohn zum Lachen brachte.
Leise setzte ich mich auf und beobachtete meinen Mann.
Mein Mann bemerkte, dass ich ihn ansah und nickte mit dem Kopf ein wenig und ich wusste, dass er wollte, dass ich näher zu ihm rutschte.
Sofort lag ich mit Renesmee und Junior neben ihm und schmiegte mich an seine Seite.
So und nicht anders wollte ich die Ewigkeit genießen.
Meinen Mann an meiner Seite und unsere Kinder um uns herum.
„Ich liebe dich“, hauchte ich in Edwards Ohr.
„Du bist mein Leben“, gab er zurück und verschloss meine Lippen mit einem zärtlichen Kuss.

Kapitel 88: Kapitel 88 oder 5 Jahre später

Die letzten Jahre waren für Edward und mich sehr schöne Jahre.
Sicher gab es hin und wieder kleine Streitereien, aber in welcher Familie gab es diese nicht?
Am ihrem ersten Geburtstag begrüßte meine Tochter mit dem Laut Ma.
Edward, der neben mir gestanden hatte, flüsterte mir zu, dass sie Mama hatte sagen wollen.
Gerührt hatte ich Renesmee aus ihrem Bettchen gehoben und sie fest an meine Brust gezogen.
Ihre Brüder hatten meine Söhne dann ihre ersten Schritte gemacht, was mich auch sehr gerührt hatte.
Beide hatten ihren Opa zugesehen, wie er im Wohnzimmer auf und ab gegangen war, während er mit einem Kollegen telefoniert hatte.
Plötzlich zogen sie sich am Sofa hoch und liefen auf Carlisle zu.
Wir waren alle sehr überrascht gewesen, denn bislang hatten sie noch nicht einmal gestanden und genau an diesem Tag fingen sie an zu laufen.
Edward und ich waren sehr Stolz auf alle drei.

Lisa, mit der wir uns angefreundet hatten, stellte sich als eine Gestaltwandlerin heraus.
Anders als die Quileute verwandelte sie sich in einen Adler.
Sie hatte sich bereits bei unserem Kennenlernen gedacht, dass wir auch der Mythologischen Gemeinschaft der Welt angehörten, wusste aber am Anfang nicht, was wir waren.
Erst als sie uns ihr Geheimnis offenbart hatte, verrieten wir ihr auch unser Geheimnis.
Seid diesem Zeitpunkt lebte sie bei uns.
Die Kinder hatten sie besonders schnell in ihr Herz geschlossen und verbrachten viel Zeit mit ihrer neuen Tante.
So wunderte es uns auch nicht, dass sie nach Mama und Papa, recht bald auch Lis sagen konnten, was besonders Emmett und Alice ärgerte.
Alice war immer Fee für die drei, woher sie diesen Namen für sie hatten war uns nicht ganz klar, aber er passte zu ihr, denn Alice war unsere kleine Fee.
Als ich Alice das sagte, war sie wieder zufrieden.
Einzig Emmett war von seinem Spitznamen von den Kindern nicht ganz zufrieden.
„Ette“, riefen die Kinder immer, wenn sie Emmett meinten.
„E-M-M-E-T-T“, sagte er ihnen immer wieder vor, aber es blieb bei Ette.
Edward beruhigte seinen Bruder, in dem er sagte, dass die Kinder es schon noch lernen würden.

„Mama“, rief meine Tochter und riss mich so aus meinen Erinnerungen.
Ich lächelte und ging in das Kinderzimmer.
„Hey meine Kleine“, sagte ich und schloss sie gleich in die Arme, „Bereit für deinen letzten Tag hier im Kindergarten?“
Sie schüttelte den Kopf und sagte „Ich möchte nicht weg“
Ich hob sie hoch und strich ihr ihre Bronzefarbenden Locken aus dem Gesicht.
„Ach mein Schatz, du weißt doch, dass wir uns nicht zu lange an einem Ort aufhalten

können. Sonst fliegt doch unser ganz großes Geheimnis auf“, erklärte ich ihr.
Seid die drei sprechen konnten und auch verstanden, was wir waren, hatten wir ihnen immer wieder gesagt, dass es ganz wichtig war, ihren Freunden nichts davon zu erzählen und dass es nötig war bald wieder um zu ziehen.
Wir hatten inzwischen alle mit Auszeichnung unser Studium beendet und jetzt würden wir wieder umziehen und an einem neuen Ort von Vorne anfangen.
Wir wollten uns in New York niederlassen.
Edward, Emmett, Alice, Rosalie, Jasper und ich würden wieder die High-School besuchen und meine Kinder würden dort die Vorschule besuchen.
Alice war natürlich sehr erfreut, dass wir nach den ganzen Kleinstädten mal in eine Großstadt zogen.
„Kommt Tante Lisa mit?“, fragte sie mich.
„Das weiß ich nicht, dass musst du Lisa selbst fragen“, antwortete ich und stellte sie wieder auf den Boden.
Sie wollte gerade los flitzen, als ich sie fragte „Du möchtest doch nicht ungewaschen und im Schlafanzug nach draußen gehen?“
Renesmee drehte sich um, sah mich mit großen Augen an und schüttelte ihren Kopf.
Ich ging zu ihrem Kleiderschrank und holte eine einfache Jeans und ein T-Shirt heraus und reichte es ihr.
Danach verließ ich ihr Zimmer und ging zu den anderen ins Wohnzimmer, die schon alle unseren Umzug planten.
„Hey mein Liebling“, sagte Edward und zog mich auf seinen Schoß.
„Hey“, gab ich zurück, doch bevor ich mehr sagen konnte, lagen seine Lippen schon auf meinen.
„Bah Papa“, stöhnte Junior und sein Bruder gab ein würgendes Geräusch von sich.
Wir Erwachsenen begannen zu lachen und Edward und ich schnappten uns unsere Söhne und gaben ihnen einen Schmatzer auf ihre Wangen.
Sie wehrten sich und wischten sich mit angeekelten Gesichtern die Stelle, wo wir sie geküsst hatten, mit dem Ärmel ihres dünnen Pullovers ab.
Alle anwesenden lachten und die Jungs verdrehten die Augen.
„Was ist so lustig?“, fragte eine angezogene Renesmee, die gerade die Treppe heruntersprang.
„Erst gehst du die Treppe noch einmal hoch und kommst vernünftig wieder herunter“, sagte Edward.
„Muss das sein?“, fragte sie und verdrehte die Augen.
Dabei sah sie ihrem Vater verdammt ähnlich.
„Ja, muss es“, sagte ich.
Renesmee drehte sich um und ging betont langsam die Treppe wieder hoch und kam dann ebenso langsam wieder herunter.
„Besser?“, fragte sie.
„Viel besser“, sagte Edward.
„Papa, warum musste ich die Treppe wieder hoch laufen? Es passiert doch nichts, wenn ich die Treppe herunter springe“, fragte Renesmee und setzte sich auf Edwards Schoß.
Dabei sah sie ihn mit ihren braunen Augen unschuldig an.
Meine Tochter wusste schon ganz genau, wie sie manche Leute mit einem Blick um ihren kleinen Finger wickeln konnte.
„Erstens gehört es sich nicht, die Treppe herunter zu springen und zweitens, wenn du abrutscht oder bei der Landung umknickst tust du dir sehr weh, im Schlimmsten Fall

musst du mit Opa ins Krankenhaus und musst da bleiben.“, sagte Edward sanft.
Sie nickte und versprach nicht wieder die Treppe herunter zu springen.
Junior und Stephen sahen sich an und kletterten dann wieder zu uns aufs Sofa und kuschelten sich an mich.
„Mama, können wir jetzt in den Kindergarten?“, fragte Stephen und Junior fügte noch hinzu „Heute machen sie doch ein Fest, weil wir umziehen“
„Wer soll euch den bringen?“, fragte Carlisle.
Sofort hatten die drei ihre Köpfe zusammengesteckt und berieten sich.
Alice lächelte und nickte unauffällig in Lisas Richtung.
Lisa hatte es gesehen und lächelte beschämt.
Ihr war es unangenehm, dass sah man ihr an.
„Bleibt Lisa eigentlich bei uns, oder kehrt sie nach Deutschland zurück?“, fragte ich flüsternd meinen Ehemann.
„Ja, sie bleibt bei uns. Allerdings brauchen wir uns nicht wundern, wenn wir außer Jacob auch noch Seth öfters zu Besuch haben werden“, antwortete er und küsste meine Nasenspitze.
„Tante Lisa soll uns bringen“, sagten unsere Kleinen in dem Moment und stürmten auf unsere Freundin zu.
Sie nahm alle drei in den Arm und sagte „Gut, dann holt eure Jacken“
Sobald die vier aus dem Haus waren, fingen wir an alles in Kisten zu verstauen.
Für die Kinder war der Umzug schwer, aber schon bald fanden sie Gefallen an ihrer neuen Heimat, auch wenn sie nicht verstanden, warum sie uns in der Öffentlichkeit nicht Mama und Papa nennen sollten.
Es wäre äußerst merkwürdig, wenn drei fünfjährige Edward und mich so nennen würde, wo wir uns hier in New York als Sechzehnjährige ausgaben.
„Pa… Edward holst du uns nachher wieder ab?“, fragte Stephen, als wir die drei zur Vorschule brachten.
„Nein, Oma wird euch abholen“, sagte er leise und umarmte seinen Sohn.
Er nickte und gab mir noch einen Kuss und verschwand in seiner Klasse.
Dann fuhren wir zur nahen High School, wo uns schon Alice, Rosalie und die anderen erwarteten.
Sogar Seth und Jacob waren da.
Gemeinsam betraten wir das Sekretariat.
„Guten Tag, wir sind die Cullens, Swans, Blacks und Hales“, sagte Edward und lächelte die Sekretärin freundlich.
Die ältere Frau hinter dem Tresen bekam große Augen als sie uns sah und legte dann ein sanftes Lächeln auf.
„Natürlich. Ich hole eure Stundenpläne“, sagte sie und kramte in ihren Unterlagen.
Sie nahm sich die Zeit uns alles genau zu erklären und als wir das Zimmer schließlich verließen erinnerte ich mich, wie ich vor Sieben Jahren nach Forks gezogen bin.
Edward bemerkte mein leichtes Lächeln und ich schob mein Schutzschild, meine Gabe, welches ich seid drei Jahren nach Belieben um mich und andere legen konnte, beiseite und sagte ihm im Gedanken *Egal wie oft wir die High-School noch besuchen werden. Ich werde mich jedes Mal aufs Neue in dich verlieben*
Er zog mich kurz an seine Seite und flüsterte mir leise ins Ohr „Ich mich auch in dich, mein Herz, denn du bist die Liebe meines Daseins“

Meine Lieben Leser und Leserinnen.

Das war das letzte Kapitel dieser FF.
Aber es werden noch einige Bonuskapitel kommen, in denen einige Kapitel aus der Sicht von Edward geschildert werden.

Einige von euch haben mich gefragt, ob es zu dieser FF eine Fortsetzung geben wird. Nun, dass schließe ich zur Zeit aus. Mir fehlt es an Ideen und ich möchte mit einer anderen FF beginnen.

Ich bedanke mich bei euch für die lieben Reviews. Besonders bei Kleine-Bella, die bei so gut wie jedem Kapitel ein kleines Review hinterlassen hat.
Danke Danke Danke.

Bis dann eure Merkurami

Kapitel 89: Bonuskapitel 1

Edwards Sicht
Gemeinsam gingen Bella und ich wieder hinunter zu Charlie, der uns mit einem sonderbaren Gesichtsausdruck ansah.
Anscheinend war er immer noch nicht ganz überzeugt, ob er die Richtige Entscheidung getroffen hat.
„Kommt, ich möchte nicht zu spät bei deinen Eltern sein, Edward“, sagte er und ging nach draußen.
Ich legte Bella meinen Arm um die Schulter und folgte ihrem Vater.
Dieser stieg bereits in seinen Dienstwagen und entriegelte die hinteren Türen, damit Bella und ich einsteigen konnten.
Während der Fahrt beobachtete Charlie mein Verhalten im Rückspiegel.
Meine Bella, sie ist doch noch zu klein um etwas mit einem Jungen an zu fangen. Obwohl, ich habe nichts an seinem Verhalten aus zu setzten und die Blicke, die die beiden austauschen darf ich nicht ignorieren. Ich hoffe nur, dass die beiden sich Vernünftig benehmen und keinen Fehler machen. Jetzt schon Opa werden, nein danke, dachte er.
Ich unterdrückte ein seufzen.
Zu gerne würde ich mit der Liebe meines Lebens das tun, was man in einer normalen Beziehung tut, aber ich war und blieb ein Vampir. Mit nur einer einzigen unbedachten Bewegung könnte ich sie schwer verletzten oder gar töten.
Auch gehörte es sich nicht, es vor der Ehe zu tun.
„Woran denkt er?“, fragte mein Engel leise und kuschelte sich an meine Seite.
Charlies Gedanken schweiften gerade zu ihrer Geburt und stellte fest, dass er zu wenig von ihr gehabt hatte.
„Er denkt gerade an deine Geburt, es kommt ihm vor, als ob du erst gestern geboren worden bist“, flüsterte ich zurück und gab ihr einen Kuss auf ihre Stirn.
„Edward, wo ist noch mal die Ausfahrt zu eurem Haus. Im Dunkeln ist es schwer zu finden“, wollte Charlie wissen.
„Ich sag rechtzeitig bescheid“, antwortete ich.
Charlie grummelte vor sich hin, fuhr aber ohne zu zögern weiter.
Wenn ich nur ein schlechtes Wort von Bella höre, hole ich sie nach Chicago
Bella selbst lächelte zufrieden und sah mich verliebt an.
Sie sah einfach nur glücklich aus und das lag nicht an ihrem Geburtstag.
„Na, freust du dich doch, dass du Geburtstag hast?“, fragte Charlie.
Sofort verschwand das wunderschöne Lächeln und sie sagte „Nein, ich freue mich einfach nur bei Edward zu sein“.
Dann kuschelte sie sich noch enger an meinen kalten Körper.
Noch immer fragte ich mich, warum sie meine Temperatur nicht störte.
Daher grinste ich meine Liebe einfach nur an und bemerkte, dass Charlie dies auch tat.

Schon bald erreichten wir das Haus meiner Familie und schon als wir die Auffahrt entlang fuhren konnte ich ihre aufgeregten Gedanken hören.
Oh, das wird so toll. Wenn Bella hier wohnt, können wir auch immer Beauty Tage machen, hörte ich Alice denken.
Ich hoffe sie wird mir meine Fehler der Vergangenheit verzeihen, dachte Rosalie.

*Wie kann man nur weit im Wald wohnen“, dachte Charlie als er vor dem Haus hielt, *Hoffentlich ist meine Kleine hier auch wirklich sicher*
Charlie war wirklich sehr besorgter Vater, aber niemand von uns würde es zulassen, dass Bella etwas passiert.
Er ließ Bella und mich aus dem Streifenwagen aussteigen und sofort legte ich meinen Arm um Bellas Taille.
Gemeinsam betraten wir das Haus und sofort war meine ganze Familie um Bella versammelt.
Alle bis auf Jasper umarmten meine wunderschöne Freundin und ich hörte, wie sehr sie sich darüber freuten, dass Bella bei uns einziehen würde.
Als Rosalie sie umarmte, wurde sie ganz kurz steif, weil sie damit nicht gerechnet hatte.
Inzwischen redeten Carlisle und Charlie miteinander und gingen in Carlisles Büro.
Dann zog Alice meine liebste zu dem Sofa und reichte ihr die unverpackten Geschenke.
Auch wenn Bella es nicht mochte älter zu werden und auch, dass sie Geschenke bekam, leuchteten ihre Augen vor Freude.
Besonders als sie das Geschenk von Carlisle auspackte. Zwei Flugtickets nach Jacksonville.
Bella drehte sich zu mir um und grinste mich an.
Ich beugte mich zu ihr herunter und küsste sanft ihre Lippen.
Sobald ich sie frei gab, reichte Alice ihr das letzte Geschenk. Eine Karte.
„Dein Geschenk wird auf einem langen Shopping Ausflug in New York besorgt“, sagte Alice.
„Ich freu mich schon“, sagte Bella sarkastisch, aber meine Schwester jedoch nicht bemerkte.
„So und jetzt zu meinen Geschenken für dich“, sagte ich und drehte sie zu mir herum.
„Geschenken?“, echote sie.
Ich grinste und zog sie zu meinen Flügel. Dort platzierte ich sie neben mir und begann meine neuste Komposition zu spielen.
Einen Walzer.
Als das Stück endete sagte ich „Bellas Walzer“.
Bella fiel mir um den Hals. Ich wusste, dass sie es liebte, wenn ich ihr etwas auf dem Klavier vorspielte.
„Das andere Geschenk gebe ich dir, sobald wir alleine sind“, flüsterte ich und küsste sie erneut.
Ich war schon gespannt, wie sie auf die Kette reagieren würde, aber ich hatte mich an ihre Bedingung gehalten.
Das Geschenk hatte mich keinen Cent gekostet, denn es war die Kette meiner verstorbenen Mutter.
„Charlie und Carlisle kommen in 20 Sekunden die Treppen runter“, sagte Alice und setzte sich zu den anderen auf das zweite Sofa.
Ich begann derweil wieder zu spielen.
„Bells, Dr. Cullen und ich haben dir, oder viel mehr euch allen was zu sagen“, sagte Charlie und bemühte sich gelassen zu klingen.
Er stand nicht gerne im Mittelpunkt, genau wie meine Bella.
Ich hörte auf zu spielen, drehte mich um und zog sie auf meinen Schoß. Nun schauten wir alle gespannt zu Carlisle und Charlie, auch wenn ich schon in ihren Gedanken hörte, was sie uns zu sagen hatten.

Jetzt übernahm Carlisle das Wort. „Wie ihr sicher schon von Bella wisst, muss Chief Swan nach Chicago, da er dorthin versetzt worden ist. Er möchte Bella aber nicht alleine in dem Haus hier in Forks lassen. Aus diesem Grund hat er gefragt, ob sie bei uns einziehen kann. Was meint ihr dazu?“
„Sicher kann sie das. Wir können sie doch nicht alleine Wohnen lassen“, sagte Esme und lächelte Bella liebevoll an.
Auch die anderen nickten zustimmend.
Rosalie schaute zwar nicht erfreut, akzeptierte aber anscheinend die Entscheidung der anderen.
Ich lächelte und küsste ihren Nacken.
Ich freute mich sehr, dass mein Engel bei uns einziehen würde.
Esme fragte mich schon im Gedanken, ob sie uns das kleine Häuschen umbauen sollte, welches Alice und Rosalie als Mode Außen Lager benutzten.
Leicht nickte ich und meine Ziehmutter lächelte.
„Sobald ich eine Wohnung in Chicago habe, ziehst du hier ein. Einen Vormund brauchst du nicht mehr, aber ich möchte trotzdem, dass du auf Dr. Cullen hörst“, sagte Charlie und versuchte streng zu klingen.
„Klar Dad“, antwortete sie und verdrehte die Augen.
Carlisle war zwar in vielerlei Hinsicht ein Vater für alle Cullens, aber wir sind alle unser eigener Herr. Die Einzigen Vorschriften, die von ihm kamen, waren Vorschriften zum Verhalten in der Öffentlichkeit, was die Vampirdinge anging.
„Okay, dann werde ich jetzt fahren. Schließlich muss ich in ein paar Stunden am Flughafen sein“, sagte Charlie und drehte sich um.
Doch bevor er die Tür erreicht hatte, stand Carlisle neben ihm und hielt ihm einen Schlüssel hin.
„Schauen Sie sich doch auch meine alte Wohnung dort an. Sie steht schon eine ganze Weile leer und ich wär froh, wenn die Wohnung von jemand den ich kenne bewohnt werden würde.“, sagte er.
„Gerne“, erwiderte Charlie.
Er war froh, dass er vielleicht nicht lange nach einer Wohnung suchen musste. Danach war er auch schon verschwunden. Schnell, oder viel mehr schnell für einen Menschen, lief Carlisle ihm nach und rief ihm die Adresse zu.
Wir mussten alle lachen.
Der Abgang von Charlie war einfach zu komisch gewesen. Es war fast so, als hätte er ein Gespenst gesehen.
„Er fühlte sich die ganze Zeit sehr unwohl hier, er konnte es sich aber nicht erklären. Er mag unsere Familie, besonders Carlisle. Jedoch hatte er jetzt das Bedürfnis schnell wieder in die Stadt zu kommen“, murmelte ich Bella ins Ohr.
Mein Engel schaute mich an und sie verstand sofort was ich meinte, dass sah ich an der Art wie sie ihre wunderschönen Lippen verzog.
„Lass uns nach oben gehen“, sagte ich.
„Oh nein, Edward, dass kannst du nicht tun“, rief Alice und stellte sich uns in den Weg.
„Oh doch Alice, dass kann er, sonst wäre ich überhaupt nicht gekommen. Wir haben einen Kompromiss. Ich würde keinen Aufstand wegen der Geschenke machen und dafür würden wir uns nach der >Bescherung< in sein Zimmer zurück ziehen“, sagte Bella und ging einfach an ihr vorbei, dabei mich an der Hand mitziehend.
Wenn ich nicht gewollt hätte, hätte sie das nie geschafft, aber ich wollte auch mit ihr allein sein.
In meinem Zimmer angekommen dachte blieb sie stehen, so als hätte sie sich in der

Tür geirrt.
Ich wusste auch was sie irritierte. Mein Schwarzes Ledersofa stand nun direkt an der Glasfront, meine Musikanlage direkt daneben. Mitten im Zimmer, vor meiner CD-Wand stand nun ein wunderschönes Himmelbett, schwarz mit einem matt goldenen Himmel und dunkelroter Bettwäsche.
„Ich kann dich doch nicht auf dem Sofa schlafen lassen.“, sagte ich.
Ich hob sie hoch und legte sie aufs Bett.
Dann beugte ich mich über sie und küsste meine Bella sanft und liebevoll. Es war ein unglaublich schönes Gefühl meine Liebe so nah an meinen Körper zu spüren.
„Ich liebe dich“, murmelte sie als ich sie freigab und ihren Hals liebkoste.
„Ich dich auch“, gab ich zurück und sah ihr tief in die Augen.
Ich liebte es mich in ihren Braunen Tiefen zu versinken und ihr Strahlen darin zu sehen.
„Jetzt bekommst du erst mal dein Geburtstagsgeschenk“, sagte ich schnell, als sie mich wieder küssen wollte.
Wenn wir uns jetzt weiter küssen würden, würde ich ihr nie ihr Geschenk geben.
Sie zog einen Schmollmund.
„Sobald du es hast, können wir wieder kuscheln“, sagte ich schnell und stand auf.
Ich kniete mich vor meinen Nachtschrank und die Kette heraus.
Während ich sie in die Hand nahm, streifte ich die Schachtel mit dem Verlobungsring meiner Mutter. Schnell fasste ich den Entschluss ihr schon heute die Fragen aller Fragen zu stellen und nicht erst Weihnachten.
„Steh bitte auf Liebste“, bat ich sie und reichte ihr eine Hand.
Verwirrt nahm sie sie und ließ mich ihr auf helfen.
„Isabella, Bella. Du bist das schönste, das mir passieren konnte. Du bist diejenige, mit der ich mein Leben verbringen will. Heute ist mir klar geworden, dass ich nicht mehr ohne dich leben will. Ich will ebenso wenig, dass du eines Tages stirbst“, sagte ich leise und leidenschaftlich.
Bella starrte mich nur an. Ich wusste, dass sie genau mit bekommen hatte, was ich gesagt hatte. Ich würde sie verwandeln.
„Liebste, ich weiß, dass ich in den letzten Monaten, Wochen und Tagen immer nein gesagt habe, wenn es um deine Verwandlung ging. Aber die anderen haben lange mit mir geredet, auch vorhin im Wohnzimmer haben sie im Gedanken auf mich eingeredet. Es würde uns beide unglücklich machen, wenn ich es nicht täte. Aber bevor ich dich zu einer Unsterblichen mache, bitte ich dich um eines“, sagte ich und ging auf die Knie, schaute zu meinen Engel auf und nahm ihre Hand.
„Isabella Marie Swan- Du bist die Einzige in meinem Leben. Du bist der Schönste Stern an meinem Himmel. Die Töne meiner Melodie. Aus diesem Grund frage ich dich- Möchtest du meine Frau werden?“
Einen Moment lang starrte sie mich einfach nur an und ich hoffte, dass sie nicht >Nein< sagen würde. Immerhin waren wir erst ein halbes Jahr ein Paar. War sie überhaupt schon bereit für diesen Schritt? Gerührt fiel sie mir um den Hals und sagte „Ja, Edward, das möchte ich“.
In der nächsten Sekunde wirbelte ich sie herum und lachte glücklich.
Dann stellte ich Bella wieder auf die Füße, nahm ihre linke Hand und streifte den Ring über ihren Finger.
Sie betrachtete den Ring mit dem feuerroten Rubin, der die wahre Liebe symbolisieren sollte.
„Er ist wunderschön“, sagte sie leise und fügte noch hinzu, „Hast du ihn schon lange?“
„Ich besitze ihn seit 87 Jahren, in meiner Familie befindet er sich aber schon seit mehr

als 200 Jahren. Es ist der Verlobungsring meiner Mutter, meiner Großmutter und meiner Urgroßmutter“, antwortete ich stolz.
Diese Schmuckstücke hatten meiner Familie bislang immer Glück gebracht, warum sollte nicht auch Bella von diesem Glück etwas haben?
Dann griff ich in meine Hosentasche und zog noch die Kette hervor. Sie war, wie der Ring, mit einem Rubin verziert.
„Und diese Kette ist dein eigentliches Geburtstagsgeschenk. Ein weiteres Erbstück meiner Mutter“.
„Danke“, hauchte sie und betrachtete das schöne Schmuckstück.
Ich nahm sie ihr aus der Hand und legte sie ihr um, dann hob ich ihr Kinn an und hauchte ihr einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.
Minutenlang standen wir eng umschlungen mitten im Zimmer. Mal schauten wir uns nur tief in die Augen, mal küssten wir uns einfach. Es gab keine Worte, die unsere Gefühle gerade ausdrücken konnten. Innerlich wunderte ich mich, dass Alice noch nicht da war, aber vielleicht wollte sie uns den Moment genießen lassen oder sie war so sauer auf uns, dass sie uns nicht sehen wollte.
Dann fielen mir Esmes Gedanken auf, die sagten, dass Alice mit den anderen Frustshoppen war. Ein wunderbarer Zufall.
„Ich wundere mich, dass Alice noch nicht hier bei uns steht und uns überreden möchte, die Hochzeit zu planen“, kicherte mein Engel.
„Sie ist noch ein wenig sauer auf uns. Wir haben ihre Pläne für deine Geburtstagsfeier, sagen wir mal, ein wenig durcheinander gebracht. Darum hat sie kurzerhand beschlossen mit Rosalie nach Seattle zu fahren und dort ein wenig Frust-Shoppen zu machen. Emmett und Jasper mussten die beiden begleiten. Und anscheinend hat sie uns auch aus ihren Visionen gestrichen“, erklärte ich.
Er hat sie wirklich gefragt und sie hat ja geantwortet, jubelte Esme in Gedanken.
Nichts konnte man in einem Vampirhaushalt geheim halten.
„Und was ist mit Esme und Carlisle?“
„Sie sitzen im Wohnzimmer und würden uns am liebsten gratulieren, aber sie wollen uns nicht stören“, antwortete ich.
„Dann gehen wir mal zu ihnen runter, bis die anderen wieder kommen ist ja sicherlich noch reichlich Zeit“, sagte Bella und griff nach meiner Hand.

Kapitel 90: Bonuskapitel 2

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 91: Bonuskapitel 3

Am Flughafen mietete ich einen Wagen, mit dem wir mit den beiden Puppen direkt zu dem Haus von Renee und Phil fuhren.
Es war ein hübsches, kleines Häuschen keine Zehn Minuten vom Strand entfernt.
Vor dem Haus standen zwei Wagen was hieß, dass sie bereits zu Hause.
Das war gut, so mussten wir nicht auf sie warten. Mir gefiel der Gedanke nicht, dass Bella lange draußen im Regen stehen musste.
„Bereit?“, fragte meine wunderschöne Verlobte.
„Immer“, antwortete ich, rannte um das Auto herum und öffnete in der nächsten Sekunde die Beifahrertür.
Schnell holten wir die Puppen vom Rücksitz und gingen zur Veranda.
Ich bin gespannt, was Bella sagen wird, wenn sie erfährt, dass sie einen Bruder bekommt, dachte eine männliche Stimme.
Das musste Phil sein.
Da wird Bella aber wirklich überrascht sein.
Bella gab mir auch noch Emmett in die Hand und klingelte.
Wer ist den das?, dachten beide im Haus und der Mann sagte, er würde aufmachen.
„Oh mein Gott, Bella, was macht ihr denn schon hier?“, sagte Phil überrascht und rief dann ins Haus, „Renee, schau mal wer schon hier ist“
Keine Zehn Sekunden später trat Renee aus der Tür und jubelte als sie ihre Tochter sah.
„Mom, ich freu mich ja auch dich zu sehen“, bekam ich gerade so heraus.
„Bella, warum habt ihr nicht angerufen, wir hätten euch abgeholt“, sagte Renee und hielt sie auf armesläge von sich weg.
„Wir wollten euch Überraschen und wir haben ja auch noch unser Biologie-Projekt. Da wollten wir euch nicht mehr umstände machen als nötig“, sagte Bella und kam zu mir.
Dann begrüßte ihre Mutter mich auch mit einer Umarmung.
Ich war ein wenig überrumpelt.
Von Bella wusste ich, dass sie gegen das Heiraten unter Dreißig war.
Daher hatte ich mit einem Wutausbruch gerechnet.
Aber das war schon mal ein gutes Zeichen, vielleicht war sie gar nicht so gegen heiraten unter Dreißig wie Bella immer behauptete.
„Renee, lass die Kinder doch erst einmal ins Haus. Drinnen lässt es sich doch besser reden“, sagte Phil, nach dem er Bella auch mit einer kurzen Umarmung begrüßt hatte.
„Natürlich, wie unhöflich von mir“, sagte Renee und ging uns voran ins Wohnzimmer.
Bella nahm mir Klein Jasper ab und folgte meiner Mutter.
Nachdem wir die Puppen auf dem Boden gestellt hatten setzte wir uns zusammen in den Sessel, während ihre Mutter mit Phil auf dem Sofa Platz nahmen.
Als ich Bella auf meinen Schoß zog, verengten sich Renees Augen.
Ich hoffe, Renee lässt die beiden in Ruhe. Sie sind so ein schönes Paar und schon über ein halbes Jahr zusammen, da können sie ruhig zusammen auf dem Sessel sitzen. Andere Jugendliche machen das ja auch, dachte Phil.
Ich muss unbedingt mit Bella sprechen, bevor sie einen Fehler begeht, den sie in einigen Jahren bereut

„Ich lasse euch einen Moment alleine, damit ihr auspacken könnt“, sagte Renee und schloss die Tür.
Sofort zog ich Bella in eine feste Umarmung und küsste sie.
Als wir uns von einander lösten sahen wir uns für einen Moment tief in die Augen.
Was die beiden jetzt wohl machen?, fragte sich Renee.
„Deine Mutter lauscht an der Tür. Sie fragt sich ob wir jetzt wirklich auspacken oder doch die Chance nutzen und übereinander herfallen“, murmelte ich mir ins Ohr.
„Gut, dass du diese besondere Gabe hast und uns so vor der Peinlichkeit bewahrst nachher ausgequetscht zu werden“, flüsterte sie zurück.
Ich lächelte ihr liebstes Lächeln und hauchte ihr noch einen Kuss auf die Lippen.
Dann packten wir gemeinsam den Koffer aus.
Ich holte die Sachen aus dem Koffer und sie räumte sie in den Schrank.
Erst als alle Sachen im Schrank verstaut war, sah ich mich in dem Zimmer um.
In einer Ecke standen einige Kartons, die darauf warteten ausgepackt zu werden.
Ich war ziemlich neugierig, was Bella so besaß.
„Darf ich?“, fragte ich und deutete auf die Kartons.
„Natürlich, du bist doch mein Verlobter“, sagte sie.
„Ich hole eben Emmett und Jasper und ich sage auch meiner Mutter bescheid, dass wir meine Umzugskartons durchstöbern“, fügte sie noch hinzu.
Als sie aus der Tür war, schnupperte ich an den Kartons und versuchte zu erraten was in ihnen war.
Bei einem Karton mit einem chemischen Geruch gemischt mit Papier hielt ich inne.
Darin konnten sich nur Fotos befinden.
Ich hob den Karton an, stellte ihn vor das Bett und zog eines der Alben heraus, gleichzeitig lauschte ich Bella und ihrer Mutter.
„Mum, Edward und ich stöbern in meinen Umzugskartons, falls du uns suchst“, sagte mein Engel.
„In Ordnung mein Schatz. Sobald Phil wieder da ist, gehen wir essen“, sagte ihre Mutter.
„Mum, das ist nicht nötig“, versuchte Bella sie umzustimmen, „Es reicht wenn wir hier eine Kleinigkeit essen“.
„Keine Widerrede“, sagte Renee streng.
Ich hörte Bella leise seufzten, wie sie es immer tat wenn sie aufgab und dann hörte ich ihre leichten Schritte, die immer näher kamen.
Dann kam sie wieder ins Zimmer und ich fragte „Schauen wir sie uns zusammen an?“
Bella nickte und kam zu mir.
Ich setzte mich so auf das Bett, dass ich mich an die Kopfstütze lehnen konnte. Bella krabbelte mir hinterher und setzte sich auf meinen Schoß.
Dann blätterten wir zusammen durch das Album.
Bei manchen Bildern lief Bella rot an, so als wollte sie im Erdboden versinken.
Besonders bei den Bildern ihres Ersten High School Jahres.
„Liebes, du warst schon immer eine Schönheit“, sagte ich und küsste ihren Nacken.
Sie blätterte weiter und ihr Blick blieb an einem Bild hängen, das auf Schulausflug gemacht worden war.
Es war eine Art Klassenfoto der Junior High. Sie standen alle vor dem Adler-Planetarium in Chicago.
„Edward schau mal“, sagte ich und deutete auf das Bild.
Ich sah es mir genauer an und sah meine Familie und mich, wie wir aus dem Planetarium kamen

Alle bis auf mich sahen glücklich aus.
Damals hatte ich die Hoffnung aufgegeben eine Gefährtin zu finden.
„Kaum zu glauben“, murmelte ich.
Wortlos zog ich Bella enger an meine Brust und küsste sie.
Was wohl geschehen wäre, wenn wir uns damals, in Chicago kennen gelernt hätten?
Ich konnte es nicht sagen.
Das einzige, das zählte war, dass wir zusammen waren.

Kapitel 92: Bonuskapitel 4

„Ich sage Bella bescheid, dass sie beide Arbeiten sind“, sagte ich leise um Bella nicht zu wecken.
„In Ordnung Edward. Bis später“, sagte Phil und ging mit Renee aus der Tür.
Ich kam genau in dem Moment ins Zimmer, wo Bella sich aufsetzte und sich Streckte.
Sanft legte lächelte ich sie an.
Auch sie lächelte und schlug einladend die Decke zurück, damit ich mich neben sie legen konnte.
Sofort war ich an ihrer Seite und zog sie eng an meine Brust.
Es war nun an der Zeit um mit ihr ein wenig über die Zukunft zu reden. Ich musste wissen, ob sie ein Kind, vielleicht sogar Kinder mit mir wollte.
„Liebes, ich weiß, dass du es kaum noch erwarten kannst ein Vampir zu werden. Ich weiß nicht, ob du weißt, dass Vampire, zum mindestens die Männlichen von uns, noch Kinder zeugen können. Aber nur, wenn die Gefährtin noch ein Mensch ist“, erklärte ich leise.
„Ist es gefährlich?“, fragte sie.
„So weit mir bekannt ist, nein. Das Baby wäre zwar ein Halbvampir und damit unsterblich, aber die ersten zwanzig Jahre wächst es wie ein Mensch auf. Die Schwangerschaft dauert auch Neun Monate. Aber ich bin da nicht der Experte. Da müssten wir eher Carlisle fragen“, sagte ich und sah sie ernst an.
„Würdest du denn gerne ein Kind mit mir haben?“, fragte sie.
Ihr Blick wurde während sie diese Frage stellte, etwas leer und ein leichtes Lächeln legte sich auf ihre Lippen, so als würde sie einen schönen Gedanken haben.
„Du weißt gar nicht, wie sehr ich mir das wünsche, seit ich dich kenne. Aber dein Wunsch war ja so früh wie möglich verwandelt zu werden“, sagte ich.
Bevor ich noch etwas sagen konnte, lagen ihre Lippen schon auf meinen und wir küssten uns lange.
„Wäre es ein Risiko für das Kind, wenn ich mich nach der Geburt verwandeln ließe? Alice hatte mal angedeutet, dass die ersten Monate, manchmal auch Jahre eines Vampires sehr schwierig sind“, fragte sie leise als wir uns voneinander gelöst hatten.
Ich überlegte.
Wäre sie eine Gefahr für unser Kind?
Ich konnte mir das nicht vorstellen. Die Mutterliebe war stärker als alles andere.
„Das sollten wir auch am besten Carlisle fragen, aber ich glaube das Kind wäre nicht in Gefahr. Eine Mutter-Kind Beziehung ist stärker als alles andere. Ich glaube kaum, dass du in der Lage wärst deinem Kind etwas zu tun“, sagte ich und zog sie eng an mich, „Aber jetzt zu dir, möchtest du überhaupt ein Kind mit mir? Ich meine, du hast immer so komisch reagiert, wenn jemand so etwas angedeutet hat“.
Sie setzte sich rittlings auf meinen Schoß und schaute mir tief in die Augen.
„Ich bin ehrlich. Bevor wir dieses Projekt hatten, habe ich nie darüber nachgedacht Kinder zu bekommen. Aber jetzt kann ich mir nichts schöneres Vorstellen. Dafür würde ich meine Verwandlung für ein Jahr verschieben“, erklärte sie.
Ich küsste mich stürmisch.
Gerade als meine Lippen zu ihrem Hals wanderten, klingelte mein Handy.
Seufzend löste ich mich von ihr und nahm das Gespräch an.
E „Was gibt’s?“

Ca „ Edward es gibt ein kleines Problem mit den Wölfen. Sie wollen wissen ob Bella noch lebt und das nicht einfach nur wissen, sie möchten sie sehen. Am liebsten noch heute. Sam und Paul sind heute bei mir im Krankenhaus aufgetaucht und haben nach euch gefragt. Anscheinend beobachten sie die Schule und haben mitbekommen, dass ihr zwei nicht gekommen seid.“
Meine Schwester plapperte derweil irgendetwas im Hintergrund.
E „Nein, richte den HUNDEN aus, dass wir am Sonntag zurück kommen. “
Ca „ Gut. Ich soll Bella ausrichten, dass sie ebenfalls an den Vertrag denken soll“
E „Ja ich werde es Bella ausrichten. Ach Carlisle, was hat sie gesagt?“
Ca „Nur, dass Bella und du plant ein Baby zu bekommen und dass ihr plant mit mir darüber zu reden. Das können wir ja auch am Sonntag machen. Alice hatte übrigens eine Vision, wo sie eine Schwangere Bella gesehen hat und du über ihren Babybauch gestrichen hat“
E „Dann weißt du ja schon bescheid“
Ca „Macht euch noch schöne Tage in Florida“
E „Ja bis dann“
„Edward, was ist los?“, fragte Bella.
„Sam und Paul sind bei Carlisle im Krankenhaus aufgetaucht und haben nach uns beiden gefragt. Anscheinend haben sie die Schule beobachtet und ihnen ist aufgefallen, dass wir weder gestern, noch heute in der Schule gewesen sind. Sie dachten, dass ich dich verwandeln möchte.
Am Sonntag sollen wir uns mit einem Vertreter der Quileute treffen. Damit sie sehen, dass wir den Vertrag nicht gebrochen haben“, erklärte ich.
Sie lehnte ihren Kopf an meine Schulter und murmelte „Es ist doch meine Sache. Es ist meine Entscheidung ob ich ein Vampir werden möchte oder nicht“.
„Das wissen wir, aber die Indianer glauben das nicht, sie sind fest davon überzeugt, dass niemand freiwillig zum Vampir werden will“
„Dann werde ich es ihnen am Sonntag ins Gesicht sagen“, sagte sie, „Wovon weiß Carlisle schon bescheid?“
„Alice hatte eine Vision, wo du einen deutlich durch eine Schwangerschaft gerundeten Bauch hast und ich glücklich über ihn gestrichen habe“, sagte ich, „Carlisle möchte mit uns aber noch mal über das Thema Kinderkriegen reden“
„Würdest du mit mir duschen gehen?“, fragte sie nach einer Weile.
Ich hob sie hoch und küsste sie sanft.
„Sehr gern“, flüsterte ich.
Langsam ging ich mit ihr auf den Armen in das Badezimmer und setzte sie aufs Waschbecken.
Wir schauten uns wieder tief in die Augen, konnten den Blick nicht voneinander lösen.
Auch als wir uns gegenseitig auszogen und uns sanft streichelten sahen ihre braunen Augen in meine Goldenen.
Ich spürte langsam das Verlangen nach ihr wieder wachsen.
Sie schlang ihre Beine um seine Hüfte, drängte sich so enger an mich.
Ich hob Bella ein wenig an und küsste sie.
Meine Zunge strich verlangend über ihre Lippen, teilte sie und begann mit ihrer Zunge zu spielen.
Eine ihrer Hände wanderte zu meinen Haaren, zogen mein Gesicht, falls das noch möglich war, noch näher an ihrs.
Die andere Hand erkundete derweil meinen Oberkörper.
Mit einem Stöhnen hob ich sie wieder hoch und presste sie in der nächsten Sekunde

an die kalten Fliesen der Dusche.
Meine Lippen wanderten zu ihrem Busen. Hauchten unzählige Küsse auf ihre Haut.
Sanft nahm ich eine ihrer Brustwarzen in den Mund und saugte daran.
Sie biss sich auf die Lippen um ein Stöhnen zu unterdrücken.
Meine Hand glitt zwischen uns und ich fand ihre Mitte, meine andere Hand massierte derweil ihren wundervollen Po.
„Bella“, stöhnte ich als sie sich meiner Hand entgegenstreckte.
Ich stellte sie wieder auf ihre Füße und kniete mich vor ihr hin. Doch bevor sie fragen konnte was ich vor hatte, legte ich eines ihrer Beine auf meine Schulter, umso besser an ihren Venushügel kam.
Sanft teilte ich ihre Schamlippen und küsste die feuchten Falten.
ihre Finger krallten sich in meine Haare, hielten mich dort, nein pressten mich enger an ihren Unterleib.
Ich umkreiste mit meiner Zunge ihre Perle, was ihr lustvolle Seufzer entlockte.
Schon bald schob ich erst einen, dann noch einen zweiten Finger in sie.
„Du schmeckst gut“, murmelte ich kurz darauf.
Ich stand auf und küsste mich.
Meine Finger stießen derweil weiter in einem sanften Rhythmus in sie, trieben sie näher an einen Höhepunkt.
Schwer Atmend löste sie sich ein wenig von mir und sank nun vor mir auf die Knie.
Bevor ich etwas sagen konnte, nahm sie meinen Penis in die Hand und hauchte einen Kuss auf die Kuppe.
Sanft rieb sie auf und ab, was mich nun stöhnen ließ.
„Ich will dich spüren“, sagte ich mit rauer Stimme und zog sie hoch.
Ihre Beine schlang sie wieder um meine Hüfte. Mit einem sanften stoß füllte ich sie dann auch schon aus.
Sie bog sich meinen Stößen entgegen und ließ sich gehen.
Mit meinem Mund erstickte ich ihr Stöhnen.
Unsere Zungen spielten auch wild miteinander.
Kurz vor meinem Höhepunkt zog ich mich aus mir zurück.
„Dreh dich bitte um“, bat ich.
Schnell tat sie mir den Gefallen und schon drang ich von hinten in sie.
Bella drehte sich ein wenig zu mir, damit sie mich Küssen konnte.
Meine Hände lagen auf ihren Brüsten und massierten sie.
Ich erhöhte gleichzeitig das Tempo, was sie kurz darauf über die Klippe springen ließ.
Ihr Unterleib zuckte, was mir zum Höhepunkt verhalf und ich mich in ihr verströmte.
Gleichzeitig hauchten wir „Ich liebe dich“ und küssten uns.
Noch miteinander Verbunden, standen wir engumschlungen da. Genossen einfach die Nähe und die Liebe des anderen.
„Wollten wir nicht duschen?“, fragte ich und lachte dabei.
„Das können wir ja jetzt tun“, sagte sie und stellte das Wasser an.
Ich zog mich aus ihr zurück und griff nach dem Duschgel.
Sanft schäumte ich sie ein.
Schon bald spürte ich, wie sich mein Verlangen wieder regte.
Ich war einfach verrückt nach dieser Frau.
Sie drehte sich um und schäumte auch mich ein.
„Liebes, wenn du so weiter machst, dann sind wir heute Abend noch nicht aus der Dusche raus“, keuchte ich.
„Dann müssten wir uns mal an einem Quickie versuchen“, schlug sie vor und rieb über

meine deutlich sichtbare Erregung.
Knurrend presste ich meine Lippen auf ihre und begann mit einem schnellen, leidenschaftlichen Spiel.
Nachdem wir im Bad fertig waren und Bella gefrühstückt hatte, kümmerten wir uns als erstes um Klein Emmett und Klein Jasper.
Wir nahmen das Projekt nun, da wir selbst in naher Zukunft Eltern werden wollten, noch ernster.
Nun waren wir in Jacksonville unterwegs und schauten uns die Stadt an, da meine Mum und Phil arbeiten waren.
Viel hatte die Stadt nicht zu bieten.
Ein paar Museen und einige Theater. Auch hatte die Stadt keine besonders nennenswerten Sehenswürdigkeiten, so dass wir uns schon bald auf der Einkaufsmeile wiederfanden.
Arm in Arm und dabei noch den Kinderwagen schiebend schlenderten wir durch die Einkaufsmeile.
Die Passanten um uns herum sahen uns hin und wieder abfällig an.
Die meisten dachten auch abfällig über uns.
>So Jung und schon Eltern<.
Sollten sie doch denken was sie wollten. Wir waren Volljährig, na ja zu mindestens Bella, wenn man es genau nahm.
Vor einem Juwelier hielt ich an und betrachtete interessiert die Auslagen. Es waren überwiegend Eheringe.
Bella wollte weiter gehen, aber ich hielt sie fest.
„Ich kann doch nicht alleine Eheringe aussuchen“, sagte ich vorwurfsvoll.
„Schatz, wir heiraten doch erst im Sommer. Außerdem dachte ich, dass wir die Eheringe deiner Eltern nehmen, falls du sie besitzt“, sagte sie.
„Leider habe ich sie nicht. Carlisle und ich haben damals entschieden, dass sie mit den Ringen begraben werden. Und was den Zeitpunkt zum Kauf der Ringe angeht, wer weiß wann wir die Richtigen für uns finden. Ich verspreche dir, dass wir heute nur gucken“, schlug ich vor.
Dabei setzte ich meinen Hundeblick auf, den Bella selten widerstehen konnte.
„Ok, aber wirklich nur gucken“, gab sie nach.
Gemeinsam betraten wir das Geschäft.
Sofort war der Juwelier bei uns.
Hoffentlich gute Kunden
„Guten Tag, was kann ich für sie tun?“, fragte er.
„Meine Verlobte und ich würden uns gerne einige Eheringe anschauen“, sagte ich und sah Bella dabei mit strahlenden Augen an.
So Jung und schon Verlobt? Liegt bestimmt an den Bälgern
„Sehr gern. Haben sie sich schon Gedanken über das Material gemacht? Gold, Platin, Weißgold, Silber? Oder soll ich ihnen erst einmal eine Auswahl meiner schönsten Stücke präsentieren?“, wollte der Goldschmied wissen.
Ich sah Bella fragend an, so dass sie antwortete „Darüber haben wir uns noch keine Gedanken gemacht, also zeigen sie uns bitte erst mal ihre schönsten Stücke“
Der Mann kam ihrer Aufforderung sofort nach.
In der nächsten halben Stunde präsentierte er uns gefühlte tausend Stücke. Aber gefallen taten weder Bella noch mir ein Paar so gut, dass wir sie haben wollten.
Sehr zum Verdruss des Juweliers.
Dann fing eines der Kinder noch an zu wimmern, so dass Bella den Laden verlassen

musste.
Mein Blick viel derweil auf ein Bettelarmband mit vier Anhängern.
Ein Kreuz, ein Herz, ein Anker und ein Stern.
Genau die Symbole die zu Bella passten, denn sie war dies alles für mich. Glaube, Liebe, Hoffnung und mein Stern.
Ich deutete auf das Armband und sagte „Da wir heute leider nicht fündig geworden sind, kaufe ich meiner Verlobten ein Armband. Dieses wäre sehr geeignet“
„Sehr gern. Das Armband ist aus Platin und die Anhänger aus Brillanten. Das Armband kostet insgesamt 14000 Dollar“, sagte der Juwelier und in Gedanken fügte er hinzu *Als ob sich das so ein Junge leisten kann*
Ich zog meine Kreditkarte heraus und reichte sie dem Mann.
Wortlos reichte er sie mir einige Minuten später zurück und verpackte das Armband.
Sobald ich es in der Hand hatte verließ ich den Laden und setzte mich auf eine Bank in der Nähe einer Damentoilette.
Bella wickelte dort eine der Puppen.
Unwillkürlich stellte ich mir vor, wie sie unser Kind wickelte, es an ihre Brust legte, es stillte oder einfach nur in den Schlaf wiegte.
Ein leichtes Lächeln stahl sich auf meine Lippen.
Oh ist der Süß
Scharf
So gutaussehend und allein?
Ich seufzte, wieder einmal war ich die Attraktion für das weibliche Geschlecht.
Zum Glück gehörte mein Herz nur Bella und so blendete ich die Gedanken der Mädchen und Frauen um mich herum aus.
„Hallo“, sagten einige zu mir.
Ich nickte ihnen zu, hielt aber weiter nach Bella Ausschau.
Dann kam sie endlich.
Langsam kam sie mit dem Kinderwagen auf mich zu, drängte sich zwischen den Frauen durch und hauchte mir einen Kuss auf die Lippen.
„Entschuldige Schatz“, sagte sie, „Es hat doch etwas länger gedauert als Gedacht“
Dabei zwinkerte sie mir zu.
„Solange es unseren beiden Engeln und dir gut geht, gibt es nichts zu Entschuldigen“, antwortete ich und legte meinen Arm um meine Taille.
Sofort zogen sich die Frauen zurück.
Tja ich bin vergeben.
War ja klar, dass er nicht Single ist
Oh Mann, er ist auch schon Vater. Ich beneide sie
„Du hast gerade einige Frauen sehr unglücklich gemacht“, sagte ich leise und lachte.
Sie zuckte mit den Schultern und griff dann nach ihrem Mobiltelefon.
„Edward, meine Mom muss etwas länger arbeiten, wir sollen Phil etwas kochen“, klärte sie mich auf.
„Dann gehen wir am besten etwas einkaufen“, sagte ich und führte uns weiter, „Ich will ja meinen zukünftigen Stiefschwiegervater nicht verhungern lassen“.
Das ist ja gut zu wissen, hörte ich Phils Gedanken.
„Das ist ja nett von euch“, sagte seine Stimme hinter uns.
Erschrocken drehte Bella sich um und sah Phil zusammen mit einigen seiner Mannschaftskollegen.
„Oh Phil, erschreck mich doch nicht so“, sagte sie.
„Entschuldige Bella“, lachte er.

„Worauf haben sie denn Hunger, Mr. Dwyer?“, fragte ich.
„Edward, wir sind fast eine Familie, da brauchst du mich nicht zu siezen. Also in Zukunft Phil“, sagte der neue Mann ihrer Mutter.
„Was möchtest du essen?“, fragte sie.
„Ich bin offen für alles. Solange es keine Experimente sind“, sagte Phil, „Aber ich weiß ja, dass du Kochen kannst“.
„Gut, dann gibt es Lasagne und Salat“, bestimmte Bella.
„Ist deine Tochter immer so bestimmend?“, fragte einer der Baseball Spieler.
„Das musst du Edward fragen, John, er hat mehr mit ihr zu tun als ich“, antwortete Phil lachend.
„Und?“, wollte John wissen und sah mich an.
„Ab und an, aber ich glaube, ich bin genauso“, sagte ich und küsste ihre Schläfe.
Nun lachten alle.
Nachdem wir alles fürs Essen gekauft hatten, fuhren wir wieder zum Haus ihrer Mom.
„Liebes, ich habe noch etwas für dich“, sagte ich im Haus und zog das Armband aus seiner Hosentasche.
„Edward“, protestierte sie.
„Daran musst du dich daran gewöhnen, mein Schatz. Wir Cullens verwöhnen unsere Gefährtinnen“, sagte ich und nahm ihren Arm.
Bevor sie noch etwas sagen konnte, hatte ich ihr das Armband angelegt.
„Glaube, Liebe, Hoffnung für meinen Stern“, erklärte ich.
Vor Rührung brachte sie nur ein leises „Dankeschön“ heraus.
Ich beugte mich zu mir herunter und küsste sie.
„Verwöhn mich lieber mit deinen Küssen als mit Schmuck“, sagte Bella nach dem ich mich von ihr gelöst hatte.
Ich lächelte sie einfach nur an.
Da es noch früher Nachmittag war und Phil erst in zwei Stunden nach Hause kommen würde, gingen wir in ihr Zimmer.
Bella wollte noch ein wenig die Kartons nach Dingen durchsuchen, die ich mit nach Forks nehmen wollte.
Die Fotoalben waren schon in unserem Koffer verstaut.
„Liebes, wir haben unsere Familienplanung noch gar nicht zu Ende besprochen“, sagte ich nach einer Weile.
„Ich finde, darüber sollten wir in Forks weiter reden, nachdem wir mit Carlisle gesprochen haben. Zudem möchte ich nicht mit einem Schwangerschaftsbauch heiraten“, sagte Bella.
„Schade, mit würdest du noch schöner aussehen“, sagte ich und stellte es mir vor, „Zudem haben wir deinen Eltern nur gesagt, dass wir nach unserem Abschluss heiraten und die Abschlussprüfungen sind im März“.
„Darüber reden wir noch ganz in Ruhe“, sagte sie.
Sie lehnte sich an mich und schmiegte sich eng an meinem Körper.
Ich legte meine Arme um sie und hauchte ihr Küsse aufs Haar.
„Ich liebe dich Isabella“, murmelte ich.
„Und ich liebe dich Edward“, sagte mein Engel.

Kapitel 93: Bonuskapitel 5

Nach dem Abendessen zog sich Renee sofort ins Schlafzimmer zurück.
Als Bella zehn Minuten später nach ihr schaute, schlief sie bereits tief und fest.
Lächelnd kam mein Engel wieder ins Wohnzimmer und setzte sich auf meinen Schoß.
„Und was machen wir beiden jetzt?“, fragte ich und strich mit meiner Nase über ihren Hals.
Emmett und Jasper entschieden für uns.
Sie begannen zu weinen.
„Einmal Windel wechseln und einmal Aufmerksamkeit“, sagte ich.
„Die beiden wissen, wann sie zu schreien haben“, sagte Bella grummelnd.
Nachts wachten sie ein-, zweimal auf, da kümmerte ich mich um die beiden, damit Bella schlafen konnte.
„Liebes, möchtest du Windeln wechseln oder lieber kuscheln?“, fragte ich meine Verlobte.
„Windeln und danach gibt es Familienkuscheln“, bestimmte sie.
Ich grinste sie an und reichte mir Emmett.
Die Windel war schnell gewechselt und Bella setzte sich wieder zu mir.
Sofort legte ich einen Arm um ihre Schultern und gab ihr einen Kuss aufs Haar.
Sie schmiegte sich eng an meine Seite und sie bettete Emmet so in ihre Arme, dass er dicht an ihrer Brust lag.
Ihr Kopf ruhte derweil auf meiner Schulter.
Ich lehnte meinen Kopf an ihrem und summte leise ihr Schlaflied.
Entspannt schloss ich meine Augen und genoss die ruhige Stimmung.
Warum konnte nicht jeder Tag so entspannt verlaufen?
Plötzlich klingelte ihr Handy.
Sie zog es aus der Hosentasche und seufzte.
Sie musste ihre Pille nehmen.
Bella war es peinlich, dass ich wusste, was das hieß, aber wenn man dieses Verhütungsmittel nicht regelmäßig nahm, konnte es zu schönen Überraschungen kommen.
Auch wenn ich mir eine solche Überraschung wünschte, so hatte Bella das letzte Wort bei diesem Thema. Ihr Körper würde sich Neun Monate lang ändern, sie musste gebären.
Widerwillig ließ ich sie von in ihr Zimmer gehen.
Doch keine Vier Minuten später hörte ich sie leise meinen Namen rufen.
Sofort war ich an ihrer Seite.
„Was ist los, Liebes?“, fragte ich besorgt.
Sie hielt mir die Packung ihrer Pille hin und beobachtete mein Gesicht.
Ich verstand sofort, was sie mir mitteilen wollte
„Wie es aussieht, könnte unser Wunsch nach einem Baby schneller in Erfüllung gehen, als wir gedacht haben“, sagte ich und nahm sie fest in den Arm.
Sie starrte wieder auf die Tabletten und zählte sie durch.
Ich erkannte, dass sie nur vier Tabletten dieser Packung bislang genommen. Das hieß, dass wir seit über zwei Wochen nicht mehr Verhütet hatten.
Ich hob ihr Kinn an und küsste Bella sanft.
„Zusammen werden wir alles schaffen“, sagte ich.

Sie lächelte und umarmte mich.

Ich weiß nicht wie lange wir schweigend auf dem Bett gesessen haben.
Bella und ich haben uns einfach nur in die Augen gesehen.
Irgendwann war sie eingeschlafen, aber nach einer Weile warf sie sich unruhig umher.
„Nein, Edward, verlass mich nicht“, murmelte sie panisch.
„Bella, Bella, Schatz wach auf“, sagte ich und schüttelte sie sanft.
Sie schlug die Augen auf und ich sah ihre wunderschönen Augen, die vor Angst geweitet waren.
Sofort umschlang sie mich mit ihren Armen und küsste mich stürmisch.
„Was war los mein Liebling. Hattest du einen Albtraum?“, fragte ich und presste sie eng an mich.
Sie nickte und vergrub ihr Gesicht an meiner Brust.
Sie erzählte mir von ihren Traum und ich sah sie entsetzt an.
„Niemals könnte ich dich verlassen mein Engel. Hörst du, niemals. Du bist meine Seelenverwandte, meine Gefährtin. Du bist die Frau mit der ich eine Familie haben will“, sagte ich und zwang sie dabei mich an zu sehen, „Du hattest nur einen dummen Albtraum.“
„Ich liebe dich“, flüsterte Bella.
„Du bist mein Lebensinhalt, mein Engel, meine Einzige Geliebte“, sagte ich leidenschaftlich und küsste sie wieder.
Sie küsste mich wieder und setzte sich rittlings auf meinen Schoß.
Ihre Hände wanderten unter mein T-Shirt, schoben es hoch. Noch nie war sie die treibende Kraft gewesen, bislang hatte immer ich unser Liebesspiel begonnen. Darum ließ ich sie auch gewähren.
Sie zog mir das Shirt aus und warf es achtlos auf den Boden und hauchte tausende Küsse auf meine makellose Brust und meinen Bauch.
Ich stöhnte und strich ihr über die Haare.
Ich zupfte am Kragen ihres Shirts und versuchte es ihr auszuziehen.
Sie richtete sich auf und warf es auch beiseite. Ihr BH folgte sogleich.
Meine kalten Hände umfassten ihre Brüste und drückten sie sanft.
Unsere Zungen vereinigten sich wieder zu einem wilden Tanz der Leidenschaft.
Ihre Finger wanderten zu meiner Boxershorts und mit einem Ruck zog Bella sie herunter.
Ich zerriss derweil mit einer Hand die kurze Hose und den Slip, die mein Schatz zum Schlafen trug.
Ich brauchte sie jetzt genau so sehr wie sie mich.
Dann lag sie auf dem Rücken und ich war über ihr.
Verlangend Küsste ich sie, ließ dann meine Zunge an ihrem Körper hinab gleiten.
Ihren Lippen entwich ein leises stöhnen, welches lauter wurde, als ich ihre Brüste mit der Zunge verwöhnte.
Mit einer Hand wanderte ich über ihren Bauch, über ihre Hüfte, hinab bis zum Knie und dann wieder hinauf zu ihrer Mitte, die meine Berührungen schon ersehnte.
Mit zwei Fingern drang ich in sie ein und streichelte mit meinem Daumen über ihren Lustknoten.
Dies ließ sie noch lauter aufstöhnen, aber das erstickte ich mit meinen Lippen.
„Komm in mich“, murmelte sie an meinen Lippen.
Sofort tat ich ihr den gefallen. Meine Hand verschwand und schon rieb ich mein hartes Glied an ihr.

Verlangend bog sie sich mir Entgegen.
Meine Stöße waren kraftvoll und zugleich so zärtlich, dass wir vor Lust vergingen.
Ihre Beine umschlossen meine Hüfte, damit wir uns noch näher sein konnten.
Ihre Hände zogen meinen Kopf zu ihrem, damit ich ihre Lippen wieder auf meinen spüren konnte.
Wenig später erreichte meine Liebe ihren Höhepunkt gleichzeitig mit mir.
Erschöpft lag ich auf ihr und küsste sanft ihren Hals, während sie versuchte wieder normal zu Atmen.
„Ich liebe dich“, sagte ich bevor sie wieder in einen tiefen Schlaf fiel.
Am nächsten Tag gingen wir in einen Drogeriemarkt um Kondome und einen Schwangerschaftstest zu kaufen.
Als Bella und ich vor dem Regal, in dem die Kondome und die Schwangerschaftstests lagen, wäre mein Schatz am liebsten wieder weg gerannt.
Sie dachte wahrscheinlich daran, was die Menschen um uns herum dachten, aber niemand beachtete uns.
Ich las mir jede Anwendungshinweise durch und verglich die verschiedenen Schwangerschaftstests miteinander. Ein Päckchen Kondome lag schon im Einkaufskorb.
Ich sah sie immer wieder an und legte schließlich einen der Schwangerschaftstests zu den Kondomen.
Schweigend bezahlten wir und fuhren wieder zum Haus ihrer Mutter.
„Was ist los mein Schatz“, fragte ich.
„Das im Laden war mir total peinlich. Die Leute müssen doch gedacht haben, dass wir nichts anderes tun als Kinder zu zeugen“, sagte Bella leise.
„Du machst dir zu viele Sorgen“, sagte ich, „Niemand hat auf uns geachtet“
„Wirklich?“, fragte sie.
„Wirklich. Ich muss es ja wissen, so und jetzt schauen wir erst mal ob wir Eltern werden“, meinte ich und zog sie ins Badezimmer.
Dort reichte ich ihr das Päckchen mit dem Schwangerschaftstest.

Drei Minuten mussten wir warten bis wir das Ergebnis bekamen.
Sie saß auf meinen Schoß und starrte auf das Feld auf dem das Ergebnis erscheinen würde.
Unruhig rutschte sie auf mir hin und her.
Ich nahm ihr den Test aus der Hand und legte ihn auf dem Nachttisch.
„Liebes, ein wenig Geduld musst du schon haben“, lachte ich ihr ins Ohr und küsste die zarte Stelle dahinter.
„Ich weiß. Aber meine Gefühle spielen gerade ein wenig Karussell. Einerseits wünsche ich mir, dass der Test positiv ist, andererseits habe ich ein wenig davor Angst.
Na ja, eigentlich mehr vor der Reaktion von den anderen um uns herum. Vor der Reaktion meiner Eltern“, erklärte sie mir.
„Schatz, möchtest du ein Kind?“, fragte ich.
„Ja“, antwortete sie sofort.
„Also, was interessieren dich die Reaktionen anderer. Sicher werden sie über uns reden, aber das sollte uns egal sein. Es ist unsere Entscheidung, oder? Die Hauptsache ist, dass wir Glücklich sind und es wollen“, sagte ich liebevoll.
Sie überlegte kurz.
„Du hast recht. Entschuldige, dass ich so nervös bin“, sagte sie.
„Schon gut, mein Liebling. Und jetzt schauen wir uns mal das Ergebnis an“, meinte ich

und küsste ihre Stirn.
Mit erstaunlich ruhigen Fingern nahm sie den Test in die Hand und schaute darauf.
Positiv.
Sie war schwanger.
Ich würde Vater werden
„Carlisle sollte mich zu Hause untersuchen“, sagte sie und gab mir einen kurzen Kuss.
Ich reichte ihr mein Handy und sie wählte Carlisle Nummer und stellte das Gespräch laut.

CA „Hallo Edward, was gibt‘s? “
E „Hallo Carlisle. Bella und ich haben eine Vermutung, die du, sobald wir zuhause sind, bestätigen sollst“
CA „Und das wäre?“
A „Brauch er nicht. Bella ist Schwanger“
Alice klang als ob sie auf und ab hüpfen würde.
E „Alice, Bella muss trotzdem untersucht werden.“
CA „Das ist zwar nicht mein Spezialgebiet, aber natürlich kann ich das machen. Ich glaube aber es wäre besser, wenn wir die Untersuchungen im Krankenhaus machen. Alice ist jetzt schon kaum zu beruhigen“
B „ Das kann ich mir vorstellen und ich bin froh, dass wir es dort machen können“
Bella schüttelte sich, als sie daran dachte, wie sich meine ganze Familie um sie versammelte, während sie untersucht wurde.
CA „Sobald wir mit den Quileute gesprochen haben, machen wir uns auf den Weg.“
E „Gut. Wir sehen uns dann am Sonntag in Seattle“.
CA „Ja, bis dann“
Sie beendete das Gespräch und legte das Mobiltelefon auf den Nachtisch.
„Glücklich?“, fragte ich als sie sich aufs Bett legte und mich neben sich zog.
„Sehr. Ich bin Verlobt mit dem wundervollsten Menschen den ich kenne und erwarte ein Kind von ihm, was kann man sich mehr im Leben Wünschen?“, sagte Bella und nahm meine Hände.
Eine legte sie auf ihren flachen Bauch in dem unser Kind nun heranwuchs.
Ich legte meinen anderen Arm um sie und zog sie eng an meine Seite.
Dann legte sie auch eine Hand auf ihren Bauch.
Sofort verschränkte wir unsere Finger miteinander und lächelte.
„Bist du auch glücklich?“, fragte sie mich.
Ich küsste sie und antwortete dann „Mehr als du dir vorstellen kannst. Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben jemals meine Gefährtin zu finden, geschweige denn jemals Vater zu werden. Und nun habe ich sie gefunden und wir bekommen ein Baby. Ich glaube es gibt im Moment kaum jemanden der glücklicher ist als ich, dich ausgenommen.“
Bella strahlte.
Leider wurden wir von Emmett oder Jasper gestört.
„Bleib du liegen, ich kümmere mich schon darum“, sagte ich und gab ihr einen Kuss auf die Nasenspitze.
Dann holte ich die beiden Puppen wieder ins Bett.
Jasper schrie und ließ sich von mir nicht beruhigen.
„Er möchte zu seiner Mama“, lachte ich.
Sie lächelte und nahm mir die Puppe ab.
Kaum hatte sie mit dem Armband den Rücken berührt, verstummte Jasper.

Sanft wiegte sie ihn in ihren Armen.
Ich verfolgte jede ihrer Bewegungen.
„Du glaubst nicht wie Sexy du mit einem Baby auf dem Arm aussiehst“, sagte ich.
Sie betrachtete mich, wie ich Emmett auf dem Arm hielt und spürte die Hitze, die von ihr ausging.
„Du aber auch“, sagte sie.
Mehr gab es in diesem Moment nicht zu sagen.

Kapitel 94: Bonuskapitel 6

Heute war der Tag, an dem wir endlich unseren kleinen Engel sehen würden.
Schon seid ich wusste, dass Bella und ich Eltern werden würden, freute ich mich auf diesen Tag.
Sicher, man würde noch nicht viel erkennen können, aber der erste Blick auf unser Kind war etwas ganz besonderes.
Bei ihrem Frauenarzt war es nicht voll und so kam Bella auch schon recht schnell dran.
„Guten Tag Ms Swan. Mr. Cullen nehm ich an“, sagte ihr Arzt.
Ein hübsches Paar. Das Kind wird sicher auch so gutaussehend, dachte er ohne jeden Neid.
Er reichte uns die Hand und wies uns an uns zu setzen.
Vor ihm lag Bellas Mutterpass, den er aufmerksam durchlas.
„Wie fühlen sie sich Ms Swan?“, fragte er und schaute meine Verlobte an.
„Sehr gut. Ich habe bislang keinerlei Beschwerden, nur ab und an Heißhungerattacken“, antwortete sie wahrheitsgemäß.
Ich grinste bei dem Wort Heißhungerattacken.
Gestern Nacht wachte ich mitten in der Nacht auf und hatte Hunger auf Erdbeermarmelade.
Bella hatte gestern ein ganzes Marmeladenglas geleert und keine zwei Minuten später nach Schokolade verlangt. Auch hatte sie erst heute Morgen ein typisches Schwangerschaftsfrühstück zu sich genommen. Ein Brötchen bestückt mit Marmelade, Käse, Schinken und gekochtem Ei.
Für mich war jedes Lebensmittel an sich mit Ekel verbunden, aber selbst wenn ich noch ein Mensch wäre, Marmelade und Co als appetitlich empfinden würde, wäre die Mischung von den Lebensmittels sicher auch nicht sehr lecker gewesen.
Der Arzt lächelte und nickte zufrieden.
Vielleicht hat sie Glück und bleibt von der Morgenübelkeit verschont. Wie meine Helena., dachte er und war kurz im Gedanken bei seiner Hochschwangeren Ehefrau.
Ich muss mich wieder konzentrieren. Schwangerschaftsdiabetes… Da wäre es am besten regelmäßige Kontrollen durch zu führen.
„Vielleicht gehören sie zu den glücklichen, die von der Morgenübelkeit verschont bleiben. Dr. Cullen hat mich ja bereits über die Untersuchung, welche er im Krankenhaus durchgeführt hatte, informiert. Alle ihre Werte sind im normalen Bereich. Aber da bei ihnen die Möglichkeit einer Schwangerschaftsdiabetes besteht, werde ich ihre Blutwerte jeden Monat überprüfen. Sicher ist Sicher.“, sagte er und holte die Sachen für eine Blutentnahme hervor.
Ich lächelte Bella aufmunternd an und drückte ihre Hand.
„Danach Untersuche ich ihren Muttermund und mache einen Abstrich. Und zum Schluss machen wir eine Ultraschalluntersuchung“, plapperte der Arzt weiter.
Ich versteifte sich kurz bei seinen ersten Worten.
Bella würde sich halbnackt und breitbeinig vor einem anderen Mann hinsetzen. Ich wusste, dass er ein Arzt war und auch, dass er seine Helena über alles Liebte, aber in mir sträubte sich alles gegen diese Untersuchung.
Meine Verlobte legte sich auf die Liege, damit der Arzt ihr das Blut abnehmen konnte.
Ich lenkte sie mit kleinen Küssen auf ihre Nasenspitze ab, damit sie nichts von dem Stich bemerkte und es klappte. Ähnlich wie bei der Untersuchung, die mein Vater bei

ihr durchgeführt hatte.
Dann zog Bella sich unten rum aus und setzte sich auf den gynäkologischen Stuhl.
Ich bemühte mich ruhig zu bleiben, als der Arzt den Muttermund ertastete und schließlich noch einen Abstrich machte.
Zum Glück war die Untersuchung schnell vorbei und Bella konnte sich wieder anziehen.
Sofort entspannte ich mich wieder.
„So und jetzt noch der Ultraschall“, sagte ihr Arzt und schob das Gerät in Position.
Bella legte sich wieder auf die Liege und machte ihren Bauch frei.
Ich setzte mich zu ihren Fußen auf die Liege, so dass ich auf den noch schwarzen Bildschirm sehen konnte.
Der Arzt schmunzelte und begann mit der Ultraschalluntersuchung.
Ich konnte beinahe sofort unser Kind erkennen, nein da war noch eines und noch ein drittes.
„Da ist ja ihr Nachwuchs“, sagte er und deutete auf einen weißen Punkt auf dem Bildschirm.
Da sind ja drei, bestätigte der Arzt meine Wahrnehmung in Gedanken.
„Aber wie es aussieht bekommen sie mehr als nur ein Baby“, sagte der Arzt.
Bella blinzelte überrascht und auch ich versuchte überrascht aus zu sehen.
„Wie…Wie kommen sie darauf?“, wollte Bella wissen und versuchte auf dem Standbild etwas zu erkennen.
Er deutete auf zwei identisch aussehende flecken und dann auf einen dritten.
„Wie es aussieht bekommen sie Drillinge, Ms Swan“, sagte er und lächelte breit.
Ich konnte nicht anders als breit zu grinsen.
Wir würden drei wundervolle Kinder bekommen.
Mein Arzt vermaß die Babys und druckte uns ein Ultraschallbild aus.
Bella wischte sich das Gel vom Bauch und setzte sich auf.
Sofort umarmte ich sie und gab ihr einen sanften Kuss auf die Lippen.
Die beiden sind noch so jung. Gerade einmal Achtzehn Jahre alt. Ich kenne viele Mittdreißiger die mit einem Kind überfordert sind
„Ms Swan, Mr. Cullen möchten sie die Kinder bekommen? Ein Kind ist schon eine große Verantwortung. Drillinge noch viel mehr. Trauen sie sich das zu? Sie sind ja noch sehr jung“, fragte er als wir uns wieder an seinen Schreibtisch setzten.
„Wir werden es schaffen. Edwards Familie hat uns schon zugesichert, dass sie uns helfen möchten. Zwar wissen sie noch nicht, dass zwei Kinder mehr unterwegs sind, aber ich denke, dass ich auf sie zählen kann“, sagte Bella selbstbewusst und sah mich an.
Wie könnten wir es nicht schaffen?
Wir haben eine Familie, die glücklich darüber sein wird uns zu helfen.
Zudem brauchte ich keinen Schlaf, so dass ich morgens auch nicht verschlafen sein würde.
„Ich glaube auch, dass wir es schaffen können. Vor allem da meine Familie uns auf jeden Fall unterstützen wird“, sagte ich und legte meinen Arm um Bella.
* Das hoffe ich für die beiden*
„Gut. Ich empfehle ihnen einen Geburtsvorbereitungskurs zu besuchen. Vielleicht sollten sie auch an einem Elterntraining teilnehmen“, sagte der Arzt.
„Was macht man bei einem Elterntraining?“, fragte Bella.
„Dort lernen sie, wie sie mit einem Säugling umgehen sollten. Zum Beispiel wie man es Wickelt oder es Badet“, erklärte er.

Bella wollte noch einiges Wissen. Unteranderem, wie es mit Sport aussähe.
„Da ich sie kenne Ms Swan, würde ich ihnen empfehlen sich zurück zu halten. Ich werde ihnen auch eine Sportbefreiung schreiben. Sorgen sie dafür, dass sie viel Schlaf bekommen und sich ausgewogen ernähren“, antwortete der Arzt.
Wenn ich bedenke, wie oft ich sie schon mit Verbänden hier gesehen hatte, wenn ich nicht wüsste, dass die Cullens eine gute, Gewaltverabscheuende Familie wären, hätte ich sie längst darauf angesprochen und auch den Sturz vom Untersuchungsstuhl als sie das erste Mal hier war, erinnere ich mich noch
„Das wäre es für heute. Wir sehen uns dann in einem Monat wieder. Falls sie Probleme bekommen sollten oder sich anders entscheiden, dann können sie natürlich früher kommen. Oder sich an ihren Zukünftigen Schwiegervater wenden.“, fügte er noch hinzu und zwinkerte Bella an.
Wir verabschiedeten uns und verließen das Behandlungszimmer.
Sobald wir die Praxis verlassen hatten, umarmte ich meine Verlobte fest und wirbelte sie herum.
„Ich kann es nicht glauben. Wir bekommen drei kleine Engel“, sagte ich.
„Ich kann es auch nicht glauben.“, sagte sie und küsste meine Nasenspitze.
Dann zog Bella das Ultraschallbild heraus und betrachtete es.
Sie schien über etwas nach zu grübeln und fragte schließlich „Aber mein Arzt hat sich nicht getäuscht, oder?“
„Nein. Unsere Drei Süßen sind gut zu erkennen“, sagte ich und strich über das Bild.
„Edward. Ich habe eine Idee, wie wir deiner Familie sagen können, dass wir drei Kinder bekommen“, sagte ich.
„Ich höre“, sagte ich und grinste breit.
Das hörte sich sehr interessant an.
„Wir kaufen jetzt drei Paar Babyschuhe und eine kleine Kiste. Die Kiste schenken wir dann Esme“, sagte Bella.
Esme würde sich sicher am meisten für uns freuen, da war ich mir sicher.
„Gute Idee“, erwiderte ich und anstatt zum Volvo zu gehen, gingen wir direkt ins Einkaufszentrum.
„Wie wäre es, wenn wir für jeden noch eine Kopie vom Ultraschallbild machen?“, fragte ich.
„Find ich gut“, bekam ich von einer überglücklichen Bella zu hören.
Wir suchten uns neutrale Schuhe aus, da wir ja noch nicht wussten welches Geschlecht unsere Schätze haben würden.
Neben den Schuhen kauften wir noch zweimal den Strampler, den wir vor zwei Wochen gekauft hatten.
Ich fand auch noch etwas für unsere Kleinen.
Eine Spieluhr, die man selber bespielen konnte, in Form von einem Stern.
Natürlich nahm ich von dieser drei Stück mit.
„Weißt du schon, was du was du da drauf spielen möchtest?“, fragte Bella.
„Ich habe schon ein paar Ideen, aber festlegen möchte ich mich noch nicht, beziehungsweise ich möchte erst hören, was du zu meinen Kompositionen sagst.“, antwortete ich.
Es sollten wundervolle Stücke sein, Einzigartige, eben wie unsere kleinen Sonnenstrahlen

Nachdem wir noch eine schöne Kiste gefunden hatten fuhren wir nach Hause.
Während der Fahrt hatte Bella die Schuhe in die Kiste gepackt und hatte eine Kopie

des Ultraschallbildes dazu gelegt.
Bella stieg gerade aus dem Volvo aus, als schon Emmett neben dem Auto auftauchte. Die Ungeduld stand ihm im Gesicht geschrieben und seine Gedanken waren nicht viel besser.
Hoffentlich haben sie heute ein Bild mit. Ich will doch den Knirps sehen
„Habt ihr ein Ultraschallbild mit?“, fragte er.
Bella lächelte den großen Vampir an und sagte „Du kannst es sehen, sobald Esme ihr Geschenk ausgepackt hat.“
„Du bist gemein“, sagte Emmett und zog einen Schmollmund.
Bella zuckte nur mit den Schultern und ging ins Haus.
Esme saß im Wohnzimmer und las in einem Buch.
Ich trat an ihre Seite und legte wieder einen Arm um sie.
„Esme, Edward und ich haben eine Kleinigkeit für dich, da du uns so lieb mit den Puppen geholfen hast“, sagte Bella und reichte ihr die Kiste.
Oh Kinder, dass war doch Selbstverständlich und so viel habe ich doch nicht getan
„Oh Bella, das war nicht nötig“, sagte sie und hob den Deckel an.
Inzwischen waren auch Carlisle, Rosalie und natürlich Emmett dazu getreten.
Emmett brannte ja darauf endlich das Ultraschallbild zu sehen.
„Bella“, sagte Esme, als sie den Inhalt sah.
Sie nickte und ging zu ihr.
„Oh ich freue mich für euch“, fügte sie noch hinzu und umarmte mich.
„Was hast du bekommen?“, fragte Rose.
Häh, ich versteh nichts mehr (Emmett)
„Warum sagst du >Ich freue mich für euch>?“, kam es von Emmett.
Carlisle lächelte nur und trat zu uns.
Es hat was mit eurem Baby zu tun
Er betrachtete kurz den Inhalt und sagte dann „Wie es aussieht werden wir bald eine Elfköpfige Familie sein“.
„Du erwartest Drillinge?“, fragte Rose.
Bella nickte und ich holte die Ultraschallbilder hervor.
„Wundervoll“, rief Rosalie und nahm Bella auch in den Arm.
Emmett starrte auf das Bild und sah sehr konzentriert aus.
Hilf mir Edward, dachte Emmett verzweifelt.
Ich stellte mich zu ihm und deutete auf die hellen Stellen, die unsere Kinder waren.
„Man kann ja kaum was erkennen“, sagte Emmett.
„Emmett, was erwartest du. Bella ist doch erst in der sechsten Woche“, sagte Carlisle und lachte in sich herein.
Wir anderen kicherten auch.
Nur Emmett sah ein wenig beleidigt aus.
„Beim nächsten Ultraschall wirst du viel mehr erkennen können“, tröstete Bella ihn und tätschelte seinen Arm.
Jetzt strahlte er wieder.
Sobald sie auf der Welt sind, spiele ich mit ihnen ganz viel Autorennen
„Bruder, dafür werden sie mindestens sechs Jahre zu jung sein“, sagte ich und musste ein Lachen verkneifen.
„Wofür?“, fragte meine Geliebte.
„Er möchte mit unseren Kleinen Playstation spielen“, antwortete ich.
Emmett starrte uns an.
„Mit was sollen die drei denn spielen?“

Bevor wir etwas sagen konnten, hatte Rose ihm schon einen Schlag auf dem Hinterkopf gegeben.
Dummkopf
„Au, was sollte das Rose“, schimpfte Emmett und hielt sich den Kopf.
„Denk vielleicht mal daran, dass Fernsehen und Playstation spielen Doof macht“, sagte sie.
Geschockt sah er sie an.
Es gibt doch auch Lernspiele
„Streitet euch woanders. Bella braucht Ruhe“, sagte Esme, die nicht meine Gabe brauchte um das vorher zu sehen.
Wenn es eines gab, was Emmett zur Weißglut brachte, war wenn man ihn als Doof bezeichnete.
Zum Glück hörten sie auf Esme und liefen aus dem Haus und schon konnte selbst Bella ihre Streitereien hören, auch wenn sie noch recht leise für ihre Verhältnisse waren.
„Danke Esme“, sagte Bella und setzte sich neben sie.
Ich setzte mich auf die Lehne der Couch und küsste ihre Stirn.
Wir unterhielten uns eine Weile und riefen Charlie an.
Er sollte sofort erfahren, dass er dreifacher Großvater wurde.
Er dachte zuerst wir würden ihn reinlegen wollen, als wir es ihm sagten, aber nach dem wir ihm das Bild per Fax geschickt hatten, war er ein wenig geschockt.
Aber er versicherte uns, dass er sich riesig freute.
Danach rief Bella Renee an.
Sie wollte nicht, dass sie es erst Weihnachten erfuhr.
Sie reagierte komplett anders als wir erwartet hatte.
Renee freute sich.
„Ich habe mir schon gedacht, dass ich bald so etwas von dir hören würde“, war alles was sie dazu sagte.
R „Wann kommt den mein Enkel auf die Welt?“
B „Deine Enkelkinder kommen, wenn es geht am 24. Juni zur Welt. Da ich Drillinge erwarte, kommen sie wohl eher früher zur Welt“
R „Drillinge? Oh mein Gott, was sagt Edward dazu?“
Da sie das Gespräch auf Laut gestellt hatte, antwortete ich.
E „Ich freue mich riesig, Renee.“
R „ Weiß Charlie schon davon?“
B „Ja, wir haben ihm vorhin angerufen. Er freut sich auch schon riesig und möchte Thanksgiving vorbei kommen und sich die neusten Ultraschallbilder ansehen. Dir schicken wir natürlich auch welche“
R „Ich komme auch zu Thanksgiving. Ich möchte doch sehen, wie es meiner kleinen werdenden Mama geht“
B „ Das lässt du schön bleiben. Fliegen ist nicht gut für Anthony und Alexander. Aber ich verspreche dir, dass wir Weihnachten zu euch kommen.“
R „Ist das nicht schädlich für deine drei süßen“
Das klang beleidigt.
E „Bis zum fünften Monat ist fliegen nicht schädlich, aber man sollte es nicht übertreiben“
R „Irgendwie habe ich das Gefühl, ihr wollt mich nur nicht dabei haben“
Bella verdrehte die Augen, sie kannte das Verhalten ihrer Mutter wohl schon.
Ca „Mrs Dwyer, wir würden uns sehr freuen, wenn sie schon Thanksgiving kennen zu lernen, aber Bella und Edward haben recht mit dem was sie sagen. Fliegen ist ab dem

fünften Monat nicht mehr gut für das Baby.
Danach war das Thema vom Tisch und sie unterhielten sich noch ein wenig über Schwangerschaften, bis Bellas Magen anfing zu knurren.
B „Mom, ich ruf dich die Tage noch mal an“
R „ Mach das Schatz. Versorg meine Enkelchen, sie sollen es ja gut haben“
Sie lachte und schon hatte sie aufgelegt.
„Lass uns nach Hause gehen und ich mache dir was leckeres“, sagte ich.
Wir verabschiedeten uns von Esme und Carlisle und verließen das Haus.
Da kamen uns Jasper und Alice entgegen.
Sie hüpfte auf uns zu und rief „Ich möchte meine Nichte oder meinen Neffen sehen“
Wir grinsten uns an und Bella sagte „Du meinst wohl deine Nichten oder deine Neffen“
Verwirrt schaute sie uns an.
„Wir erwarten Drillinge“, sagte nun ich.
Das habe ich nicht gesehen
Alice fing an zu quietschen und hüpfte nun noch mehr.
„Das ist ja toll“, rief sie.
„Glückwunsch“, sagte Jasper und lächelte uns an.
„Danke“, sagte Bella und lächelte zurück.
Ich reichte meiner Schwester das Bild und führte sie weiter, da ihr Magen nun noch lauter geknurrt hatte.
„Ihr bekommt gleich was“, lachte Bella und ich stimmte mit ein.
„Papa macht euch etwas“, sagte ich und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.
Sanft nahm ich sie auf die Arme und rannte zu unserem Haus.

Kapitel 95: Bonuskapitel 7

„Hast du alles?“, fragte Bella, als ich gerade ihre Tasche in den Kofferraum legte.
„Ich glaube schon. Bequeme Sachen für dich, ein paar Bücher, Still BH, die schönen Bodys für unsere Kleinen, einen Morgenmantel, Hygiene Artikel und noch einiges mehr“, sagte ich.
In Gedanken ging ich noch mal den Inhalt durch.
Ich hatte alles eingepackt.
„Im Notfall können wir dir schnell das fehlende bringen.“, sagte Alice.
„Wir kommen dich auch jeden Tag besuchen“, fügte Rosalie hinzu.
Bella lächelte sie an und stieg in den Volvo.
Heute war der Tag, an dem mein Engel ins Krankenhaus musste.
Unsere Kleinen würden sicher nicht mehr all zu lange in ihr sein. Sie beschwerten sich schon seid einiger Zeit, dass es zu eng sei.
„Wirst du die ganze Zeit bei ihr bleiben?“, fragte Carlisle mich.
„Ja, ich möchte Bella nicht alleine lassen. Vor allem, weil Alice nicht sieht wann die Kinder kommen“, antwortete ich und lächelte meine Ehefrau an.
„Dann werde ich dafür sorgen, dass ein zusätzliches Bett ins Zimmer gestellt wird“, meinte Carlisle.
Ich nahm ihre Hand und drückte sie sanft.
Am Krankenhaus angekommen meldeten wir uns an und wurden sogleich zur Babystation gebracht. Dort wurde Bella als erstes Untersucht, ehe wir in ein Zimmer gebracht wurden.
Es hatte seine Vorteile, wenn man Privatversichert war und der Vater im Krankenhaus arbeitete.
Auch wenn Vampire nie krank wurden, war ich jetzt froh, dass Carlisle uns immer versicherte.
So konnten Bella und ich jetzt den Luxus eines Einzelzimmers genießen.
Esme verstaute unsere Sachen im Schrank. Bella beobachtete es mit großen Augen.
Ich setzte mich zu ihr aufs Bett und legte einen Arm um sie.
„Ich muss doch, wenn ich auch hier bleibe Sachen hier haben. Es würde doch auffallen, wenn ich jeden Tag die gleichen Sachen tragen würde“, sagte ich und küsste ihre Stirn.
Sie lächelte und verschränkte ihre Finger mit meinen.
Dann wollen wir mal nach den Drillingen sehen
Es klopfte und Dr. Heinrichs kam zusammen mit einer Krankenschwester in das Zimmer.
„Guten Tag Mrs Cullen, Mr. und Mrs Cullen“, sagte er.
Wir alle mussten bei dieser Begrüßung ein Grinsen verkneifen.
„So, jetzt könnte es jeden Tag soweit sein“, sagte der Arzt, dann wandte er sich an Bella, „Wir werden die Herztöne von ihnen und den Kinder überwachen. Aber wir werden die Kinder spätestens um den Dritten Juni holen, danach ist es für sie zu Riskant. Sie sind ja sehr zierlich gebaut. Dass sie es überhaupt bis zur Fünfunddreißigsten Woche geschafft haben. Bis lang habe ich sie auch noch nicht klagen gehört“
Das ist mehr als ungewöhnlich, viele andere beschweren sich schon, wenn sie ein Kind austragen
„Meine Frau ist sehr tapfer und ich habe das Gefühl, dass die Kinder sehr viel

Rücksicht auf ihre Mutter nehmen. “, sagte ich und ließ auch den Stolz darauf hören.
Dr. Heinrichs lachte und fuhr fort „Heute Nachmittag kommt unsere Anästhesistin, die mit ihnen die Narkose besprechen wird. Sie möchten doch sicher die Geburt mitbekommen?“
„Leider nein, ich habe Probleme mit Blut. Sobald ich nur den salzig-metalligen Geruch rieche wird mir schlecht. Ich glaube, dies wäre für die Geburt eher hinderlich.“, erklärte Bella traurig.
Ich wusste, dass sie gerne bei der Entbindung wach gewesen wäre, aber dadurch, dass sie Blut riechen konnte und es nicht vertrug, ging es nicht anders.
Ungewöhnlich, aber es ist mir lieber, sie kann sich selbst einschätzen. Zu oft hatte ich dadurch, dass werdende Mütter und Väter sich falsch eingeschätzt haben, Schwierigkeiten das Kind zu entbinden
„Das ist keine Schade Mrs Cullen. Sie glauben gar nicht, viele Frauen dieses Problem haben und sich nicht trauen es zu zugeben. Es ist gut, dass sie es jetzt schon sagen“, sagte Dr. Heinrichs.
Nach dem Bella an dem CTG angeschlossen war, ließ uns Dr. Heinrichs allein.
Ich legte mich sobald die Türe geschlossen war zu Bella aufs Bett und nahm sie in meine Arme.
„Ich liebe dich“, sagte ich.
„Ich liebe dich auch“, sagte sie und legte ihren Kopf an meine Schulter.
„Ich lasse euch fünf auch mal alleine und versuche euch die werdenden Tanten und Onkeln so lange wie möglich von Leibe zu halten“, sagte Esme und umarmte uns.
Pass gut auf die Vier auf fügte sie noch in Gedanken hinzu und ich nickte
„Danke Esme“, sagte Bella.
„Nichts zu danken, Liebes“, sagte sie.
Die nächsten Tage vergingen wie im Flug.
Ich versuchte alles, um Bella den Aufenthalt in der Klinik zu angenehm wie möglich zu machen.
Auch der Rest meiner Familie tat sein bestes.
In der Nacht vom ersten Juni wachte Bella immer wieder auf und beschwerte sich über starke Rückenschmerzen.
Jetzt um kurz nach halb Vier wachte Bella wieder auf.
„Was hast du mein Liebling?“, fragte ich besorgt.
„Mir tut der Rücken weh“, sagte sie und versuchte eine angenehmere Schlafposition zu finden.
Ich rief mein Medizinisches Wissen ab, welches ich mir bei meinen beiden Studien angeeignet habe und es traf mich fast der Schlag, es könnten wehen sein.
„Schatz, ich glaube, aus Schlaf wird nichts mehr. Du warst doch vor zwei Stunden auch schon wach, auch wegen Rückenschmerzen, genau wie vor einer halben Stunde.“, sagte ich.
„Du glaubst, ich habe Wehen?“, fragte Bella.
Ich nickte und zog sie in meine Arme.
Dann klingelte ich nach der Schwester.
„In ein paar Stunden hältst du unsere Kinder in den Armen“, sagte ich sanft und küsste sie noch einmal ehe die Schwester herein kam.
Oh Mann, was wollen die jetzt
„Meine Frau hat leichte Wehen“, sagte ich zu ihr und versuchte meine Stimme neutral zu halten.
Der ist aber Sexy. Vielleicht kann er sich ins Schwesternzimmer schleichen

„Ich sage den Ärzten bescheid“, sagte sie und zwinkerte mir zu.
Hüftendschwingend verließ sie das Zimmer.
Genervt verdrehte ich die Augen, zu meinem Glück kam zwei Minuten später kam der diensthabende Arzt ins Zimmer.
„Guten Abend Mrs Cullen, in welchen Abständen kommen die Wehen?“, fragte er.
„Im Abstand von Dreißig Minuten“, antwortete Bella.
Er tastete kurz ihren Bauch ab, besah sich die Ausdrucke des CTG und schaute dann in die Akte.
„Schwester Sandy, machen sie Mrs Cullen für die OP fertig.“, sagte der Arzt.
Ich stand auf und machte ihnen Platz.
Dann ging alles ganz schnell.
Ich küsste meine Frau noch einmal ehe sie aus dem Zimmer geschoben wurde.
„Guten Morgen Mrs Cullen“, sagte Dr. Heinrichs, der Bella vor dem OP begrüßte, „Schon nervös?“
„Ja, aber ich freue mich auch“, sagte Bella ehrlich.
„Dann holen wir mal ihre Kinder zur Welt.“, sagte er.
Dann wandte er sich an mich „Sie können leider nicht mit in den OP, aber die Hebammen werden ihnen die Kinder kurz zeigen, ehe sie für die Untersuchung in den Behandlungsraum gebracht werden.“
Ich nickte, das war schon vorher klar gewesen.
Ich wäre ihnen nur hinderlich, daher blieb ich von Anfang an draußen.
„Bis nachher Liebes“, sagte ich zu Bella.
Sie lächelte mich noch einmal an, ehe wir endgültig getrennt wurden.
Nun stand ich hier alleine und konnte nichts für meinen Engel und unsere Sonnenscheine tun, als zu warten und zu hoffen, dass alles gut gehen würde.
Aber da Carlisle zu den drei Ärzten und Vier Hebammen gehörte, war ich beruhigt.
Er würde schon dafür sorgen, dass meiner Familie nichts geschah.
Ich versuchte mich ab zu lenken und nicht den Gedanken der Ärzte und Hebammen zu lauschen.
Da ist Baby Nummer 1 rief der Arzt in Gedanken.
Sofort drehte ich meinen Kopf zu der Tür und hörte auch schon die Gedanken der Hebamme *Ein großer, strammer Junge. Echt ungewöhnlich für einen Drilling*
Dann kam sie durch die Tür und hielt ein blutiges Bündel in den Armen, welches laut schrie.
Hell, Kalt, hörte ich meinen Sohn jammern.
„Hier ist ihr erstes Kind“, sagte die Hebamme und blieb kurz stehen.
Ich lächelte sie und mein Kind an, ehe sie weiter eilte.
Baby Nummer Zwei, hörte ich aus dem OP.
Keine zwei Minuten später kam die Hebamme mit meinem zweiten Kind.
„Hier ist ihr Sohn Nummer zwei“, sagte sie lächelnd und eilte weiter.
Ich hatte noch nicht einmal Zeit, nach seinen Gedanken zu lauschen. Kurz darauf kam auch schon eine Dritte Hebamme.
Meine Tochter.
Mama
Dachte sie traurig und wimmerte leise.
„Wenn sie wollen, können sie bei der Untersuchung dabei sein. Ihre drei sind so fit, dass sie dabei sein können“, sagte sie.
„Sehr gern“, sagte ich und eilte mit ihr mit.
„Herzlichen Glückwunsch, Mr. Cullen“, sagte einer der Kinderärzte, die meine Söhne

untersucht hatten, „Ihre beiden Söhne sind gesund und wohlauf."
Noch immer schrien meine Söhne laut.
„Möchten sie sie Baden?", fragte die eine Hebamme und deutete auf das Waschbecken.
„Sehr gern", sagte ich und schon hatte ich meinen Erstgeborenen auf dem Arm.
Vorsichtig legte ich ihn auf den Wickeltisch und wickelte ihn aus der Decke.
Ebenso Vorsichtig ließ ich ihn in das warme Wasser gleiten.
Schön, kommentierte er in Gedanken und ich lächelte Stolz.
Die Hebamme erklärte mir, wie ich ihn am besten Wusch und nahm ihn mir, sobald er sauber war, ab.
Dafür wurde mir mein anderer Sohn zum waschen gegeben.
Auch er genoss das warme Wasser und die leichten Berührungen von mir.
Zehn Minuten später waren alle drei gewaschen, angezogen und in warme Decken gewickelt.
„Mr. Cullen, für die drei ist Körperkontakt jetzt besonders wichtig. Da ihre Frau noch im OP ist und erst in einigen Minuten in den Aufwachraum kommt, sollten sie mit ihnen kuscheln.", sagte einer der Ärzte.
Ich nickte und legte mich auf die Liege, die in dem Behandlungszimmer stand und öffnete das Hemd.
Zum Glück waren gerade keine Frauen anwesend, sonst hätte ich mich nur schwer auf meine Kinder konzentrieren können.
„Übrigens, ihre Söhne sind Vierzig Zentimeter groß und wiegen Viertausend Gramm und Dreitausendneunhundert Gramm. Ihre Tochter ist Zweiundvierzig Zentimeter groß und ist Dreitausendfünfhundert Gramm schwer. Sehr große und Schwere Drillinge haben sie da. Selten, aber durchaus normal."
Der Arzt legte mir dann die Kinder auf die Brust und ließ mich mit meinen Kindern alleine.
Es war ein unglaubliches Gefühl die drei kleinen Körper so nah bei mir zu haben.
Ich küsste jedem das Köpfchen, als schon Bella herein geschoben wurde.
Carlisle schaute mich lächelnd an und dachte *Bella hat alles sehr gut überstanden. In ungefähr Zehn Minuten sollte sie wach werden. Und Herzlichen Glückwunsch zu den dreien*
„Danke", sagte ich so leise, dass nur er mich hören konnte.
Langsam kam er zu mir und sah sich seine Enkelkinder an.
Sie sind kleine Wunder, war sein einziger Gedanke.
Dann half er mir mich auf zu setzen und die beiden Jungen in ihre Bettchen zu legen.
Danach ließ er mich mit Bella und unseren Kindern allein.
Die beiden Jungen schliefen friedlich und Renesmee auf meinem Arm war auch schon auf dem Weg ins Traumland, als Bella sich endlich regte.
„Hey, mein Schatz", sagte ich.
Sie schlug die Augen auf und drehte ihren Kopf in die Richtung aus der meine Stimme gekommen war.
Ihre Augen füllten sich mit Tränen.
Hoffentlich hatte sie keine Schmerzen.
„Hast du schmerzen?", fragte ich besorgt.
Sie schüttelte den Kopf und streckte die Hand nach mir und Renesmee aus.
„Nein, ich finde nur den Anblick von dir und unserem Kind so wunderschön", sagte sie.
Ich lächelte und ging zu ihr.
Sanft legte ich das kleine Bündel auf ihre Brust, immer darauf bedacht ihre frische

Narbe nicht zu berühren.
„Renesmee begrüße mal deine Mama“, sagte ich sanft.
Bella legte ihre Arme um unsere Tochter und betrachtete sie gerührt.
„Sie ist wunderschön“, sagte sie und ich strahlte meine beiden Frauen an.
„Genau so schön wie die Mutter“, sagte ich.
Sie lächelte und versuchte sich ein wenig aufzusetzen, aber ich hielt sie zurück.
„Du hast eine OP hinter dir mein Engel. Belaste die frische Narbe noch nicht zu sehr“, sagte ich und nahm ihr Renesmee aus dem Armen.
Sie sollte auch ihre Söhne begrüßen.
Liebevoll legte ich meine Tochter in einen dritten Babywagen und half Bella dann sich leicht aufzurichten, so dass die Narbe nicht zu sehr belastet wurde.
„Möchtest du jetzt deine Söhne begrüßen?“, fragte ich.
„Ja“, sagte sie.
Dann legte ich ihr die beiden in die Arme.
Das Strahlen, das in Bellas Augen trat, war so schön, dass ich es festhalten musste.
Zum Glück trug ich die Digitalkamera bei mir und machte ein Bild von den dreien.
„Wer ist wer?“, fragte mein Engel und betrachtete unsere Söhne, die friedlich schlummerten.
„Das wollte ich mit dir zusammen überlegen. Schließlich sind es unsere Söhne“, sagte ich und ging mit Renesmee auf den Armen zu ihnen.
Bella lächelte die beiden schlafenden Kinder liebevoll an und fragte „Wer war zu erst auf der Welt?“
„Der junge Mann der in deinem rechten Arm ruht“, sagte ich.
Ich erkannte es anhand seines Geruches, der sich von seinem Bruder deutlich unterschied.
„Dann ist das Edward Carlisle und du“, bestimmte Bella und küsste das Köpfchen des anderen „Bist Stephen Anthony.“
Ich lächelte, beugte mich über meine Frau und küsste sie auf die Stirn.
„Danke für die drei gesunden Kinder“, bedankte ich mich.
„Gern geschehen“, antwortete sie müde.
Es klopfte leise an der Tür und ein Arzt betrat das Zimmer.
„Schön, dass sie wieder wach sind Mrs Cullen“, sagte er, „Ich bin Dr. Ashton. Wie fühlen sie sich?“
„Sehr gut. Besonders wo ich meine Kinder in den Armen halten kann“, sagte Bella.
„Das kann ich mir vorstellen. Ich werde sie kurz untersuchen und dann können sie aufs Zimmer. Möchten sie die Kinder in ihrer Nähe haben oder sollen sie zu den anderen Säuglingen?“
„Ich möchte sie in der Nähe haben“, antworte Bella sofort.
Ich lächelte und legte Renesmee zurück in ihr Bettchen, ehe ich ihr erst Stephen und dann Edward Jr. abnahm.
Dann wurden die drei von Krankenschwestern Weg gebracht und ich folgte ihnen.
So süße Kinder schwärmten die drei und konnten sich, sobald wir das Zimmer erreichten kaum von ihnen trennen.
„Ich hätte eine bitte“, sagte ich zu ihnen und fuhr direkt fort, „Meine Frau und ich würden uns von Anfang an gern selbst um die Kinder kümmern. Könnten sie uns einen Flaschenwärmer zur Verfügung stellen?“
„Natürlich“, sagte eine von ihnen und schon war ich mit den drei kleinen Engeln alleine.
Aber nicht lange, schon kam meine Familie ins Zimmer.

Oh sind die Süß, quietschte Alice in Gedanken.
Ich war froh, dass sie es in Gedanken tat und nicht laut, davon wären die Kinder sicher wach geworden.
„Herzlichen Glückwunsch, mein Sohn“, sagte Esme und umarmte mich.
„Danke, Mom“, grinste ich.
Auch die anderen gratulierten mir.
Dann wurde auch schon Bella ins Zimmer geschoben.
„Herzlichen Glückwunsch“, sagte meine Familie zusammen und Alice, die ihr am nächsten war umarmte sie leicht.
„Danke“, sagte Bella gerührt.
„Die drei sind einfach nur süß“, sagte Rose.
„Aber sie schreien ja gar nicht“, meinte Emmett.
Jasper und Alice, Bella, Carlisle, Esme, Rose und ich lachten leise.
Mama, dachte meine Tochter und sie erinnerte sich an Bellas Stimme.
„Das werden sie schon noch oft genug, großer Bruder“, sagte ich und legte Bella unsere Tochter in den Arm.
„Sie träumt gerade von dir“, fügte ich noch hinzu.
Renesmee kuschelte sich an ihre Brust und umschloss ihren Finger, der neben ihren Fingern lag.
„Darf ich auch?“, fragte Alice und sah zu den beiden Jungen.
Meine Frau nickte und ich reichte ihr Junior.
Seinen Bruder legte ich in Esmes Armen.
„Wissen meine Eltern schon bescheid, dass sie Großeltern sind?“, fragte Bella.
„Ja, sie sind auch schon auf dem Weg hier her. Renee und Phil werden mit Anthony und Alexander in genau drei Stunden hier sein. Dein Vater kommt eine Stunde später an“, sagte Alice.
„Wie groß sind die drei eigentlich und wie schwer sind sie?“, fragte sie weiter.
„Renesmee ist Zweiundvierzig Zentimeter groß, dafür aber nur knapp Dreitausendfünfhundert Gramm schwer. Edward und Stephen sind je Vierzig Zentimeter groß. Stephen wiegt Dreitausendneunhundert Gramm und Edward ist Viertausend Gramm schwer“, sagte ich.
Carlisle lächelte und legte einen Arm um Esme und meinen Sohn.
Rose setzte sich zu Bella und strich meiner Kleinen über den Haarflaum.
„Sie hat viel von Edward“, sagte sie.
„Ja. Das finde ich auch“, sagte Bella leise, „Aber ich kann auch ein wenig von Charlie erkennen“
Ich setzte mich dazu und legte einen Arm um Bella und Renesmee.
Dann beugte ich mich vor und gab unserer Tochter einen Kuss auf die Stirn und drehte meinen Kopf und küsste Bellas Lippen.
„Wir sollten von euch mal ein Foto machen, von allen Fünf zusammen“, sagte Jasper und hielt eine Kamera hoch.
„Au ja“, sagte Alice und reichte, genau wie Esme uns unsere Jungs.
Ich hielt den kleinen im Arm, während mein Engel Stephen und Renesmee hielt.
Wir lächelten in die Kamera und Jasper machte ein Bild.
Es folgten noch Bilder von den Kindern zusammen mit Rose und Emmett, mit Alice und Jasper und natürlich auch mit den stolzen Großeltern.
Danach verabschiedeten sie sich, damit die Kinder und Bella und die Kinder sich noch ein wenig ausruhen konnten, ehe meine Schwiegermutter mit Phil und ihren Brüdern, sowie Charlie kam.

„Wir kommen morgen wieder“, sagte Alice fröhlich und küsste jedes meiner Kinder kurz auf die Stirn.
Kaum waren sie aus der Tür, fing Edward Jr. an zu wimmern.
Hunger
Bella sah mich fragend an und ich nahm ihr Renesmee ab, legte sie in ihr Bettchen und reichte ihr Junior.
„Er hat hunger“, sagte ich leise, um Renesmee und Stephen nicht zu stören.
Sie nickte und ich klingelte nach der Schwester.
Da Bella die Kinder auch Stillen wollte, musste ihr eine Hebamme zeigen, wie sie das Kind richtig anlegte. Auch sollte sie direkt die Fläschchen für die beiden anderen mitbringen.
Als wir wieder alleine waren, erklärte ich „Ich habe ihnen gesagt, dass wir alles schon selbstständig machen wollen. Die Krankenschwestern werden nur das Reinigen der Flaschen übernehmen.“
Sie lächelte mich an und wandte sich dann an das Kind in ihren Armen.
Ich nahm mir den ebenfalls hungrigen Stephen und bot ihm die Flasche an.
Gierig nuckelte dieser die warme Milch.
„Kaum auf der Welt und schon so hungrig“, sagte meine Frau leise und streichelte über die Wange unseres Sohnes.
Dieser war inzwischen an ihrer Brust eingeschlafen.
Sie zog sein Bettchen näher heran und legte ihn vorsichtig hinein.
Ich war so glücklich, wie noch nie in meinem Leben.
Ich hatte meine Seelenverwandte gefunden, mit der ich nun Verheiratet war und mit ihr nun drei Wundervolle Kinder hatte.
Einen glücklicheren Mann und Vampir gab es gerade sicher nicht auf dieser Welt.

Kapitel 96: Bonuskapitel 8

In der Nacht wusste ich nicht, wen ich lieber beim Schlafen beobachten wollte.
Bevor die Kinder da gewesen sind, habe ich meine Bella am liebsten Beobachtet, aber jetzt hatte sie drei entzückende Konkurrenten bekommen.
Seufzend stand ich auf und schob die Bettchen nah an Bellas Bett, so dass ich die Kinder sehen konnte und gleichzeitig Bella in meinen Armen halten konnte.
Als ich meine Kinder betrachtete, durchströmte mich pures Glück.
Ich konnte noch immer nicht glauben, dass sie von mir und meiner Frau waren.
Manchmal kam mir mein Leben mit Bella vor wie ein wunderschöner Traum, auch wenn Vampire nicht schlafen konnten, hatten wir Tagträume.
Ich merkte, wie Stephan sich bewegte und schon stand ich an seinem Bettchen.
Vorsichtig hob ich ihn heraus und wiegte ihn in meinen Armen.
Papa, dachte er und kuschelte sich an meine Brust.
Ich wunderte mich, dass ihm an meinem kalten Körper nicht Kalt wurde.
Hunger dachte mein Sohn und ich ging mit ihm zu dem Schaukelstuhl in der Ecke des Zimmers.
Ich nahm die Milchflasche aus dem Flaschenwärmer und fütterte meinen Sohn.
Dabei schaukelte ich uns ein wenig vor und zurück.

Kurz nach Sonnenaufgang, Stephen und seine Geschwister schliefen genau so tief wie ihre Mutter, kam meine Schwester ins Zimmer.
Hey, wie war die Nacht?, fragte sie.
„Ruhig. Die Kinder waren zwar ein paar Mal wach, aber Bella konnte durchschlafen.“, sagte ich leise, um meine Familie nicht zu wecken.
Was die drei wohl für eine Augenfarbe haben?, überlegte Alice und sah den dreien beim Schlafen zu.
„Renesmee hat die braunen Augen ihrer Mutter geerbt“, antwortete ich und lächelte. So würde die Farbe wenigstens erhalten bleiben, wenn Bella ein Vampir geworden war.
Das möchte ich sehen, dachte Alice.
„Lass sie schlafen, Schwesterchen. In ein paar Stunden ist sie sicher wach und sie wird dir ihre schönen Augen zeigen“
Alice war enttäuscht, betrachtete aber weiter meine Tochter.
Bevor ich regieren konnte hob sie ein Lid von Renesmee an.
Sofort schrie sie wie am Spieß.
„Alice, ich habe dir doch gesagt, dass Renesmee noch schlafen möchte. Sie wird dir noch früh genug ihre braunen Augen zeigen“, sagte ich und nahm seiner Schwester mein Schreiendes Kind aus dem Arm.
Hinzu kam, dass Bella von dem Schrei aufgewacht war.
Meine Schwester zog einen Schmollmund und sagte „Ich möchte es aber jetzt wissen“
„Edward hat recht“, sagte Bella.
Ich ging zusammen mit Renesmee zu ihr und legte sie in ihre Arme.
Sofort verstummte meine Tochter.
„Guten Morgen mein Schatz“, sagte ich und küsste ihre Stirn.
„Guten Morgen“, sagte Bella und sah zu Alice, die sich nun über Stephen beugte, „Alice, lass sie bitte schlafen“

Sofort stand sie neben meiner Frau und küsste ihre Wange.
„Na gut“, sagte sie und sah ein wenig beleidigt aus.
Wieso darf ich nicht
„Sie werden in einigen Tagen schon noch ihre Augen öffnen. Du brauchst nur ein wenig Geduld“, sagte Bella.
„Du hast gut reden“, meinte Alice.
Ich will nicht warten
„Wir müssen genau so warten wie du.“, sagte ich und half Bella sich ganz aufzusetzen.
„Was machst du eigentlich schon hier?“, fragte Bella.
Alice zuckte mit der Schulter und verfolgte jede Bewegung von Renesmee.
„Sie war einfach zu neugierig“, sagte ich.
Verräter
Meine Schwester streckte mir die Zunge heraus und verließ das Zimmer.
In einigen Sekunden kommt der Arzt herein. Ich komme später mit Rose und Carlisle wieder
Sie war wirklich ein wenig beleidigt.
„Der Arzt kommt. Sie kommt später zusammen mit Rose und Carlisle wieder“, erklärte ich Bella, die mich fragend ansah.
Drei Sekunden später kam Dr. Ashton herein und lächelte uns an.
„Guten Morgen Mr. und Mrs Cullen“, sagte er.
Bella erhob sich und reichte ihm die Hand.
Ich sah sie Stirnrunzelnd an, wenn es nach mir ginge, würde sie noch eine Woche im Bett liegen bleiben.
„Wie war die erste Nacht mit ihren Schätzen?“, fragte er.
„Sehr ruhig. Sie haben überwiegend geschlafen und haben sich nur zwei oder dreimal in der Nacht gemeldet“, sagte sie.
Dr. Ashton nickte und sagte „Dann wollen wir mal die Drei untersuchen“
Meine Frau ging zum Wickeltisch und zog Renesmee aus.
Meine Tochter schlug ihre schönen Augen auf und strampelte auf dem Tisch.
„Der Nabel sieht gut aus“, kommentierte der Arzt während er meine Tochter untersuchte.
Nach fünf Minuten sagte er dann „Die Kleine darf wieder angezogen werden“
Während sie Renesmee wieder anzog, holte ich Junior aus seinem Bettchen.
Auch bei ihm und Stephen war alles in Ordnung.
Wundervolle Drillinge, schade, dass nicht alle so gut entwickelt sein können
„Die Drei verblüffen mich immer wieder. Dafür, dass sie fast drei Wochen zu früh gekommen und Drillinge sind, sind sie sehr gut Entwickelt.“, sagte er, „Wenn bis Dienstag weiterhin alles gut ist, können sie mit den Kindern nach Hause.“
„Das wäre sehr gut“, sagte ich und legte meinen Arm um ihre Taille.
„Dann schaue ich mir noch kurz die OP-Narbe ihrer Frau an und dann sind wir für heute fertig.“, meinte der Arzt und bedeutete Bella, sich aufs Bett zu legen.
Sie übergab mir unseren kleinen Sohn und legte sich aufs Bett.
Dabei zog sie sich das Nachthemd über den Bauch.
Leicht tastete der Arzt über den Bauch und besah sich die dünne Narbe, die noch an den Kaiserschnitt erinnerte.
Er war mit dem was er sah sehr zufrieden und sagte uns, dass er am Montag die Fäden ziehen würde, falls die Heilung weiter so gut vor sich ging.
Danach ließ er uns wieder mit unseren Kindern alleine.

Zwanzig Minuten später kamen Carlisle, Alice und Rose ins Zimmer.
„Haben sie ihre Augen auf?“, fragte Alice aufgeregt und beugte sich über das Bettchen von Stephen.
Oh nö
Enttäuscht, dass er schlief sah sie zu Edward und mir.
„Alice, ein wenig Geduld“, sagte Carlisle, „Sie sind gerade einmal einen Tag alt“
Wie kann man nur so neugierig sein. Sie sollte froh sein, dass unsere Familie das Glück hat überhaupt Zeugen zu werden, wie die drei aufwachsen werden
Rose kicherte über Alice Gesichtsausdruck und beugte sich über zu Renesmee, die sie besonders ins Herz geschlossen hatte.
Ob ich sie wohl auf den Arm nehmen kann?
„Nimm sie ruhig heraus“, sagte Edward.
Auf Rose Armen fühlte Renesmee sich anscheinend sehr wohl, denn sie öffnete ihre Augen und strampelte vergnügt.
Schön, dachte meine Tochter.
„Sie hat wunderschöne braune Augen“, sagte Rosalie und küsste meine Tochter auf die Stirn.
Dies entlockte ihr ein erfreutes quietschen.
Fast so schön wie bei Mama und Papa
Alice stellte sich neben Rose und sah Renesmee an.
„Wenigstens ein Kind, welches die Augen öffnet“, sagte sie und lächelte.
Bella und ich nahmen unsere Söhne auf den Arm.
Carlisle sah lächelnd von Renesmee zu Stephen und schließlich zu Junior.
„Ich würde zwar gerne noch etwas bleiben, aber der Dienst ruft. Aber ich komme nachher noch einmal vorbei“, sagte er und strich jedem seiner Enkelkinder über den Haarflaum.
Aber so fern ich Zeit habe komme ich wieder
Junior bog sich seiner Hand entgegen und öffnete einen Spaltbreit seine Augen.
Sofort stand Alice neben Bella und Junior.
Das Baby erschreckte sich und fing an wie am Spieß zu schreien.
Mama wimmerte er in Gedanken.
Er hatte Angst vor Alice und ich konnte es verstehen.
Noch sah er die Welt anders als wir, alles war verschwommen und Spiegelverkehrt. Und dann kam eine kleine, aufgedrehte Vampirdame und wollte unbedingt seine Augen sehen.
„Alice“, sagten wir alle zusammen.
Bella setzte sich aufs Bett und versuchte Junior wieder zu beruhigen.
„Ich glaube, es wäre besser, wenn du mit mir raus gehst Alice“, sagte Carlisle und sah sie streng an.
Das ging jetzt zu weit. Heute wird sie euch in Ruhe lassen und ich werde Esme bittet mit ihr noch mal zu reden und vor allem aufzuklären, was Babys brauchen und was nicht
„Bis morgen“, sagte Alice niedergeschlagen und ging.
Rose sah ihr mit einem Merkwürdigen Gesichtsausdruck nach.
Das hat sie jetzt davon
„Wie kann man nur so Neugierig sein?“, fragte sie.
„Das wüsste ich auch gerne“, sagte Bella.
Ich zuckte mit den Schultern und setzte sich zu Bella.
Junior schrie noch immer herzergreifend.

Bella küsste seine Stirn und wiegte ihn dann sanft um ihn zu beruhigen.
Dabei sang sie leise ihr Schlaflied.
Rose und ich tauschten kurz einen Blick und sahen dann wieder Bella an.
Sie hat ja eine wundervolle Stimme. Warum hat sie nicht schon früher gezeigt?
Mama, Schön kam es von meinen Kindern.
„Liebling, du singst ja“, sagte ich leise.
Junior beruhigte sich und schlief langsam ein.
„Warum hast du mir nicht gesagt, dass du singen kannst?“, fragte ich.
„Ich wusste es bis gerade auch nicht“, antwortete Bella, von sich selbst überrascht.
Ich legte einen Arm um sie und küsste ihre Schläfe.
„Es hat uns allen hier sehr gut gefallen“, sagte ich.

Kapitel 97: Bonuskapitel 9

Ein Jahr lang wohnten wir schon in New York.
Die ersten Tage an der High School waren für uns alle nicht einfach gewesen.
Uns Mädchen gingen die Jungs auf die Nerven und bei unseren Männern waren die Mädchen ein großes Problem.
Edward hatte es schließlich als erster nicht mehr ausgehalten und hatte mich mitten auf dem Schulgang geküsst.
Nun, ein Jahr später, war es so wie in Forks.
Wir saßen abseits der anderen Schüler und redeten nur über die bevorstehende Einschulung unserer Drillinge.
„Renesmee braucht unbedingt etwas neues zum Anziehen“, sagte Alice.
Edward und ich sahen uns einen Moment lang in die Augen.
Gemeinsam sagten wir „Nein“.
„Alice, Renesmee hat schon jetzt mehr als genug Sachen. Außerdem ist es nur eine Einschulung, also kein Tag an dem sie sich zehn Mal muss“, erklärte Edward.
„Wollt ihr, dass sie wegen Altmodischer Sachen ausgegrenzt wird?“, fragte sie.
„Übertreib nicht Alice, die Wahrscheinlichkeit, dass sie wegen zu teurer Kleidung gemobbt wird ist viel höher.“, sagte ich.
Emmett, Jasper, Rose, Jacob, Seth und Lisa hielten sich aus unserer Unterhaltung heraus.

Drei Stunden später fuhren Edward und ich nach Hause, während die anderen kleine Geschenke für die Drillinge holten.
Edward und ich hatten ihnen ein Limit von Fünfzig Dollar gesetzt.
Ich war mir aber sicher, dass sich keiner von ihnen an das Limit halten würde, aber eigentlich war es mir auch egal.
„Mama“, riefen meine Engel, sobald wir das Haus betraten.
Nur hier durften sie uns so nennen.
Ich kniete mich hin und schon lagen alle drei in meinen Armen.
Edward kniete sich neben mich und schlang mit seinen langen Armen um uns vier.
„Kommt ihr morgen zur Einschulung?“, fragte Stephen und sah uns mit seinen großen grünen Augen an.
„Natürlich“, sagte Edward und hob ihn zusammen mit seinem Bruder hoch.
Ich nahm Renesmee auf meine Arme, die aber auch lieber zu Edward wollte.
Schnell sprang sie auf Edwards Rücken und umklammerte seinen Hals.
Edward lachte und drückte seine Kinder fest an sich, dabei drehte er ein wenig seinen Kopf um Renesmee einen Kuss zu geben.
Ich stimmte in ihr Lachen mit ein und ging kurz darauf zu Esme, die gerade das Abendessen für die drei machte.
Ich gab ihr einen Kuss auf die Wange und fragte „Wie haben sich die drei benommen?“
„Sehr gut. Stephen und Junior haben in ihrem Zimmer eine Ritterburg gebaut und Renesmee hat mit ihren Puppen gespielt.“, erklärte sie.
„Dann bin ich froh“, sagte ich.
„Mama“, riefen meine Kinder und ich zwinkerte Esme zu.
„Ja, meine Süßen“, sagte ich und ging wieder ins Wohnzimmer.
„Papa, will nicht verraten, was wir morgen Nachmittag machen“, beschwerte sich

Junior.
Ich nahm ihn in die Arme und sagte „Es ist eine Überraschung, mein Schatz“
„Ich mag keine Überraschungen“, kam es von ihm.
Das hatte er ganz eindeutig von mir geerbt.
Ich küsste seine Stirn.
„Leider geht es nicht anders, Schatz.“, sagte ich, „Selbst wenn ich dir verrate, was wir morgen machen, müsstest du trotzdem bis nach der Schule warten. Aber wenn ich es dir verrate, kannst du nicht mehr im Unterricht aufpassen würdest“
Junior sah mich weiter mit großen Augen an und fragte „Ist es was schönes?“
„Ja. Und ich verrate dir, dass es etwas nur mit Papa, Mama und euch dreien ist“, sagte ich und küsste seine Stirn.
Dann ließ ich ihn wieder auf den Boden und er sprang zu Edward.
Es war gar nicht so einfach die Kinder an diesen Abend ins Bett zu bekommen.
Aber nach einigen Kuscheleinheiten, einer extralangen Gute-Nacht-Geschichte und einem Schlaflied von Edward schliefen unsere Kinder friedlich ein.
Dafür waren alle drei am nächsten Morgen umso früher wach und sehr überdreht.
Hinzu kam noch eine überdrehte Alice, die uns alle beinahe in den Wahnsinn trieb, da nur noch so wenig Zeit sei, uns alle für die Einschulung der Drei fertig zu machen.
Edward und ich hatten uns schon vor Stunden fertig gemacht, als die Kinder noch schliefen, damit wir die drei in Ruhe fertig machen konnten.
„Alice, das ist eine Einschulung und kein Laufsteg oder sonst so etwas“, rief ihr zu, als sie wieder etwas an Renesmees Kleidung zu meckern hatte.
„Schon gut“, sagte Alice und verschwand aus dem Zimmer meiner Tochter.
Edward kam mit unseren Söhnen im Schlepptau zu uns.
„Oh, ist diese schöne junge Dame wirklich meine kleine Ren?“, fragte er und sah lächelnd seine Tochter an.
Sie versteckte ihr Gesicht hinter meinen Beinen.
Renesmee sah wirklich sehr reif aus. Sie trug ein schlichtes, dunkelblaues Kleid, mit passenden Haarband und Schuhen.
Edward streckte seine Arme nach ihr aus und zog sie an seine Brust.
„Du bist genauso schüchtern wie deine Mutter“, sagte er leise und küsste Renesmee auf die Stirn.
Sie schmiegte sich an ihn und versteckte nun ihr Gesicht an seiner Brust.
Die Beiden Jungen kamen zu mir und ich hob beide hoch.
„Mama, sehen wir auch gut aus?“, fragte Junior und Stephen nickte.
Sie trugen beide schlichte dunkelblaue Jeans und ein schickes T-Shirt.
„Sehr gut. Die Mädchen in der Schule müssen sich jetzt vor den Cullens in Acht nehmen“, sagte ich.
Meine Söhne verdrehten ihre Augen und sagten „Mädchen, bah“
Edward und ich lachten und gingen mit unseren Kindern auf dem Armen ins Wohnzimmer.
Dort erklärte Carlisle ihnen erneut, dass sie in der Schule niemanden erzählen durften, dass Edward und ich ihre Eltern sind.
Junior bekam dann noch einmal gesagt, dass er, wenn er nach seinem Namen Gefragt wird, Carlisle Edward Cullen antworten soll. Es wäre sehr Merkwürdig, wenn der Vorname dem des offiziellen großen Bruders zu sehr ähneln würde.
Er war ein wenig beleidigt und sagte, wenn er gefragt werden würde, würde er einfach Junior sagen.
Als wir an der Grundschule der drei ankamen, sahen wir bereits viele Eltern mit ihren

Kindern in das Gebäude strömen.
Kaum waren wir aus unseren Wagen ausgestiegen, waren wir sofort der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.
Alle umstehenden sahen uns nach wie wir mit den Drillingen das Gebäude betraten.
Wir gingen in die Aula, wo uns eine junge Lehrerin, die ungefähr so alt war wie ich, nach den Namen der Kinder fragte.
„Oh, ihr drei seid bei mir in der Klasse“, sagte sie und wandte sich an uns, „Ich bin Miss Stanford“
„Dr. Carlisle Cullen“, sagte Carlisle und dann stellte er uns alle vor.
„So eine große Familie“, schwärmte die Lehrerin und zeigte dann den Drillingen, wo sie sich hinsetzen sollten.
Nach der Willkommensfeier gingen die Kinder in ihre Klasse, aber erst nachdem sie sich von uns noch einen Abschiedskuss bekommen hatten.
„Schule ist toll“, riefen unsere Drei als die Schule zu Ende war.
„Das ist gut zu hören“, sagte ich und drückte meine Kinder fest an mich.
„Kriegen wir jetzt unsere Überraschung?“, fragte Renesmee.
Edward nickte und die drei stiegen in meinen Wagen ein.
Schon lange hatten die drei sich gewünscht, mal in einen Zoo zu gehen und heute würden wir ihren lang gehegten Wunsch erfüllen, auch wenn es für Edward und mich nicht einfach sein würde, da es dort vor Blut nur wimmelte.
Edward parkte das Auto am Central Park und wir stiegen aus.
Renesmee saß auf Edwards Schultern, während Junior und Stephen uns voran liefen.
„Wohin gehen wir?“, fragten sie und ich sagte „Wir gehen in den Central Park, aber in einem ganz bestimmten Teil des Parks“
Junior und Stephen sahen sich an und liefen zu einer Tafel, wo eine Übersicht des Parks abgebildet war.
„Gehen wir in den Zoo?“, fragte Renesmee, als wir ebenfalls die Tafel erreichten.
„Vielleicht“, sagte Edward und ich konnte mir nur schwer ein Lachen verkneifen.
Langsam gingen wir Richtung Zoo.
Als wir am Eingang des Zoos standen, waren die Kinder vor Freude kaum noch zu halten.
„Nicht so hastig“, bremste ich meine Söhne, die schon vorlaufen wollten, „Papa muss erst einmal die Eintrittskarten kaufen“
Sobald wir die Karten hatten, fragte Edward „Was wollt ihr als erstes sehen?“
„Alles“, kam es von den Dreien einstimmig.
Die Kinder gingen uns voran und wir schlenderten Arm in Arm hinterher.
Es war einfach nur schön zu sehen, dass unsere Kinder sich so darüber freuten in einem Zoo zu sein.
Jedes Tier bestaunten sie.
Bei den Raubkatzen blieben sie besonders lange stehen.
„Mama, die beiden sind wie Papa und du“, sagte Renesmee und deutete auf ein Löwenpaar, das schmusend auf ihrem Felsen lag.
„Du hast Recht“, sagte Edward und deutete dann auf einen anderen Fleck des Geheges, „Und schau, die beiden haben auch drei Kinder“
Tatsächlich tapsten drei kleine Löwen durch das Gehege.

Stunden später, als der Zoo geschlossen hatte, fuhren wir nach Hause.
Die drei reden ohne Unterlass von den schönen Tieren und kuschelten mit ihren neuen Kuscheltieren.

Renesmee hatte sich im Zooladen für einen Löwen entschieden, Junior hatte ein Krokodil und Stephen hatte sich zu unserer Überraschung für eine Fledermaus entschieden.
Nach einigen Minuten schliefen unsere Kinder ein.
Edward griff nach meiner Hand und verwob unsere Finger.
Lächelnd sahen wir uns an und ich fühlte mich einfach nur Glücklich.

Kapitel 98: Bonuskapitel 10

(Edwards Sicht)

Die nächsten Jahre flogen geradezu an uns vorbei.
Was sind schon Fünfzehn Jahre für einen Vampir?
Ein Wimpernschlag im Vergleich zu einem Menschen.
Für mich waren die letzten Jahre viel zu schnell vergangen.
Zu schnell waren die Kinder groß geworden.
Ein leichter Kuss auf meine Wange schreckte mich auf.
„Woran hast du gedacht, Liebster?“, fragte meine wunderschöne Frau und setzte sich auf meinen Schoß.
„Ich erinnere mich gerade nur an die Geburt unserer Kleinen. Die letzten Jahre sind einfach viel zu schnell vorbei gegangen“, sagte ich.
Bella sah mich lächelnd an und streichelte über meine Wange.
„Da stimme ich dir zu.“, sagte sie.
Ich zog sie enger an mich und küsste ihre Stirn, wanderte an ihrer Wange hinab zu ihren Lippen und küsste sie leidenschaftlich.
Oh ne, Mom und Dad knutschen schon wieder, hörte ich Edward in seinen Gedanken stöhnen.
Sanft löste ich mich von Bella und sagte „Irgendwann wirst du auch eine Freundin haben, mein Sohn, dann wirst es nicht so nervig finden“
„Ganz sicher nicht“, sagte er und verschwand aus dem Wohnzimmer.
Bella kicherte und erhob sich.
„Ich gehe mal nachsehen, wie weit Alice mit ihren Vorbereitungen ist“, sagte sie.
„Mom, müssen wir feiern?“, fragte Stephen, der mit seiner Schwester ins Zimmer kam.
Renesmee und Stephen kamen beide Charakterlich ganz nach Bella.
Selbst ihre Abneigung gegen Feiern hatte sie ihnen vererbt.
„Ich glaube, Alice lässt es sich nicht nehmen. Sie freut sich schon seid Monaten darauf“, sagte meine Frau und lächelte leicht gequält.
Wir wussten schon jetzt, dass die halbe High-School und einige Dutzend aus unserem Semester kommen würden.
Ich schätzte, dass gut Hundert Leute eingeladen waren und sicher noch einige dazu stoßen würden.
Zum Glück waren Esme und Carlisle nicht da, sie würden es sicher nicht zu schätzen wissen, was Alice für den Geburtstag der Drillinge geplant hatte.
Die letzten Jahre hatten Bella, unsere Kinder und ich, immer wenn der erste Juni anstand, auf Esmes Insel verbracht, wir wollten einfach nur unsere Ruhe genießen.
Aber dieses Jahr hatte Alice uns überredet ein wenig zu feiern.
Edward Anthony Masen, wag es nicht auch nur zu planen die Feier platzen zu lassen!, rief Alice in Gedanken.
„Schon gut Alice“, rief ich und meine Frau und meine Kinder sahen mich fragend an.
„Alice, wollte mich nur noch einmal ermahnen, dass wir heute die Party feiern.“, erklärte ich und stand ebenfalls auf.
Renesmee kam zu mir und kuschelte sich an meine Brust.
„Dad, muss das wirklich sein?“, fragte sie.
„Leider, du weißt doch gegen Alice sind wir alle machtlos“, sagte ich und drückte

meine Tochter fest an meine Brust, „Übrigens, du siehst wunderschön aus“
„Du übertreibst“, nuschelte sie und errötete.
„Tut er nicht Ren, du siehst wirklich wunderschön aus“, sagte Jacob und trat zu uns.
Meine Tochter sah zu ihm auf und schenkte ihm ein Atemberaubendes Lächeln.
Nie wird er so empfinden wie ich für ihn, dachte sie.
Ich unterdrückte ein Seufzen und sah zu Jacob, der meine Tochter angrinste.
Ob sie mich auch liebt?, fragte er sich in Gedanken, dann bemerkte er mein Gesichtsausdruck und fügte hinzu, *Entschuldige Ed, aber gegen meine Gefühle kann ich nichts tun.*
Ich nickte leicht, nur zu gut verstand ich wie er sich fühlte.
Ich musste es akzeptieren.
Mit jedem Jahr welches verstrich, verstand ich Charlie immer besser.
Liebster, komm. Alice wird unten schon ungeduldig und in ein paar Minuten kommen die ersten Gäste, dachte meine Bella und schaute zur Tür herein.
Zusammen gingen wir ins Wohnzimmer der gesamten Familie, hier in Cambridge lebten wir in einem ähnlichen Haus wie in Hanover, nur, dass Bella, unsere Kinder und ich hier eine abgetrennte Wohnung hatten.
Es erinnerte mich an unsere erste gemeinsame Wohnung in Forks.
Ich schlang meine Arme um Bellas schmale Taille und küsste ihren Nacken.
Jetzt waren wir schon Sechzehn Jahre ein Paar, Fünfzehn Jahre Verheiratet und noch immer wuchs unsere Liebe.
Bella drehte sich zu mir um und küsste mich leidenschaftlich.
Nehmt euch ein Zimmer, dachte Emmett, knutschte aber gleich darauf mit Rose.
„Ihr auch, Bruder“, sagte ich leise.
Emmett drehte sich nur zu uns um und streckte mir seine Zunge raus.
„Hey benehmt euch, die ersten Gäste kommen“, sagte Alice und tänzelte zur Tür, während Stephen die Musik einschaltete.
Jetzt kamen auch Lisa, Seth und Jasper dazu.

Die Party war ein voller Erfolg.
Alle Gäste hatten ihren Spaß und selbst die Drillinge hatten ihren Spaß.
Besonders Renesmee hatte ihren Spaß, da sie den ganzen Abend lang mit Jacob tanzte und er ihr seine Liebe gestanden hatte.
Bella und ich standen nun am Rand der Feier und beobachteten unsere Tochter und ihren Freund.
Mir fiel es unsagbar schwer nicht zu ihnen zu gehen und mich dazwischen zu stellen.
Aber solange Renesmee glücklich war, konnte ich damit leben.
Ich wusste auch, dass Jake ihr niemals etwas tun konnte, genauso wenig wie ich Bella etwas tun konnte.
Meine Frau bemerkte was in mir vor ging und zog mich zu sich herunter.
Sanft küsste sie mich und ich hörte in ihren Gedanken *Ich liebe dich. Ich liebe dich mehr als alles auf der Welt*
Ich lächelte und sagte so leise, dass es nur sie hören konnte „Genau wie ich dich liebe mein Herz.“
Es waren nur noch wenig Gäste da und es sah so aus, als würden auch diese bald verschwinden.
So hob ich Bella auf meine Arme und trug sie in unser Zimmer, wo ich sie aufs Bett legte.
Mit funkelnden Augen sah sie mich an und zog mich auf sich.

Leidenschaftlich tanzten unsere Zungen miteinander.
Ohne den Kuss zu unterbrechen zog ich Bella in eine kniende Position und öffnete die Verschnürungen ihrer Korsage.
Gleichzeitig schoben sich ihre Finger unter mein T-Shirt und liebkosten meinen Bauch.
Ich warf ihre Korsage beiseite und umfasste sogleich ihre weichen Brüste.
Erstickt stöhnte Bella auf und presste sich enger an mich.
„Du machst mich verrückt“, hauchte sie an meinen Lippen.
Ich lächelte sie an und schob ihr den Rock von den Beinen.
Meine Lippen wanderten von ihren Lippen, hinab zu ihren Brüsten.
Mit meiner Zunge umkreiste ich eine ihrer Brustwarzen, ehe ich sie ganz in den Mund nahm und an ihr saugte.
Bellas Hände krallten sich in meine Haare und drückte mich noch enger an sich.
Meine Hände schoben ihr derweil ihren Slip von den Beinen und liebkosten kurz darauf ihre Intimste Stelle.
„Du hast noch so viel an“, sagte sie leise.
Ich lächelte und zog mich in Sekunden schnelle aus, so dass ich nun Nackt auf ihr lag.
„Besser?“, fragte ich und knabberte an ihrem Hals.
„Viel besser“, hauchte sie und schlag ihre Beine um meine Hüfte.
Mein steifen Glied presste sich Verlangend gegen ihre Spalte.
„Komm zu mir“, sagte sie und hob mir ihren Schoß entgegen.
Nur zu gern kam ich ihrer Bitte nach und drang mit einem sanften stoß in sie.
Als ich sie ganz ausfüllte stöhnten wir gemeinsam auf und verloren uns in unserem Liebesspiel.
Nur wir beide existierten noch.
Schnell und hart drang ich in sie und Bella drängte sich mir entgegen.
Nach wenigen weiteren Stößen überrollte Bella ihr Orgasmus und sie schrie laut meinen Namen und ich rief kurz darauf den ihren als ich mich in ihr verströmte.
„Ich liebe dich Isabella Marie Masen Cullen, mein Stern“, flüsterte ich.
„Und ich liebe dich Edward Anthony Masen Cullen“

Epilog: Ende

Zeit verliert nach einem Jahrhundert an Bedeutung.
Aber die Liebe und das Vertrauen der Familie wurde dagegen immer inniger.
Selbst wenn wir für einige Zeit nicht als komplette Familie zusammen lebten, so war doch das Innige Band vorhanden.
„Bella, kommst du?“, fragte mein Ehemann und hielt mir seine Hand entgegen.
„Ja“, antwortete ich und ergriff seine Hand.
„Woran hast du gedacht mein Liebling?“
„An dich, an unsere Kinder und unsere Familie und daran, wie groß unsere Liebe zueinander geworden ist“, erklärte ich.
Edward zog mich zu sich heran und küsste mich Leidenschaftlich.
Er war so anders als die ersten Küsse die wir ausgetauscht hatten.
Sie waren kurz und keusch gewesen.
Die Küsse heute, oder vielmehr seid dem Edward seine Vorsicht ab gelegt hatten, waren heiß und in meinen Gedanken nannte ich sie gern Sex.
„Kommt endlich“, rief meine Lieblingsschwägerin und Schwester.
„Ja, ja“, riefen Edward und ich gleichzeitig.
Mein Ehemann schlang seinen Arm um meine Taille und wir verließen gemeinsam unser Häuschen.
Genau Einhundert Jahre nach dem die Cullens nach Forks gekommen waren, Dreiundneunzig Jahre nach unserem kennenlernen und Zweiundneunzig Jahre nach unserem Weggang, waren wir zurück gekehrt.
Heute war nun unser Erster Tag an der High School.
„Auf wie viele Namen unserer alten Freunde werden wir wohl stoßen?“, fragte ich.
Edward lachte und sagte „Ich schätze auf Vier oder Fünf bestimmt“
Wir spielten wieder das alte Spiel, wir fuhren zusammen zur Schule und taten so, als ob wir normale Geschwister wären.
Ich fuhr mit Stephen, seiner Gefährtin Janet und Lisa. Edward fuhr zusammen mit Jasper, Junior, Renesmee und Jacob, während Emmett zusammen mit Rosalie und Alice fuhr.
Die Sekretärin sah uns erstaunt an, als wir zusammen das kleine Büro betraten.
Zu meiner Belustigung hieß die Dame Ms Cope. Sie sah nicht nur aus, wie die Ms Cope von damals, sie hatte sogar die gleiche Stimme.
„Was kann ich für euch tun?“, fragte sie.
„Unser Vater hat uns angemeldet. Masen, Black und Brandon“, sagte Edward.
Ja, das erste Mal nannten wir uns nicht Cullen. Der Name war hier noch zu bekannt. Es brauchte einer nur in die alten Jahrbücher schauen und schon wäre unsere Tarnung dahin.
So konnten wir wenigstens behaupten, wir würden von diesen ‚ehemaligen‘ Schülern abstammen.
Nach dem wir alle unsere Stundenpläne und die Laufzettel hatten, verließen wir das Büro und machten uns auf zu unseren Kursen.
Natürlich waren wir, wie immer der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.
Sei es durch unsere Schönheit oder durch die beeindruckende Größe von Jacob.
Was würden sie sagen, wenn auch noch Seth und Juniors Gefährtin Julia dazu kamen?

„Oh Bella“, sagte Julia und warf sich in meine Arme.
Sie war schon seid Sechzig Jahren die Gefährtin von meinem Sohn, aber erst jetzt wollen sie heiraten.
Den ganzen Tag schon bereitete die junge Halbvampirfrau die letzten Details für ihre Hochzeit vor, dabei wollte sie niemanden außer Esme, die in den letzten Jahren zu ihrer engsten Vertrauten geworden war, haben.
„Was ist los, Liebes?“, fragte ich und strich über ihre schwarzen Haare.
„Ich bin so nervös. Wie hast du es damals geschafft?“, fragte sie.
Ich lächelte und dachte an meine beiden Hochzeiten, die ich als Mensch erlebt hatte.
„Ich war auch sehr nervös, aber sobald ich Edward gesehen hatte, war ich einfach nur glücklich. Denk einfach nur an deinen Edward und dann wird am Samstag alles gut“, sagte ich.
„Danke“, sagte sie und küsste meine Wange.
„Für dich immer wieder gerne“, sagte ich.
Kurz darauf kamen meine beiden Enkelkinder, die Kinder von Renesmee und Jacob, zu mir gelaufen.
Sie waren gerade einmal ein Jahr alt, aber sie waren der Stolz der ganzen Familie und des Rudels. Während Renee vollkommen nach den Menschen und den Quileute kam, kam Billy ganz nach den Vampiren.
Ich nahm beide hoch und erinnerte mich an die Zeit, wo meine drei noch so klein waren.
Es war mit die Schönste Zeit meines Daseins gewesen.

Die Woche verging sehr schnell und wir fuhren zusammen mit Junior zu der Kleinen Kirche, in der Edward und ich uns das Ja-Wort gegeben hatten.
In der Kirche setzten Edward und ich uns in die erste Reihe und sahen uns einfach nur in die Augen.
So bekamen wir auch nicht wirklich mit, dass sich die Bänke füllten. Mit Vampiren und Werwölfen.
Erst als der Hochzeitsmarsch erklang, erhoben wir uns und sahen zu dem Mädchen, welches unsere Schwiegertochter werden würde.
Sie trug mein altes Brautkleid und sie sah einfach nur bezaubernd aus.
Edward umschlang mich von hinten und küsste meine Wange.
„Wir sollten auch noch einmal heiraten“, flüsterte er mir ins Ohr.
„Mal sehen, aber heute ist der Tag von Junior und Julia“, sagte ich ebenso leise und lauschte der Hochzeitsmesse.
Als die Ringe getauscht wurden, wünschte ich mir, wie schon auf den Hochzeiten von Renesmee und Stephen, weinen zu können.
Tränen waren Zeichen für Freude, für Trauer und für das Leben.
Als die beiden ihr Eheversprechen aufsagten, wusste ich, dass es immer so weiter gehen würde.
Nie wieder würde uns ein Unglück geben würde.
Wir würden ewig Leben.
„Bis uns beide der Tot trennt“
Und ebenso Lange Glücklich sein.
„Sie dürfen die Braut nun küssen“
Edward sah mich an und hauchte mir in der gleichen Sekunde einen Kuss auf die Lippen, in der unser Sohn seiner Braut den ersten Kuss seiner Ehe gab.